This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 06913150 0

CASPAR SCHWENCKFELT von Offing,
gebohren A. D. 1490; geſtorben 1562, Dec. 10.
alt 72 Jahr.

Sein Wahlſpruch war, Nil triste Christo recepto, d. i.
Wenn ich Chriſtum habe, ſo bin ich nicht traurig, oder,

Wer Jeſum Chriſtum vor, und in ihm hat,
Der ruhet ſanfte früh und ſpat;
Er iſt getroſt in aller Noth,
Und ob er ſchon hie ſteckt im Koth;
Daß er auch wird der Welt zu Spott,
So ſcheidet er doch nicht von Gott,
Der ihn behüt' vor Höll und Tod,
Und ſpeiſet ihn mit ſeinem Himmelbrod.

Das gegenüber ſtehende Bildniß betreffend.

Zu einem chriſtlichen Andenken geſtellt,
Das Bildniß des Herrn Caſpar Schwenckfeld;
Welch's ihm zu Ehr'n ward abgemahlt—
Als er ſechs und ſechzig Jahr war alt.—
Und funfzehn hundert nach Chriſti Geburt
Und fünf und funfzig Jahr gezählet wurd.
Sein himmliſch Weisheit und Verſtand—
Abmahlen kann kein menſchlich' Hand:
Die durch ihn gekommen iſt an den Tag,
Solch's man in ſeinen Büchern finden mag:
Die Wahrheit ſchrieb er offenbar,
So lange Zeit verdunkelt war;—
Die Irrthümer in dieſer Welt,
Er klärlich vor die Augen ſtellt—
Bekennet Jeſum Chriſt allein—
Zu machen uns von Sünden rein:
In ſeiner Herrlichkeit er ihn preiſet—
Und alle Menſchen zu ihm weiſet.
Den Satan ſolches ſehr verdrießet,
Viel Unwahrheit über ihn ausgießet—
An allen Orten tobt und ſchreyte,
Und warnte überall die Leute;
Man ſollt ſich hüten vor ſolcher Lehre,
Als obs die ärgſt Verführung wäre:
Mit ſolcher Liſt hat er viel verblendet,
Und vom Herrn Chriſto abgewendet.
An diß Geſchrey ſich niemand kehre,
Und nehm an dieſe heilſam' Lehre.
Auf daß er Gottes Gnad ererbe—
Und nicht in ſeinen Sünden ſterbe.

Erläuterung

für

Herrn

Caſpar Schwenckfeld,

und die Zugethanen

ſeiner Lehre,

wegen vielen Stücken,

beydes aus der Hiſtorie und Theologie;

allen aufrichtigen Nachforſchern und Liebhabern der

Wahrheit

zum Dienſte ans Licht zu ſtellen, beabſichtiget und verfaſſet worden,

durch

Etliche der ehemaligen gottſeeligen Auswanderer
aus Schleſien
nach Pennſylvanien in Nord-Amerika.

Zweyte Auflage.

Von einer dazu angeſtellten Committee revidirt, und unter der unmittelbaren Aufſicht derſelben, auf Koſten der Subſcribenten, gedruckt.

Sumnytaun:
Gedruckt bey E. Benner.
1830.

Nothwendiger

Vorbericht an den Leſer.

Günſtiger Leſer; lieber Freund! Unter denen viel hundert tauſend Büchern, welche ſich dem Publikum darbieten, kommt dir jetzt auch dieſes zu Händen; der Titel davon kann dich ſchon berichten, daß Etwas, und zwar nichts Weniges darinnen anzutreffen iſt, was du bisher noch nie geſehen, und in keinem Buch angetroffen haſt, eines Theils: Andern Theils findeſt du hier geſammelte und kurzgefaßte Auszüge aus vielen Büchern beyſammen, über ſehr wichtige Stücke, chriſtlicher Lehre und Glaubens, die du ſonſt auch vergeblich ſuchen wirſt. Biſt du ein Liebhaber ſolcher Sachen, wie du am Titel merken kannſt, worauf es angeſehen iſt, ſo leſe dieſes Buch, ſo wirſt du es eigentlich alſo befinden. Man wünſchet dir von Herzen die reine Gottesfurcht darzu, die aller Weisheit Anfang iſt; und daß du aus derſelbigen, alles mit einem reinen unpartheyiſchen Auge und Her[illegible] möchteſt beſchauen können; ſonſt möchten dich vielleicht unrichtige Vorurtheile hie und da, aus der richtigen Spur leiten.

Lieber Freund! Es hat eine ſolche Bewandtniß unter den Menſchen, daß es ihnen nicht einerley iſt, wie ihnen ihre Handlungen ausgelegt werden, wie du wohl weißt, und ſo geht es uns auch; und wenn andere aus ſolchem Grund geſucht haben ihr Bedürfniß dabey an den Tag zu thun, alſo geht es uns jetzt auch: Und haben andere ſolches thun mögen, im Wege einer richtigen Erzählung, daß ſie keine Umſchweife machen, wer ſie und wo ſie beleidigt. Daß es ihnen nicht als eine unbillige Aufrückung aufgenommen werden darf, wenn ſie von Leuten die Wahrheit ſchreiben, nach Ausweiſung hiſtoriſcher Umſtände: So haben wir uns deſſen gemäß, auch alſo gethan. Und weil wir uns verſichert halten, unſer werthes Vaterland, hege noch viele rechtſchaffene Ehren-Leute, die nach Grund fragen, denen mit erdachten Umſchweifen, und unrichtigen Farben anſtreichen nicht gedienet iſt, ſo verſiehet man ſich auch der gütigen Aufnahme dieſer unſerer Erläuterung: weil uns unſer Gewiſſen Zeugniß giebt, daß wir uns überall der gründlichen Wahrheit befliſſen haben, woher ſie ſo kühn ſind uns zu verſprechen, es werde unſer Vortrag, als eine aufrichtige Handlung, von frommen ehrbaren Gemüthern gebilligt. Eins wiſſen wir wohl, lieber Freund! das dieſem Buch mangelt, welches manchem ſeinen Eingang vielleicht beſchwerlich machen wird; nemlich weil der Inhalt deſſelben, nicht in ſo zierlichem Gewand eingekleidet iſt, wie es auf der hohen Schau-Bühne des gelehrten deutſchen Publikums gebräuchlich iſt. Aber die Gelehrten, müſſen ſich auch etwas mäßigen, und ſich aus voriger Zeit erinnern, daß die Wahrheit ſich nicht alle-

mal an ſolche Handlungen hat binden laſſen, wie ſie ſehr wohl wiſſen. Und demnach können ſie es von uns nicht erwarten, daß wir ſo können aufgezogen kommen, die wir, nachdem wir das wohlbebaute Europa mit dem Rücken haben anſehen müſſen, durch Anbauung der amerikaniſchen Wüſteneyen, uns eine ganz einfältige Art zu Reden und zu Handeln angewöhnet haben; da man nur gleich bey den Gebüſchen auf die Herz-Wurzel bedacht iſt, und ohne Ceremonien oder weitere Umſchweife den Streich auf dieſelbe richtet: Alſo nun, wenn uns der geneigte Leſer nur vernehmen kann, was wir wollen, ſo iſt es uns genug.

Dieweil nun in dieſer Erläuterung vieler Perſonen hat gedacht werden müſſen, ſo bezeugt man hiemit feyerlichſt, daß es auch nicht anders, als auf Perſonen gemeint iſt; und daß es uns nicht ausgedeutet werden ſoll, was man an dieſen tadelt und ſtrafet, als ein Angriff oder Bezüchtigung ſolcher Körper oder Religions-Verwandten, wozu dieſelbe gehören, zum Exempel: Wenn man von böſen lutheriſchen Pfarrern ſagt, iſt nicht die *lutheriſche* Kirche hiemit gemeinet. Denn man weiß ſehr wohl, daß an dem unchriſtlichen Weſen, welches bey ſolchen Benennungen dabey ſtehet, viele rechtſchaffene lutheriſche Lehrer, nicht allein einen Mißfallen haben, ſondern es auch gebührlich mißbilligen und verwerfen. Man iſt vielmehr herzlich geneigt, alles was gut und löblich iſt zu preiſen und zu rühmen, es werde gefunden, bey wem es wolle; als daß man an Beſchimpfungen einigen

Wohlgefallen hätte. Wir können daher auch nicht umhin allhier rühmlichſt zu erwähnen, wie ein Wohl-Ehrſamer, Wohlweiſer lutheriſcher Rath, der Sechs-Stadt Görlitz in Ober-Lauſitz ſich höchſt wohlthätig gegen uns erzeigte, denn als wir aufs äußerſte in die Enge getrieben waren, und uns vor unſern grimmigen Verfolgern, nicht zu retten noch zu bleiben wußten, haben uns ein Hochwohlweiſer Rath in Dero Stadt Zuflucht zu nehmen, chriſtväterlich begünſtiget, und uns wider alles Murren unſerer Widerwärtigen durch Dero magiſtratiſche Authorität-Schutz und Schirm geleiſtet, daß uns nichts beleidigen durfte. Der HErr, der aller Bedrängten Schutz und Schild iſt, hat ſie es geheißen; dem haben ſie auch treulich hierin gedienet, der ſey auch ihr Lohn und Theil dafür in Zeit und Ewigkeit, nach ſeiner Verheiſſung: Er ſegne ihre Stadt; und pflanze ihre Kinder, und laſſe ihre Nachkommen im Segen und Wohlſtand grünen bis ans Ende der Tage; und wenn ſie auch in Noth kämen, ſo gedenke er an ſie, ſie zu retten, gleich wie ſie Barmherzigkeit an uns gethan haben. Zu gleicher Pflicht und ſchuldiger Dankbarkeit erkennen wir uns auch verbunden gegen den Herrn Grafen von Zinzendorff, der uns nicht weniger zu derſelben bedrängten Zeit auf ſeinen Gütern, Herrenhut und Bertholsdorff in Schutz aufgenommen: Der HErr wolle alle uns erzeigte Wohlthaten denen Hoch-Reichsgräflichen Erben in allen Gnaden erſetzen.

Da es nun der Verlauf der Geſchichte mit ſich brachte, daß vieles von ſtreitigen Lehr-Punkten abſonderlich

im letzten Theil dieſes Buches hat gedacht werden müſſen, ſo hat ſolches ebenfalls nicht anders geſchehen mögen, als daß oftmals, gegenſeitige Sachen, neben einander geſtellt worden ſind, um Deutlichkeit der Sache willen: Und wenn wir auch dabey, unſern Verſtand oder Halten, von der Sache beſtärkt haben, ſolches wird uns doch hoffentlich, auch nicht können verarget werden. Andere thun es ja auch alle. Man verlangt um deßwillen, niemand ſeinen Sinn aufzudringen, man will nur auf einen Bedacht weiſen, *mit herz*lichem Wunſch, daß wir alle die Wahrheit treffen möchten, zum Wohl unſerer Seelen, und zum Preiſe GOttes. Viele unangenehme Zeugniße, ſchändlicher Unwahrheiten und Verläumdungen hat man aus Pflicht zur Wahrheit gedenken und berühren müſſen, wovon zu wünſchen wäre, daß man es nicht mehr bedürfte. Diejenigen Gelehrte und Ungelehrte, welche nicht Luſt an muthwilligem Frevel haben, werden ſich nach GOttes Willen, manches aus dieſem unanſehnlichen Buch zum Nutzen bedienen können. Der Herr fördere alles zu ſeinen Ehren ꝛc.

Vorrede, zur zweyten Auflage.

Hiermit wird dem geneigten chriſtlichen Leſer die zweyte Auflage dieſer wichtigen Erläuterung übergeben, ſammt den zuverläßigen Berichten von der unſchätzbaren großen Gnade und Wohlthat, die der liebe GOtt auch unſern verfolgten chriſtlichen Voreltern, Freunden und Glaubens-Genoſſen (den Schwenckfeldern) unter ſo vielen Widerwärtigkeiten und man-

cher Landes- und Regierungs-Veränderungen erzeigte und wiederfahren ließ, wie er dieselbigen endlich aus höchst dringender Leibes- und Seelen-Noth von den Eingriffen ihrer Widersacher und grimmigen Verfolger, aus ihrem bedrängten Vaterlande von Gewissens-Zwang befreyete, und über das hohe ungestümme Welt-Meer in ein entferntes Abend-Land, in voller Gewissens-Freyheit, sicher und wunderbarlich führte, und niederließ, allwo sie mit ihren Kindern und Nachkommen ruhig und in Frieden wohnen, ihren Gottesdienst und reines Lehr-Bekenntniß von JEsu Christo unserem theuren Erlöser, ungehindert miteinander verwalten und sich belehren können.

Daher ihre Herzen insbesondere, zu dem innigsten Dank-Gefühl gegen GOtt angeflammet worden, wie man dieses auch aus ihren jährlichen feyerlichen Gedächtniß-Tags-Predigten ersiehet, und dieselbe nicht ohne Rührung lesen und bedenken kann. Dabey hielten sie auch mit völliger Ueberzeugung dafür, daß eine reine christliche Glaubens-Lehre, unter allen Gaben und Wohlthaten GOttes, die allergrößte und wichtigste ist, weil uns dadurch auf das allerdeutlichste gezeiget wird, wie wir durch die Erkenntniß Gottes, und unsers Heilmachers JEsu Christi aus allem Elend errettet und zu einer ewigen allerhöchsten Glückseligkeit gelangen mögen. Zu diesem Haupt-Ziel, lieber Leser! trieb der Geist GOttes, unsere lieben frommen Vorfahren an, daß aus ihren Glaubens-Bekenntnissen, und erbaulichen Lehr-Sätzen, ein solches richtiges Erkenntniß hervorleuchtete, wie man diß besonders, schon aus den Büchern und Episteln unsers edlen Autors des sel. Caspar Schwenckfelds, und Zugethanen seiner Lehre genüglich ersiehet, als woraus, auch unsere Groß-Väterlichen Verfaßer, zu dem Inhalt dieses Buchs, verschiedene lehrreiche Auszüge sammelten und summarisch verfaßten.

Nebst diesem haben sie auch eine getreue Historie von ihrem Ursprung von der Reformations-Zeit her, bis A. 1740.

von ihrem Leiden und ſchweren Verfolgungen, ꝛc. kürzlich entworfen, und den eigentlichen Zuſtand der Streitigkeiten, wegen dem heiligen Predigt-Amt, den heiligen Sacramenten und der Glorie (göttlichen Herrlichkeit) der Menſchheit JEſu Chriſti entdeckt, und alles aus beſtätigten, glaubhaften, und vielen noch niemals an den Tag gekommenen, richtigen, ſchriftlichen Urkunden und eigener Erfahrung, treulich und entſcheidend beſchrieben. — Und weilen die Handlungen und religiöſe Lehrſätzen, unſerer verfolgten Voreltern, im In und Auslande von denen widerwärtigen Geſchicht-Schreiber dem Publikum insgemein ſehr unrichtig und verläumderiſch *vorgeſtellt* wurde, und das Beſte gar übergangen, ja, der unſchuldige Name C. Schwenckfeld, und ſeine reine Lehre, Zeugniß, und Schriften ſelbſt ſo ſehr übel geſchildert wurde, ſo gab ſolches den Verfaßern dieſes Buchs, eine Haupt-Veranlaſſung zu einer ſolchen Erläuterungs-Schrift, worin ſie aber nebſt ihren Mitbekennern des reinen Zeugnißes der Wahrheit getroſt hofften, daß dieſe niemand ſchädlich, ſondern vielmehr nützlich und angenehm ſeyn wird; dieſelbige ließen ſie ſämmtlich auf eigne Koſten, durch Beſorgung ihrer zurückgebliebenen Freunden von Schwenckfeldern u. geneigten Correſpondenten in Deutſchland, A. 1771, zu Jauer, in Nieder-Schleſien bey Heinr. Chriſt. Müllern, unter gnädigſter Preußiſcher Freyheit drucken, und ward darauf in Commiſſion bey Hr. Seidel in Breslau und Leipzig zu haben.

Bey der neuen Herausgabe dieſes Buchs vermuthet man daß vielleicht mehrere Leſer um die Beweg-Urſache deſſelben etwas Erkundigung zu haben wünſchen, ſo wird hiemit kürzlich berichtet, daß die alten Erläuterungs-Bücher unter uns anfänglich rar und ſeltſam wurden, derhalben wurde bey einer jährlichen Zuſammenkunft der Schwenckfelder (religiöſer Angelegenheiten halben) allgemein für nothwendig befunden, dieſelbe zum andernmal in den Druck zu befördern, damit die Nachkommen doch einige gewiſſe Berichte von ihren Vorfahren in die Hände bekommen möchten.— Und weil die erſte Auflage man-

che lateiniſche Stellen und Wörter enthielt, ſo überſetzte u
dieſelben vollends in die Deutſche Sprache, auch hat man
ſucht, und ſich deshalben befliſſen, verſchiedene unverſtändli
Sätze, deutlicher, und dem Leſer ſolches verſtändlicher zu r
chen, doch ohne den eigentlichen Sin und Inhalt eines Schr
ſtellers zu ändern. Sollten aber unſers Fleißes ohngeacht
noch merkliche Fehler, Mängel und Gebrechen hierin gefun
werden, ſo haben wir Urſache uns vor dem HErrn zu beug
und Vergebung zu ſuchen. Den chriſtlichen Leſer bitten wir
diejenige Nachſicht hiebey, welche man der Menſchheit bey
bewandten Umſtänden zu gewähren ſchuldig iſt.

Man berichtet ferner, daß wir dieſem Buche einige Anme
ungen beygefügt, und andere Stellen (hoffentlich ohne Nachth
etwas geändert haben, auch ließ man ſichs gefallen das Po
trait oder Bildniß unſers edlen Autors dieſem Werk v
anzuſetzen, weil man in andern Büchern auch unſchuldige Abb
dungen wahrnimmt.

Noch zu erwähnen, wird der geneigte Leſer, nicht als üb
flüßig betrachten, nemlich: Als dieſes Werk ſchon unter
Preſſe war, ſo iſt bey einer gemeinſchaftlichen Zuſammenkun
[wie oben gedacht] auch noch für gut und nothwendig angeſeh
und derhalben beſchloſſen worden, dieſem Erläuterung
Buch, noch als Zugabe mit beyfügen zu laſſen, als:

Erſtens —Grundregeln, welche A. 1782, bey einer näher
Bildung der Schwenckfelder zu einer religiö
Geſellſchaft angenommen wurden, und welche un
der Benennung: Vorſchlag nützlicher Stü
eingeführet wurden, und

Zweytens—Der bekannte Zuruf, oder herzliche Anrede
die ſämmtliche Kinder und Jugend unſerer Geſ
ſchaft, die 1783 nebſt den Grundregeln, v
unſerem unvergeßlichen Freund und Vater, Th
ſtoph Schultze, ſen. verfaßet und uns zu ein
Lehre und Beherzigung ſchriftlich hinterlaſ
ſind, und verdienen mit gebührender Aufmerkſamk
geleſen und befolgt zu werden.

Zum Beſchluß wünſchen wir noch unſern Kindern u. Nachkommen, eine treue und aufrichtige Ermahnung zu hinterlaſſen, denn es war gewiß nicht von ohngefehr, oder ſolches blos als nur dem Lauf der Natur zu zuſchreiben, daß unſere Vorfahren alle Drangſale, Verfolgung, und Einkerkerung, ihres Bekenntnißes wegen ſtandhaft und getreu den Sieg davon getragen haben, auch wie ſie der barmherzige GOtt ſo reichlich verſorget hat, als ſie ihr Haab u. Gut mit dem Rücken anſehen mußten, und ſich mit leerer Hand auf das große Welt-Meer nach Amerika begeben, und wie GOtt die Herzen edelmüthiger Perſonen zum Mitleiden beweget hat, welche *alle Reiſe-Koſten* unentgeltlich für Sie abgetragen haben, und wie Sie endlich nach vielem ausgeſtandenen Gewiſſens-Zwang und Leibesgefahr mit Ruhe, Gewiſſensfreyheit, und Glückſeligkeit geſegnet worden ſind. Es iſt unläugbar GOttes Hand, auf und über ihnen geſchwebet. Und iſt ſolches herrliche Zeugniß und klare Bekenntniß von Chriſto unſerem einigen Mittler und Seligmacher, nun durch Sie, uns, und euch (liebe Kinder,) zu treuen Händen von GOtt anvertrauet und befohlen, daß wir ſolches Ueben, treulich befolgen, und fleißig betrachten ſollen, damit auch GOtt die gebührende Ehre von uns heimkomme, daß wir nicht durch Unachtſamkeit und Lauigkeit, GOtt verurſachen, daß er uns ſeine Gnade entziehe, und wir uns Zeitlicher und Ewiger Strafe ſelbſt ſchuldig machen: Wie zur Zeit des alten Teſtaments dem jüdiſchen Volk wiederfahren iſt. Nachdem GOtt der HErr die Kinder Iſrael aus Egypten, in das Gelobte Land eingeführet hatte, ſie aber der erzeigten Wohlthaten nicht mehr achteten, GOttes Gebote und Geſetz zu halten, unterließen. Und da endlich alles Vermahnen und Strafen der Propheten GOttes nichts mehr helfen wollte, welches Chriſtus ſelbſt bezeuget, Matth. 23, 37. 38. Wenn er ihnen zugerufen: Wie oft habe ich euch verſammeln wollen, wie eine Henne verſammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt: Siehe euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden, welches alles nach beſtimmter Zeit in Erfüllung gegangen iſt.

Ob nun ſolche Geſchichte uns und euch, liebe Kinder u Nachkommen, nicht als ein warnendes Exempel dienen kann, g ben wir einem jeden ſelbſt zu bedenken. Läugnen können wir nicht, daß GOtt ebenfalls große Dinge an unſern Vorfahren g than hat, indem er ſie mit Macht und ſtarkem Arm aus de Schleſiſchen Dienſt-Hauſe des Gewiſſen-Zwangs heraus und über das große Welt-Meer herüber, ganz ſicher geführet und ſie in ein Land der Freyheit niedergelaſſen, ihrem GOtt un Noth-Helfer getreu zu dienen, und ſich in der von GOtt ihnen geoffenbarten Wahrheit zu erbauen, welches ſie auch unermüdet gethan haben, wie man noch Zeugniß zur Beſtätigung eines ſolchen genug in Händen hat.

Darum iſt es nothwendig ſich in der Jugend, mit dieſem Buch bekannt zu machen, denn es enthält nicht nur allein eine Hiſtoriſche Beſchreibung unſerer verfolgten Vorfahren, ſondern einen Auszug der vornehmſten Haupt-Punkte chriſtlicher Lehre werden darinnen kürzlich, und mit heiliger Schrift Zeugniß beſtätiget vorgelegt, daß es jedermann wohl faßen und begreifen kann.

Dem ewig treuen GOtt, opfern wir unſern Dank für diejenige Wohlthat die er uns an unſern Vorfahren erzeiget hat, er wolle ihm auch dieſe unſere Bemühung gefallen, und ſeinen Segen darüber fließen laſſen, damit auch durch dieſes Werk ſein Ehre befördert, und ſein Name von uns möge verherrliche werden.

Die Reviſions-Committee.

Montgomery Caunty,
den 5. November, 1830.

Inhalt und Verzeichniß
der
Capitel des gegenwärtigen Tractätgens.

Capitel 1—Seite 1.

Einleitung zur folgenden Abhandlung.

Capitel 2—Seite 4.

Kurzgefaßte Berichte von Caſpar Schwenckfelds Perſon, und Verlauf derſelbigen Zeiten.

Capitel 3—Seite 13.

Bericht von Caſpar Schwenckfelds Mitbekennern.

Capitel 4—Seite 20.

Fernere Nachricht von den Zugethanen, der Lehre, des ſeligen Caſpar Schwenckfelds, in Schleſien, und was ſich mit ihnen zugetragen, bis gegen die Zeit der Kaiſerlichen Miſſion, ſo 1719 zu ihnen gekommen.

Capitel 5—Seite 47.

Kurzgefaßte gründliche Beſchreibung, was ſich durch die Kaiſerl. Miſſion, unter und mit den Schwenckfeldern zugetragen.

Capitel 6—Seite 73.

Noch etliche Anmerkungen, zu obiger Hiſtorie gehörig.

Capitel 7—Seite 84.

Abhandlungen derer Stücke, welche von den Miſſionarien, denen Schwenckfeldern zu beantworten, vorgelegt worden ſind.

Capitel 8—Seite 153.

Von Caſpar Schwenckfelds Rechenſchaft und Bekenntniß des chriſtlichen Glaubens.

Capitel 9—Seite 173.

Vom Widerstand der Gelehrten gegen Schwenckfelds Lehre: Vom Schänden und Lästern, seiner Person: Verläumdungen mit ketzerischen Irrthümern: Unterdrückung seiner Bücher: Beschuldigten Beleidigungen gegen die zu Schmalkalden versammelte Theologen. 1540.

Capitel 10—Seite 220.

Vom heiligen Predigt-Amte: Von Mitteln: Vom Worte GOttes und der heiligen Schrift: Vom Glauben und der Rechtfertigung; und von der Erleuchtung oder Offenbarung.

Capitel 11—Seite 296.

Von den heiligen Sacramenten, nemlich von der Tauf und Abendmahl: Ferner, vom Mißbrauch, und Stillstand bey demselben.

Capitel 12—Seite [redacted]

Von der göttlichen Kindschaft und Gleichheit der Menschheit JEsu Christi, daß dieselbe keine Creatur sey, noch in der Verklärung ausgelöscht, und in die Gottheit verwandelt.

Anhang.—Seite 450.

Caspar Schwenckfelds Lebens-Lauf, wie auch die Reise Beschreibung der schlesischen Auswanderer, von Alton bis Philadelphia in Pennsylvanien, nebst einem Send Schreiben von Bristol in Pennsylvanien, so dem unpartheyischen Leser, aus christlicher Liebe mitgetheilet wird.

Das 1. Capitel.

Einleitung, zur folgenden Abhandlung.

¶. 1.

Da man allhier in Amerika, manches deutſche Buch in die Hände bekommt, ſo ſind unter andern, diejenige ſo zur Kirchen-Geſchichte gehören, auch von ſonderbarer Wichtigkeit; beſonders, wo man verſpürt, daß ſich der Geſchicht-Schreiber der Redlichkeit befliſſen, und der Wahrheit ohne Kränkung, mit allem Fleiß getreu nachgeſpüret hat. Man bemerket dabey auch wohl zugleich, daß es in ſehr vielen Fällen ſelbſt die redlich geſinnten Geſchicht-Schreiber hart und beſchwerlich ankommt, der richtigen Spur der Wahrheit, überall nachzukommen, von wegen den ſo vielen ungleichen Berichten, über einer Sache und Perſon; ſonderlich aber wo Perſonen mit ihrer Sache untergedrückt worden und ihnen die Freyheit zur öffentlichen Verantwortung verſaget; ihren Büchern der Druck und Verkauf verwehret; die gedruckten eingezogen; ihren Widerſachern aber öffentlich Raum und Platz gelaſſen worden, gegen dieſelbige zu handeln: Und da es gemeiniglich zugetroffen hat, daß die

Wahrheit und ihre Bekenner, die untergedrückte, gepreßte, verfolgte, und verjagte Parthey gewesen, so ist der alte Feind derselben, welcher wegen seiner List, Satan heißt, mit solcher seiner Kunst und Lügen-Worts, nemlich der Verleumdung um soviel ärger hinter derselben her gewesen, je mehr er seines Verfolgungs-Ziels nemlich rechtschaffene Wahrheit vor sich sahe, und irgendwo verspüret hat, damit sich niemand dazu kehren, noch dabey bleiben möchte; welchen Zweck er zuerst bey unsern ersten Eltern erhalten, und sie damit vom Wort der Wahrheit abgeführet, da er dasselbe ihnen verdächtig gemacht, und damit sein Reich der Finsterniß unter den Menschen-Kindern gegründet: Solche Feindes-Tücke machen immerfort den Wahrheits-Begierigen um so viel mehr Mühe, sie sind Schreiber oder Leser, Lehrer oder Zuhörer, deren der liebe GOtt, als ein GOtt der Wahrheit, dennoch immer eine ihm bewußte Anzahl auf seinem Erdboden hat, nachdem er seine Wahrheit vom Himmel gesandt, uns in der Wahrheit und ihrem Lichte frey zu machen. Und solchen wird es allewege lieb und angenehm seyn die Wahrheit zu vernehmen, wo sie mit gutem Grunde hervor kommt, wenn es auch gleich in ganz schlechter Redens-Art und ungeschmückt an den Tag gegeben wird.

¶. 2. Aus aufrichtiger Liebe zur Wahrheit geschiehet es, und daß man sich derselben und ihren Liebhabern treulich zu dienen verbunden achtet, sie mögen sonst seyn, heissen und wohnen, Wer, Wie und Wo sie wollen, daß man hier die Feder ergreift und etliche Zeugnisse hervor bringen will, die in die Kirchen-Geschichte nach jetziger Zeiten Beschaffenheit ohne Zweifel mit gehören: Solche betreffen den seligen Caspar Schwenckfeld von Ossing; dessen Name in der Kirchen-Historie wohl bekannt ist, und oft und viel seiner gedacht und von ihm geschrieben wird; wie auch der Anhänger oder Nachfolger seiner Lehre und derselben Bekenntnisse und Schicksale: Von welcher Geschichte man

ganz eigentlich ſiehet und befindet, daß dieſelbe gemeiniglich noch immer überaus mangelhaft, unrichtig und zum Theil ſchmählich vorgetragen wird, und daß Ihm und den Seinen ein gehäuftes Maaß der oben angeregten Bedrückungen zugemeſſen worden, und noch wird.

¶. 3. Solchem nach iſt man geſonnen von unterſchiedlichen Stücken hieher gehörig einen wahrhaften und getreuen Bericht in folgendem abzuſtatten, wobey man ſich in nichts einlaſſen wird, wovon man nicht genügſamen Grund und unverwerfliche Urkunde in Händen hat; wo aber etwas ſollte auf ein Vermuthen angezeigt werden, wird man es auch für ein ſolches ausgeben, und in allem ſuchen, ſich alſo hierin zu verhalten, daß man Glauben und gut Gewiſſen bewahre; und daß man auch, dieſer wegen vor dem allgemeinen Richter der zukünftig iſt, mit Freuden erſcheinen möge; und mit den Lügnern und Heuchlern ſeinen Theil nicht nehmen müſſe. Hierzu verleihe uns der HErr und König der Wahrheit JEſus Chriſtus ſeine Gnade, Kraft und Beyſtand! Amen.

¶. 4. Man könnte zwar namentlich unterſchiedliche Autoren anzeigen, wie und wo ſie in dieſer Geſchichte merklich angelaufen, welches ſie auch hoffentlich nicht übel aufnehmen würden, inſofern ſie anders die Wahrheit liebten; man hat es aber, um triftiger Urſachen wegen, am füglichſten erachtet, ſich keinen Autor zum Vorwurf zu nehmen, ſondern nach Gelegenheit bald aus dieſem oder jenem etwas anzuregen; dabey man gleichwohl auch weiß und bekennt, daß man allhier zu Lande, gar bey weitem ſolcher Autoren Werke nicht bey der Hand hat, die hieher gehörig wären, und alſo wohl das meiſte vermiſſet: Welches auch eine der Urſachen mit iſt, daß der Inhalt dieſer Schrift keinesweges, als eine hinlängliche Vertheidigung der Schwenckfeldiſchen Sachen, angeſehen werden darf noch ſoll, ſondern nur als ein Zeugniß in verſchiedenen wichtigen Stücken, der Wahr-

heit zur Vertheidigung. Bey welchem auch um nothwendiger Kürze wegen, dennoch das meiſte zurück bleiben muß.

¶. 5. Weil aber eine ſolche Abhandlung oder Vorſtellung, anders nicht geſchehen kann, als daß unterſchiedlicher Perſonen und ihrer Handlungen gedacht werden muß; ſonderlich auch mancher harten Ausdrücken derer Lutheriſch genannten: So erkläret und bezeuget man hie, zum Voraus feyerlichſt, daß die Anregung und Erzählung ſolcher Dinge, nicht aus einigem Haß, oder Luſt zur Bezüchtigung ſolcher Perſonen, vielweniger der etablirten Lutheriſchen Kirchen geſchiehet, ſondern blos in dem Wege, weil es alſo am Faden der hiſtoriſchen Wahrheit hanget, welchen man nicht zerreiſſen ſoll: daher hoffet man, daß es redlichgeſinnte Verſtändige, nicht übel aufnehmen noch ausdeuten werden. Wie man auch gar wohl weiß, und gar willig bekennet, daß der liebe GOtt, ſonderlich in dieſen nähern Zeiten, viele aufrichtige, chriſtfleißige, fromme Knechte unter ihnen gehabt, und hoffentlich noch hat, die ſolche Gewaltthätigkeiten und blinden Eifer beſtändig gemißbilliget: Und auch wohl vieler Lutheriſchen Prediger in Schleſien ihr übles Verhalten hierin, in öffentlichem Druck beſtrafet haben; wovon die Zeugniſſe anzuführen, hier als überflüſſig angeſehen werden.

Das 2. Capitel.

Kurzgefaßter Bericht von Caſpar Schwenckfelds Perſon, und Verlauf derſelbigen Zeiten.

¶. 1.

Dieſer Caſpar Schwenckfeld von Oſſing im Lübeniſchen Kreiß des Fürſtenthums Liegnitz in Nieder-*Schleſien*, war geboren 1490, aus einem ſehr alten vor-

nehmen adelichen Geſchlecht, war eine Perſon von ſehr anſehnlicher Geſtalt; ehrwürdigem Betragen: großer Redlichkeit und Aufrichtigkeit; wie nicht weniger von ſonderbarer Beſcheidenheit, Leutſeligkeit und Sanftmuth; welche Tugenden auch begleitet waren, mit einer rechtſchaffenen Gottſeligkeit; überaus brünſtigem Gebet und ſteter Übung in der Erkenntniß GOttes und unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, und der chriſtlichen Lehre; welche er auch mit einem recht chriſtlichen, keuſchen und nüchternen Leben zierte: Ein ſolches Weſen leuchtete an Ihm ſo ſtark hervor, daß auch ſeine bittere Feinde, Ihm es alſo eingeſtehen und zuerkennen mußten, wie die Gelehrten wiſſen.

Er hatte in ſeiner Jugend zu Cölln, und andern Univerſitäten lange Jahre ſtudirt, (*) und wird von den Geſchicht-Schreibern zuweilen ein nicht ungelehrter Mann genannt. Er war in den lateiniſchen und griechiſchen Väter-Schriften überaus beleſen, und hatte ihre Zeugniſſe immer häufig bereit. Welche Erfahrung darinnen ihm nach derſelbigen Zeit Umſtänden, nemlich der faſt tauſend jährigen finſtern Nacht der päbſtiſchen Blindheit, und dem anbrechenden Tage des Evangelii, ſonderlich ſehr bedenklich und wichtig war; wie er auch ſolche Schriften oftmals jungen Gelehrten und Andern anprieß. So war er auch ſelbſt ſeiner oben gemeldten beſchiedenen Art nach, treflich vorſichtig, daß er ja nichts im Druck heraus gab, das er nicht zuvor mit herzlichem Gebet zum einigen Meiſter Chriſto getragen (wie er zu reden pflegte) und es genau mit der heiligen Schrift und den älteſten Väter Schriften verglichen hätte. Er erbot ſich noch immer dabey zu allem gottesfürchtigen, chriſtlichen Urtheil, und beſſern oder weiteren Bericht, den er mit Freuden von jedermann annehmen wollte.

(*) *Ep. 11. Th. 2. B. pag. 497. b.*

¶. 2. Daher iſt es auch, daß man getroſt vor aller Welt ſagen darf, obwohl dieſer Mann aus gemeldeter dicken Finſterniß hervor gekommen, und einer der Erſten mitgeweſen die dem Evangelium Raum gegeben, und gegen die 36. Jahr mit Schreiben und Lehren umgegangen, und in ſolcher Zeit gegen die 90. Traktätgen geſchrieben, ohne die vielen Briefe, an allerley Perſonen, hohen und niedern Rangs, welche auch viele Folianten ausmachen: So wird man dennoch in allen ſolchen, vielen Schriften, von erſtrer, mittelſter und letztrer Zeit derſelben, nichts anders befinden, als daß er ſich durchgängig und ohne Ausnahme überall ihm ſelbſt, ſeiner Bekenntniß und Lehre, gleichſtimmig und gleichlautend befunden wird, (a) und ſich in keiner Stelle widerſpricht; welches ihm auch auf ſeinem Todt-Bette ein freudiger Troſt war. Und iſt nebſt andern, dieſes auch mit ein gründliches Zeugniß, daß er nicht mit Stroh und Stoppeln umgegangen, ſondern beſtändig auf die einige Wahrheit, JEſum Chriſtum den Fels und Grundſtein gegründet und gebauet; von welchem er ſich auch, ungeachtet, alles Widerſpruchs, Anwendung menſchlicher Kunſt, Tobens, Scheltens, Schnaubens und Verfolgens, nirgends hat abtreiben, noch zu Creaturen oder äußerlichen Dingen im Werk der Seligmachung abführen laſſen; und daß ſich ſein HErr und Meiſter an jenem Tage zu ſolchem Zeugniß ſeines Dieners bekennen wird; wie ſehr es auch von der Welt verworfen und unterdrückt wird.

¶. 3. Merkt euch dies ihr Herren, die ihr noch immer dieſen Mann der Schwärmerey und Sectirerey beſchuldigt, und beweiſet auch eine ſolche Harmonie in der Lehre eurer erſten Vorgänger, in allen und jeden Stücken, der chriſtlichen Lehre von Anfang bis zu Ende: In dem dieſer Schwenckfeld dem Luthero, Melanchton, Pomerano, Bucero, Brentio, gerade das Gegentheil mit und aus ihren Schrif-

(a) *Siehe 1. Th. Ep. letzten Bl. der Vorrede, Seite 6.*

ten und Worten umſtändlich, und mehrmals vor die Stirne gehalten hat, welches in Schwenckfelds Schriften gedruckt am Tage liegt.

¶. 4. In ſeiner Jugend iſt er an unterſchiedlicher Fürſten Hofe geweſen, und hat einen Hofmann abgegeben, wie er berichtet. Ep. 11. Th. 2. B. pag. 497. d. und bey ſeinem Landes-Herren, dem Fürſten zu Liegnitz viele Jahre als Hofrath und Vertrauter in Dienſten geſtanden. Seite 667. d. hernach hat ihm GOtt ſein Herz gerühret, und zu dem Erkenntniß ſein ſelbſt, und ſein und ſeines Sohnes JEſu Chriſti kräftiglich gezogen, da er ſich denn vom Hof-Leben weg begab, und iſt hernach bey der St. Johannis-Kirche in Liegnitz Lehrer geworden, allwo er auch geprediget (b) hat; wie man denn findet, daß Lutherus ſelbſt ihm zu ſolchem Predigen glückwünſchte. Seite 727. d. Ableitung Luth. Malediction. f.

Lutheri und der andern Lehrer Schriften ſo damals vom Pabſtthum abgiengen, hat er fleißig geleſen (c) und da ihn GOtt mit einem guten Urtheil begabt hatte, hat er bey Zeiten die Fehler und Mängel, auf allen Seiten beym neuen und hellern Aufgang des Evangelii klar eingeſehen, und ſind ihm ſolche, um der Ehren GOttes, und gemeinen Beſtens willen, ſehr tief zu Herzen gegangen, und hat in aller Beſcheidenheit und Demuth, ſolches auch geſucht an gehörigen Orten, wehmüthiglich anzuzeigen, wie ſeine Schriften von Ao. 1524 und 25, an Herzog Friedrich zu Liegnitz: Jacobum, Biſchoff zu Breslau und ſeine Unterredungen mit den Wittenbergern anzeigen; bis welche Zeit er ſich auch zur Luthers Parthey treulich gehalten; daß er auch einmal zu jemand ſpricht: Ich bin wohl ſo gut lutheriſch geweſen als einer ſeyn mag. Hat auch lebenslang für Lutherum gebeten, und für ihn zu beten ermahnet, und das Gute von ihm nie verworfen.

(b) 11. Th. 2. B. pag. 765. (c) l. c. pag. 300. d.

¶. 5. Als nun zu derſelbigen Zeit der Handel vom Sacrament, des Leibes und Blutes Chriſti gewaltig im Schwange gieng, iſt ihm GOtt mit ſeiner Barmherzigkeit auch darinnen zu Hülfe gekommen, und ihm nach und nach den Sinn des HErrn Chriſti, dabey zu erkennen gegeben; wie er ſolches, und wie ſichs damit zugetragen im 3ten Briefe des 2ten Buchs 11. Theils ſeiner Epiſtel, p. 21, 22. ordentlich erzählet, und ſpricht unter andern: "Als mir nun der HErr JEſus dies in mein Herz mit voller Gewiſſenſchaft gegeben hat, daß er nicht ein leiblich Brod, ſondern ein geiſtlich himmliſch Brod ſey, ſetzte ich mich deſſelben Tages über, und zeichnete 12. Fragen oder Argumente auf, wider die Verwandlung des Brod's, die ich auch Luthero und andern zuſchickte, es konnte mir ſie aber niemand, bis heut noch auflöſen." Solches ſchrieb er im Juny 1556. Ferner meldet er, wie er allen Handel, dem in Sprachen gelehrten Theologen **Valentin Crautwald**, welcher öffentlicher Vorleſer auf der hohen Schule ſeiner Lehr-Schüler zu Liegnitz war, vorgelegt; der anfänglich hierin heftig wider ihn geweſen, und ihm ſcharf geſchrieben: Nachdem er ihm aber ſeine Argumente vorgelegt, und ihm in Glauben und Vertrauen zugeſprochen, ihn auch zum Gebet ermahnet, und die Worte der Einſetzung im griechiſchen genau zu überlegen, gebeten, ſagte dieſer endlich, er wolle GOtt bitten, und dieſem Handel auch nachdenken.

"Über vierzehn Tage (ſpricht er) ſchrieb er mir einen lateiniſchen Brief, daß der HErr Chriſtus ihm auch den rechten Sinn der Worte geoffenbaret hätte." Wie denn ſolcher Brief, ſammt ordentlicher Erzählung, mit was für emſigem Gebet und Übung, gemeldeter Crautwald zu Werke gegangen; zu welchem er noch zwey andere vertraute Brüder mit genommen, in beſagtem 2. B. 11, Th. Ep. Seite 3, allwo der erſte Brief zu finden iſt. Solches geſchahe *1525, im* September. "Nachher nahm ich ſolches

(ſpricht Schwenckfeld) und was wir beyde geſchrieben hatten, ritte nach Wittenberg, legte es D. M. Luthero vor, wollte es ihm alles untergeben (dieſe Unterredung mit Luthero, Pomerano, Juſto Jona damals gehalten, findet man im 4ten Briefe, beſagten Buchs von pag. 24–43. ausführlich beſchrieben, wie ſie freundlich und chriſtlich mit einander gehandelt.) Nun damit ichs kurz mache: "Ungefehr über zwey Monat ſchickte er mir unſere Büchlein wieder, mit einem ſcharfen hitzigen Schreiben: Wir ſollten aufhören, die Leute zu verführen, deren Blut ſo wir verführten, ſollte über unſere Köpfe ſeyn; und beſchloß mit dieſen Worten: Kurzum, entweder ihr, oder wir, müſſen des Teufels leibeigen ſeyn, weil wir uns beyderſeits GOttes Worts rühmen." In oben berührter Unterredung ſagte Luther: "Ich ſage fürwahr, daß ich vor drey Jahren mit dieſem (Schwenckfeldiſchen) Lehrpunkt bekümmert geweſen bin. Nun euer Meinung iſt mir angenehm, iſt ſehr gut, ſo ihr dieſelbe bewähren könnt. Schließlich ſage ich noch daß mir euer Lehrpunkt nicht übel gefällt, ſo ihr ihn bewähren könnet.— Ich wäre auch wohl geneigt dazu, und habe lang dawider geſtritten, habe auch noch genug derhalben zu ſtreiten."

Dieweil aber in dieſen Worten Lutheri, der Bewährung zwey Mal gedacht wird, und hier mancher ſtutzen möchte und denken, ja das wars, daran hats gefehlt: Um ſolcher Willen kann man nicht umhin, ohne ſie zu ermahnen, und um der Liebe JEſu Chriſti willen, deren er ein Gedächtniß mit dieſem Eſſen hat ſtiften wollen, treulichſt zu bitten, ſie wollten doch mit herzlichem Gebet und in der Furcht des HErren leſen und betrachten den 2ten 5, 6, 7, 8 und 9ten Brief des beſagten 2. Buchs 11 Th. Ep. In welchen Briefen, ſolche Bewährungen enthalten ſind, die Leſens und Überlegens werth, und keinem frommen Chriſten-Herzen, hoffentlich ſchädlich ſeyn mögen. Und wird ſich ausweiſen, daß keine Urſache vorhanden iſt, ſich über Schwenckfeld

und Crautwald zu beſchweren, als hätten ſie ihren Sinn über die Worte der Einſetzung ohne genugſame Bewährung herfür gegeben. Jedoch von ſolchem Sinn beſagter Worte und deſſen Bewährung hoffentlich unten ein mehreres.

¶. 6. Folgends hin, hat Lutherus vom Schwenkfeld nichts mehr hören und annehmen wollen, ſondern wo er ſeiner gedacht (welches dennoch oft geſchehen) hat er ihn ſehr ſchmählich angezogen; und als ihm Schwenckfeld Ao. 1543 ſein Buch der großen Confeſſion, (Glaubens-Bekenntniß von der Perſon Chriſti,) ſammt einem recht chriſtlichen beſchiedenen Schreiben, und freundlichen Erbieten durch einen Boten vom Adel zuſandte, hat er denſelben Boten mit dem bekannten offenen Maledictions-Zettel an Caſpar Schwenckfeld alſo zurück abgefertiget, daß es heute noch einem jeden der des ſanftmüthigen Sinnes JEſu, einigermaßen theilhaftig iſt, um den lieben Lutherum treulich leid ſeyn mag. Schwenckfeld hielt ſich dagegen ſeines Wahlſprüchleins: Wenn ich Chriſtum habe ſo bin ich nicht traurig, den ihm niemand aus dem Herzen nehmen konnte. Er machte zwar bald von Stück zu Stück ſeine Widerlegung darüber: Schonte aber dennoch des Lutheri, bedauerte ihn herzlich, und wollte ihn nicht beſchimpfen; daher behielt er es alles bey ſich, bis daß der hierin unwitzige Flacius Illricus, —wie Schwenckfeld allhier redet—der an Schimpfen, und Schelten ſeine Luſt hatte, ungefehr zwölf Jahre nachher, und alſo lange nach Luthers Tod, recht unvorſichtig in Druck heraus kam, und den Schwenckfeld auch damit nieder rennen wollte, da gab Schwenckfeld denſelben Maledictions-Zettel, ſo wie er aus D. Luthers eigenen wohl aufbewahrten Handſchrift lautete, ſammt ſeinen Anmerkungen auch in Druck; ſonſt würde es Schwenckfeld aus Glimpf nicht hervor gethan haben, ſiehe Seite 740. d. Illricus hatte dennoch die unzüchtigſten Worte etwas gemildert; wie er *denn auch in* den Werken Luthers und bey den Geſchicht-

Schreibern alſo gemildert eingerückt iſt, welches aber nach Schwenckfelds Zeugniß nicht wahrhaft befunden wird. Siehe C. S. Widerlegung auf Luthers Maledict. it. 11. Th. 2. B. Ep. Seite 723.

¶. 7. In jetzt gemeldetem Briefe an Luthero, S. 701, thut ſich Schwenckfeld nach dem er angezeiget wie Luther ſeiner an etlichen Stellen übel gedacht und ihn den Ketzern zugezählet alſo bey Luthero anmelden: "Und ſpricht derhalben will ich um GOttes auch um der Gerechtigkeit und euers Gewiſſenswillen euch gebeten haben, wollet mich hiemit auch Chriſtlich anhören, ſo werdet ihr ein anders, als ich hoffe, erfahren; und daß ihr das Bekenntniß meines Glaubens vom HErrn Chriſto zuvor leſen wollet, meine Gründe wohl erwägen, und alsdenn darauf urtheilen: Ob euch etwas der Ehre Chriſti, und dem chriſtlichen Glauben ungemäß dünket, oder worinnen ihr achtet, daß ich irre, freundlich ermahnen, und mir ſolches anzeigen, auch mich eines beſſern, wie andern mehr geſchehen iſt, mit der heiligen Schrift Zeugniß zuvor unterrichten, und nicht alſo unſchicklich und unerfahrner Sachen, mit diſputiren und euren Schriften, wider alle chriſtliche Liebe mich beſchweren, daran würde GOtt ohne Zweifel Wohlgefallen haben: So wollte ich es für meine Perſon, zu beſonderem Dank von euch annehmen, auch mich als einen, der vermittelſt der Gnade GOttes, den HErrn Chriſtum vor allen Dingen recht begehrt zu erkennen, und mit möglichem Fleiß ſein Reich gerne ſuchen wollte, aller chriſtlichen Gebühr finden laſſen. Denn ob ich wohl nicht in allen Punkten euch unterſchreiben, noch mit euch ſtimmen kann, ſo erkenne ich doch, daß ich euch, nach GOtt und der Wahrheit, alle Ehre, Liebes und Gutes ſchuldig bin, weil ich eures Dienſtes anfänglich mit genoſſen; ſo wohl als ich GOtt den HErrn für euch, nach meinem armen Vermögen zu bitten, noch nicht unterlaſſen habe."

¶. 8. Was weiter ſeine perſönliche Umſtände anbetrifft: Die Drangſalen, Verfolgungen, Verläſterungen, Verleumdungen, Nachſtellungen und andere unchriſtliche, und ungerechte Behandlungen, ſo er um Chriſti Bekenntniß wegen, und daß er jedermann mit der Wahrheit unter die Augen gieng, erlitten, darüber wird man ſich hier der Kürze bedienen, und den geneigten Leſer in Gottfr. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie verweiſen, welcher die Hiſtorie von Schwenckfeld ganz aufrichtig abgehandelt hat; desgleichen auch Chriſtian Auguſt Salig in ſeiner Reformations-Hiſtorie gethan hat, wenigſtens ſo viel als man an dem ſehen kann, was in die genannte Arnoldiſche Hiſtorie der großen Auflage zu Schaffhauſen Anno 1740. Tom. 1. Anhang Num. 69 und 70. Seite 1246, aus gelobtem Salig eingeführet iſt. In denſelbigen Werken, wolle ſich der geliebte Leſer weitere Nachricht erholen.— Hier wird man nur kürzlich anzeigen, daß er Anno 1524. ſein erſtes Buch geſchrieben, 1529. ſein Vaterland verlaſſen: hierauf an viele Oerter in Deutſchland gereiſet und ſich drauſſen im Reich aufgehalten, und auf ſeinen Pfennig gelebt und gezehrt: Weit und breit große Correſpondenz und viele Freunde gehabt (d) auch in öffentlichen Geſprächen mit den Gelehrten vor hoher Obrigkeit, als zu Straßburg, Tübingen, Ulm, ſeine Lehre und Glauben bekannt und verantwortet.

¶. 9. Das Verzeichniß ſeiner Bücher weiſet auf die 90 Tractate die er geſchrieben, und mehrentheils ſelbſt

(d) Hievon ſagt gedachter Herr Salig: Seine Correſpondenz war ungemein groß, wie aus ſeinen Epiſteln und denen noch ungedruckten Briefen zu ſehen. Viele Fürſten, Grafen, vornehme Herren und andere, als: Churfürſt Joachim von Brandenburg; der Marggraf von Baden, der Landgraf und andere mehr, liebten ſeine Schriften, und wurden durch ſeine ausnehmende Frömmigkeit beweget, ihn in vielen Stücken zu Rathe zu ziehen.

in Druck gegeben hat: Viele sind auch erst nach seinem Tode gedruckt: Auch 2 bis 3 mal aufgelegt; ein Theil seiner Briefe und Schriften sind noch gar nicht gedruckt. Ist gestorben, wie sein Abschied meldet den 10. December 1562, zu Ulm in Schwaben. Was man von seiner Lehre, Bekenntniß und Vertheidigung derselben, als auch seiner widerwärtigen Anfälle darüber noch sagen will, wird man bis weiter unten versparen; siehe unten Cap. 9. und hier von etlichen seiner Mitbekenner noch etwas melden, sonderlich was sonst nicht angetroffen wird; und denn mit Erzählung was sich mit den Zugethanen seiner Lehre, in folgenden Zeiten zugetragen, bis auf unsere Zeit fortfahren.

Das 3. Capitel.

Bericht von Caspar Schwenckfelds Mitbekenner.

¶. 1.

In Erwähnung seiner Mitbekenner, wird man Gottfr. Arnolds Ordnung nachfolgen: Valentin Crautwald, welcher Ao. 1545, den 5. Sept. gestorben, als er 80 Jahr alt war, hat unterschiedliche Trächtlein und Briefe geschrieben, und nebst C. S. die reine Lehre JEsu Christi, merklich helfen befördern, auch viel darüber erlitten. Als er gestorben, nannte ihn Schwenckfeld seinen beständigen, lieben, treuen Freund! Und schrieb weiter: "Burghard ist dahin; und zuvor (c) Bonifacius; Baberus auch dahin; und nun Crautwaldus: Alte ehrbare und christliebende Männer, derer die böse Welt nie werth gewesen ist; ich weiß mich ihnen nicht gleich zu schätzen ꝛc. 2. Th. 1. B. Seite 731."

B

(c) *Bonifacius* Wolfhard, Prediger zu Augsburg, *welcher Schwenckfelds* Schriften viel in Druck gege

¶. 2. Johann Siegmund Wörner, wird 1524, von Herzog Friedrich in Liegnitz zum Hofprediger, und zur obersten Pfarrerstelle berufen. Wird 1540 seines Pfarrdienstes zu St. Peters-Kirche entsetzt. Wird wiederum zu Kengersdorf im Glatzischen Distrikt zum Prediger aufgenommen. Ist gestorben 1544, noch vor dem Crautwald. Weiter: M. Johann Bader zu Landau. Samuel Eisenmenger, Professor zu Tübingen. Und Doct. Fabian Eckel, dieser ist Pfarrer gewesen, in der lieben Frauen-Kirchen zu Liegnitz. Ist in der Reformations-Zeit der erste evangelische Prediger in Liegnitz gewesen. Wird 1529 vom Herzog Friedrich nach Goldberg geschickt, um das Evangelium zu predigen, ward aber nicht angenommen. Wurde 1533 der Kindertaufe wegen seines Amtes entsetzt. Gieng hernach in Preußen, kam endlich wieder in Schlesien, und erhielt in Glatz eine Beförderung. Er hat eine Auslegung über die 12. Art. des apostolischen Glaubens-Bekenntnißes geschrieben; und ist Ao. 1546 gestorben.

¶. 3. Ferner Benedict Meler, Michael Theurer, Michael Elwein und Hanß Walther Ethinger, derer etliche Raths-Herren in Reichsstädten gewesen; wie auch Bernhart Herxheimer, Prediger zu Ulm.

¶. 4. Diesen jetzt genannten, mag man mit allem Recht folgende noch beyfügen: Sebastian Eisemann von Mühlhausen, ist Postor gewesen zu Glatz; kam Ao. 1527 zur rechten Erkenntniß, und wird um seines richtigen Bekenntnißes willen, so er daselbst gethan, vertrieben. Hat 1551 ein schönes Buch geschrieben, von der Schule des heiligen Geistes. George Frell von Chur im Graubünder Lande, ein gottseliger frommer Mann, hat einige Träcktlein und geistliche Lieder geschrieben; darinnen hauptsächlich herzliche, wehmüthige Klagen, über das große mensch-
liche Elend, und ernstliche treuherzige Ermahnungen zur

Buße und Gottseligkeit enthalten sind: Seine Schriften sind gedruckt 1579. Johann Heyd von Kahlberg, ein gelehrter Mann; hat ein biblisch Namen-Buch, oder biblische Chronick geschrieben 1567; darinnen er die biblischen Namen, und die darunter verborgene herrliche Geheimnisse, auf Christum und seine Gemeine schön erklärt und auslegt; wozu er sich des Adam Reißners, C. Schwenckfelds, Crautwalds und anderer Anmerkungen bedient.

¶. 5. Den Adam Reißner dürfen wir auch hieher nehmen, welcher zu Frankfurt am Mayn in der Stille lebte, und in der Jugend, im Kriegs-Rath und Gerichts-Ämtern gestanden hat. Er war ein gelehrter und in den Grund-Sprachen hocherfahrner, sonderlich auch in der hebräischen Bibel-Concordanz treflich geübter Mann, wie seine Bücher ausweisen, deren er unterschiedliche geschrieben; als da sind: Das alte und neue Jerusalem. Die Wunder-Werke Christi, und denn auch der Messias, welche alle in Folio, jedes Insonderheit zu Frankfurt um 1563 und 1566 zum Theil mehr als einmal gedruckt wurden; hat auch geistliche Lieder gedichtet, und den Psalter Davids sammt Concordanz-Sprüchen, aus der hebräischen Sprache übersetzt. Das unergründliche menschliche Verderbniß einerseits, und die Heilmachung des GOtt-Menschens Messias anderseits, weiß er bey seiner genauen Schrift-Beleuchtung annehmlich schön überall zu finden und anzuzeigen. Er hat mit Schwenckfeld in vertrautem Brief-Wechsel gestanden. In welchen Briefen man siehet, daß er zu Wittenberg, etliche Jahr, sowohl als auf andern hohen Schulen studirt, mit D. Luthero und andern viel Gemeinschaft gehabt, und sie täglich gehört ꝛc. Epist. 2. Th. 2. B. 35. Seite 499. Ist gestorben Ao. 1563. Wie Gottfr. Arnold berichtet.

¶. 6. Burckhard Schilling Pfarrer zu Kaufbäuren, und Bernhard Egetius, ein Prediger in Schlesien, kommen auch hierher; wie auch Jacob Held von Tissenau, so

C. Schwenckfelds vertrauter Freund geweſen; und auch ſein Beyſtand bey einem öffentlichen Geſpräch zu Tübingen war, und nebſt Schwenckfeld den daſelbſt gemachten Vergleich unterſchrieben, und auch ſeinen Abſchied aufgeſetzt: Ein ſehr verſtändiger Edelmann: wie auch Johann Heyd von Daun, ein ſolcher geweſen iſt. Unter die gelehrten Beyſtänder Schwenckfelds gehören auch, Alexander Berner, Simon Mantinus, aus der Marck von Mönchberg gebürtig, Reimund Wecker, und Theophilus Agricola, jener, nemlich Wecker, hat die Gloria JEſu Chriſti gegen die Widerſprecher vertheidigt, wovon ein Lied vorhanden 1546 gedruckt: hat auch noch mehr Lieder gedichtet, und ein Büchlein von der neuen Geburt geſchrieben, daſelbſt nennt er ſich einen einfältigen Layen. Dieſer Agricola aber hat gelehrte Schutz-Schriften für Schwenckfelds Lehre geſchrieben, darinnen er der Widerſacher Argumente überaus genau beſichtigt und widerlegt.

¶. 7. Man könnte nebſt dieſen noch eine große Anzahl Privat-Perſonen anführen: Wie Chriſtian Roſenhayn, Domherr in Liegnitz, und Meiſter Hanns Sparr, Glied-Arzt von Girlach, von dieſen haben wir zwey Tractate zu Augspurg gedruckt 1540. Bernhard Egetius welcher C. Schwenckf. 10 Jahre hat verfolgen helfen, aber durch Chriſtum wiederbracht. Andreas Neff Bürger zu Canſtadt: Dieſer iſt der erſte geweſen unter Schwenckfelds Mitbekennern ſeiner reinen Wahrheit, ſo von den lutheriſchen Predigern in gefänglichen Verhaft gebracht, wie zu ſehen 2. Th. 2. B. Ep. Seite 990. dat. 29 Septemb. 1545. Johannes Kreß, dieſer iſt auch ins Elend verwieſen worden; wie zu ſehen. Seite 586, da er in einem Briefe an die Predigern der Stadt Rotenburg an der Tauber, unter anderm alſo ſchreibt: Dieweil ich doch wieder nach zugeſagter Vergleichung, abermal in das Elend verwieſen, und alſo von *meinem Haab* und Gütern vertrieben worden bin, hätte mich

etwas beſſers verſehen ꝛc. datirt den 4. Sept. 1559 Jahres. Seite 259, findet man einen ſehr wichtigen Brief von dieſem Johannes Kreß, als ein Bekenntniß ſeines Glaubens, wegen der Einſetzung Chriſti, und ſeines heiligen Abendmahls, geſchrieben an den ehrſamen Herren George Schwartzmann, Bürger des innern Raths zu Rotenburg an der Tauber. Alſo: "Lieber Herr Schwartzmann und Schwager; nachdem Euch nun wohl bewußt, daß ich nun jetzt bey zwey Jahren her, von einem ehrbaren Rath der Stadt Rotenburg, abermals, ſowohl als zuvor, von wegen des lutheriſchen Nachtmahls, und daß ich mich deſſelben (aber nicht aus Verachtung) enthalten, das weiß GOtt der HErr, in das Elend verwieſen worden. ꝛc. Dieſer ungemein lange Brief iſt datirt 1564, den 19. Nov. Der böhmiſche Herr C. v. P. auf Rengersdorf welcher den von Liegnitz vertriebenen Johann Wörner aufgenommen; Schwenckfeld zu ſich nöthigt, um ſeine Bücher bittet, und ſeine Vermahnung, Troſt und Gebet ausbittet. Wilhelm von Lauenberg, Hanß Conrad Thum von Neuburg, Erbmarſchall ſein Schwager, und viel andere mehr, welche ſeine gute Freunde geweſen. Dergleichen auch von vornehmen Frauens-Perſonen: Als die regierende Herzogin in Schleſien, von welcher C. S. ſchreibt: Sie iſt eine große Päbſtin geweſen: Der HErr Chriſtus hat ihr durch meinen armen Dienſt geholfen. Die fromme Herzogin iſt in ihren letzten Nöthen hart von lutheriſchen Predigern angeſtrengt worden, ihr Sacrament, welches ſie Chriſti Teſtament heißen, zu empfahen. Sie iſt aber beſtändig bey unſerm Bekenntniß geblieben, und geſagt: Der HErr Chriſtus habe ſie ſchon geſpeiſet; in ihrer Seele, ſpeiſe ſie auch noch mit ſeinem Leibe und Blute, dabey wolle ſie bleiben, mit vielen ſchönen Worten, rechtem Ernſt und beſtändigem Herzen. Dabey es auch der Prediger gelaſſen hat und Amen dazu geſagt, darauf meine Bücher fleißig anheben

zu lesen: So läßt ihr die Herzogin auch täglich darinnen lesen. Dato. Etzlingen vor Lætare 1549. Ferner: Viele adeliche Frauen unter welchen war besonders die Frau Catharina Zellin, des alten Matthäus Zellen Prediger in Straßburg, hochverständige Wittwe, die auch etliche Schriften herausgegeben ꝛc.

¶. 8. Michael Hiller, Pfarrer und Probst zu Zobten, des Jaurischen Fürstenthums in Schlesien, ist anfänglich päbstisch gewesen, hernach zur Erkenntniß der Wahrheit kommen: hat an einem Sonntage 7. Artikel anders gelehret als zuvor: Ist durch seine Lehn-Herren, die Löwenberger, auf Anregen der lutherischen Prediger vor dem Bischoffe zu Neisse, Herrn Balthasar Promnitzen (f) übel verklagt und fälschlich angegeben worden; welcher ihm aber, nach geschehenem Verhör, und abgelegtem Bekenntniß, zu predigen Freyheit ertheilete, und bis an sein Ende im Amte zu bleiben. Von ihm ist eine Postille auch andere Predigten, Tauf-Büchlein und Gebete, sammt Glaubens-Bekenntnissen, und nützlichen Lehren, ungedruckt vorhanden. Seine Zeugnisse und Bekenntnisse kommen mit Schwenckfelds überein, und weil er den Pfarr-Dienst behalten, hat er die Austheilung der Sacramente mit fleißigem Ernst und Andacht, und bedachtsamer Warnung und Ermahnung, gepflogen und gehalten; ist gestorben 1557, den 22. October.

¶. 9. Nach Schwenckfelds Tode mögen die Liebhaber seiner Lehre, im Reiche nicht wenig gewesen seyn, wie aus seinen Schriften und Büchern und derselben Vorreden

(f) Dieser Hochw. Fürst und Herr Balthaser, war Bischoff zu Breßlau und Neisse, Landes-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien, und war Casp. Schwenckfelds, natürlicher Bluts-Verwandter, an welchen er seine Verantwortung, wider das falsche Zeugniß D. Cochlei gerichtet, von Christi Empfängniß und Ursprung seines Fleisches, davon bestehe den 20sten Send-Brief im 1. B. des 11 Th. Epist. 192.

deutlich zu merken. Die gröſte Menge aber derſelben, hat ſich nach ſeinem Tode, wohl in Schleſien gefunden, die ſich in etliche Fürſtenthümer daſelbſt ausgebreitet, wie auch im Glätziſchen; daß etlicher Orten in Dorfſchaften, die meiſten Inwohner, derſelben Lehre zugethan geweſen; ſind aber immerfort, nicht allein ſehr geſchmähet, und bey den Hohen verunglimpfet, ſondern auch unterdrückt worden. Es ſind aber die Nachrichten von derſelbigen Zeit, ſonderlich bis gegen 1590, etwas rar und auch dunkel, weil zumal bey denſelbigen ſchriftlichen Urkunden die Jahr-Zahl öfters fehlet. Martin John der jüngere, welcher ſich in Kundſchaft dieſer Sachen viel bemühete, ſchreibet von derſelbigen Zeit alſo: "Nun ſind dem Schwenckfeld wohl Edelleute und Pfarrer zugefallen, und iſt ſein Grund hin und wieder gelehret worden in Schleſien und andern Orten; und haben die Sacramente nach ihres Glaubens Art gehandelt, wie ich in meiner Jugend von den Alten und aus den Schriften erlernet; welches eine Zeit lang gewähret, daß an etlichen Orten ſich ſolche Lehrer und Obrigkeiten erhalten, bis 1590, und darüber, derer Kinder und Kindes-Kinder, ich ſelbſt noch gekannt habe; Und wenn die Sacramente und Lehren geändert worden ſind, ſo haben die Leute, derer Gewiſſen widerredete, dabey ſtill geſtanden. Doch iſt bey den mehreſten, die Kinder-Taufe gefördert worden: Etlichen aber iſt die Kinder-Taufe ſchwer gefallen."

¶. 10. Zu der ſelbigen Zeit hat Eraßmus Weichenhan gelebet: Er war Prediger und Pfarrer zu Langen-Bielau, einem groſſen Dorf im Reichenbachiſchen Gebiete in Nieder-Schleſien; er hat Anno 1580 bis 94 das Evangelium Chriſti ſehr treulich und ernſtlich geprediget, und an ſeine Kinder eine erbauliche Poſtille geſchrieben, die mit vielem Nutzen zu leſen iſt. Es wird eine herrliche und richtige Erkenntniß des Handels der Einſetzung des heiligen Abendmahls darinnen gefunden; wie er denn auch ſolches

mit Ernst, Andacht, treuer Warnung und Ermahnung, mit seinen Kirch-Kindern gehalten hat. Der Edelmann daselbst Netze genannt, hat sich auch zu diesem Grunde bekannt; wie auch eine adeliche Frau, welche viel Anstoß hat leiden müssen. Besagte Postille * ist 1672 zu Sultzbach zum Druck befördert worden, mit einer Vorrede des obengemeldten Martin John unter dem Namen Matthias Israel. Er ist um das Jahr 1594 gestorben.

Das 4. Capitel.

Fernere Nachricht von den Zugethanen, der Lehre des seligen Caspar Schwenckfelds, in Schlesien; und was sich mit ihnen zugetragen bis gegen die Zeit der Kaiserl. Mission, so 1719, zu ihnen gekommen.

§. 1.

Es ist allbereits zur Zeit des seligen Caspar Schwenckfelds denen Zugethanen seiner Lehre, der Name Schwenckfelder von den Widersprechern beygelegt worden: Und weil sie damit dieselbige christliche Lehre meinten die Schwenckfeld vortrug, so ließen es seine Mit-Be-

Anmerkung.— * E. Weichenhan's Postille, betittelt: Christliche Betrachtungen über die Evangelische Texte, so man an denen Sonntagen und hohen Festen zu lesen pfleget: Wurde hier in Pennsylvanien, A. 1790, von unsern Vätern und Freunden derselben, corrigirt, und abermals mit einer neuen Vorrede begleitet: In dem Schluß derselben, ersiehet man den löblichen Zweck, und die wahre eigentliche Absicht, warum sie sich die Mühe haben gestehen lassen, dieselbe in den Druck zu befördern, und *wurde A. 1791, von M. Billmeyer, zu Germantaun, gedruckt und herausgegeben.*

kenner geschehen, ohne sich mit jemand über solch Benennungs-Wort zu streiten, und ist dieser Name solchergestalt eingeführt und bisher gebräuchlich geblieben.

¶. 2. Unter der Regierung Kaisers Maximiliani 2. und Rudolphi 2. Sind im Herzogthum Schlesien hin und wieder Edelleute und Pfarrherren gewesen, welche Schwenckfelds Lehre zugethan, wie oben angeführt: Und ob es zuweilen an einem Ort über sie hergieng, so wurden sie denn doch anderswo geduldet. Man findet auch nirgendswo, daß vom hohen Hofe irgend eine Verordnung gegen die Duldung der Schwenckfelder ausgegangen wäre; sondern die Berichte zeigen offenbar, daß alle Unruhen und Verfolgungen, so diese Leute in Schlesien erlitten, von Anfang bis auf unsere Zeit, lediglich von den Unter-Herrschaften sind betrieben worden; und zwar nie anders als auf das heftige Anstiften und unabläßige Aufhetzen, etlicher lutherischen Prediger. Zu derselbigen Zeit von welchen zu allem Unglück, wohl von den schlechtesten in dieselbige Gegenden, mehrentheils müssen gekommen seyn. Ihre Handlungen und Werke reden für sie, daß sie die eigentliche Mit-Gesellen derjenigen waren, die der HErr, Matthäi 23, 35. 36. zusammen fasset, ohne daß sie, die, zu welchen der HErr daselbst redet, in gottlosem Leben weit übertrafen, und dabey dennoch sagen durften, sie wären an Gottes Statt und seine Mit-Helfer. So wußten sie es nun freylich wohl miteinander, [nemlich die Pfarrherren und Edelleute] dahin zu bringen, daß der Armen gedrückten Schreyen und Schreiben aus den gräulichsten und langwierigsten Gefängnissen, zuweilen zu fürstlichen Ohren nicht kommen konnte, oder hatten dieselben, also übertäubet, daß ihrer Grausamkeit eine Zeitlang durch die Finger gesehen wurde. Es spricht aber der HErr in solchem Fall: Der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. Pilatus wäre sonst wohl nicht schlimm über den HErrn gewesen. So

trafs auch hier zu: Denn als ihrer ums Jahr 1590. eine große Menge, auf der Lutherischen Antrieb, gefangen, den Catholischen überantwortet und nach Wien geführt wurden; haben die Gefangenen von Wien, an die Ihrige zurück geschrieben: "Daß zu Wien die Steine nicht so hart wären, als in Schlesien der Menschen Herzen. Nemlich die Catholischen zu Wien, wären viel milder, denn in Schlesien die Lutherischen." Wie denn auch diejenige Wenige, so die Strabatzen überlebt, und nicht darinnen umkommen waren, von dem Kaiser in die Freyheit gesetzt worden sind. Wir wenden uns aber zur Historie.

¶. 3. Als in den Fürstenthümern des Nieder Schlesiens, fast überall lutherische Prediger in die Ämter eingesetzt wurden, so sind viele der gemeinen Leute, so Schwenckfelds Lehre zugethan, zurück und stille gestanden, und haben mit denselben Lehrern Gewissens wegen nicht gemeinschaftlich zustimmen können: Welches denn die Pfarrer mit großem Unwillen aufgenommen, und also gerieth die Sache in einen Gegenstand zwischen ihnen. Die Pfarrherren bedienten sich bald, ihrer hohen Würde, gegen die schwachen Gewissen, ihnen ihre Gnaden-Mittel aufzuzwingen, und sie zum Tauf-Stein, Predigt-Stuhl und Altar mit Gewalt zu nöthigen: Allein solches hatte, wie noch allemal in den erweckten Gewissen, die entgegengesetzte Wirkung, daß sich um so viel mehr davon abgehalten, und ihre Sache für Unrecht erkannt wurde. Da nun zugleich solche Pfarrdiener, in allerley Üppigkeit lebten, wodurch die Gottesfürchtigen erschrecklich geärgert wurden: So erweckte GOtt hie und da Personen, welche wider das ungöttliche Wesen zeugten; den Mißbrauch der Sacramente straften und blosstellten; hergegen die Leute zur Buße und wahren Gottseligkeit ermahnten. Da lief denn das arme verlassene Volk zu und hörte solche Ermahnungen an, und wurden auch, zum Theil sehr gerührt und erweckt, und das

Creutz dem treuen Vorgänger Christo nachzutragen gestärket; und die besagte Widersacher gaben ihnen bald Gelegenheit genug, ihre Glaubens-Standhaftigkeit durch rechtschaffene Proben an den Tag zu legen.

¶. 4. Unter solchen erweckten Personen ist Antonius Oelßner einer gewesen, welcher um die Zeit 1580, von GOtt erwecket und berufen worden, die zerstreuten Glaubigen zu stärken. In welchem Beruf er ungemeine Treue und Fleiß, mit Beten und Predigen bewiesen, bis er gegriffen, und nebst zwey andern eine Zeitlang zu Liegnitz gefangen gesetzt worden; wo sie dennoch endlich wieder los gekommen. Antonius ist aber nicht lange nachher zu Löwenberg in Thurm gesteckt worden, und zwar alles auf der Pfarrherren Antrieb; wie er von Wien, aus dem allerunterſten Gefängniße unter Dieben und Ubelthätern gefangen gelegen, an Herr Peter Heinrichen, Bürgermeister zu Liegnitz umständlich berichtete, welcher dieser Lehre auch zugethan war; in welchem Brief er auch vieler vornehmer Glaubens-Verwandten gedenket. In welchem Thurm nemlich zu Löwenberg, er fast dergleichen schwere Anfechtungen des Satans ertragen, als man vom alten Antonio im Leben der Väter lieset; von welchen ihn auch der HErr Christus tröstlich erlöſete, wie er nachher in einem langen Schreiben erzählte. Man findet von ihm, daß er seither 12 Jahre in Gefängnissen, auf dem Graben und Galeeren herumgeschleppt worden, welches er alles ohne einiges Murren [wie allemal seine heimgeschriebene, zur Geduld und Standhaftigkeit im wahren Glauben, an die Mit-Bekenner, ermahnende Briefe, tröstlich ausweisen] in aller Gelassenheit ertragen; zugleich aber den Feinden und Verfolgern, überall mit unerschrockener Freudigkeit begegnete, und die gläubige Mitgenoſſen, der Leiden, wie schon gemeldet, durch Briefe aus den Gefängnißen (wenn er nicht in zu finstern Löchern saß, oder sonst

¶. 6. Eben gemeldeter Antonius Ölsner hinterließ uns einen Bericht von ihrer Gefangenschaft und grausamen Behandlungen, den er in einem Brief von Anno 1595 zu Wien, an Marcus Domitzen, der ihn darum gebeten, erwähnte, erstens, einer Kriegs-Rüstung zum Theil auf der Galeere St. Petri unter dem Hauptmann Christoph Greif, worauf er nebst seinen Freunden, ein jeder zu einem Ruder allein, mit Ketten angeschloßen, und hätten sich zu ihnen, Hungarn, Groaten und Deutsche, 3 bis 4, zu einem Ruder gesetzt, und berichtet weiter, wie in ihrer Ansicht, das Schloß Gran und Wischegrut von den Kaiserlichen erobert worden, und was sie zuweilen für Hunger, Kälte und Arbeit dabey auszustehen und übernehmen mußten, so spricht er darauf: "Die Schiffs-Leute handelten ganz unbarmherziglich, mit mir und meinen Freunden, auch gegen die andern etlichen: Sie traten einen, von meinen kranken Freunden mit Namen Michael Müller, ein gelehrter Mann, daß er, durch ihr gottloses Traktiren mit ihm, seines Lagers nicht mehr aufkam, und starb. Ein Welscher schlug meinen leiblichen Bruder, nnd trat ihn mit Füßen,

---

den, so ihm angethan worden, hat er beherzt ertragen. Als ihm aber seiner Freunde Briefe aus Schlesien zurück gehalten, und ihm hergegen recht scheinbar beygebracht wurde, als hätten die Gefangenen in Schlesien gewilligt u. wären los, da gerieth er in solchen Kumer, daß man seine Klagen, die er an seinen Bruder Christoph, nachher ausschüttete, fast nicht ohne Jammer lesen kann; ob er wohl schon wußte, da er dieses schrieb, daß es Lügen waren: Von Wien in einem langen und ernsthaften Schreiben an Siegmund Mauschwitz, datirt Sept. 26. 1590. schrieb er unter andern also: O Siegmund Mauschwitz! Eure Lehrer haben auch etwas zu erwarten von GOtt dem Allmächtigen; und werden dem HErrn nicht wohl entgehen mögen, mit ihrem Hauptmanne Siegmund Mauschwitzen. Ferner: Ihr wollet mit euren Lehrern die Menschen in Himmel nöthigen, und selber habt ihr den schmalen Weg und die enge Pforte nicht gefunden ꝛc.

daß er in eine schreckliche Krankheit fiel, wurde auch Lagerhaftig und starb.

Desgleichen die andern, meiner Freunde wurden schwach, matt und krank, mußten unter den Rudern, hart zwischen den Bänken und Stricken im Engen liegen, und wenn sie nicht wohl Brod essen konnten, da auch sonst nichts zu bekommen war für kranke Leute, so wurden sie schmachtig und starben; da nahmen die Welschen-Schiffsleute die Kleider, und andere nahmen das Geld und sagten: sie wollten es dem Hauptmann geben, und wir andere mußten Hunger leiden und zusehen; wir durften auch oft nicht miteinander reden. Von meinen Freunden wurden sieben begraben, und sechzehn ins Wasser geworfen. = = = GOtt wolle es unsern Verfolgern die auch seine menschliche Creaturen sind, gnädiglich verzeihen, Gnad und Segen zur Besserung verleihen, Amen. Wenn sie unserer bedürften, ich hoffe mit GOttes Hülfe, wir wollten ihnen die Werke des Glaubens und Barmherzigkeit, mehr, besser und christlicher beweisen. = = = Wollt ihr aber freundlicher Marcus fragen, wo ich am liebsten wäre? Gefangen im Amt-Hause, auf den Galeeren oder im Graben? So antworte und sage ich: Nicht; wie, wenn, und wo, michs am leichsten dünkt, und wohin ich gefangen und geschickt werde um Christi willen; sondern wo der HErr mir am liebsten seyn will, so will ich sprechen: HErr es geschehe der Wille dein! denn ohne dich ist mir äußerlich und innerlich nicht wohl, weder im Gefängniß noch auf einem Predigt-Stuhl. Auch ist mir im Kriege nicht übel, wenn du bey mir bist, vertreibest Furcht, Krankheit und Gift; im Amt-Hause mußte man oft Hunger leiden, und im Graben gute Arbeit meiden; im Kriege thut man viel erfahren, GOtt wolle uns vor dem Übel bewahren. Der Prophet im Psalm-Buch spricht: Unsre Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle. So sage ich: Meine Freunde liegen zerstreut im Ungerlande, hin und

wieder im Wasser und Rande, mir möchte angst gewesen seyn und bange, wo GOtt nicht hätte mich getröst, und sie vom Leibe des Todes erlöst."

¶. 7. Mitlerweile, als diese zu Wien waren, ist zu Hause mit Verfolgen, und Verjagen, durch die Eiferer immer fortgefahren worden, worinnen sonderlich Siegmund Mauschwitz, Herr auf Armenruh und George Borwitz, Herr auf Nieder-Harpersdorf, trefliche Werkzeuge gewesen; die Versammlungen zu zerstören; die Leute einzusetzen, und ganze Schaaren, nach den Gefängnissen zu treiben, unter welchen sonderlich Martin John, der Alte [Groß-Vater, des jüngern Martin Johns] und Christoph Oelßner, noch wohl bekannt sind: dieweil von ihnen beyden, noch viele Briefe, so sie aus den Gefängnissen geschrieben haben, vorhanden sind. Martin John sen. hat sein Weib, Kinder und Gesinde zur Buße und christlichen Tugenden an Sonntagen ermahnt, und die Laster und Sünden hart gestraft; da sind nach und nach die Leute zugelaufen, und ihn angehört: Darüber hat ihn besagter Edelmann, Herr Mauschwitz auf seinem Hofe über ein Jahr lang in die Timmertze (so ein sehr niedriges Gefängniß gewesen) eingesteckt; er hat auch eine lange Zeit in Liegnitz gefangen gelegen, wie man aus Anton Oßners Briefen sieht; die meiste Zeit aber ist er auf dem Grätzberge gefangen gesessen, und ist nach 8 jährigem Gefängniß, darinnen umkommen und gestorben, wie sein Enkel berichtet. Es ist Schade, daß seinen vielen Briefen, so er an die Obrigkeiten und an die Seinen geschrieben, weder Ort noch Datum zugefügt ist.

Christoph Oelßner war des Antonii Bruder, 1590, am Himmelfahrts-Tage früh ist er ergriffen worden, und ist nebst vielen andern lange Jahr gefangen gesessen. Denn man findet noch Briefe datirt aus demselbigen Gefängniß, *auf dem Gratzberge*, von ihm, von 1596. Seine Schrif-

ten zeugen, daß er eine Person von ausnehmender Gottesfurcht und christlicher Bescheidenheit gewesen ist: Daher sein Rath in denselben großen Trübsalen, sehr heilsam und tröstlich, allezeit eingerichtet war.

¶. 8. Damit sich aber der geliebte Leser, von denselben Umständen einen eigentlicheren Begriff machen könne, wollen wir hier etliche Stellen, aus des besagten alten Martin Johns Briefen auszeichnen, und hieher setzen, da es also lautet: In der Bittschrift an den Fürsten zu Liegnitz: Ich armer Gefangener kann E. F. G. nicht verhalten, nachdem ich zuvor zu Kaufig gewohnt, habe ich von den Priestern ein gottloses Leben gesehen, wie sie sich mit Fressen und Saufen, mit Hoffarth, Geiz u. Spielen, Tanzen u. Unzucht beladen, u. mit gottlosem Leben den Menschen vorangegangen, u. Aufruhr in den Bierhäusern angerichtet; daß wo GOtt der Allmächtige nicht sonderlich behütet hätte: So hätte Mord und Todtschlag folgen können, und machten sich eine Kegel-Bahn und trieben solches Spiel auf dem Pfarrhofe miteinander, ja man hat ihr gottloses Leben gesehen, welches mir ein Bedenken machte, daß ich ihnen ihre Gottlosigkeit nicht mehr billigen konnte. — Das erzürnte den Prediger und hielt an meiner Herrschaft sowohl als an den Lehns-Herren an, daß sie ihm sein gottloses Leben sollten helfen für Recht sprechen, und haben mich daher von meinem väterlichen Erbtheil vertrieben. Im gründlichen Bericht, an die gläubigen Brüder und Schwestern zu Harpersdorf, fügte er folgendes allhie noch ein, nachdem er auch der Priester gottloses Wesen erzählte, spricht er: daraus bin ich verursacht worden, daheim in meinem Hause zu bleiben, und meinem Weib und Kindern selbst vorgelesen, und sie zur Buße ermahnet, so viel mir Gott seine Gnade dazu verliehen hat: Da lief der Priester zu meiner Herrschaft und verklagte mich, welche ihm aber damals kein Gehör gab, so bin ich noch ein Jahr zufrieden geblieben; dar-

nach ſtarb mein alter Herr, hatte aber einen Sohn der mich von meinem väterlichen Erbtheil, dem gottloſen Lehrer zu gefallen vertrieben hat: der Edelmann hieß Chriſtoph Reder, und der Prieſter George M. und das geſchahe im Jahr 1584. Im Schreiben an ſeine Lehn-Herren ſpricht er, daß der Pfarrer, GOttes des heiligen Geiſtes geſpottet und geſagt: Du wirſt lange harren müſſen, bis der heilige Geiſt kommen und dich lehren wird. "Da wir doch wiſſen, daß GOtt alle wahre Glaubige auf den Tröſter den heiligen Geiſt getröſtet, und daß ohne denſelbigen, niemand in das Reich GOttes eingehen wird. Er hat auch gelehrt, er theile den wahren Leib und Blut Chriſti des HErrn aus im Brod und Wein, da doch niemand finden wird, wenn er gleich die ganze Bibel ausgeleſen hätte, daß GOtt jemals jemand befohlen hätte ſein heilig Fleiſch und Blut auszutheilen, er hat auch nie verheißen ins Brod zu kommen, ſondern ins Fleiſch; und ſchreiben die Evangeliſten: So oft ihrs thut, ſo thuts zu meinem Wiedergedächtniß. Günſtige liebe Herren! Ihr habt ſelber gehört, wie er mit grimmigen Herzen auf die Kanzel getreten iſt, und uns verſpottet und geſchmähet, ſo hoch er immer konnte und wußte, und wenn er mit ſeinem Schänden nichts hat ausrichten können, ſo hat es denn die Herrſchaft thun ſollen, und wie er ſagte: Er hätte das Seine gethan; die Herrſchaft ſollte das Ihre auch thun. = = = Aber als ein getreuer Seel-Sorger, ſollte er für uns bitten. Die Leute geben ihm nicht die Allmoſen, daß er ſie verdammen ſoll; aber er ſpricht, er ſtehe an GOttes Statt, möchte aber wohl bedenken, wie es dem Lucifer ergieng, der ſich an GOttes Statt ſetzen wollte. Ferner erzählt er an den Fürſten und in andern Briefen, wie er unter Siegmund Mauſchwitzen auf Armenruh ein Gut feil funden, und kaufte daſſelbe auf gut Vorwiſſen und Erlaubniß deſſelben Edel-Herren, und klagt dem Fürſten: Ich habe da eben ſowohl daſſelbige gottloſe Weſen der Prieſter

gesehen, als dort in meiner Heimath: Ich habe nicht weit gehen dürfen, sondern habe dasselbe in meinem Hofe gehört, wie der Priester gefiedelt, und die andern getanzt und geschrieen haben, und habe es viel ärger gefunden, als dort in meiner Heimath; und treiben solche Sünden, denen GOtt das Himmelreich absaget; so bin ich in meinem Hause daheim geblieben, meinem Weibe und Kindern gelesen, gebeten und gesungen = = = da kamen andere Leute auch dazu, begehrten es zu hören. Ich habe sie nicht kommen heißen, habe es ihnen auch nicht gewehrt. = = = Darüber liefen die Priester zu unsern Herrschaften, und hielten bey denenselben an, wie sie wußten und konnten, daß sie uns mit Gewalt zu ihnen zwingen sollten, und haben uns doch keines Irrthums mit Grund der heiligen Schrift überweisen können; haben aber mit Gewalt der Obrigkeit durch gefahren, und uns eingesetzt; und ich bin in das 5te Jahr im Gefängniß gehalten, und die andern fünf viertel Jahr, und haben ihnen weder zu essen noch zu trinken gegeben.

¶. 9. Nun haben sie uns unsere Weiber auch eingesetzt, die Ausreuter hingeschickt, und uns das Getraide auf den Söllern nehmen lassen: Und ist nun George Borwitz zugefahren, und setzte ihrer immer mehr ein; und nahm es den Leuten, was ihm gefällig war, und führte es weg auf seinen Hof, und wo er hin konnte, und setzte armen Weibern ihre Männer ein, und da etliche ein wenig Getraide im Felde hatten, ließ er verbieten, daß es ihnen niemand abmachen solle: Und sagen noch: Wir sind die rechten Christen, die vor GOtt gelten, und uns, haben sie aufs höchste verdammt. Das ist die holdselige Lehre, die vor GOtt sehr wohl bestehen soll. = = = Ein solches thun unsere Lehrer mit unserer Obrigkeit. (i) Sie werden GOtt dem HErren Ursache geben, daß er strafen wird, hier zeitlich und dort ewig-

(i) Martin John junior im kurzen Bericht schreibt hernach also: *Zu der Zeit ist der Herr in Nieder-Harpers-*

hätte er im Jahr einmal Kirchengehen dafür angenommen. Da sie nun sahen, daß wir uns zu nichts verwilligten, haben sie uns wieder auf den Grätzberg geführt = = = und uns wieder in die Thürme gesetzt, und weder Essen noch Trinken gegeben, u. wollten auch die Unsrigen nicht zu uns lassen, um uns Essen zu bringen, und haben uns gehalten allda bis hierher. Die Verfolger haben Eins hingeführt, das Andre her. Die Löwenberger haben einen nach Wien geführt, mit Namen Antonius Oelßner, und haben ihrer auch sonst des Glaubens halben verjagt; und die zu Liebenthal im Kloster, haben auch den Priestern beygestanden, und die Leute des Glaubens halben vertrieben. Und die zu Trebnitz haben ihrer auch etliche eingesetzt, und einen im Gefängniß sterben lassen, und alles dieses haben die gottlosen Priester zuwege gebracht, und sie sagen heute noch, sie wären von GOtt gesandt. Bis hieher Martin John.

¶. 11. Freylich erfuhren diese arme Leute, solcher Weise gewiß, auf eine überzeugende Art, da sie das Erhaschen, Zerstreuen, Würgen und Umbringen also fühlten, daß die Wölfe hinter ihnen waren, und ihre Verfolger rechte Satans Apostel: Und ob sie wohl einfältige Schaafe waren, so kannten sie doch ihres Hirten Stimme, und hielten sich seines Wortes getreulich, Joh. 10, 5. welches ihnen wohl niemand billig verdenken darf. Und ehe sie sich von Ihm und seinem Befehl abtreiben lassen wollten, und mit den Dieben und Mördern einigermaßen verworren seyn, erwählten sie lieber Beraubung, Bande und Gefängniß, und scheueten sich nicht, lieber dem blassen Tode selbst unerschrocken ins Angesicht zu sehen. Zumal es einem auch gewaltig übel bekommen, der den Verfolgern bewilligte, des Jahres einmal in die Kirche zu gehen: Wie uns die Alten noch glaubhaft erzählt haben. Denn als er heim kam, *gerieth er in* solche Gewissens-Noth, weil er in der Probe

seines Glaubens den Feinden gewichen, * daß er vor großer Seelen-Angst, einen Pfad, um sein Haus ausgelaufen, und sich nicht zu bleiben wußte.

Diese oben erzählte Drangsalen sind nun denen Schwenckfeldern, so um den Spitzberg in Nieder-Schlesien wohnten, angethan worden. Da nun der HErr spricht: Ein jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt: it. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. So mag nun der verständige Leser, auf eingenommenen wahrhaften Bericht, das Verhalten beyder Partheyen mit dem Vorbilde Christi und seiner wahren Jünger, sammt ihrer Lehre eines Theils und des Satans und seiner Werkzeuge andern Theils vergleichen, und unpartheyisch zusammen halten.

¶. 12. Als nun endlich der Satan und seine Werkzeuge, die Lust an diesen geduldigen Schaafen gebüßet, und ihren Muth gekühlet, hat die Verfolgung wieder nachgelassen, und man findet um den Ablauf des sechzehnten Jahrhunderts nicht, daß jemand aus dem Gefängniß geschrieben. Mitlerweile daß die Verfolgung an genannten Orten grasirte, hatte es noch hin und wieder Edelleute, die sich die bösen Pfarr-Herren nicht zur Verfolgung bewegen ließen; und so hatten die Leute Frieden. Sonderlich war in Ober-Schlesien und im Glatzischen gute Ruhe. Zu Langenbielau lebte und predigte noch eine Weile oben genannter Erasmus Weichenhan, wohin sonderlich zu Fest-Zeiten, die Leute aus den Orten, wo die Verfolgung wüthete, bey Nacht-Zeiten zu gehen pflegten. Zu Mittelwalde im Glätzischen, waren namhafte Männer, so Schwenckfelds Lehre zugethan, Nicolaus Detschke, ehemaliger Prediger daselbst, welchem aber die Kinder-Taufe zu schwer gefallen,

(*) Herr Christoph Starke in seiner Synopsi über Galat. 4, 29. spricht: welche Kirche die andere in Glaubens-Sachen drückt und verfolgt, die ist nicht die wahre und apostolische, sondern sie ist apostatisch, Ismaelitisch *Cainitisch.*

und also den Dienst niederlegte. Adam Jasch und David Curck, beyde gelehrte Männer, sammt Christoph Stammel, George Schwab, Peter Drescher und andere. Und meldet Martin John jun. im kurzen Bericht: der Herr zu Mittelwalde war auch dieser Meinung, und nahm diese Leute willig und gern auf. Der lutherische Pfarrer daselbst, mußte die Leute mit Frieden lassen, so lange der alte Herr lebte, unter welchen meine Groß-Mutter die Martin Johnin mit ihren Kindern auch gezogen war, und da gewohnet: Als aber der alte Herr starb, fieng die Frau durch Antrieb des Pfarrers an, zu verfolgen. Da zogen die Schlesier einer nach dem andern wieder in Schlesien, weil allda, die Verfolgung etwas nachgelassen: Meinen Vater [George John] aber, wollte der junge Herr nicht los geben, seines Verstandes halben, weil er in seinem ganzen Gebiete keinen solchen Mann mehr hätte; blieb also mein Vater bis die Reformation angieng, und er das Haus voll Soldaten hatte, die ihn mit der ärgsten Plage, die sie erdenken konnten, zwingen sollten, von welchen er bey Nacht mit Weib und Kind, und einer Schwester entflohen." Das war die Zeit, da der Verstöhrer über die Verstöhrer kam, als ihr Maaß voll war, nemlich der dreyßig jährige Krieg, und Vertreibung der Lutherischen aus den kaiserlichen Erb-Landen.

¶. 13. Ohngefehr um dieselbige Zeit, hat im Reich Daniel Sudermann gelebt, er war ein wohlgegründeter Theologus misticus, hatte viele Lehren aus der heil. Schrift und alten Kirchen-Lehrern, in Reimen verfasset; seine Schriften sind zu Straßburg gedruckt. Wie auch Daniel Friedrich, Pfarrherr und Prediger zu Kirchart in der Unter-Pfalz ist daselbst um der Wahrheit willen vertrieben und verjagt worden; er ist ein gar theurer Zeuge der Wahrheit gewesen, und schrieb viele Bücher, *welche theils* gedruckt, theils ungedruckt liegen blieben, die-

selbige zeugen mehrentheils vom Stande der Kirche, ihrem Abfall, Gleißnerey und Wiedererbauung. Er lebte um die Zeit 1607.

¶. 14. Nach oben erzählter Verfolgungs-Zeit, schreibt Martin John, habe es eine Zeitlang so gestanden, und sind da und dort etliche Leute an den Sonntagen zusammen gegangen, haben miteinander gebetet, gesungen und gelesen, und sich also nach ihrem Vermögen, in der Gottseligkeit und im Glauben erbauet, in welchen GOtt denselben gewirket, und sie zu guten Werken geschickt gemacht hat. Dennoch ist an etlichen Orten, von den Lutherischen angefangen worden, als zu Deutmannsdorf vornehmlich, und haben niemand Copulirt der nicht vor ihrem Beichtstuhl erschienen ist. Es sind auch etliche und wohl viele, stillgestanden und nicht ehelich worden; es hatte aber keinen Bestand mit dem Zwang gehabt ꝛc.

¶. 15. Zur Zeit des einbrechenden und währenden dreyßig jährigen Krieges, sind die Schwenckfelder der Lehre halben, vor andern, gegen die römische Kirche widersprechende, nicht beunruhiget worden. Wie denn auch wegen den großen Kriegs-Unruhen unter ihnen selbst mehr Zerrüttung als Aufrichtung mag gewesen seyn; da die Jugend kaum etwas hat unterrichtet werden können und der gemeine Mann in große Unwissenheit gerathen ist. Gleichwohl sind sie ein mal währenden Krieges bey dem Fürsten in Liegnitz übel angegeben, und verunglimpft worden: derselbige hat darauf von ihren Büchern zu sehen begehrt; da sie ihm des Casp. Schwenckfelds eines geschenkt, welches der Fürst in hohen Gnaden angenommen und zu ihnen gesagt hat: Sie sollten ihren Gottesdienst in ihren Häusern friedlich verrichten, er wollte sie schon dabey schützen: Versammlungen aber unter freyem Himmel, sollten sie nicht halten: das wäre von dem Kaiser verboten; und dabey ist es wiederum verblieben. Ohne was der Edelmann Nimsch

von Langenneundorf vor Muthwillen, mit Ausjagen, Prügeln, Toben und Fluchen (k) gegen sie ausübte. Vor welchem Friedrich Ludwig Giftheil, der zweymal auf seinen Reisen, die Schwenckfelder besuchte, sich nicht fürchten wollte, denn als ihm Nimsch in Feldhäusern nachtrachtete, ihn umzubringen, und die Leute hie und da ausjagte, und er gewarnt wurde, so sagte er: Was fürchtet ihr euch? Meinet ihr nicht, daß GOtt mehr ist denn die bösen Menschen: Ich habe des Nimschens Untergang schon gesehen, es wird nicht lange währen. Welches auch eingetroffen, indem er von den Schweden erschossen wurde. Dies schreibt Martin John jun. und sagt weiter: Ein andrer Edelmann, der ihm nachgetrachtet, und ihn angetroffen, als er nach ihm geschmiessen, verstarrte ihm der Arm.

¶. 16. Bald nach Endigung des Krieges, nemlich 1650, ist die Noth wiederum angegangen, und währte bis 1658. daß die Leute umgetrieben, eingesetzt, und auch wieder los gelassen worden. Es hat aber dieses auch wiederum weder von dem Kaiser noch von dem Fürsten Ludwig zu Liegnitz hergerührt, sondern die Prediger haben wiederum angefangen, diese Lehre und derselben Bekenner anzuneiden, und bey den Edelleuten anzugeben. In derselben Verfolgung sind viele sehr übel behandelt worden mit harten Gefängnißen, darinnen sie Hunger und Frost gelitten, daß sie krank wurden, und ihr Lebenlang darunter leiden mußten; sind sehr geschlagen u. geprügelt, auch mit Entziehung u. Beraubung des Ihren sehr gedrückt worden. (l) Als

(k) Als dieser Nimsch einmal in den Häusern dieser Leute herum stürmte, traf er an einem Orte einige beysamen, in der Bibel lesende an, und weil er voll von Wuth und Grimm gewesen, riß er auf einmal eine ganze Hand voll Blätter aus derselben.

(l) O! blinde Missionari so in der Bekehrung zu dem wahren, rechten Christen-Bekenntniß, den Glauben dazu mit Prügeln einschlagen wollen, wenn andere unmenschliche Traktamente noch zu wenig sind.

aber der Fürst zu Liegnitz recht dahinter gekommen, hat er sie alle los und frey gemacht, und ihnen ihren Gottesdienst in Häusern zu üben, nochmals erlaubt. Der junge Martin John, welcher zu derselben Zeit lebte und dabey gewesen, erzählet alles mit mehrerem, so aber hie zu viel seyn will, mit einzuziehen: Sowohl als man es aus den Briefen der Gefangenen, sonderlich des Balthasar Jäckels und George Heydrichs umständlich erlernen kann. Der Edelmann hat diese beyde in seinem Privat-Gefängniß, mit Hunger und Schlägen hart tracktirt, kamen endlich los, wurden aber mit vielen andern nach Liegnitz geführt, nach acht Wochen durften sie heim gehen, und wurde ihnen sechs Wochen gegeben sich zu besinnen. Sie sagten aber alle: Sie hätten sich schon besonnen, sie wollten mit den falschen Lehrern nichts fürhaben, es gehe wie es wolle. Nun hielt es ein Jahr stille. Doch wurden sie manchmal vorgestellt und gefragt, wurden auch hin und wieder etliche gefangen, doch nicht lange.

¶. 17. Auch wurden zwey von Lauterseyffen und zwey von Langenneundorf nach Jauer geführt, sassen auch drey bis vier Jahre und wurden wieder losgelassen; dieses meldet Martin John: Nachdem siehet man aus andern Schreiben daß ihrer viel in Jauer gefangen gesessen, daselbst wurden sie sehr hart geprügelt und mit (m) Ge-

(m) Luther im Büchlein von weltlicher Obrigkeit: wenn ein Mensch Gesetze auf die Seelen legt (geschweige Prügel auf den Rücken und mit den Haaren in die Kirche schleppen) daß sie sonst glauben soll, oder so, wie derselbe Mensch vorgiebt, so ist gewißlich da nicht GOttes Wort. Weltliche Gewalt dringet die Seelen zum ewigen Tode mit solchem Frevel-Gebot. Wie viel Witze muß der Kopf wohl haben, der an dem Ort Gebot leget (Prügel giebt) da er gar keine Gewalt hat. = = = Denn es ist ein freyes Werk um den Glauben, dazu man niemand zwingen kann, ja es ist ein göttlich Werk im Geiste: schreibt Luther.

walt in die Kirche geschleppt (das ist ihr nöthigen zum, hereinkommen gewesen) George Heydrich, Balthasar Jackel und Melchior Günther, wurden auch wieder nach Liegnitz geführt, an beyden Orten war den Stockmeistern hart verboten, jemand zu ihnen zu lassen; doch ward durch Geschenke bisweilen jemand erlaubt mit ihnen zu reden. George Heydrich und Melchior Günther, kamen in zwey Jahren wieder los: Wegen großer Erkältung, verfielen sie alle in schwere hitzige Krankheiten, welches diesen die Ursache des Loskommens war. Über den Balthasar Jäckel, hatten sich die Widersacher sonderlich erboßt, denn er war auch vor andern, ein sehr sinnreicher, verständiger und mit Gnade hochbegabter Mann, der die Tiefen des Satans merkte; und wenn er schon etlichemal den Herzog Ludwig unterthänigst bat, so war die Antwort vom Landes-Hauptmann und Räthen in des Fürsten Namen: Wenn er in nichts einwillige, so solle er verfaulen im Gefängniß. Und diesen Haß der Obrigkeit [schreibt er an seinen Ketten] kommt alles von den lutherischen Predigern her, die mich so verhaßt gemacht haben bey der Obrigkeit, weil ich und andere nicht zu allem ja sagen, was sie lehren ꝛc. Als er seinem Vater seine Haupt-Schmerzen, großen Frost und Krankheit im Gefängniß berichtete, und wie ein calvinischer Herr, aus Frankreich sich seiner erbarmte, und eine Bittschrift an den Herzog, für ihn stellte, schreibt er: Aber ich achte nicht, daß sie mich los lassen, denn die Verbitterung der lutherischen Pfarrer, ist zu groß auf mich, wehren wo sie können, es sey in GOTTES Willen gestellt, der schaffe es mit mir, wie es ihm gefällt, und mir gut und selig ist. Es sind noch etliche seiner Bittschriften u. mit eingegebenem Glaubens-Bekenntniße, nebst vielen andern Briefen vorhanden. In einer derselben wird der Pfarrer zu Harpersdorf Melchior Kupper namhaft gemacht. Nachdem *sie ihn nun* letztes mal vier Jahr lang also gefänglich

an einer Kette gehalten, ist er auf folgende Weise losgekommen, wie er selbst berichtet: Der Herzog hatte ein Jahr zuvor befohlen ihn los zu geben, aber die gedachten Herren hatten ihn immer sitzen lassen, bis der Fürst in der Kanzeley die Schriften fortwirft etwas zu suchen, so bekam er zufällig seine letzte eingebrachte Bittschrift und fragte die Räthe, ob der Mann los sey; als sie nun nicht anders als Nein sagen konnten, war der Fürst ungehalten, und befahl ihn sogleich los zu lassen, und ertheilte ihm Freyheit, im Fürstenthum zu bleiben (n) und keinen wider das Gewissen zu dringen: Wie er nach der Erledigung an den Fürsten selbst wiederholte und sich bedankte. Solches geschahe im Juny 1658. Und solcher Gestalt mußte sich dieser Sturm auch wieder legen. Im Jauriſchen Fürstenthum, welches damals schon dem Kaiser gehörte ward es noch eher stille.

¶. 18. Aus denen noch vorhandenen Bittschriften derer von Deutmansdorf und Hartliebsdorf, an Frau Barbara Abtißin, des fürstlichen Stifts Trebnitz und Deroselben Beamten erhellet, daß eben zu derselben Zeit von 1651 bis 57, große Drangsalen über die Schwenckfelder derselbigen Orten ergangen, nachdem die lutherischen Prediger, des Stifts, Vermittellung zur Bekehrung der Schwenckfelder, nemlich sie zu ihrem Abendmahl zu zwingen verlangt hatten. (o) Sie stellen darinnen vor, wie

(n) Als aber seine Herrschaft dennoch ihn in ihrem Gebiete nicht litte, sondern daraus vertrieb; so begab es sich daß er zu einer Zeit einmal bey seinem leiblichen Bruder übernachtete: als das die Herrschaft erfuhr, mußte der Bruder 50 Rthl. Strafe erlegen. Beym Ueberbringen sagte der Bruder, dies Geld wird ihm gedeyen wie Juda.

(o) Luther spricht: Den Christen gebeut man nicht, sondern ermahnet sie: denn wer es nicht willig thut, allein aus *freundlichem Ermahnen*, der ist kein Christ. Und wer

die Commission der Abtißin gesonnen sey sie aus ihren Gemeinen auszurotten und auszujäten, haben sich auch mit solchem Ernst, schweren Gefängniß und Strafen erzeiget, dessen wohl ein jeder genug haben wird: denn sie haben von etlichen funfzig hiesiger Marck, durch große Zwang-Mittel erhoben und ausgepreßt, auch weiter sich verlautet: Wofern einer oder der andere mit dem Pfarrer nicht Communizieren wollte, in kurzer Eil zu verkaufen und ihre Güter zu räumen, welchem man auch mit großen Schaden hat nachleben müssen, weil keine Gnade damals zu erlangen war. Ein solches wird auch die Sache seyn, worauf der alte Breckling siehet, wenn er in seinem Zeugniß-Buch der Wahrheit, des Balthasar Jäckels, Martin Johns, Georg Hauptmanns und anderer Freunde gedenket und spricht: Welcher Leiden unter den Papisten so viel größer ist, soviel mehr sie von ihren untreuen Brüdern unter den Evangelischen verlassen, und in den Rachen der Antichristischen Thiere übergeben, aller wilden Thiere Speise seyn müssen.

¶. 19. Christoph Baumhauer, dessen Breckling daselbst auch gedenket, ist ein Mitglied der Brüderschaft zu Groß-Schützen in Nieder-Ungarn gewesen, und hat einmal beym Balthasar Jackel und seinen Mitbrüdern 1658 eingekehrt. Worauf den 19. Oct. der Balthasar Jäckel im Namen der andern untergedrückten, verachteten und verfolgten Christen in Schlesien an die Ältesten der Brüderschaft in Ungarn, ein Schreiben ergehen lassen, und mit Vergnügen ihre Uebereinstimmung in vielen nöthigen Punkten des Glaubens, sonderlich der heiligen Sacramente bezeuget, wie sie aus der Unterredung mit besagtem Baumhauer verstanden. Er meldet die großen Trübsale welche sie betroffen unter den lutherischen Predigern, welche die

es mit Gesetzen erzwingt, von dem Unwilligen, der ist *schon* kein christlicher Prediger noch Regierer, sondern *ein weltlicher* Stockmeister.

Obrigkeit über sie angeschrien, und angereizet zur Verfolgung; denen sie Ursache zur Absonderung mit heil. Schrift Zeugniß vorgelegt, welches die Priester nicht haben widerlegen mögen: Und haben auch keine Schrift von uns (spricht er) mehr annehmen wollen, auch mündlich keinen Disputat gestanden, als wenn sie die Obrigkeiten bey sich hatten, die uns gewaltsamer Weise, schweigen hießen, wenn wir ihnen mit heiliger Schrift Zeugniß ihre Irrthümer widerlegten: Also haben sie gewaltiger, tyrannischer Weise mit uns umgegangen mit Gefängniß und Verfolgung ꝛc. Aus diesem kann man nun auch merken, warum dieselbe Theologen, so erbittert über diesen Mann waren, wie er oben an seinen Vater schreibt.

Obiges Schreiben wurde den 17. März 1660, von Andreas Ehrenpreiß, Ältesten der Brüderschaft, im Namen aller Diener des Worts, und der Gemeine, wieder freundlich beantwortet, welches Schreiben auch noch vorhanden.

¶. 20. Ehe wir weiter fortschreiten, wollen wir von etlichen Personen, derselbigen Zeit und Orten noch etwas anzeigen: Oben gedachter George Heydrich ist neben Balthasar Jäckel zugleich ein sehr frommer, treuer und aufrichtiger Bekenner gewesen; wie sie auch nebst Melchior Günther gleiche Kampf-Bahn mit einander betreten, wie oben berühret worden. Er ist kurz nach Erledigung des Gefängnisses gestorben. Von ihm ist noch ein Glaubens-Bekenntniß, ein paar Briefe und Lieder vorhanden.

Vom Melchior Günther schreibt Martin John: Unserer etliche giengen bey Melchior Günther zusammen, bis er starb: er war ein frommer, geduldiger, vergnügter und sanftmüthiger Mann. Weil er zu Liegnitz [gefangen] war, ist es einmal in einer Nacht um sein Haus, und so weit sein Garte und Acker gehet, ganz lichte worden, wie am Tage, daß das Haus ausgesehen, als wenn die Sonne daran schiene. Das hat meine Schwester gesehen, auch des Nach-

jemand Bücher hatte, und las am Sonntage, so giengen die andern hin und hörten zu. Die Ordnung aber war also: Des Morgens ward, nachdem ein jeder gebetet wenn er aufstand, zusammen gegangen (anders wo man findet, daß sie gewöhnlich nüchtern blieben) und Morgen-Gesänge stehend gesungen; nachdem aus einem Gebet-Buch gebetet, und Bet-Gesänge, sonderlich zum heiligen Geiste gesungen, alles stehend. Und hernach dem [Jahr-Gange nach] sitzend gesungen, nachdem gebeten, und darauf etliche Predigten gelesen; hernach wieder gebetet und ein paar Lieder gesungen, nachdem zu Mittag gegessen, hernach wieder stehend gebetet und Betgesänge gesungen, nachdem vollends bis gegen Abend gelesen, hernach stehend gebeten und gesungen: Das war die Ordnung am Sonntage. Und wenn in der Wochen-Zeit die Leute zusammen kamen [beym Spinnen] ward denn fast immer gesungen, und wenn man heimgehen wollte, kniete man zusammen nieder und betete." Ihre Predigt-Bücher, sind nebst Schwenckfelds hauptsächlich Johann Werners; Michael Hillers; Erasmus Weichenhans auch zum Theil letztlich des Christian Hohburgs gewesen. Ihre Lehre und Glaubens-Bekenntnisse, kommen mit C. Schwenckfelds und seiner Mitbekenner, richtig überein.

¶. 22. Unter Kaiser Leopolds Regierung, wie auch Josephi, ist es wegen Verfolgung der Schwenckfelder ziemlich ruhig gestanden; und ob sie zwar zuweilen von den luth. Predigern verlästert worden, auch die Grundherrschaften um Beystand anhielten, so haben doch dieselbige ihnen nicht eingewilliget. Unter währender solcher Zeit hat sich die Anzahl der Schwenckfelder sehr verringert und abgenommen, also daß bey Ankunft der Mission unter Kaiser Carl dem VI. sich dieselbe, nur in einigen Dorfschaften der Jauriſchen und Liegnitzischen Fürstenthümern untermengt befunden. Und ist auch an ihnen ge-

ſchehen, wie ſonſt mehrmals, daß, was der Satan nicht durch Verfolgung hat erhalten mögen, iſt dennoch unter Ruh und Frieden geſchehen, wovon häufige Klagen von Mart. John und andern eifrigen und ernſthaften Männern zu finden, und ſich noch zu erinnern iſt. Was aber die nähere Wege und Urſachen zu einem ſolchen geweſen, wollen wir unten im 6ten Capitel noch etwas beſchauen, wenn wir zuvor im folgenden Capitel, den hiſtoriſchen Lauf werden beendigt haben, bey welchem dem verſtändigen Leſer ſchon ziemliche Gemerke mit vorkommen werden.

Das 5. Capitel.

Kurzgefaßte gründliche Beſchreibung, was ſich durch die Kaiſerliche Miſſion, unter und mit den Schwenckfeldern zugetragen.

¶. 1.

Wir wollen uns nun mit unſerer Erzählung zu den Unruhen und Trübſalen wenden, welche die Schwenckfelder befallen haben, durch die Miſſion ſo vom Kaiſerl. Hofe Ihnen zugeſandt worden, um ſie zur Römiſch-Catholiſchen Religion überzubringen; wovon allbereits das Publikum durch manche gedruckte Geſchichte benachrichtiget worden iſt: Sintemal aber befunden wird, wenn man dieſelben anſiehet, wie ſie auch in den Hiſtorien-Büchern eingezogen worden, daß ſie faſt durchgängig ſehr ungegründet, und daher nicht allein der Wahrheit, ſondern auch den untergedrückten Schwenckfeldern ſehr nachtheilig ſind, da man doch dem Geringen und Niederen, beym Chriſtenthum eben ſowohl das, was gleich und billig iſt widerfahren laſſen ſollte, als dem Hohen und Erhabenen. So wollen wir allhie im Verleihen GOttes die Sachen und Verläufe alſo darthun

und vorlegen, wie wir Grund haben, daß es der Wahrheit gemäß ſey. Wir achten uns auch hiezu im Stande zu ſeyn, denn wir bedürfen nicht, hierüber weiter jemand in die Hände zu ſehen, ſondern wir haben das Gefühl und Erfahrung ſelbſt davon gehabt, und ſind mit Grundſchriften und Grund-Wahrheit dazu verſehen.

¶. 2. Zum förderſten wollen wir bemerken: Was, und Wer die Veranlaſſung zu dieſem großen Unweſen gegeben? Wenn wir aber dieſes ohne Schmeicheln und der Wahrheit nach, gerade zu heraus ſagen ſollen, ſo haben wir zwar ſelbſt durch unſere Sünden, ſonderlich die Lauigkeit und Unfleiß im Dienſt und Erkenntniß GOttes und unſers Seligmachers JEſu Chriſti, den lieben GOtt veranlaſſet, daß Er dieſelbe Noth über uns verhängt hat, um uns von der Trägheit aufzuwecken, und zu prüfen, oder zu offenbaren, was in der Probe beſtändig würde bleiben, oder nicht. Die betreibende Veranlaſſung aber zu ſolchem Unheil, haben wiederum die lutheriſchen Prediger daſelbſt, durch ihr gewöhnliches Anſuchen bey der Obrigkeit, wider die Schwenckfelder gegeben; welches aber dieſesmal ganz anders ausgeſchlagen, als ihre Abſicht geweſen, da die Jeſuiten zu Ausführern desjenigen ankamen, was dieſe angezettelt hatten. Doch ſollten die Lutheraner nun nicht urtheilen, als führte man ihnen ſolches nur zum Nachtheil oder mit Unwahrheit an. Denn ob ſich dieſelbige Prediger eines ſolchen wohl nicht berühmt haben, ſo haben gleichwohl, die Königlichen Herren Regierungs-Räthe zu Liegnitz ein ſolches mehrmals den Unſrigen zuverläßig geſagt, daß beſagte Prediger, mit ihren Berichten an die Obrigkeit Schuld daran wären, daß die Miſſion dahin geſandt worden: Sowohl als man ohne das hinlängliche Zeugniſſe hat.

Die eigentlichen Wege dazu waren kürzlich dieſe, nachdem wie ſie Einer angemerket, der immer mit voran geſtanden, *nemlich bey* der langen Ruhe von Gewaltthätigkeiten, wur-

de man ſchläfrig, und das junge Volk etwas ſicher. Bey der Kirche wurde das Chriſtenthum alſo dargeſtellt, daß man ſozuſagen mit vollem Sprung, wie die fleiſchlichen Lüſte, und der Welt Gehetze antreiben, dennoch in Himmel kommen und GOttes Kinder ſeyn möchte. Solcher leichte Weg und breite Bahn kann nicht anders als Fleiſch und Blut gefällig ſeyn, und daher bekamen dieſelbige Lutheraner, viel von den genannten Schwenckfeldern zu ihrer Kirche, denen ſie durch ihre Communion völlige Freyheit gaben, immer ſo hinzuleben, und dennoch des Himmels verſichert zu ſeyn. Da nun junge Pfarrer und junge Herrſchaften aufkamen, vermeinten jene, den Schwenckfeldern vollends den Garaus zu machen, bewegten die Obrigkeit auf ihre Seite, und ſtellten derſelben vor, daß wann ihnen beygeſtanden würde, ſo würde die Bekehrung der Schwenckfelder, eine leichte Sache ſeyn; die Catholiſchen Aemter berichteten ſolches nach Hofe, ſo wurde bey hoher Regierung gedacht: wenn dieſe Leute ſo ſtehen, daß ſie ſo leicht zu gewinnen ſind, ſo wollen wir, daß ſie unſern Glauben annehmen, und da es Weltkundig genug iſt, wie wirkſam die Jeſuiten bey ſolchen Gelegenheiten ſind, ſo war es ganz natürlich, daß es, zu einer ſolchen Miſſion oder Geſandtſchaft kam.

¶. 3. Aus dieſen Urſachen iſt es hergekommen, daß die Königliche Regierung zu Liegnitz von Hofe befehligt worden, von dieſen Leuten und ihrem Bekenntniß Amtsgebührende Nachricht einzuſenden, weswegen ſie auch den 19. May 1718, vor beſagter Regierung erſcheinen mußten, und ſehr höflich befragt und verhört worden ſind, und ihnen anbefohlen, ſchriftlich ihr Glaubens-Bekenntniß einzuſenden, ſammt einigen ſolchen Büchern, ſo ihnen Licht gäben; welches ſie auch den folgenden 25ſten May gehorſamlich gethan haben. Es iſt aber ganz ohne Grund, wenn im andern Theil der Helden-Staats- und Lebens-Geſchichte Friedrichs II. gedruckt zu Tübingen 1760, Seite 478 vorgegeben

wird, als hätten die Unruhen Dr. Schneiders zu Goldberg, Anlaß zu dieſem Verhör gegeben. Mit den Unruhen zu Goldberg, welche die lutheriſchen Prediger unter ſich ſelbſt anrichteten, hatten die Schwenckfelder ganz und gar nichts zu ſchaffen, daher durfte auch bey ihnen darüber nicht nachgeforſchet werden. Und M. Stockmann im neunten Theil der kurzen Fragen aus der Kirchen-Hiſtorie des neuen Teſtaments Jena 1732, Seite 1229, ſchreibt zwar: Nachdem ſie [die Schwenckfelder] durch Kaiſerliche Befehle, dahin angehalten worden, daß ſie ſich zu einer von den drey Haupt-Religionen des Römiſchen Reichs wenden ſollten, ſolches aber zu thun verweigerten, ſo brachten es endlich die Jeſuiten dahin, daß ihnen die Wahl nicht mehr frey gelaſſen, ſondern ſchlechter Dings bey Verluſt ihrer Güter auferlegt ward, den R. Catholiſchen Glauben anzunehmen. So iſt aber dieſes auch keine unſchuldige Nachricht, wofern es gleich in den unſchuldigen Nachrichten alſo geſtanden hat; denn es iſt niemals eine dergleichen Kaiſerliche Verordnung in der Sache eigentlich geweſen, noch weniger an die Schwenckfelder gelanget, daß ihnen ſolche Wahl wäre gegeben worden; die Lutheraner hättens zwar gerne alſo gehabt, und beredeten auch einige Ungegründete und Unverſtändige eines ſolchen, daß ſie ſolche Wahl zu thun hätten, aber ſie erfuhren empfindlich das Gegentheil, daß der Kaiſerliche Hof nie an ſolche Wahl gedacht; daher auch ſolche Unbeſtändige, die darauf hin lutheriſch worden, noch eher als die Schwenckfelder Landflüchtig werden mußten, wenn ſie nicht wollten Catholiſch werden. Es iſt auch gar keine Kaiſerl. Verordnung an die Schwenckfelder gelanget, gegen die 200 Jahr her, bis daß die Patres Miſſionari oder die Jeſuiten ſelbſt perſönlich ankamen.

¶. 4. Daß aber oben beſagte Pfarrherren fähig geweſen, ein ſolch Unweſen daſelbſt anzurichten, wollen wir deß *zum Zeugniß* eine Erinnerung hieher ſetzen, welche George

gner nach der Wahrheit abgefaſſet hinterlaſſen hat, wir 1727 in ſeinen beſten Jahren Todes verblichen zu litz auf den St. Nicolai Kirchhof zur Erden begleitet n; ſolches lautet von Wort zu Wort alſo: "Nachdem Abſterben, des letzten Liegnitziſchen Fürſten, Fried. Wilhelms, die Fürſtenthümer, Liegnitz, Brieg und hlau an den Kaiſer Leopold gefallen, ſo haben diejen ſchweren Verfolgungen welche unſere Vorfahren, bis auf Antrieb der lutheriſchen Predigern erlitten gehabt, jehöret, und ſich die Unruhe in eine Ruhe verwandelt. at ſich auch nichts ſonderlich ereignet, bis der Her· ıſt Conrad von Braun Nieder-Harpersdorf beherrſch· ıd zugleich ein neuer Pfarr M. Chriſtian Kahl geſetzt , da wollte der Herr Baron auf Verhetzung des Kahls :n Schwenckfelder mehr einkaufen laſſen, welches aber bald ſich wieder geändert. Die vorigen Pfarren haſonderlich bey denen Schwenckfeldiſchen Begräbniſſen, ı ſie dabey eine Rede gehalten, erſchrecklich geläſtert. denn der alte Schröer bey einem gewißen Begräbniß geſagt: Er ſahe die Seele bereits im hölliſchen :r-Pfuhl brennen. (q) Ja als einmal das Wetter bey n Schwenckfelder eingeſchlagen, ſo hatte er am Sönndarauf auf der Kanzel geſagt: Da könnte man ſehen, GOtt mit Donner und Blitz drein ſchlüge. Einige darauf ſchlug es in den Pfarr-Hof ein, daß er weg ınte (darauf hatte er in der Kirche geſagt: Wen Gott hat, den züchtiget er) (r) Unterdeſſen nun, da keine

) An einer namhaften Weibs-Perſon, hatte er ſich einſt übel verrechnet, in Andacht ſeiner Zuhörer. Denn als er bey ihrer Leichen-Predigt in ſolchem Eifer dieſelbe unter den thörichten Jungfrauen wiſſen wollte, konnte er die vorſichtige Suſanna nicht mit fort bringen, als die thörichten zu den Krämern liefen, und mußte ſie wider ſeinen Dank bey den Klugen ſtehen laſſen.

) Wer mag *den gemachten Unterſchied* allhie, zwiſchen *Strafen und Züchtigen*, da doch beyde Stellen vom Blitz ab-

große Verfolgung mehr war, ſo fieng allgemach der vorige Eifer bey den meiſten an zu erlöſchen; Die Liebe hörte auf, man gieng nicht mehr mit ſolchem Feuer und Andacht zuſammen; und viele lenkten ſich nach und nach zu dem Lutherthum in dem die Jugend ſich das Kirchengehen gefallen ließen: Zumal in Harpersdorf, da ſich die Kirchfahrt nach und nach vermehrte, da man eine ſchöne Muſic zu halten anfieng, und, da dieſes ein dem Fleiſch angenehmer und gefälliger Weg war. Es ſcheuten viele die Verachtung: Viele ſuchten Freyheit in Sünden zu leben, das fanden ſie bey den Lutheranern; denn wenn ſie nur zum Abendmahl giengen, ſo möchten ſie hernach leben, wie ſie wollten, ſo bekamen ſie bey ihrem Tode dennoch eine ſchöne Leichen-Predigt. Viele wären gerne Gerichts-Leute geworden, da mußte man vorhero umſatteln: Viele thaten es auch um einer Heyrath willen. Alſo nahmen die Schwenckfelder gar ſehr ab, daß von vielen ganzen Dörfern, die damit gefüllt geweſen, nur noch etwas weniges überblieb. Der Herr auf Armenruh, Conrad Siegmund von Mauſchwitz, des Fürſtenthums Liegnitz Landes-Elteſter, und bey der öffentlichen Zuſammenkunft ein Deputirter geweſen. Dieſer war ſonſt eine große Stütze dieſer Leute, denn weil er in Breslau und allenthalben, in ſehr großem Anſehen und Credit ſtand, ſo geſchahe es, daß er dasjenige Ungewitter, welches endlich ausgebrochen, und damals ſchon zu blühen angefangen, noch immer durch ſeine Authorität zurück hielt; wie er denn auch vielmal geſagt: Es würde nach ſeinem Tode nicht gut gehen, welches leider eingetroffen. Dieſer rechtſchaffene chriſtlichgeſinnte Patriot hat ein

---

gebrannt, anders auflöſen können, als: Jener war nur ein Schwenckfelder: Ich aber bin ja ein lutheriſcher Prediger und kein Ungläubiger ꝛc. Gleichwie Chriſt. Kahl einſtens auf der Kanzel vor dem Gebet des Vater *Unſers* ausgerufen: Tretet herzu ihr Rechtgläubigen; der Schwenckfelder Gebet erhört GOtt doch nicht.

ſolches denen Unſern (zu welchen er immer eine ſonderbare Liebe hatte, und auf ſeinem Tod-Bette niemanden anders, des Nachts über, bey ſich haben wollte, als ſeiner Schwenckfeldiſchen Unterthanen einige) auf ſeinem Tod-Bette noch geſagt und geklagt, daß es geſchehen würde, wie es ein anderer auszudrücken pflegte: Die kleinen Hunde würden ſo lange bellen, bis die großen [die Jeſuiten] aufwachten, die alles niederreißen: Seinen zwey Söhnen hatte er befohlen: Sie ſollten ja den Pfarren, wenn ſie gegen dieſe Leute was vornehmen wollten, nicht zu Willen ſeyn; ſie wären jederzeit ſeine treue Unterthanen geweſen, ſie würdens ihnen auch ſeyn. Nach dieſem, da bey der Anweſenheit des Königs von Schweden in Schleſien und Sachſen, die Hirſchberger eine Gnaden-Kirche bekamen, beriefen dieſelbe die beyden damaligen Pfarren in Harpersdorf, Herr M. Chriſtian Kahl und den Mithelfer im Predigt-Amt Moſeman beyde zu der neuen Kirche, und kamen an deren Stelle nemlich zum Paſtor Hr. Joh. Samuel Neander: Zum Mithelfer aber Hr. Kühn. (Der Paſtor Neander welcher 1759, im Monat July geſtorben.) Er war von Natur ein ſehr feuriger Mann, alſo daß er ſich kaum zu regiegren wußte in ſeinen Leidenſchaften, von Geburt ein Brandenburger, von Frankfurt, an der Oder. Bey ſeiner Einſetzung hatte ihm der Herr Oberaufſeher in Liegnitz Herr Bautz vorgetragen: Er wäre ein Fremder, und möchte ihm daher wohl nicht bekannt ſeyn, wie es in Harpersdorf beſchaffen, nemlich es hätte Leute daſelbſt, welche ſchon bey zwey hundert Jahren allda gewohnet, die man Schwenckfelder nennte. Daher wollte er ihm nur Gutes rathen, er ſollte dieſe Leute zufrieden laſſen, wo er ſich nicht ſelber beſchimpfen wollte; denn die vorigen Pfarren hätten es genug probirt, aber mit Gewalt nichts ausgerichtet. Wo er alſo dächte, daß er dieſe Leute nicht leiden könnte, ſo ſollte er es ſagen, ſo würde man einen andern hinſetzen. Der Hr. Neander aber, hatte

alles Gute zugesagt, ob er gleich nichts gehalten. Der gleich nach dem Antritt seines Amtes gab er vor: Er hät es verschworen, niemand von denen Schwenckfeldern, me also wie vorhin zu begraben; und das brachte er auch Ausübung. Denn da wurde die Leiche nicht mehr mit d Schule abgeholt, sondern die Leute kamen also ganz sti gegangen bis auf den Kirchhof, ohne Klang und Gesan Da mußten sie öfters eine lange Weile warten, da unte dessen die Leute im Pfarr-Hofe in allen Fenstern lagen u spotteten. Endlich kam der Pfarrer mit der Schule, wurde das Lied: Ach wie elend ist unsre Zeit, (welch deutlich als zum Schimpf dazu beabsichtigt gewesen) gesu gen, und denn eine Collecte eben des Inhalts, abgelesen (als wie George Weiß sagte, bey seines Vaters Caspa Weißes Leiche: Ach HErr straf uns nicht nach unsern Sünden. Chor. Und vergilt uns nicht nach unsr Missethat, welches aber besagtem George, ganz angenehm zu hören gewesen) womit es fertig war. Ja der Neande gieng so weit, daß er eine gewiße Schwenckfeldische Weib Person [des alten George Reinwalds Mutter: welchen m hier in Pennsylvanien begraben haben] als dieselbe gesto ben, und eben dazumal der Herr von Mauschwitz in Bre lau war, sogar nicht auf den Kirchhof, sondern auf d Vieh-Weg begraben lassen wollte, zu dem Ende ihr au nicht geläutet wurde wie sonst gewöhnlich. Als die Lei schon etliche Tage gelegen hatte, kam der vorerwähnte He von Mauschwitz von Breslau zurück, da denn die Freun der Verstorbenen, denselben auf der Straße anredeten, u ihm das Elend klagten. Dieser gab sogleich Befehl sollten gehen und läuten, und den Neander gar nicht fr gen, ob er wollte oder nicht; hinzufügend: Er hätte e in Breslau einmal das Feuer gelöscht, und unterdessen fi ge der Pfarrer allhie an, solche Dinge zu thun. Also gie es hier wie bey andern, und dieser Gebrauch bey Begrä

niſſen, ward beſtändig fortgeſetzt; auſſer da einmal eine Bauers-Frau ſtarb, die George Jackelin, welche manchmal in die Kirche gegangen war, wurde mit der Schule geholt, und beym Grabe das Lied: Nun laßt uns den Leib begraben ꝛc. in 2 Chören abgeſungen, und ihr eine Predigt gehalten. Einem gewiſſen Einwohner in Ober-Harpersdorf (Adam Wiegner des Schreibers Vater, der ſonſt mit dem Neander in ganz guter Freundſchaft ſtand, und bey der Regierung zu Liegnitz und dem Vorſitzer des Kirchen-Raths in gutem Credit ſtand, ſtarb ſeine Mutter. Dieſer gieng zu dem Paſtor Neander und bat ihn, er möchte doch ſo gut ſeyn und ihr ein ordentlich Begräbniß halten, mit Abholung der Schule und einer Leichen-Predigt. Da war es aber unmöglich, denn er ſagte: Ihm wolle er es ſehr gerne zu Liebe thun, allein er habe einmal das Gelübde und den Schwur gethan, daher könne es nicht ſeyn. Dieſer geht fort, da kömmt der (ſ) Barbierer in Harpersdorf,

(ſ) Als dieſer ehrliche Menſch nachher einſtens, wegen einem gewiſſen Umſtand ſo unglücklich war, daß er mit dem Pater Milan, bey der Regierung zu Liegnitz vortreten mußte, wobey er ſich ſeiner gerechten Sache, gegen denſelben vertröſtete, dieſelbe aber unerwartet verlieren mußte, ſo kam dies dem guten Barbier überaus empfindlich an, als er gleichen Schimpf mit den Schwenckfeldern annehmen mußte; denn ihm, und ihnen wurde geſagt: Schweigt! Wir glauben einem geweihten Prieſter mehr, als 10 ſolchen alten grauen Männern. Und wenn die Schwenckfelder bey den Vorſtänden daſelbſt, den beſagten Miſſionarium, mehrmals mit der Wahrheit überführten, ſo hieß es auch: Schweigt! Dergleichen Tractamente hatten die Schwenckfelder öfters von ihren zwiefachen Verfolgern anzunehmen, als wie wir vorher ſchon ein Exempel vom Balthaſar Jäckel gehört haben; Dieß Judenmäßige Verhalten, mit zugehaltenen Ohren, erinnert uns an die Märtirerey Stephani: = = Nun ſie wollten beyde abſolut Gottes Volk und Kirche ſeyn: Gott ſey bey *ihnen zu finden, ſie hätten ſeine* Sacramente in ih-

Friedrich Geißler, der faſt täglich beym Pfarrer zu ihm aus- und ein gehet, dem erzählet er das Geſchehene und ſagt endlich, es dürfte ihm nicht viel, ſo wolle er gleich auf Liegnitz reiten, und die Sache bey der Regierung und dem Vorſitzer des Kirchen-Raths anhängig machen. Der Barbierer geht alſo bald zum Pfarrer und ſpricht: Er ſolle ſich ſehr wohl bedenken, der Mann ſtehe dort in Liegnitz in großer Gnade und die Begräbniß-Ordnung hätte er ohne Befehl alſo gemacht, es könnte leicht geſchehen, daß es ſehr hart für ihn heraus käme. Da ſchickte der Neander ſogleich zu dem Mann und ſagte: Er hätte ſich jetzo um den Lebens-Lauf ſeiner Mutter erkundigt; und ward alſo ſolche obzwar nicht zu Hauſe mit der Schule abgeholt, doch von derſelben ein Stück-Weges entgegen gekommen, und mit gewöhnlicher Ceremonie begraben. (So ſchicklich wußte dieſer feine Paſtor und Seelen-Hirte nicht allein andere Leute, ſondern auch ſein eigen Gewiſſen zu entſchuldigen.) Nachdem gieng es ſo hin, bis daß auf das viele Anhalten der lutheriſchen Pfarren, daß ihnen doch Beyſtand geleiſtet werden möchte, daß ſich die Leute doch zu einer Religion (t) bekehren möch-

---

rem Tempel und Tempelwerk, mit unter, und bey ihrem Brod und Wein und Kirchendienſt u. ſ. w. Hievon leſe man ein mehreres in Erasmi Weichenhans Predigten am Tage des heiligen Stephani.

(t) Eine zuverläßige Begebenheit: Als einmal auf Zobten im herrſchaftlichen Hauſe, des Hrn. Baron v. Braun eine Gaſterey angeſtellt wurde, wo Hr. Neander "als auch desſelbigen Orts catholiſcher Probſt eingeladen waren. Unter andern Unterredungen fängt Hr. Neander mit dem Probſt (welcher in 2 Dörfern, ſeines Vorſtandes neml. zu Langenneundorf und Lauterſeyfen, viele Einwohner von Schwenckfeldern gehabt, aber ihnen von keinem Catholiken, noch auch von dieſem Probſte nicht das geringſte in den Weg gelegt) eine Unterredung von den Schwenckfeldern an, und begehrt von ihm: Er ſollte ſeine unter ſich habende Schwenckfelder, zu ſeiner Religion zu treten, anſtrengen. Er

ten, endlich das Ungewitter ausbrach. Ob zwar nun die lutheriſchen Pfarren meynten, es würde ſo fallen daß die Schwenckfelder müßten lutheriſch werden, ſo verſtanden doch die catholiſchen es anders, und da ſie ſo lang dazu waren aufgemuntert worden, fiengen ſie es auf ihrer Seite an. Der Anfang wurde aufs neue zur Verfolgung gemacht. Als Anno 1718 der Liegnitziſche Landes-Herr, Befehl ertheilte, daß etliche der Schwenckfelder vor hohem Amt erſcheinen ſollten; woſelbſt ſie in aller Gelindigkeit um ihren Glauben befragt wurden, worauf ſie auch nach ihrem Erkenntniß antworteten. Es iſt aber ferner begehrt worden, ſolches ſchriftlich abzugeben, ſammt einigen von ihren Schriften, worinnen gleichfalls gehorſamet worden. Darauf ſind Anno 1719 im Monat December [am Thomas Tage] auf Kaiſerl. Befehl die zwey Patres als Miſſionarii angekommen. Pater Johann Milan ins Liegnitziſche und Pater Carolus Regent ins Jauriſche Fürſtenthum. (u) Das 1720. Jahr brachten ſie ohne ſonderba-

---

wollte es mit ſeinen unter ihm habenden auch gleicher Weiſe anfangen. Der Probſt aber (welcher wohl verſtund was Neander wollte, der da meinte catholiſch würde doch niemand werden; ſo ſollte er der Probſt hetzen und jagen, und jener wollte ſeine Netze ausſpannen) gab zur Antwort: Wollen wir eine Reformation anſtellen, ſo wollen wir an die höchſten Gerichte ſchreiben. Nein! nein! hatte Neander geantwortet, das könnte man wohl privat für ſich thun; wozu aber der Probſt nicht einwilligte.

(u) Zu einer Zeit, als Neander mag verſtanden haben, daß wohl in ſehr kurzer Zeit, eine Miſſion ankommen wird, beachtete er vor derſelben Ankunft, daß einige von den Schwenckfeldern des Abends heimlich zu ihm kommen ſollten, welches ſie denn gethan: da hat er ihnen geſagt, daß eine Miſſion der Jeſuiten kommen würde, und hat ausgeſprochen: Ich fürchte mich vor dem Teufel nicht alſo, wie vor den Jeſuiten; und ſagte was die Miſſionen ſeyn; *worin ſie beſtehen, und was ſie nach ſich ziehen ꝛc. und ſagte: Wenn ihr* verwilliget im Jahr einmal in die

re ausübende Gewalt zu, ſondern trugen ihre Lehre und Widerlegung gegen des andern vor, jedoch wurde immer gedroht, wenn dieſes Jahr würde zu Ende ſeyn, ſo wollten ſie härtere Methoden zur Hand nehmen, welches auch erfolgte. Indem bald im Anfang des 1721. Jahres die Aenderung geſchehen, daß, da vorher nur die Männer in der Lehre erſchienen, ſie nunmehr auch Weiber und Kinder mitbringen ſollten, mit Vorzeigung Kaiſerl. Befehls. Dieſes verurſachte daß den 5ten May, Chriſtoph Hoffmann, Balthaſar Hoffmann, Balthaſar Hoffrichter, nach Hofe an den Kaiſer [um fernere Erduldung zu bitten:] geſchickt worden.

Den 28. May wurden ihrer viele der Kinder wegen nach Liegnitz berufen, warum ſie ſolche nicht mit in die Lehre brächten, und wurden alle in Thurm geſetzt, den 29ſt. aber wurden ſie ihres Verhafts wieder entledigt. Den 12. Dec. haben funfzehn Perſonen beym Schulzen in Verhaft gehen müſſen, weil ſie nicht in die Lehre kommen wollten, worunter auch meine Schweſter war. Den 15ten kamen ſie wieder heraus. Den 17ten kam der Burggraf herauf. Den 18ten ließ er drey Weiber und meine Schweſter, ohne untergelegte Streue, knieend in einer kalten Stube, da auch ſonderbares kaltes Wetter war, in den Stock werfen. Den 19ten wurde bey der Regierung darüber geklagt, es wurde auch gleich dem Burggrafen ein Befehl ertheilt, er behielt aber denſelben bis den 21ſten Nachmittag um drey Uhr. So weit George Wiegners Merkzeichen.

Er hatte hierin gleichwohl noch übergangen, was nebſt den Begräbniſſen, auch der Trauungen wegen für Händel vorgefallen und vorgenommen worden, welche auch nicht we-

---

Kirche zu geben, es wird niemand darnach fragen ob ihr gehet oder nicht, ſo will ich ſchreiben nach Liegnitz: Es ſind keine Schwenckfelder mehr da. Es iſt aber nicht *eingewilliget worden*, welches ihm ſehr empfindlich angefallen.

niger beunruhigend waren. Gemeldeter Neander hat gedachten Caſp. Weiß, in ſeiner Studier-Stube ganzer ſechs Stunden vor ſich ſtehen gehabt, ohne ihn niederſitzen zu laſſen, ihn um ſeinen Glauben zu examinieren; welches Stehen dem alten Mann faſt nicht auszuhalten geweſen, ſo willig und bereit er ſonſt zum Bekenntniß war. Von Seiten des Paſtoris mag ein Verſtändiger, ſeine eigene Gedanken hievon haben, was es für ein Gemüth anzeige. Ep. Jacobi Cap. 2, 3.

¶. 5. Bey Ankunft der Miſſion, ſahe es verworren und übel genug aus, unter den genannten Schwenckfeldern. Catholiſch wollte niemand werden, ohne daß ſie einige mit Schrecken oder Liſt in ihre Hände, und zu ihnen brachten. Auf der lutheriſchen Seite, wurde heftig gezogen und getrotzt, wer da lutheriſch würde, den wollten ſie ſchützen; und wenn man alle miteinander lutheriſch würde, wäre die Sache gehoben. Da endſtand Verdruß, heimlicher Widerwille, Bosheit, Neid und Untreu untereinander, und gegeneinander. Die alſo nun lutheriſch wurden mußten bey Zeit, ein Theil über die Gränze entweichen, kamen alſo in ziemliche Armuth und Bedrängniß; wer aber auch blieb und traute dem Schutz der Lutheriſchen, die wurden von der Miſſion zu den Ihren gezählet, denn ſie hatten die Liſte, derer Schwenckfelder; deren ließ ſie keinen mangeln, weder alt noch jung. Dieſe wurden dann vorgefordert und ſollten ſagen, warum ſie lutheriſch und nicht catholiſch werden können; es ward ihnen auch gerathen, ſie ſollten Schwenckfelder bleiben, da wollten ſie nicht. Schwenckfelds Lehre verſtanden ſie nicht; die Lutheriſche, ſo ſie angenommen konnten ſie nicht berechnen; in der catholiſchen wollten ſie ſich nicht unterrichten laſſen ꝛc. Und alſo war denn ein elender Stand vor der Hand, und ward dennoch nicht erkannt, ſondern eins gab dem andern die Schuld, und wuchs bey ſolchem noch mehr Neid und Verbitterung; und im

Grunde ward ſich zu GOtt nicht gewandt. Das übrige Häuflein aber, hielt ſich in dieſem Wege treu, das iſt, ohne Abfall auf einige Seite: Ob es wohl mit ihnen gar nicht hinlangte, das zu ſeyn, was das Bekenntniß erforderte, und ſehr in Unwiſſenheit ſtanden, durch die Unachtſamkeit die eingeriſſen war: Dieſes Häuflein ertrug und erlitte der Miſſion Antrag, Vorſtellungen, Bedrohungen und Zwangs-Wege, mit Verhaften, Strafen ꝛc. Welche Miſſionarii ſo bald bey ihrem Ankommen, dieſen Leuten Kaiſerl. Befehl vorzeigten ſie zu ihrer, und des Kaiſers Glaubens-Lehre und Religion zu bekehren.

¶. 6. Im 1720. Jahr, in welchem wie oben erwähnet Streit Frag-Lehren von den Miſſionariis getrieben worden, wurden zugleich ſchriftliche Beantwortungen über gewiſſe Punkte von den Unſrigen begehrt, welche auch bereitwillig gethan und übergeben worden, und noch vorhanden ſind; wir wollen ſie unten weiter mittheilen. Auf erfolgte Gewaltthätigkeiten im 1721. Jahre ſind oben benamte drey Männer nach dem Kaiſerl. Hofe geſandt worden, um fernere Kaiſerl. Duldung anzuflehen. Der Balth. Hofrichter iſt nicht lange zu Wien geblieben; aber die andern zwey (von welchen Balth. Hoffmann noch jetzt bey uns allhie am Leben iſt: Chriſtoph Hoffmann iſt in Sachſen unter Graf Zinzendorfs Schutz geſtorben) haben ſich in die fünf Jahre bey Hofe aufgehalten, und dem Kaiſer theils ſelbſt bey ordentlicher Audienz theils durch einen Fuß-Fall 17 Memoriale übergeben und eingehändiget. Ob zwar wohl der Kaiſer niemals ungnädig, vielweniger zu zwingen oder zu verjagen iſt befunden worden: Auch allen Uebergebungen der Memorialien gemäß, an das Königl. Ober-Amt in Schleſien iſt zurück geſchrieben worden; ſo hatte auch der Kaiſer nach der Ober-Hof-Kanzeley Befehl ergehen laſſen, daß dieſe Sache noch auf weitere Bedenkzeit ſtehen bleiben ſollte. Während der Zeit

hat doch die Miſſion mit Gewaltthätigkeiten, Gefängniſſen und Einziehungen nicht nachgelaſſen, wovon in Georg Wiegners Note vorhin ſchon iſt gedacht worden. So iſt ſolchergeſtalt mit Bedrohungen, Geld-Strafen und vielen Erpreſſungen fortgefahren worden. Unter welchen auch merkwürdig war, daß zu gewiſſen Zeiten auf unterſchiedliche male 40 bis 50 Manns- und Weibs-Perſonen nach Liegnitz von wegen nicht befolgter Erſcheinung, in die Lehr der Miſſion vorgefordert worden; daſelbſt wohl im Gefängniß als auch Stadt-Verhafte gehalten, bis ſie zwey hundert vier und dreyßig Rthlr. erlegten, wie ſie denn während der Zeit ſolcher Erpreſſungen über vier hundert und dreyßig Rthlr. ihnen abgedrungen; welches alles zur Genüge in den Memorialen wohl verfaſſet zu erſehen. Und nach aller Strengigkeit und ſteter Abſchlagung kaiſerlicher Gnade fortgefahren wurde.

¶. 7. Die Miſſion brachte es auch bey Zeiten mit den Begräbniſſen dahin, wo es Hr. Neander hatte hin haben wollen, nemlich daß kein Schwenckfelder mehr irgendswo, auf den Kirchhof durfte begraben werden, ſondern auf den gemeinen Vieh-Weg; und da ſollte ſie auch niemand begleiten, welches ſie aber doch nicht erwehren konnten. Die Schwenckfelder antworteten der Regierung hierauf: Die Erde iſt des HErrn und was darinnen iſt. Aber mit den neuen Lutheriſchen, gabs große Aufzüge dieſer wegen. Ein großes Bedrängniß gabs auch der Trauungen wegen; es durfte niemand heyrathen, der die Leibes-Früchte den catholiſchen nicht verwilligte, welches niemand thun wollte; daher blieben ſehr viele Heyrathen lange Jahre verſchoben: Und da endlich unterſchiedliche Paare aus dem Lande giengen und ſich Verehelichen ließen, wurden ſie bey ihrer Rückkunft eingekerkert und um all das Ihrige gebracht. Wenn die Eltern ſtarben wollte die Miſſion Vormünder über die Kinder ſeyn, ſolches verurſachte auch entſetzlichen Jammer,

wie leicht zu erachten: Nach den Kindern wurde abſonderlich getrachtet, ſolche unter ſich zu bekommen, die alten Starr-Köpfe hieß es, würden wohl endlich ſo abgehen. Mit Landes-Verweiſung iſt ihnen nicht gedrohet worden, wie einige gedruckte Berichte vorgeben: Aber ſcharf verboten war es, daß niemand verkaufen durfte noch konnte, und daß durchaus niemand aus dem Lande weichen ſollte. Es waren auch ſolche Verfügungen nicht allein bedrohet, ſondern auch gemacht, daß nur mit großer Gefahr zu entkommen war; und wer jemand hierin, mit Abkaufen oder Aufheben behülflich war, der war auch in großer Gefahr der ſchweren Strafe.

¶. 8. Da endlich nun obgenannte Bevollmächtigte zu Wien den 28. July 1725, mit Uebergebung eines Memorials [welches Num. 17 war] um des Kaiſers Endlichen Ausſpruch demüthigſt gebeten hatten, iſt darauf im September deſſelbigen Jahres ein Befehl von den Aemtern in Schleſien publizirt worden, datirt Wien den 30ſten July, 1725. Welches enthalten: Daß die Miſſion ferner alle ihre Kräfte anwenden ſolle. Die Kinder ſollen von der Miſſion Catechiſiret werden: Alte und Kinder ſollen ohne erhebliche Urſachen von Beywohnung und Anhörung der Miſſions-Lehre nicht auſſen bleiben, ohne hart beſtraft, und bey fernerer Unterbleibung die Strafe verdoppelt werden; die unmündigen Kinder mit catholiſchen Vormündern verſorgt werden; und ſollten ſich nicht mehr unterſtehen deswegen neue Bittſchriften einzureichen ꝛc. ꝛc. Solchergeſtalt war nun das gänzliche Verderben und der Untergang angedeutet. Es wurde auch heftigſt fortgefahren mit allen Erpreſſungen, Forderungen, Geldſtrafen und Verdoppellung derſelben, daß zu dieſer Zeit etliche Haus-Väter zwölf, und hernach vier und zwanzig Reichsthaler erlegen mußten; und bey fernerer nicht Verwilligung in die Miſſions-Lehre zu gehen, waren ſechs und dreyßig Reichsthaler angekündigt, und alsdenn die Anſchließung an die Schub-Karren, und die Wegnehmung der Kinder angeſagt.

¶. 9. Daß es aber zu einem ſolchen hat kommen mögen, da gleichwohl des Kaiſers Gemüth, ſich wie oben gedacht günſtig erzeiget, wird wohl niemand gar ſehr wundern dürfen, wem die Ränke der Jeſuiten einigermaßen bekannt ſind, ſonderlich wenn ſie es an einem römiſch catholiſchen Hofe mit ſolchen zu thun hatten, die noch nicht an ihre Religion angeſchloſſen waren, und die Sachen durch ſolche Gerichtsbarkeiten zu befördern ſind, die mit ihnen eines ſind, da beſonders das damalige Ober-Amt in Breslau mit ihnen völlig in ein Horn geblaſen hat; da konnten ſie leicht nach Hofe berichten, daß es Verzögerung gab; mit unrechten Berichten ihres Endzwecks Vortheil zu erreichen, und daß nur einige Rädels-Führer wären, die der Miſſion im Wege ſtünden; und hielten um Erlaubniß an, daß die Miſſion ein und anders verſuchen möge, auch um Beyſtand in ein und dem andern Vornehmen ꝛc. und da wurde nicht nachgelaſſen, auf ſolche Weiſe zu arbeiten, bis ſie ihren Zweck erhielten. Ob wohl die Herren Regierungs-Räthe in Liegnitz lieber andere Befehle ertheilt hätten, und für ihre Perſonen, zum Theil den unſern nicht abgeneigt waren. Die Bevollmächtigten haben ſich zu Wien gegen die fünf Jahre aufgehalten. Es iſt ihnen aber gegen das Letzte von Seiten der Miſſion heftigſt nachgetrachtet worden, ſie aufzufangen; wie denn auf den Balth. Hoffmann als den vornehmſten Rädels-Führer, [in ihrem Halten] noch Geld geboten, um ihm zu folgen als er ſchon daſelbſt weg war.

¶. 10. Da es nun ſolchergeſtalt aufs äußerſte kommen war, und niemand wußte, wo aus oder ein, hat GOtt unter ſolchem Gedräng und Seufzen Gelegenheit gegeben, einige Bekanntſchaft aus der Ober-Laußitz zu bekommen, woher man ſich vertröſtete, daß man wenigſtens eine Weile dahin würde fliehen mögen, nemlich bey einem Ehrſamen, Wohlweiſen Rath in Görlitz, als auch bey Ihro Excellenz Ludwig, Grafen v. Zinzendorf, Herr auf Bertholsdorf,

heiten gemacht worden, gleichwie derſelbigen, die Eingebohrnen berechtigt ſind, und dieſelbige genieſſen.

¶. 13. Man ſoll auch allhie zum Preiſe göttlicher Güte nicht unangemerkt laſſen, wie der fromme GOtt in unſern ſchweren Drangſälen auch augenſcheinlich an uns bewieſen hat, daß er ſeine Augen offen hält, daß er den Elenden, Bedrängten, die um ſeines Bekenntniſſes wegen allenthalben verlaſſen, beängſtigt und verfolgt ſind, tröſtlich zu Hülfe komme, und ſie nicht verlaſſe, und zwar durch ſolche Wege, wo ſie nicht gedacht, noch ſich hätten vorſtellen mögen. Ein ſolches war nicht allein, daß wir unverhofft einen Zufluchts-Ort in der Lauſiz funden, wie ſchon gedacht, ſondern noch mehr, da viele der Unſern, nicht mehr vermochten, als was ſie nur auf dem Rücken oder Schub-Karren, hinweg brachten, und alſo kein Durchſehen vorhanden, wie in fremden Orten, ohne Beſchwerung der Einwohner, durchzukommen wäre. So hat GOtt gewiſſer Kaufleute und Wohlhabenden in Holland, ſonderlich in der Stadt Harlem, ihre Herzen gerührt und bewegt, ſo daß ſie, bald nach unſeren erſten Auswanderungen nach Lauſiz, den Unſern eine anſehnliche Beytrag-Steuer, durch Wechſel übermachten, von welchen Freunden und Wohlthätern wir vorher nicht das Wenigſte wußten, bis daß uns die Kaufleute zu Görlitz, die erwähnte Steuer anmeldeten und zu Händen lieferten. Und alſo hat es GOtt geſchickt, daß unter treuem Fleiße in Arbeiten, und guter Hausräthlicher Anwendung der gedachten Steuer, von Jahr zu Jahr, nach Erforderung der nöthigſten Bedürfniße die Armen alſo durchkamen, daß ſie weiter keinem Menſchen durften beſchwerlich ſeyn; und da wir endlich wieder fort mußten, ſo konnten auch noch die Reiſe-Unkoſten für die benöthigten Armen, bis Altona von beſagter Steuer befreyt und ausbezahlt werden; und daß dennoch bey unſerer Ankunft in Harlem ein wenig übriges denen *höchſt* Edelmüthigen Wohlthätern, ſelbſt nach ihrer eigenen

Beſtimmung zu ihren Füßen konnte gelegt werden; welches ſie gleichwohl höchſt rühmlich in Kaſſe verordneten, zur Bedürfniß der Armen, wenn wir zu Philadelphia würden angekommen ſeyn. Was aber dieſes alles noch weit übertrift, ſo haben dieſe unvergleichliche, wohlthätige Herren, aus freyer unerſuchter Liebe, und ſelbſt geliebigem Wohlgefallen, uns ſämmtliche Reiſe-Geſellſchaft deſſelbigen 1734. Jahres, wie auch die Familien voriges Jahres, bey unſerm Austritt von den Elbe-Schiffen zu Altona, ſogleich in ihre Aecme genommen, und haben uns mit Erweiſung aller zärtlichen Liebe aller Reiſe Unkoſten frank und frey darinnen getragen, bis ſie uns mit tauſend Wohlwünſchen zu Philadelphia ſanfte niedergelaſſen. Die Herren van der Smiſſen in Altona hatten vorläufig ſchon Anſtalten gemacht, daß wir die eilf Tage über, ſo wir daſelbſt waren, bequemen Aufenthalt und alle Lebens-Nothdürftigkeit geliefert bekamen ohne alle unſere Sorge, bis uns die überſandten Schiffe aufnahmen, und nach Harlem überbrachten; allwo zu unſerer Aufnahme, alles beſorgt war, und auch den Schwächlichen und Kranken, einem Jeden nach und über Bedürfniß gepflegt, und für uns alle aufs allerbeſte geſorget ward, wegen aller Dinge, ſo wir auf, und zu der Reiſe von Nöthen hatten; und beſorgten und befrachteten uns ein gutes ſtarkes Schiff unterm Befehl eines wohlerfahrnen See-Capitains, John Stedmann, worein wir uns zu Rotterdam begeben konnten, in welchem wir auch die Reiſe glücklich vollzogen. Der ewige reiche GOtt und HErr JEſus Chriſtus, der dieſe chriſtliche Herzen zu ſolchen guten Werken bereitet hat, und alles Guten ein Vergelter iſt, der wolle an jenem Tage, wenn er ſolch Wohlthun, nach ſeinem Wort, Matth. 25, 35. 36. als ihm gethan hervorbringen wird, auch gegen dieſe unſere Wohlthäter, dieſe an uns Armen ganz Unwürdigen, ſo überaus mildiglich erzeigte Wohlthat, mit hervorbringen, und als

ihm gethan, nach ſeinen milden Gnaden erkennen, und ihnen als Geſegneten ſeines Vaters das Erbe ſeines Reiches einzunehmen befehlen, und ſie mit den reichen Gütern ſeines Hauſes krönen, erſättigen und erfreuen, und ihnen auch allhie, bis in das tauſendſte Glied wohlthun. Und ſeinem ſtarken Arm und heilmachenden JEſus-Namen, ſey alle Ehre, Triumph und Dankſagung zu ewigen Zeiten! Amen.

¶. 14. Als nun in Schleſien im 1726. Jahr in der Mitte des February eine Anzahl Schwenckfelder entwichen waren, denen auch Samſtags Nachts nach Oſtern, fünf wohlhabende Bauern nachfolgten, wurde hierauf von der Miſſion ganz gemach gethan, weil es doch wider Kaiſerl. Willen war, daß die getreuen Unterthanen, alſo verjagt werden ſollten. Und zu Harpersdorf gab es im folgenden Spät-Jahr eine ziemliche Unruhe, als der Pater Milan eine gewiſſe Grafin bewirthete, wobey ſo ſtark gefeuert worden, daß das Haus worin er Herbergte, aus welchem er einen Schwenckfelder vertrieben hatte, in Brand gerieth, wovon gegen die dreyßig Wohnungen ſammt der großen ſchönen lutheriſchen Kirche, in Flammen aufflohen. Welches den 28. Sept. geſchahe. Als beſagter Pater ſolch ſein Werk ſahe, hielt er nicht ohne Grund dafür, es möchte ihm von den Feuer-Löſchern (davon auch viele von andern Dörfern herbey kamen) ſchlecht auf den Dienſt gewartet werden, daher er ſich bey Zeiten mit ſeinen Gäſten aus dem Staube machte, nach einigen Wochen hatte ſich derſelbige wieder eingefunden, und herbergte bey einem Bauer Balthaſer Lachmann; Zu derſelbigen Zeit hat benannter Pater Milan als er etwas demüthig worden, mit einem noch jetzt lebenden Schwenckfelder geſprochen B. R. und geſagt, ſie die Jeſuiten wären nicht geſchickt, vom Kaiſer Gewalt zu üben, indem immer eine Klage und Bitte nach der andern an die Regierung gekommen wäre, die Schwenckfelder auszurotten, *ſo hätten ſie* Rath darüber gehalten, ob man die Leute nicht

ſelber gewinnen könnte und darzu ein Jahr Erlaubniß erhalten, da aber die Schwenckfelder ſo häufig zu den Lutheranern gelaufen, hätten ſie dadurch Gewalt bekommen ꝛc. Nach dieſem iſt anſtatt des Milans, der Pater Wegelsfeld gekommen, wie auch Pater Stoltz. Es wurde auch eine Capelle oder Kirche auf eines verjagten Schwenckfelders Melchior Meſchters Boden gebaut; und ſolche Waiſen-Gelder, als auf liegenden Gütern ſtanden, mochten Kraft dieſer Herren getreuen Vormundſchaft, an dieſem Heiligthum mit Fuhren und Arbeit abgetragen werden. In die beweglichen Waiſen-Güter, wußte man ſich ohne das ſchon alſo zu theilen, und in Richtigkeit zu bringen, daß kein Bittender etwas davon zu ſehen bekam. Ueberhaupt aber gieng es im Liegnitziſchen Fürſtenthum nach dieſem wegen angreifender Noth und Gewaltthätigkeit viel gelinder als vormals: Der Miſſionarius im Jauriſchen Fürſtenthum, P. Regent, war ein Ausbund von Weltberühmten Vorzügen ſeiner Geſellſchaft nach, zufolge ſolcher Geſchicklichkeit er ſeine giftige Wolfs-Klauen nicht überall ſo zur Schau trug, noch allezeit einhauete, wie gleichwohl von P. Milan zuweilen etwas unvorſichtiglich zu geſehen pflegte, daher er auch in ſeinen tiefgelegten Plänen immer fortſchleichen konnte, und bey den Regierungen nicht gehindert wurde, er hat auch den Schwenckfeldern den meiſtbedeutenden Schaden gethan, und mit Wittwen und Waiſen, ſonderlich, gewaltige Schraubungen vorgenommen und ſie in entſetzliche Verwickelungen gebracht: Er war Miſſionarius bis die große Landes-Veränderung angieng Anno 1740, und ſtand die letzte Zeit ſolcher Miſſion zu Harpersdorf bey der Capelle als Verwalter der ſchädlichſten Anſtalten. Sein ſowohl als des P. Milans genommenes Ende, mag den Schleſiern beſſer, als uns in Amerika bekannt ſeyn. Wovon wir gleichwohl ſehr ſchlechten Bericht gehört haben. Es wäre ihnen herzlich zu gönnen, daß ihnen der

HErr nicht nach ihren Werken vergelten wolle. Ein artiges Stückchen war auch dieſes von P. Regent, daß die Schwenckfelder ihn Jahr aus und ein, alle Abend durch 2 Männer bewachen mußten damit ihm von den Schwenckfeldern kein Leid geſchehen möchte.

¶. 15. Gegen das Ende des 1735, und Erſtentheils des 1736. Jahres hat die Miſſion wieder aufs neue angefangen, heftig nachgreifig zu werden, ſonderlich gegen vaterloſe Kinder, ſammt andern erregten Unruhen, daher denn wieder einige Familien entwichen und nach Sachſen geflüchtet, wovon eine ſtarke Familie desſelbigen Jahres nach Pennſylvanien übergegangen, denen im 1737. Jahre, noch vier Familien nachgefolgt ſind, und auch alle glücklich angekommen. Worauf die Miſſion bey ihrer eingerichteten Weiſe und liſtigen Griffen der Kinder wegen, wieder wie vormals fortgefahren.

¶. 16. Anno 1739 am 1. Aug. iſt eine Kaiſerl. Verordnung daſelbſt angekommen, welche alle Umſtände, wegen der Miſſion ſcharf und genau unterſuchte, ſammt dem Schaden ſo dadurch angerichtet worden, wieviel Straf-Gelder erlegt worden? Warum man nicht catholiſch geworden? ꝛc. Hat hohen Befehl ertheilt, daß alles in vorigen Stande verbleiben ſollte, bis auf kaiſerl. Beſchluß, und hat die Unſern vertröſtet, bey Ihro Majeſtät Freyheit für ſie auszuwirken, ſie ſollten inzwiſchen bey ihrem Glauben bleiben. Dem Herrn (v) Neander iſt ſeine Amts-Bedienung unterſagt worden durch die Commiſſion welche Unterſagung acht und zwanzig Wochen fortgedauert.

(v) Beſſer: Herr Neander wäre fein ehrlich ſeinem Zuſagen, daß er dem Oberaufſeher bey ſeiner Einſetzung gethan, nachgekommen; ſo hätte er ſich wenn er deſſen Rath befolgte, nun jetzo nicht erſt vor aller Welt beſchimpft: Er hatte weder von GOtt noch Menſchen Geheiß dazu. Er war nur aus ſtolzer und hochmüthiger *Einbildungs-Kraft, ein Inſtrument alles ſchädlich-erfolgten Unheils.*

¶. 17. Aber noch eine rechtſchaffene Sichtung hatte das noch übrige, allbereits ſehr klein geſchmolzene Häuflein hindurch zu gehen. Denn Ao. 1740 an Oſtern iſt Kaiſerl. Befehl vorgeleſen worden, daß die Schwenckfeldiſche Ketzerey nun aus, und zur Religion des catholiſchen Glaubens unter Jahres-Friſt müßte getreten werden. Da iſt nun kaum zu ſagen, was für ſchwere Beſorgungen, ein ſolches verurſacht hat; von lutheriſcher Seite wurde heftiger als noch jemals angehalten, ſich mit ihnen zu vereinigen, mit kräftiger Vertröſtung unter deroſelben Schutz, gegen die römiſch-catholiſchen Eingriffe bewahrt zu ſeyn: Solche annehmliche Vorſchläge fanden bey ſchwachen und unbefeſtigten Gemüthern Eingang, und in den Häuſern, wurden zwey wider drey, und drey wider zwey. Und des Menſchen Feinde, wurden ſeine eigene Hausgenoſſen; daß faſt in allen Häuſern ein Miſſionarius war. Und alſo giengen vollends die Meiſten zur lutheriſchen Kirche über. Die andern aber, welche ihre Gewiſſen nicht alſo verletzen wollten und konnten, haben die Sache GOtt befohlen, und den Ausgang erwarten wollen, welchen die göttliche Vorſehung ganz anders anzuberäumen wußte.

¶. 18. Denn als der Kaiſer folgenden Herbſt mit Tod abgegangen, und ſich kurz darauf der preußiſche Hof, durch ſeine Waffen des Herzogthums Schleſien bemächtigte, ſo waren damit alle ſolche obſchwebende Anſtalten und Vorhaben, auch zugleich aufgehoben und vernichtet, und mußten alle Gewaltthätigkeiten, der römiſch Catholiſchen eingeſtellt ſeyn. P. Regent ſelbſt, iſt uns auch nach Sachſen nachgewichen, und andere Werkzeuge haben ſonſt des Landes Oeffnung ſuchen mögen. Die Bücher welche die Doctores und ihre Anhänger, uns und den Unſrigen raubten, ſind ihren Amts-Gehülfen in Liegnitz zu Theil worden, wie wir gehöret haben. Und mit unſern hinterlaſſenen Stellen und Gütern hatten ſie ſich ſonſt untereinander geſegnet, welches

unſernthalben nun alles einerley iſt. Wir wünſchen u. gönnen ihnen, daß ihnen das Genießen derſelben, ſowohl gedeyen möge, als uns endlich das Verlaſſen derſelben gediehen iſt; denn GOtt der HErr hat uns ohne dieſelben reichlich verſorget, und uns auch im Zeitlichen allen Verluſt erſetzt, und uns alſo gezeiget, daß ſeine Verheiſſung Wahrheit iſt. Möchten ihn doch auch alle Verfolger fürchten lernen, und auf ſeine Güte hoffen.

¶. 19. Als nun der König von Preußen hier Landes-Herr wurde, hat man nochmals denen etlichen übrigen Schwenckfeldern Beſchwerlichkeiten machen wollen, wegen Einkaufen, Begräbniſſen ꝛc. daher ſie genöthigt waren, ſich bey Ihro Maj. zu melden, und um gnädige Verordnung anzuhalten. Hierauf publizirte der König einen Befehl, gegeben Selowitz in Mahren den 8. März 1742. Worinnen der König allergnädigſt befahl, daß Er, Nichts der Natur, der Vernunft, und den Grundſätzen der chriſtlichen Religion mehr zuwider halte, als denen Gewiſſen derer Unterthanen einen Zwang anzulegen, und dieſelben wegen ein oder der andern irrigen Lehre, welche die Haupt-Stücke der chriſtlichen Religion nicht angehen, zu verfolgen: So habe Er allergnädigſt beſchloſſen, die ſogenannten Schwenckfelder, welche man aus einem unbeſonnenen Religions-Eifer = = = vertrieben, wiederum in ſein unumſchränktes Herzogthum Nieder-Schleſien, zurückzurufen. Habe dahero, alle diejenigen, welche ſich zu gedachter Lehre bekennen, auf Sein Wort hiermit verſichern wollen, daß ſie, ſich nicht allein in bemeldeten Landen, ſondern auch in allen ſeiner übrigen Ländern, ſicher einfinden, ruhig daſelbſt wohnen, und Handel und Wandel treiben ſollen und mögen. Und ihnen nicht allein ſeinen beſondern Schutz, ſondern auch gute Beförderung ꝛc. ꝛc. und andre herrliche beſondere Freyheiten verſprochen." Nach ſolchem hat ſie fernerhin nie*mand mehr* beſchweren dürfen, ſondern ſie haben bis hieher,

viel uns bekannt iſt, alle Religions-Freyheit, gleich den
dern Unterthanen genoſſen.

Das 6. Capitel.

och etliche Anmerkungen zur obigen Hiſtorie gehörig.

¶. 1.

Wir haben nun in den vorhergehenden vier Capi-
n die Hiſtorie von Caſpar Schwenckfeld und den Zuge-
nen ſeiner Lehre bis auf unſere Zeit nach der Wahrheit
rgelegt, ſoviel in ſolcher Kürze hat geſchehen mögen. Die-
il in vielen gedruckten Büchern und Schriften von dieſen
ſchichten auch Bericht gethan wird, ſonderlich was die
iten des ſel. Caſpar Schwenckfelds und die Zeiten des
genwärtigen Jahr-Hunderts betrifft, welche Berichte aber,
ſer unſerer Beſchreibung wenn man ſie zuſammen hält
r ungleich und in ſehr vielen Stücken widerſprechend be-
nden werden. So möchte es wohl nicht für ungereimt
er unſchicklich erklärt werden dürfen, wenn man die ge-
nſeitige Berichte durchgienge, und ihre Ungründigkeit
gte, welches mehrentheils auch ganz leicht zu thun wäre:
intemal aber ein ſolches ziemliche Weitläuftigkeiten ma-
n würde, und man es aus den Berichten der gegenſeitigen
eſchichtſchreiber wohl abnehmen kann; daß die Menge
rſelben groß, die man nicht an der Hand hat, und ſich da-
r nicht darauf einlaſſen kann: So werden wir ſolches
rbeygehen. Wir können aber doch dabey den Wahrheits-
gierigen Leſer getroſt dahin bedeuten, das was ſich mit
eſer obigen getreuen Erzählung nicht reimen oder vergle-
en läßt; ein ſolches iſt ohne Grund. Zum Exempel:
us der neuern Zeit: Die Veranlaſſung zur Kaiſerlichen
Miſſion, da ein Schriftſteller dieſe; Andere wieder an-

dere Ursachen angegeben: Daß uns der Verlust der Güter, oder die Landes-Verweisung vom Kaiser angedroht worden; daß die Unsern sich über die vorgelegten Fragen zu keiner aufrichtigen Erklärung verstehen wollten. Ferner, allerley schmeichelhafte Verwickelungen mit allerley Leuten auf unserer Auswanderschaft ꝛc. ꝛc. Der verleumderischen Angebungen wegen Lehr-Sätze hie noch nicht zu gedenken.

¶. 2. Aus der älteren Historie wollen wir hie auch noch was gedenken, da fast allenthalben von dem Caspar Schwenckf. auf eine nachtheilige Art geschrieben wird, wie und weswegen ihn Herzog Friedrich zu Liegnitz, solle vertrieben oder verjagt haben: davon wollen wir hergegen Schwenckfelds Worte hierher setzen, die er an Doct. Joh. Kneller, Röm. Königl. Rath, und wie der Inhalt des Briefes ausweißt, durch denselben Doctor an Ihro Maj. selber gerichtet und geschrieben hat, und solchem nach billig als eine richtige Erzählung aufzunehmen ist: die Gelegenheit zu diesem Schreiben, hatte ein Gnaden-Brief gegeben, welchen der König Ferdinandus für C. S. ertheilet hatte. Schwenckf. Worte aus seinem Briefe lauten also: "Für das erste aber ist Ihro Maj. vielleicht berichtet, als ob ich von wegen etlicher Lehr-Punkte und Büchlein, des Landes daselbst verwiesen, welches aber nicht geschehen ist. Ich bin mir Gottlob keiner unrechten Lehre oder Schreibens bewußt; bin auch weder von Ihro Maj. noch von Ihro Fürstl. Gnaden, dem Herzog zu Liegnitz als meinem Landes-Fürsten nie vertrieben. Denn weil ich solches nicht verschuldet; so weiß ich Ihro Königl. Maj. Gerechtigkeit und Königl. Gemüth, daß es nicht allein mir, sondern einem viel minderes Standes, dieser Gestalt nicht zu besorgen; wie es denn auch in Schlesien bisher keinem geschehen ist.

Die Ursache meines Wegreitens ist diese gewesen, daß *anfänglich* ohne mein Wissen und Willen, ein Büchlein vom

ɜbrauch des Sacraments im Schweitzer-Lande gedruckt,
iber Ihro Maj. iſt bewegt worden, als ob ich Büchlein
Ihren Erb-Feinden drucken ließe. Dabey bin ich bey
ıen ferner angegeben worden, und im Druck durch D.
ɔer, Biſchoff zu Wien ꝛc. ausgeſchrieben: (*)(ſiehe hie-
ein mehres im Anhang von D. Faber) als ob ich nicht
t vom Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti hielte;
ob ich nicht glaubte, daß Chriſtus einen wahren Leib ge-
t habe, und damit die Chriſtgläubigen im Geheimniß
Sacraments geſpeiſet werden ꝛc. Welches ſich aber nun
GOttes Gnaden anders befunden. Auf ſolches haben
ɔo Kön. Maj. dem Herzog zu Liegnitz geſchrieben, mich
trafen. Dieweil aber dem Fürſten meine Unſchuld
t unbewußt war, hat er für gut angeſehen, daß ich eine
ile ſollte bey Seite reiten. Darum ſo bin ich nicht als
Schuldiger, ſondern mich zu verantworten, und auch
ɔo Königl. Maj. weitere Ungnade (ſo nach gedachtem
reiben, und Angeben auf mich fallen möchte) zu vermei-
eine Zeitlang weggeritten, bis ich meinen Glauben vom
l. Sacrament und andern Stücken erklärte, und das un-
cündete Angeben oder Verleumden füglich ablehnen
hte." Siehe in II Epiſt. Tom. 1. Hieraus könnten die
torien-Schreiber den Bericht verbeſſern, wenn ſie die
hrheit ſchreiben wollten. Solchen Laufs, gedenket
wenckfeld an mehr Orten in ſeinen Briefen, ſonderlich
79. Brief ſeiner Epiſtolar 1 Th. Seite 671. Und im
ıd-Brief, vom Zwieſpalt und rechten Mittel zwiſchen
Lutheriſchen und Zwingliſchen Anſicht und Meinung im
ikel des HErren Nachtmahls: da er meldet, daß Zwing-
ı gedachtes Büchlein zu Zürch im 1528. Jahr hat dru-
laſſen. Das Büchlein ſelbſt, ſammt Zwinglii Vor-
, gegeben den 24. Aug. 1528, kann man leſen im 2ten

*) Sonderlich ſiehe hiervon: C. Schw. Entſchuldigung auf das Angeben bey Ihro Königl. Maj. zu Ungarn an Herzog *Friedrichen*. Gedruckt 1529.

Buch des 2ten Theils. Epist. Seite 177, ist daselbst der 9te Brief. Wenn man den 48. Brief, im 2ten Buch des andern Theils der Epistolaren liesest, welchen Schwenckfeld zu Ossingen 1528, an den Fürsten zu Liegnitz geschrieben, und bemerkt es zugleich wie vertraut der Fürst mit ihm umgegangen, und er mit dem Fürsten. Und zugleich den 50st. Brief an den Fürsten zu Würtenberg, Ao. 1539, worinnen er auch von den Schlesischen Sachen gedenket: da man auch zugleich siehet, daß sein Entweichen Ao. 1529 geschehen ist, und daß der Herzog Friedrich in Schlesien, ihm noch gewogen, und (wie er setzet) bis auf den heutigen Tag alle Gnade, von Ihm befunden. So erhellet, daß es nicht wahr ist, was Hr. Stockmann schreibet im 9ten Theil der kurzen Fragen der Kirchen-Historie, daß Schwenckfeld Ao. 1527 aus Schlesien fortgetrieben worden; auch noch daß ihn der Herzog, wegen irreger Lehre oder Lehr-Sätze sollte verjagt haben, wie die oben angezogene Preußische Helden, Staats- und Lebens-Geschichte sagen wollen. Vielmehr könnte man mit gewissen Urkunden darthun, daß besagter Herzog 1527 solche Bekenntniße selbst, vom heiligen Abendmahl für sich und die Seinen publizirte, die Schwenckfelds beste Freunde, nemlich die Prediger zu Liegnitz, F. Eckel, und J. Wörner abgefaßt hatten. Der Autor der kurzen Lebens-Beschreibung Casp. Schwenckfelds hat den Handel von Schwenckfelds Wegreiten aus Schlesien, auch nicht recht inne gehabt. Daß C. Schwenckf. mit Carlstadt gehalten, wie die beyde oben angezogene Historien-Schreiber sagen, gehörte auch mit unter die Unwahrheiten, das Gegentheil ist aus Schw. Schreiben ganz offenbar. Siehe auch C. S. Gespräche mit Luth. zu Wittenberg.

¶. 3. Wir haben oben gesagt, daß wir noch etwas von dem gedenken wollten, wie es gekommen, daß die Zahl der Schwenckfelder nun so gering worden; wer das obige etwas *eigentlich* ansiehet, wird sich schon einigermaßen einen Be-

griff davon machen können; dennoch wollen wir hie noch etwas anmerken. Zum erſten iſt es gewiß, daß Schwenckfeld und die Seinen, niemals darauf geſonnen, ſich einen eigenen Haufen zu ſammeln, wie er vielmals bezeugte: Er wollte ſich von niemand abſondern, der Chriſtum liebte und ſuchte, wenn ihm nur ſein Gewiſſen (w) frey gelaſſen würde; und ſo war ſein Anliegen, Fleiß und Bemühung für das gemeine Beſte der Chriſtenheit. Weil ihm nun der HErr Chriſtus ein großes Licht in ſeinem Herzen hatte aufgehen laſſen, in den Händeln ſeines Reichs, und der Haushaltung ſeiner Gemeine, und eine brünſtige Liebe und Verlangen, zu deſſen Beförderung hatte, ſo zeigte er gemeiniglich überall, in aller chriſtlichen Sanftmuth, die Mängel und Gebrechen an, die er fand und einſahe, daß ſie dem gemeinen Beſten ſchädlich wären, unterwarf dabey alles dem Urtheil aller frommen Chriſten, bat und erbot ſich zu weiterer chriſtlicher Unterredung gegen alle Gelehrten und andere. Nichts deſto weniger iſt doch, dieß ſein chriſtlich Verhalten, den Bau-Leuten aller Haufen, die vom Pabſtthum abtraten, eine Urſache geweſen, daß ſie ihn neideten, wie bekannt iſt. Er hoffte aber immer noch das Beſte, u. weil er es ſeines Berufs nicht achtete einen Haufen zu ſammeln, (wie geſagt) ſo hat er auch keinen geſammelten Haufen hinterlaſſen; und die ſeine Lehre liebten, waren unter den andern hin und her zerſtreut, wo überall öffentliche Lehrer aufgeſtellt waren; und die andern Arten des Gottesdienſtes waren verboten.

Zum Zweyten: Nachdem fordert C. S. Lehre von allen Menſchen, welche Glieder des Reichs GOttes ſeyn wollen, die Ablegung des ſündhaftigen Weſens, und Abſterbung

(w) Siehe: C. S. Antwort auf die Frage: Ob wir keine verſammelte abgeſonderte Kirche haben. Und ſiehe den I. Th. *ſeiner Bücher, Seite* 59. ꝛc.

oder Ertödtung des alten Menſchens, einer Seits, und eine Theilhaftigkeit eines neuen Lebens und Weſens Chriſti, als des andern Adams, im Gang ſeiner heilbringenden Gnaden, durch den Glauben, den GOtt wirkt, andern Seits; hingegen haben die geſammelte Partheyen einen Weg, daß ſie die Menſchen, ſobald als ſie zur Welt gebohren ſind, ihres Bedünkens, in die Gemeine Chriſti einverleiben oder einpflanzen können; und ob ſich gleich, bey heranwachſenden Jahren der alte Baum, durch ſeine Früchte offenbaret, und er aber nur willig iſt, ihre Gnaden-Mittel zu gebrauchen, und ſich beym Gebrauch derſelben, einen armen Sünder bekennet, ſo wird er für einen Glaubigen erklärt, und daß er ein Glied der Gemeine GOttes bleibe und habe Chriſtum durch ſeinen leiblichen Mund genoſſen, und ſey alſo GOttes Kind und Erbe. Welches alles, wie es die Erfahrung lehret, ſo äußerlich dahin gemacht werden kann; und leider gemacht wird. Im übrigen nehmens darnach die geſtellte Seelen-Hirten gar nicht genau, ſo lang die Schaafe nicht im Kirchhauſe ſind, mögen ſie mit allen Welt-Säuen immer in allen Unflath wühlen, und die breite Bahn laufen. Ein ſolches war überhaupt, wenigſtens in Schleſien die Gewohnheit derjenigen unter welchen die Schwenckfelder wohneten und eingepfarret waren: Sintemal wir aber von Adam her allzugleich verdorben ſind, und in Sünden, zu Sünden Luſt und Neigung habende, gebohren werden, und auch ſolche ſündliche Luſt mit den Jahren ſich mehret, ſofern wir nicht in Chriſto innerlich durch die Erneuerung ſeines Geiſtes erneuert, oder in Ihm neue Creaturen werden. Wie ſollte es nun anders ſeyn mögen, wenn ſo zwey unterſchiedene Wege nach dem Himmel, dem natürlichen Menſchen dargeſtellt werden? Der eine unbequem; der andre bequem; der eine durch Tod; der andre durch Leben ja wie ſollte es anders ſeyn mögen, als daß die Viele de *bequemen breiten* Weg erwählen, und darauf hinwandeln

er so kläglich und erschrecklich nach des HErren Wort,
Ende des breiten Weges ist, so wahr ist dennoch diese
merkung, daß durch solchen Weg so sehr viele von dem
wenckfeldischen Namen zu der lutherischen Kirche über-
angen sind, und das geringe Heerdgen, so ganz geringe
den ist. GOtt sey das Elend geklaget! daß die Ver-
rung und die Aergerniße die Christenheit also wie eine
ndfluth überschwemmt haben. Wir haben es aus Er-
rung; wir haben es mit unsern Augen gesehen; und
Ott weiß es, daß es wahr ist, daß die öffentliche Lehrer
uns, denenjenigen die zu ihnen übertraten, oder bey
en waren, einen solchen Weg erlaubten, und sie doch da-
des Himmels versicherten. O du Erz-Hirte siehe doch
in! und sende noch vor deinem großen Gerichts-Tage
ten nach deinem Herzen, damit die Seelen, die du mit
em Blut erkauft, nicht ganz alle in der Sündfluth er-
ken, und zur Hölle versinken.

Zum dritten: Noch eins muß man hie anmerken, wel-
auch das vorhergehende noch mehr bestätiget und befes-
t, nemlich: Ob wohl die bösen lutherischen Prediger in
lesien zwey herbe Verfolgungen, über die Schwenckfel-
erregten, und fortgesetzt haben, wie oben dargethan
den: So ist es dennoch gewiß und wahr, und hat sich
gewiesen, daß der Satan mit Verfolgen (deren Verfol-
um Glaubens und Gewissens willen, unläugbar ein Sa-
s-Werk ist) den Schwenckfeldern gar sehr wenig hat ab-
rungen, in Vergleichung, was er durch die falsche Lehrer
Ruhe und Friede, von ihrer Seite her, durch den leich-
, breiten Himmels- (oder Höllen-) Weg gethan; denn da
ihnen, die Jugend und das lüsterne Fleisch, zu und nach-
aufen, und so, ja eben so, haben sie ihre Kirche vermeh-
; aber keinen einzigen haben sie bekommen, der ihre und
wenckfelds Lehre beyderseits verstanden und eigentlich
e gehabt hätte; und den sie nachher mit dem Wort des

HErrn überzeugt hätten, daß ihn sein Gewissen gedrungen, daß er Schwenckfelds Lehre verlassen, und sich zu ihnen begeben hätte. Ein solches wollte doch erforderlich seyn, wenn es eine Bekehrung dürfte genannt, oder sich derselben gerühmt werden. Aber da sollen sie noch unter all der grossen übergelaufenen Menge, den ersten aufweisen, dem es wirklich also ums Herze gewesen. Ein solches trifft auch mit ein, an dem was in den zwey letzten Empörungen nemlich 1720 und 1740sten Jahres geschehen ist. Da das Kreuz einher drang, da traten die arme Weltgesinnte Leute hinüber zu ihres gleichen, um vor demselben behütet zu seyn; dieselben können heute noch nicht anders sagen, als daß dieses die Ursache gewesen, warum sie lutherisch geworden.

Zum vierten: Wenn man die Schicksale der Kirche Christi, von der Apostel Zeit bis hieher ansiehet, so erweiset sichs daß die fleischliche Sicherheit und Leichtsinnigkeit fast allezeit mehr Schaden gethan, als die schärfsten Verfolgungen; solches trifft nicht allein ein bey den armen zerstreuten Bekennern der Gloriä und Wahrheit JEsu Christi in den näheren Zeiten, sondern die alten schönen versammelten Gemeinen in Asia und Afrika haben ihren Ruin nicht sowohl den grimmigen Verfolgungen als jenem Uebel zuzuschreiben, wie verständige Leser wissen. Und zwar ist dafür guter Grund vorhanden: Denn wenn der Satan mit seiner eigenen Art, d. i. mit Grimm und wüthendem Zorn, heraus bricht, so tritt er vor das Weib ihr Kind zu fressen; nemlich: er geht auf Christum in den Seinen los, ergreift und würget die treuen Bekenner, aber diese wissen ihm seine Anläufe auszupariren, und überwinden ihn; durch des Lammes Blut, und durchs Wort ihrer Zeugnisse. Wenn er sich aber in einen Engel des Lichts verstellet, da geht es ganz anders und gefährlicher her, da schleicht und gehet er zuförderst denen Unbefestigten nach, sonderlich den jungen Ge-

müthern, und ſucht daheim im Hauſe eine Uneinigkeit anzurichten, nemlich: dem Fleiſch und Blut recht ſüße und lieblich vorzuſtellen, und fein ſanfte zu begegnen, damit er die armen Menſchen in Sicherheit und Leichtſinnigkeit führet, und wenn das geſchiehet, ſo hat er ſie gefället, und kann ſie gefangen in ſein Reich abführen, wie die Exempel vor Augen ſind. Wenn nun dieſe jetzt angeführte vier Stücke, wohl angeſehen und erwogen werden, ſo wird hoffentlich der Vorwurf hinfallen, es müßte Schwenckfelds Lehre nicht wohl gegründet ſeyn, weil ſo viele davon abgegangen ſind.

¶. 4. Man war geſonnen aus den Werken Luthers, als der Poſtille, Anmerkungen über die Pſalmen und dem Buche der Obrigkeit, etliche Stellen auszuzeichnen, die den Verfolgungen und ihrem Thun, ihre rechte Farbe anſtreichen, daraus erſcheinet, wie diejenigen Verfolger, die ſich ihren Muth an den Schwenckfeldern gekühlet (wie hierinn erwähnt worden) ihnen und ihrer Kirche ſelbſt den größten Schandfleck angethan, und des Antichriſtenthums verdächtig gemacht haben. Sintemal aber ſolche Zeugniſſe, den Lutheriſchen ſelbſt nicht unbekannt ſeyn können, und auch allbereits (GOttlob) durch GOttes Gnade viele gottesfürchtige Gelehrte unter ihnen und andern Partheyen, ſowohl als die rechtſchaffenen Staats-Männer, die Thorheit des Verfolgungs-Geiſts erkennen und verabſcheuen, ſo wird man dieſe Sache mit Erinnerung der Reden unſers HErren ſelbſt Joh. Cap. 15 und 16. und dem Ausſpruch des Königs von Preußen oben Cap. 5, ¶ 19 angeführet, bewenden laſſen, und dieſe Materie beſchließen, wenn wir noch zweyer rechtſchaffener Theologen Zeugniſſe hierher geſetzt haben. Das erſte iſt des hochgelehrten Herrn M. Thomas Hartley, Pfarrer zu Winwick in Northamtonſhire in England aus ſeiner Predigt über Pſ. 45, 14. Des Königs Tochter iſt ganz herrlich inwendig. Er zeiget daß

des Königs Tochter, unter andern auch müsse gezieret seyn, mit einem sanftmüthigen und demüthigem Geist, welcher hochgeschätzt ist in den Augen GOttes; und dieses lehret sie der himmlische Bräutigam: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Er zeiget dabey den Unterschied der Händel des Gesetzes, und der Händel des Bundes der Gnaden: Dort ein eifriger GOtt, der da rächet und vergilt Missethat ꝛc. sammt eifrigen Dienern; zum Exemp. Elias: hie ein geduldiges Lamm, u. Schaaf; dort ein feuriger brennender Sinai: Hie ein mildes fliessendes Wasser, des Geistes der Gnaden, welches auch von den Gläubigen fließet Joh. 7. 38, 39. und beschließet, obwohl Johannes der größte gewesen sey, von Weibern gebohren, dennoch, weil er mehr zur ersten Klasse gehörte, und im Geiste Eliä kam, sagte der HErr von ihm, der Kleinste im Himmelreich, nemlich deren die mit seinem Geiste der Sanftmuth und Liebe getauft wären, sey größer denn er. Nach solchen spricht er endlich "So denn der Eifer um GOtt wider alle Sünde und Bosheit, ob er gleich vom heiligen Feuer des Berges Sinai entzündet ist, in Seligkeit zu kurz kommt, gegen der sanften und lieblichen Flamme der himmlischen Liebe, welche die Brust der Zions Söhne und Töchter erwärmet, was sollen wir denn sagen von dem ungeheiligten Eifer, entzündet mit Grimm und Haß in den Herzen der Kinder dieser Welt wider ihre Brüder, welche dieweil sie nicht können Feuer vom Himmel fallen machen, sie zu verzehren, sind sie entschloßen, es von der Hölle zu holen, ihren eigenen Willen, und boshafte Gottlosigkeit auszuwirken: Der Eifer der unter dem Gesetz walltete, war heilig ob er wohl heftig war, und verordnet zu seyn ein Diener der Gerechtigkeit und Gericht, wider die Feinde GOttes; aber dieser ist von unten her, und *speyet mit Wuth* gegen seine Freunde aus: Gewißlich das

Wenigste, so wir von allen dergleichen sagen können, ist, daß sie nicht wissen, wes Geistes Kinder sie sind."

Das andere Zeugniß, ist des großen Professors und Oberaufsehers aus der lutherischen Kirche: Herr Doct. Johann Jacob Rambachs welcher in seiner Moral Theolog. Cap. 2. ¶. 18. also schreibt: Es gehören dahin zuförderst diejenigen, welche eine falsche moralische Gleichgültigkeit in der Religion vertheidigen, und daher, das Spielen, Tanzen, Comödienhalten und andere fleischliche Lustbarkeiten, welche von den Gelegenheiten zu sündigen ganz unzertrennlich sind für gleichgeltende Dinge halten. Es gehören dahin ferner diejenigen, die um des fleischlichen Intreße willen, sich mit solchen Leuten vereinigen und eine Parthey mit ihnen machen, deren Religion und Grundsätze sie sonst verwerfen. Wie also Herodes und Pilatus Freunde würden, da es über Christum hergieng; und wie die Phariſäer und Sadducäer, sich vereinigten in den Verfolgungen der Apostel, da sie doch sonst ganz verschiedene Sätze der Religion hatten. Wie an manchen Orten in Schlesien, die bösen lutherischen Prediger in eine übele Verbindung mit den Pabisten traten, und in ein Horn geblasen, wenn man rechtschaffene Leute verfolgen wollte. Es gehören endlich dahin diejenigen die alles ohne Unterschied selig preisen was nur in dem Schooß ihrer Kirche gestorben; und die also auch, den Hurern und allerley Lasterhaften, wenn sie nur noch das Abendmahl vor ihrem Ende bekommen haben, das rühmliche Lob der Seligen beylegten, wenn sie gleich kein Zeichen der Tugend in ihrem ganzen Leben erwiesen hatten.

Das 7. Capitel.

Abhandlung derer Stücke, welche von den Miſſionarien denen Schwenckfeldern zu beantworten vorgelegt worden ſind.

¶. 1.

Wir haben oben Cap. 5. ¶. 6. gemeldet, daß im 1720. Jahre, von den Miſſionarien, Streitige Frag-Lehren gepflogen wurden, und daß auch zugleich ſchriftliche Beantwortungen über gewiſſe Punkte von den Unſern gefordert worden. Was dieſe Streitige Frag-Lehren anbetrifft, ſo wurden die Unſrigen durch ſein Hand-Schreiben, namentlich allemal gerufen zum Miſſionario zu kommen, ſo hat er unſere Bücher, ſonderlich die Poſtillen zur Hand genommen, und dieſelbigen geleſen, und ſeine Gegenſätze immer eingeſtreuet, und denn auch wohl Antworten gefordert; iſt ihm auch wohl ungefordert geantwortet worden. Und hat oft bezeuget, es ſey kein einziger ſtreitiger Punkt als hingelegt anzuſehen; ſondern wenn das Gnaden-Jahr herum ſey, würde man Schärfe gebrauchen, wie denn auch geſchehen, und oben etwas gedacht worden.

¶. 2. Was aber die ſchriftliche Punkte oder Stücke betrifft, welche die Miſſionarien denen Schwenckfeldern vorlegten, wollen wir nun dieſelbigen hieher ſetzen, ſammt ihren Antworten, Widerlegungen und Bewährungen, in dem Wege der Ordnung, wie ſie damals vorkommen ſind. Und daſſelbe um deſto eher, weil vieles darinnen vorkommt, das in manchen Stücken, die denen Schwenckfeldern verkehrt und unrecht zugelegt worden, eine ziemliche Erläuterung geben kann: Der günſtige Leſer, wolle ſie, in der Furcht des *HErrn mit* unpartheyiſchem Gemüth betrachten.

¶. 3. Herr P. Milan legte denen Schwenckfeldern im Liegnitzischen Fürstenthum folgende Stücke vor, zu beantworten:

I.) Von dem Beschwerniß, des Namens Creatur halben, an Christo?

Was den Namen Creatur von der Menschheit Christi anbelanget, ist uns auf solche Weise beschwerlich: Indem wir glauben, daß alles das eine Creatur heißet, was GOtt in den ersten sechs Tagen, aus nichts erschaffen hat; und was aus solchem Werk der Schöpfung seinen natürlichen Ursprung, Ankunft, und Lauf hat: daher auch der erste Mensch der alte Adam, eine vernünftige Creatur GOttes ist, und alle andere Menschen, Creaturen sind, die von ihm und der Eva, das ist vom Mann und Weib, aus GOttes Ordnung ihren natürlichen Lauf oder Gang, ihren Leib, Fleisch und Blut haben; wie geschrieben steht: (z) GOtt schuf den Menschen aus dem Staub der Erde; Mann und Weib schuf er sie, und sprach: Wachset und mehret euch ꝛc. Von dem Menschen und Fleische Christi aber glauben wir, daß es ursprünglich von GOtt seinem himmlischen Vater, durch seinen Geist, in Maria der heil. Jungfrau empfangen sey, wie Matthäus bezeuget, daß Maria schwanger war vom heiligen Geiste. Und hernach sagte der Engel zu Joseph: Fürchte dich nicht Maria dein Gemahl zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geiste. (a) Und zu Maria sprach der Engel (b) der heilige Geist wird

(z) Gen. 1. (a) Matth. 1, 18. Jt. v. 20. (b) Luc. 1, 35.

Von diesen obigen Beantwortungen derer Schwenckf., an die Missionairs, ist zu berichten: Daß George Weiß, dabey im Namen der Andern die Feder geführt. Welcher ein ganz sonderbarer Mann war; denn seine *Aufführung, Betragen,* u. Ansehen war überaus schlecht,

über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten, darum auch das Heilige das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genannt werden. Nach laut dieſer Worte glauben wir, daß nicht die Jungfrau aus ihren Kräften dem Kindlein JEſu, den anfänglichen Urſprung ſondern GOtt der himmliſche Vater, durch ſeinen Geiſt gegeben hat; aus welcher, kräftiger, göttlicher, gebärender Wirkung, die heilige Jungfrau, übernatürlicher, neuer himmliſcher Weiſe, iſt ſchwanger worden, und einen Sohn, uns zum Heiland, an Chriſto geboren hat, der ſollte Immanuel, GOtt mit uns heißen, welches bedeutet, daß GOtt und Menſch ein Sohn GOttes und ein Chriſtus iſt, zu welcher Geburt und Sohn, auch die heilige Jungfrau, ihr heiliges, reines, gebenedeytes Fleiſch und Blut, wie dieſer jungfräulichen Mutter des HErrn, zuſtändig, dem himmliſchen Werkmeiſter, dem heiligen Geiſt, heiliglich gegeben hat. Denn wir glauben nach heiliger Schrift Zeugniß, zweyerley Fleiſch in menſchlicher Natur, nemlich ein Fleiſch der Sünden, das von Adam und Eva her, ſeinen Urſprung hat; welches Fleiſch wir alle haben. Und nachdem auch ein Fleiſch, das wohl in der Gleichheit des Fleiſches der Sünden iſt, aber doch nicht ein Fleiſch der Sünden, ſondern ein Fleiſch der Verheiſſung, der Gnaden, der Gerechtigkeit und des eingebornen Sohnes GOttes, JEſu Chriſti iſt, wie geſchrieben ſtehet: Röm. 8, 3. GOtt ſandte ſeinen Sohn in der Gleichheit des ſündigen Fleiſches. Und abermal:

---

und einfältig. Hergegen, waren ſeine Gemüths-Gaben von ſolcher Erhabenheit, die ſelten gefunden werden. Wobey er zu einer guten Wiſſenſchaft in Sprachen und andern gelangt war. Nicht weniger hatte er einen gottſeligen Eifer, um die wahre Gottſeligkeit, welchen er in ſeinem Vorſteher-Amt (wozu er allhie in Pennſylvanien angenommen wurde) mit unermüdetem Fleiß bewieſe, bis er 1740, im März ſtarb.

Phil. 2, 7. Und ist den Menschen ähnlich worden. Das erste Fleisch ist eine Creatur, oder erschaffen Fleisch, hat seinen natürlichen Ursprung, wie gehört vom alten Adam und Eva her; wird nach Adams Fall in Sünden empfangen und geboren, davon in Apg. Cap. 17, 26. geschrieben steht: Daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht, auf dem ganzen Erdboden wohnen. Das andere Fleisch aber ist, nicht ein erschaffen Fleisch, ob es wohl ein wahres menschliches Fleisch ist, denn es hat seinen Ursprung und Herkommen, nicht aus der Creatur, auch nicht von dem natürlichen Fleisch und Blutgang, sondern es hat einen neuen, übernatürlichen Ursprung aus dem Worte des Lebens, und aus der Verheissung GOttes: Das ist der Saamen Abrahä, so von den gläubigen heiligen Vätern her, welchen es anfänglich verheissen war, durch eine geistliche Herkunft, wie Ambrosius sagt, ohne alle Sünde und Flecken, nach einem neuen Gang des Glaubens und der Verheissung, bis auf Maria, ihre heilige, von GOtt auserwählte Tochter, zur leiblichen Geburt gelanget hat, aus welcher Christus geboren und Mensch worden ist, von diesem sagt Paulus, Röm. 9, v. 5. daß Christus der Messias, aus den Vätern ist, nach dem Fleisch der da ist GOTT über alles, gebenedeyet in Ewigkeit, Amen.

II.) Vom Leiden Christi

Glauben wir nach der heiligen Schrift also: Nachdem der ewige Sohn GOttes JEsus Christus, aus vorbedachtem Rathe und gnädigem Willen seines Vaters, auch seine selbst unaussprechliche Liebe gegen uns arme Menschen, das Amt unserer Erlösung auf sich genommen hat, vom Himmel gestiegen, sich erniedriget und Mensch worden ist, hat er sich, da seine Zeit kam, ganz für unsere Sünde am Kreuz zur Bezahlung und Genugthuung aufgeopfert, dafür gelitten und gestorben, daß er uns auch durch seinen Tod und

Blutvergießen, Vergebung der Sünden, GOttes-Gnad un das ewige Leben erworben hat, wie Paulus Röm. 8. ſaget Daß GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſonder ihn für uns alle dahin gegeben. Und wie der HErr JE ſus auch ſelber ſaget: Joh. 3, 16. Daß GOtt die We alſo geliebet habe, daß er ſeinen eingebornen Sohn ga auf daß alle, die an ihn glauben nicht verlohren werd ſondern das ewige Leben haben. Wie auch das Epheſiniſc Concilium bekennt, daß das Wort GOttes im Fleiſ gelitten habe, und gekreutzigt ſey im Fleiſch, und den Tc im Fleiſch geſchmecket habe, und der Erſtgeborne aus de Todten worden ſey, nachdem er das Leben iſt, und der lebe digmacher als GOtt.

III.) Von der Glorie Chriſti und ſeiner wahre Menſchheit in der Herrlichkeit GOttes

Glauben wir alſo: Daß der ewige eingeborne Soh GOttes JEſus Chriſtus der verheiſſene Meſſias unſer E löſer und Seligmacher in der Fülle der Zeit ſey Menſch g worden, von welchem im gemeinen Bekenntniß unſers chriſt lichen Glaubens ſtehet: daß er empfangen ſey vom heilige Geiſt geboren von der Jungfrau Maria ꝛc. Daß eben-de ſelbige einige Sohn GOttes und Mariä der heiligen jung fräulichen Mutter, GOtt und Menſch ein Chriſtus, der g kreutziget und geſtorben, nun nach ſeinem vollbrachten Le den und Kreuz-Amte, ſo er für unſere Sünden williglic auf ſich genommen hat, wieder auferſtanden ſey von de Todten, und hinauf in Himmel geſtiegen, ſitzet zur Rechte GOttes, ſeines allmächtigen Vaters, und regieret mit GO in aller göttlichen Herrlichkeit, Majeſtät, Reich, Klarhei Ehre, Weſen und Macht; von dannen er auch künftig iſ zu richten die Lebendigen und die Todten. Solches verſt hen wir aber nicht alſo, als ob die göttliche Glorie, Kla heit, Herrlichkeit, und das eingenommene Weſen GOtte

die menschliche Natur in Christo, ausgeleeret, verzehret oder abgetilget habe, welches von allen Christen ferne sey zu gedenken: Sondern daß gedachte Glorie oder Herrlichkeit des Wesens GOttes, darinnen Christus ist und regieret, ihn gleichwohl einen ganzen, wahren vollkommenen Menschen, mit Leib, Seel, Fleisch, Blut und Gebeinen, läßt wahrhaftig bleiben: Also daß Christus JEsus auch heute noch, wahrer GOtt und wahrer Mensch, eine Person, von zweyen vereinigten Naturen sey, aber in einem göttlichen, ewigen, himmlischen Wesen, Kraft, Ehre, und Vermögen, in unendlicher Klarheit und Glorie GOttes, der mit GOtt seinem Vater, nach der ganzen Person herrschet, und ein HErr aller Dinge ist. Apg. 10, 36.

IV.) Was die Allgegenwärtigkeit Christi anbelanget.

Glauben wir: Daß sintemal nun der Sohn GOttes unser HErr JEsus Christus auch nach seinem Leib, Fleisch und Blut ins himmlische göttliche Wesen kommen, ja das Wesen, welchem allenthalben zu seyn zuständig, in der Rechten GOttes vollkömmlich eingenommen hat, er auch nach seinem Leibe, Fleisch und Blut allgegenwärtig sey: Nicht also, wie man es nach der Natur urtheilet, als ob sein Leib und Blut, darum an allen Orten, in allen Bäumen, in allen Körnlein des Getraides ꝛc. müßte hie oder dort seyn, und an leiblicher Stätte zu finden sey; sondern also allenthalben, daß Christo nach seinem Menschen, nichts unbekannt, daß vor ihm keine Creatur unsichtbar, ja alle Dinge gegenwärtig, alles vor seinen Augen offenbar, bloß und entdeckt sey; wie Hebräer 4, 13. geschrieben steht, daß er allenthalben, das ist, im Ganzen, in GOtt, im Himmel und in der Glorie seines Vaters, ja in einem solchen Wesen sey, das ewig und über alle Dinge ist, darinnen alles gesehen und gegenwärtig erkannt wird.

V.) P. Milans Anmerkung: Wegen dem Beſchwerniß, ſo ſie die Schwenckfelder haben, die Menſchheit Chriſti, eine Creatur zu nennen.

Die Frage iſt nicht, ob die Perſon Chriſti eine Creatur ſey? denn wenn einer ſagte: Die Perſon Chriſti iſt eine Creatur, der wäre ein Ketzer und Arrianer. Urſache iſt, weil die Perſon Chriſti beyde Naturen unvermiſcht, perſönlich in ſich begreift, nemlich: die göttliche und menſchliche Natur. Nun aber die da ſagen, die göttliche und menſchliche Natur iſt eine Creatur; iſt falſch und ein ketzeriſcher Irrthum. Aus dieſer Urſache, iſt Arrius von der Kirche einhellig verworfen worden. Sondern die Frage iſt, ob die menſchliche Natur, oder die Menſchheit Chriſti, welche der Sohn GOttes angenommen hat, u. mit ſeiner GOttheit in einer Perſon vereiniget, ob dieſelbe etwas Erſchaffenes oder eine Creatur ſey.

Daß ein jeder Chriſt, der das geſchriebene Wort GOttes zuläßt, ja dazu ſagen müſſe, wird bewieſen (N. 1.) In allem was da iſt im Himmel u. auf Erden ꝛc. iſt nichts anders denn GOtt und ſeine Geſchöpfe oder Creaturen. 5 B. Moſe 4, 35. Der HErr iſt Ein GOtt, und kein anderer GOtt mehr, denn er allein. Was denn nicht GOtt, oder die göttliche Natur iſt, das iſt ein Geſchöpf oder Creatur. Nun aber geſtehen ſie ſelber, daß die menſchliche Natur in Chriſto nicht die göttliche Natur ſey, ſo folget nothwendig, weil ſie nicht die GOttheit iſt, daß ſie ein Geſchöpf oder Creatur ſey. (N. 2) GOtt oder die göttliche Natur allein iſt von Ewigkeit her, und allein von ſich ſelbſt. Eſa. 43, 10. Vor mir iſt kein GOtt gemacht. 2 B. Moſe 3, 14. Ich bin das Seyn, oder der da iſt. Folgends alles daſſelbige, was in der Zeit angefangen hat, und nicht von Ewigkeit her iſt; welches gemacht iſt; und nicht von ſich ſelbſt *iſt, das iſt* nicht die GOttheit, oder die göttliche Natur,

ſondern ein Geſchöpfe, oder Creatur. Nun aber hat die Menſchheit Chriſti in der Zeit angefangen. Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn; und die Menſchheit Chriſti war gemacht und nicht von ſich ſelbſt. Wiederum, GOtt ſandte ſeinen Sohn, gemacht aus einem Weibe: So iſt folgends die Menſchheit Chriſti, nicht die GOttheit; und folgends laut des vorhergehenden (N. 1.) Iſt ſie nicht die GOttheit, ſo iſt ſie ein Geſchöpf oder Creatur, weil auſſer der GOttheit nichts anders iſt, als Creatur oder Geſchöpfe.

Weiter folget aus dieſem, wenn ſie ſagen: Das Fleiſch Chriſti ſey ein unerſchaffenes Fleiſch, daß ſie ihnen ſelbſt widerſprechen: Denn ſie laſſen zu, daß es ſey ein wahres menſchliches Fleiſch. So ſage ich alſo: Ein wahres menſchliches Fleiſch iſt nicht von Ewigkeit; iſt nicht von ſich ſelbſten; ſo iſt es nicht unerſchaffen, denn GOtt allein iſt unerſchaffen, und alles, was nicht die GOttheit iſt, das iſt erſchaffen, laut N. 1. und N. 2.

Weiter daß das heilige Fleiſch Chriſti, keinen Urſprung habe, von der Creatur; das iſt wider die Schrift. Denn obſchon der heilige Geiſt, durch ſeine Ueberſchattung, das allerreineſte Geblüte der heiligen Jungfrauen Mariä verſammelt und aus demſelben formirt den heiligen Leib Chriſti, ſo bleibet doch wahr. Gal. 4, 4. Gemacht aus einem Weibe. Ferner, Sein Sohn, der ihm dem Fleiſche nach gezeuget iſt aus dem Saamen David. Röm. 1, 3. Wiederum Röm. 9, 5. Welcher auch ſind die Väter, aus welchen Chriſtus herkommt nach dem Fleiſche, ſo hatte denn Chriſtus dem Fleiſche nach, ſeinen Urſprung aus der heiligen Jungfrau Maria, aus David, aus den Vätern, wiewohl ohne Zuthun eines Mannes, ſondern durch die Wirkung des heiligen Geiſtes; und der heilige Leib Chriſti war von dem heiligen Leibe Mariä; und die Jungfrau Maria, war von dem Saamen David und der Väter.

Daß aber nun die angezogene Texte nicht nur von einer geiſtlichen Herkunft (welches im Ambroſio mir keiner weiſen wird) ſondern von dem leiblichen herſtammen, müſſen verſtanden werden, iſt klar, aus dem 1 Cap. Matth. das Buch von der Geburt JEſu Chriſti, des Sohnes Davids; des Sohnes Abrahams; Abraham zeugte Iſaac ꝛc. da von der leiblichen Herkunft ausdrücklich geredet wird, bis auf Joſeph; war alſo Joſeph leiblich aus David, und weil Joſeph gerecht war, folglich kein Uebertreter des Geſetzes, welches verbietet, aus einem andern Geſchlecht zu heyrathen, hat er Maria aus ſeinem Geſchlecht, aus dem Geſchlecht David geheyrathet, war alſo Maria leiblich von David, und weil Chriſtus leiblich war von Maria, war er auch leiblich von David. Alſo wird er öfters genannt ein Sohn David. Nun war David nich ſein Vater der GOttheit nach, ſo war er denn ſein Vorfahrer der Menſchheit nach, denn in Chriſto, keine andere Natur iſt, als die göttliche und menſchliche Natur.

Das können ſie denn bey ſich überlegen, und fällt ihnen etwas ein, weiter einzuwenden, können ſie es mit aller Freyheit vorſtellen.

VI.) Ferneres Bedenken und Erklärung der Schwenckfelder des Beſchwerniſſes halben, die Menſchheit Chriſti eine Creatur zu nennen.

Wir glauben und bekennen zum erſten zwey Naturen in Chriſto, nemlich die göttliche und menſchliche; und daß dieſe zwey Naturen in Chriſto bleiben bis in Ewigkeit. Ferner glauben wir nach heiliger Schrift Zeugniß, daß nicht alles was da iſt, entweder GOtt oder eine Creatur ſeyn müſſe. Als zum Exempel: Der Chriſtliche Glaube, iſt nicht GOtt der Schöpfer; und auch nicht eine Creatur oder Geſchöpfe, ſondern eine gnädige Gabe GOttes. Desgleichen das Geſetz Moſe, iſt nicht GOtt noch göttlich Weſen; und auch

keine Creatur. Zum andern: Daß alles ſo einen Anfang hat, und nicht von Ewigkeit geweſen iſt, müſſe eine Creatur oder Geſchöpfe ſeyn; unterſcheiden wir alſo: Und glauben nach heiliger Schrift Zeugniß, zweyerley Anfang wie auch zweyerley Ordnung aller Dinge, nemlich den erſten creatürlichen Anfang, zu welchem die Ordnung der Irrdiſchen verrücklichen Dinge, ſo auſſer GOtt ſind gehören: Was denn einen ſolchen Anfang hat, das iſt eine Creatur, und Römer 8, 20. der Eitelkeit unterworfen. Ueber das, iſt noch ein anderer neuer übernatürlicher göttlicher Anfang, zu welchem die Ordnung, der neuen himmliſchen Dinge, die urſprünglich aus GOtt; und ſeines Geiſtes theilhaftig ſind, gehören will. Welches neuen Anfangs der Sohn GOttes ein Stiffter, Wirker und Vollender, ja der Anfang aller Neuigkeit ſelber iſt. Zu ſolchem neuen Anfang, der auch bis in die Ewigkeit reichet, gehört das Geheimniß der Menſchwerdung JEſu Chriſti; der auch über die Ordnung, der Natur und Creatur empfangen und geboren iſt. Von ſolchem neuen Anfang haben die Propheten, Eſaias, Jeremias, David und andere, mannigfaltig geweiſſaget, und ſonderlich Eſaias, da er ſpricht, Cap. 43. Gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das Vorige, denn ſiehe: Ich will ein Neues machen, ſpricht GOtt der HErr. Desgleichen auch Jeremias Cap. 31. Der HErr wird ein Neues ſchaffen auf Erden. Solche Verheiſſung iſt durch JEſum Chriſtum erfüllet, nachdem er auf eine neue übernatürliche Weiſe empfangen, da das Wort Fleiſch worden iſt: Auch neu, ein neuer Menſch, aus einer reinen Jungfrau geboren iſt. Denn es übet, oder wirket GOtt, zweyerley Aemter: Das Amt der Schöpfung; und das Amt der Gebärung, dazwiſchen wir einen großen Unterſchied halten. Dem erſten Amte nach wird er ein Schöpfer genannt; aber dem andern Amte nach ein Vater. Das erſte Amt hat einen zeitlichen vergänglichen Urſprung, von GOtt auswendig: Das an-

dere aber einen neuen Urſprung, und Anfang aus GOttes neuer Wirkung inwendig; einen Urſprung und Anfang der in die Ewigkeit reichet. Wie nun der alte Adam ſeinen Urſprung von GOtt dem Schöpfer hat, der deſſelben Fleiſch vom Leim der Erde erſchaffen hat. Alſo hat der andere Adam JEſus Chriſtus ſeinen Urſprung von GOtt dem Vater, der Chriſti Fleiſch, vom Fleiſche der heiligen Jungfrau, durch eine neue Wirkung ſeines Geiſtes, erzeuget u. geboren hat. Zum dritten glauben wir auch, daß die Menſchheit Chriſti, nicht von ſich ſelbſt iſt, ſondern daß er ſie von der heiligen Jungfrau Maria aus ihrem heiligen reinen Fleiſche an ſich genommen; welches aber nicht ein alt creatürlich Fleiſch; ſondern ein neues Fleiſch, welches GOtt ſonderbarer Weiſe, in den gläubigen Vätern erzeuget und geboren hat, und ſolches im Glauben auf Maria fortgeleitet, wie Paulus bezeuget: Röm. 9, 5. daß Chriſtus der Meſſias aus den Vätern iſt nach dem Fleiſch; der da iſt GOtt über alles, gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.

Das aber das Fleiſch Chriſti nicht erſchaffen, ſondern geboren ſey, glauben wir alſo, und bewähren es, aus Matth. 1, 20. Als der Engel zum Joſeph ſprach: Fürchte dich nicht Maria dein Gemahl zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren iſt, das iſt vom heiligen Geiſte. Da es der Engel ausdrücklich eine Geburt nennet, und nicht ſpricht: Das in ihr geſchaffen iſt. Desgleichen im Luca, da ſich Maria wunderte und fragte: wie ſolches zugehen möchte, nemlich daß ſie einen Sohn empfahen und gebären ſollte, ſintemal ſie von keinem Manne wüßte? Berichtete ſie der Engel alſo: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Da der Engel zu verſtehen giebt, daß durch die Ueberdarkommung des heiligen Geiſtes, und Ueberſchattung der Kraft des Allerhöchſten das Kindlein JEſus in

ihr geboren iſt. Denn es iſt hieraus offenbar, daß die Zuſammenfügung des Fleiſches des HErrn Chriſti, nicht nach der gemeinen Natur geſchehen iſt. Denn das Empfangene iſt bald am Fleiſche völlig geweſen, und nicht wie ſonſt allgemächlich nach einander formiret worden. Solches bezeuget auch Paulus da er ſpricht: Gal. 4. 4. Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn, geboren von einem Weibe. Wie wir ſehr wohl berichtet ſind, daß das Wörtlein geboren im Grund-Texte, hie eben von demjenigen Wort herſtammet, wo in den obigen zweyen Sprüchen, das Wörtlein geboren herkommt. Mit welchen auch ſtimmet was Paulus an die Röm. Cap. 1, 2. 3. ſaget, da er ſpricht: Welches GOtt zuvor verheiſſen hat durch ſeine Propheten in der heiligen Schrift von ſeinem Sohne, der geboren iſt von dem Saamen David nach dem Fleiſche. Da dies Wort geboren, eben eines iſt, als wir gewiß berichtet ſind, mit den andern dreyen oben angeführten Zeugniſſen. Aus dieſem nun, weil es in voran gezogenen Sprüchen ausdrücklich geboren und nicht geſchaffen heißt, können wir ihm auch mit gutem Gewiſſen den Namen Creatur oder geſchaffen nicht geben: Ob wir darum gleichwohl nicht verleugnen, daß er ein wahrhaftiger Menſch ſey und bleibe, ſondern wir dies auch gewiß und wahrhaftig glauben.

Nun bey der Uebergebung und dem Ende dieſer Verhörung, erſuchte man den P. Milan um die Hinlegung dieſes Punktes, weil man bezeugen könne, daß er uns denſelben genugſam vorgeſtellt, und das Seinige gethan habe, und daß man denſelben nicht alſo erkenne, und daher nicht annehmen könnte. Hierauf fuhr er mit harter Antwort heraus, und ſagte: Ihr dürft das nicht denken: Es wird kein Punkt hingelegt, und wenn ihr es nicht annehmen wollt, ſo werdet ihr dazu gezwungen werden.

Nun folgt:

VII.) Glauben und Bekenntniß von der Kirche.

Wir glauben und bekennen, zum ersten, nach laut des Apostolischen Glaubens-Bekenntnisses, eine heilige christliche Kirche, welches ist die Versammlung aller Auserwählten, glaubigen Kinder GOttes. Zum andern, daß Christus dieselbe, durch seinen Geist pflanzet, bauet, versammelt, erhält uud regieret, und sie erhalten wird bis ans Ende der Welt. Und zum dritten, daß niemand selig werden kann, welcher nicht durch Christum in diese Kirche eingepflanzet ist.

Diese Kirche aber unterscheiden wir und betrachten sie, einmal wie sie vor GOtt nach ihrer geistlichen Erbauung, durch Christum im heiligen Geist, auf ihn selbst, als den wahren Eckstein erbauet wird: das andre mal, wie sie für uns, nach ihrer äußerlichen Versammlung, durch getreue Diener, auch äußerlich versammelt wird. Jene nennen wir die unsichtbare Kirche, welche ohne Flecken und Runzel heilig und unsträflich ist, (Ephes. 5. 27.) diese aber nennen wir die sichtbare Kirche, darinnen falsche und wahre Christen untereinander gehen. Von der Kirche Christi glauben wir vor GOtt, nach den Schriften der Propheten und Aposteln, daß sie die Schöne, die Fromme, die Wohlgeschmückte, die Auserwählte und Liebe ist. Paulus sagt an die Eph. Cap. 4, 15. Fern. Cap. 5, 23. daß ihr der Himmel-König zum Haupte gegeben sey, aus welchem sie als sein Leib, ihren geistlichen, und unvermittelten Einfluß, sowohl als ihr Zunehmen, Nahrung und Gewächs, auch das ewige Leben hat. Fern. Cap. 1, 23. sagt er: Sie sey heilig und unsträflich; ja die Füll deß, der alles in allem erfüllet. Ihr Volk sagt er: Tit. 2. 14. sey ein eifrig Volk zu guten Werken. Ein Volk des Eigenthums GOttes. 1 Tim. 3, 15. Sie sey die Gemeine des lebendigen GOttes, ein Pfeiler und

Grundfeſte der Wahrheit. Von welcher auch der Prophet David redet, da er von Chriſto ſchreibt und ſpricht: Pſ. 45, 14. Die Braut ſtehet zu deiner Rechten, in eitel köſtlichem Golde. Nachdem nennet er eine Tochter: Die Tochter des Königes iſt ganz herrlich, inwendig: Sie iſt mit goldenen Stücken gekleidet; man führet ſie in geſtickten Kleidern zum Könige. ꝛc. Eſaias Cap. 62, 3. nennet die chriſtliche Kirche eine ſchöne Krone, in der Hand des HErrn, und einen königlichen Hut, in der Hand GOttes. Fern. Cap. 35, 10. und 51. Ihr Volk das heilige Volk, die Erlöſeten des HErrn, den geſegneten Saamen, Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des HErrn.

Und es iſt die Sammlung aller Gläubigen, derer Namen in dem Buch des Lebens, ja im Himmel angeſchrieben ſind, und Chriſto dem großen Hirten als ſeine Schaafe, Joh. 10, 14. am allerbeſten bekannt ſind, ſie wohnen gleich leiblich auf der ganzen Welt hie oder da zerſtreut, in allen Landen, in der Türkey, Calcutta, und anderswo, wo ſie mögen. In dieſer Kirche wird nichts unreines gefunden. Denn obwohl die Glieder derſelben, noch in dem Fleiſch leben, ſo wandeln ſie doch nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſte: Ob ſie auch wohl ihres anhangenden Fleiſches halben, noch mit Schwachheit umgeben, oder etwa übereilet werden, ſo ſiehet ſie GOtt nach demſelben nicht an, ſondern nach dem neuen inwendigen Menſchen; daher ſie auch nicht vorſetzlich noch muthwillig ſündigen, wie Johannes ſpricht: 1 Joh. 3, 9. Wer aus GOtt geboren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibt in ihm, und kann nicht ſündigen, denn er iſt aus GOtt geboren.

Nachdem von der Kirche vor uns: Glauben und reden wir nach der heiligen Schrift alſo; wenn ſie der HErr zu ſeiner Zeit durch den heiligen Geiſt, im Dienſte der Apoſtel und Diener des heiligen Geiſtes, welche von Chriſto dem Himmel-König ſeinem Volk zu dienen, und in der Erbau-

ung ſeines Leibes, Handreichung zu thun beſtellt werden, auch äußerlich verſammelt, wenn nemlich die Diener durch die Predigt des heiligen Evangelii, äußerlich die Gläubigen zuſammen bringen; das Evangelium Chriſti, rein und lauter predigen; die den HErrn Chriſtum recht kennen, auch andern in der Welt bekannt machen; ja welche durch den heiligen Geiſt in ſeiner Haushaltung, zur Bekehrung der Sünder, und zur Beſſerung der Menſchen dienen; da auch die Sacramente der Kirche recht verſtanden, und nach dem Gang der Gnaden recht gebraucht werden; da auch die Kinder GOttes zum Lobe Chriſti in Eins verſammelt werden. In dieſer Kirche befinden ſich wohl, auch etwa falſche Chriſten, Heuchler, Gleißner, oder die einen Schein der Gottſeligkeit führen, (von öffentlichen Sündern, wiſſen wir allhie nichts zu ſagen, die man ausſchließen ſoll. 1 Cor. 5, 12.) Die unter die frommen Kinder GOttes ſich in die Kirche mit einmengen, und den Gliedern der Kirche im äußerlichen Thun, vergleichen, ſie ſind aber doch nicht von der Kirche, noch Glieder der Kirche Chriſti, denn ſie ſind Chriſto nicht einverleibet, ſondern dürre Reben die nicht gute Früchte bringen. Joh. 15, 6.

Dieſe Verſammlung und äußerliche Erbauung der Kirche glauben wir, daß ſie nicht allezeit ſichtbar ſey. Zur Zeit der Apoſtel, hat ſie GOtt durch ihren Dienſt mit Kraft verſammelt, und mit herrlichem Reichthum und Schmuck begabet; den rechten Dienſt und Austheilung der Sacramente aufgerichtet. Nach Abgang aber der Apoſtel und ihrer Jünger hat ſie, ſoviel uns GOtt im Lichte ſeiner Gnaden, dieſer Zeit zu erkennen gegeben, allgemächlich abgenommen, und iſt dunkel worden. Zur Zeit der Reformation aber, hat ſie GOtt durch ſeine Zeugen, wieder im Zeugniß eröffnet, u. den Bau angezeigt, aber zu der völligen Erbauung iſt es noch nicht gekommen; was GOtt weiter *verſehen hat* laſſen wir ſeiner Gnade anheim geſtellt ſeyn.

Ob wir denn gleich anjetzo keine ſolche verſammelte Gemeine wiſſen, die mit ihrem Geiſte, Schmuck, Gaben und Reichthum, begabet wäre, wie es billig nach Ausweiſung der heiligen Schrift ſeyn ſollte; ſo glauben wir doch, daß die innerliche Erbauung der Kirche Chriſti und ſeiner Gnaden Einfluß, in die Glieder ſeines Leibes keinesweges aufgehöret hat; der HErr Chriſtus hat uns ſeine Gnade und Hülfe (als wir hoffen und glauben) noch nie entzogen, und befleißen uns, daß wir von ihm als dem Könige des Reiches der Gnaden, in ſeinen geiſtlichen Leib erbauet und eingeleibet werden. Epheſ. 4, 15. 16.; und ſolches prüfen und erkennen wir bey uns ſelbſt, an dem wenn wir von dem Vater gezogen zu Chriſto kommen. Joh. 6, 44. Von dem Vater Chriſto gegeben worden. Joh. 16, 8. Wenn wir von dem heiligen Geiſt um die Sünde geſtraft werden. Wenn uns die heilbringende Gnade GOttes, ſo allen Menſchen erſchienen, züchtiget, daß wir verleugnen ſollen, das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt wandeln. Tit. 2, 12. Wenn wir mit Matthäo die Stimme Chriſti: Folge mir nach! Matth. 9, 9. in unſern Herzen hören. Wenn wir unſere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig iſt, und ſtellen uns nicht dieſer Welt gleich. Röm. 12, 1. 2. Wenn wir uns der wahren chriſtlichen Liebe befleißen, daß wir die Feinde lieben. Matth. 5, 44. die ſegnen, die uns fluchen, denen wohlthun, ſo uns haſſen, für die bitten, die uns beleidigen und verfolgen. Niemand Böſes mit Böſem vergelten; uns der Ehrbarkeit gegen jedermann befleißen; ſo viel an uns iſt, mit allen Menſchen Friede halten. Eph. 4, 24. Wenn wir Kraft der Gnade GOttes, ablegen den alten Menſchen und anziehen den Neuen, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; wenn wir befinden, daß Chriſtus wohne durch den Glauben in unſern Herzen Eph. 3, 17.

und in der Liebe gewurtzelt und gegründet ſind. Wenn wir prüfen und erkennen, daß JEſus Chriſtus in uns iſt, und verſiegelt ſind, mit dem heiligen Geiſte der Verheiſſung. 2 Cor. 13, 5. So wir uns nun in ſolchen Prüfungen und Kennzeichen befinden, ſo ſind wir gewiß, daß wir dem geiſtlichen Leibe Chriſti, eingepflanzet ſind; ob wir gleich äuſſerlich (in jetzigen Spaltungen) uns zu keiner verſammelten Kirche und Gemeine halten können.

Nun folgt P. Milans

VIII.) Widerlegung der Bekenntniße von der wahren Kirche: Welche ſie unſichtbar nennen.

Etliche Vormerkungen:

No. 1.) Iſt zu merken, daß unläugbar, daß das geſchriebene Wort GOttes oder die heilige Schrift gewiß und unfehlbar ſey: Denn was da iſt vom heiligen Geiſte, welcher iſt ein Geiſt der Wahrheit, Joh. 14, 17. Fern. Cap. 15, 26. das kann nicht fehlen noch betriegen. Nun aber bekennen ſie, in ihrem öffentlichen Glaubens-Bekenntniß alſo: Die ganze heilige Schrift, der Propheten, Apoſteln und Evangeliſten, alten und neuen Teſtaments, wovon der Erfinder GOtt der heilige Geiſt war, aus welches Geiſtes Einſprechen und Eingeben, ſie das geſchrieben haben.

N. 2.) Iſt vorzumerken, daß aus der heiligen Schrift, welche da unfehlbar iſt, gewiß ſey, daß der innerliche Geiſt ungewiß iſt, ob es der heilige Geiſt, oder ein anderer Geiſt ſey, der uns dieſes oder jenes eingiebt. Denn Paulus ſaget: Der Teufel verſtelle ſich zum Engel des Lichts. 1 Cor. 11, 14. Und Johannes ſaget: Glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter ob ſie aus GOtt ſind. 1 Joh. 4, 1. Wie man aber die Geiſter prüfen ſoll, und den Geiſt der Wahrheit unterſcheiden, von dem Geiſte des Irrthums, lehret er alſo: Wir ſind von GOtt, und wer GOtt kennet, der höret uns, welcher nicht aus GOtt iſt, der

höret uns nicht. 1 Joh. 4. 6. Dabey erkennen wir den Geiſt der Wahrheit, und den Geiſt des Irrthums. Aus welchen Worten denn notdwendig folget, daß derſelbe den Geiſt der Wahrheit habe welcher die Apoſtel oder ihre Lehre höret, und derſelbe habe den Geiſt des Irrthums, welcher ſie nicht höret. Dieſem ſtimmet überein der Spruch Chriſti: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lucä 10, 16.

N. 3.) Iſt vorzumerken, aus dem unfehlbaren Worte GOttes, oder der heiligen Schrift: Daß die Lehre der Apoſteln und Evangeliſten ꝛc. nicht ausgelegt werden muß, nach unſerem eigenen Kopf und Gutdünken, denn der heilige Petrus ſaget: Das ſollt ihr wiſſen für das erſte, daß keine Prophezeihung in der Schrift geſchiehet nach eigener Auslegung: Denn es iſt noch nie eine Weiſſagung aus menſchlichem Willen hervorgebracht, ſondern die heiligen Menſchen GOttes haben geredet, was ihnen der heilige Geiſt eingegeben hat. 2 Pet. 1, 20 21.

N. 4.) Iſt vorzumerken, daß laut des vorangezogenen Textes aus dem heiligen Petro, wir die wahre Auslegung der Schrift von dem heiligen Geiſte haben müſſen. Nun den heiligen Geiſt können wir nicht ſicherer und gewiſſer finden, als nach ſeiner eigenen Anweiſung, das iſt nach Anweiſung der heiligen Schrift. Dieſelbe aber weiſet uns nicht auf unſere Gedanken, auf unſern Sinn und innerliche Einbildungen, ſondern ſie weiſet uns zu der Kirche, welcher der heilige Geiſt auf ewig gegeben iſt. Denn Chriſtus ſaget den Apoſteln: Joh. 14, 16 17. Der Vater ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, nemlich den Geiſt der Wahrheit. Die Apoſtel haben nicht ewig auf Erden gelebt, ſondern ſie ſind geſtorben. Betrifft alſo das Verſprechen Chriſti, nicht nur allein die Perſonen der Apoſteln, ſondern die ganze Kirche. Wann wir dann die Schrift und der Apoſtel Lehre alſo auslegen, als wie ſie die

Kirche von erſten Zeiten her beſtändig ausgeleget hat, ſo ſind wir ſicher, daß wir die wahre Auslegung haben von dem heiligen Geiſte, u. nach dem Sinn des heiligen Geiſtes.

N. 5.) Iſt vorzumerken, daß wir ſicherlich wiſſen können, wie die heilige Kirche von erſten Zeiten her die Schrift ausgelegt habe, wenn wir dem Rath Sirachs folgen Cap. 8, 11. Verachte nicht der alten Sprüche, denn ſie habens auch von ihren Vätern erlernet: Wenn wir anſehen das Zeugniß der heiligen Väter; dieſelben nemlich geben Zeugniß von Zeit zu Zeit, was die Kirche gelehrt, und wie ſie die Schrift ausgelegt habe; welche Zeugniſſe von keinem Vernünftigen können verworfen werden; Denn ſie waren heilige, und vor der ganzen Welt glaubwürdige Väter, Wächter und Bewahrer des Glaubens, wie Eſaias von ihnen prophezeihet hat: Jeruſalem, ich habe auf deine Mauern Wächter beſtellt, die zu ewigen Zeiten, weder Tag noch Nacht ſchweigen ſollen. Eſaiä Cap. 62, 6. Dieſelbigen heiligen Väter, nimmt auch Caſp. Schwenckfeld an, da er alſo ſchreibt in ſeinem Glaubens-Bekenntniß: Zu dem allem glaube ich, was die heilige chriſtliche Kirche, und die alten Concilien desgleichen die geprüften, angenommenen alten Lehrer der Kirche, mit Zeugniß der heiligen Schrift zu glauben beſchloſſen, geſchrieben und nach der heiligen Schrift gelehret haben.

Nachdem dieſes alſo vorgemerket, ſo folget nun die

IX.) Widerlegung:

N. 1.) Sagen ſie: Die Kirche ſey eine Verſammlung der Auserwählten: Werden denn alſo von der wahren Kirche Chriſti ausgeſchloſſen alle die, welche nicht auserwählt ſind. Daß aber dieſes ſey, wider die heilige Schrift, und folgends nicht die wahre Lehre ſey, oder eine Lehre, von dem heiligen Geiſt, das beweiſe ich alſo: Der heilige Pau-

lus bekennet von ſich: Ihr habt jewohl gehöret meinen Wandel vor Zeiten im Judenthum, wie ich GOttes Kirche über die Maßen verfolgte, und verſtörte. So war denn Paulus nicht in der Kirche GOttes, ſonſt, wie hätte er ſie verfolget und verſtöret? und dennoch war Puulus ein Auserwählter. Aus dieſem iſt klar, daß die wahre Kirche GOttes nicht ſey die Verſammlung nur der Auserwählten; Ferner: Judas Iſcharioth, war in der Kirche GOttes, wie da ſaget Auguſtinus, da er ſpricht: daß er war in der Kirche GOttes, in welcher die andern Apoſtel waren. Nun die Apoſtel ſind geweſen auſſer allem Zweifel, in der wahren Kirche GOttes, ſo war Judas dann auch in derſelben. Judas aber war kein Auserwählter, ſo iſt es denn folgends klar, daß die wahre Kirche GOttes, nicht ſey die Verſammlung, nur der Auserwählten. Dieſem giebt auch Zeugniß der heilige Lehrer Auguſtinus, da er ſpricht: Wir bekennen daß in der allgemeinen Kirche, ſowohl Gute als Böſe ſind, aber als wie Körner und Spreue. Und der heilige Lehrer Hieronymus ſaget: Unſer HErr JEſus Chriſtus, indem er iſt das Haupt der Kirche (nemlich der wahren Kirche) hat zu Gliedern alle dieſelben, welche in der Kirche verſammelt werden, nemlich ſowohl die Heiligen als die Sünder. So iſt dann die Lehre, daß die wahre Kirche GOttes ſey eine Verſammlung nur der Auserwählten: Sie iſt, ſage ich zuwider der heiligen Schrift, und dem Zeugniß der heiligen Kirchen-Lehrer, und folgends laut der fünf Vormerkungen, kann ſie nicht, die Lehre des heiligen Geiſtes ſeyn.

N. 2.) Weiter ſagen ſie, daß die wahre Kirche ſey eine unſichtbare Kirche. Daß dieſes wider die heilige Schrift ſtreite, und folgends nicht die Lehre des heiligen Geiſtes ſeyn könne, beweiſe ich alſo: Eſaias C. 2, 2. prophezeihet alſo von der wahren Kirche GOttes: In den letzten Tagen wird der Berg des Hauſes des HErren, auf die Spitze der

Berge bereitet seyn, und er wird sich über die Hügel erheben. Und es werden alle Heiden zu ihm eilen, und viel Völker werden hingehen und sagen: Kommt lasset uns zu dem Berge des HErren hinaufgehen. ꝛc. Wenn denn nun die Heiden und Völker zu der wahren Kirche eilen und gehen, und sie über alle Hügel erhöhet ist; wie kann sie denn unsichtbar seyn? Ferner: Ueber den Spruch Christi: Eine Stadt, die auf dem Berge lieget, kann nicht verborgen werden, redet Augustinus also: Die ganze Kirche ist klar und hell, denn sie ist wie eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, nicht kann verborgen seyn; durch welche Christus hergehet, von einem Meer bis zum andern, und von dem Fluß bis zum Ende der Welt. Fern. Paulus saget zu den Aeltesten: Ap. Ge. 20, 28. zu Epheso: So habet nun acht, auf euch, und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist gesetzt hat, zu Bischöffen, zu regieren die Kirche GOttes, welche er durch sein Blut erworben hat. Wurde sie denn von sichtbaren Hirten regiert, mit welchen Paulus redete; wie kann sie denn unsichtbar seyn? Christus saget seiner Kirche vor, Verfolgungen Tödtungen. Matth. 23, 34. So muß ja die wahre Kirche sichtbar seyn. Denn was unsichtbar ist, wie kann es von Juden, Heiden und Türken ꝛc. verfolget werden? Fern. die wahre Kirche ist dieselbe, ausser welcher niemand selig werden kann; weil denn ein jeder schuldig ist, daß er sich bemühe selig zu werden: So ist auch folgends ein jeder schuldig, unter Verlust der Seligkeit, sich in die wahre Kirche zu begeben; ist sie aber unsichtbar; wie kann er denn dieselbe finden? Wie kann er sich zu derselben begeben.

Der Sichtbarkeit, der wahren Kirche GOttes, stimmen bey, die Zeugniße der heiligen Väter und Lehrer. St. Cyprianus spricht: Die Kirche mit dem Licht des HErrn durchgossen, wirft ihre Strahlen durch die ganze Welt. *Welches die* Strahlen durch die ganze Welt wirft, kann so

wenig unsichtig seyn, als die Sonne. St. Ambrosius saget: Unser Glaube ist auf den höchsten Berg gesetzt, das ist, er kann durch die Finsternisse und Fälle dieser Welt nicht verborgen werden. Und St. Hieronymus über den Spruch des Propheten Jesaiä Cap. 60, 11. spricht: deine Pforten sollen für und für offen stehen, Tag und Nacht sollen sie nicht geschlossen werden, auf daß man die Macht der Heiden zu dir führe, und ihre Könige herzubringe: Beweiset daß diese Prophezeihung nicht hätte erfüllt werden können, wenn die wahre Kirche unsichtbar wäre.

St. Augustinus spricht: Im Buch von der Einigkeit der Christlichen Kirche Cap. 20. So habt ihr dann, daß die heilige Kirche allenthalben ausgebreitet ist, und wachse zur vollkommenen Erndte. Ihr habt die Stadt von welcher der redet, der sie gebaut hat, daß sie nicht könne verborgen werden, weil sie auf einen Berg gebaut, das ist dann die heilige Kirche, welche nicht in einen Winkel oder Theil der Welt, sondern an allen Orten bekannt ist. Denn obschon Paulus saget: Christus sey das Haupt, und die Kirche sey sein Leib, so saget doch Paulus nirgend, daß Christus in diesen Leib, nur einen unvermittelten Einfluß habe; ja vielmehr, saget er das Widerspiel, da er erzählet die Aemter (so alle sichtbar seyn) Eph. 4, 11. welche Christus in seiner wahren Kirche eingestellt hat, und durch welche er in seiner Kirche wirket, laut diesen Worten: Lasset uns wachsen, in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammengefügt und ein Glied am andern hänget, durch alle Gelenke, dadurch einer dem andern Handreichung thut, nach dem Werke eines jeden Gliedes in seinem Maaß, und macht daß der Leib wächset ꝛc. Wann Christus alles unvermittelt thun wollte, so hätte er die Aemter, und Handreichung durch die Aemter nicht eingestellt. Hätte Christus seine Kirche unmittelbar regieren wollen, so hätte er nicht sichtbare Hirten bestellt, dieselbe *zu regieren. Apg. 20, 28.* Daß die Kirche ge-

nennet wird, heilig und unſträflich ohne Flecken, wird nicht vornehmlich gemeinet auf das Leben, der Glaubigen, ſo in der Kirche ſind, ſondern auf die Lehre. So ſaget Cyprianus in der Auslegung des Glaubens, daß die Verſammlung Marcioni, Valentini, Hebioni, Mannichäi, Arrii abgewichen und mit Irthümern befleckt geweſen ſind; ſetzet aber hinzu von der Kirche Chriſti, "dieſes iſt dann die heilige Kirche, welche keinen Flecken oder Runzel hat, nemlich im Glauben, denn er redet von der Lehre vom Glauben. Was das Leben und die Sitten der auf Erden lebenden Kirche anbelanget, muß ſie täglich ſagen: Luc. 11, 4, Vergieb uns unſere Schuld. Und mit Johanne 1 Ep. 1, 8. Sprechen wir aber, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Daß ſie aber ſagen: GOtt ſehe die kleinen Sünden und Gebrechlichkeiten nicht an, kann auch nicht allerſeits geſaget werden; denn David war ein Auserwählter; und die Zählung des Volks wird bey den Auslegern für keine ſchwere Sünde einhellig gehalten, und dennoch, wie ſchwer hat ſie GOtt geſtrafet? Hätte er ſie nicht angeſehen, und nicht zugerechnet, ſo hätte er ſie nicht geſtrafet. Daß aber Johannes 1 Ep. 3, 9. ſpricht: Wer aus Gott geboren iſt, der thut nicht Sünde; daſſelbige iſt leicht aus Johanne ſelbſt auszulegen; dann zuvor ſpricht er: V. 6. Wer in ihm bleibet der ſündiget nicht; ſo folget dann dieweil derſelbe, welcher in GOtt bleibet nicht ſündiget daß derſelbe, welcher in GOtt bleibet, aus GOtt geboren ſey. Wer aber in GOtt bleibe, das erkläret er: Wer ſein Gebot hält der bleibet in ihm V. 24. Was aber ſeine Gebote ſeyn, ſaget er: Das iſt ſein Gebot, daß wir glauben, in den Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti, und lieben uns untereinander. Und wiederum: 1 Ep. 4, 21. Das Gebot haben wir von GOtt, daß wer da GOtt liebet, daß er auch ſeinen Bruder lieben ſoll. So iſt denn dieſes die Auslegung: *Wer in Chriſto glaubet*, und GOtt, wie auch ſeinen Näch-

ebet, der ſündiget nicht, und kann auch nicht ſündigen,
ver Saame GOttes bleibet in ihm, das iſt, Glaube
iebe halten ihn von Sünden ab. Nichts deſtoweniger
uns doch die Schrift: 1 Tim. 1, 19 20. Matth. 24,
Daß der Menſch von dem Glauben ausfallen kann;
ıß die Liebe erkalten kann, und alſo kann der Menſch
h ſündigen: Alſo auch Paulus, welcher ein Auser-
er war, ob er ſchon Glaube, und Liebe hatte;
r er doch in Furcht, daß er nicht verworfen würde.
.9, 27. Und gleicherweiſe vermahnet er die Römer:
11, 20. Du ſteheſt in dem Glauben, ſey nicht ſtolz,
n fürchte dich. Und die Phil. 2, 12, daß ſie mit
t und Zittern die Seligkeit würken ſollen. Wäre alſo
der heiligen Schrift, der Apoſtel Lehre zuwider?
einer aus dem Text Johannes ihm einbildete, er
nicht mehr ſündigen, oder die Sünden könnten ihm
nehr zugerechnet werden. Denn warum hat ſich Pau-
fürchtet, daß er nicht ſollte verworfen werden? War-
ıt er andere mehr vermahnet ſie ſollen ſich fürchten?
er ſicher war, daß ihm die Sünden nicht mehr ſollten
chnet werden, oder von GOtt angeſehen. Der Text
o: Cap. 2, 14. beweiſet vielmehr eine ſichtbare, als
tbare Kirche; denn die guten Werke müſſen auch äuſ-
ſeyn, und geſehen werden laut dem Spruche Chriſti,
). 5, 16. Alſo ſoll ſcheinen euer Licht vor den Menſchen
: eure gute Werke ſehen. Eben desgleichen der Text
1 Ep. 3, 15. Denn ſofern die Kirche ein Pfeiler und
bfeſte der Wahrheit iſt, ſo muß ſie ja die Wahrheit
ı und erhalten: Welches nicht allein geſchiehet durch
daß ſie den wahren Glauben habe, ſondern ihn auch
e und bewahre: Welches nicht geſchehen kann, ohne
)fung und Widerlegung aller Fehler und Irrthümer.
aber kann eine unſichtbare Kirche nicht widerlegen,
nan ſiehet ſie nicht, und höret ſie nicht. Der Text

aus dem Ps. 45, 14. beweiset auch nichts. Dann obschon David saget: daß sie ganz herrlich inwendig sey, so setzet er doch auch hinzu die auswendige Schönheit, daß sie sich gekleidet in eitel köstlichem Gewand und umgeben mit mannigfarbigen Kleidern durch welches Augustinus verstehet, daß sie die innerliche Schönheit habe, durch die innerliche Tugend-Zier, Glaube, Hoffnung, Liebe ꝛc. welche da innerlich ist, und für sich selbst unsichtbar: Ist aber und wird sichtbar, durch die äußerliche Werke, welche Christus (wie oben aus Matthäo gesagt ist) erfordert. Was Esaias von der Kirche gesagt, und wie er nicht eine unsichtbare, sondern sichtbare Kirche geprophezeihet habe, ist oben angemeldet: 2.) die Glieder der Kirche werden genennet Heilige, weil die Lehre heilig ist, wie oben 2.) gemeldet ist, aus Cypriano, und Christus der Kirche alle Mittel gegeben hat, zu der Seligkeit und Heiligkeit. Sie werden genennet Erlöseте, weil sie Christus erlöset, welcher nicht nur allein für die Auserwählten, sondern auch für alle gestorben ist, laut dem Spruche Pauli 2 Cor. 5, 15. Christus ist für sie alle gestorben. Sie werden genennet der gesegnete Saamen; weil sie durch das Evangelium geboren sind. 1 Cor. 4, 15. Sie werden genennet Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen des HErren: Weil sie durch die Gnade GOttes (wenn sie wollen mit derselbigen wirken) können Früchte der guten Werke bringen. Schaafe Christi, werden genennet, Joh. 10, 26. alle Gläubigen, ob sie schon nicht auserwählet sind: So ist denn dieses weder der Schrift noch der Apostel Lehre gemäß, daß die wahre Kirche nur eine Versammlung der Auserwählten sey; und folglich ist es nicht die Lehre des heiligen Geistes.

3.) Sie sagen daß die Gleißner, falsche Christen ꝛc. Ob sie schon den Gliedern der Kirche im äußerlichen Thun sich vergleichen, doch nicht von der Kirche sind.

Dieses aber ist zuwider, der Schrift und den heiligen

ern, und alſo nicht die Lehre des heiligen Geiſtes. Denn
alſcher Chriſt, (weil er der Lehre Chriſti nicht nachlebte)
der Laſterhafte Corinth. 1 Ep. Cap. 5. welcher doch in
Kirche war, ſonſt hätte ihn Paulus nicht ausſchließen
ten, welches er doch gethan hat ſchon geraume Zeit nach
ngenem Laſter; bis daß er denn ausgeſchloſſen ward, war
och in der Kirche obſchon ein Laſterhafter. Judas wie
gemeldet, 1.) nach Ausſage Auguſtini, war in der
ten Kirche, und war doch ein Gleißner und Falſcher.
n Simon dem Zauberer, bezeuget die heilige Schrift,
er ein Gläubiger geweſen ſey: Da ward auch Simon
big, Apg. 8, 13. und dennoch war er ein falſcher Chriſt,
war kein Auserwählter. Solche falſche Chriſten, ob-
n ſie keine lebendige Glieder Chriſti ſind, ſo ſind ſie den-
Glieder, obſchon todte, weil ſie durch die Taufe, dem
e Chriſti eingeleibet ſind, und Chriſtum durch die Taufe
zogen haben. 1 Cor. 12, 13. Gal. 3, 27. Als wie in
menſchlichen Leibe, obſchon eine Hand oder Fuß verdor-
ſo iſt und bleibet er doch ein Glied des menſchlichen Lei-
obſchon nicht ein lebendiges.

.) Daß die Kirche GOttes nach der Apoſtel-Zeit allge-
lich abgenommen habe, ſagen ſie; aber anders redet
eilige Schrift, und die heiligen Väter. Kann alſo ihre
e, mit der Lehre des heiligen Geiſtes nicht übereinſtim-
welche da ſaget: Daß die Kirche GOttes nicht könne
hmen, oder dunkel werden. Eſaias prophezeihet von
Kirche GOttes alſo: Siehe die Zion an, die Stadt un-
Herrlichkeit; deine Augen werden Jeruſalem anſchau-
die überaus reiche Wohnung, ſammt der Hütte, die man
swegs anders wohin wird bringen können; ſo werden
ihre Nägel in Ewigkeit, nimmermehr hinweggenom-
werden, noch einiges von ihren Seilen zerbrochen. Cap.
20. und Cap. 59, 2. Dies iſt mein Bund, mit ihnen,
ht der HErr: Mein Geiſt der in dir iſt, und meine

Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, ſollen von deinem Mund nicht weichen, noch von dem Munde deines Saamens-Saamen, ſpricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit.

Daß dieſe Prophezeihung, von der Kirche Chriſti ſey, weiſet aus der Titul in jeder Bibel, ſie ſey catholiſch, lutheriſch, calviniſch ꝛc. Nun wie kann denn dieſelbe Kirche abnehmen, oder verdunkelt werden, von welcher GOtt ſelber ſaget, daß ſein Wort, ewiglich in ihrem Mund bleiben wird. Von welcher GOtt ſelber ſaget, daß ihre Nägel nicht ſollen weggenommen werden in Ewigkeit, weder ihre Seile zerbrochen werden von welcher Chriſtus bekräftiget. Matth. 16, 18. Die Pforten der Hölle, ſollen ſie nicht überwältigen: Von welcher der, der die Wahrheit iſt, Matth. 28, 20. verſpricht: Ich bin bey euch alle Tage, bis zum Ende der Welt. Welche nach Ausſage Chriſti, das Evangelium predigen muß bis zum Ende der Welt.

Dieſem geben auch Zeugniß die heiligen Väter St. Ambroſius ſpricht: die heilige Kirche kann nicht abnehmen (nemlich in der wahren Lehre) alſo dann verbleibet die heilige Kirche bis zum Ende der Welt. St. Hieronymus über das 9. Cap. Amos: Wir verſtehen daß die Kirche, bis zum Ende der Welt Anſtoß leidet durch Verfolgung, ſie kann aber keinesweges zu Grunde gehen. St. Auguſtinus: Sie iſt eine heilige Kirche, eine einige Kirche, eine allgemeine Kirche, welche wider alle Ketzer ſtreitet, ſie kann zwar fechten, ſie kann aber von niemanden überwunden werden.

Ferner: Eben derſelbe: Ihr ſeyd nicht in der Stadt die auf den Berg gebaut iſt, welche dieſes zum Kennzeichen hat, daß ſie nicht kann verborgen ſeyn. St. Chriſoſtomus ſpricht: Es iſt leichter, daß die Sonne verlöſche, als daß die Kirche verdunkelt werde. Erklärung über das 6. Cap. Jeſaiä.

Aus dieſem iſt denn klar zu erſehen (ſpricht P. Milan)

daß die Kirche in der Lehre, keine Reformation gebraucht habe, obſchon ſich viele Reformators aufgeworfen haben, bald von erſten Zeiten her: Als wie Arrius, Macedonius, Sabellus ꝛc. Und wenn ich ſollte den ſogenannten Reformatoren glauben, ſo müßte ich ſogar dem Mahometh, ſelber glauben, denn er gab auch aus daß er das verfälſchte Evangelium (welches er inghil nennet,) wiederum habe zurecht gebracht, und berufte ſich auf den Geiſt GOttes, ſowohl als andere ſogenannte Reformators.

5.) Sie berufen ſich auf unterſchiedliche Tugenden, als Kennzeichen, aus welchen ſie ſich verſichern wollen, und glauben, daß Chriſtus in ihnen wohne, und daß ſie mit dem heiligen Geiſte verſiegelt ſind: Auf dieſes ſage ich, daß ſchwerlich Jemand aus ihnen wird größer ſeyn, als der Apoſtel Paulus, welcher alle dieſe Tugenden hatte, in der höchſten Stufe; und dennoch ſaget er: 1 Cor. 4, 4. Ich weiß mich in nichts ſchuldig, dennoch darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Wenn denn ein unſchuldiger tugendſamer Apoſtel Chriſti, Paulus ſich nicht trauete zu verſichern; wie können ſie ſich dann verſichern? Hierauf folget:

X.) Beſtätigung unſers Glaubens von der chriſtlichen Kirche, gegen P. Milan.

Zum erſten glauben und bekennen wir, daß die heilige Schrift gewiß und unfehlbar iſt, dieweil ſie von dem heiligen Geiſte, eingegeben iſt, nicht fehlen noch betrügen kann.

Zum andern, daß die Geiſter, nach der heiligen Schrift, und der Apoſtel Lehre, müſſen geprüfet werden.

Zum dritten, daß auch die heilige Schrift, wiederum von dem heiligen Geiſte, der ſie denjenigen, ſo ſie geſchrieben, eingegeben hat, muß aufgeſchloſſen und ausgelegt werden.

Zum vierten glauben wir ebenfalls, daß der heilige Geiſt nicht allein den Jüngern Chriſti, ſondern auch der Kirche

gegeben iſt. Allein hier tragen wir Bedenken: Weil ſo viele und mancherley Kirchen ſind, und immer eine die andere für Ketzer achtet und ausgiebt, auch mit höchſtem Fleiße warnet, ſich vor der andern zu hüten, ſo ſtehen wir allezeit im Zweifel, wohin wir uns wenden, daß wir zu der rechten Kirche kommen.

Zum fünften halten wir auch die heiligen Väter hoch, halten und glauben alles, was ſie mit Zeugniß der heiligen Schrift, geſchrieben und gelehrt haben.

Ferner folget:

Zum erſten, daß die chriſtliche Kirche, die Verſammlung der Auserwählten ſey, können wir noch nicht anders glauben; denn Petrus nennet ja die Chriſten, daraus die Kirche beſtehet ein auserwählt Geſchlecht. 1 Ep. Cap. 2, 9. Von Paulo können wir uns nicht erinnern, daß er vor ſeiner Bekehrung ein Auserwählter genennet werde. Denn ob er gleich verſehen iſt geweſen, bey GOtt, ſo hat er doch zuvor durch ſeine Gnade dazu müſſen berufen werden. Gal. 1, 15. Alsdenn hieß es, dieſer iſt mir ein auserwähltes Rüſtzeug worden. Apg. 9, 15. Sonſt hätte ein Auserwählter, die Kirche GOttes verfolget. Judas, ob er gleich in der Zahl der Apoſtel geweſen iſt, und alſo in der äußerlichen Verſammlung, ſo iſt er doch nicht in der wahren Gemeinſchaft Chriſti geweſen; ja die Apoſtel ſind in der wahren Kirche Chriſti geweſen, wie ſie vor GOtt beſtehet; aber Judas war nur in der äußerlichen Zahl; zwar in der äußerlichen Verſammlung können wohl Böſe und Gute beyeinander ſeyn, aber an dem wahrhaftigen Leibe Chriſti nicht.

Zum andern, daß wir eine unſichtbare Kirche bekennen, geſtehen wir, und daß derſelbigen Glieder, mit Chriſto auferwecket ſind, und ins himmliſche Weſen geſetzet, Eph. 2, 5. daß ihr Wandel im Himmel, Phil. 3, 20. und ihr Leben mit Chriſto in GOtt verborgen iſt, Col. 3, 3. Nun haben

wir in dem vorigen eingegebenen Bekenntniß uns ſchon erkläret, daß, auch GOtt dieſelbigen Glieder, nach ſeinem Willen offenbaren kann, und in einer äußerlichen Verſammlung und ſichtbaren Kirche darſtellen, und daſſelbe iſt zur Zeit der Apoſtel geſchehen: Da GOtt im Dienſte der Apoſtel, eine äußerliche ſichtbare Kirche verſammelt und dargeſtellt. Und von dieſer Kirche verſtehen wir ebenfalls die angezogenen Sprüche, aus dem Propheten Eſaiä, Matthäi und Ap. Geſch.: Sowohl auch der Väter Sprüche: Dieſe Kirche iſt ſichtbar geweſen, hat durch die ganze Welt geleuchtet und geſchienen; iſt auch verfolget und ihre Glieder getödtet worden. Wo finden wir aber jetzt wiederum dieſelbe Kirche? Wir glauben zwar noch eine äußerliche, aber ganz elende und unter allen Partheyen zerſtreute Kirche, da die Glieder derſelben zwar einander äußerlich nicht bekannt ſind; doch ſind ſie dem HErren bekannt, und kennen auch einander im Geiſt des Glaubens.

Daß Chriſtus einen Einfluß habe, mittelbarer Weiſe, in die Kirche; können wir gar nicht glauben. Denn dieweil er das Haupt iſt, die Kirche aber der Leib, Eph. 5, 23. und Cap. 4, 16. Da wir denn zwiſchen dem Haupt und Leibe kein Mittel ſehen, ſo wenig als zwiſchen dem Weinſtock und den Reben kein Mittel iſt, Joh. 15, 5. dadurch der Einfluß und Saft aus dem Weinſtock in die Reben kommt. Aus dem Spruche an die Epheſer, Cap. 4, 15. ſehen wir klar, daß das Wachsthum des Leibes in Chriſto, der das Haupt iſt, unmittelbar ſtehet und geſchiehet. Sowohl daß auch die Zuſammenfügung, allein aus demſelben gewirket wird. Wiederum v. 16. Aber im Dienſte, der äußerlichen verſammelten Kirche, dienen die zuſammengefügten Glieder einander: Und zu dieſer Handreichung ſind auch die Aemter und der Dienſt in der äußerlichen Verſammlung, dem äußerlichen Menſchen zu gute, verordnet. Den Spruch, daß die Kirche, heilig, und unſträflich ohne Flecken und

Runzel genennet wird, verſtehen wir vornemlich auf das
ben, weil vorher ſtehet: Daß Chriſtus die Gemeine ge
het, und ſich ſelbſt für ſie gegeben hat, auf daß er ſie hei
te, und reinigte durch das Waſſer-Bad im Wort. Eph.
25. 26. 27. Darauf folget: Auf daß er ſie ihm ſelbſt d
ſtellete, eine Gemeine die herrlich ſey, die nicht habe ei
Flecken oder Runzel, oder deſſen etwas, ſondern daß ſie
lig und unſträflich ſey. Daher glauben wir, daß dieſe L
gebung Chriſti, Heiligung und Reinigung, vornemlich
das Leben gerichtet ſey; hernach verſtehen wir es auch
die Lehre, nach Cypriani Auslegung.

Daß wir bekennen, GOtt ſehe die kleinen Sünden n
an, meinen wir nicht, als ob er ſie nicht achte, ſondern
rechnet ſie ihnen nicht zu, und vergiebet ſie ihnen um Chr
willen: Um welche Vergebung ſie auch täglich im Va
Unſer bitten. Obgleich Davids Zählung des Volkes,
Sam. 24, 1. nicht für eine große Sünde geachtet wird,
äußert ſichs doch aus den Worten Joabs, daß ſich David
Hoffart auf des Volkes Macht verlaſſen und vom HErr
abgewandt. V. 15. Und das war eine ſchwere Sün
darum ihm auch GOtt in dreyen Tagen, 70000. entrif
hat. Daß der Gerechte ausfallen kann, wenn er die Gn
de verläſſet, glauben wir auch; wie wir deſſen ein Exem
an Saul haben. Doch aber wer einmal im Glauben u
in der Liebe in GOtt gegründet iſt, der darf ſich vor dief
nicht fürchten; daher Paulus vor dieſem ſich auch nicht
fürchtet, ſowohl als er auch die Philipper nicht vor ſold
Furcht gewarnet, ſondern daß man in ſteter Behutſamk
leben ſoll, damit man ſich nicht muthwillig verwahrloſe u
darum bringe; allein durch Stolz, und andere Unachtſa
keit, kann man ſich leicht um die gegebenen Gaben bring
Röm. 11, 12.

Die Sprüche an Titum, ſowohl auch an Timotheu
können wir ſowohl von der ſichtbaren als von der unſid

baren Kirche verſtehen; jedoch weil in der ſichtbaren Kirche Böſe und Gute untereinander gehen, ſo ſind die Böſen nicht erlöſet, von aller Ungerechtigkeit, ſie ſind nicht gereiniget zum Eigenthum, ſind auch nicht fleißig zu guten Werken. Tit. 2, 14. So wenig dieſelben für einen Pfeiler und Grundfeſte der Wahrheit gehalten werden können: 1 Tim. 3, 15. Denn wie können ſie dieſelbe unterſtützen, wenn ſie zum Aergerniß derſelben leben. Desgleichen haben ſie, weder die innerliche noch äußerliche Zierde, welche Pſ. 45, 14. beſchrieben wird. Ferner glauben wir auch wohl, daß Eſaias in ſeiner Prophezeihung, mit auf eine ſichtbare Kirche geſehen hat: Doch ſollen die Glieder derſelben, nicht allein in der Lehre, ſondern auch im Leben heilig ſeyn. Denn Petrus ſaget 1 Ep. 1, 15. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in lem eurem Wandel. Denn es ſteht geſchrieben: 3. Mos. 11, 45. Ihr ſollt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Da Petrus ausdrücklich den Wandel benennet. Erlöſete nennen wir ſie, wenn ſie der Erlöſung Chriſti, im Herzen theilhaftig worden. Denn obwohl Chriſtus für alle geſtorben iſt, ſo werden doch die Auserwählten des allein theilhaftig. Der geſegnete Saamen heißen ſie, weil ſie durch Chriſtum der der Saamen der Benedeyung 1 Moſe 22, 18. und das ewige Evangelium iſt, widergeboren ſind. So können wir auch unter den Schaafen Chriſti, und unter den Gläubigen und Auserwählten Offenb. 14, 5. keinen Unterſchied halten. Denn Lucas ſpricht in der Ap. Geſchichte 13, 48. daß die ſind gläubig worden, ſoviel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.

Zum dritten, daß die Gleißner und falſche Chriſten, ob ſie wohl mit den wahren Gliedern im äußern Dienſte ſich gleich beweiſen, nicht Glieder des wahren Leibes Chriſti ſind, 1 Cor. 5. können wir noch nicht anders erkennen. Denn der laſterhafte Corinther, war gar nicht ein Glied der

wahren Kirche: Denn sobald er das Laster begieng, so war er von der Kirche dem Leibe Christi, abgeschnitten, ob er sich gleich noch bey der äußerlichen Gemeine einfand, bis ihn Paulus, mit dem Bann auch davon absonderte: Denn es spricht Paulus, daß ein Hurer, das Reich GOttes nicht ererben kann, 1 Cor. 6, 9, 10. und ein solcher war der Corinther. Konnte er das Reich GOttes nicht ererben, so war er auch nicht ein Glied des Leibes Christi? Von Juda ist oben gemeldet. Und ob auch Simon der Zauberer gläubig genannt wird, Apg. 8, 13. so siehet man bald, daß es nur ein historischer Glaube gewesen ist, und nicht der wahre lebendige Glaube, ohne welchen unmöglich ist, GOtt zu gefallen. Hebr. 11, 6. Gefället man GOtt nicht, so kann man nicht ein Glied des Leibes Christi seyn? Welches sich auch bald hernach an Simon ausweisete, da er Geld anbot, daß er die Macht empfienge, so er jemanden die Hände auflegete, daß derselbige den heiligen Geist empfienge, Apg. 8, 19. welches nicht ein Zeichen war eines rechten Gliedes Christi. Denn wir können nicht glauben, daß der Leib Christi todte Glieder hat; denn er spricht: Ein jeglicher Rebe der nicht Frucht bringet in mir, den wird er wegnehmen. Joh. 15, 2. daraus zu verstehen, daß obgleich etliche für Reben äußerlich gehalten werden, sie doch nicht in Christo sind, weil sie nicht in ihm Frucht bringen: Denn ob sie gleich äußerlich getauft sind, so mangeln sie doch, der innerlichen Waschung, Reinigung und Taufe; 1 Cor. 12, 13. Gal. 3, 27. durch welche die Einleibung in den wahren Leib Christi und Anziehung Christi geschiehet.

Zum vierten, daß die Kirche GOttes, nach der Apostel Zeit, allmählich abgenommen habe, verstehen wir also: Daß die Kirche GOttes nach dem innern Gang und Einverleibung in Christum, nicht aufgehört hat, sondern daß die Glieder, so hin und wieder zerstreut, noch immer im Geist des Glaubens dazu versammelt werden: Und von derselben

Kirche und ihrer Erbauung nach dem Geiſt, redet auch Eſ. Cap. 33, 20. und 59, 21. und ſpricht: Daß ſie alſo wird erbauet werden, bis ans Ende der Welt, und daß GOtt von ihr und ihren Nachkommen, mit ſeinem Geiſt und Wort nicht weichen will. Und dieſe Kirche, werden auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Bey dieſer Kirche hat auch Chriſtus verſprochen, zu bleiben bis ans Ende der Welt; Matth. 28, 20. und unter dieſer wird er auch Zeugen auferwecken, ſo das Evangelium predigen werden bis zum Ende der Welt. und Cap. 24, 14. Aber was die Kirche nach der apoſtoliſchen Verſammlung anbetrifft, können wir nicht anders ſehen, als daß ſie ſehr verſchwunden, nach der Prophezeihung Eſaiä Cap. 22, 2. da er unter der Figur der jüdiſchen Synagoge von der chriſtlichen Kirche alſo redet: Du wareſt voll Gethönes, eine Stadt voll Volkes, eine fröhliche Stadt; deine Erſchlagene ſind nicht mit dem Schwerdt erſchlagen nnd nicht im Streit geſtorben V. 3. Sondern alle deine Haupt-Leute, ſind vor dem Bogen weggewichen, und gefangen; alle die man in dir gefunden hat, ſind gefangen und fern geflohen. Und abermal: Cap. 17, 4. 5. Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jacob dünne ſeyn, und ſein fetter Leib wird mager ſeyn: Denn ſie wird ſeyn, als wenn einer Getraide einſammelte in der Erndte, und als wenn einer mit ſeinem Arm die Aehren einerndtete; und als wenn einer Aehren läſe im Thal Rephaim, und eine Nach-Erndte darin bliebe. Als wenn man einen Oelbaum ſchüttelte, daß zwey oder drey Beeren, oben im Gipfel blieben: Oder als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hängen, ſpricht der HErr! der GOtt Iſrael. Ob ſich wohl jetzo faſt alle Kirchen rühmen, der apoſtoliſchen Verſammlung, ſo erkennen wir aber im Licht der Gnaden, daß bey allen noch etwas fehlet; ſo können wir uns auch zu keiner ſolchen Gemeine halten, da immer eine die andre ausketzert, wo nicht gar verdammet ꝛc. ſondern

müssen auf den Heiligen in Israel Esaiä 17, 7. das ist auf JEsum Christum schauen, und ihn erkennen lernen.

Zum fünften, daß wir uns auf unterschiedliche Kennzeichen berufen, und damit der Inwohnung Christi und der Versiegelung des heiligen Geistes versichern wollen, kann auch nicht anders seyn. Denn wir werden in ganz heiliger Schrift auf die Früchte gewiesen. Denn Esaias Cap. 58, 7. spricht: Brich dem Hungrigen dein Brod, und die so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen Nackenden siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe; und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErren wird dich zu sich nehmen V. 8. dann wirst du rufen, so wird dir der HErr antworten; wann du wirst schreyen, so wird er sagen: V. 9. Siehe hie bin ich. Desgleichen spricht auch Ezechiel: Cap. 18, 7. Der niemand beschädiget; der dem Schuldner sein Pfand wieder giebt; der niemand etwas mit Gewalt nimmt; der dem Hungrigen sein Brod mittheilet, und den Nackenden kleidet, V. 8. der nicht wuchert; der niemand übersetzet; der seine Hand vom Unrechten kehret; der zwischen den Leuten recht urtheilet, V. 9. der nach meinen Rechten wandelt und meine Gebote hält, daß er ernstlich darnach thue, das ist ein frommer Mann; der soll das Leben haben, spricht der HErr, HErr. Desgleichen weiset uns auch Christus dahin, da er spricht: Luc. 6, 43. Es ist kein guter Baum, der faule Früchte trägt; und kein fauler Baum, der gute Früchte trägt. V. 44. Ein jeglicher Baum, wird an seiner Frucht erkannt. Desgleichen setzet er im Matthäo dieses zum Kennzeichen, der Kinder GOttes, da er spricht: Cap. 5, 44. Liebet eure Feinde (welches fürwahr niemand als ein Kind GOttes, und Christ thun kann) segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen; Bittet für die, so euch beleidi-

gen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd, eures Vaters im Himmel. V. 45. Und abermal im Luca Cap. 6, 35. Doch aber, liebet eure Feinde, thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn; denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Ebenfalls will auch Christus, wenn er wird zum Gerichte kommen, nach den Werken, so die Christgläubigen gethan die Belohnung geben, Matth. 25. Solches bezeuget auch Johannes, Offenb. 14, 13. da er spricht: Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und Jacobus beweiset augenscheinlich, daß aus den Werken der Glaube erkannt werden muß, da er spricht: Cap. 2, 17. Daß der Glaube ohne die Werke todt ist; darum so muß er leben, wenn die Werke ihn beweisen. Darum auch Johannes spricht: 1 Ep. 3, 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind (und setzet ein ausdrückliches Kennzeichen) denn wir lieben die Brüder. Hiemit wollen wir uns aber nicht, den Aposteln vergleichen; denn obwohl Paulus spricht: Ich weiß mich in Nichts schuldig, dennoch darinn bin ich nicht gerechtfertiget. 1 Cor. 4, 4. Das wissen wir gar wohl; denn die Gerechtigkeit kömmt nicht aus diesem Thun, sondern Christus ist unsere Gerechtigkeit, 1 Cor. 1, 30. Die Werke aber zeigen an, die Gerechtigkeit, nach Johannis Zeugniß, 1 Ep. 3, 7. Wer recht thut, der ist gerecht. Sonst bezeugt aber auch Paulus, daß er gewiß ist, daß weder Tod noch Leben; weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt; weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges; weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns mag scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu unserm HErrn ist. Röm. 8, 38 39.

XI.) Vom Glauben:

Bekennen wir, daß er eine freye Gabe GOttes ist, nach Epheser 2, 8. und *auch*: daß er uns gerecht macht, Röm.

5, 1. Apost. 13, 39. ist gewiß und genungsam in heiliger Schrift gegründet, indem ihm solche herrliche Werke zugegeben werden in der Schrift, nemlich daß er das Herze reiniget. Apost. 15, 9. daß er der Sieg ist, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4. Solcher lebendiger Glaube richtet sich im Handel der Rechtfertigung ganz auf JEsum Christum, nach seinen beyden Ständen; wie er im ersten Stande, als das Lamm GOttes der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Und wie er im andern Stande, das Amt der Gerechtigkeit und Seligmachung des armen Sünders verwaltet. Ergreift also Christum ganz mit allen seinen Wohlthaten, ziehet sich dieselben zu, und bringet sie dem Herzen heim, wie denn Christus uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht ist. 1 Cor. 1, 30.

XII.) Weiter: Vom freyen Willen:

Halten und gläuben wir also: daß der natürliche Mensch, nach Adams Fall wohl einen freyen Willen habe, in äußerlichen Werken, Thun und Lassen, daß niemand seiner sündlichen Werke wegen, die Schuld auf GOtt möge legen, nemlich in den Werken, welche in dieses Leben gehören. Dieser Wille aber erstrecket sich mit seiner Freyheit und Vermögen nicht weiter, denn auf eine äußerliche menschliche Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Matth. 5, 20. Dieweil aber des Menschen Herze, ja seine ganze Natur, Seel und Gewissen, mit allen ihren Kräften, durch die Sünde in Adams Fall, sogar verdorben, durchtrieben und zunichte worden, so ist auch sein Wille, rechte gute Werke zu thun, die zum ewigen Leben dienen, ja weder anzufangen, weniger zu vollbringen ganz unvermöglich worden. Daß der Mensch hierin keinen freyen Willen zum Guten hat. Wie geschrieben stehet. 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm alles Thorheit. Rom. 8, 7. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt; sintemal es dem Gesetze Gottes nicht

unterthan iſt: denn es vermag es auch nicht. So ſpricht der HErr auch: Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Nachdem aber einmal der Menſch durch Chriſtum iſt verſöhnet und gefreyet, Röm. 5, 10. ſo wird ihm, wenn er vom Vater gezogen, Joh. 6, 44. und ihn die heilbringende Gnade GOttes, züchtiget, in der Wiedergeburt, ein rechter freyer Wille gegeben, aus dem Reichthum der Gnade GOttes durch JEſum Chriſtum; die ein Anfang, Grund und Urſprung, der wahren Buße und alles chriſtlichen Lebens iſt: Aus welchem Willen er die Gebote GOttes halten kann, durch Chriſtum allerley gute Werke zu thun, die GOtt gefallen, und GOtt ſelbſt willig in der Neuigkeit des Geiſtes dienen; davon der HErr ſpricht: Joh. 8, 32. 36. So euch der Sohn frey machet, ſo ſeyd ihr recht frey. Und abermal: Die Wahrheit wird euch frey machen. Dergleichen auch Paulus ſaget: Wo der Geiſt des HErrn iſt, da iſt Freyheit. 2 Cor. 3, 17. Wie auch Johannes zeuget: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die in ſeinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen eines Mannes, ſondern aus GOtt geboren ſind. Joh. 1, 12, 13. Im Ganzen: Der Wille des natürlichen Menſchen iſt wohlgeſchickt, zu ſittlichen Tugenden; aber unkräftig zur ewigen Seligkeit, ſo die Gnade, durch den Glauben nicht dazu kömmt. Die Chriſten aber haben nicht allein einen freyen Willen in natürlichen Werken, und in äußerlicher menſchlicher Gerechtigkeit zu leben, ſondern auch der Seelen Seeligkeit, und alles Gute zu würken; wie Paulus ſolches klärlich unterſcheidet, da er ſpricht: 2 Cor. 3, 5, Nicht daß wir tüchtig ſind, von uns ſelber etwas zu denken, als aus uns ſelber; ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. Und abermal ſpricht er: Phil. 4, 13. Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet.

XIII.) Von den guten Werken

Ist unser Glaube und Bekenntniß also: Wir unterscheiden dieselben nach Zeugniß der heiligen Schrift; da dieselbe einmal von den guten Werken redet, die ohne Gnade und Geist, aus eigenen Kräften, des Menschen, entweder um Belohnung willen, oder aus Furcht der Strafe GOttes, und dieselbe abzuwenden, gethan werden: Als wenn ein ungerechter Mensch, jemand Wohlthat erzeigt, welcher Almosen giebet, opfert, betet, fastet, oder sich sonst in den Werken der Barmherzigkeit übet, und doch sein sündlich Leben, nimmer mit Ernst gedenket zu bessern, noch sich des wahren Erkenntnisses Christi, keines christlichen Lebens, noch Gottseligkeit befleißet: Solche Werke können auch Heiden, Juden und Türken thun, und sind allein vor den Menschen gut, aber vor GOtt nicht recht gut; so will sie GOtt dennoch belohnen, nach seiner Güte und Mildigkeit, weil er sie zu thun befohlen; sowohl als er die Belohnung dafür verheißen hat, auch die Uebertreter derselben, dort mit der Hölle und der ewigen Verdammniß strafen will. Er belohnet sie aber mit leiblichen Gaben, Gütern, Gesundheit, Kindern, begehrlicher Ruhe, langem Leben, mit gutem Frieden, guter Regierung, Abwendung der zeitlichen Strafe, auch mit Sieg wider die Feinde, glückseligem Stande, weltlicher Ehre, und was dergleichen mehr zeitlicher Wohlfahrt ist, wie von diesem und dem andern zu sehen. 1 Mos. 20, 17. 2 Mos. 1, 20. Marc. 9, 41.

Das andermal redet die Schrift von guten Werken, wie sie in der Gnade Christi aus GOtt geschehen, ihm allein zu Lobe, mit selbstwilligem wiedergebornem Herzen. Hebr. 13, 21. Psalm 50, 14. welches Werke des Glaubens und Werke Christi sind: Als da sind Gebet, Anrufung, Lob und Dankfagung, für alle Gnaden-Gaben und Wohlthaten GOttes; desgleichen die Werke der Liebe, Treue, Wohlthat

und Barmherzigkeit; Jacobi 5. die wir nicht allein gegen die Brüder, ſondern auch gegen den Nächſten, Apg. 9. gegen bedrängte Wittwen und Waiſen, ja auch gegen die Feinde um GOttes und Chriſti willen üben und ihnen erzeigen; und endlich die Werke der rechtſchaffenen Buße, Reue und Leid für die Sünde, die Tödtung der böſen Lüſte und Begierden des Fleiſches, Luc. 14. Marc. 8. und die ganze Abſterbung unſers alten Menſchens; 1 Cor. 9. in der Nachfolgung Chriſti, zu ſeiner Gleichförmigkeit zum Eingang ins Reich GOttes. Dieſe Werke hat GOtt verheiſſen mit dem ewigen Leben, und mit dem Reiche der Himmel zu belohnen. Doch alſo, daß die Belohnung nicht den bloßen Werken, ohne den Glauben und andere Zugehörung zukommen: Als ob wir die Seligkeit und das ewige Leben, dermaßen mit unſerer Arbeit oder Thun verdienen möchten, ſondern, daß der Lohn im Himmel, oder die Crone der ewigen Freude und Seligkeit, denen verheiſſen wird, die Chriſtum angenommen, und durch den Glauben in Chriſto ſchon gerecht worden ſind; ja ſo bald der Menſch Chriſtum mit wahrem Glauben annehme und ſich bekehre, alsdenn alles, was er in der Gnade Chriſti, Gutes thut, GOtt dem Allmächtigen gefalle: dagegen er auch demſelbigen Menſchen um Chriſti willen, dort die Freude des ewigen Lebens gnädiglich ſchenken wird. Darauf ſie denn im Glauben hoffen, und den göttlichen Troſt, durch ſolche Verheiſſung, bey den Trübſalen, ſo in Chriſto ſind, nicht gering achten.

XIV) Glaube und Bekenntniß vom Worte GOttes.

Zum erſten glauben wir, daß GOtt ein allmächtiger GOtt iſt, 1 Moſ. 17. und alles durch ſein Wort ohne Mittel wirket und thut. Doch hiemit verneinen wir nicht daß ihm alle Creaturen, nach ſeinem Willen dienen müſſen.

Pſ. 119. Daher glauben wir vom Worte GOttes alſo: Daß gleichwie ein einiger, ewiger, allmächtiger GOtt iſt, in ſeinem göttlichen Weſen; alſo hat er auch ein ewig, einig, mit gleich allmächtig Wort, dadurch er Himmel und Erde, und alles was darinnen iſt, geſchaffen hat. Joh. 1. Solches iſt das Wort des Lebens, GOtt ſelbſt, und ewig; ja es iſt Gnade und Kraft, Licht, Geiſt und Leben, ja Chriſtus ſelbſt im heiligen Geiſte. Durch welch Wort GOtt mit Adam, dem erſten Menſchen geredet, 1 Moſ. 3. ſowohl als mit den Patriarchen, Propheten und allen Gläubigen, von Anfang der Welt; ſie gelehret und ihnen ſeinen Willen geoffenbaret hat. Durch welches er auch noch heute, mit ſeinen Glaubigen redet, ſeinen Willen offenbaret und ſie lehret. Das Wort iſt in der Fülle der Zeit Menſch worden, hat ſich für den armen verdorbenen Menſchen zu ſeiner Seligkeit in den Todt gegeben; durch Kreuz und Leiden, Tod und Auferſtehen, die Sünde abgetilget, für ihn genug gethan, und die Seligkeit erworben; durch das Wort werden alle Gläubigen, in ihrer Seelen wiedergeboren, wie Petrus zeiget, da er ſpricht: 1 Petr. 1. Die da wiedergeboren ſind, nicht aus vergänglichem Saamen, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes. Es berühret die Herzen; ſtrafet um die Sünde; giebet wahre Reue; bekehret zur Buße; erleuchtet mit rechtem Glauben; reinigt das Herze; verzeihet die Sünde; macht fromm, gerecht und ſelig. Es iſt die Speiſe und Trank der hungrigen Seelen, und Kinder GOttes, davon der HErr ſelber gelehret hat. Matth. 4. Der Menſch lebt nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Solch Wort kann aber allein von GOtt dem Vater gehört werden, wie Chriſtus bezeuget: Sie werden alle von GOtt gelehret ſeyn, wer es nun höret vom Vater, und lernet es der komme zu mir. Es hörens auch allein die, ſo aus GOtt ge-

boren ſind. 1 Joh. 1. Wie der HErr abermal bezeuget: Joh. 8. Wer aus GOtt iſt der höret GOttes Wort. Von dieſem zeuget auch David: Pſ. 85. Ich will hören, was der HErr, GOtt in mir redet.

Dieweil nun aber der Menſch aus Leib und Seel beſtehet, ſo hat GOtt der HErr, auch etwas für den äußern gläubigen Menſchen, und für das Fleiſch verordnet, daß es die Händel GOttes auch verſtehen möge: Und das iſt das äuſſerliche, mündliche, dienſtliche, ſchriftliche Wort und Evangelium, und vornehmlich die heilige Schrift; welcher keine Schrift auf Erden zu vergleichen iſt: Darum wird ſie von allen Chriſten, als ein herrlich Zeugniß von Chriſto, dem Seligmacher, hoch und herrlich, theuer und werth, ja ein Schatz über alle menſchliche Schätze, gehalten; jedoch nicht ſo hoch als das ewige Wort ſelbſt iſt, ſondern als ein Zeugniß des wahren ewigen Wortes. Darum ſoll ſie auch mit vorhergehendem Gebet, in aller Würde geleſen, gehöret und betrachtet werden; alſo daß der Leſer oder Zuhörer wiſſe, daß nicht menſchliche, ſondern göttliche Dinge darinnen gehandelt werden. Es iſt der heiligen Schrift Amt, daß ſie beym äußerlichen Menſchen, von Chriſto vielfältig zeuget, und daß ſie Chriſto und ſeiner Glorie dienet, Joh. 5. wie ſie auch in allem auf ihn weiſet, und in demſelbigen den ganzen Willen GOttes vorträgt: Daß ſie auch das grobe unverſtändige Fleiſch leite; ſeine Faulheit ermuntere, damit es dem Geiſte folge, unterthan ſey, ſich vom Böſen wende, Gutes thue, und im Gehorſam des Glaubens wandele. Ja ſie iſt eine rechte Fund-Grube, in welcher man durch den Glauben, ſo man ſie in der Furcht GOttes lieſet, und in der Meiſterſchaft des heiligen Geiſtes handelt, erſuchet, und wieder lieſet, eitel Gold, Perlen, und Edelgeſtein findet: Denn ſie nicht aus menſchlichem Willen hervorgebracht iſt, ſondern die heiligen Menſchen GOttes, haben geredet, getrieben vom heiligen Geiſte. 2 Petr. 1. Und

alle Schrift von GOtt eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, auf daß ein Menſch GOttes, ſey vollkommen, zu allen guten Werken geſchickt. 2 Timoth. 3. Und alſo kann die Schrift weiſe machen zur Seligkeit durch den Glauben, der da iſt in Chriſto JEſu. Wo nun die erwählten und geſandten Diener und Zeugen Chriſti, als die ſo der Mitwürkung GOttes, Verheiſſung haben, ſolche Zeugniſſe von Chriſto im Gang der Gnaden führen, und die Geheimniſſe der mannigfaltigen Gnaden und Reichthum, der Herrlichkeit GOttes verkündigen, da wirket ohne Zweifel GOtt, bey ſeinen getreuen Dienern und äußerlichen Gehülfen, unſere Seligkeit, durch das Wort des Lebens, Chriſtum ſelbſt im heiligen Geiſte, vor, bey, und nach dem Dienſte, auch wo, wie und wenn er will. Deſſen wir ein Exempel haben beym Cornelio, welcher erſtlich, von dem lebendigen Wort erleuchtet, gezogen und gelehrt, daß er gottesfürchtig und gottſelig war; aus dem Glauben Almoſen gab, und betete, daß auch ſein Gebet und Almoſen vor GOtt gekommen ſind. Apg. 10. Denn ohne Glauben, GOtt kein gutes Werk gefällig iſt. Heb. 11. Und höret GOtt die Sünder nicht. Joh. 9. Nachdem ward Petrus zu ihm geſandt, daß auch ſein äußerlicher Menſch von auſſen gelehret, und wie nun der Heiland geſendet, und das Werk der Erlöſung ausgerichtet, unterrichtet würde. Dergleichen iſt auch Paulus in ſeiner Bekehrung erſtlich, vom HErren unterrichtet und gelehret in dreyen Tagen; nachdem hat er auch den Ananiam zu ihm geſandt, auf daß er auch von auſſen, Bericht und Lehre hätte.

Nachher vom Gebet glauben wir, daß es das vornehmſte Stück des Gottesdienſtes ſey, und ein überaus kräftig, mächtig, köſtlich Ding, um ein rechtſchaffen erhörlich, GOtt wohlgefällig Gebet; welches auch eine beſondere Gabe des heiligen Geiſtes iſt. Und iſt eine Erhebung, der gläubi-

gen Seelen, oder Aufſteigung des Gemüths im Himmel, entweder mit Dankſagung für empfangene Wohlthat, oder mit ernſtem Anhalten von GOtt etwas zu erlangen. Es heißt ein geiſtlich Geſpräch mit GOtt, und zu GOtt um Hülfe ſchreyen, ſeufzen, bitten, vor GOtt das Herz ausſchütten; ihm unſre Noth mit Gebet klagen und vortragen. Pſ. 28. Es heißt auch den Namen des HErrn anrufen, mit Pſalmen und geiſtlichen Liedern und Lobgeſängen, in der Gnade dem HErrn ſingen von Herzen, und wegen ſeiner von ihm empfangenen Wohlthat Lob und Dank ſagen. Es iſt nicht ein kalt, todt, äußerlich vergeben Werk, indem, ſo man ohne Herz, Lieb und Ernſt nur mit dem Munde dahin plappert; derohalben kann kein Menſch recht beten, er ſey denn gläubig. Denn ohne Glauben iſt unmöglich GOtt zu gefallen. Hebr. 11. Wiewohl wir auch nicht meynen, GOtt mit dem Gebet zur Erhörung zu bewegen, ſondern unſern Glauben zu beweiſen. Dieweil es auch eine Frucht des Glaubens iſt, ſo erhöret uns GOtt ums Glaubens willen, den wir mit Beten beweiſen, nemlich daß wir gewiß glauben, daß uns GOtt erhören und uns deß gewähren werde, warum wir bitten, wie Eſaias bezeuget: Cap. 65, und 58. Und es ſoll geſchehen, ehe ſie rufen will ich antworten, wenn ſie gleich noch reden, will ich hören.

Ferner: Wie und woran wir erkennen mögen, und vergewiſſert ſind, des rechten Verſtandes der heiligen Schrift? So glauben wir, daß derjenige, ſo die heilige Schrift, den Gläubigen eingegeben, wiederum der beſte Ausleger derſelben iſt, und das iſt der heilige Geiſt, der muß ſie wieder offenbaren: Solches aber iſt gar eine kräftige und beſtändige Wirkung, aus welcher nichts, wider die Ehre GOttes läuft, ſondern dem chriſtlichen Glauben gemäß, und der heiligen Schrift nicht zuwider und entgegen iſt, davon zeuget Johannes 1 Ep. 2. Wie euch die Salbung lehret, ſo iſt es wahr, und iſt keine Lüge, und wie ſie euch gelehret

hat, so bleibet bey demselben. Dergleichen auch Paulus sagt: 1 Cor. 2. Uns aber hat es GOtt geoffenbaret, durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefe der GOttheit.

XV.) Kurzes und gründliches Bekenntniß unsers Glaubens,

auf vorgetragene Punkte:

Wir glauben, daß GOtt der Allmächtige, ist ein frey wirkender HERR; der aus eigener Kraft und Macht, alles wirket und thut: Und zu seinen Werken, dieselben zu vollbringen, der Creaturen nicht bedarf, auch nicht gebrauchet noch gebrauchen will: Denn so er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so steht es da. Ps. 33, 9. Er thut alles was er will, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Ps. 135, 6. Die Creaturen müssen ihm zwar wohl dienen, wenn er sie zu seinem Dienste gebrauchen will, wie David spricht: Ps. 119, 91. Es muß dir alles dienen. Doch aber theilet er keiner Creatur seine Kraft und Wirkung mit; denn obwohl das Brod und andere Speise, den Menschen zur Sättigung gegeben ist, und eine angeschaffne Kraft zur Nahrung in sich hat, so erhält doch die Kraft GOttes allein den Menschen beym Leben, und nicht die Kraft der Speise, ob sie wohl dazu dienet. Denn wenn GOtt das Gedeyen entziehet, obgleich die Speise ihre Kraft behält, so kann sie doch nicht mehr sättigen und nähren. Daher wir auch bey der Kraft der Speise, die allmächtige Kraft GOttes, so uns bey dem Leben erhält, sollen erkennen lernen; und dieses sey vom leiblichen Leben geredet. Belangend aber das Geistliche, so richten wir diesen Unterschied noch viel höher und größer; denn nachdem GOtt den Menschen, ihm sonderlich auserwählet hat, daß er seiner Herrlichkeit und der ewigen Freude genießen sollte, und

aber der Menſch aus Leib und Seel beſtehet, ſo hat GOtt ihm die Seele vorbehalten, in welcher er durch Chriſtum, in und mit dem heiligen Geiſte handeln will; dem Leibe aber hat er den äußerlichen Dienſt verordnet: Doch können wir nicht glauben, daß das Geiſtliche durchs Leibliche, der Seele zukommen kann; noch daß ſich GOtt irgend eines andern Mittels mit der Seele zu handeln bedienet, denn allein JEſu Chriſti, des einzigen Mittlers und Mittels der Seligkeit; wie wir auch das Wort Mittel von göttlichen Händeln in heiliger Schrift nicht finden können. Und aus dieſem folgt, daß wir zweyerley Lehre halten, wie wir deſſen im Bekenntniß, vom Worte GOttes ſchon gedacht haben. Die Seele muß allein innerlich von GOtt gelehret werden, wie Eſaias unter der Figur Jeruſalems von der chriſtlichen Kirche bezeuget. Eſ. 54, 13. Alle deine Kinder, werden gelehret vom HErrn. Und Jerem. 31, 33. ſpricht auch: Daß GOtt der HErr ſpricht! Ich will mein Geſetz in ihr Herze geben, und in ihren Sinn ſchreiben. Von ſolchem redet auch Chriſtus im Johanne, Cap. 6, 45. Sie werden alle von GOtt gelehret ſeyn; beruft ſich, daß im Propheten alſo geſchrieben ſteht, und ſpricht: Wer es nun höret vom Vater und lernet es, der kommt zu mir. Davon auch Johannes zeuget, da er ſpricht: Und die Salbung (nemlich der heilige Geiſt) die ihr von dem Vater empfangen habt, bleibet bey euch, und bedürfet nicht daß euch jemand lehre, ſondern wie euch die Salbung lehret, ſo iſt es wahr, und iſt keine Lüge. 1 Joh. 2, 27. Und wie ſie euch gelehret hat, ſo bleibet bey demſelben. Von ſolcher Lehre zeuget auch David: Pſalm 85, 9. Ich will hören, was GOtt der HErr in mir redet. Dem Leibe aber hat GOtt verordnet die heilige Schrift, und die äußere Lehre und Predigt, dadurch der Menſch auch äußerlich ermahnet, gelehret und unterrichtet werde, welches von allen Chriſten, mit aller höchſter Andacht, geleſen, betrachtet und bedacht wird, ja

auf Erden ihr höchſter Schatz iſt: Doch in die Seele vermag es nicht zu reichen, wie auch GOtt mit demſelben nicht wirket: Doch aber wirket GOtt, bey dem rechten Gebrauch deſſelben in der Seele, durch ſein Wort Chriſtum JEſum. Denn wir können nicht glauben, daß die Kraft GOttes in etwas äußerlichem ſeyn könne; daher wir auch bey den angeführten Exempeln vom Stabe Moſi, und Mantel Eliä, nicht glauben, daß die Kraft GOttes, weder im Stabe Moſi noch im Mantel Eliä, geweſen iſt: denn der König Pharao ſammt den Egyptern waren Heiden, und dieneten den Abgöttern, wußten nichts von dem lebendigen, wahren GOtt Iſrael: Denn als Moſes zum Pharao ſagte: So ſaget der HErr der GOtt Iſrael, laß mein Volk ziehen, daß mirs ein Feſt halte in der Wüſte. 2 Moſ. 5, 1. 2. Antwortete Pharao: Wer iſt der HErr, des Stimme ich gehorchen müſſe, und Iſrael ziehen laſſe? Ich weiß nichts von dem HErrn, will auch Iſrael nicht ziehen laſſen. Nachdem ihm nun GOtt vorgenommen an Pharao und den Egyptern ſolche Wunder auszuführen, ſo ſandte GOtt den Moſen mit ſeinem Stabe, ihn zu ſeinem Dienſte zugebrauchen; auf daß Pharao auch mit ſeiner Vernunft überzeugt würde, daß der GOtt Iſrael ſolche Wunder thäte; wenn nun GOtt eine Plage ſenden wollte, ſo mußte ſie Moſes mit ſeinem Stabe anzeigen: denn ſchlug er ins Waſſer, ſo ward es Blut! ſchlug er in den Staub der Erde, ſo wurden Läuſe daraus; 2 Moſ. 7, 20. Cap. 8, 16. Solches aber übete die wunderthätige Hand und Kraft GOttes, durch den Stab Moſi; wie denn auch die Kraft GOttes nicht darinnen war, ſondern daß Pharao und die Egypter dadurch überzeuget würden, daß ſolches Wunder wahrhaftig der GOtt Iſrael wirkete; wie denn auch nicht alle Wunder mit dem Stabe verrichtet wurden; als da GOtt die Blattern ſenden wollte, mußten ſie Ruß aus dem Ofen nehmen, und ſolchen in die Luft ſprengen. 2 Moſ. 9, 8. Was wäre aber auch die

Kraft in den Stäben der Zauberer geweſen, die doch auch Fröſche hervorbrachten? 2 Moſ. 8, 7. Desgleichen vom Mantel Eliä, nachdem Eliſa vom Eliä zu ſeinem Nachfolger angenommen, ſo verſicherte ihn GOtt, mit einem ſolchen Wunder, daß er ihm auch beyſtehen, und bey ihm ſeyn wollte. Setzte auch ſeinem äußern Menſchen einen Anhalt und Vergewiſſerung, denn nachdem Elias mit ſeinem Mantel in Jordan ſchlug, ſo theilte ſich das Waſſer auf beyden Seiten. 2 Kön. 2, 8. Daraus Eliſa erkannte, daß GOtt wahrhaftig mit Eliä wäre; bald darauf fuhr Elias gen Himmel. Eliſa prüfte bald, ob ihm GOtt auch alſo beyſtehen wollte; nahm den Mantel Elias, und ſprach: Wo iſt nun der HErr, der GOtt Eliä? 2 Kön. 2, 14. Schlug ins Waſſer, bald theilte es ſich, durch GOttes Kraft, auf beyden Seiten: Dadurch wurde Eliſa verſichert, daß GOtt auch mit ihm und bey ihm ſeyn und bleiben wollte.

Den Spruch Pauli, daß es GOtt gefallen hat, durch die Thorheit der Predigt, ſelig zu machen die Gläubigen 1 Cor. 1, 21. verſtehen wir alſo: daß Paulus mit dem Wörtlein Thorheit, nichts anders meynet denn Chriſtum, welchen er ausdrücklich, kurz darauf alſo nennet, da er ſpricht: V. 23, Wir aber predigen Chriſtum den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit: Und ferner: Denn die Thorheit GOttes iſt weiſer als die Menſchen ſind. V. 25. Weil nun in dieſen zweyen Sprüchen die Thorheit GOttes unwiderſprechlich nichts anders denn Chriſtus iſt, V. 21. ſo können wir oben auch nichts anders dadurch verſtehen, als eben Chriſtum, den Paulus durch ſeine Predigt, nach ſeines Dienſtes Zuſtande offenbar machte; mit welchem auch der vorhergehende Spruch ſtimmet, da er ſpricht: V. 18. Das Wort vom Kreuze, oder wie es eigentlich heißt; das Wort des Kreuzes, iſt eine Thorheit denen die verloren werden, uns aber die wir ſelig werden iſt es eine Kraft GOttes. Nun aber die Kraft GOttes nichts anders

iſt denn Chriſtus, ſo kann auch die Thorheit nichts anders ſeyn. Unten V. 24. ſpricht er ferner: denen aber, die berufen ſind, beyde Juden und Griechen predigen wir Chriſtum, die Kraft GOttes, und die Weisheit GOttes. Da abermal aus dem Wörtlein Weisheit offenbar wird, daß Chriſtus, der die ewige Weisheit GOttes iſt, auch durch das Wörtlein Thorheit, muß verſtanden werden; denn alſo ſpricht er: Dieweil die Welt, durch ihre Weisheit GOtt in ſeiner Weisheit nicht erkannte, hat es GOtt gefallen, durch die Thorheit der Predigt, die Gläubigen ſelig zu machen. V. 21. Die Apoſtel waren Ausrufer; ſie riefen eine Thorheit aus, nemlich Chriſtum, der gekreutziget worden wäre, aber wieder auferſtanden, und zur Rechten GOttes geſeſſen, Marc. 16, 17. bey dem nun das Heil zu ſuchen ſey, und durch den allein die Seligkeit zu empfahen iſt, und dieſes war den Griechen eine Thorheit.

Von der Taufe halten wir, und glauben alſo: Daß ſie ein herrlich Sacrament der Kirche Chriſti iſt. Ein Sacrament nennen wir aber das, ſo aus zweyen Dingen, nemlich einem innerlichen und äußerlichen beſtehet, da ein innerlicher Handel an der Seele vorgehet, welcher mit einem äuſſerlichen Handel bekannt, und offenbar gemacht wird. Alſo halten wir, daß zweyerley Taufe ſey, eine äußerliche und innerliche, wie ſie auch der Täufer Johannes unterſcheidet, da er zu dem Volke ſpricht: Ich taufe euch mit Waſſer zur Buße, der aber nach mir kömmt, iſt ſtärker denn ich, der wird euch mit dem heiligen Geiſt und Feuer taufen. Math. 3, 11. Mark. 1, 8. Luc. 3, 16. Was allhie Johannes Feuer heißt, daß heißt Chriſtus, da er mit Nicodemo redete, Waſſer; wie denn GOtt in heiliger Schrift Feuer und Waſſer genannt wird. Wie Moſes zu den Kindern Iſrael ſprach: Der Herr dein GOtt iſt ein verzehrend Feuer, und ein eifriger GOtt. 5 Moſ. 4, 24. Desgleichen ſpricht GOtt im Jeremia: Mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie. Jer.

2, 13. Und Esaias bezeuget: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen, aus dem Heilbrunnen. Es. 12, 3. u. C. 44, 3. Ich will Wasser gießen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen. So ist nun der Vater die Quelle des Lebens; der Sohn der Brunn des Heils; wie er auch sonst der freye offne Brunn, wider die Sünde und Unreinigkeit genannt wird. Zach. 13, 1. Davon gehen aus die Ströme des heiligen Geistes in alle durstige und dürre Herzen. Nun spricht Christus zu Nicodemo: Joh. 3, 3. Wahrlich, wahrlich! ich sage dir, es sey denn, daß jemand von oben herab geboren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen. V. 7. Und abermal: Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von oben herab geboren werden. Weil denn die Wiedergeburt von oben herab geschehen muß, und aber das leibliche Wasser, nicht von oben herab, sondern unten her ist, so können wir in oben angezogenen Sprüchen durch das Wörtlein Wasser, nicht das leibliche Wasser, sondern das in nächst angeführten Sprüchen, geistliche Wasser verstehen, durch welches wir allein innerlich an unsern Seelen, Herz und Gewissen müssen erneuert, wiedergeboren, getauft, von der Erb-Sünde und allen wirklichen Sünden gewaschen und gereinigt werden. Davon auch der HErr zu Petro saget: Joh. 13, 8. Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir: Und von solchem zeuget Paulus, da er spricht: Tit. 3, 5. Daß uns GOtt nach seiner Barmherzigkeit selig macht, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes; allwo auch Wasser und Geist beysammen stehen. Neben dieser innerlichen Taufe, glauben wir auch eine äußerliche Wasser-Taufe, welche Christus der HErr seiner versammelten Gemeine eingesetzt hat: Da er zu den Aposteln spricht: Matth. 28, 19. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie, im Namen des Vaters, des

Sohnes und des heiligen Geistes. Welches wir für ein hohes, herrliches Zeugniß und Bekenntniß der inneren Taufe halten. Denn, nachdem der Täufling im christlichen Glauben unterrichtet; wie auch zuvor von GOtt innerlich gezogen und gelehret, sich mit GOtt in einen Bund begiebet, daß er hinführo, nach seinem Willen leben will, das Böse und die Sünde meiden; sich mit einem innern Herzens-Glauben, GOtt vertrauet; denn Marcus spricht: Cap. 16, 16. Wer da glaubet u. getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Daraus wir verstehen, daß der rechte Glaube, zuvor daseyn muß; denn im Glauben geschiehet die innere Taufe, wie Petrus bezeuget, Apg. 15, 9. daß GOtt die Herzen, durch den Glauben reiniget. So nun der Täufling solches bey ihm befindet, so bezeuget er vor der ganzen Gemeine, daß gleicherweise, wie der Leib unter das Wasser gestoßen wird, da der Tod gleichsam vor Augen ist, aber doch schnell wieder heraus gezogen wird (wie solches bey der ersten Kirche gehalten worden ist) daß ebenfalls sein alter Mensch, geistlicherweise, im Wasser der Gnaden ersäufet ist; hingegen aber ein neuer Mensch in Heiligkeit und Gerechtigkeit hervorwächset. Sollte das nicht ein herrliches Zeugniß seyn? Sollte das nicht ein edles Bekenntniß seyn? Ja, sollte das nicht von allen Christen, hoch theuer und werth gehalten werden? Kein Christ ist das, der es gering schätzet, verachtet und verkleinert; da sich der Täufling auch die ganze Zeit seines Lebens, es stoße ihn Anfechtung, oder was da wolle an, dieses Taufbundes, den er daselbst mit GOtt in seinem Herzen gemacht hat, erinnern und trösten kann.

Antwort auf die Frage:

XVI.) Warum in dem Fürstenthum Liegnitz sich noch kein Schwenckfelder zu dem catholischen Glauben bekehret habe?

Die gründliche Ursache ist diese: Daß, ob wir zwar wohl

in den vornehmſten Haupt-Artikeln einig ſind; ja eben alle Artikel des apoſtoliſchen Glaubens eben ſowohl bekennen, als die Catholiſchen; doch aber in der Auslegung derſelben und ihrer Erklärung, ziemlich weit unterſchieden ſind, ſo zwinget uns unſer Gewiſſen, daß wir nicht können catholiſch werden, noch uns zu ihrer Kirche bekennen.

Daß aber Herr Neander geſchrieben hat, daß wir harte Leute ſind, und ſich bisher noch keiner von den Unſrigen zu der catholiſchen Religion bekennet hat, zugleich aber verſichert, daß wann Freyheit käme, zu der lutheriſchen Religion zu treten, in kurzer Zeit, wenig Schwenckfelder mehr ſeyn würden (oder wie die Worte lauten möchten) wird er, wenn gleich Freyheit kommen wäre, oder noch käme, in der That nicht beweiſen können. Denn man ſiehet wohl, wohin es abzielet, als nemlich daß ſie viele von den Unſern ihnen zum Ruhm bekehrt haben. Allein, beſehen wir fürs erſte ihre Bekehrung, ſo wird ſie ganz ſchlecht ſeyn: Und möchten ſich wohl ſchämen einer ſolchen Bekehrung zu rühmen; denn die Art und Beſchaffenheit derſelben, ſiehet mehr einer Tyranney als einer Bekehrung ähnlich. Denn wenn man die vergangenen Zeiten, die Art und Weiſe beſiehet, wie ſie bekehret haben, ſo iſt es geſchehen, durch harte Verfolgungen, daß man die Schwenckfelder hat in die Gefängniße und Thürme geſetzt (darinnen ſitzen laſſen 1. 2. 3. 4. 5. 6. bis 10 Jahre) ihnen Brod und Waſſer, dennoch kaum zum Lebens-Unterhalt gegeben; ſie geſchlagen, geprügelt, auf das ärgſte und übelſte gequälet: dadurch haben ſie die Schwachen, oder aber auch diejenigen, ſo dieſe Wahrheit nicht im Ernſte wahrgenommen, ſondern weder kalt noch warm geweſen, gewonnen; aber keinen einzigen wahren Schwenckfelder, der Schwenckfelds Lehr und Glauben in der Wahrheit erkannt und gefaſſet, und mit der Hülfe GOttes entſchloſſen, in ſeinem Leben, demſelben nachzukommen, haben ſie nie bekommen. Sie könnens von keinem beweiſen;

werden auch keinen gewinnen; die Zeugniſſe liegen hell am Tage, wie die rechten Schwenckfelder, alles Gefängniß, alle Marter, allen Spott, Schande und Schmach in aller Geduld um dieſer Wahrheit willen ausgeſtanden, und ihre Verfolger und Feinde überwunden haben. Was ſie aber in vergangener Zeit, ehe die Patres Miſſionarii hieher gekommen ſind und gewonnen haben, iſt mehrentheils ihrer Seits, durch Liebes-Reden, oder durch Bedrohungen eines und des andern geſchehen. Unſerer Seits aber durch Heyrathen, oder Ehre von der Welt, und Menſchen-Gunſt zu erlangen; ja was ſie auch gleich jetzt in einem halben Jahre an ſich gezogen haben, könnte ſich wohl endlich mit der Zeit einmal an den Tag geben, ob es nicht nur durch Bedrohungen, daß man müßte catholiſch, oder aus dem Lande gejagt werden; oder es würden Soldaten eingelegt werden, und was dergleichen mehr geſchehen ſey. Und dieſes ſind ſolche Schwenckfelder, die nicht einmal wiſſen was ſchwenckfeldiſch, catholiſch, calviniſch, oder lutheriſch iſt: Doch aber keinen einzigen wahrhaftig, in der Wahrheit ſo Schwenckfeld bezeuget, gegründeten Schwenckfelder (welches ſie ſelbſt würden geſtehen müſſen) haben ſie gewonnen, darüber ſie ſich auch verwundert; und ſolches erachten wir, wird von keinem wahren Chriſten, für eine Bekehrung gehalten werden.

Nun zwar ſolche Gewalt haben die Catholiſchen (GOtt ſey Dank, und regiere ſie ferner in Gnaden) an uns bis hieher noch nicht geübet; doch wenn es auch geſchehen wäre, hätten ſie zwar ſolche unwiſſende, auch an ſich bringen können; aber keinen rechten Herzens-Schwenckfelder würden ſie auch nicht gewonnen haben; denn ein ſolcher Schwenckfelder, weiß in ſeinem Gewiſſen, daß ſo er das Wenigſte dieſer Wahrheit übergiebt, daß er Chriſtum damit verleugnet, und Schaden an ſeiner Seelen Seeligkeit nimmt. Daher übergiebt er eher Haab und Gut, auch mit der Hülfe

GOttes, Leib und Leben. Und hieraus wird hoffentlich offenbar werden, warum keiner catholisch worden ist; nemlich kein wahrer Schwenckfelder kann wegen seines Gewissens halben nicht; und der Schwachen, oder auch Kalten, ist noch bisher von ihnen verschonet worden.

Antwort auf diejenigen Fragen

XVII.) So Herr Pater Carolus Regent Missionarius Cäsareus in Lauterseyffen, dem George Hauptmann, ihm dieselbe schriftlich zu beantworten zugeschickt und aufgegeben hat:

1.) Ob die Menschheit Christi erschaffen sey? 2.) Ob die GOttheit Christi gelitten habe? 3.) Ob die Menschheit Christi durchaus vergottet sey? 4.) Ob nebst Christo auch andere Mittel zur Seligkeit sind? 5.) Ob die heilige Schrift allein nach dem Geist zu verstehen sey? 6.) Ob man die Kinder soll taufen lassen? 7.) Ob im Abendmahl, aus Kraft der Wörter: Das ist mein Leib, das Brod nicht möge verwandelt werden, und also eine Abgötterey getrieben werde? 8.) Warum er George Hauptmann zu keinem Abendmahl gehe? 9.) Warum er in keine Kirche gehe? 10.) Warum es ihm schwer falle, den Catholischen Glauben anzunehmen?

Diese Fragen wird er klar und kürzlich, auf hohen Amts-Befehl ohnfehlbar beantworten, und den Brief, Herrn Pater Missionario Carolo Regent versiegelt zusenden. Den 14. December, 1720.

Hier folgt G. Hauptmanns Antwort, auf P. Regents vorgelegte Fragen.

Sein an mich übersandtes Schreiben, vom 14. dieses, habe ich durch seinen Diener richtig erhalten, woraus ich ersehen, und lesend wahrgenommen, was seine Anmuthung an mich ist, von wegen denen 10 Punkten ihm schriftlich zu beantworten; mir wissend, als wie ich gehöret habe, hat er an unsere Leute die meisten Fragen gethan, und sie haben sie auch beantwortet. Es fällt mir sehr schwer, dieweil ich alt und mein Gedächtniß sehr schwach, auch das Gesichte, und die Hände zitternd: Also gebe ich ihm hierauf folgende Antwort: Er nehme sie vorlieb an, wie ich sie ihm schreibe:

1.) Ob die Menschheit Christi erschaffen sey?

Von der Menschheit Christi ist mein Glaube also: Dieweil der Engel Gabriel zu Maria spricht: Luc. 1, 35. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten, wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Weil nun der Engel, das Heilige von Maria geboren, ohne Abtheilung, und also ausdrücklich GOttes Sohn nennet, wie kann ich ihn denn für eine Creatur halten? Sintemal man wohl weiß, was eine Creatur ist und heißt, nemlich ein Geschöpfe; und aber die Menschheit Christi, durch Ueberbarkommung des heiligen Geistes, und die Ueberschattung der Kraft des Allerhöchsten, in und aus dem Allerheiligsten und reinesten Fleisch und Blut, der heiligen Jungfrau Mariä erzeuget und geboren ist, wie denn der Engel spricht: Darum auch das Heilige das von dir geboren wird, er spricht: Geboren wird, nicht geschaffen, so kann ich auch nicht glauben, daß sie erschaffen sey. So spricht auch GOtt zum David, 2 Kön. 7, 14. als er ihm

unter dem Vorbild Salomonis, den Messiam verheissen: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn: Denn nach der GOttheit ich dasselbe nicht verstehen kann, weil er sein Vater von Ewigkeit her gewesen ist; und die Verheissung aber in zukünftige Zeit lautet: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn, und also Vater und Sohn gegen einander gesetzt werden, und nicht Schöpfer und Geschöpfe; wie will ich glauben, daß die Menschheit Christi erschaffen sey?

2.) Ob die GOttheit Christi gelitten habe?

Von diesem ist mein Glaube also: Ich weiß wohl und glaube es auch festiglich, daß die GOttheit an und für sich selbst, nicht leiden kann. Nachdem sich aber die andere Person in der heiligen Dreyfaltigkeit, nemlich GOtt das Wort sich erniedriget hat, und sich mit der menschlichen Natur persönlich vereiniget hat, also: daß sie in Ewigkeit nicht geschieden und getrennet werden können, so kann ich sie im Leiden auch nicht theilen, und glaube daß Christus GOtt und Mensch, wahrhaftig gelitten hat, nicht allein nach der menschlichen Natur, sondern auch nach der göttlichen. Aber nicht also, daß Geisseln, Dörner, Ruthen und Speer die GOttheit erreicht hätten; nein, keinesweges, sondern wie Paulus spricht: 2 Cor. 5. 19. GOtt war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selbst; so glaube ich, daß GOtt und Mensch wahrhaftig am Kreuze gehangen und gelitten; die Menschheit hat alle üble Handlungen gelitten, so ihr von den bösen Juden und Heiden wiederfahren ist: Die GOttheit aber hat Schmach, Spott, Schande, und so unaussprechliche Unehre gelitten, wie davon die Evangelisten genugsam schreiben; wenn denn auch die Menschheit nur allein gelitten haben sollte, so hätte uns nur die menschliche Natur, und also Fleisch und Blut erlöset, so doch Paulus spricht: Daß die Obersten dieser Welt, den HErren der

Herrlichkeit gekreutziget haben. 1 Cor. 2, 8. Welcher nicht Mensch, sondern GOtt und Mensch ist.

3.) Ob die Menschheit Christi durchaus vergottet sey?

Dieses glaube ich festiglich und beständig, doch nicht also, daß darum die Menschheit in ihrem Wesen ausgelöscht sey, oder dasselbe verloren habe, nein, gar nicht: Sondern ich glaube, daß Christus heute noch ein wahrhaftiger Mensch von Leib, Seel, Fleisch und Blut sey, aber im göttlichen Wesen, und mit demselben gänzlich durchdrungen, oder durchsalbet, daß nun die Menschheit Christi, alles dasjenige ist, hat, kann und vermag, was die GOttheit ist, hat, kann und vermag; denn weil Petrus spricht: Apg. 2, 35. Daß GOtt diesen JEsum, den die Juden gekreutzigt haben, zum HErren und Christ gemacht hat, und ich zwischen HErr und GOtt, im Himmel, keinen Unterschied weiß, so kann ich glauben, daß Christus nach seiner Menschheit auch GOtt gleich sey, wie auch Petrus kurz zuvor zeiget: V. 31. Daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat. V. 32. Diesen JEsum hat GOtt auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. V. 33. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des heiligen Geistes, hat er ausgegossen, diß, das ihr sehet und höret. So denn nun Petrus allhie gar keine Trennung, noch Theilung machet, sondern von der ganzen Person, GOtt und Menschen redet, daß ihn GOtt auferwecket, und daß er durch die Rechte GOttes erhöhet sey. Wer will denn ferner daran zweifeln? Und was hat denn die Verheissung des heiligen Geistes empfangen? Der GOttheit nach hat er ihr nie gemangelt; so muß es von nothswegen von der Menschheit verstanden werden. Von solchem singet auch der Prophet David, wenn er spricht: Ps. 45, 8. Darum hat dich GOtt, dein GOtt gesalbet mit

Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen. Welches nicht anders denn der heilige Geist ist, welchen er am Pfingsttage als GOtt und Mensch anfänglich ausgegossen, und noch in alle glaubige Herzen, sendet und ausgiesset.

4.) Ob nebst Christo auch andere Mittel zur Seligkeit sind?

Hierauf antworte ich also: Petrus spricht: Apg. 12, 4. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Und Paulus: Christus ist der einige Mittler zur Seligkeit. Dieweil nun Petrus, alles Heil und Seligkeit dem Namen JEsu Christo zulegt, daß durch ihn allein alle Seligkeit den Menschen zukommen muß, und daß in, und durch sonst nichts, ich die Seligkeit empfahen kann, als durch den Namen JEsu Christi, ja durch dessen Kraft und Wirkung: Weil Petrus auch spricht: Daß kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden, so mag ein Name seyn immer wie er will, ja was er will, es sey im Himmel oder auf Erden, so kann ich meine Seligkeit nicht darinnen suchen, noch in etwas anders setzen; dieweil der HErr auch spricht: Kommet zu mir: Ich, ich tilge die Sünden. Ferner: Ich bin die Thür; also suche ich meine Seligkeit allein in dem Namen JEsu. Von welchem Namen auch der Engel zum Joseph sagte: Deß Namen sollt du JEsus heissen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 2. Und Petrus zeuget abermal: Apg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen, alle die an ihn glauben Vergebung der Sünden empfahen sollen. Machet er nun sein Volk selig, von ihren Sünden, und geben alle Propheten das Zeugniß, daß durch seinen Namen, Vergebung der Sünden zu empfahen ist, wie kann ich denn etwa ein ander Mittel, zur Seligkeit neben Christo glauben. Das weiß, glaube und bekenne ich.

Hiervon ist mein Bekänntniß also: Ich glaube, halte und bekenne, daß Christus JEsus mit seinem Leibe, Fleisch und Blut, in die Herrlichkeit GOttes eingegangen, und sitzet auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, wie Paulus bezeuget: Hebräer 8, 1. und Cap. 1, 3. 4. Daß er, nachdem er die Reinigung unserer Sünden, durch sich selbst gemacht, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe; und ist so viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen, er vor ihnen ererbet hat. Und abermal: Eph. 1, 20. daß der Vater ihn von den Todten auferwecket hat, u. gesetzt zu seiner Rechten. Sowohl zeuget er von Christo: Cap. 4, 10. daß er aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Und Hebr. 7, 26. denn wir einen solchen Hohen-Priester sollten haben, der da wäre heilig unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Daher er auch selig machen kann vollkömmlich, die durch ihn zu GOtt kommen. V. 25. Nach Zeugniß aller solcher Sprüche glaube ich, daß Christus in der Glorie und Herrlichkeit GOttes mit seinem Leib, Fleisch und Blut, die Speise aller Gläubigen, ja das Brod des Lebens ist, wie Christus selbst bezeuget: Joh. 6, 48. Ich bin das Brod des Lebens; V. 58. Wer dies Brod esset der wird leben in Ewigkeit. V. 35. Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, der wird nimmer dürsten. Nachdem auch solches Brod allein vom Vater gegeben wird, wie Christus abermal spricht: V. 32. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: Moses hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater, giebt euch das rechte Brod vom Himmel. Ja Christus ist vom Vater dazu versiegelt, daß Er die Speise des ewigen Lebens allen Gläubigen austheilen soll. Wie kann ich denn glauben, daß das Brod durch die Kraft dieser Worte: Das ist, mein *Leib, in* den Leib Christi möge verwandelt werden. Welche

Worte ich auch von keiner Verwandlung verſtehen kann: Sondern daß Chriſtus dadurch angezeiget, was ſein Leib und Blut ſey, nemlich eine Speiſe und Trank der gläubigen Seelen. Wie würde ich auch der Abgötterey entſchuldiget, wenn ich das Brod, ſo ich nicht für den Leib Chriſti halten kann, anbetete und verehrete? Thäte auch wider den Befehl Chriſti: Dieweil ich nichts als den wahren GOtt anbeten ſoll; auch nicht glauben, wenn ſie ſagen: Siehe hie oder da iſt Chriſtus.

8.) Warum er, George Hauptmann, zu keinem Abendmahl gehe?

Dieſe Frage iſt meiſtentheils aus dem vorhergehenden zu beantworten; denn weil ich die Worte des Abendmahls nicht verſtehen kann, wie ſie von den Partheyen der Religionen verſtanden werden; ſowohl auch in der Handlung des Abendmahls von ihnen unterſchieden bin. Denn nachdem ich nicht glauben kann, daß das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werden kann; noch daß er mit, oder bey, oder unter dem Brod, von des Dieners Händen, kann empfangen werden; ſondern daß er eine geiſtliche Speiſe ſey, die allein im Glauben, durch den heiligen Geiſt empfangen wird, und genoſſen werden kann, nach dem Geiſt und Glauben an Chriſtum: Daher befleißige ich mich auch täglich, das Abendmahl mit meinem HErrn Chriſto, geiſtlicher Weiſe zu halten, und im Glauben den Leib und Blut Chriſti, als die Speiſe aller Kinder GOttes zu genießen, ohne Verachtung, der hochheiligen Einſetzung Chriſti. Denn ob ich mich wohl von dem Begängniß des Abendmahls entziehe, ſo geſchiehet es keinesweges aus Verachtung: Es ſollte wohl meine Luſt und Freude ſeyn nach meiner Erkenntniß wie ich es nach heiliger Schrift Zeugniß, halte und glaube, dieſe hohe Stiftung des heiligen Abendmahls zu begehen; weil ich es aber nicht haben, und mit den andern nicht ſtimmen kann, ſo

zwinget mich mein Gewissen, dabey still zu stehen, und es dem HErrn zu befehlen. Der kennet mein Herz.

9.) Warum er in keine Kirche gehe?

Ich antworte hierauf wie auf das vorige: Weil in den Kirchen nicht gelehret wird, was mir GOtt aus gnädiger Offenbarung und Einleuchtung gegeben und geschenket hat, sondern dasselbe verworfen, verachtet, verdammet und widerleget wird. Hingegen aber eine andere Lehre, in etlichen Glaubens-Punkten und Artikeln eingeführet, so wider mein Gewissen lauft, und ich auch wider mein Gewissen nicht thun kann, daß ich dasselbe, was bey mir Wahrheit ist und heißet, verläugnen und übergeben kann, so kann ich mich in keine Kirche verpflichten zu gehen, sondern erbaue mich daheim (dieweil ich alt,) aus der heiligen Schrift und sonst nutzbaren Schriften, die mich zu einem heiligen Leben, und tugendsamen Wandel führen und anweisen; weswegen ich mich vor GOtt und den Menschen, soviel als meiner Schwachheit zu thun möglich befleißen will, und niemand in seinem Gewissen und Glauben, beunruhigen will, sondern mit jedermann des Glaubenshalben in guter Ruh und Friede leben.

10.) Warum es ihm schwer falle den catholischen Glauben anzunehmen?

Diese Frage ist nun leicht, aus den vorhergehenden zu beantworten: Dieweil ich mich nun, wie ich bis daher bekannt habe, in denen vorgesetzten Glaubens-Punkten, wiewohl auch in andern Punkten mehr, es nicht mit der catholischen Kirche halten kann; wie kann ich denn denselben Glauben annehmen. Denn ob ich mich wohl in leiblichen Sachen zu einem willigen Gehorsam gegen jedermann befinde, und sowohl hohen als niedrigen Standes und Obrigkeit, mich nach der Liebe und Dienst zuerkenne, und denselben

ben aufrichtig zu leiſten mich befleiße: So kann ich doch aber in geiſtlichen Sachen, mich nach niemand, als nach dem, was mir GOtt durch ſeinen Geiſt, aus ſeiner Gnade zu erkennen giebt, richten. Daher muß ich bey allem, mein Gewiſſen, und mich prüfen und erforſchen, ob ich auch ſolches zu glauben und anzunehmen, an jenem Tage, werde verantworten können: Befinde ich, daß es mir zu ſchwer iſt, und ſollte ich ſolches mit einem beſchwerten Gewiſſen annehmen, ſo handelte ich wider Wiſſen und Gewiſſen, und ſollte alſo damit von hinnen ſcheiden; ſo muß ich es anſtehen laſſen, und die Sache GOtt dem HErrn befehlen.

Dieſes iſt nun in aller Kürze meine Antwort und Bekenntniß, auf vorgelegte Fragen und Punkte des Glaubens; wie es mir GOtt aus ſeiner Gnade, in dieſer letzten gefährlichen Zeit zu erkennen gegeben hat: Und dieweil ich von ſolchem Grunde, wie ich Ihn hierin bekannt habe, ohne Verletzung meines Gewiſſens und Gefahr meiner Seligkeit, nicht davon weichen kann, ſo hoffe ich, ich werde als ein ſchwacher alter Mann noch ferner von Ihro Kaiſerl. Majeſtät dabey geduldet werden, wie dieſelbe bishero aus mildeſter Gnade und Güte gethan haben, ſo werden ſie auch darinnen verharren. Denn es nunmehr mit mir auf die Letzte gekommen iſt, und ſo gar viele Jahre nicht mehr währen kann. Solches werde der liebe GOtt Ihro Kaiſerl. Majeſtät zeitlich und ewig belohnen, denn ich mir dieſen meinen Grund des Glaubens nicht aus eigenem Sinn und Meinung erdacht habe, ſondern nach fleißigem Anrufen und Flehen zu GOtt, daß er mir in dieſer letzten elenden und verwirrten Zeit, wolle anzeigen, wo, und bey wem ich, meiner Seelen Heil und Seligkeit ſuchen und erlangen ſoll: Als er mir nun geoffenbaret, und zu erkennen gegeben hat, daß ich einig und allein bey ihm, und ſeinem Sohn, meinem Erlöſer und einigem Seligmacher, alles was mir zum ewigen Leben dienet, ſuchen und holen ſoll; wie kann ich

denn nun von solchem weichen und davon abstehen, was mir GOtt selbst durch seinen Geist und Gnade geoffenbaret? Wir wissen ja, daß der Geist GOttes unserm Geist Zeugniß giebet Röm. 8, 16. so fern wir Christen seyn; und bin versichert, wo ich nur mit meinem Leben, demselben nachkommen werde, daß ich das Ziel der ewigen Freud und Wonne erlangen werde. Wobey ich Sie der Gnaden GOttes, mich aber in Ihre Liebe und Gnade treulich empfehle und verbleibe

Ihr williger Freund,
George Hauptmann.

Lauterseyffen, den 21. Dec. 1720.

¶. 4. Man sollte hier sicherlich glauben, daß jeder Aufrichtige ehrbare Mensch, der, obige Erklärung, mit Aufmerksamkeit u. unpartheyischem Gemüth lesen wollte, gestehen und bekennen müßte, daß diese Leute ihren Glauben u. Meinung nach den vorgelegten Punkten, ohne Scheu, gerade heraus bekannt, und mit heiliger Schrift Zeugniß bestätiget haben, ohne Hinsicht auf vorhandene Gefahr ihres Leibes und Lebens. Dennoch schreibt Herr Stockmann ganz unverschämt in seinen mehr angezogenen Fragen aus der Kirchen Historie: "Die zwey Jesuitische Missionarii legten diesen Leuten, folgende Punkte zur Erklärung vor: Ob die Menschheit Christi eine Creatur sey? Ob allezeit eine sichtbare Kirche sey? Ob GOtt durch das äußerliche Wort in der Seele wirke? Und ob GOtt mit seiner Gnade die Menschen durch die Wasser Taufe wiedergähre? Weil sie sich aber zu keiner aufrichtigen Erklärung verstehen wollten, setzte man ihnen mit harten Drohungen zu, wodurch viele bewogen worden, sich zur augsburgischen Confession zu bekennen; andere aber reterirten sich mit den Ihrigen.

Heißt das nicht falsch Zeugniß reden wider seinen Näch-

ſten? Und obs auch gleich in den unſchuldigen Nachrichten ſteht, wie es ſcheint, daß es daraus genommen iſt, ſo iſt es doch ſo wenig eine unſchuldige Nachricht, als die Sünde, wider ſolch Gebot des HErrn unſchuldig iſt. Dabey denn auch zugleich fortberichtet wird, als hätten die Schwenckfelder durch ihre Verſtockung, ſich die folgenden Ungelegenheiten über den Hals gezogen. Allein es iſt der alte Verfolgungs-Geiſt, worinnen die Jungen den Alten nachfolgen; und womit ſie den Schwenckfeld und die Zugethanen ſeiner Lehre, ganz Gewiſſenlos die zwey hundert Jahre her getracktiret haben; worinnen ſie ganz frey und frech ohne Scham und Scheu, anhin fahren dürfen. Gleichen Korns und Schrots iſt es auch was in beſagter Hiſtorie vorherſteht, nemlich: "Sie behaupten ein zwiefaches Wort GOttes, nemlich ein äußeres und ein inneres, gleichwie ſie auch das äußerliche und innerliche in den heiligen Sacramenten trennen" denn dieſe beyden Stücke ſind hie recht Verläumderiſch vorgeſtellt. Kein Schwenckfelder hat jemals in ſeinem Glaubens-Bekenntniß geſetzt, noch bekannt, daß ein zwiefaches Wort GOttes ſey; geſchweige daß ſie es ſämmtlich behaupten. Vielmehr ſteht in ihrem Catechismo "Ich bekenne daß ein einiges . . . Wort GOttes ſey." Und auf die Frage: "Warum wird das Wort einig genannt? Antw. Weil eigentlich zu reden kein ander Wort GOttes iſt, und GOtt nach ſeines Weſens-Eigenſchaft kein ander Wort hat, ſpricht noch redet. Offenb. 19, 13. "Dieweil aber dieſes einige Wort, Fleiſch worden iſt, und hat unter uns oder in uns gewohnet, ſo hat es ſich mit menſchlicher Stimme, unter den Menſchen bezeuget, beydes in ſeiner eigenen Perſon, als auch denjenigen, ſo von Anfang her rechtgläubig in demſelben waren, ſolcherweiſe iſt auch ein Wort des Zeugniſſes entſtanden, davon eben beſagter Catechismus bezeuget: "Ich bekenne, daß darnach auch ein Wort des Zeugniſſes ſey, ſo durch menſchliche Stimme ausgeſprochen, und mit

Buchſtaben beſchrieben wird." Welches alſo nicht unſchicklich ein äußeres Wort, um Unterſchieds wegen, oder auch ja ein Wort GOttes, um ſeines Herkommens und Würde wegen genennet werden darf: Iſt und bleibet aber von jenem rechtmäßig unterſchieden. Das innere einige Wort GOttes iſt von Ewigkeit, und iſt GOtt ſelbſt: Das Zeuge-Wort, oder äußere Wort GOttes und heilige Schrift iſt in der Zeit hervorgekommen, und iſt nicht GOtt; daher die Ehre die GOtt allein gebühret, denſelben nicht zuzulegen iſt. Jenes iſt Fleiſch worden; welches aber von dieſem mit nichten geſagt werden kann. Daher obwohl die Schwenckfelder beym Worte GOttes Unterſchied halten, wie auch aus dieſem Kurzen, unüberwindlich offenbar, daß Unterſchied zu halten iſt; man muß ſie darum nicht mit ſolchen irrigen Sätzen verleumden, wenn man ehrlich handeln will.

Was beſagter Autor von einer Trennung in den heiligen Sacramenten ſetzet, iſt auch eine große Unwahrheit: denn alſo ſtehet in ihrem Catechismo "Sacrament heißt ein heilig Ding oder Handel; worin ein leiblicher, ſichtiger und ein geiſtlicher unſichtiger Handel beyſammen ſtehen; wo eines von beyden fehlet, oder nicht in richtiger Ordnung ſtehet, mag der Handel nimmer mit Wahrheit ein Sacrament genannt werden." (c) Alſo iſt eine ſolche Trennung ganz ferne von Ihnen. Siehe C. S. Tom. I. in ſeinem Werke. Seite 51. Vielmehr haben ſie ſich wegen Trennung in den heiligen Sacramenten, über diejenige zu beſchweren gehabt welche ſie mit Gewalt zu ihrer Communion haben zwingen wollen; daß dieſelbige nur allzuoft und leicht ſich des Aeußerlichen bey den Sacramenten annahmen; dabey die innerliche geiſtliche Wahrheit der Waſchung und Speiſung der Seelen, nicht vorhanden iſt; wie die Men-

(c) In ihrem Glaubens-Bekenntniß an P Milan ſtehet alſo: Ein Sacrament nennen wir das, ſo aus zweyen Dingen, nemlich einem innerlichen und äußerlichen beſteht: Siehe oben §. 3. von der Taufe.

schen an ihnen selbst ausweisen: Da also eine wirkliche Trennung zu beklagen ist. Zu geschweigen wie dabey Christus selbst, der nun verkläret im himmlischen Wesen, zur Rechten des Vaters sitzet, getrennet wird. Da in Ansehung der Communion der Gottlosen, von seinem wahren Leib und Blut (den auch wohl ein Gottloser, einem Gottlosen soll reichen können) (d) solche seine verklärte himmlische, lebendige und seligmachende, ja untheilbare JEsus-Kraft abgesondert wird, und soll eine entgegengesetzte Wirkung (e) nemlich zum Gericht und Tode, an sich nehmen. Der HErr JEsus, der von Sündern himmelhoch abgesondert ist, und bleibet, und mit den Gottlosen, noch Belial keine Gemeinschaft hat "da auch kein Pünktlein aus heiliger Schrift aufzuweisen ist, daß er verheissen habe seinen verklärten Leib (und einen andern hat er nun nicht) und Blut den Gottlosen, oder Judas und Caiphas Gesellen, zur Speise oder sonst mitzutheilen; wohl aber das Gegentheil: Das laß mir eine Trennung seyn."

Die Erklärung, Unterscheidung (oder vielmehr Trennung) des sacramentlichen und geistlichen Essens des einigen Leibes Christi; und desselben einigen wahren Leibes, unterschiedlichen Wirkung, ist ein betrüglicher Schluß wider die heilige Schrift und das Wort des HErrn: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, er bleibet in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen: Also: Wer mich isset derselbige wird auch leben um meinet willen. Joh. 6, 54. 57. Wer aber Christum essen soll, muß gewißlich bey ihm oder zu ihm gekommen seyn: So

(d) Luther im letzten kurzen Bekenntniß, vom Sacrament schreibt: Daß des HErrn Brod im Abendmahl, sein rechter natürlicher Leib sey, welchen der Gottlose oder Judas, eben sowohl mündlich empfähet, als St. Petrus und alle Heiligen. Ein Reformator! (e) Siehe C. S. Epist. 2 Th. 1. Buch Seite 140.

spricht der HErr: Es kann niemand zu mir kommen, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater. Wer es nun höret vom Vater und lernet es, der kömmt zu mir. So nun das sacramentliche leibliche Essen, darinnen auch die Gottlosen den wahren Leib, und das wahre Blut Christi genießen sollen, nicht ein Gedichte seyn soll, so müssen eben so helle klare Worte des HErrn dargethan werden, die da ausdrücklich diese unbedingte Reden des HErrn auflösen, und die da besagen wie die Gottlosen, den wahren, d. i. den nun verklärten Leib Christi, genießen mögen; und da derselbe in unzertrennlicher Vereinigung, mit dem Worte der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben ist. 1 Joh. 5, 20. Wie aber einer am ewigen Leben, das Gericht und ewigen Tod essen möge? und auch gottlos seyn, und gleichwohl den Leib in den Händen und im Mund haben möge, in welchem die ganze Fülle der GOttheit leibhaftig wohnet? Desgleichen wie die Gottlosen, ohne den Zug und Gehör des Vaters zu Christo kommen und ihn essen mögen? Ein solches ist der Schwenckfelder Halten wegen der Trennung, der wesentlichen Dinge in den Sacramenten, daß, wenn dieselben nach des HErrn Willen gehalten werden, so ist da vorhanden, leiblich Wasser, Brod, und Wein; und eben so wahrhaftig ist der HErr selbst vorhanden mit seinem geistlichen Wasser, und seinem wahren Fleisch und Blut; und daß das ewige Leben sich von dem Christo, den das Evangelium verkündiget, und der wahre Christus ist, sich nicht absondern noch trennen lasse; und daß die Gottlosen Heuchler, und Judas Gesellen, als des Teufels Mitgenossen, von Christo getrennet seyn und bleiben. Die Menschen mögen dagegen dichten, machen und sagen, was sie wollen, so ist ihnen des HErrn Wort genug. Aber von den Sacraments-Händeln, wird weiter unten ein mehreres folgen.

Das 8. Capitel.

Von Caſpar Schwenckfelds Rechenſchaft und Bekenntniß des chriſtlichen Glaubens.

¶. 1.

Dieweil wir nun hie folgendlich noch ein mehreres zu handeln und zu ſagen gedenken, von unterſchiedlichen wichtigen Lehr-Punkten des chriſtlichen Glaubens, und zwar ſonderlich dererjenigen über welchen Caſpar Schwenckfeld von ſeinen Widerwärtigen, iſt angelaufen, verketzert und verſchwärmert worden. So wollen wir ehe wir uns in die Streitigkeiten einlaſſen, vorher allhie Eines ſeiner Glaubens-Bekenntniſſe einfügen und mittheilen, damit in einem Zuſammenhang etwas erſcheine, was ſein Halten und Glaube geweſen ſey. Es hat aber, dieſer GOttliebende Mann, bey viel und mancherley Gelegenheiten und Verurſachungen, auch an manche hohe Perſonen ſeine Glaubens-Bekenntniſſe geſtellt und gegeben, die in ſeinen gedruckten Büchern, Traktaten, Vertheidigungs-Schriften und Epiſtolaren anzutreffen und nachzuleſen ſind, in welchen Allen er ganz einförmig, und einander überall einſtimmig gleich und ähnlich ſeines Herzens Glauben und Hoffnung an den Tag leget, und mit Einſtimmung heiliger Schrift in allen Punkten beſtätiget, außer welcher er auch keine Form noch Regel des chriſtlichen Bekenntniſſes und der Religion hat annehmen wollen. Bekennet ſich aber nächſt der heiligen Schrift zu den 12 Artikeln des allgemeinen Glaubens und zu alle dem, was die alten angenommenen Schlüße und Glaubens-Bekenntniſſe der alten Kirchen Lehrer, mit Zeugniß der heiligen Schrift bey ihren Zuſammenkünften beſchloſſen, ꝛc.

¶. 2. Unter ſolchen Glaubens-Bekenntniſſen, iſt ſonder-

lich dasjenige wohl zu merken, welches er Bekenntniß und Rechenschaft von den Haupt-Punkten des christlichen Glaubens betitelt und mit einer Vorrede herausgegeben hat; welches auch die Liebhaber seiner Lehre, nach seinem Tode, bey Herausgebung seiner Bücher, gleich vorne in den ersten Tomum gesetzt haben, und daselbst, in die 26 Folio Blätter begreift, (f) worinnen sich von allen Stücken genüglich zu ersehen ist: Weil wir uns aber jetzt der Kürze bedienen müssen, so wollen wir Eines nehmen, welches er an mehr erwähnten D. Kneller übersandt hat, und im ersten Buch des zweyten Theils der Epistolar. Seite 81. zu finden ist und lautet also:

Nun hoffe und vertraue ich zu GOtt, daß ich vermittelst seiner göttlichen Gnade, ganz gerade und christlich nach Ausweisung der heiligen göttlichen Schrift, meine Antwort und Bekenntniß vom hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi gethan habe (Nota: Ein solches läuft vor diesem Bekenntniß daselbst an D. Kneller vorher) Ich behaupte und bezeuge hiemit endlich in einer Summa, daß ich meinen christlichen Glauben auf nichts anders zu stellen weiß, denn auf GOtt den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden. 1 Mos. 1. Und auf JEsum Christum unsern HErren, der da ist das Wort, die Weisheit, und der einige ewige natürliche Sohn des Vaters; durch welchen und zu welchem, alle Dinge geschaffen und ins Wesen gesetzt, regiert und erhalten werden. Joh. 1. Röm. 11. Und der um unsert willen Mensch worden ist. Denn sintemal allein der Mensch unter allen Creaturen, aus der Ordnung und GOttes Gehorsam gefallen ist, hat er das Fleisch an sich genommen, auf daß er die Sünde im Fleische verdammte. Röm. 8. 1 Petr. 2. unser verdorbenes Fleisch

(f) Die Protestation wollte auch hieher gehören, welche er als eine Vorrede zu seinem Buch vom christlichen Streit und der Ritterschaft GOttes gestellt hat.

beſſerte, den Menſchen mit GOtt verſöhnte, und wiederbrächte zum ewigen Leben. Luc. 19. 2 Cor. 5. (g)

Er iſt empfangen ein wahrer Menſch, von dem heiligen Geiſt, gebören nach der Schrift aus dem Saamen Abrahä, das iſt aus dem reinen heiligen Fleiſch von Maria der heiligen Jungfrau. Matth. 1. Röm. 1. Gal. 3. (h)

Er hat einmal gelitten für unſere Sünde, unter dem Richter Pontio Pilato, der Gerechte für die Ungerechten; der vollkommene Heilige, für die unvollkommene Sünder: auf daß er uns gerecht, vollkommen und heilig mache; und daß er uns GOtt opferte. 1 Petr. 3.

Alſo iſt er getödtet nach dem Fleiſche, geſtorben und begraben; aber lebendig gemacht, und gerechtfertiget nach dem Geiſt. In demſelbigen iſt er auch niedergeſtiegen zu der Hölle, und hingegangen in die unterſten Oerter der Erden, auf daß er im Geiſte, auch den Geiſtern ſo noch im

(g) Vom Glauben und Erkenntniß der göttlichen Dreyeinigkeit, ſiehe den Sendbrief Tom. 1. ſeiner Werke. Seite 63—77. Ferner im 1. Buch 2ter Theil Ep. Seite 175. ꝛc. Von menſchlicher Natur-Verderbniß durch die Sünde, ſiehe Tom. 1. Seite 7. Ferner das Buch von der himmliſchen Arzney.

(h) Von Chriſti Perſon und Aemtern in ſeinen beyden Ständen, beſiehe ſeine große Confeſſion von JEſu, in 3 Theilen, welche auch Tom. 1. ſeiner Werke einverleibet iſt von Seite 91-319. Ferner folgende Tractätlein: Klare Zeugniß von der göttlichen Herrlichkeit, der Menſchheit Chriſti. Sendbrief vom ſeligmachenden Erkenntniß Chriſti. Summarium von zweyerley Ständen. Vom Erkenntniß Chriſti 3 Sendbriefe. Von der göttlichen Kindſchaft JEſu Chriſti. Vom Fleiſche Chriſti. Von der Speiſe des ewigen Lebens über Joh. 6. Von der Ganzheit Chriſti, beyde im Leiden und in der Herrlichkeit. Hiervon handeln folgende Sendbriefe auch ſonderlich von Chriſto, als im 1. Theil deſſelben Buchs.

Gefängniß des Todes waren, die Erlösung, und das Evangelium des ewigen Lebens verkündigte. 1 Petr. 3. Apg. 2. Eph. 4. 1 Tim. 3.

Nachdem er aber die Feindschaft des Fleisches, durch sich selbst im Fleische getödtet hat. Eph. 3. den Satan, Tod und Hölle überwunden, uns mit GOtt versöhnet, u. den ewigen Frieden erworben: Ist er aus eigener Kraft am dritten Tage nach der Schrift wieder auferstanden, um unserer Gerechtigkeit willen. Röm. 5. 1 Cor. 15. Röm. 4. Damit er also ein herrlicher, gewaltiger Sohn GOttes nach dem Geiste der Heiligung erweiset worden ist. Röm. 1.

Er hat sich seinen Jüngern, als den verordneten Zeugen, nach seiner Auferstehung lebendig erzeiget; durch mancherley Erscheinung ließ er sich sehen, innerhalb vierzig Tagen, und redete mit ihnen vom Reiche GOttes; befahl ihnen auch, daß sie warten sollten auf die Verheissung des Vaters, das ist auf den heiligen Geist, Apg. 1. durch welchen sie denn von ihm und seiner Wohlthat zeugen, und das Evangelium vom Reiche GOttes predigen würden in der ganzen Welt. Luc. 24. Matth. 28. Nach solchen Tagen hat der HErr JEsus Christus wahrer GOtt und Mensch, diese Welt verlassen. Joh. 16. Er ist von den Sündern abgesondert, Hebr. 6, 7. und gen Himmel gefahren, das ist, daß er der ganze Christus auch nach der Menschheit mit verklärtem Leibe, ist von GOtt zu gleicher Ehre und Herrlichkeit aufgenommen, ins himmlische Wesen. Eph. 1. Daß zu gleicher Weise, wie das Wort des Vaters, Christus ist auf Erden ins Fleisch gekommen, hat sich erniedriget, eine knechtische Gestalt an sich genommen, und ist dennoch auch blieben, ohne alle Vermischung, seiner göttlichen Natur, ein ewiger GOtt im Fleisch, und ausserhalb des Fleisches: Also nun wiederum (nachdem das Wort sein Amt im Fleisch verbracht) ist das Fleisch, und der Mensch JEsus erhöhet, und ins Wort unvermischt und unausgelöscht seiner mensch-

lichen Natur aufgenommen, und ist hinfür im himmlischen Wesen ein ewiger GOtt im Worte, und gleich dem Wort und göttlichem Wesen; sitzet zu der Rechten des Vaters; auch nach dem Fleisch, in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit mit dem Vater, daß nun alle Zungen bekennen sollen, daß nicht allein Christus, sondern auch JEsus Christus der HErr sey in der Glorie GOtt des Vaters. Phil. 2. Hebr. 1. Joh. 20. 1 Joh. 4. Wie denn auch der heilige Petrus solchen Glauben in der Apg. Cap. 2, 36. verkündiget, und öffentlich bezeuget, da er spricht: So wisse nun das ganze Haus Israel für gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gekreutziget habt, zu einem HErren und Christ gemacht hat. Den hat GOtt der Vater besiegelt.

Also ist JEsus der Sohn GOttes und Herzog unserer Seligkeit, aus göttlicher Verordnung, durch Leiden und den Tod vollkommen gemacht und vollendet worden, wie denn das Weizen-Körnlein müßte in die Erde fallen und sterben, sollte es anders viel Frucht bringen. Joh. 12.

Darum so hat sich der HErr Christus, selbst einmal ohne Tadel, durch den heiligen Geist für unsere Sünde aufgeopfert, und ist durch sein eigen Blut in das Heilige (nicht das mit Händen gemacht) sondern in den Himmel selbst, und in seine Herrlichkeit eingegangen, gekrönet, mit Preiß und Ehren. Hebr. 2, 5. Luc. 24. Auf daß er nun erscheine vor uns, als ein ewiger Hoherpriester, nach der Ordnung Melchisedech, und als unser einiger Mittler des neuen Testaments, vor dem Angesichte GOttes in dem himmlischen Wesen. Denn GOtt hat ihn vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, zu beweisen seine göttliche Gerechtigkeit. Röm. 3. Er hat ihn uns zubereitet, zu einem neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch und Blut einzugehen in das Heilige, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, und unwankelbarer Hoffnung. Auf daß wir theilhaftig

würden des himmlischen Berufs, und Mit-Erben seiner Herrlichkeit, und durch ihn das ewige Leben erlangen. Hebr. 10, 3. Röm. 8, 17.

Nachdem aber der HErr JEsus Christus wahrer GOtt und Mensch, also nach Vollbringung seines Leidens, und nach Ablegung des irdischen leiblichen Wesens, verklärt und durch die Rechte GOttes zu gleicher Ehre und Macht mit dem göttlichen Wesen, erhöhet worden ist, hat er von GOtt eingenommen das Reich und alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28. Und hat vom Vater empfangen die Verheissung des heiligen Geistes, welchen er denn als seinen und des Vaters Geist (gleichen GOtt mit dem Vater und dem Sohne von Macht und Ehren) am Pfingsttage, seinen Jüngern gesendet, und über alles Fleisch (wie es zuvor im Propheten Joel 2. Esa. 44. Ezechiel 12. verkündiget) reichlich ausgegossen hat. Apg. 2. Auf daß das Fleisch durch ihn zum Tempel GOttes erneuert, gereiniget, und geheiliget würde; und daß es zukünftig dem Ebenbilde des Sohnes GOttes (der da ist der Erstgeborne unter vielen Brüdern) ähnlich und gleichförmig seyn möchte. Röm. 8, 29. 1 Joh. 2.

> Er hat unser Fleisch in GOtt getragen, trägt GOtt wieder in uns durch sein Fleisch. Vater heilige sie in der Wahrheit.

Das ist nun der heilige Geist, durch welchen unser HErr JEsus Christus, als wahrer GOtt handelt und regieret, durch welchen er die Buße, Vergebung der Sünden, den himmlischen Friede, alle Reichthümer und Schätze, des ewigen Lebens, so er bey GOtt dem Vater erworben, ja sich selbst (denn er ist das ewige Leben) wahrhaftig giebt und austheilet allen denen, die da glauben in seinen Namen. Joh. 1. Denn ein jeder der in der Wahrheit, den Namen des HErren anrufen wird, soll selig werden. Apg. 2.

Von solchem heiligen Geiste sagt der HErr Joh. 7. daß wer an Ihn glaubte, von des Leibe würden Ströme des lebendigen Wassers fließen, das ist er würde empfahen, die Ausgießung des heiligen Geistes, das himmlische Wasser, mit welchem wir alle müssen getränket werden, in einem Geist zum ewigen Leben, 1 Cor. 12. durch welchen wir auch gesalbet, gelehret und geführet werden in alle göttliche Wahrheit, 1 Joh. 2. Joh. 6. und 15. denn er giebet den Glauben, darinnen der Gerechte lebet, und bringet durch denselbigen, das wahrhaftige Erkenntniß JEsu Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen. Col. 2. Und also denn versichert er unsern Geist, deß, daß wir GOttes Kinder und Mit-Erben Christi sind, zu seiner ewigen Glorie, Amen. Röm. 8, 16. 17.

Und diß ist auch das große Geheimniß der Gottseligkeit, davon so oft der heilige Paulus saget, welches von Anfang der Welt her verborgen gewesen ist; nun aber offenbaret, und durch Christum im Evangelio zu predigen, und unter alle Völker zu verkündigen, befohlen; daß alle Menschen, nachdem sie hören das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von der Seelen Seligkeit, und Buße thun, sich umkehren von ihrem sündlichen Leben, und den HErrn Christum im Glauben, und das Erkenntniß der Wahrheit ergreifen, sollen sie in ihm, und durch ihn haben Vergebung der Sünden, und sollen versiegelt werden, mit dem Geiste der Verheissung, das ist mit dem heiligen Geiste, welcher ist das Pfand und Gewissenschaft unsers Erbtheils im himmlischen ewigen Wesen. Luc. 24. Eph. 1. Apg. 2.

Daher kommt nun ein neues Volk GOttes, die angenommene Kinder des himmlischen Vaters und neue wiedergeborne Menschen, durch das lebendige Wort GOttes, das ist durch Christum JEsum: Solch Volk heißt in göttlicher Schrift, ein auserwählt heiliges Volk, ein Volk des Eigenthums, und königlich Priesterthum; welches, nachdem

es zuvor todt gewesen ist in den Sünden, hat gewandelt in den Werken der Finsterniß und fleischlichen Lüsten; nun aber wird es durch JEsum Christum im heiligen Geist berufen zu einem wunderbaren Licht. Es wird auferweckt, lebendig gemacht, neu geschaffen und zubereitet zu allen guten Werken, auf daß es GOtt wohlgefällig darinnen wandeln soll. 1 Petr. 2. Eph. 2.

Das heißt denn die heilige christliche Kirche oder Gemeine GOttes die ohne Mittel vom heiligen Geiste regieret wird, die nicht irren kann; die aus vielen lebendigen Steinen auf den einigen, auserwählten Fels, oder Eckstein Christum gegründet und erbauet wird, zu einem ewigen geistlichen Hause, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu einer Stadt des lebendigen GOttes. Auf welche Stadt auch der heilige Abraham, als ein Fremdling sammt seinen Kindern gewartet hat, deren Baumeister und Schöpfer GOtt ist, durch Christum im heiligen Geiste. Hebr. 3, 11. 12. Matth. 16. 1 Pet. 2. 2 Cor. 5. und 6. Eph. 2. Männer des Sohnes Abrahä Gal. 3. Röm. 9, 2.

Solche heilige christliche Kirche wird auch genannt und ist wahrhaftig ein Leib Christi JEsu, wie er sich denn für sie dargegeben, auf daß er dieselbe mit seinem Fleisch und Blut im heiligen Geist erzeugte (denn GOtt ist ins Fleisch kommen, auf daß unser Fleisch wiederum in GOtt käme) also richtet er unser Fleisch nun an, durch sein göttlich Fleisch, daß es demselben gleichförmig werden möge zum ewigen Leben. Darum ist er auch gesetzt zum Haupte seiner Gemeine, daß er ihm durch den heiligen Geist aus vereinigten Gliedern einen Leib versammelte und an sich zöge, der ihm gemäß und ähnlich wäre, als der da wäre, die Fülle Christi, der alles in allen Gliedern solches Leibes erfüllet. Eph. 1.

So werden nun die Gliedmaße seines Leibes (das seyn die wahren Israeliten und rechten Christen) alle in einem Geiste

getauft, und geiſtlicher Weiſe verſammelt zu einem Leibe. Apg. 1. 1 Cor. 12. Sie werden durch das Waſſer-Bad der Wiedergeburt im Worte und durch die Erneuerung des heiligen Geiſtes Chriſto JEſu (der da iſt ihr Haupt) eingepflanzet, und als Glieder ſeines Leibes, im Geiſt des Glaubens eingeleibet, und mit ihm dem Haupt vereiniget. Tit. 3. Von welchem ſie in demſelbigen Geiſte einen Einfluß haben zu allerley göttlicher Kraft, und zu alle dem das zum chriſtlichen Leben und Wandel dienet, mit mancherley Gaben begabet; denn ſie werden wahrhaftig genähret und geſpeiſet, mit dem Fleiſch und Blut JEſu Chriſti ihres Hauptes, und erlangen die theuerſte und allergrößte Verheiſſung, daß ſie alſo dadurch im Glauben göttlicher Natur theilhaftig und Mitgenoſſen ſeyn mögen. 2 Pet. 1.

Und das iſt die Gemeinſchaft der Heiligen in Chriſto JEſu, die da kommen ohne Mittel aus einem Fleiſche und aus einem Gebeine, und es ſind zwey in einem Fleiſche, Chriſtus und ſeine Gemeine Eph. 5. Sie wachſen an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus, aus welchem der ganze Leib zuſammengefügt wird, und ein Glied am andern hänget, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werke eines jeglichen Gliedes in ſeiner Maſſe, wie in denen Gliedern des Leibes Chriſti ein Herz, Muth und Sinn iſt. Apg. 2. Phil. 2. Und alſo geſchieht es, daß der Leib immer bis auf den jüngſten Tag wächſt zu ſein ſelbſt Beſſerung, und das alles in der Liebe.

Das iſt die Gemeinſchaft eines Leibes zu einem Geiſt und Natur der GOttheit.

Daher gehören nun die heiligen Sacramente, oder Geheimniſſe GOttes, nemlich die Taufe und das Nachtmahl unſers HErrn JEſu Chriſti, ſammt den Schlüſſeln und andern Zugehörungen: Darinnen den Gliedern des Leibes, das iſt den Glaubigen, und allen denen, die da hungert und

dürstet nach göttlicher Gerechtigkeit, solche Wohlthat von der Fülle Christi, als nemlich die Abwaschung oder Vergebung der Sünden in der Besprengung des Blutes Christi, und das wahrhaftige Himmel-Brod und neuer Trank, der Leib und Blut Christi, zur Versicherung der ewigen Seligkeit, durch den heiligen Geist, im Wort des Lebens vorgetragen und ausgetheilet wird.

Auf daß sie also immer mehr erneuert werden in dem Geiste ihres Sinnes, wachsen und zunehmen im Erkenntniß der Klarheit GOttes im Angesichte JEsu Christi, 2 Cor. 4. Und je länger je mehr den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. 4. kommen von Glauben zu Glauben ꝛc. Deshalben auch der HErr Christus das Nachtmahl zu seinem Wiedergedächtniß seiner christlichem Gemeine äußerlich zu halten befohlen hat, auf daß solche Wohlthat, Speisung, und der Tod des HErrn von allen Christglaubigen, wahrhaftig verkündigt werde bis daß er komme; nicht zum Gerichte, sondern zum Heil und Leben der neugebornen Kinder GOttes.

Hieraus folget nun, daß die gottlosen und unglaubigen Menschen, nicht Gliedmaßen seyn des Leibes Christi, und der christlichen Gemeine. Daß sie auch nicht rechte Tisch-Gäste im Nachtmahl des HErrn seyn können, und also weiter am Leibe Christi keinen Theil noch Gemeinschaft haben mögen.

Das ist nun auch vornehmlich das Reich GOttes, davon die heilige Schrift redet, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14. denn wiewohl der HErr Christus JEsus als wahrer GOtt und Mensch, über alle Creaturen zu einem HErren und König gesetzt ist, so hat er doch von wegen der angenommenen und ihm vereinigten menschlichen Natur, sonderlich mit den Glaubigen, das *ist mit* denen, die aus GOtt geboren, und Kinder des Reichs

worden sind, zu schaffen, in welcher Herzen er regieret, lebet und wohnet durch den Glauben im heiligen Geist. Eph. 3.

In solchem Reiche muß Christus wahrer GOtt und Mensch durch seinen heiligen Geist herrschen und regieren, und wartet allda im himmlischen Wesen, nachdem er aufgefahren ist, über alle Himmel, bis so lange, daß das Reich erfüllet, und alle seine Feinde, zum Schemel seiner Füße gelegt werden, das ist bis auf den jüngsten Tag. Heb. 10. Ephes. 4.

Alsdenn wird er zum andernmal an dem großen Tage erscheinen mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Erzengels und mit den Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, wie ihm denn der Vater alles Gericht übergeben hat.

Und es werden alle die in den Gräbern sind, seine Stimme hören; die Todten werden auferstehen und hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. 1 Thess. 5. Heb. 10. 1 Pet. 4.

Denn es sollen vor ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Die Schaafe wird er stellen zu seiner Rechten, und die Böcke zu der Linken. Alsdenn wird er das endliche Urtheil fällen, und sagen zu denen zu seiner Rechten, ꝛc. Matth. 25.

Und also werden die Verdammten und Unglaubigen (als die im Abfall und Zorn GOttes geblieben Joh. 3. Als die Christum unsern allgemeinen Seligmacher, nicht haben annehmen wollen, noch ihm dienen) in die ewige Pein gehen, und die Gerechten, so Christum angehören, in das ewige Leben. Da wird denn die Erneuerung aller Auserwählten, die sich allhie nur anhebet, an Leib und Seel ganz vollbracht werden. 1 Thess. 5. Und es wird der Glaube aufhören, und

das Vollkömmliche erſcheinen, das die Kinder GOttes allhie hoffen: Nemlich da ſie ihn denn von Angeſicht zu Angeſicht, und wie er iſt in ewiger Gegenwärtigkeit ſehen, und durch Chriſtum JEſum GOtt gleich ſeyn. 1 Joh. 2.

Denn der Heiland JEſus Chriſtus, wird verklären den Leib unſerer Nichtigkeit, auf daß er ähnlich werde dem Leibe ſeiner Klarheit, wie St. Paulus ſpricht, Phil. 3.

Nachdem wird das Ende ſeyn, wenn der HErr JEſus Chriſtus, das Reich GOttes dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrſchaft, alle Obrigkeit und Gewalt: Denn er hat ihm alles unter ſeine Füße gethan, wenn aber alles ihm unterthan ſeyn wird, alsdenn wird auch der Sohn ſelbſt in ſeinen Gliedern untergethan ſeyn, dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß GOtt ſey, alles in allen.

Das iſt mein Glaube, Hoffnung und Bekenntniß von GOtt dem Vater, und dem Sohn, unſerm HErrn, Erlöſer und Seligmacher, JEſu Chriſto, und dem heiligen Geiſte.

Es iſt ein göttliches ewiges Weſen, daß ſich in drey unterſchiedliche Aemter, Perſonen und Wirkung, zu ſeiner göttlichen Ehre ergoſſen hat: Auf daß dadurch der arme verdammte Menſch zur Gemeinſchaft ſeiner Glorie gebracht, und durch Chriſtum JEſum im heiligen Geiſte geſeliget würde, Amen.

GOtt der Vater hat das Weſen von ihm ſelber und in ihm ſelber, ohne Anfang und ohne Ende, und wirket durch GOtt den Sohn im heiligen Geiſte.

GOtt der Sohn iſt das Wort und die Weisheit des Vaters, hat das Weſen anfänglich vom Vater (als ein Sohn, nicht nach Zeit, Anfang) und iſt gleich mit dem Vater, wirket aus Kraft des Vaters, durch ſich im heiligen Geiſte, und iſt ausgegangen vom Vater und Menſch worden, auf daß er den Menſchen, mit ſich und durch ſich, aus Kraft des Vaters in GOtt führete.

GOtt der heilige Geist, des Vaters und des Sohnes Geist, ein GOtt mit dem Vater und dem Sohne; und wirket durch sich, aus Kraft des Vaters und des Sohnes: Der ist nun auch von wegen der Verheissung des Vaters durch Christum, des Fleisches heiliger Geist worden, mit welchem er jetzt, als in seiner Amts-Verwaltung zu schaffen hat, und handelt bis auf den jüngsten Tag, daß ers durch Christum geistlich zum Tempel GOttes, ja GOtt gleichförmig mache.

Der wolle uns auch durch seine göttliche Kraft, in Christo JEsu zubereiten, auf daß wir fröhlich warten, und unser ganzer Geist, Seel und Leib müsse behalten werden auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi sammt allen seinen Heiligen, Amen.

¶. 3. Es hat Caspar Schwenckfeld vom Glauben und Erkenntniß, des Sohnes GOttes unsers HErrn und Seligmachers JEsu Christi viel geschrieben, auch mit vielen Gelehrten großen Kampf darüber gehabt. Er hat auch dieses Erkenntniß immer angesehen, und überall in seinen Schriften angepriesen, wenn es im Lichte des Glaubens ersehen wird, als das rechte einige Fundament des christlichen Glaubens, und aller Gottseligkeit; und daß in demselben verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in der ganzen christlichen Lehre. Wovon seine Tractätgen, **Ermahnung zur wahren und seligmachenden Erkenntniß Christi**, mit Nutzen zu lesen ist. Man wollte gerne hier eines solcher seiner Bekenntnisse mittheilen, sonderlich dasjenige welches er an den **Churfürsten, Joachim, zu Brandenburg**, auf besagten Churfürstens gnädigstes Zuschreiben Anno 1555, den 6. October übersandt hat, und in 43 Abtheilungen besteht, mit beygefügter Widersprechung bestehend in 18 Abtheilungen gegen alle Arrianer und Creaturisten, Valentinianer, Manicheer, Marcionisten und Hoffmännische, oder

wie die alle genannt werden möchten, so nicht halten oder glauben, daß Christus JEsus, seine Menschheit, sein Blut und Fleisch vom Saamen Abrahä, aus Maria der Jungfrauen, in mitwirkender Kraft des heiligen Geistes an sich genommen habe, mit welchen (spricht er) ichs nie gehalten, auch ob GOtt will, nimmermehr halten will. Mit vielem Nachdruck widerspricht er daselbst zugleich allen Nestorianern und Theilern Christi, die den eingebornen Sohn GOttes, den ganzen, unzertheiligen Christum nun nach der unaussprechlichen Vereinigung GOttes und Menschens einigerley Weise theilen oder trennen; die aus der Einen einzigen Person, zwey Personen; aus Einem eingebornen Sohne GOttes und des Menschens, zween Söhne; aus dem einfältigen Christo, zween Christus machen: Einen für GOttes natürlichen Sohn, den andern für GOttes Geschöpfe halten. Ingleichen die, die das Amt der Versöhnung und Erlösung Christi, seinem Fleisch oder Menschheit allein zuschreiben, wider Paulum, 2 Cor. 15, 19. Röm. 8, 32. 1 Cor. 15, 3. Eph. 5, 25. Hebr. 9, 14. herwiederum, das Amt der Regierung und Lebendigmachung, nur allein dem Worte; und also beyderseits nur einer Natur zueignen wollen; die nun in dem göttlichen herrlichen Christo eine neue Ungleichheit, eine dienstbare Unterthänigkeit einführen wollen, so sie seine Menschheit unter GOtt; sein Fleisch unter das Wort stellen; die ihn nicht ganz nach beyden Naturen, nun für unsern HErrn und GOtt halten; ja ihn nicht göttlich, ganz ohne alle Theilung anbeten und verehren wollen. Da bekenne ich unverholen (spricht er) daß ich es mit deren keinem halte, noch halten kann, sondern ihnen in meinem Glauben und Herzen widerspreche. Weiter widerspricht er allen sie heißen gleich Eutichianer, Arragonier, Miethlingen oder wie sie wollen; die Christo JEsu einigerley Weise, seine menschliche Natur benehmen, und ihn darum, daß sein Fleisch in GOtt genommen, und mit

unendlicher Glorie gekrönet iſt, nicht eine Perſon von zweyen Naturen ſeyn laſſen wollten. Ich meyne alle die (ſpricht er) welche Chriſtum nun, nach dem Einnehmen ſeiner göttlichen Herrlichkeit und Klarheit nicht wollten einen wahren Menſchen, von Leib, Seel, Blut und Fleiſch ſeyn, oder bleiben laſſen; oder aber ihn ſeiner menſchlichen Gliedmaſſen einigerley Weiſe berauben verkleinern und zertheilen wollten, mit denen ich es kurzum nicht halte. Merke: Gewißlich wer nun dieſes Bekenntniß unpartheyiſch anſieht, und gerade in ſein Gemüth einläſſet, mit welchem auch alle ſeine Bücher und Bekenntniß ohne allen Anſtoß überall harmoniren: Und ſiehet hernach auch an, was die Gelehrten gemeiniglich von C. Schw. ſchreiben, was er von Chriſto gelehret, und daß er ſeine wahre menſchliche Natur verläugnet habe, und ihn nicht überall ganz behalten habe, ſo muß ein ſolcher nothwendig in ein Erſtaunen gerathen, daß er nicht weiß, was er davon denken oder ſagen ſoll. Das iſt greiflich und Sonnen klar, daß ſolche gottloſe Lehre aus ſeinen Büchern ihm im Geringſten nicht zugelegt werden kann. Was wird aber der Mann JEſus, Apg. 17, 31. zu beyden ſagen, wenn ſie miteinander, vor ſeinem ſtrengen Richterſtuhl werden darüber dargeſtellt werden?

Er bekennet weiter, daß er gänzlich glaube, daß obwohl das Einnehmen des Weſens der Glorie und Herrlichkeit GOttes, Chriſto an ſeiner Menſchheit eine Beſſerung, Erhöhung und GOttwerdung zubrachte, daß es ihm doch an ſeiner Menſchheit nichts benommen ſondern daß er auch noch heute ein wahrer Menſch in GOtt, im Weſen und in der Klarheit ſeines Vaters iſt: Seine Augen (ſagt der Evangeliſt Johannes) ſind wie eine Feuer-Flamme, ſeine Füße wie ein glühend Erz, aus ſeinem Munde geht ein ſcharf zweyſchneidig Schwerdt (das iſt, er redet Gericht und Gerechtigkeit) und ſein Antlitz leuchtet wie die helle Sonne. Off. 1. Ach! daß er ſein Angeſicht auch über uns arme ver-

finſterte Menſchen, helle leuchten laſſe, zum Erkenntniß und Ausbreitung, ſeiner göttlichen Glorie, Ehre und Herrlichkeit. (darinnen denn N. B. aller wahrer Troſt, alle unſere Hoffnung und das ewige Leben ſtehet) Er wolle auch diß Bekenntniß mit ſeinem mächtigen Arm ſchützen, ſchirmen und es mit Mehrung des Glaubens gnädiglich ſegnen und fördern ꝛc. Dieſes alles iſt mit mehr Worten daſelbſt ausgeführet; und im Bekenntniß ſelbſt, mit angenehmen klaren Zeugniſſen heiliger Schrift beſtätiget und deutlich angewieſen: Wie der gottesfürchtige Leſer finden wird im 2. Theil Epiſtol. 2. B. von Seite 658. bis 667. Wie auch ſonſt in allen ſeinen Büchern, Briefen, Bekenntniſſen und Verantwortungen, wenn er von dieſen Punkten zu reden kommt.

¶. 4. Aber es will uns immer unter den Händen zu weitläuftig werden, wenn wir gleich nur die nothwendigſten Stücke etwas einfügen, und man muß alſo um Kürze willen, die ſchönen herrlichen Bekenntniſſe mit Bedauern vorbeyſchlagen; ſo wollen wir das Summarium hierher ſetzen, welches die Herausgeber ſeiner Schriften, den I. Theil ſeiner Werke auf die hintere Seite des Titel-Blatts geſtellt haben, lautend alſo:

Summa Caſpar Schwenckfelds Glauben und Bekenntniß vom HErrn Chriſto.

1.) Daß JEſus Chriſtus, der verheiſſene Meſſias, eine Perſon von zweyen unterſchiedenen Naturen, auch noch heute im Himmel wahrer GOtt und wahrer Menſch iſt. Emmanuel Matth. 1, 23.

2.) Daß dieſe Perſon JEſus Chriſtus, nach ſeinen beyden vereinigten Naturen, der wahre eingebohrne Sohn GOttes iſt, empfangen vom heiligen Geiſt, aus Maria der Jungfrau geboren. Röm. 1, 3.

3.) Daß dieſer eingeborne eigene Sohn GOttes, GOtt-

Menſch für uns gelitten, am Kreuz geſtorben und durch ſeinen Tod, uns von der Höllen-Pein und vom ewigen Tode erlöſet hat. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. 2 Cor. 5, 19.

4.) Daß er von den Todten wieder auferſtanden, in Himmel aufgefahren, ſich zur Rechten GOttes ſeines Vaters geſetzet hat, iſt ganz vollkommentlich verklärt; hat das Weſen GOttes und alle göttliche Gewalt, Ehre und Reich im Himmel eingenommen: Von dannen er auch zukünftig iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten. Hebr. 1, 3. 8. 13. Matth. 28, 18.

5.) Daß JEſus Chriſtus nun nach ſeiner Verklärung, Salbung, Himmelkrönung, und durch das Einnehmen der Glorie, Weſens und Herrlichkeit GOttes, zu unſerer Seligkeit, ſo viel vermag, thut und wirket nach der Menſchheit, als nach ſeiner GOttheit. Sein Fleiſch und Blut iſt die wahre Speiſe und Trank unſerer Seelen.

6.) Daß in der Perſon Chriſti nicht allein die göttliche Natur des Wortes, ſondern auch ſeine verklärte menſchliche Natur, ſein Blut und Fleiſch, das iſt Chriſtus ganz unzertheilet, die Gerechtwerdung des Sünders wirke im heiligen Geiſt. Und das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

7.) Daß Chriſtus in der Glorie, nach ſeinen beyden vereinigten Naturen ganz unzertheilet den Stand der andern Perſon hält in der göttlichen Dreyeinigkeit, mit dem Vater einiger gleicher GOtt, wie man ſinget: Von Macht und Ehren.

8.) Und daß der heilige Geiſt, die dritte Perſon in der einigen GOttheit ſey, und nicht allein von GOtt dem Vater, ſondern auch von ſeinem ganzen Sohne JEſu Chriſto, GOtt-Menſchen unſerm HErrn ausgehet: Chriſtum ganz glorifiziret, herrlich von ihm zeuget, ihn in alle auserwählte wahrglaubige Herzen bringet, durch den Glauben, darinnen zu wohnen. Eph. 3, 17.

9.) In Summa, daß JEsus Christus ganz GOtt und Mensch, in unabgetilgter, auch unvermischter menschlicher Natur unser HErr und GOtt ist; mit GOtt seinem Vater und dem heiligen Geiste anzubeten und göttlich zu verehren. Joh. 20, 28. Phil. 2, 11. Hebr. 1, 6. Apg. 2, 36. Joh, 17, 5.

Wer den Geist Christi nicht hat, der ist kein Christ, Röm. 8, 9. Siehe auch das Tractätgen: Kurzes Bekenntniß von Christo im ersten Band seiner Bücher. Seite 968.

¶. 5. Nach solchem Glauben, Grund und Erkenntniß, hat er auch viele Bücher; ingleichen, Lehr- und Erbauungsvolle Briefe, die von der rechtschaffenen Uebung der Gottseligkeit handeln, geschrieben, als da sind:

1. Das Buch deutsche Theologie, für die gottesfürchtigen Leyen.
2. Von der Sünde und Gnade: Adam und Christo.
3. Von dreyerley Leben der Menschen.
4. Vom christlichen Streit, und der Ritterschaft GOttes.
5. Summarium vom christlichen Streit, und vom Gewissen.
6. Von der himmlischen Arzney des wahren Arztes Christi.
7. Vom Christen-Menschen, seinem Wesen, Geburt und Ursprung.
8. Vom Artikel der Vergebung der Sünden.
9. Von der Freyheit des Glaubens; Christlicher Lehr- Urtheils und Gewissens.

Diese obige stehen alle im ersten Theil seiner Bücher,

Ferner:

Von Erbauung des Gewissens, Anfang und Zunehmung des Glaubens.

Vom Gebet, sammt zwölf nothwendigen Stücken beym Gebet.

Trost-Büchlein für einen Kranken, Betrübten, Angefochtenen.

Unterweisung von der Uebung eines anhebenden Christen-Menschen.

Von den Werken Christi.

Vom Lehr-Amte des Neuen Testaments.

Auslegung und Erklärung etlicher Psalmen.

Die Postillen ꝛc. ꝛc. und andere mehr.

Die gedruckte Briefe sind in den drey Bänden der Epistolaken zu suchen. (*)

¶. 6. Die Liebhaber und Mit-Bekenner dieser gottseligen Lehre, haben solche Schriften nach des seligen Casp. Schwenckfelds Hintritt sich beflissen, zu sammeln, um in öffentlichen Druck zu befördern. Wozu sie mehrentheils folgende Ursachen bewogen. 1) Weil C. Schwenckfelds Bücher und Briefe, nichts anders denn eine Erklärung der 12. gemeinen Art. des christlichen Glaubens, und eine (gründliche) Auslegung der heiligen Schrift sind, und den rechten Grund christlicher Lehr und Wahrheit vortragen. 2) Daß sie allein auf- und zu Christo, den der Vater zu hören hat befohlen, den geraden Weg weisen. 3) Daß sie den einigen Mittler und HErren JEsum Christum, den der Vater zum Haupt seines Leibes, der Gemeine gegeben und gesetzt hat, fest und unverwankt (ohne alle Mittel oder Zusatz äußerlicher Dinge, Creaturen oder Element) an seinem Leibe und jedem Gliede desselben behalten, zum lautern se-

(*) Vom Verzeichniß der Bücher Schw. ist oben Cap. 2, 9. gesagt worden; man war gesonnen aus demselben ein Theil Bücher namhaft anzuziehen, bey jedem Punkt, seines hieroben gegebenen Glaubens-Bekenntnisses, damit die Titel derselben gemeldet würden, es ist aber durch Eilfertigkeit unterwegen geblieben.

ligen Einfluß, alles göttlichen Lebens, Kraft, Heil und Seligkeit. 4) Daß ſie Chriſtum preißen; ihn bekannt machen mit ſeinen Wohlthaten; zum Troſt allen gutherzigen Menſchen; daß ſie zur Buße und zum Gehorſam des Glaubens ermahnen. 5) Daß ſie die Gewiſſen in Chriſto erbauen, daraus auch die Menſchen vermittelſt der Gnade GOttes frömmer werden, die ſie mit Fleiß und Gebet leſen. 6) Daß ſie wider keinen Artikel des chriſtlichen Glaubens ſeyn, noch wider die heilige Schrift, davon man auch an keinem Ort wird beweiſen können; ſondern überall und durchaus mit derſelben ſtimmen. 7) Daß ſie keinen Menſchen ſchmähen. 8) Daß ſie alle Stände und Ordnung GOttes bleiben laſſen; daneben auch den Weg der Seligkeit klärlich weiſen und anzeigen. 9) Daß ſie jedermann in chriſtlicher Freyheit ſtehen laſſen. 10) Daß etliche Fromme und Gelehrte unter allen Partheyen bekennen, daß ſie nicht Schmäh-Bücher ſind, und wohl werth zu leſen ſind. 11) Daß auch etliche fromme Prediger dieſelbige in Druck beförderten. 12) Weil ſie jedermann mit Zeugniß heiliger Schrift, zu Chriſto, und durch ihn zu GOtt dem Vater im heiligen Geiſt, beſtändig weiſen; von der Welt in Himmel; von Finſterniß zum Lichte; ja weil ſie lehren den ſchnur geraden Weg zum regierenden Gnaden-Könige JEſu Chriſto, und befleißen ſich aufs höchſte daß allein GOtt und unſer HErr JEſus Chriſtus, in den Herzen der Menſchen, im Amt des heiligen Geiſtes hochgelobet, bekannt, geliebet, gefürchtet, geehret und gepreiſet werde. Wer dies nicht glauben will (ſchreiben ſie) ſondern dieſer Lehre widerſpricht, der ſoll ſein Widerſprechen, mit gutem Grunde der Wahrheit beweiſen, und nicht Unwahrheit (wie bisher viel geſchehen iſt) von C. Schwenckfeld ausbreiten, ſo fern er dem ſtrengen Gerichte GOttes, und ſeiner Seelen Verdammniß entrinnen will; dafür uns alle, der HErr JEſus Chriſtus gnädiglich behüten wolle! Amen. Von ſolchen Stücken ſind die

Vorreden zu Schwenckfelds Werken mit mehrerem nachzusehen.

Das 9. Capitel.

Vom Widerstand der Gelehrten gegen Schwenckfelds Lehre. Vom Schänden und Lästern seiner Person: Verläumdung mit ketzerischen Irrthümern: Unterdrückung seiner Bücher: Beschuldigten Beleidigungen, gegen die zu Schmalkalden 1540, versammelte Theologen.

§. 1.

Wir kommen nun gleichsam als zum Andern Theil unsers Vorhabens, bey dieser gegenwärtigen Schrift: Nachdem wir im Vorhergehenden als Ersten Theils die Persönlichen, Schicksalen und Begebenheiten etwas berührt haben, sammt den Glaubens-Bekenntnissen Schwenckfelds und der Zugethanen seiner Lehre. So wollen wir nun folgendhin auch etwas davon anzeigen, wie nemlich solche Lehr und Bekenntniß in- und von der Welt ist angesehen, aufgenommen, und demselben begegnet worden. Wobey denn zugleich noch viel und manches vorkommen wird, sowohl was die Historie weiter erläutert, und den wahren Ursprung und Zustand vieler Streit-Lehren entdecket; als auch zum andern: Wie sonderlich Casp. Schwenckf. und auch wohl seine Mit-Bekenner, von vielen wichtigen Punkten, und Hauptstücken christlicher Lehr und Glaubens, weiter, richtige, deutliche u. schriftmäßige Rechenschaft geben. Und zum dritten: Wie sie die vielen, Ihnen, fälschlich zugelegten, und durch Verläumdung erdichteten irrigen Lehren und Ketzereyen verantworten, dieselben selbst verwerfen und verabscheuen. Man wird sich auch hiebey, aufrichtig und ernsthaftig be-

fleißen, daß allein die Wahrheit lauterlich den Preiß haben möge; wobey man sich menschliche Authorität und Ansehen nichts irren lassen muß. Das wolle der christliche Leser wohl bemerken, und uns nicht ungütig beschuldigen, wenn es zufolge der Wahrheit, bisweilen etwas hart anzulaufen schiene. Der GOtt der Wahrheit und Treue, wolle uns allen, auf allen Seiten, mit Licht und Kraft gnädiglich beystehen, und über uns walten.

¶. 2. Man sollte fast nicht denken können, wie sich jemand der sich ein Christ nennet, über ein solches Bekenntniß welches blos lauterlich auf JEsum Christum allenthalben gründet, und mit heiliger Schrift klärlich bezeuget und einstimmig ist; (wie diejenigen finden werden, welche es mit christlichem Gemüth und gottesfürchtigem Herzen ansehen und betrachten wollen) sollte zu beschweren haben, und es als Schwärmerey verwerfen dürfen, und die Bekenner desselben so gräulich durchächten, wie dem Schwenckfeld widerfahren ist. Zumal da es in aller christlichen Freyheit und Bescheidenheit, ohne allen Zwang und Schmähung, jederman zu Gute und Liebe dargestellt ist; und auch die gute Kennzeichen mit sich führet, welche die Aposteln, Paulus und Johannes geben woran die Geister zu prüfen, und der Geist GOttes zu erkennen ist. 1 Cor. 12, 3. 1 Joh. 4, 2. 3. Es hat auch Butzer damals und die andern, in der Vorbereitung an die Raths-Versammlung also geschrieben; 1. Th. Epistol. Seite 152. 162. 2. Th. B. 2. Seite 623. "Alle "die unsern HErrn JEsum anrufen, und mit der That den "Glauben nicht verläugnen, sollen uns alle, liebe theure "Brüder seyn, mit denen wir, soviel an uns im HErrn al"les gemein haben wollen, wie es noch sonst um sie stehe, mit "was Gebrechen oder Irrthum sie noch behaftet seyn." Schöne Worte! Christliches Erbitten! Aber wie gehalten? Ja wohl; daß es GOtt und christliche Herzen erbarmen mag. War jemand ein solcher, gegen welche sie sich also

erboten, so war es gewißlich der Schwenckfeld auch, der solch angeregtes Bekenntniß führte, und bey demselben mit Vorbehalt reiner göttlicher Wahrheit und Freyheit seines Gewissens, worin man nicht eines Sinnes wäre, sich gegen die Predigern, und sonst jedermann zu Liebe, Friede und Freundschaft erbot, und ersuchte, und keinen Menschen schmähete.

¶. 3. Im Gegentheil aber haben die meisten Gelehrten, Prediger und vornehmsten Lehrer fast aller Partheyen derselbigen Zeit, frühzeitig einen heftigen Neid auf den frommen christlichen Mann gesetzt; und ihn daher fast allenthalben geschmähet, verfolget und verläumdet, daß es fast nicht ärger seyn konnte. (i) Von solcher Anfeindung aller Partheyen schreibt er in einem Briefe also: "Es sind nicht allein alle Partheyen wider uns, die da lehren, sondern fast alle Menschen, die sie hören. Unter den Päbstlern haben mich D. Faber, der Bischoff zu Wien, und Cochleus, Wicelius und andere mehr unter den Vornehmsten, zum höchsten verdächtig gemacht, mit Unwahrheit; Gottlob: Luther selbst, hat mich in etlichen Büchern für den ärgsten Ketzer, und sonderlich über den Genesin, zu Wittenberg, Nürnberg, und Basel gedruckt ausgeschrieben, daß auch die Päbstler mehr Abscheu an uns haben. Was thun denn die andere Lutherische? deren viel ist. Und: Die Vornehmsten unter den Zwinglischen, handeln dergleichen wider uns

(i) Christian Aug. Salig Hist. Augsb. Conf. Seite 1086. An Statt daß man ihn (den Schw.) hören, seine Worte und Schriften zu Herzen nehmen, und durch sein großes Exempel zur willigen Nachfolge in wahrer Verläugnung, sich hätte sollen bewegen lassen, so schreyen sie alle mit vollem Halse: Kommt, lasset uns ihn tödten; oder wo das nicht angehet, ihm die Welt zu enge machen; ihn verketzern, verschwärmern, verfluchen, und zum Narren erklären, daß keiner seine Schriften mehr lese, darinn er unser heilig Ministerium verächtlich gemacht, als wenns kein Mittel zur Seligkeit mehr wäre.

in ihren Schriften. Der Geschichts-Schreiber Pantha-leon hat mich mit großen Lügen in seine Chronicâ unter die Ketzer gesetzt, und andere mehr. So sind wir allen täuferischen Vorstehern, auch ein Gräuel in ihren Augen. Aber unser König; unser Erlöser und Seligmacher JEsus Christus ist unser Trost; in diesem allem, der uns auch in unserm Herzen bey seiner reinen Wahrheit und Erkenntniß besiegelt hat, daß es die unverfälschte, unbetrügliche Lehre und Wahrheit Christi ist, die uns frey macht in unserm Gewissen." 2. Th. Ep. B. 1. Seite 99.

¶. 4. Sollten wir uns nun einlassen, hie zu erzählen, mit was für Schelten, Schänden, Schmähen, Lästern, Verketzern, Verdammen und Verfluchen, dieser fromme Knecht, und geduldige Nachfolger JEsu Christi, von besagten Lehrern ist belegt worden, so würde man einen großen Raum, dazu einnehmen müssen, wenn man die sehr große Menge, und dasselbe von so vielen Personen her, ansiehet. Allein es grauet und gräuelt einem billig davor, sich mit solchem ganz unehrbaren unchristlichen Wesen, und satanischen Unflat, einzulassen. Wollte GOtt! und es wäre diesen Scheltern wohl zu gönnen, daß es ewig begraben wäre. Etwas davon ist in des seligen Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie erzählet: Ein viel mehreres aber kann man aus den Scribenten derselbigen Zeit ersehen; wie man denn auch ein ziemliches davon in Schwenckfelds Schriften gewahr werden kann. Zudem wem bekannt ist, wie in demselben Jahrhundert unter den Theologen (wie sie genannt werden) das entsetzliche Zanken, Schimpfen und Schelten, widereinander, und auch gegen sich selbst von einerley Haupt-Parthey im Schwange gegangen, zum größten Aergerniß aller frommen Herzen; und zur Schande des christlichen Namens, geschweige theologischer Ehrbarkeit und Aufrichtigkeit, und zum großen Verdruß der redlichen Staats-Männer und Landes-Fürsten,

e der Naumburger Fürſten-Tag, oder Convent Ao. 61. gehalten, ein immerwährendes Denkmal davon iſt. lwo ihre eigene Religions- und Landes-Fürſten und tände verſammelt, mit ihrer Fürſtlichen Authorität der der Theologen Zanken und Streiten durchdrin- n, und ihnen ihre gehörige Lection anſagen mußten) da es unter andern lautet: "Ihr (Theologen) habt euch rch euer ungöttliches Gezänke, bey aller Welt, und den chkommen faſt ſtinkend gemacht. Und nun meynet ihr, r ſollen uns eurer garſtigen Händel annehmen, und eilhaftig machen. Das danke euch Herodes .... wir llen an eurem Ungeheurem Weſen keinen Theil nehmen. = = Daß ihr unſre Vereinigung aber ein ſamaritiſches neues Verbündniß nennet, u. uns mit blutigen Köpfen drohet, ſo geben wir euch zu bedenken, weß Geiſtes Kinder ihr ſeyd; ob der Geiſt Chriſti, der Geiſt der Sanftuth und Liebe, oder aber der Zank- und Mord-Geiſt in ch wohne. (l) = = = Euer Schreiben und Schreyen wider s, als Sacramentirer, wollen wir euch bald verbieten; d wenn ihr von blutigen Köpfen ſchwätzt, euch als Rebel-

(k) Auf dieſem Convent oder Fürſten-Tage ſind die Sächſiſchen Chur- und Fürſten, nebſt den Pfälziſchen, Lüneburgiſchen, Heſſiſchen, Mecklenburgiſchen, Wittenbergiſchen Fürſten, und viele Grafen zu Naumburg zuſammen kommen: Sich wegen dem Gezänk, über der geänderten Augsburgiſchen Confeſſion zu berathſchlagen; welches durch die Prediger ſo hoch getrieben wurde, daß die Papiſten denen Proteſtirenden vorhielten, daß aus der Confeſſion eine rechte Confuſion worden wäre, wie David Chytreus, welcher dabey geweſen, berichtet.

(l) Das laſſet mir Apoſtel Chriſti, oder berufene Diener GOttes heißen; welche der HErr, um ſein heiliges Evangelium zu predigen, und die Menſchen zur Buße, chriſtlichem Glauben, und gottesfürchtig-tugendſamen Wandel, aus Trieb des Geiſtes GOttes anzunehmen ſchicket; und ſie als Unter-Hirten über ſeine Schaafe be-

len euren verdienten Lohn geben. Eine Synode sollet ihr uns nimmermehr abtrotzen, ihr möget schelten und schmähen wie ihr wollet. Das würde ein lustiges Schauspiel werden, wenn ihr auf einer Synode, als Kläger und Richter zugleich fässet; und wenn man euch diejenigen, denen ihr zu Halse wollet (worunter viele rechtschaffene Leute, die frömmer und besser sind, als ihr) zur Beute gäbe. Eure Universitäten, Städte, Kirchen, Schulen, wo ihr seyd, oder eure Bundes-Genossen habt, nennet ihr allein Rechtgläubig, fromm und gottselig; ein Zion, eine Stadt GOttes, und eure Zeiten, goldene Zeiten; und schwätzet von einem blühenden Zustande, eurer alleinigen, wahren lutherischen Kirche. Aber wo ist mehr Ruchlosigkeit, und ungöttliches Wesen; Unwissenheit des gemeinen Volks? Wo ist weniger Frömmigkeit, Glaube, Liebe, christliche Zucht und Ehrbarkeit anzutreffen, als wo ihr seyd, oder wo ihr eure Fußstapfen und (m) Jünger hinter euch gelassen, dadurch euer wildes unbändiges Gezänke in Schriften und auf den Kanzeln, das gemeine Volk auch ganz verwildert und barbarisch geworden." (Christian Aug. Saligs Histor. der Augs. Confess. 3. Th. 10. B. 4. Cap. ¶. 36. Seite 707. desgleichen Arnolds Ketzer-Historie gedruckt zu

---

stellt (und wie sie selbst vorgeben an seiner Statt Sünden zu vergeben ihnen Macht verliehen) und also ein christlich rechtgläubig Volk (wessen sie sich mithin rühmen) zu sammeln ihnen verliehen, und sie selbst als Vorbilder der Heerde zu seyn, begabet und tüchtig gemacht hat.

(m) Höret! höret! was hie die lutherische Fürsten, zu den lutherischen Predigern sagen, wie sie eben das beklagen, was Schwenckfeld und hernach der alte Martin John nebst andern, an dieser Lehrer ihren Jüngern beklagen, wie oben gehöret worden. Welchen letzten sie durchs Gefängniß umbrachten, und damit vollends deutlich den Ausschlag gaben, daß nicht Christi, sondern der Mord-Geist in ihnen wohnen müsse! O! was wirst Du sprechen? Wenn Du kommst zu rächen!

Schaffhauſen Seite 1244.) Wer alſo nun, wie geſagt dieſes wilde Weſen beſagter Theologen weiß, und ſolch ihre Aufführungen anſiehet, wie davon noch überall betrübte Merkmale genug vorhanden ſind, der kann ſich leicht vorſtellen, wie ſie mit einem ſolchen Mann, wie Schwenckfeld war umgegangen ſind, auf welchen ſie einen bittern Haß geworfen, weil er aus Liebe zur allgemeinen Beſſerung, und der Beförderung des Reiches Chriſti, und eines rechtſchaffenen Weſens, ſie ihrer Abwege, beyde in Lehr und Leben erinnerte, und zur Buße ermahnete.

¶. 5. Ein ſolches hat man gleichwohl allhie anzeigen wollen, damit der verſtändige Leſer, ſich beſſer beſcheiden und drein richten könne, wenn er findet wie die genannten Geiſtlichen den Schwenckfeld ſeiner Lehre wegen geſchmähet, und ſeinen Namen, als eines Boshaften, verworfen haben, wenn ſie ihn Stenckfeld nennten; ihn nicht allein einen Schwärmer,; Sectirer; Rottirer; ſchädlichen Mann; einen Erz-Ketzer; Phantaſten; Narren; Grillen- und Prillen-Meiſter; Schelmen; Verführer und anders mehr ſcholten, ſondern auch Ihn und ſeinen Geiſt, richteten, verdammten und verfluchten; Er ſey ein unſinniger toller Teufel; oder, ein unſinniger Narr vom Teufel beſeſſen, welcher ſeine Büchlein aus ihn ſpeye ꝛc. Der HErr ſchelte dich Satan, u. dein Geiſt = = = ſey mit dir = = = verdammt. Seine Schriften und Lehren wären teufeliſche Furien die Hölle habe ihren Rachen über ihn aufgeſperrt, und ihn voll geſpeyet aller ihrer Grund-Suppen, von Gift und Galle, davon er auch ſo voll und toll worden daß er taumele, und nicht wiſſe, was er geifere (n) und was dergleichen Blümlein mehr waren, die der Schwenckfeld gemeiniglich edle Perlen, Kleinoden und köſtlichen Schmuck zu nennen pflegte, womit er angethan, und vor ſeinem HErrn damit

(n) Faſt übertreffend die alten Phariſäer. O Vater! ꝛc. = = = Solche wiſſen nicht was ſie thun!

herrlich zu erscheinen gedächte: Daher er auch nicht sonderliche Ahndung von diesen Dingen machte. vielweniger ließ er sich zum Widerschelten dadurch bewegen, sondern behielt auch hierinnen seines HErrn Lehre und Exempel, unverrückt vor Augen, und freuete sich, ihm, in Schmach und Leiden, hie recht gleichförmig zu werden, dergleichen Gesinnungen er mehrmals in den Briefen an seine gute Freunde bezeugte und ausdrückte.

¶. 6. Daher wenn man diese Dinge am rechten Licht besiehet, können diese Mißhandlungen, dem Schwenckfeld mit nichten zum Nachtheil, sondern vielmehr ihm und seinem Lehr-Bekenntniß zum größten Credit gelangen. Man besinne sich nur, wie daß der HErr JEsus ein Samariter, und der den Teufel habe, gescholten wurde, und er gleichwohl nicht widerschalt da er gescholten ward; weiter daß er sagte: Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: Ferner: Es ist dem Jünger genug daß er ist wie sein Meister, und der Knecht wie sein HErr. Haben sie den Haus-Vater Beelzebub geheißen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdenn, und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch ꝛc. Weiter besinne man sich auch, wer hergegen die waren, die den HErrn JEsum, seine Knechte und Propheten, also schalten, verwarfen und verdammen; und wie der HErr seinen Jüngern, Dienern oder Nachfolgern alles Richten und verdammen so hart verboten hat; und daß einem Jeden im Gericht mit seinem Maaße wieder zugemessen werden soll; und daß Friede und Liebe, sein höchstes und letztes Gebot und Haupt-Kennzeichen seiner Jünger sey; und daß sie ihr

Licht leuchten laſſen ſollen mit guten Werken, daß GOtt gepreiſet werde: Dieweil auch ein jeder Baum an ſeiner Frucht erkannt wird; denn weß das Herze voll iſt, gehet der Mund über. (o) Wenn der verſtändige Leſer, alles ſolches bey ſich erwäget, und das Betragen Schwenckfelds und ſeiner Widerſacher aufrichtig gegen ſolcher bibliſchen Vorſchrift vergleichet, ſo muß es ihm nothwendig ſtark einleuchten, welche Parthey die Mahlzeichen des HErrn JEſu getragen, und welche hergegen die Mahlzeichen des Böſen. Wie auch welcher Mund des inwohnenden Geiſtes JEſu Frucht und Anzeigung führe, und welcher des Gegentheils; wir wollen den Ausſchlag allen frommen, gottesfürchtigen Herzen überlaſſen. GOtt wolle uns alle vor dem böſen Geiſt, und alle ſeinem Grimm und Werken bewahren.

¶. 7. Allein ſo ſchlimm und empfindlich ſolche beſagte Schmähungen und Beſchimpfungen, über dieſen ehrlichen Edelmann waren, ſo war doch dieſes faſt noch ſchändlicher und ſchädlicher, und ſeinem Herzen viel empfindlicher ja faſt unerträglich, daß ſie ihm ſeine heilſame chriſtliche Lehre, recht bubiſch verkehrten und verdrehten, worinnen aus ihrem bittern Neid immer einer dem andern aufhalf, und bürdeten ihm einen Haufen alte und neue Ketzereyen und Irrthümer auf, woran Schwenckfeld nicht einmal gedacht, dieſelbe zu hegen, ſondern auch ſelbſt dieſelbe höchſt vermeidete und verabſcheute, vielweniger war dergleichen Ketzereyen etwas in ſeinen Büchern zu finden, oder daraus zu beweiſen. Gegen ſolche Verläumdungen, und zugemeſſene Irrthümer, hat ſich Schwenckfeld allezeit, männlich, tapfer und beherzt geleget, als gegen eine Sache, worunter die Ehre ſeines HErrn, und die Beförderung ſeines Reiches zu leiden hatte. Daher gieng er allen ſolchen Verläumdern unerſchrocken un-

(o) Luther im Brief an Caſpar Schwenckfeld. Ao. 1526. Kurz, *entweder wir oder ihr müſſen des Teufels leibigen ſeyn!*

ter die Augen. Er forderte sie abermal auf eine reputirliche ehrbare Weise auf; berief sich und bekannte sich allemal zu seinen Büchern und Schriften, und begehrte von einem jeden hohen oder niedern Standes, wer er auch war, wer da glaube, daß er hie oder da irre, der sollte es nicht auf Hörensagen, anderer Verläumdung, sondern ihm aus seinen eigenen Worten anzeigen, Stell und Ort benamen, und sein Halten ihm mit klaren Zeugnissen heiliger Schrift, oder bewährten Argumenten aus der Aehnlichkeit des Glaubens frey und ungeschont, doch ohne Schelten und Schmähen wie Christen geziemet, widerlegen; wer ihm in solchem Wege was bessers anzeigen und dasselbe mit solchen guten Gründen erhalten könne, dem wolle er herzlich dafür danken, und es möglichsten Fleißes suchen um denselben zu verdienen: Wo aber das nicht geschehen könne, so bäte er man wolle ihn doch der christlichen Freyheit genießen lassen, bey dem zu bleiben, was ihm der HErr Christus gnädiglich zu erkennen gegeben; welches er auch je niemand aufzudringen verlange; ob er wohl geneigt sey in der Liebe einem Jeden damit zu dienen und den HErrn Christum, als den einigen wahren Arzt und Heilmacher aller bekümmerten Gewissen jedermann anzupreisen. Also war es die ganze Zeit seines Laufes, ordentlich seine gewöhnliche Weise und Weg, wenn er hörte und wahrnahm, daß jemand mit Zeugniß, Predigen, oder Schreiben sich wider ihn und seine Lehre legte, so schrieb er gemeiniglich selbst directe, oder aber durch gute Freunde solcher Person oder Personen freundlich und ehrbarlich zu, meldete ihm, was er gehöret habe, daß er ihn beschuldigt habe, bat und forderte, er soll die Beschuldigung aus seinen Büchern gut machen, und damit er sich nicht entschuldigen dürfe, daß es ihm an Gelegenheit fehle solches zu thun, so schickte er ihm auf seine eigenen Kosten seine Bücher zu Hause (Siehe 2. Th. Ep. 2. B. Seite 691.) *und wo ihnen* was undeutlich vorkäme, sollten sie es nur an-

zeigen, ſo wolle er ſich weiter erklären, wollte auch, ſo es beliebig auf gelegenen Ort und Stelle erſcheinen, und mit den Gelehrten über die ſtreitigen Punkte freundlich unterreden oder diſputiren (um ſolchen Verhör, hat er auch an vielen hohen Orten angehalten) und was dergleichen chriſtliches Erbieten mehr war. Aber ungeachtet ſolchen freyen Erbietens, hat ſich dennoch unter allen Gelehrten, keiner gefunden, welcher ſich mit ihm auf eine Art aufrichtig eingelaſſen hätte, und ihn aus ſeinen Büchern mit heiliger Schrift Zeugniß einiges Irrthums überführete.

¶. 8. Alſo hat er gethan gegen die namhafteſten Gelehrten ſeiner Zeit, in Deutſchland und der Schweiz: Als gegen Luthero (welchen er dreymal alſo freundlich beſuchte) P. Melanchtone und gegen die andere Wittenbergiſchen Theologen; gegen die Ober-Sächſiſchen und Heſſiſchen Theologen; desgleichen gegen Brentzen, und die andern Würtenbergiſchen Theologen; und Theologen der vornehmſten Reichs-Städte; Als: Straßburg; Ulm; Augsburg; Nürnberg, und andere; gegen die Prediger in Breslau, und in Schleſien; gegen D. Badiano und gegen die Schweizeriſche Theologen; und ſonſt noch gegen viele Gelehrte und Prediger insbeſondere. Von welchem allen, in ſeinen Schriften umſtändliche Berichte anzutreffen, und die Briefe und Zuſchriften davon noch vorhanden, und gedruckt zu leſen ſind. Woraus zur Genüge erhellet, was von dieſen Handlungen bereits geſagt worden; worauf man ſich auch hiemit hat berufen wollen. Zugleich auch wie ſolche, die ihn einmal verläumdet hatten, ſich auf eine chriſtliche Art nicht haben wollen mit ihm einlaſſen; haben ihm entweder den Rücken zugekehrt, unter dieſen und jenen Ausflüchten, und ſind mit Schelten, Schmähen und Verläumden immer fortgefahren; oder haben ihn zum Theil entſetzlich angefahren, wie ihm Lutherus that Anno 1543. da ihm Schwenckfeld das letztemal zuſchrieb, und ihm durch

eigene Bothſchaft alle ſeine Bücher, wie auch ſein und ſeiner Widerpart Gründe, mit erwähnung des Zwieſpalts von wegen der Glorie der Menſchheit JEſu Chriſti, überſandte. Wie auch einen Auszug aus Luthers eigenen Schriften, was er zuvor ſelbſt von dieſem Artikel, nebſt andern Zeugnißen mehr ganz einhellig mit Schwenckfeld, geſchrieben gehabt; und alſo recht angenehm, freundlich und chriſtlich an Luthero um einen chriſtlichen Ausſpruch, Antwort, Beſcheid oder Unterricht anhielt, wie aus denſelben Briefen, nach aller Länge zu erſehen. (Siehe Seite 701, im angezogenen Buch.) Welches alles, Schwenckfeld um ſoviel eher that, weil Luther, nachdem er den guten Schwenckfeld in etlichen ſeinen ausgegangenen Büchern, übel angezogen, einen Schwärmer und Ketzer geſcholten, und öffentlich wider ihn diſputirt hatte, und dennoch ließ ſich Lutherus bey einer Gelegenheit gegen den Landgraf Philippum zu Heſſen, verlauten: Daß wenn er Schwenckfelds Gründe hätte, ſo wollte er ihn wohl wiſſen zu überführen. Wie Schwenckfeld an den alten Br. Ruſſinum mehrerem berichtet. 2. Th. Ep. 2. B. 60. Send-Brief. Seite 745. Auf ſolche freundliche Geſandtſchaft ſchrieb Lutherus mit eigner Hand, einen offenen Zettel, und gab denſelben als zu einer Antwort dem Boten Schwenckfelds in die Hand, lautend alſo:

"Mein Bote lieber Menſch, du ſollſt deinem Herrn Caſpar Schwenckfeld zur Antwort ſagen, daß ich von dir, die Büchlein und den Brief empfangen habe, und wollte GOtt er hörte auf. Denn er hat zuvor in Schleſien ein Feuer angezündet, wider das heilige Sacrament, welches noch nicht gelöſcht iſt, und auf ihm ewiglich brennen wird. Ueber das fähret er fort, mit ſeiner Ketzerey und Creaturlichkeit, macht die Kirchen irre; ſo ihm doch GOtt nichts befohlen, noch geſandt hat. Und der unſinnige Narr vom Teufel beſeſſen, verſtehet nichts, weiß nicht, was er lallet. Will er aber nicht aufhören, ſo laſſe er mich mit ſeinen Büch-

lein, die der Teufel aus ihm ſpeyet und ſchießet, ungehindert (allhie hat es Illyricus gefälſcht und andere Worte geſetzt) Und gebe ihm dieß mein letztlich Urtheil und Antwort: Der Herr ſchelte den Satan in dir, und es ſey dein Geiſt, der dich berufen hat, und dein Lauf, in welchem du laufeſt, und alle welche mit dir Theil haben, Sacramentirer, und Eutichianer (allhie hat Illyricus, Zwingliani dazu geſetzt, und Eutichiani ausgelaſſen) mit dir, und mit euren Läſterungen zum Verderben, gleichwie geſchrieben iſt: Sie liefen und ich ſandte ſie nicht; ſie redeten und ich hatte ihnen nichts befohlen. Datirt den 6ten December, 1543. Martin Luther mit eigner Hand.

¶. 9. Alſo iſt man mit ihm umgegangen, und er blieb immer unüberwieſen, daß er mit Irrthümern umgieng, oder ein Schwärmer und Ketzer wäre; und wo ſich auch die Gelehrten, an etlichen Orten mit ihm einließen, als wie zu Straßburg, Ulm, Augsburg, Tübingen geſchehen ꝛc. (Siehe Schwenckfelds Brief an Johann Willing) daß er mit den Gelehrten derſelbigen Orten, handelte und diſpu-

Anmerkung:

Der verſtändige Leſer wird hier erſucht, den Vorbericht und die 5te Abtheilung, oder Paragraphen des 1ſten Capitels, wie auch die 6 und 7te Abtheil. des 2ten Capitels in dieſer Erläuterung, aufmerkſam zu überleſen, ſo wird er die Verfaſſer dieſes Buchs zu entſchuldigen wiſſen, warum ſie des Malebictions-Zettels Lutheri haben gedenken, und anführen müſſen. Einem erfahrnen Leſer kann es nicht unbekannt ſeyn, daß zu der ſogenannten Reformations-Zeit, nichts ungewöhnliches war, wenn hohe Gelehrte, andere edlere Geſinnten, alſo beſchimpften. Ein jeder der in derſelben unpartheyiſchen Kirchen-Hiſtorie genau beleſen iſt, kann an der Wahrheit dieſer Handlung gar nicht zweifeln. Man erinnere ſich auch hiebey daß die Vergehungen vornehmer Männer und Könige in der Bibel je noch aufgezeichnet ſtehen, und gedacht werden; und daß ſowohl ihr Verhalten, als auch der gottſeligen Frommen uns allen zu einer beſondern Ehre, ꝛc. dienen kann.

tirte, so haben sie ihm doch gar nichts mögen abgewinnen noch ihn etwas Uebels überweisen können; wovon er auch in besagtem Brief an Rusinum also gedenket: "Unglaublich ist es, wie feind und gehäßig der Satan unserer Lehre, von der Glorie Christi ist: So habe ich Armer, Einzelner, auch mit den Predigern, nicht einmal allein, müssen disputiren und kämpfen; auch in Kirchen, Häusern, Klöstern, in ihren Versammlungen und auf den Rath-Häusern, da sie mich mehrmal hervorgebracht, und doch, Gottlob, nichts an mir gewonnen: Den Glauben, welchen mir der HErr dort gegeben, welchen wir auch, als ich hoffe, miteinander in Christo gemein haben, hat er mir nun bis in 17 Jahr her, unter mancher Trübsal, Widerwärtigkeit, Kummer und Verfolgung, dennoch gnädiglich erhalten; darunter gleichwohl mancher ist dahin gefallen, und durch den Drachen-Schwanz vom Himmel abgezogen. Der HErr Christus wolle mir solchen Glauben, bis ans Ende bewahren, und täglich mehren, Amen." Also hatte er auch im letzten Jahr seines Lebens nemlich 1561. an einen dergleichen Schänder und Verläumder geschrieben, den er ebenfalls mit Zuschickung einer Summarie seiner Lehre auf einen Beweiß oder in Ermangelung dessen, auf eine Befriedigung anhielt, und aber derselbige durch kahle Ausflucht entkommen wollte, (nemlich an Johann Willing, Prediger zu Ulm,) Und spricht: "Wenn ihr gleich von Schmalkalden, Naumburg, Weimar, Mannsfeld, Worms, Wittenberg, ꝛc. (davon ich zuvor nie gehört) und daß mich die ganze Synagoge der Lutheraner verdammt habe, viel rühmet, (ob ihr euch wohl einig in Christo und in seinem Kreuze, aber nicht in Menschen rühmen solltet) so laßt doch unter allen Gelehrten, wie zuvor oft gemeldet, nur Einen hervor treten, er sey Schul-Lehrer oder Sünder, der mit Grund der heiligen Schrift, meine Lehre widerlege, oder mich doch einiger Ketzerey mit beweislicher Wahrheit überzeuge." Und

vorher schreibt er in demselben Brief: "Daß ihr euch beschönigt, daß es darum unnöthig sey, mir die Irrthümer aus meinen Büchern von Punkt zu Punkt anzuzeigen, daß es zuvor von vielen Gelehrten, und Hochbegabten geschehen sey: Darauf sage ich, daß es mit keiner Wahrheit, auch von denen, die für Säulen geachtet, nie geschehen ist, ob man mich wohl grüßender Weise, mit Lügen und Verläumdungen vielfältig beschweret, und mich bey Obern und Unterthanen verdächtig gemacht hat. = = = Ich habe mich aber je und allewege aller Beschuldigung durch den Druck, auch mündlich verantwortet, und von der Ehre und Glorie, meines HErrn JEsu Christi, nach verliehener Gnade GOttes, länger denn von 30 Jahren her, öffentlich gezeuget = = Von den öffentlichen und mündlichen Gesprächen und Disputationen, die ich mit den Predigern, von der reinen göttlichen Wahrheit vielmal gehabt, sollte euch und euren Mitlehrer billig unverborgen seyn; daraus auch jedermann, wohl vernehmen kann, ob ich das Licht gescheuet und meuchlerischer Weise im Winkel gehandelt habe, wie ihr mit Unwahrheit vorgebet. Ferner: Was denn auch andere wider mich verläumderisch geschrieben: als wie Speker, Coccius, Illyricus, Masius ꝛc. (von Melanchtone, Frechten, Wadiano und andern, hatte er vorhergesagt.) Ist ihnen allewege genüglich darauf geantwortet worden, ob ihr denn gleich nichts davon wissen wollt, so sind doch die Bücher noch vor Augen." (Auch Gottlob jetzt noch einige, doch sattsame Brocken, seiner Vertheidigungs-Schriften und Widerlegungen, daß man siehet, wie er keinem genügliche Antwort schuldig geblieben ist) Ferner "Von den 42 verläumderischen Sätze der Mannsfeldischen Predigern will ich anderer halben, die euern, und diesen Brief lesen, gebührlichen Bericht thun; und verwundert mich gleich, weil ihr bald im Anfang gesehen [es wäre denn, daß ihr übersichtig wäret,] wie sie selbst bekennen, daß sie

meine Bücher nicht gelesen; dürfen sich dennoch bey solcher Unwissenheit, aus des Erz-Lügners Ulrici 50 falschen verläumderische Sätze, so freventlich, derselben 42. unterstehen, nachzudrucken = = = Daraus man leicht erkennen mag was das für Theologen seyn." Und im 6. T. gedachten Briefes: "Ihr werdet mit allen euren Schul- und Weisheits-Lehrern nimmermehr einigen Irrthum, oder Ketzerey, deren Ketzer, so von der christlichen Kirche, durch die lieben Väter verdammt sind, sie heißen gleich Arrius, Mannicheus, Marcion, Eutiches, oder wie sie wollen, auf mich, auch mit keinem Schein, geschweige mit der Wahrheit, beweisen können. Mit was Grund und Gewissen, dürft ihr denn mich einen Ketzer schelten? Wer hat mich auch je, eins oder zweymal von dieser oder jener Ketzerey, abzustehen ermahnet." Aber wir müssen abbrechen; sonst wäre dieser als auch der vorhergehende Brief, an besagten Johann Willing sehr wichtig von Nachrichten, wegen Schwenckfelds Streitigkeiten mit den lutherischen Predigern zu sehen, "wie dieselben gegen mir [spricht er] nun lange Zeit gehandelt, und doch nichts Ketzerisches, noch Arges an Lehr und Leben, mit Grunde auf mich je beweisen können." Der forschende Leser wird hiezu in den Anhang des 2. Th. der Kirch- und Ketzer-Historie Gottfried Arnolds Num. 71. verwiesen, wo dieselbige Briefe stehen.

T. 10. Ob nun wohl die Prediger mit der Wahrheit nichts wider Schwenckfeld vermochten; so brachten sie es gleichwohl durch ihr böses Geschrey und Verläumdungen(f) von Schwenckfeldischen Ketzereyen dahin, daß er bey vielen Hohen und Niedern, wie Schwenckfeld oftmals klaget, in schweren Verdacht gebracht wurde; und da sie wohl sahen, daß sie beym hellen Licht nicht bestehen konnten mit ihren

(f) Siehe Schw. Vorrede zum Tract. Von der göttlichen Kindschaft Tom. 1. Seiner Werke. Seite 486.

rläumdungen, ſo waren ſie folgends ſehr heftig befliſſen,
wenckfelds Bücher und Schriften, zu unterdrücken: Ihm
wohl die Druckereyen zu verſperren, als auch die gedruckte
icher zu zerſtreuen, einzuziehen, aufzuheben, und zu ver-
nnen, (t) wovon häufige Denkmale vorhanden ſind:
m Exempel, zu Löwenberg, Nürnberg, Laubau und
len Orten. Daß ſie auch bisweilen aus den Buchladen
genommen, und faſt ganze Auflagen, unſichtbar gemacht
rden, wie die Hiſtorien-Schreiber melden. Wovon
wenckfeld ſchon 1547. gegen Walther Ehinger, Bür-
meiſter zu Ulm alſo klaget: "Ihr wiſſet wie mir alles
böſe unwahrhaftige Geſchrey allein von den böſen lu-
riſchen Predigern, aus lauter Neid und Haß herkommt,
ſie denn an allen Orten über mich ſich verbündlich ge-
cht haben, darum daß ich ihnen ihre Lehre und Irrthü-

t) Hr. Salig in der Hiſt. Augsſp. Conf. 3. Th. 2. B. C. §. 46. ſpricht: Soviel und mancherley des (Schwenckfelds) Schriften geweſen, ſo großen Anhang hat auch dieſer fromme Mann, faſt in ganz Deutſchland gehabt, ungeachtet er ſo grauſam verketzert worden. Wann die Theologen, und wo ſie es dazu bringen könnten, daß man die Schwenckfeldiſchen Schriften verboten und eingezogen, ſo hätten ſie gewonnen. Allein, wo ſie ihren freyen Lauf hatten, und von den Leuten geleſen worden, da hatten die Theologen verſpielt, ſo hatte es keine Noth, ſolchermaßen der Unterſchied greiflich war. Es wurden durch ſeine Schriften, viele Seelen gerühret, und zu GOtt bekehret, ſowohl unter den Papiſten als Lutheriſche. "Ein merkwürdiges Exempel davon, was Herr Salig hier ſaget, lieſet man in Chriſtian Hohburgs Lebens-Lauf, folgender Weiſe: Als GOtt ſonderlich gefüget, daß er in ſeiner Predigt des Schwenckfelds gedacht, aber niemals von deſſelben Schriften etwas geſehen: = = = = Ein gewiſſer Mann überreichte dem Hohburg Schw. Tract. von der himmliſchen Arzney, nach gedachter Predigt. Bey Durchleſung deſſen Er = = = = zu ſtätem Weinen und Seufzen, und andern Buß-Uebungen bewegt wurde."

mer widersprochen, und mich in ihr Thun nicht habe begeben wollen: Daß sie mich also mit gräulichen Ketzereyen und Irrthümern behaftet, ausschrieen, deren mir keine nie in Sinn gekommen ist; und habens auch mit ihren Vorurtheilen dahin gebracht, daß mir alle Verantwortung, auch der Druck versperret, benommen und verstöret worden ist." Siehe 2. Th. Ep. 1. B. Seite 271. (u)

Nach der Zeit haben solche Ungerechtigkeiten, immermehr gegen ihn zugenommen, daß nicht allein seine Bücher, sondern er selbst fast keinen sichern Platz mehr hatte. Solche seine Widersacher, waren auch emsig darauf aus, ihn und seine Bücher auf den Reichs-Tägen, durch eine Reichs-Satzung auszuschließen; konnten es aber bey seinem Leben nicht dazu bringen, weil ihn GOtt schützte, und noch immer etliche Fürsten und Herren waren die ihn besser kannten, (als ihn die Prediger verschwärzten,) und gar füglich seine Verbannung damit aufhielten, weil sich Schwenckfeld zu öffentlichem Verhör erbot, und auch dasselbe forderte; so müsse man ihn erst hören, ehe man ihn urtheilete; zu welchem öffentlichen Verhör aber, niemand keine Ohren hatte. Als er aber todt war, und er sich nicht mehr verantworten konnte, sollen sie am Reichs-Tage, ihren Willen noch bekommen haben, wie etliche Geschichts-Schreiber wissen wollen.

¶. 11. Wiewohl aber davon viel zu schreiben wäre, was die Prediger dem Schwenckfeld für Verfolgungen zugefügt,

(u) Von Schwenckfelds Schriften spricht H.r Salig: Probirte es jemand, lese Schw. Schriften, und halte seiner Gegner Schriften dagegen: Ob nicht in einer Zeile Schwenckf. mehr Geist, Kraft und Leben zu finden sey, als in Flacii, Musai, Mörlins und ihrer Mit-Genossen allen ihren Büchern? Und dennoch wollten diese letzteren jenen richten, da doch ein Wiedergeborner zwar fleischliche Lehrer, diese aber jenen nicht hinwiederum beurtheilen und richten können.

er öffentlich fast nicht mehr wandeln noch bleiben durf-
Eben wie es dort dem Elia, durch die bösen Pfaffen
ng, und bisweilen dem Athanasio von den Arria-
rn, oder Paulo im Korbe zu Damasco, wegen sei-
n Brüdern und andern Männern mehr, derer die Welt
ht werth war: So wollen wir es doch allhie anstehen
sen, und noch etwas von der Unterdrückung seiner Bücher
gen, damit man ihm den Weg verlief, daß seine Verant-
rtung, gegen die falsche ungeistliche Geistlichkeit, nicht
n den Leuten möchte gehört oder gesehen werden. Und
ar es ist auch dieses eine Sache von noch viel größerem
chzug auf allen Seiten, als seine Verfolgungen waren;
unchristlich auch dieselbigen gegen seine Person sind.
nn die Lehre war der Gegenstand, warum es im ganzen
ist zu thun war: Seine Person war ein Werkzeug in
Sache, aber die Unterdrückung der Lehre oder Schriften
tte also zugleich auf das Zukünftige die wichtigsten Wir-
ngen bey sich, die heute noch aufs schädlichste empfunden
d gespürt werden. Denn daher ist es größtentheils (hof-
tlich) zu rechnen, daß wegen Schwenckfelds Sachen und
hren, die Lügen gegen Ihn, noch immer hoch und frech
f dem Throne sitzen: Denn wären seine Bücher am Ta-
, oder den Gelehrten in den Händen, so wollte man ihnen
h gerne die Ehrbarkeit zutrauen, daß sie die alten Lügen
d Verläumdungen über den Schwenckfeld und seine Leh-
nicht noch immer würden beybehalten und nachführen wie
ch oft zu geschehen pfleget. Aus welchem zugleich er-
let, was solche Unterdrückung der Zeugnisse, durch Ver-
indung derselben, zugleich für eine schreckliche Sünde
der GOtt und den Nächsten, als auch eine unchristliche
wissens-Tyranney sey: Wovor auch Luthero geäkelt,
lcher vor allen Zwangs-Mitteln, in Glaubens-Sachen,
en christlichen Abscheu getragen; ob ihn gleich seine hiz-
e Affecten zu Zeiten, zu großer Heftigkeit und Rau-

igkeit verleitet haben; deſſen wir leider! um der hiſtoriſchen Wahrheit willen bisweilen gedenken müſſen.

¶. 12. Als die Obrigkeit zu Löwenberg in Schleſien ein Unterſuchungs-Gericht angeſtellt hatte, und den Innwohnern Schwenckfelds Bücher weggenommen, hat Caſpar Radecker, lutheriſcher Doctor und Prediger daſelbſt ein Ausſchreiben im Druck ausgehen laſſen, und ſich damit an die beſagte Obrigkeit addreſſiret und dieſelbe hochgerühmet und getröſtet, daß ſie meynen ſollten, ſie thäten GOtt einen Dienſt daran, und ſpricht unter andern: "Zu ſolchem hochheiligen Werke und GOtt hochangenehmen Dienſt habe ich mit dieſer meiner öffentlichen Schrift Ihnen eine ſelige Glückwünſchung thun wollen. Und ſeyd nun gebenedeyet von GOtt Sie und alle andere Obrigkeiten, die ſo mit Ernſt, durch ſolche Hausſuchung und andere Mittel, Fleiß und Achtung darauf geben, daß Reinigkeit der Lehre und Sacramenten erhalten werden möge: Dagegen aber ſollen hiemit (x) von GOtt nicht gebenedeyet ſeyn, alle die ſolch heilig und nothwendig Werk läſtern und ſchmähen." Als nun darauf einer Theophilus Agricola dieſes Radeckeriſche Ausſchreiben in Geſpvächsweiſe auslegte, führte er unter anderm mitein, was Lutherus in einem Buch von der weltlichen Obrigkeit, und ſonſt von dergleichen Dingen geſchrieben, da auch alſo mitvorkommt: "Wenn nun ein Fürſt, oder weltlicher Herr, dir gebietet mit dem Pabſt zu halten, ſonſt oder ſo zu glauben: Oder gebietet dir, Bücher von dir zu thun, ſollſt du alſo ſagen: Es gebührt Lucifer nicht neben GOtt zu ſitzen: Heißt ihr mich glauben, und Bücher von mir zu thun, ſo will ich nicht gehorchen: Denn da ſeyd ihr ein Tyrann (ſiehe wie Luthers und Radeckers Seegen übereinkommen) und greift zu hoch, und gebietet, da ihr weder Recht noch Macht habt. Weiter Luther heißt ſolches in gemeldetem Büchlein eine

(x) O! liebe Einfalt, was thuſt du?

e oder unbeſonnene (y) Obrigkeit, die ihren Unterthagebiete, Bücher von ſich zu thun, glauben und halten, ſie vorgeben, damit ſie ſich vermeſſen, in GOttes Stuhl ſitzen, und die Gewiſſen und Glauben zu meiſtern: Und len dennoch niemand zum Verhör kommen laſſen um zu verantworten, wie hoch man ſich auch erbietet; ches ihnen doch ein ſehr unerträglich Ding wäre (als) wenn der Kaiſer oder jemand anders mit ihnen alſo gienge." Theophilus bemerkt auch daſelbſt, weil C. wenckfeld aus GOttes Gnaden ihren Irrthum entdeckt, echen ſie, es ſey um die reine Lehre zu thun. Weil aber geiſtlich Schwerdt, die Schneide verlohren hat, und das lz dumm worden iſt, ſo rufen ſie das weltliche Schwerdt wie ihre Väter die Phariſäer und Schriftgelehrten auch han haben. So doch C. S. von der reinen Lehre Chriſt von GOttes Wort, von der heiligen Schrift, vom Pret-Amt, Kirchen-Dienſt und Sacramenten Chriſti, im ng der Gnaden, mehr hält, denn viele lutheriſchen, daſi Zeit, wie ſeine Bücher ausweiſen, und alle die bekennen iſſen, ſo ihn ſelbſt gehört haben, und daß ihn die Luriſchen fälſchlich beſchuldigen des Irrthums und hwärmerey ꝛc. N. B. Wann ſie mit der Wahrheit

y) Wem an denen Sachen was gelegen iſt was hie vorkomt, der bemühe ſich doch, hier gedachtes Geſpräch zu bekommen; es iſt bey denſelbigen Umſtänden äußerſter Aufmerkſamkeit werth, und recht luſtig zu leſen; es geht nicht mit Schwänken oder Weitläuftigkeit um, ſondern iſt voll von wichtigen und gelehrten Argumenten, ſein und anderer Seribenten. Der Titel iſt: Gegenbericht auf das ungegründete falſche Ausſchreiben, des Predigers Caſpar Radeckers zu Löwenberg in Schleſien vom Aufheben des Herrn Caſpar Schwenckfelds Bücher, die er doch mit keinem Wort als irrig vermag zu beweiſen. Durch Theophilum Agricola. 1557.

muß auch Widerſprechen ſeyn, geſchiehet es nicht, ſo iſt weder Chriſtus noch Evangelium da; denn er iſt geſetzt zum Zeichen dem widerſprochen wird. Luc. 2. Iſt nun dem alſo; wie mag es denn um die ſtehen, ſo kein Widerſprechen, ja auch kein Zeugniß der reinen Wahrheit, ſo nicht mit ihnen ſtimmet, weder ſchriftlich noch mündlich leiden wollen; und überall mit Gewalt ernſtlich vorbauen, daß das Widerſprechen und Verantworten bey ihnen weder durch den Druck, noch Bücher kaufen, Platz oder Raum habe, damit ſie, das nun ſelbſt ausrichten, was ſie zuerſt geſcholten haben, u. wie Paulus ſagt, ſich ſelbſt zu Uebertretern machen." Gal. 2. Aus ſolchem Verbot iſt nun auch leicht zu ſehen, wie viel, ſie dem heiligen Geiſt zutrauen der ihre Lehre, wenn ſie dieſelbe aus ſeiner Offenbarung hätten, ohne Zweifel gegen allen Widerſprechern, wohl erhalten würde: Ja man ſiehet, wie gewiß ſie ihrer Lehre ſeyn, weil ſie nicht leiden können, daß etwas ſo dawider iſt, in ihrer Gerichtsbarkeit gedruckt oder verkauft werde; ſo ſie doch als Philoſophen wiſſen, daß, wo ihre Lehre recht iſt, würde ſie aus dem Gegenſatz des Unrechten, nur deſto ſtärker und ſcheinbarer, was dürfen ſie denn das Gegentheil fürchten, zu dem, daß die göttliche Wahrheit ſich vor keinem Widerſprechen entſetzet: Weil die reine Wahrheit heller glänzet als Gold. Hernach verwirft Schwenckfeld daſelbſt ihren neuen Eid (als einen verdächtigen Zwang gleiches Schlags) den ſie ihren Wittenbergiſchen Doctoren ꝛc. auflegen, als unchriſtlich, mönchiſch, dem Exempel der apoſtoliſchen Lehre, und rechten Chriſten, auch chriſtlicher Freyheit zuwider, und damit dem heiligen Geiſt ſeine Lehr-Schule verſtöret werde ꝛc. Heißt es einen tyranniſchen Eid, damit ſie deren Gewiſſen die ſie zu Theologen bilden, verſtricken, und alſo alles, an ſich, und ihre Schule oder Anhang verknüpfen, das Urtheil bey ihnen zu holen, ob man gleich in heiliger Schrift ein anders lieſet, und ſpricht endlich: "Wer hätte

ſolches vor 20 Jahren und noch eher, daß es geſchehen
de, glauben können? Da ſie ſelbſt wider gemeldetes
nehmen der hohen Schulen heftig geſtritten haben.
ı auch ſolcher Eid vor GOtt gelten mag, und wie lang
ähren wird, iſt nun leicht zu bedenken." Allein dieſe
merung wird ohne Zweifel auch eine von des Schwenck-
ı Schwärmereyen und entuſiaſtiſchen Grillen ge-
n ſeyn, warum ſeine Bücher unterzudrücken geweſen.

. 14. Wenn ſie denn endlich durch Läſtern, Verläum-
Verhetzen, Verſperren, ausſchließen ꝛc. den redlichen
iſten-Mann mit ſeinem Zeugniß, und Bücher, aus dem
ıen freyen Raum vertrieben, und alles an ihm ausge-
et hatten, was der HErr Chriſtus ſeinen Jüngern zu-
ſagte, was ihnen die Welt thun würde, ſo waren ſie
dazu ſo gottlos, daß ſie ihn durften einen Winkel-Krie-
Schleicher, Mäuchling und der das Licht ſcheue ꝛc.
ıen und ausſchreyen, (wie oben an Joh. Willing gehö-
welches ihm freylich, als einem ſolchen Manne wie er
auch nicht wenig wehe thun mußte, worüber er ſich
hin und wieder beſchweret, und auch auf ſeinem Tod-
:e noch darüber klagte. Allein er mußte unterm Kreuz
m HErrn recht gleich, und ſeiner Schmach und Spottes
haftig werden. Und ſeine Widerſacher hergegen, woll-
den Widerſachern göttlicher Wahrheit, aller Zeiten
recht ähnlich werden. Judi zerſchnitt des Propheten
miä Buch; und Antiochus verbrannte die heiligen
her; Jeremias aber mußte in die Unflats-Grube ge-
t und ein ſchändlicher Verwirrer und ſchädlicher Menſch
htet ſeyn. Die Baals-Knechte, brachtens dahin, daß die
ige Schrift oder Geſetze GOttes ganz in Winkel geſteckt
de; ſo daß es was auſſerordentlich wichtiges Neues war,
in Hoherprieſter das Geſetz-Buch fand: Und das
ıpt-Mittel, um das Chriſten-Volk unter das langwieri-
ntichriſtiſche Joch zu bringen, und daſſelbe darunter

zu erhalten war, daß man den Leuten die Bibel nicht in die Hände kommen ließe. Weil nun der Satan aus Erfahrung weiß, was mit Unterdrückung des Zeugnisses göttlicher Wahrheit auszurichten ist, ist es kein Wunder, daß er in seinen Werkzeugen äußerst beflissen ist das alte Trauerspiel immer wieder überzuspielen, daß also um böser Verschreyung und Unterdrückung willen, die einem Buch oder Bekenntniß wiederfähret, dasselbige nicht um deßwillen verdächtig gehalten werden darf. Indessen hat es den bösen Predigern gelungen, daß sie Schwenckfelds Schriften auf die Seite geräumt haben, daß sie ihn vollends vor den Augen des Publikums mit bösem Geschrey, Verschwärmerung und Verketzerung zudecken, und als darunter vergraben, (z)

(z) Da inzwischen seine Seele bey Christo in Freuden, die Seeligkeit genießt, die der HErr seinen Kreuzes-Nachfolgern verheißen hat; dessen er im Glauben eine freudige Hoffnung hatte. Wovon wir auch in seinem Abschiede dieses lesen: Er hat auch weiter gemeldet, daß er aus GOttes Gnaden vergewissert sey in seinem Herzen, daß sein Name eingeschrieben sey, in das Buch des Lebens: Wie er denn auch eine Stimme gehöret hat, ehe er verschied: Auf! Auf! in den Himmel; welche Stimme er auch zuvor gehöret hatte, da er aus seinem Vaterlande geritten ist, die da gesagt: Auf! Auf! aus dem Feuer. Die Stimme hat er auf seinem Lager wieder gehöret: Auf! Auf! in den Himmel: Dahin er auch ohne Zweifel, durch die Engel GOttes mit Jubel und Freuden begleitet worden ist. Welches die, wohl an ihm gemerket, die bey seinem Ende gewesen sind: Denn eine kleine Weile darauf, vor seinem Abschied, richtete er sich zum halben Theil seines Leibes auf, frolockte mit den Händen und lächelte, so inniglich und herzlich, rufte einen seiner Freunde, der bey ihm stand mit Namen, daß die Umstehenden nicht anders glaubten, als der HErr Christus sey ihm erschienen, und habe also seine Seele aufgenommen in die ewige Ruhe und Seligkeit; denn gleich verschied er und gab seinen Geist auf. Solches beschreibt Jacob Held, der nebst andern vom Adel ꝛc. Manns- und Weibs-Personen, bey seinem tröstlichen Abschied gewesen.

behalten mögen, wie sie nun insgemein die 200 Jahr her gethan haben; denn wenn man an eine Kirchen-Geschichte dieser Zeiten kommt, und die Geschichtschreiber mit ihren Erzählungen an die Schwarmer kommen, da hat es Schwenckfelds wegen keine Mühe, sondern es ist ein angenommener Satz und ausgemachte Sache, daß Schwenckfeld in diese Rolle gehöret; ja er muß gemeiniglich als Anführer derselben zum Muster dienen, welche zu diesen Schwärmern gehören oder nicht. Durch diese Allgemeine Beschimpfung ist es auch geschehen und soweit getrieben worden, daß auch andere Nationen die angeregten Verläumdungen aufgenommen, und bis in Amerika übergebracht worden: Denn man kann hier in englischer Sprache die nemliche Verläumdungen über Schwenckfeld lesen, welche die deutsche Scribenten über ihn ausgebreitet haben. Also beselbet immer einer den andern. Siehe hievon Hr. D. Chamberlains englische Bemerkungen. Und Hr. Salig an mehr angezogenem Orte bemerket ganz recht: "Wer seine (des Schwenckf.) Schriften habhaft werden kann, und die Ketzer-Lehre damit vergleichet, der wird bald sehen, wenn er anders unpartheyisch ist, was davon zu halten sey. Allein bisher hat man den Ketzer-Lehren glauben müssen, welche seine Lehre aufs ärgste und gräßlichste vorgestellt, und man hat Schwenckf. Schriften nicht lesen können, weil sie rar sind. Selbst Wigand der ein eigen Buch von Schwenckfeld geschrieben, hat kaum eine oder die andere Schrift von ihm zu sehen bekommen. Von Schlüsselburgen ist nicht einmal zu reden, der alles aus Wigands Schrift ausgeschmieret. Am allerlächerlichsten aber habens die Mannsfelder in ihrer Confession gemacht, die selbst gestanden, daß sie Schwenckfelds Bücher nicht gesehen, und dennoch seine Lehre verdammt, und tapfer auf anderer Verantwortung und Gewissen widersprochen." Hie ist sich zu erinnern oben aus ¶. 9. was Schwenckfeld von diesen

Mannsfeldern ſchrieb. "Wigand und ſeines gleichen muß man nicht allemal trauen; weil ſie nach ihrer Lehre alles abgemeſſen, und die Worte manchmal gröblich verkehret, ohne Zuſammenhang ausgezogen und muthwillig verdreht; zugeſchweigen, daß, das Ketzerey heißen muß, was doch göttliche Wahrheit iſt. Und wenn Schwenckfeld die Fehler der lutheriſchen Geiſtlichkeit aufdeckte, ſolches wohl klar genug am Tage war. Daher war es kein Wunder, daß er ihr Freund nicht ſeyn, und nothwendig ins ſchwarze Regiſter kommen mußte." Kurz vorher ſpricht Hr. Salig: "Es habe ihn des redlichen Mannes gejammert, und er habe ſich unmöglich enthalten können, ſeine Unſchuld zu retten, wann er wahrgenommen, wie man wider alle Aufrichtigkeit, will nicht ſagen chriſtliche Liebe, mit ihm verfahren." Alſo kann man an dieſem Hrn. Salig, welcher Schwenckfelds Schriften alle bey der Hand gehabt, ein Exempel haben; daß, ob er wohl wie er ſelbſt bekennet, Schwenckfelds ganzes theologiſches Syſtem ſeiner Lehre, theils nicht anpreiſen, theils auch ſelbſt nicht annehmen wollen; hat er dennoch als ein redlicher ehrlicher Mann, ganz anders von Schwenckfeld urtheilen und ſchreiben müſſen, als andere gethan haben.

¶. 15. Ehe wir uns aber von dieſer Materie wenden, müſſen wir hie noch eines Exempels, aus der neuern Zeit gedenken; da Schwenckfeld einer Beleidigung gegen die Schmalkaldiſchen Theologen beſchuldigt wird, welches doch ohne Zweifel, nicht würde geſchehen ſeyn, wenn der Autor des Schwenckfelds Bericht davon, hätte anſehen können und wollen, und ſein Urtheil nach Schwenckf. Widerpart anbringen, nicht allein einrichten wollen. Im dritten Theil der Arnoldiſchen Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie gedruckt zu Schaffhauſen 1742. Seite 294. ¶. 12. ſchreibt ein Anonymus (der ein Buch ohne Namen herausgiebt) *wider den* Gottf. Arnold alſo: "Hier erzählet nun Herr

Arnold, daß Schwenckf. die Schmalkaldische Theologen beschuldiget, daß sie ihn eigenthätiger Weise, und ohne Zuthun der Protestirende Stände verdammte. Es ist aber diese Beschuldigung eine förmliche und gottlose Beleidigung, und es hat auch Herr Arnold gewußt, daß es eine sey, nichtsdestoweniger bringt er sie an, ohne einiges Anzeigen ihrer Schalkheit, und machet sich also derselben theilhaftig." Wir wollen sich hier nicht einlassen den Unfug zu beleuchten den Anonymus dem Arnold hierin anthut, und auch nicht wie sehr der Herr Anonymus den Schwenckf. damit beleidiget. Sondern wollen allein zeigen, daß Schwenckf. mit keinen Beleidigungen gegen die Schmalkaldische Theologen umgegangen, noch damit zu belegen sey. Das übrige wollen wir andern zu bedenken überlassen.

a) Herr Anonymus gründet seine Aussage, auf eine lateinische Epistel welche Mertin Frecht geschrieben, wovon er einen Auszug hinsetzt, allwo besagter Frecht meldet: 1. Wie Schwenckfeld in seinen herausgegebenen Büchlein seinen Eutichianismum ausgespien habe. 2. Wie beyde, Frecht und Schwenckfeld ein jeder seine Sachen den versammelten Schmalkaldischen Theologen zu urtheilen angeboten haben. 3. Nachdem dieses geschehen, sey Schwenckfeld nach gnädigem göttlichen Willen verdammt, Frecht aber freygesprochen worden. 4. Der freche Edelmann als (Groß-Redner) habe hernach geschwätzt, diese Verdammung sey nur von den Pfaffen, und nicht von den lutherischen Obrigkeiten) Magistraten geschehen; da doch dieselben Theologen vorher denen Magistraten oder Abgesandten die zu derselben Zeit zu Schmalkalden versammelt gewesen, alle ihre Rathschläge vorgelegt hätten, so von ihnen sehr gut befunden worden.

b) Es beschuldiget also Hr. Anonymus ganz frey und ohne Bedenken den Schwenckfeld einer förmlichen

gottlosen Beleidigung und Schalkheit, bloß und allein auf den Bericht und Credit Martin Frechts eines der bittersten Widersacher des Schwenckfelds, und handelt damit so frech und vergrößert die Sache als wenn er darin nicht unrecht thun könnte, weil doch Frecht berichtet, die Obrigkeiten hätten auch Hand daran gehabt; denket nicht daran um die andere Parthey auch anzuhören. Wir wollen aber doch etwas als Auszugsweise (jedoch in Treue) hieher setzen, was man findet, das Schwenckfeld von diesen Schmalkaldischen Sachen hin und wieder schreibet; es wird doch ebensowohl verdienen, gehört und erwogen zu werden, als was Herr Frecht und Anonymus geschrieben haben. Zumal sich Schwenckfeld als ein Edelmann, guten ansehnlichen Geschlechts in alle Wege gegen jedermann mit Treu und Aufrichtigkeit verhalten, wie es einem Standes- und Rittermäßigen Manne anständig war. Es wird sich dabey ausweisen mit was für Wahrheit und Billigkeit besagter Frecht und dieser Anonymus umgegangen sind.

c) Ehe wir aber die Schmalkaldischen Sachen zur Hand nehmen, sagen wir allhie zuvoraus und mit gutem Bedacht, daß das erstgemeldete Stück in Frechtens Brief, nemlich daß Schwenckfeld in seinen ausgegangenen Büchern Eutichianismum ausgespieen habe, eine förmliche Beleidigung ist, welche weder Frecht noch alle Gelehrten mit Wahrheit und Aufrichtigkeit dem Schwenckfeld nicht beweisen können; und wenn vor allen redlichen frommen Herzen, die Schwenckfelds Bücher lesen, dieses offenbar seyn muß, weil das Gegentheil mehr denn hundertfältig mit deutlichen Worten und Sätzen in solchen Büchern bezeugt stehet, wovon wir unten geliebts GOtt noch mehr hören werden; so wirds beym hellen Licht und Beweis auch für möglich gehalten werden können, daß Frecht auch im 2. Stück Unwahrheit geschrieben, folgendlich wird das weitere Frechtische Gemälde dem Schwenckfeld nicht nachtheilig seyn sollen.

b) In mehr angezogenem Briefe des Schwenckfelds an Johann Willing, erzählet er dieſe Händel ganz ſummariſch, das wollen wir hie zuerſt herſetzen; alſo: Was ihr von der Schmalkaldiſchen Verſammlung ſchreibt, daß ich da als ein Ketzer einſtimmig verdammt und verbannt worden ſeyn ſollte, und daß ihr mich keiner andern Irrthümer und Ketzereyen, denn derſelbigen halben beſchuldiget, ſolltet ihr billig ſolche Ketzereyen und Irrthümer darum ich ſey verdammt worden, in eurem Schreiben erzählt haben, und noch öffentlich erzählen, daß ſich auch andere, dafür zu hüten wüßten. Aber ihr merket wohl daß euch dieſes mehr nachtheilig, denn dienſtlich wäre. Nun ſage ich aber mit Beſtändigkeit, daß es lauter Unwahrheit iſt, daß zu derſelben Zeit, ein ordentlicher Synod zu Schmalkalden ſey gehalten worden. Und wenn es geſchehen wäre, ſo hatten ſie ja mich und andere Widerſacher, wie ſonſt in allen Synoden der Gebrauch iſt, darauf ſollen citiren. Alſo iſt es auch nicht wahr, daß die Gelehrten daſelbſt verſammelt, meine Perſon verdammt und verbannt haben; ob ſie wohl die chriſtliche Lehre, mein und derjenigen, die da halten, daß Chriſtus JEſus nach ſeiner Menſchheit nicht eine erſchaffene Creatur, ſondern nach der ganzen Perſon, beyder vereinigten Naturen, der wahre eingeborne Sohn GOttes ſey, unvorſichtig verdammt haben. Kürzlich davon zu reden, ſo hat Philippus auf Frechtens Anhalten (nachdem wir zu Ulm im Rathhauſe eine Unterredung hatten, ob die Menſchheit Chriſti eine Creatur ſey) zu Schmalkalden, einen Zettel geſchrieben, in welchem die Lehre verdammt wird, ſo die Menſchheit Chriſti nicht für eine erſchaffene Creatur hält oder lehret, haben ſich doch geſchämt, ſolches in Druck zu geben, wie es einem Synod hätte gebühren wollen. Sondern Frecht allein hat ſolchen geſchriebenen Zettel mitgebracht, ausgeſtreut, und nachdem ich mit Philippo als dem Haupt deßhalb ernſtlich beſprochen, hat er

ſich dazu nicht wollen bekennen, davon unſre gedruckte Briefe und ein Geſpräch noch vorhanden iſt. Alſo habt ihr wahrhaften Bericht von eurem erdichteten Synod zu Schmalkalden, davon auch andere lutheriſche Prediger oft fälſchlich und vergebens gloriret haben.

e) Wir wenden uns aber zu ſolchen Berichten hievon, deren ſich der ehrliche u. gewiſſenhafte Schwenckf. nicht geſchämet (wie ſeine Gegner hinterliſtig gethan) dieſelbige in öffentlichen Druck herauszugeben: Und weil ſolches bey Lebzeiten aller intereßirten Partheyen, u. auch zum Theil mit Zuſchreiben an die Häupter, der Sache ſelbſt, geſchahe, iſt vollends gar kein Beweis vorhanden, warum der fromme chriſtliche Schwenckfeld nicht ſollte Wahrheit berichtet haben, ſondern ſich mit Lügen abgeben dürfen. In der Ableinung D. Luthers Malediction ſteht alſo: Ich habe dem Hr. Philippo Melanchton auf ſein und anderer unbillig Ausſchreiben (ſo er zu Schmalkalden ſich ohne Grund wider mich zu thun, um die Creatur am glorificirten HErrn Chriſto zu beſtätigen, die Widerſacher hat bewegen laſſen) mein Glaubens-Bekenntniß von Chriſto und ſeiner Herrlichkeit zugeſchickt, daneben ich mich verantwortet und bewieſen habe, wie mir mit ſeinem und der andern Ausſchreiben (welches etliche ihrer Parthey vermeſſentlich eine Verbannung, ich aber nicht unbillig ein falſches Zeugniß nennen möchte) merklich unrecht geſchehen iſt. Denn was kann doch das für eine Verbannung oder Urtheil ſeyn? Da der Beklagte nicht allein nie ermahnet, noch vorgefordert, ja weder verhört noch überwunden, ſondern alles mit falſchen Verläumdungen ausgeübt, und nichts denn Unwahrheit iſt, ich ſchweige, da kein Gericht ordentlich beſtellt, da auch Kläger und Richter eines ſind, noch ſcheuen ſich etliche nicht, ſolche greifliche Ungerechtigkeit und frevenliche Vermeſſenheit, zu ihrer eigenen Schande, zu rühmen. Weiters: Im Gegenbericht auf das Naumburger Ausſchrei-

den Philippi ꝛc. Schreibt Schwenckfeld also: Melanchton hat sich auch in dem Stück unchristlich gegen mir bewiesen, Ao. 1540 mit seinen Mitversammelten zu Schmalkalden, ein Ausschreiben und Verurtheilung über mich hat ergehen lassen, ohne mich vorzufordern, oder zu verhören, wie es doch Christen hätte gebühren wollen, nur darum, daß ich meinen HErrn Christum JEsum nach seiner Menschheit nicht mit ihnen für eine Creatur, oder Geschöpf, sondern ganz und gar nach der Person seiner beyden vereinigten Naturen, für den wahren Sohn GOttes (ja auch mit dem Apostel Thoma ganz für meinen HErren und GOtt) glaube, halte und bekenne, welches er und andere, für einen Christlästerlichen Irrthum ausgeschrieben, wie in meiner Confession vom Erkenntniß Christi und seiner Herrlichkeit zu finden ist.

f) Und eben vor dieselbe Confession hat Schwenckfeld in der ersten Auflage gedruckt 1557. gleich nach der Vorrede und dessen Register hinzusetzen lassen: Bericht, wie es sich halte mit der vermeinten und nichtigen Verdammung, so wider mein, Casp. Schwenckfelds Lehre von Christo dem Sohne GOttes zu Schmalkalden soll gestellt worden seyn. Wir wollen diesen Bericht hersetzen, so wird es hell und klar erscheinen, daß Frecht in obigem Unwahrheit geschrieben, und daß Herr Anonymus mit seiner obigen Bekräftigung gegen Schwenckf. einen schnöden Unfug begangen, wenn er anders sich damit nicht rechtfertigen kann, weil es Mode worden ist, daß der fromme Christen-Mann, zum Wisch-Lumpen alles Unflats dienen muß. Wir wollen etliches aus dem Bericht anführen. Schwenckf. schreibt also: Sintemal mich etliche Prädicanten nun ohne Scheu öffentlich ausschreyen und angeben, als ob ich von den Wittenbergischen Theologen und andern so im 1540. Jahr in Hessen zu Schmalkalden versammelt gewesen seyn, verurtheilt und verdammt worden, wiewohl sie des

keinen Grund noch Ursach darthun, sondern allein einen geschriebenen Zettel hervorbringen, in welchem etlicher Theologen Namen unterschrieben sind; so befinde ich mich gedrungen (ob ich wohl nicht willens gewesen bin, solcher falschen Händel mehr zu gedenken) daß ich mich dennoch dessen gebührlich verantworte, und die lautere Wahrheit hierinnen anzeige, damit sich es also gehalten hat, wie folget: Nachdem ich mit Hr. Frecht zu Ulm der den Handel von der Creatur an Christo aus GOttes Schickung anfänglich (merke dir dieses, geliebter Leser!) auf die Bahn brachte = = = Deswegen bin ich daselbst vor einem ehrsamen Rath nach ihrem Begehren in eine Disputation gekommen: denn Frecht bat mich deswegen, daß ich Christum JEsum unsern HErrn, nicht allein nach seiner GOttheit, sondern auch nach seiner Menschheit für keine Creatur, sondern für den Eingebornen Sohn GOttes halte, nach seiner ganzen Person, der beyden vereinigten Naturen (das ist beym Herrn Frecht, des Schwenckf. Eutcherey gewesen) gern zum Ketzer gemacht hätte, und die Creatur an der Menschheit Christi durch die Philosophie hat bestreiten wollen, wie er sagt: Alles was ein Mensch sey, das sey eine Creatur. (Das war auch Pat. Milans Argument aber hiervon besiehe C. Schwenckfelds Widerlegung dieses Arguments im 3ten Theil dieser seiner Confession) darauf gieng er zu den Theologen die zu derselbigen Zeit zu Schmalkalden versammelt waren und hielt um ihre Zustimmung an, und brachte es (ich weiß nicht wie) dahin, daß er einen gewissen Zettel, mit ihrer Namens Unterschrift ausbrachte; daß Christus nach seiner menschlichen Natur eine Creatur und Geschöpfe GOttes sey, und auch nach seiner Auferstehung und Verklärung, nun im Himmel eine Creatur ewig bleibe; darin sie auch die Lehre des Gegentheils, das ist Casp. Schwenckfelds und derjenigen die Christum nach seiner menschlichen Natur nicht für eine Creatur, sondern

ganz nach beyden Naturen, für den wahren Sohn GOttes halten, verwerfen und verdammen.

Solchen Zettel oder Schrift hat Frecht nachher, in viele Exemplarien laſſen abſchreiben und weit ausgeſtreut, dadurch ich nicht allein, aus der Gelehrten Theologen Authorität, und Anſehen zum höchſten beſchwert, verhaßt und verdächtig gemacht worden bin: Als ob ich alte Ketzereyen erregen, und die Kirche unruhig machen wollte; ſondern es iſt auch das aufgehende ſeligmachende Erkenntniß Chriſti des Eingebornen Sohnes GOttes und ſeine Glorie, nicht wenig damit verdunkelt, argwöhnig gemacht und untergedrückt worden. Zu dem, daß alsdenn etliche Gelehrten auch ſind zugefahren, die Creatürlichkeit an Chriſto mit ihren Schriften zu erhalten, als D. Vadianus der lateiniſch wider mich geſchrieben, und die Zürcher Prediger deſſen einen deutſchen Auszug gemacht haben: Davon ich zuvor geſchrieben habe. Und damit die Frage von Chriſto, ob er ganz der wahre Eingeborne Sohn GOttes, oder nach ſeiner Menſchheit eine Creatur ſey? Immer jeweiter gekommen iſt; aber es blieb faſt Jedermann bey der Gelehrten und Predigern Erkenntniß, die mich und andere Liebhaber der Glorie Chriſti, für irrig erklärt haben.

Wiewohl nun gedachter Zettel oder Schrift, der Wittenbergiſchen und anderer verſammelter Theologen noch vorhanden, welche jetzt etliche Prediger, mir zum Nachtheil hervorziehen, ſo ſind ſie doch alleſammt, nie ſo durſtig oder kühn geweſen (wie denn kein Grund dahinter iſt) daß ſie ſolche Schrift davon ſie rühmen, hätten in Druck geben dürfen, welches mir aber viel lieber geweſen wäre, als ſolche heimlich allein abzuſchreiben, und damit zu handthieren. Ich habe zwar alsdenn etliche der Unterſchriebenen darum anſprechen laſſen, die nichts davon haben wiſſen wollen. Gleichwohl bin ich für meine Perſon nicht darinnen verdammt oder verurtheilt, wie dieſe rühmen, ſondern es wird

allein gedachte meine Meynung, Lehre oder Halten verwerfen: nemlich, daß Christus nach seiner Menschheit keine Creatur, sondern GOttes eingeborner Sohn sey: Und ob es gleich geschehen wäre, was könnte mir ihr Unrecht verdammen für GOtt schaden? Was wäre an ihrem Bann gelegen? Ja eben soviel als an des Pabstsbannen, wenn man die göttliche Wahrheit vermessener Weise damit wollte unterdrücken und verwerfen; da sie mich doch zuvor (wie sonst der Kirchen-Gebrauch ist) nie vorgefordert noch citirt (siehe so oft meldet Schw. dieses, und daß sie hinterlistig an ihm gehandelt, womit Frechts 2tes Stück ganz nichtig erscheint) vielweniger mit heiliger Schrift überwunden noch verhöret, noch die Sache von der Herrlichkeit Christi recht erkannt haben, was sollte wohl ein solcher Bann oder Verdammen vor der christlichen Kirche gelten.

Damit aber jedermann sehen möge mit was Unbilligkeit, gedachte Widersacher so die Menschheit JEsu Christi unsers HErrn, für ein Geschöpf oder Creatur halten, umgehen, und daß ich ihres hochgerühmten Ausschreibens oder Gedichtes, gar keine Scheu trage, sondern daß sie selbst schamroth darüber werden müssen, so habe ich, soviel als mich diese Sache angehet, den ersten Theil meines Glaubens-Bekenntnißes (auch mit Zustimmung anderer Gelehrten) als eine Antwort darauf abgefasset, auf daß jederman der es lieset, desto besser verstehen, und frey urtheilen möge, was Recht oder Unrecht sey, auf daß die göttliche Wahrheit unser HErr Christus immer je heller und mehr erkannt werde.

g) Nach diesem folget im Bericht die Abschrift, sammt Schwenckfelds Antwort darüber, in ein Gespräch gestellt, sammt den unterschriebenen Namen derer versammelten Theologen welche sind Justus Jones Doct. Johann Bugenhagen, Pommer, Doct. Caspar Creutziger, Doct. Philip Melanchton, An-

von Corvin, Johannes Cymetis, Balthaſar Raidus, Johannes Lamingus, Nicolaus Schnebell, Martin Bucer, Nicolaus Amtsdorfer, Johannes Amſterdam. Das Geſpräch begreift 5. quarto Blätter, wir müſſen daran vorbeygehen ob er wohl ſehr wichtig zu leſen iſt.

h) Alſo (ſpricht Schwenckf. weiter) haben wir nun dieſen untheologiſchen Prozeß, ſo es anders alſo geſchehen iſt, davon jetzt etliche Prediger ſo hoch rühmen, und die göttliche Wahrheit, wie auch mich, durch gemeldeter unterſchriebenen Theologen Authorität gerne unterdrücken und verdammen wollten, ſo doch weder dieſe, noch jene nie ſo kühn geweſen ſind, daß ſie ſolches Ausſchreiben hätten dürfen drucken laſſen; welches ſie freylich wo es ihnen Ernſt geweſen wäre, nicht unterlaſſen hätten. Darum wir es je und je für ein lauter Gedicht gehalten und noch dafür halten, welches auch aus Philippi Melanchton, folgenden Schriften, klärlich genug erſcheinet. Und es dürfen die Widerwärtigen auch noch heute nicht wohl die Urſache ſolcher Verdammung melden: Nemlich wo es wahr wäre, daß gedachtes Ausſchreiben, oder wie ſie es heißen, verdammen, allein deshalben geſchehen wäre, daß ich Chriſtum auch nach ſeiner Menſchheit für den wahren Sohn GOttes und nicht für eine geſchaffene Creatur halte. Dagegen wir ihnen nicht unbillig der Kaiſerl. Majeſtät Ausſchreiben in einem Büchlein betitelt: Ordnung und Mandat Kaiſer Caroli V. ꝛc. vorhalten möchten: In welchem, gedachter Widerſacher Lehre, von der Creatur an Chriſto verdammt wird, dieſe nemlich, daß JEſus Chriſtus auch in ſeiner Glorie und Ehre eine wahrhaftige Creatur ſey, und die Bücher Joachimi Vadiani ſo ſolches beſtreiten wollen, verboten ſind zu leſen.

i) Als ich nun gedachtes Ausſchreiben lang nachher überkam, und Vadianus auch wider mich, die Creatur an der

Menschheit Christi zu bestreiten, geschrieben hatte, habe ich meine Confession und Erklärung vom Erkenntniß Christi und seiner göttlichen Herrlichkeit verfaßt, und solches Buch etlichen Fürsten, auch den vornehmsten Reichs-Städten zugeschickt, und gebeten, ihren Theologen solches vorzulegen, ob mich irgend Einer ein besseres mit heiliger Schrift wollte, oder könnte unterweisen, ꝛc. unter andern habe ich D. Vadiano auch ein Exemplar geschickt, und eines den Predigern zu Zürch; daraus mir die dreyzehn namhaften Irrthümer, so in einem Tractätlein ohne ausgedruckten Namen, ausgegangen, fälschlich ausgezwackt und auferlegt worden sind. Ich habe aber von den Predigern, als die es verachtet haben, keine Antwort bekommen mögen. Und nachdem sich Philippus Melanchtons Namen, auch in der Zahl der 12. Unterschriebenen befunden, so habe ich gemeldetes Buch meiner Confession durch einen guten Freund vom Adel, ihm und andern Wittenbergischen Theologen zugeschickt, und ihm zugeschrieben, wie nun folget: Wir wollen diesen Brief ganz herseßen, weil er nicht allein in vorhergehendem Zweck dienen kann; sondern auch eine Form abgiebt zu sehen, wie bescheiden Schwenckfeld mit seinen Widerwärtigen gehandelt; und auch in Kürze solchen Irrthümern widerspricht, so ihm damals nicht allein von Frecht und andern, sondern auch noch heute zugemessen werden.

Der Brief lautet also:

k) Dem hochberühmten gelehrten Herrn M. Philippo Melanchton, entbiete, ich Caspar Schwenckfeld von Ossing meinen freundlichen Dienst und alles Gute in Christo zuvor. Hochberühmter, gelehrter lieber Herr und Freund! Ich füge Euch zu wissen, daß mir eine Schrift von etlichen Theologen wider mein Büchlein von der Herrlichkeit Christi im vergangenen Jahr zu Schmalkalden

k gestellt worden seyn, unlängst zu Händen kommen ist,

und wiewohl ich von solchem Ausschreiben auch vormals vernommen, nachdem es hin und her, mir nicht zu kleinem Nachtheil, zuvoran, Christo dem HErrn zu Unehren umgezogen; habe ich doch eigentlich nie erfahren können, von wannen es komme, wer solches gedichtet, oder in wessen Namen es ausgegangen, bis ich gleich jetzt diese Abschrift mit den unterschriebenen Namen, wie oben stehet, bekommen.

Was dünkt dich nun allhie ehrbarer, vernünftiger Leser! Wenn etwas von dem wahr wäre, was Frecht sonderlich im 2ten Stücke oben schreibt: wie Schwenckf. hätte also an Phil. Melanchton schreiben dürfen? Imgleichen, was würde Phil. ihm geantwortet, und wie würde er ihm heimgeleuchtet haben? Aber Phil. Antwort wollen wir bald hören. Dennoch darf Frecht den aufrechten frommen Schwenckf. nicht allein als einen schwatzigen Groß-Redner darstellen, sondern auch einen Verführer schelten, der da lügen möge wie er wolle, so er doch das Gegentheil dessen, was Frecht berichtet, nicht erweisen könne. Denn also schreibt Frecht: Er verläumde daher was er will, er ist ein Betrüger, doch wird er niemals das Gegentheil überwinden. Ist's nicht Sünd und Schande mit solch unehrbarem Frevel umzugehen; womit man noch viel 100 Jahre nach dem Tode ertappt wird, daß man rechtschaffene Leute beleidigt und ärgert, wie an diesem Exempel des Anonymi Sache zu sehen ist.

2) Dieweil ich denn euren Namen auch darunter gefunden, und daneben gleichwohl berichtet werde, daß ihr solches gemacht, habe ich nicht wollen unterlassen, euch guter christlicher Meynung darum anzusprechen, auch von gedachter Schrift zur Glorie des HErrn Christi, und zu meiner Entschuldigung etwas weiter mit Euch als dem Haupt, wie auch mit andern zu unterreden; und was ich von Christo glaube, halte oder nicht halte, zu berechnen. Weiter: Welcher Ursachen wegen ich den Namen Creatur an Christo nicht weiß zu billigen; worinnen mir auch in diesem Ausschreiben Unrecht geschiehet, gründlich anzuzeigen, mit freundlicher Bitte, wollet es in keinem Ungefallen anneh-

men; und ob Ihr also nach verlesenem zugeschickten Buch, achten würdet, daß ich in etwas irrete, mir mit heiliger Schrift, doch in anderer Weise, und nach dem Exempel des sanftmüthigen HErrn JEsu, das ist, freundlich und langmüthig Euch nicht beschweren, zu Hülfe zu kommen, das wollte ich nach all meinem Vermögen, um euch willig verdienen.

Merke: wie dieser Mann seinen Widersachern jederzeit so freundlich und gemüthlich ersuchte: Aber: weg mit Ihm. Es ist besser er sterbe allein; als Wir mit der ganzen Gemeine. ꝛc.

3) Ich habe aus der Abschrift allein soviel mich betrifft, allhie zuvor lassen abschreiben. Das andere, was die Wider-Täufer und andere anbelangt, nehme ich mich nichts an; als der ich mit solchen, weder des Glaubens, der Lehre noch des Lebenshalben keine Gemeinschaft habe. Deshalben mich nicht unbillig von Euch destomehr beschweren möchte, daß ich mit Ihnen in einem Ausschreiben, unschicklicher Weise eingebrockt, und also in verdacht gehalten werden muß, sofern ihr anders diese besagte Schrift verfasset, welches mir doch schwer zu glauben ist.

4) Denn sintemal ich nun längst aus euren Büchlein die mir Gottlob wie andern auch wohl gedienet, viel herrlicher Gaben, so euch von GOtt gnädiglich verliehen; daneben auch von Eurem tugendlichen Gemüth und Freundlichkeit gehöret habe, sowohl als ich bisher nie erfahren, daß Ihr jemand mit Unwahrheit und Ungrund verunehret, oder in einigen argen Verdacht wider Recht und Billigkeit geführet; kam es mir ganz fremd vor, daß ihr euch dermaßen an mir vergessen solltet, und also unvermahnet, unverhört, auch ohne alle Widerlegung meiner Gründe, ohne alle vorgehende Ueberwindung, vielleicht auf ein schlechtes Angeben (so kann Schwenckfeld ihren Ausspruch nicht verlangt haben.

Und wer ist nun ein Schwatzer und Lügner?) mich sollt urtheilen, oder meinen Glauben verdammen; weil solches nicht allein dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi entgegen, sondern auch denen richtigen Regeln zuwider befunden wird, wie ihr ohne Zweifel längst vor mir bedacht, und euch selbst nicht wollet also gethan haben; sowohl als ihr wisset, daß vor GOtt und aller Billigkeit eine Wiedererstattung im Rechten darauf gehören will.

5) Zu dem werde ich in gemeldetem Ausschreiben, nicht allein dermaßen abgebildet, als ob ich nicht die Symbola der christlichen Kirche halte, sondern auch mit einem schweren Irrthum, noch dazu unschuldig beleget, nemlich daß ich solle halten: Es sey die menschliche Natur in Christo, nach seiner Auferstehung, in die GOttheit verwandelt, oder daß Christi Menschheit, zur GOttheit worden sey; wie die Worte im ausgeschriebenen Zettel lauten. Das ist, soviel ichs verstehe, daß ich die menschliche Natur in Christo, nun in der Glorie GOttes seines Vaters, solle oder wolle verleugnen, allein darum, daß ich Christum nach beyden Naturen für den Sohn GOttes, und seine Menschheit für keine Creatur halte: Gleich als ob Christus, darum nun im Himmel nicht mehr GOtt und Mensch wäre; welches mir doch mein lebenlang nie in den Sinn kam, und von Euch beschwerlich zu hören wäre. Denn ob ich gleich Christum JEsum meinen Seligmacher, nicht für eine geschaffene Creatur halte, ja weder vor der Auferstehung oder hernach nie gehalten (wiewohl mich gedachtes Ausschreiben, unter andern auch das beschuldigt) sondern glaube und bekenne, daß er auch nach seinem Fleische, der wahre natürliche Sohn GOttes sey: So muß nicht folgen, daß er darum kein Mensch sey; weil eine Creatur seyn, und ein Mensch seyn, großen Unterschied hat; wie Ihr als der Verständige euch ohne Zweifel dessen aus den Worten, Gebären und Schaffen; Sohn und Creatur; desgleichen aus dem unterschiedlichen Ur-

sprung der zweyen Adam, des Ersten und des Letzten, wohl weiter zu erinnern wisset.

6) Der andere Adam ist nicht geschaffen als der Erste: Er ist von GOtt dem Vater geboren; aus einer glaubigen Jungfrau in Verwaltung des heiligen Geistes erzeuget und geboren; welches auch der Artikel unsers Glaubens: Ich glaube in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste ꝛc. mitbringet. Deshalben er nicht eine Creatur, sondern ganz und nach beyden Naturen der eingeborne Sohn GOttes seines Vaters ist, wie die heilige Schrift, uns solches genugsam beweiset.

7) Aber im zugeschickten Buch wird weiter davon gehandelt; jetzt muß ich mich dessen anfänglich verantworten, so mir gedachtes Ausschreiben, es sey gleich euer, oder wessen es wolle, unbilliger Weise bey der Behauptung der göttlichen Herrlichkeit des Fleisches Christi aufleget: Obwohl solches in meinem kleinen Büchlein, auch vormals genugsam abgelehnet; daß sichs wahrlich ansehen läßt, als ob der Autor des Zettels, oder diejenigen so sich unterschrieben, meine Büchlein von der Herrlichkeit Christi, nie gelesen, vielweniger erwogen und bedacht haben, sondern nur von Hörensagen, auf ein falsch Angeben, und eingebildeten Wahn, ihre Verdammung, (wo es nicht ein Gedichte ist, oder wie ich das Ausschreiben nennen soll) gefällt haben: Wenn es aber also sollte zugehen, was würde wohl endlich daraus werden?

8) Darum geliebter Herr! bitte und ermahne ich euch freundlich, wollte gemeldetes Buch euch nicht beschweren, mit Fleiß zu lesen, und mich euer Urtheil darüber wissen lassen; dieses will ich um euch, nach meinem höchsten Vermögen, beflißen seyn, zu verdienen. Datirt 5. Januar, 1542.

l) Darauf folget nun Philippi Antwort:

Dem Edlen und Vesten Caspar Schwenckfeld, von Of-

g, meinem günstigen Junker (d. i. ein Edelmann) und
:und. GOttes Gnade durch unsern HErrn JEsum
istum zuvor. Edler und vester Junker! Euer Buch
e ich empfangen, und wollte wohl gern, daß wir, die wir
h keine Epicurer sind, sondern GOtt fürchten und an-
'en, und den Mittler den Sohn GOttes JEsum Chri-
m bekennen, doch mit gleicher Stimme und einträchtigem
:zen anrufen möchten; es wundert mich auch, daß ihr
h an mich wendet, weil ihr doch sehet, daß ich sonst genug
aben bin; und habe mit denen groben abgöttischen Pa-
ten zu streiten genug: Doch will ich eure Schrift, so
b ich soviel Raum habe, lesen, und euch meine kurze klare
twort darauf zusenden; und die Sache neben andern
Ott befehlen. Es siehet mich an, als sey es practi-
rt Ding; so doch viel fromme verständige Leute wissen,
ß ich nicht kleinen Fleiß gethan, heilsame Lehre zu erklä-
ı. GOtt bewahre euch. Und verleihe uns allen rech-
ı Verstand, und gebe uns seinen heiligen Geist. (a) Da-
t Wittenberg, Febr. 16. 1542. Phil. Melanchton.
m) 1) Darauf fährt Schwenckfeld im Bericht weiter
:t: Solchen Brief hat mir Philippus mit eigener
ınd auf mein Ansuchen des ausgestreuten Zettels, den et-
he jetzt hervorbringen, und meiner zugeschickten Confes-
n von der Glorie Christi geschrieben, welchen ich auch
ch bey mir habe, und kein Verdammen daraus spüren
an, wie mir auch darauf gesagt ward, daß er von obge-

(a) Melanchton der Vorderste unter denen Theologen, sagt von der Theologen Ausschreiben: Es sieht mich an, als sey es ein practizirt Ding. Aber Schwenckfeld wird ein gottloser schalkiger Beleidiger erklärt, weil er gesagt hätte, die Pfaffen hätten es nicht mit Billigung der Stände gemacht: Eben auch solch Sagen ist nicht auf ihn erwiesen. Frecht hat sich zum ungültigen Zeugen gemacht. Und folglich zum Uebertreter des achten Gebots seines Catechismi, welchen er andere gelehret.

meldetem Schreiben nichts wisse. Dem sey aber wie ihm wolle, so wird aus diesem, klar und offenbar, daß ich nichts im Verborgenen gehandelt, wie mir etliche gerne schuld geben wollten: Sondern frey öffentlich, mich allewege zum Verhör erboten. Auch bey etlichen Reichsstädten um ein christliches Gespräch, mit ihren Predigern, gebeten und angesucht habe, mich ihrer unrechten Beschuldigung zu verantworten. Dieweil es aber je nicht hat seyn können, habe ich durch Schriften und Bücher frey und öffentlich meinen Glauben von der Glorie Christi und andern Punkten bezeuget, und das Uebrige, GOtt dem HErrn befohlen.

2) Ich habe auch von Philippo auf sein Zusagen keine weitere Antwort noch Ausspruch über mein Buch bekommen, noch ihn weiter mehr darum bemühen wollen; sondern den ersten Theil der Confession an Tag gegeben, auf daß jedermann, der es lieset, möge urtheilen und sehen, daß ich die Menschheit Christi keinesweges verläugne, sondern Christum JEsum, nach seinen beyden Naturen in einer Glorien, Kraft, Macht und Herrlichkeit preise, glorifizire und als meinen Herrn und GOtt erkenne und bekenne. Er wolle mir geben, dabey und bey allem, daß er mir gnädiglich eröffnet hat, bis an mein Ende, unangesehen, aller Verfolgung, Kreuz und Leiden, beständig zu verharren. Amen.

3) Dieses habe ich auf etlicher Gelehrten und Predigern höchliche und beschwerliche Verursachung anzeigen müssen, und wie es sich mit der vermeynten Verdammung so zu Schmalkalden, wider die christliche apostolische Lehre, gestellt seyn soll, haltet, und was der Grund solcher Verdammung, wider meine Lehre sey: Nemlich daß ich mit der christlichen Kirche glaube, lehre und bekenne, daß JEsus Christus ganz nach seinen beyden Naturen, unzertheilt der Einige, Eingeborne und geliebte Sohn GOttes sey in welchem GOtt sein Vater einen Wohlgefallen hat.

4) Daraus auch wohl zu ſehen iſt, daß mir niemand mit Wahrheit ſchuld geben kann, daß ich unnöthigen Zank erwecke, noch jemand unruhig zu machen begehre, ſondern daß ich aus ſchuldiger Pflicht, die Ehre meines HErrn und GOttes JEſu Chriſti, nach meinem höchſten Fleiß, begehre zu retten und zu vertheidigen, und des Gegentheils ungegründete und irrige Meinungen und Argumenten damit ſie Chriſtum JEſum den Sohn GOttes, nach ſeiner menſchlichen Natur, zu einer Creatur machen wollen, mit heiliger Schrift zu widerlegen; wie ich denn hoffe, daß es nun in dieſem erſten und in den andern zwey folgenden Theilen meiner Confeſſion genugſam und überflüßig geſchehen ſey, und künftig noch weiter, abgeleitet werden ſoll. Dazu verleihe mir der HErr JEſus Chriſtus ſeine Gnade, Stärke, Ruhe und Friede, Amen.

n) Außer dieſem, was hier oben ſteht, hat Schwenckfeld eben denſelben 5ten Januar noch einen andern und längern Brief, an Hr. Melanchton geſchrieben, welcher mehrentheils auf den Inhalt ſeiner zugeſchickten Confeſſion, gerichtet iſt, und gleichwohl auch dieſer Schmalkaldiſchen Handlungen auf gleiche Meinung gedenket. Gleichfalls hat er eben denſelben Tag, auch an den Landgraf Philippum geſchrieben, gleichen Inhalts, daß er ihn wegen demſelben Ausſchreiben anſpricht, und ihm mit gleicher Bothſchaft, durch den Herrn von Sperwerſeck, die mehr gedachte ſeine Confeſſion zugeſchickt (welche Briefe und Schriften alleſammt, dem obigen vollſtändigen Bericht und Geſpräch auch im 2. Th. Epiſt. Buch 2. von Seite 684. bis 700 zu finden ſind.) Der chriſtliche Leſer mag nun urtheilen, was für Urſache vorhanden ſey daß man den Schwenckf. einer Schalkheit, und einer förmlichen gottloſen-Beleidigung beſchuldigen darf; weil er beſtändig nachgeſchrieben habe, die Theologen hätten ihn eigenthätiger Weiſe, und ohne Zuthun der proteſtirenden Stände vordammet. N.B.

Mit eben diesem habe er die Missethat begangen und Anonymus gründet seine Aussage desselben auf Frechtens Bericht. Wo hat aber Schwenckfeld ein solches gethan? Wo findet man es daß Schw. unter allen denen vielen und wichtigen Beschwerden, die wir hie gesehen haben, ein solches vorwende, was Frecht im obigen 4ten Stück sagt; und womit Hr. Anonymus den Schwenckf. entehret, daß er dadurch mit Schalkheit und gottlosen Beleidigungen umgegangen sey. Und ob Schwenckf. auch so geschrieben hätte; wo ist der Beweis, daß es Beleidigungen seyn? Sagt und schreibt nicht Philippus selbst, mich dünkt es sey practizirt Ding? Wenn Frechtens und Anonymi Aussagen Wahr sind, daß Schwenckf. beleidiget habe, wie wirds dem Philippo wegen dieser Worte bey den protestirenden Ständen gehen, daß er nicht dieselbe als mit Practicken umgehend beleidiget habe. Und noch mehr, wo bleibt die Schalkheit? Da doch Schwenckfeld so viel an ihm ist, beyde die Theologen und die Fürsten frey über dieselbe Sachen anspricht, und ihnen mit seinen nachdrücklichen, rechtmäßigen Beschwerden, gerade unter die Augen tritt.

o) An Landgraf Philippum schreibt er unter andern also: "Ich kann auch keinesweges glauben, daß das Ausschreiben, so zu unterschiedenen Zeiten in Ihro Fürstlichen Landen zu Schmalkalden von den Gelehrten wider mich gestellt worden ist, mit Ihro Fürstl. Wissen und Willen geschehen sey (neml. von der Herrlichkeit Christi, daß ich ihn für eine Creatur halten sollte, wovon mein mitgeschicktes Buch mehr Meldung thut) Solches habe ich Eurer Fürstlichen Gnade unterthänigst erinnern wollen." Sonst findet man nirgend etwas, daß dieser Sache wegen, Schwenckf. der Fürsten gedenkt, und weil es an den Landes-Fürst selbst gerichtet ist, wird doch wohl keine Beleidigung daraus zu machen seyn. Gewiß ist es auch, daß dieser Fürst in Schwenckfelds

Verdammung niemals gewilliget hat. Er schrieb nachher auch wieder eine freundschaftliche Antwort auf Schwenckf. Bothschaft und fügte hinzu, daß es ihm angenehm wäre, wenn er ihm wieder antworten wollte ꝛc. Schwenckfeld schrieb darauf diesem Fürsten wieder, und spricht unter andern: "Insonderheit habe ich von Herzen gern vernommen, daß E. F. G. JEsum Christum unsern HErrn und Heiland für den wahren Sohn GOttes, und nicht für eine Creatur halten." Siehe Tom. 1. Seite 532. c. Es ist auch in den Historien wohl bekannt, wie gemeldeter Fürst Anno 1559. in seinem Schreiben an Herzog Joh. Friedrich den Schwenckfeld gegen die Verdammung Flacii und der andern Jänischen Theologen, nachdrücklich vertheidigt hat; und darauf drang, daß man ihn erst vor einem Synod hören sollte, weil er doch von vielen Artikeln fast wohl schreibe, von welchen er etliche anzeigte: nemlich, den, von der Herrlichkeit Christi, und den vom Mißbrauch beym Predigt-Amt; und sich darauf berufet, daß er seine Bücher gelesen, und vor etlichen Jahren mit ihm selbst geredet habe. Arn. Kirchen- und Ketzer-Historie. 2. Th. Anhang. Num. 32.

¶. 16. Wir sollten nun ein Verzeichniß hieherſetzen derer Irrungen und Ketzereyen, die dem Schwenckfeld und den Seinen fälschlich beygemessen worden: Es würde viel Zeit und Raum erfordern, die Scribenten durchzugehen, derer fast eine unzählige Menge sind, die desselben weniger oder mehr gedachten; und einer dieses, ein anderer ein anders, auch ostmals das Gegentheil dargebracht haben, und endlich würde wenig damit gebessert oder ausgerichtet seyn, wenn man nicht auch gegen jedwede Beschuldigung umständliche Widerlegung dazu fügte, welches aber ein sehr großes Buch geben würde: Und welches in diesem Werkgen nicht geschehen kann. Dazu, wenn Recht und Billigkeit statt hätte, so würde es auch ganz überflüßig seyn, weil

Schwenckfelds Bücher, doch in öffentlichem Druck ausgegangen ſind, welche ſolche Beſchuldigungen vernichten; und die da unverwerfliche Zeugen in dieſer Sache abgeben. Die gemeinſten Beſchuldigungen, gegen Schwenckfeld und die Seinigen wollen wir hie unter drey Hauptſtücke faſſen, nemlich er ſey wider

1. Das Predigt-Amt. 2. Die heilige Sacramente. 3. Er ſey ein Eutichianer und verläugne die wahre menſchliche Natur an Chriſto.

Wir wollen dieſe drey Stücke vor uns nehmen, und von einem jeden in einem ſonderbaren Capitel handeln, und bey dieſer Abhandlung den Zweck dahin richten, daß wir dem chriſtlichen Leſer, den Zuſtand der Sache eines jeden Hauptſtückes, nemlich worinnen eigentlich die Uneinigkeiten beſtanden, kürzlich und gründlich vorlegen; und zugleich, daß wir Schwenckfelds Sinn und Meinung, mit ſeinen eigenen Worten deutlich darthun möchten, ſoviel in dieſer Kürze geſchehen kann.

Das 10. Capitel.

Vom heiligen Predigt-Amte; von Mitteln; vom Worte GOttes, und der heiligen Schrift; vom Glauben und der Rechtfertigung; und von der Erleuchtung oder Offenbarung.

§. 1.

Wir werden nun noch näher zu beſehen haben, worinnen eigentlich die Uneinigkeiten zwiſchen Schwenckfeld und den Predigern beſtanden haben, und wie und woher, der große Haß und Neid wider ihn entſtanden ſey. Es wird dem Schwenckfeld Schuld gegeben "Er hätte ſeinen eigenen, und zu überflüßigen, ja irrigen Neuerungen geneigten Kopf gehabt, welches ihn anfing bey vielen verhaßt zu machen,

da man bisher seine Gottseligkeit, Geschicklichkeit, Bescheidenheit, Freundlichkeit, und andere Tugenden sehr hoch gehalten hatte." Ferner: "Er sey auf seine eigene Meynungen gefallen, und die Welt damit verwirret." (Siehe Heinsii kurze Fragen aus der Kirchen-Historie 16. Abthl. 4. Cap.) Worauf gemeiniglich ein Mischmasch hingesetzt wird, was für eigene Meynungen oder Lehren Schwenckfeld gehabt haben soll: Allein wenn die Sache nach der Wahrheit unpartheyisch, angesehen werden möchte, so würde es sich eigentlich befinden, daß Schwenckfeld beym Evangelio und der christlichen Lehre mit gar keinen Neuerungen umgegangen, sondern einmal wie das andere beständig und allezeit die alte apostolische christliche Lehre unverändert, und in gleichförmigen Worten der heiligen Schrift und der ältesten Väter der Kirchen angezeiget, vorgetragen und gelehret hat, wie alle seine Bücher ausweisen: Hergegen aber daß seine Widersacher, an dem durch GOttes Gnade erst erkannten wahrhaften innern Grunde, in der Lehre nicht beständig geblieben; sondern nach und nach davon abgegangen; und vom Innern aufs Aeußere; vom geistlichen Himmlischen, aufs leibliche Irdische gefallen sind.

¶. 2. Denn die ganze Uneinigkeit Schwenckfelds und der Predigern, läßt sich ganz füglich also zusammenfassen: Schwenckfeld lehrte, hielt und behauptete beständig Christus sey nirgendwo, denn droben, beym Vater im himmlischen Wesen zu suchen und zu finden; und daselbst her, müßten wir alles holen, durch einen wahren Glauben, was uns vor GOtt gerecht, fromm und selig machen kann. Dieses sahen, glaubten, erkannten und bekannten, die ersten Vorgänger derjenigen so von dem Pabstthum ausgiengen ebenfalls: kamen aber bey Zeit, nach und nach immer mehr dahin, daß sie lehreten Christum und die Seligkeit, hie unten, hie und da zu finden, nemlich in äußerlichen Werken und GOttes-Dienst. Dawider redete, erinnerte, warnete, und lehrte

Schwenckfeld. Siehe das iſt die Summa, Sache, Wurzel, Grund und Zuſtand, des Zwieſpalts, Schwenckfelds und der Prediger; und wenn man einige dieſer Streitigkeiten, mit den Gelehrten genau anſiehet, ſo leuchten ſie endlich alle in dieſem ſummariſchen Grunde, in einen Punkt zuſammen. Die Wiedergeburt wurde ans äußere Tauf-Werk verknüpft. Der gerechtmachende Glaube ans gepredigte Wort; Der heilige Geiſt ans ſchriftliche Wort; Die Begnadigung in der Diener Gewalt; den wahren Leib und Blut Chriſti ſetzte, oder gab man ins Prieſters Hände, auch wohl in eines Gottloſen, daſelbſt könne man ihn haben, holen und empfangen; Vergebung der Sünde, Stärkung des Glaubens, Leben Gnad und Seligkeit dazu ꝛc. Weil nun Schwenckf. ein ſolches mit der heiligen Schrift, und den Artikeln des allgemeinen Glaubens, nicht reimen konnte, welche lehren, daß Chriſtus hinauf gefahren ſey, und ſey nicht mehr hie noch da, leiblich, äußerlich, noch hieunten von auswendig zu finden: Das Reich GOttes komme nicht von auſſen in uns, ſondern ſey ein inwendiger geiſtlicher, göttlicher Handel, worauf und wohin alle heilige Schrift, und alle treue Zeugen Chriſti weiſen, zeigen und anleiten; und aus ſolchem Grund, ſolcher Abführung vom Himmliſchen aufs Irdiſche, widerſprach. Er; und die göttliche Kraft; himmliſche Schätze; Chriſtum und den heiligen Geiſt im äußern Werk, des Predigens und Hörens; u. in Elementen dieſes irdiſchen Weſens; in Waſſer, Brod und Wein zu ſeyn, Er nicht eingeſtehen wollte, noch konnte: Sondern beym Gebrauch dieſer Dinge, die Herzen nicht zum äußern Handel, der in die äußern Sinnen fällt; ſondern über ſich, zum himmliſchen Hohenprieſter, mit vollem Glauben gerichtet und gewieſen haben wollte: Daher iſt es, daß er ein Verführer, Schwärmer und Ketzer geſcholten worden iſt; der da verachte und verwerfe, das heilige Miniſterium, das von GOtt geordnete Predigt-Amt; und

die heiligen Sacramente ꝛc. Er sey ein Geist-Schreyer und Enthusiast: Lehre um den heiligen Geist nach dem Himmel gaffen, und mit den Gedanken des Herzens dorthin aufflattern ꝛc.

¶. 3. Dieweil sich aber solche Abführung von Christo droben im himmlischen Wesen und seiner unmittelbaren Regierung im Geist seiner Gnaden, in den Herzen der Auserwählten, auf den Dienst des äußern Worts oder Amtes, dessen sich die Lehrer da zur Zeit anmaßten, frühzeitig hervor that, so stellte Schwenckf. mit den Seinen, auch sobald seine Ermahnungen an die Gelehrten, dagegen, in brüderlicher Bescheidenheit: Auf welche freundliche Ermahnungen er sich nachher oftmals berufet, man kann davon nachlesen. 2. Th. Ep. 1 B. Seite 160. Ferner, seine Verantwortung auf das Naumburgische Ausschreiben. Ferner, in vielen Briefen an seine gute Freunde: Er schrieb auch eine lateinische Epistel Ao. 1527. an einen guten Freund N. Cordatum, vom Lauf des Wortes GOttes, wie das innere, wahre lebendige Wort GOttes das GOtt selbst ist, dem äußern bildlichen Wort vorgehen muß; und woher ursprünglich, der lebendige gerechtmachende Glaube, GOttes Gnad, und der heilige Geist komme. Welche Epistel den Schweizern bald in die Hände kam; verdeutschten dieselbe, und gaben sie in Druck, mit Occolompadii Vorrede; worinnen Occolompadius schreibt: "Nicht das handelt der gelehrte und gottselige Schwenckf. daß etwas, dem äußerlichen Wort und seiner Lehre, dessen sich der heilige Geist als keines andern Werkzeuges am meisten gebrauchet, entfalle oder entzogen werde: Es wäre teuflisch, ein solch heilsam Ding unachtbar machen. Du wirst selbst sehen, daß dieser Mensch solches nicht gedenkt: Dem aber trachtet er nach. Daß GOtt allein (der Ewig ist) alle Ehre gegeben werde, welches aber den Satan, der unser und der Ehre GOttes Feind ist auf das höchste verdrießt:

Wenn aber jederman, ſolches Wort mit Wohlgefallen im Herzen hätte, würden alle Schriften, mit mehrerem Glauben und Nutzbarkeit erläutert werden ꝛc. Der Grundſatz wo Schwenckfeld ſeine Epiſt. dagegen richtete, war dieſer: "Der Grund und die Summa eurer Lehre, bey der Gerechtwerdung des Menſchens (ſo ich es anders recht verſtanden) ſteht nemlich in dem: Daß GOtt auf keine andere Weiſe, oder Ordnung den Sünder gerecht mache, und der Seelen Seligkeit wirke, denn durchs geprediget äußerliche Wort. Alſo daß die äußerliche Predigt, und der Dienſt allezeit von rechtswegen vorangehen müſſe, bey denen, die da ſelig werden ſollen; als der Glaube komme aus dem Gehör; und wie ihr es ausleget, aus dem äußerlichen Gehör." Das Gehör aber kommt aus dem Worte GOttes, wie ihr es ausleget, aus dem äußerlichen Wort." Dieſes wird in der Epiſtel erſtlich mit 16 Schluß-Reden, und nachher mit vielen Exempeln und Zeugniſſen heiliger Schrift widerleget. Dieſer Epiſtel, ſind auch gleichlautende Ausſprüche aus Occolompadio und Luthero beygedruckt worden im 2. Th. Epiſt. B. 2. Seite 336. ſammt einem langen Anhang, darinnen der Handel und Lauf der Streitigkeiten des Wortes halben, ſehr gründlich vorgeſtellt werden, und mit dargelegten eigenen Worten der Predigern, gezeigt wird, wie ſie vom innern eigentlichen Worte GOttes auf das Aeuſſerliche, und auf den Buchſtaben abgefallen ſind, und demſelben göttliche Ehre beylegen.

¶. 4. In dem Anhang fängt Schwenckfeld alſo an: Es haben unſre Doctores anfänglich beym Evangelio, vom Worte GOttes, und von ſeiner göttlichen Ordnung recht gelehret, und auf einen beſtändigen Grund, nemlich auf das ewige lebendige Wort Chriſtum, das da beym Vater iſt, gebauet, indem ſo ſie geſaget: Daß in der Rechtfertigung des Menſchens, welchen GOtt zu Gnaden aufnimmt, und der ein Tempel GOttes werden ſoll, kein Menſch, ſon-

dern GOtt ſelbſt (b) den erſten Stein legen müſſe, (wie denn niemand zu Chriſto kommen kann, es ſey denn, daß ihn ziehe (c) der Vater; und wer es vom Vater höret und lernet, der kommt zu mir Joh. 6.) Alſo haben ſie gelehret, daß der Glaube und die ewige Seligkeit nicht an irgend ein (d) äußerliches Mittel gegeben werde; ſondern wie es GOttes Werk, Gabe und lauter Gnade iſt Eph. 2. alſo komme es (e) ohne Mittel von GOtt dem heiligen Geiſte, durch JEſum Chriſtum, der ihn, als das Haupt, einfließe, in die Glieder ſeines Leibes. Daß auch kein äußerlich Ding in GOttes Sachen, weder erkannt, recht verſtanden und ausgeführt werden mag, wo nicht das innerliche Licht göttlicher Gnaden und des Glaubens zuvor im Herzen iſt; weil ein natürlicher Menſch GOttes Geſetze nicht unterthan ſeyn kann. Er vernimmt auch nichts derer Dinge, die dem Geiſt GOttes angehören, wie St. Paul ſagt. 1 Cor. 2. Solche Lehre, als recht, wahrhaftig und beſtändig, iſt in ihren allererſten Büchern oftmals vorgetragen und angezeigt, da wirds ein jeder dermaßen wie geſagt, von ſich ſelbſt finden. Und ſonderlich im Anfang der Vorrede über das Magnificat ſchreibt Doct. Luther alſo: Es mag niemand GOttes Wort, noch GOtt recht verſtehen; er habe es denn ohne Mittel von dem heiligen Geiſte: Niemand aber kann es vom heil. Geiſte haben, er erfahre es, verſuche es, und empfinde es denn; und in derſelben Erfahrung lehret der heilige Geiſt, als in ſeiner eigenen Schule, auſſer welcher nichts gelehret wird, denn nur Schein, Wort und Geſchwäze.

(b) Siehe Luthers Predigt am erſten Pfingſt-Tag.
(c) Siehe Philippum über dieſe Worte.
(d) Urbanus Regius: Kein äußerlich Ding, man nenne es wie man wolle, kann oder mag mich frey oder fromm machen.
(e) Luther ſchreibt in der Poſtill über 1 Pet. 1. Durch den Glauben allein, und nicht durch etwas äußerliches, es ſey und heiße wie es wolle, macht GOtt das Herze rein.

Schwenckfeld führet hier aus Lutheri Schrift über Gal. 3, 2. noch mehr von gleichem Inhalt an. Weiter, aus seiner Erklärung über das Evang. Joh. von der Menschwerdung Christi. Und über die Worte Psalm 12, 7. "Die Rede des HErrn ist lauter wie durchläutert Silber, ꝛc." Hier unterscheidet Lutherus überall das innere Wort und die Reden GOttes, von dem äußeren Wort und der Schrift GOttes: Also, daß der Prophet David daselbst nicht die Schrift GOttes, sondern vornehmlich die Reden oder Wort GOttes rein heiße, und spricht weiter: Darum so sind es Reden des HErrn, das ist GOttes Wort, wenn GOtt der HErr in uns redet (wie etwa in den Aposteln geschehen ist) nicht aber, wenn ein jeder die Schrift aufbringt oder einführet; das auch die Teufel, und die Gottlosen thun können, in welchen GOtt doch nicht redet: Derohalben ist es nicht GOttes Wort sondern nur ein Schaum GOttes Worts, gleichwie ein Schaum des Silbers. ꝛc. Er saget auch an demselbigen Orte: Daß zu gleicher Weise, wie ein Silber Schaum glänzet, und sich in betrüglicher Gestalt ansehen läßt, als wäre es Silber: Also gieng es auch zu mit denjenigen, die die heilige Schrift ohne den rechten wahrhaftigen natürlichen Verstand handelten, da wäre es nicht GOttes, sondern eines Menschen Wort; und sie lehrten nichts als Schaum und Unflat: Derhalben könnte auch nichts dadurch gereiniget, bewähret, oder gebessert werden; von welchen der Prophet Esaias saget: Dein Silber ist worden zum Schaum, und dein Wein ist mit Wasser gemischt Es. 1, also sagt Luther. Das ist ihr erster anfänglicher Grund gewesen, spricht Schwenckfeld.

¶. 5. Nachher aber (fährt Schwenckfeld fort) alsbald sie sich so weit in Zank begeben, und ihren fleischlichen Affecten so merklich in GOttes Sachen haben mitunterlaufen lassen: Nachdem auch der Zwiespalt vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi miteingefallen, haben sie die

Ordnung, bey der Wirkung GOttes, beym Laufe seines Wortes und bey der Rechtfertigung des Menschens ganz verkehret, und in diesem und vielen andern Stücken, wider ihre eigene vorige Lehre und Bücher, ja auch so deutlich, daß mans greifen möchte, gelehret und gehalten ꝛc. ꝛc. Sie schreiben und sagen nun, wie man durch das äußere Wort, Zeichen und Creaturen, glaubig, gerecht und selig werde; und wie es GOtt also hätte beschlossen, keinem Menschen den heiligen Geist, den Glauben, sammt andern Gaben zu geben, ohne durch die äußerliche leibliche Zeichen und das mündliche Wort des Evangelii; das äußerliche müßte vorangehen, das innerliche hernach. Ferner: Sie geben vor, und sonderlich Doct. Martinus, daß Christus, die Kraft und Macht seines Leidens hätte ins sichtbarliche Sacrament geleget, daß mans daselbst finden und holen soll; wie GOtt den heiligen Geist, durch das äußerliche Zeichen, der Taufe gebe; das mündliche Evangelium wäre eine göttliche Kraft, er könnte einem, Christum mit leiblicher Stimme ins Herze bringen ꝛc. Und dergleichen vielmehr. (Siehe in seinen Predigten von den himmlischen Propheten, gegen die Schwärmer.) Also binden sie GOtt, sein Wort, den heiligen Geist, den Glauben und die Seligkeit, an die äußerlichen leiblichen Elemente dieser Welt, wie etwa die Juden die Seligkeit und Gunst GOttes an die Beschneidung gebunden ꝛc. Die armen, Tauben, Stummen und Kinder werden damit vom Himmelreich ausgeschlossen ꝛc. Weiter führet Schwenckfeld ein, dieweil sie keinen Unterschied wie gehöret, zwischen dem Worte des Geistes und Buchstabens, haben wollen, müssen sie vollends sagen (wie sie denn thun) daß auch der Teufel und alle Gottlosen, GOttes Wort hören und reden können, also sagt D. Martin: und ob ein Teufel die Worte: Das ist mein Leib, spräche, dennoch sind es GOttes Wort, und dafür zu halten in allen Ehren. Dies thut er allein darum, daß er desto leichter

ſchließe, daß auch die Gottloſen den Leib Chriſti empfahen mögen. Es iſt ihm aber entfallen und in Vergeſſenheit kommen, was er zuvor vom Schaum das iſt vom Buchſtaben GOttes Wortes geſchrieben, da er ſaget: Wie der Satan und die Gottloſen GOttes Schrift gebrauchen möchten, aber GOttes Wort könnten ſie doch nicht reden ꝛc.

¶. 6. Ferner beklagt und beſchreibt Schwenckf. daſelbſt ſolchen Abfall, zu treuer Warnung: Vermahnet ernſtlich für ſie zu beten; und daß uns GOtt alle miteinander in ſeine Schule führen wolle; zeiget was für Schaden, aus ſolcher Vermiſchung entſtehe; wie ein gedichteter Glaube aufgerichtet werde, dem dennoch die Rechtfertigung und Seligkeit zugelegt werde; und dem auch ſo todte böſe Früchte im Leben folgen. Aber (ſpricht er) wenn man in treuer Meinung von dieſem ſagt, ſo ſchreyen unſre Gelehrten von Stund an: Man wolle die heilige Schrift verläugnen; Man wolle den Dienſt des Wortes aufheben: Von der Predigt des Evangelii abziehen, ꝛc. und die Menſchen wiederum von Chriſto abführen. Es möchte ſich aber mancher deſſen erinnern, was die Juden, Chriſtum und ſeine Apoſteln beſchuldigten, da ſie dem Buchſtaben der Schrift nach ihrem Verſtand, nicht ſoviel zugaben, daß ſie damit GOttes Geſetz aufheben wollten ꝛc. So es doch fürwahr auch heut keines rechtſchaffenen Chriſtens Meinung und Gemüthe iſt, oder auch ſeyn kann, die heilige Schrift, oder die Predigt des äußerlichen Worts, einigerley Weiſe zu verachten, ſondern vielmehr dieſelbe zu leſen und zu hören: Darneben aber auch auf GOtt in Himmel zu ſehen, und bey ihm allein den wahrhaftigen Verſtand und Auslegung derſelbigen zu ſuchen, (welches GOtt gebe,) die Menſchen ſagen was ſie wollen; ſo muß doch GOtt alle diejenigen, die da Kinder des ewigen Lebens, und Erben des Himmelreichs *ſeyn ſollen*, neben der Predigt ſelbſt lehren, und im Gewiſ-

ſen ſeiner Wahrheit verſichern; und das wird das Mittel ſeyn, zwiſchen des Pabſt und der jetzigen Theologie; darauf noch viele fromme Menſchen hoffen; und um welches wir billig, GOtt unſern himmliſchen Vater, mit ſeufzendem Herzen und ſehnlicher Klage, ohne Unterlaß bitten ſollten. (*)

Als er nun nachher noch etliche Stücke des Mißbrauchs angezeigt ſpricht er: Wiewohl ich nun für meine Perſon, ſolches zu ermahnen, viel zu wenig, und mir meiner Unwiſſenheit, und Schwachheit gottlob wohl bewußt bin: auch je länger je mehr dieſelbe erkenne; ſo habe ich doch nichts deſto weniger, gleichwie ehemals der Eſel den Propheten, ermahnet, und zu mehrmalen, etliche Gelehrte freundlich gebeten, ihrer Händel ferner wahrzunehmen; mit Lehr und Leben ſchön zu fahren. Ob ich nun gleich darunter verachtet wurde, habe ich dennoch vor ungefehr drey Jahren, ein Büchlein vom Mißbrauch des Evangelii geſchrieben, und allda, als ein armer einfältiger, etwas bey den vornehmſten Artikeln angezeigt. Denn ich habe GOtt ſey gedankt, daſelbſt wohl geſehen, wie man nicht recht, noch in GOttesfurcht, überall mit dem Evangelio umgienge, welches mir auch, da zur Zeit, ſo viel Anfechtung machte, daß ich mich (wiewohl ich ſelbſt unwiſſend genug bin) etlichen den Meinen, und denen ich mich pflichtſchuldig zu ſeyn vermuthete, zu predigen unterſtand.

¶. 7. Dieſes hat man alſo hieher ſetzen wollen, weil es zumal bald bey angehender Streitigkeit geſchrieben worden, Damit man ſehen möge, mit was Gemüthe der Schwenckf. in die Sache gekommen, und daß ihn die Luſt zu Neuerungen nicht dahin bewogen hat, ſondern da die Doctores

U

(*) Siehe in der Vorrede und Tract. vom Chriſten-Menſchen Tom. I. Seite 873. wie Schwenckf. ſelbſt aus der Schrift ſeine Lehre fundirt: Auch ſonſt in allen ſeinen Schriften.

anders lehrten, als vormals; war es ihm ernstlich und treulich um der Ehre GOttes und gemeinen Nutzenswillen angelegen, zu erkennen und anzuzeigen: (nicht aber wegen seiner eigenen Meinung die Welt zu verwirren) "Was bey heiliger Schrift; was bey den Dienern des Worts; und was bey GOtt allein zu suchen sey; und daß die Ehre die dem HErrn und Meister allein zuständig, ihm nicht entzogen, und dem Knecht und Schüler zugelegt werde." Wer nun ferner von diesem Dispute, und warum Schwenckfeld mit den damaligen lutherischen Predigern, über dem Punkt vom Evangelio nicht einig seyn konnte, eine kurze aber gründliche Erläuterung sehen will, der lese die Vorrede, über Schwenckfelds Buch vom Evangelio JEsu Christi, welche Vorrede handelt von D. Mart. Luthers Evangelio; und wie er sich über die Prediger beschweret, daß sie das arme Volk auf einen zu seichten Grund setzen; da sie allen Menschen, die Seligkeit verheißen, die an ihr Wort und mündlich Evangelium glauben, da sie sagen: Es sey GOttes Kraft, die da selig mache alle die daran glauben. Da Christus unser einiger Seligmacher vorbey gegangen wird; an dem wir, und in GOtt seinen Vater einig und allein glauben sollen. Siehe Tom. 1. Seite 319.

¶. 8. Wollen wir also denn von der damaligen Streitigkeit Schwenckfelds mit den Predigern über dem Punkt vom Predigt-Amt, Evangelio, oder Worte GOttes recht urtheilen, worinnen eigentlich dieselbigen bestanden, müssen wir nicht den Verläumdern und Lästerern nachfahren; die vom Schwenckfeld ausgegeben, er verachte und verwerfe solches, wogegen er doch mehr als hundertfältige Behauptungen und Zeugnisse einbringet. (f) Er giebt dem von Christo verordneten Predigt-Amt der Kirche alle Ehre und Gebühr, so ihm die heilige Schrift zuleget, glaubt und bekennet standhaftig, daß der HErr Christus selbst mit seiner göttli-

(f) Siehe im 2. Th. 2. B. Seite 280.

chen Kraft, heiligen Geist und Gnaden, damit im Handel wahrhaftig zugegen sey nach seiner Verheissung. Matth. 28. Siehe, ich bin bey euch bis zur Welt Ende. Denn also schreibt Schwenckf. vom Apostolischen Amt und Dienste (g) des neuen Testaments im 2ten Briefe, der 4 Briefe vom Verstand, Gebrauch und Würdigkeit der Sacramente Christi. 2. Th. Ep. 1. B. S. 89. "Zudem so hat weder Paulus noch kein Apostel gesagt, daß sein Dienst nichts gelte, das ist, daß er ohne göttliche Kraft wäre, oder für gering geachtet werden sollte, beyde beym Evangelio, Sacramenten und allen göttlichen Geheimnißen. Wie wir das Gegentheil, in allen Episteln Pauli lesen: Den Römern verheißt er etwas, geistlicher Gaben, in seiner Zukunft mitzutheilen. Röm. 1. = = = Die Corinther hat er in Christo JEsu (merke in Christo JEsu) durchs Evangelium geboren, deß rühmet er sich im HErrn, daß er ihr geistlicher Vater sey. Ferner: Daß Er sie vertrauet habe einem Manne, nemlich Christo, eine reine Jungfrau darzustellen. Daß sie in der Gnade und in allen christlichen Stücken, in seinem Dienst durch Christum reich gemacht sind, im Glauben, in Erkenntniß, ꝛc. ꝛc. Und kürzlich, er lehrete in aller Weisheit, und bearbeitete sich nach der einwirkenden Kraft GOttes, daß er einen jeden Menschen darstellete, vollkommen in Christo JEsu. Damit sie auch alle erlangen den völligen Reichthum der Gewissenschaft des Verstandes zum Erkenntniß des Geheimnisses, des allmächtigen GOttes, nemlich des Vaters und Christi Col. 2. = = = Wir sind ein guter Geruch Christi, dem (allmächtigen) GOtte, beyde unter denen die selig werden, und unter denen die verlohren werden: Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. 2 Col. 2." Daraus wohl abzunehmen was die Apostel in ihrem Amte und Dienste, bey

(g) Vom apostolischen Dienste siehe auch 2. Th. Ep. B. 2. Seite 437.

den Sacramenten und andern geiſtlichen Händeln, durch die Gnade GOttes ausgerichtet haben, daß auch ein ſtarker göttlicher Geruch von Chriſto in ihnen wohnende, ausgangen iſt in alle glaubige Herzen, zum ewigen Leben ꝛc. ꝛc. = In ſeiner Entſchuldigung an ſeinen Fürſten 1529. ſetzet er vom Dienſte des Wortes "daſelbſt iſt auch der HErr Chriſtus im heiligen Geiſt, bey ſeiner Kirche, im göttlichen Handel gegenwärtig, und richtet das aus, was ihm aus göttlicher Kraft auszurichten gebühret, und zuſteht. Denn GOtt will ſeine Ehre keinem andern geben, wie er im Propheten Eſaia ſaget. Deshalben ſo will er auch ſelbſt, bey den Seinen bleiben, leben und wirken, bis an der Welt Ende. Daneben aber ſo gehet das Aeußere von wegen des äußerlichen Menſchens, gleichwohl immer im Dienſte mit; welcher äußerlicher Menſch, auch ſeiner Lehre, Ermahnung, Erinnerung Troſt, Verſicherung oder Zeugniß und was dergleichen, für das Fleiſch von GOtt verordnet, ſeiner Art nach nothdürftig iſt. Darum ſo ſoll und mag das Aeuſſerliche im Dienſte des göttlichen Handels bey den Glaubigen, von wegen der Natur des Fleiſches keinesweges verachtet oder ausgeſchloſſen werden, wiewohl es von dem innerlichen, durch ein geiſtlich Urtheil, gebührlich, als die Creatur vom Schöpfer unterſchieden wird."

¶. 9. Allhie iſt die Frage und Augenmerk nicht, ob der Kirchen-Dienſt oder etwas ſeiner Zugehör, ein göttlicher Wille und Verordnung, oder eine heilſame kräftige Handlung, und zur Seligkeit nützlich wäre oder nicht? Vielweniger ob er zu verachten und zu verwerfen ſey? An ſolches hat Schwenckfeld nie gedacht, ſondern die Sache ſteht an dem: Ob ſolche göttliche Kraft, Geiſt, Gnade und Leben; welches wo der Dienſt im rechten Gange der Gnade gehet, dabey zugegen iſt. Ob nemlich ſolche göttliche Kraft ꝛc. verknüpft und angebunden ſey (wie etliche Prediger, damals frey erklärten) an den auswendigen Handel des Dienſtes,

nemlich an äußere Stimme, Schrift; an die äußere Elemente in heiligen Sacramenten ꝛc. Dieſes verneinete Schwenckfeld und die Prediger bejaheten es. Und dieſes iſt der Haupt-Punkt der ganzen Streit-Fragen Schwenckfelds mit den Gelehrten. Durch ſolches iſt es nun dazu kommen, daß die Theologen, die äußeren Dinge und Werke des Predigt-Amts Mittel, genannt haben, daß auch durch dieſelben, als durch Inſtrumente, oder Leitungen, die Wirkung GOttes und ſeine geiſtliche Gaben, Gnade, Glauben, göttliche Kraft ꝛc. zur Seligkeit an die Menſchen gelange: Ja ohne welche Mittel oder Mittelung niemand könne ſelig werden; GOtt habe ſich an ihr mündlich Wort der Predigt, Reichung der Sacramente, Abſolution ꝛc. gebunden. (h)

(h) 1.) Doct. Simon Muſäus Prediger zu Breslau in ſeiner Predigt von der Verklärung Chriſti, ſchreibt: Daß ſich GOtt an das mündliche Wort: An die Sacramente die ſie reichen, welche er ſichtbare Zeichen heißt, und an ihre geſprochene Abſolution mit ſeinem Himmelreich angebunden habe, da finde man Chriſtum, der ſeine Erlöſung darein gelegt hat. Da finde man auch GOtt den Vater und den heiligen Geiſt, der allein durch ſolche Mittel wirke erleuchte, tröſte. (Lieber Leſer! Wem ſoll man nun glauben, dieſem Doctor oder dem HErren Chriſto, wenn dieſer dagegen ſpricht: Wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe! Hie iſt Chriſtus, da iſt Chriſtus, ſo glaubt es nicht; gehet nicht hin, folget nicht.) Und man ſoll nicht in Himmel hinauf gaffen, daß man Chriſtum droben ſuchen wolle, wie Schw. (und der heilige Paulus Col. 3, 1. Eph. 1, 20. Cap. 2, 6. Hebr. 1, 3.) mit ſolchen Grillen und wunderlichen Phantaſeyen umgehet (ſiehe doch was Schwenckf. für ein Schwärmer iſt.) Sondern hienieden bey ihrer Predigt und Sacrament, finde man alles. Da habe ſich Chriſtus angebunden, (Siehe Schwenckfelds kurze Ableinung wider Muſäum, mit Aufdeckung des Irrthums, vom Anbinden des frey wirkenden GOttes, an ihren Dienſt und Mittel.

¶. 10. Nun iſt es die Wahrheit, daß Schwenckfeld ſolcher Mitteler oder Mittel-Lehre, beym Predigt-Amte mit allem Ernſt, und ganz freymüthig widerſprochen hat, als einer ſchändlichen Vermiſchung, des eigenen Amtes,

2.) Caſpar Radecker, Prediger zu Löwenberg, in oben angezogenem Ausſchreiben ſpricht: Die Rotten und Secten (er meinet Schwenckf.) geben vor, der Menſch muß durch den Geiſt GOttes, von oben herab erleuchtet werden; verwerfen und heben alſo auf, das äußerliche Mittel der Lehre, göttliches Wortes, und wollen die unſeligen Leute, die Chriſten weiſen, auf ein innerlich Wort, damit ſie die chriſtliche Lehre ganz ungewiß machen. ꝛc. Denn eben das geſchriebene und gepredigte Wort, ſoll unſers Glaubens und Lebens Richtſchnur ſeyn und nichts anders: Kann derohalben uns Menſchen freylich nichts gefährlichers auf Erden begegnen, denn der Schwärmer, Rotten und Secten Irrthum, welche das geſchriebene und gepredigte Wort GOttes, verachten (nemlich weil ſie vorgeben: Der Menſch müſſe von oben herab durch den Geiſt GOttes erleuchtet werden) und allein ihren Geiſt rühmen. So wird auch der heilige Geiſt niemand gegeben, er leſe, höre oder glaube denn das geſchriebene und mündliche äußerliche Wort GOttes. Es werden uns ſolche hohe und ewige Güter, durch beyde hochwürdige Sacramente dargereicht und angeboten, daß wir uns mit beyden göttlichen Sacramenten in unſern Anfechtungen ſtärken und tröſten, und ſprechen, Sünd Teufel, was fechtet ihr mich an? Was wollt ihr mir anhaben? Bin ich doch getauft, abſolviret, habe den Leib Chriſti empfangen ꝛc. Kanns möglich ſeyn, daß ſolche, die ſich GOttes Wort rühmen, wider alle Schrift ſolchen Troſt ausrufen? Siehe in T. Agricola Gegenbericht.

3.) Gleichmäßige Zeugniſſe, daß die göttliche Wirkung zur Errettung und Heilmachung, der armen Seele, der Glaube, Chriſtus, und heilige Geiſt ins Predigen; heilige Schrift Verwaltung der Sacramente geſtellt, und ſolche als die einige kräftige Mittel, eine Sache, ohne wodurch nichts vorgeſtellt werden mag, ſind bey vielen vornehmen Lehrern zur ſelbigen Zeit, ſonderlich weil

erks und Ehren, des HErren und Meisters Christi, seines eistes und inneren lebendigen, geistlichen Einfluß und anges seiner Gnaden, in das Innerste der Seelen; und s Amtes Werk und Ehre des Dieners und seiner Anwei-

---

sie wider Hr. Casp. Schwenckfeld geschrieben, häufig anzutreffen; als bey Flacio, Gallo, und den sächsischen Theologen. Dieses Wenige hat man nur zum Exempel anführen wollen. Lutherus selbst, der doch im Anfang, wider solche Mitteley geschrieben, wovon Casp. Schwenckf. und Theoph. Agricola viele schöne Zeugnisse anführen, und sagten: Daß die Lehre von den Mitteln, in den hohen Schulen sey erdacht worden. Hat ebenfalls, wie Schwenckf. aus seinen Büchlein, wider die himmlischen Propheten; wie auch aus dem Büchlein Vermahnung zu den Sacramenten. Ferner: Wider die Schwärmer und von der Anbetung des Sacraments anführet, viel dergleichen geschrieben. Daß er spricht:

4.) Daß unser HErr Christus die Kraft und Macht, seines Leidens, ins sichtbare Sacrament gelegt habe, daß man es daselbst suchen, finden, und holen soll; Und wer ein böses Gewissen hat von Sünden, der soll beym Sacrament Trost, Heil und Vergebung der Sünden, holen oder da suchen. (Siehe gottesfürchtiger Leser; wie die Mühseligen und Beladenen Matth. 11, 28, wider zu den Priestern wie im Pabstthum gewiesen werden. Wer sie aber grades Weges zu Christo weiset, so wie der HErr rufet, der muß der Verführer und Schwärmer seyn.) Ferner: Daß das hochwürdige Sacrament Leben, Gnad und Seligkeit gebe; ja ein Brunn des Lebens und der Seligkeit sey. Es sey ein Feuer, das die kalten Herzen anzünde; daß es sey ein Gnadenreiches kräftiges Ding voller Nutzens und Heils, dazu voll unzähliger und unaussprechlicher, himmlischer Güter, deren man sich ohne alle Kost und Mühe, wenn man hinzugehet theilhaftig machen könne. Ferner: Daß sich Christus, sein Heißen und Thun, ans Dieners Sprechen gebunden habe ꝛc. Fr. Daß sich Christus mit dem Worte im Sacrament anbinde, daß man ihn da finden, ergreifen, haben und sagen kann: "Hie hab ich dich." (Welches spricht Schwenckfeld) der HErr Christus selbst eine Verführung heißt, und seine

ſung und Leitung von auſſen, an die äußern Sinnen, im rechten Gang des verordneten Dienſtes, welcher doch nie in heiliger Schrift ein Mittel ſondern eine Bedienung des heiligen Predigt-Amtes heißt. Er nennet es ein alt Gedichte, ſo von den Schullehrern erfunden, wider den einigen Mittler GOttes und der Menſchen, nemlich den Menſchen JEſum Chriſtum 1 Tim. 2, 5. Eine Abführung von Chriſto, dem einigen Haupt, daß man ſich nicht allein an daſſelbe

Jünger treulich dafür gewarnet hat. Matth. 24, 23. 26. Luc. 17, 23. Fr. Wer nur zum Sacrament gehet, der ſey ſicher und frey von allem Irrthum, und von aller Teufel Betrug. Dagegen ſucht er allen, ſo nicht hinzu gehen: Peſtilenz; das Fieber und allerley Krankheit; Hunger, Krieg, Zwietracht, Unfriede und Unruhe. Siehe Ableinung Doct. Martin Luthers Maledictiom. 1555. Solches heißt nun freylich Schwenckfeld daſelbſt, die Seligkeit an die äußere Werke anbinden; einen Götzen-Dienſt; ein falſch Vertrauen; eine geiſtliche Hurerey aufrichten, ꝛc. und beweiſet es auch, daß es ſo ſey. Das hat denn nachher die Herren Doctores entſetzlich verdroſſen, daß ſie einmüthig das Kreutzige über ihn und ſeine Bücher geſchrien; davon eben daſelbſt Schwenckfeld alſo ſaget: "Wer nun ſolchen ſchweren Mißbrauch, Abgötterey u. Irrthum dabey merket, und dem mit der heiligen Schrift widerſpricht oder davon abſtehet: Dafür aber auf das Erkenntniß Chriſti weiſet; wer auch nach dem rechten Verſtand und Grund des HErren Nachtmahls fraget, und eifert, der muß ein Spitzfündiger, Grübler, ein Sectirer, oder Rotten-Geiſt; ja ein Sacrament-Schänder, und kein Chriſt ſeyn. Er muß wie Luther ſchreibt, ein verzweifelter Heyd, und ärger denn ein Türk; Ein Schwärmer oder Teufels-Kind ſeyn. Auch an etlichen Orten, von Land, Stadt, Weib, Kind, Haus und Hof verjagt, und von ihnen als ein Feind des Evangelii unſers HErrn JEſu Chriſti beſchrieen und geachtet werden: Daß ſie einen ſolchen, wenn er ſtirbt, auch gerne ſoviel an ihnen wäre unter den Galgen begraben (Siehe Siehe) oder in die Hölle gar hinunter ſtoßen" (wie Herr Schröer gethan.)

t hält, Col. 2, 19. Aus welchen doch der ganze Leib, rch Gelenke und Fugen, Handreichung empfähet, und an nander ſich enthält, und alſo wächſt zur göttlichen Größe, ph. 4, 15. 16. Zwiſchen welches Haupt und Leib, zum influß des Lebens, ſo im Haupt und Gliedern ein Leben , eben wie ſie zuſammen ein Leib ſind, durch die Mittel- hre, leibliche Mittel und in elementiſche Dingen gelegt rden, an welche ſich der Leib oder das Glied halten ſoll, mit der Leib alſo vom Haupte abgeſondert, und ein vom upt geſtümmelter Körper aus der Kirche gemacht wird. ie Mittel-Lehre, laſſe Chriſtum nicht den wahren Wein- ck ſeyn, an welchen die Reben ohne alle Mittel hängen, d wenn des Weinſtocks Saft in die Reben gehen muß, ne welchen Zugang auch die Rebe verdorren muß, ſo ma- n alle Mittel die zwiſchen den Weinſtock und die Reben macht oder geſtellt werden, lauter todte Reben, und hin- en den natürlichen eigenen Lebens-Einfluß; daher richt der HErr: Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen nn von ihr ſelbſt, ſie bleibe denn am Weinſtock; alſo auch r nicht, ihr bleibet denn an mir. Joh. 15, 4. Auf ſolches i und in ihm bleiben, wie des Rebens im Weinſtock elches gewißlich ohne Mittel iſt) ſetzet der HErr daſelbſt les; ja Seligkeit oder im Gegentheil das hölliſche Feuer.) Dieſe Lehre ſey wider die Natur und Art, des freyen

i) Cyrillus ſpricht: Denn kein anderer als ein Unſinniger wird ſagen: Daß die Theilhaftigkeit GOttes, durch Creaturen in uns geſchehe. Ich achte nicht, daß jemand ſo unſinnig ſey, daß er ſagen dürfe; der wahre GOtt thue ſeine Wirkungen, durch einige Mittel und Inſtrumente.

Hingegen ſpricht Illyricus im 2ten Büchlein wider Schwenckf. Wir ſollen und müſſen darauf beharren, daß GOtt nicht will mit uns Menſchen handeln, als durch ſein äußerliches Wort und Sacrament. Alles aber was ohne ſolch Wort und Sacrament vom Geiſt gerühmet wird, iſt der Teufel. Ob nun ein ſolcher Prediger, nicht Irrſal lehret, und die hungrigen Seelen aushungert, und

und mildfließenden Ausflusses, des Wassers und Geistes der Gnaden. Ezech. 47. aus Christo; sowohl als wider die Art und Natur, des wahren Glaubens, der nicht von irdischen Dingen herkommt, noch an irdischen Dingen haftet. Hebr. 11. sondern wie er vom Himmel herkommt, so richtet er das Herz mit Vertrauen und Zuversicht, wieder aufwärts in Himmel, allein zu Christo, oder zu GOtt, durch Christum; und durch kein irdisch Ding noch Mittel, es heiße wie es wolle. So ist GOtt der HErr ein Geist. 1 Cor. 15, 14. und die Seele ist ein Geist, und wer dem HErrn anhänget, der ist ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6, 17. Die himmlische Gaben und göttliche Wirkungen, so das göttliche kindliche Leben erwecken, und erhalten, sind geistlich, und des himmlischen Wesens Art, worinnen der andre Adam lebet, wohnet ist und bleibet. Diese äußere Dinge aber welche Mittel genannt werden, sind leiblich, irdisch, creatürlich, vergänglich; sind ganz und gar einer andern Ordnung und Natur; von sich selbst nicht fähig, des himmlischen Wesens und Lebens. Christus in seinem andern Stande ist nicht mehr hie, ist davon, nemlich vom irdischen, leiblichen, sichtigen, vergänglichen Wesen aufgefahren, hat dasselbe verlassen; ist zum Vater gegangen: Sitzet zur Rechten droben, im Himmel, kommt leiblich nicht wieder bis zur Vollendung: Wird im Irdischen, nirgends weder hie noch da gefunden; wird allein im Glauben, Geist und glaubigen Herzen erreicht, gefunden, ergriffen und genossen. ꝛc. Wie wollen doch leibliche äußerliche Mittel in diesen Gang und Ordnung kommen und gehören. Aus solchen, und noch viel mehr andern Argumenten, die häufig in Schwenckf. Büchern vorkommen; wie auch weil die heilige Schrift nichts von Mitteln, ausser Christo dem einigen Mittel und Mittler, weiß noch saget, ist Schwenckf.

den Durstigen das Trinken wehret, Es. 32. möchte wohl billig bedacht werden.

er die Mittel-Lehre, beym Predigt-Amt: "Heißts ei falſche ärgerliche Lehre, wodurch die Gemüther und Her der Menſchen, ganz von GOtt und ſeiner göttlichen irkung im Himmel (darinnen doch nach St. Paulus Leh unſer Wandel ſeyn ſoll, Phil. 3.) abgewendet werden. s Surſum corda: (d. i. die Erhebung des Herzens) d ausgetilget, die innerliche Lehre des heiligen Geiſtes dunkelt, (k) die Gewiſſen verderbet und jämmerlich ver cet und verwüſtet, daß es dabey je länger und ärger den muß, wie leider heute vor Augen."

¶. 11. Solcher Lehr-Sätze wegen, hat Schwenckfeld n den Mittel-Lehren gewaltigen Anlauf und Wider ruch gehabt, wie leicht zu erachten. Denn auch gar un meßlich viel an dieſem Punkte auf allen Seiten hänget, ja trifft endlich Seel und Seligkeit an; denn wofern, der me Sünder in der Noth ſeines Sünden-Elends, die Hül den Troſt, Gnade und Leben, nicht am rechten Orte ſu t ſo kann er ſie je nicht finden noch theilhaftig werden, ß alſo in der Noth umkommen und verderben. Nun wa n auch dieſe zwey Partheyen in dem Punkt gegen einan r, nemlich wohin man die arme betrübte Gewiſſen zuför rſt weiſen ſoll. Schwenckfeld ſagte und rufte ſolchen zu: inauf; hinauf zu Chriſto (l) in den Himmel; da ſchwin-

---

k) Siehe kurze Ableinung wider Muſäum.

l) Siehe in dem herrlichen und ſchönen Troſt-Büchlein Caſp. Schwenckfelds gedruckt 1547. unter anderm auch, Cap. 10. Troſt in der Anfechtung der Verzweiflung und des Todes: Spricht nun der ſchwache Menſch, wo bleibe ich denn, wenn ich in ſolcher Kleinmüthigkeit, Noth und Trübſal alſo ſtürbe? und noch viel Beſchwerung der Sünden bey mir befinde? Antw. Eben bey dem bleibeſt du lieber Menſch, der dir ſeine Hülfe und Barmherzigkeit anbietet; der dich auch deine Schwachheit erkennen lernet, ja, der dich zu Gnaden annehmen will; der dich durch dieſe Weiſe zur Buße leitet, zum Tode bereitet, und zu ſeinem himmliſchen Reiche berufen hat. Eben bey dem bleibeſt du der der Anfang iſt, der dich deine Schwachheit er-

get eure Herzen mit vollem Vertrauen hin, legt da euer Elend mit reuigem zerſchlagenen Herzen, vor ſeinen Gnaden-Thron: Sehet, er ruft euch ſelbſt: Kommt her zu mir, Ich will euch erquicken: O! ſo folget ſeinem Ruf; laßt euch alles was ihr in der Bibel leſet, und im Evangelio höret, ein Antreiben zu ihm ſelbſt ſeyn ꝛc. ꝛc. Hergegen ſchrieen die Mittel-Lehrer: Wer ein böſes Gewiſſen hat! wem Sünde, Teufel, Tod und Hölle anficht, der komm hieher zu uns, in den Beichtſtuhl, zur Predigt, und zum Sacrament, denn ſolch Heil hat GOtt durchs Wort, daſelbſt hinein gelegt, da er ſoll haben und finden Troſt, Heil, Gnade, Leben und Seligkeit; denn GOtt hat ſich daran verbunden; und ſolche Gnade dem Predigt-Amt verliehen, daß mans da gewiß haben, finden und holen mag und ſoll; deſſen ſtehen wir hie an GOttes Statt, anders, oder in anderer Weiſe, wills auch GOtt gar nicht geben: Wollt ihr nun ſelig werden, ſo müßt ihr in ſolcher Ordnung dazu kommen, anders ſeyd ihr verloren. (m)

Nun, der Tag an welchem alles offenbar werden muß, wirds klar machen, welcher von beyden, die Menſchen an den rechten Ort gewieſen und geführet hat, oder aber ſie verführet habe. Indeſſen iſt den Mittel-Lehrer faſt alles zu-

---

kennen lernt, ja der dir Reue und Leid für deine Sünden giebt = = = Darum bleibe nun beſtändig im Anfang des Glaubens und Haß der Sünden, und laß dir den böſen Geiſt das Vertrauen = = = = keinesweges ausreißen.

(m) Hievon ſingt ein gewißer Dichter: Sie ſchreyen und lehren überall, kommt her zu unſerm Abendmahl, in unſer Kirch in GOttes Haus, und holt euch reichen Ablaß raus: denn ſolches GOtt verordnet hat; wir ſtehn allhie an ſeiner Statt. Wollt ihr nun GOttes Kinder ſeyn, ſo kommet nur getroſt herein. Luther über den 8. Pſalm: Welcherley Wort; ſolcherley Volk; ſolcherley GOtt; ſolcherley Gottesdienſt; ſolcherley Glaube; ſolcherley Gewiſſen, ſolcherley Werk und alles. Es wird auch wohl ſolcherley Seligkeit ſeyn.

gefallen, und haben faſt alle Welt ſolcher Geſtalt zu Chriſten gemacht und in ihre Kirche gebracht. (n) Haben Lob und Ehre, Anſehen, Wohlleben und Reichthum davon getragen: Aber Schwenckfeld und die Seinen, müſſen Verführer, Ketzer, Irrgeiſter, und verjagte Leute ſeyn, als die da die Kirche verwirren, und das heilige Miniſterium, ſchänden, das Predigt-Amt und Sacramente verachten ꝛc. ꝛc. Und wenige ſind die zu Chriſto dem freyen offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit, ins Heiligthum GOttes mit glaubigen Herzen hinauf ſteigen. Der fromme Erz-Hirte wolle ſich doch ſeiner Schaafe ſelbſt annehmen, und ſie weiden, führen und leiten, wie es recht iſt, und allen Miethlingen wehren.

¶. 12. Dieweil wie gedacht, des Widerſpruchs viel geweſen, ſo hat Schwenckfeld, auch wider dieſen Punkt oft und viel erklärt und vertheidiget. Das iſt aber ein merkliches Stück hiebey, daß man nicht findet, daß einer unter den Gelehrten, des Schwenckf. Argumente hievon redlicher und ordentlicher Weiſe, wie es Theologen gebührte, und die Wichtigkeit und die Noth der bekümmerten Gewiſſen erforderte vor die Hand genommen, dieſelben am hellen Lichte, der Offenbarung, des Zeugniſſes heiliger Schrift und der Aehnlichkeit des chriſtlichen Glaubens unterſuchet, ſtandhaftig abgelehnt und widerleget. Hergegen aber die Mittel-Lehre, als die alte apoſtoliſche reine chriſtliche Lehre von Schwenckfelds Beſchuldigungen gerettet hätte. Aber von ausgebrochenen Antaſtungen; Läſterungen; Verdrehungen u. d. g. findet man genug; wie ihm ſonderlich von Illyrico, Nicolas Gallo, Melanchton, Muſäo und viel andern geſchehen: Solches aber hebet im geringſten die

(n) Alsdenn vermeint die blinde Welt, (ſolch lieblich Ding ihr wohlgefällt.) Es hat nun mit ihr keine Noth, ſie will gar wohl beſtehn vor GOtt.

Sache nicht; ſo haben ſie denn auch alle ihre nöthige Abfertigung von Schwenckfeld oder andern erhalten. Damit man aber eigentlich ſehe, und als in einem kurzen Zuſammenhang finden möge, auf was für eine Art ſich Schwenckfeld über die Mittel-Lehre beſchweret, oder ſich ſo von ausdrückt: Wie auch, was vor Achten er vom heiligen Predigt-Amte ꝛc. habe; wollen wir das kleine Tractätgen Mittel genannt, zu Ende dieſes Capitels anfügen, und alles dem frommen gottesfürchtigen Leſer chriſtlich zu beurtheilen überlaſſen.

§. 13. Schwenckfelds Sinn und Gemüth, war bey alledem gänzlich nicht daß das Predigen (o) Leſen, Studiren,

(o) Caſp. Schwenckfelds Vertheidigung auf Melanchtons Schreiben wider ihn, über die Epiſtel an die Römer Philippi Beſchuldigung iſt nicht wahr, daß ich das Hören, Leſen, Betrachten des geſchriebenen oder mündlichen Evangelii verwerfe, oder ſage, daß GOtt nicht dabey, wenn im Glauben geſchiehet, mit Gnaden wirke: Das ſage ich aber, daß ſolch mündlich Predigen des Evangeliums, oder geſchriebene Evangelium im Buch, nicht ein Mittel, Rohr oder Canal iſt, dadurch GOtt ſeine Gnade in die Herzen überbringet, vielweniger iſt es die Kraft GOttes, die uns ſelig macht. Denn GOtt handelt unſre Seligkeit, nicht durch äußerliche Mittel, ſondern durch den einigen Mittler JEſum Chriſtum im heiligen Geiſt, wie Luther ſelbſt, in erſter Reue, des jetzt geoffenbarten Evangelii über Magnificat geſchrieben hat: Und Cyrillus nennt ſolche Lehre eine Unſinnigkeit und ſpricht: Es iſt unmöglich, daß GOtt durch eine Creatur in unſre Behauſung eingeführet werde. Gerade als ob wir den Himmel durch die Erde empfahen müßten. Himmliſche Dinge, werden durch Irdiſche nicht gegeben, ſagt Ambroſius: Sondern alle Gnade und was zur ewigen Seligkeit gehöret, fließet vom Bart Aaron, in den Saum ſeines Kleides, das iſt vom Haupte Chriſto, in die Glieder ſeines Leibes, ohne alle äußerliche Mittel, davon in den Epiſteln an die Epheſer u. Col. geſchrieben iſt, ſonſt bliebe Chriſtus nicht das Haupt der Kirche, welche ſein Leib iſt, wenn Mittel dazwiſchen geſtellt würden. 2. Th. Ep. B. 2. Seite 486.

Gebrauch der Sacramente, christliche Versammlung u. s. w. sollte einigerley Weise verachtet, oder hingethan werden: Sondern sein Wille, ernstliches Begehren und Bestreben war, daß der Mißbrauch, dabey erkannt, und sich solcher Dinge christlich oder nach dem Willen Christi andächtiglich bedienet würde; also, daß bey dem äußern Lehren, Hören, und Thun, die Herzen allezeit über sich allein zu GOtt und Christo gerichtet würden, daß man ja bey nichts äußerem mit dem Verlangen des Herzens stille stehen bleibe; um von demselben etwas wirksames ins Herze zu empfahen, sondern daß man sich das Aeußere lasse eine Anreizung, Fortweisung und Erinnerung seyn, zu Christo zu eilen, und durch die Glaubens-Hand, an, in und von Ihm zu fassen, was der Seele gründlich wohl thun kann, oder zur Seligkeit wirksam seyn mag. Wenn also gethan würde spricht er, nemlich "daß man bey allem sein Herz allein auf GOtt den HErrn richtete, das wäre GOtt viel behäglicher, und ehrlicher, unserm christlichen Glauben ähnlicher; als daß ein Mensch, seinen Glauben auf Menschen-Werk bauen und trauen sollte; welches aber zu thun in allen Propheten, und in der ganzen heiligen Schrift genugsam verboten ist = = = So behielte GOtt seine Ehre in seinem Werk und Gaben ganz rein. Es würde die Ordnung der himmlischen und irdischen Dinge unvermischt, und das Amt des heiligen Geistes unzerstört und unverhindert bleiben. Zudem daß auch damit dem Dienst, und dem Diener der christlichen Kirche, kein Abbruch geschehen möchte. Denn obgleich ein Diener, über den Leib Christi, denselbigen seines Gefallens, zu handeln und auszutheilen, und über GOttes Gnade und das Himmelreich keine Macht habe: So wird dennoch sein Amt und Dienst nichts desto geringer zu achten seyn; darum daß er gleichwohl ein Diener Christi in seinen großen Händeln, ein Haushalter der Geheimniße GOttes, ja ein Diener GOttes wäre, in seinen gnädigen Gaben, Wohl-

thaten und Geschenken. Welches ich aber einem jeglichen Diener des Wortes GOttes, ferner zu bedenken anheim stellen will.' Entschuldigung an Herzog Friedrich.

"Vom Amte der Predigt (p) hält sichs also: Es sind Dienste von wegen der Verkündigung und Ausbreitung des Evangelii von Christo eingesetzt, ihn mit seiner Gnade, durch den Glauben zu erkennen, seinen Namen zu bekennen, sein Wieder-Gedächtniß zu halten, ihn zu loben, und die Wohlthaten Christi mit Dankbarkeit, wie auch seine Gnade zu preisen; zu ihm, als zum Pfleger und Verwalter der heiligen Güter, ja als zum Gnaden-Könige, der sein Volk im heiligen Geiste regieret, zu weisen; von Christo zu zeugen, die Buße und Vergebung der Sünden im Namen Christi predigen, wie auch vom Reiche der Himmel, und von der Hoffnung der Wahrglaubigen zu zeugen, zur Liebe und zu allen guten Werken zu ermahnen, das Evangelium der Gnaden zu predigen: Und in Summa, den regierenden Himmel-König JEsum Christum, mit all seinen Wohlthaten, Kreuz, Leiden, Erlösung, Gerecht- und Seligmachung, jedermann bekannt zu machen, zu preisen und zu verherrlichen. Das halten und lehren wir, vom Apostolischen Dienst, wo solcher in der Gnade Christi, recht geübet wird. Darum Radecker mit dem geringsten Pünktlein nicht beweisen kann, daß weder C. S. noch wir, die wir seine Lehre für christlich und recht halten, den apostolischen Dienst, oder itgend einen ordentlichen Kirchen-Dienst, vielweniger die heiligen Sacramente, wie sie der HErr Christus eingesetzt hat, schmähen oder lästern." (q)

(p) Warum GOtt den Kirchen-Dienst verordnet siehe das 32. Cap. im Buch, von der himmlischen Arzney. Fern.: Vom Stande der Diener der Kirche, wie sie sich, nach Ausweisung der Lehre Christi und Pauli, in ihrem Amte halten, und wobey sie, als die rechtschaffne Apostel des gekreuzigten Christi, sich selbst prüfen mögen, auch von den andern geprüfet und bewähret werden.

(q) Theoph. Agricola Gegen-Bericht. Einen gründlichen

T. 14. Was die Sprüche anbetrifft, welche für die Mittel angeführet werden, sonderlich Röm. 1, 16. Das Evangelium ist eine Kraft GOttes, die da selig macht, alle, die daran glauben. Und 1 Cor. 1, 18. Das Wort des Kreuzes ist uns die wir selig werden, eine Kraft GOttes, sammt andern mehr, vergleichet Schwenckfeld mit viel andern: Der Diener predigt, verkündigt, seine Worte thun die Verkündigung, sie sind aber eigentlich nicht das Evangelium selbst. Das Evangelium, war eher, als der Prediger und seine Stimme. Er verkündigt, predigt, rühmt und preißt an, nicht sich, sondern JEsum Christum, daß er der HErr sey, nicht seine Worte, oder Reden, sondern das Evangelium; das ist, die Liebe des Vaters; die Verdienste, Wohlthat und Gnade des Sohnes; die Gabe des heiligen Geistes. Solche Wahrheit in Christo rühmt und preißt er. Diese Wohlthat, Huld und Wahrheit ist eigentlich, Evangelium, daran sollen wir glauben; denn wir dürfen in nichts, als was GOtt und seines Wesens ist glauben. Tit. 1, 3. GOtt hat sein Wort geoffenbaret, durch die Predigt, die mir vertrauet ist. Das Wort ist der

Bescheid von diesem allem kann man finden in der Apologie oder Verantwortung für Herrn Caspar Schwenckfeld, der Verläumdungen, und wider ihn erdachter Unwahrheit. Dieselbige ist gerichtet auf Lutheri, Erklärung über Genesis, da Luther geschrieben: Schw. will das mündliche Predigt-Amt und die heiligen Sacramente nichts gelten lassen, sondern ganz aufheben. Er hält gar nichts davon und verachtet es; achtet es für elementische creatürliche Dinge die zur Seligkeit nichts nütze sind. Er verläugnet die wahre Menschheit Christi, bringt hervor einen vergotteten Christum und stellt ihn zur Rechten GOttes in Himmel. Er will dem HErrn Christo seine Ordnung aufheben; darum ist er ein falscher Prophet und reißender Wolf. C. S. verachtet GOttes Wort und seine heil. Sacram. Diese Verantwortung ist auch zu lesen, 2. Th. Epist. 2. B. Seite 730.

Grund, dem die Predigt dienet zu seiner Offenbarung; dieselbe ist dem Dienet anvertraut; mit dem Herzen muß man bey der Offenbarung der Predigt, zum Wort und Willen GOttes (so nun auch das Evangelium ist) aufsteigen, das Herz dagegen aufthun, nicht aber an der Predigt haften bleiben, so mag man gläubig und im Glauben aus dem Wort und Evangelio gestärket werden, und dazu ist die Predigt förderlich, nützlich, dienlich, ruft und führet dazu. Das Wort des Kreuzes ist im Grunde der gekreuzigte Christus: Denn Paulus spricht bald nachher, der gekreuzigte Christus sey den Griechen eine Thorheit, und thörigte Predigt: Denselbigen predigen wir; den Berufenen aber predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Also ist überall nicht die Predigt an sich, sondern das was gepredigt wird (das ist Christus mit seiner Wohlthat oder Evangelio) die seligmachende Kraft GOttes, allen, die daran glauben. (r)

¶. 15. Vom Worte GOttes haben Schwenckfeld und Illyricus, großen heftigen Streit gehabt, davon ihre Bücher zeugen. Die Scribenten legen Schwenckfeld aller-

(r) Hieronymus über Gal. 1. spricht: Marcion, Basilides u. andere giftige Ketzer, haben nicht das Evangelium GOttes, welches ja nichts anders denn GOttes Wort ist; denn sie haben den heiligen Geist nicht, ohne welchen das Evangelium, so man lehret, ein menschlich Evangelium wird: Und wir sollens auch nicht dafür achten, daß das Evangelium in Worten der Schrift ist, sondern im Sinn; nicht auswendig, sondern inwendig; nicht in Blättern der Reden, sondern in der Wurzel der Ursache. Fern. Ueber Eph. 1. Es ist nicht ein klein Lob der Epheser, daß sie nicht (alleine) die Predigt, sondern das Wort der Wahrheit gehört haben. Denn unter der Predigt (spricht er) und dem Worte der Wahrheit ist ein großer Unterschied. Wie wir auch in einer andern Epistel lesen, da Paulus schreibt: Und mein Wort, und meine Predigt war nicht in überredenden Worten der menschlichen Weisheit, sondern in der Beweisung des Geistes und der Kraft."

ley Meynungen davon, bey, worauf nicht zu gehen iſt; ſie mögens beweiſen. Wir wollen hie kürzlich ſeinen Sinn anzeigen. Er hält:

1.) Daß GOtt, der ein Geiſt iſt, anders redet, denn Menſchen mit leiblichem Munde reden; daß Menſchen Sprechen, und GOttes Sprechen, in allewege, ſonderlich aber in Kraft und Wirkung großen Unterſchied habe; daß GOttes Schreiben, und der Menſchen Schreiben; GOttes Finger und der Menſchen Finger nicht einerley ſind, ſowohl als die Tafeln wo GOtt aufſchreibet, und das Buch oder Papier, wo Menſchen aufſchreiben können, ganz zweyerley Dinge ſind; daher GOttes eigenes Wort, mit der Art, Weſen, Natur und Wirkung ſeiner Reden, Schrift und ausgehenden Stimme oder Schall, von aller Menſchen ihrem Wort, ſammt der Art, Weſen, Natur und Wirkung ihrer Rede, Schrift und ausgehenden Stimme oder Schall, weit, gleich als der Körper vom Schatten; der Himmel von der Erden, und der Geiſt vom Fleiſch zu unterſcheiden ſind; wie auch, daß die Menſchen GOttes Wort eigentlich weder reden noch ſchreiben können. Weßwegen, auch zwiſchen allen gedruckten und geſchriebenen Büchern in der Welt, und dem eigentlichen Worte GOttes gründlicher Unterſchied zu halten iſt. Dieſem allem nach möge der Handel vom Wort füglich alſo gefaſſet und unterſchieden werden, nemlich: es ſey ein ewiges allmächtiges, lebendiges, inneres oder geiſtliches Wort, welches leiblichen Sinnen (ſ) unbegreiflich, und nach ſeiner eigenen Art allein im Geiſt oder Seelen mit geiſtlichen Ohren gehöret, und allein im Buch des glaubigen Herzens, mag gefaßet werden. (t)

2.) Daher ſey ein Wort, das GOtt den Menſchen (ſich

(ſ) Hievon beſtehe den 90ſten Brief, 1. Th. Ep. Seite 784. ꝛc.

(t) Vom weſentlichen Wort und vom mündlichen Wort beſtehe das Geſpräch M. Chriſtoph Laſii Pfarrers zu Laugingen und C. S. 2. Th. Ep. 2. Buch, Seite 888. ꝛc.

deſſelben untereinander zu bedienen) gegeben hat, welches in der Zeit angefangen hat, und mag ein äußeres, leibliches mündliches oder ſchriftliches Wort, und ein Wort des Zeugnißes und der Offenbarung genannt werden, welches durch menſchlichen Mund und Zung Stimm und Schall, und durch menſchliche Hand und Buchſtaben abgemahlet u. in ein Buch oder Druck gebracht, und mit leiblichen Ohren und Augen aufgefaſſet, und in den natürlichen Sinn und Gemüthe eingeprägt werden kann. Soviel ſey in Kürze geſagt was den Unterſchied betrifft.

3.) Ferner, weil GOtt der HErr den Menſchen ſelbſt ihm zu ſeinem Bilde und Wohlgefallen erſchaffen hat, hat er ihn in ſolcher Schöpfung aus zwey unterſchiedenen weſentlichen Theilen aus Seel und Leib oder Geiſt und Fleiſch zuſammen geſetzt in eine Perſon und in ein menſchlich Weſen; ſind und bleiben dennoch, immer und ewig, zwey ganz unterſchiedene und unvermiſchte weſentliche Theile, daß die Seele nicht der Leib, hingegen der Leib nicht die Seele iſt, jedes mit ſeinen eigenen Kräften oder Sinnen, ob ſolche wohl in der Vereinigung oder Perſon, über allen menſchlichen Begriff in ihren Handlungen und Wirkungen innig nahe zuſammen kommen. Gleicher Weiſe Art und Ordnung, hat auch die Weisheit GOttes, durchs Wort alſo unterſchiedlich mit den geſchaffenen Menſchen handeln wollen, und den Umgang mit ihm alſo einrichten, daß der Menſch an allen Theilen, wohl berathen wäre; der Leib mit ſeinen äußern Sinnen, mit einem äußerlichen ihm ſchicklichen und faßlichen Wort; die Seele desgleichen, mit einem innern, ihren innern Kräften faßlichen und ſchicklichen Wort, welches nach Art des hohen Adels der Seelen (da GOtt ſelbſt in ihr zu wohnen, und ſie als ſein eigen Bild und Tempel mit allen heiligen weſentlichen Herrlichkeiten ſeiner göttlichen Vollkommenheiten, nach der Maſſe und Gabe ihrer Empfänglichkeit zu erfüllen und auszuzieren erwählet hat-

) und der Uebereinkommung, oder Aehnlichkeit ihrer geist-
hen Wesens-Art, mit GOtt, dem vollkommensten Geist,
n anderes Wort als GOttes eigenes, das GOtt selber ist,
m durfte und auch nicht konnte.

4.) Wenn wir nun hie vom Worte, oder Lehre im neuen
stament reden sollen, so ist eine überaus herrliche Ansicht
r Augen oder wahrzunehmen, daß wie wir am einigen
enschen zwey unterschiedene Theile, und am einigen Chri-
zwey unterschiedene Stände, sowohl als Naturen finden:
lso finden wir beym Lehr-Amte des neuen Testaments,
ey unterschiedene Worte und Lehren in einem Handel ge-
n dem armen Sünder beysammen, und treten (wenn das
hr-Amt im rechten Gang gehet) beyde zugleich an den
merksamen Zuhörer; er wird beydes von innen und auf-
angegriffen und angefasset, wird glaubig und selig.
nnoch ist das Wort nicht zwiefach, obs wohl zweyerley
eise handelt, lehret, offenbaret, wie auch Leib und Seel
ht ein zweyfacher Mensch sind, sondern es ist einig, und
uts auch alles ganz in seiner Einigkeit, was zur Seligkeit
i Menschen, beydes von Innen und Aussen gethan wird.

5.) Als der (u) Herr und Meister, hat es (das einige
ort) den Vortritt, nicht nur weil alle Kraft und Macht
im Seligmachen oder Seligwerden, mitfolgt; ganz al-

) Das sind die rechten Lehrer des neuen Testaments, und Pre-
diger des Evangelii Christi; so den HErrn Christum in
ihren Herzen tragen, welche auch allein das rechte Wort
GOttes predigen: Ja es ist allda, wenn sie predigen GOtt
gegenwärtig. Er redet sein Wort selbst aus, dazu ihm
der Prediger seine Stimme verleihet und dienet. Wie
kann aber solche Predigt ohne Frucht abgehen? Man die-
net GOtt und dem heiligen Geiste, der ist Meister im Han-
del: Wo auch der nicht ist mit Gnaden, da ist und blei-
bet alles kalt, todt und unfruchtbar beym Zuhörer, sowohl
als beym Prediger oder Lehrer. C. S. Vom Lehr-Amte
des neuen Testaments. C. Auch siehe wie Schwenckf. Au-
gustinum anführt. 1. Th. Ep. Seite 777. b. 778.

lein von ihm herkommt, und auch ſonſt nirgendswo, und bey niemand zu finden iſt: Auch nicht darum, weil es den Diener ſelbſt berufen, ausrüſten und tüchtig machen kann und auch thut: Sondern auch in der wirklichen Verrichtung des Lehrambtes hat es den Vortritt, mit ſeiner ihm eigenen unſichtigen, geiſtlichen, einfachen, wirkſamen Kraft; da treibts den Diener an, ſeinen Mund freudig aufzuthun; und was es am Diener treibt, das fördert es am Zuhörer; es geht wohl gar vor des Lehrers Worten her, macht Aufmerkſamkeit, thut das Herze auf, bereitet es zu einem guten Acker; erleuchtet es im Erkenntniß ſeines großen Elendes, treibt an ſich aufzurichten zum Vertrauen, (x) d. i. wirkt den Glauben, Summa macht daß das was Auswendig vom Diener herein dringt und was im Herzen von Innen herausquillet mit völligem Ueberzeugniß harmonirt, da geht es an, was der HErr ſpricht, wenn der Geiſt kommt, der wird die Welt überzeugen, ꝛc. Ach! GOtt im Himmel, wie ein theurer Schatz und allerhöchſte Gabe iſt dein Wort! O! was Jammers iſt es, daß wir elende dürftige

(x) Es ſollen auch die Zuhörer nicht den bloßen Dienſt u. Diener anſehen, oder allein an ſeinem mündlichen Wort haften, wollen ſie Frucht davon bringen: Sondern ſie ſollen vielmehr aufs innerliche Wort Einſprechen und Wirkung des heiligen Geiſtes in ihrem Herzen merken, das beym Zuhörer ſowohl als beym Prediger durch den Glauben ſeyn muß ꝛc. Und wenn der Prediger mit dem (Surſum Corda) erhabenen Herzen, in Himmel auf Chriſtum weiſet, ſo ſoll der Zuhörer nicht gedenken, als ob er über ſich in die Luft oder in Calecut und fern hinaus übers Gebürge weiſe, ſondern er ſoll mit Andacht, Begierde und Innigkeit in ſein glaubig Herze ſchauen, welches der Himmel und Tempel GOttes iſt, ob er den Geiſt des HErrn darinnen, Vergebung der Sünde, Friede Freude und Seligkeit reden höre, wovon geſagt iſt, das Wort iſt dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen. Das iſt das Wort des Glaubens JEſus Chriſtus. Röm. 10. Desgleichen ſiehe auch 1. Th. Ep. Seite 114. c. 115.

ıſchen uns darum zanken, und ſeinen Lauf ſo ſchnödig
hindern, und ſeine Ehre uns zuziehen wollen.
. 16. Das iſt nun nach der unergründlichen Güte und
Heit GOttes, und nach der Verordnung und Einrich-
unſers einigen himmliſchen Meiſters JEſu Chriſti, ei-
ſte und beſtändige Wahrheit, daß beym Lehr-Amte des
n Teſtaments, und im geoffenbarten Gang des Evan-
der äuſſere und innere Lehrer, das äuſſere und innere
t und Lehre, ungeſchieden zur Ausrichtung eines Vor-
ns nemlich der Bekehrung und Seligmachung des ar-
Sünders,, Offenbarung des Erkenntniſſes GOttes und
s Reiches ꝛc. ꝛc. beyſammen ſtehen, und zugleich mit-
en: Gleichwohl aber, ob ſie da gänzlich nicht voneinan-
u ſcheiden ſind (wer ſie ſcheidet der hebet aus ſich ſelbſt
evangeliſchen Lehr-Gang auf, gleichwie der Menſch
elöſet wird, wenn Leib und Seel geſchieden werden)
üſſen dieſe beyde in alle Wege doch richtig und gebühr-
unterſchieden werden, will man nicht ſchädlich und
dlich irren, und den Knecht für den HErrn ehren, oder
HErrn für den Knecht halten, wovon Abgötterey nicht
ſeyn kann. Wir müſſen daher nicht meynen, daß das
e Wort unſer HErr JEſus Chriſtus, nunmehr das
-Amt niedergelegt, und ſein eigen Geſchäft den Dienern
etragen und überlaſſen habe, oder aber daß es die Kraft
it es göttlich zu handeln weiß und pfleget, habe dem
rlichen leiblichen mündlichen oder geſchriebenen Worte
treten, daß ſolche nun durch ſich ſelbſt und ohne ihn,
mſelben zu finden ſey; habe ſich alſo damit verbunden
verknüpft, daß wo und wenn man das äuſſere Wort
thiere, ſpreche ſtudire, predige ꝛc. höre, leſe, ſo erfaſſe
erhaſche man auch zugleich von wegen ſolcher Verbin-
die göttliche Kraft des ewigen Wortes, mit allen
ılichen Gütern, womit der HErr das ewige Wort,
rlich durch der Gottloſen Hände wohl recht knechtiſch

und schnöde traktirt wird. O nein! durchaus nicht. Das fromme getreue ewige Wort, das den Menschen darum ins Wesen gesetzt, daß es mit ihm seinen Umgang haben möchte; dessen Lust ist zu wohnen bey den Menschen-Kindern; welches darum Fleisch angenommen, und Emmanuel heißen wollen, daß es uns möchte nach Wesens Art recht nahe seyn; Ja die höchste anbetungswürdige Eigenschaft und andere Person in GOtt, die zu unserm Heil das Wort heißet, mag sich seiner ewigen, in ihm selbst existirenden Art von uns armen Menschen nicht entziehen, uns selbst zu lehren, seinen eigenen unermüdeten Arm als ein Wort, Offenbarung und Lehre, auf dem ihm eigentlich bequemen Schau-Platz der Seelen seiner Kirche auszustrecken, zu zeigen und zu offenbaren, es ist solches vielmehr sein eigenes und ihm allerliebstes Geschäfte. Das Lehren von aussen mit menschlicher Stimme und Wort, welches das ewige Wort in menschlichem Fleische eine Zeitlang gepflogen, und damit den Anfang der Predigt des Evangelii gemacht, hat es bey seinem Hingang aus diesem leiblichen Wesen, seinen Liebhabern, getreuen Nachfolgern und Jüngern anbefohlen und übergeben. Und weil dieser HErr wohl wußte, daß sie zu schwach und nichtig dazu waren, ja daß es alles nichts tauge, noch etwas ausgerichtet werden könne, wo er nicht selbst immerfort mit seiner Kraft und Geist bey ihnen in solchem Dienste wäre, so setzte und gründete er alles ganz auf die Ausgießung Beywohnung und Lehre seines heiligen Geistes, und seiner eigenen Gegenwart, bis an der Welt Ende. Auf solchen Fuß hat der HErr, das neue testamentische Lehr-Amt mit seinen Jüngern gestellt, und gelassen; und dabey wollen wirs auch lassen, und bey aller Lehr und Lehrern nicht zum Knecht, Stimm noch Buchstaben, sondern zu ihm dem HErrn selbst, in aller Demuth und Vertrauen unser Herz kehren, der da nahe ist, allen die ihn anrufen, und auf seine Güte hoffen, von seiner Hand, allein, mögen wir nehmen und empfahen Segen Heil und Leben.

T. 17. Wer nun weiter die Bestätigung dieses Haltens
n Worte GOttes sehen will, der lese Schwenckfelds Bü-
, so wird er es reichlich finden; sonderlich das Buch vom
rte GOttes, welches er wider Illyricum geschrieben,
welchem er sein Bekenntniß und Halten vom Worte GOt-
nicht allein mit heiliger Schrift bewähret; sondern auch
Halten vom Unterschied des schriftlichen oder mündlichen
rts der Predigt, und des lebendigmachenden Wortes
Ottes anzeiget, und mit vielen langen ausgezogenen Sen-
nzen, aus den ersten Schriften Lutheri Pommerani
d dem Rathschlag der Nürnbergischen Predigern 1525.
l und klar, ja unwidertreiblich darthut, das gemeldete (y)
rer gerade eben die Redens-Arten und Bekenntnisse vom
rte GOttes gehabt haben, welche Illyricus, D. Ma-
: und andere an Schwenckf. verworfen haben, und ihn
ulich darüber geschmähet; welche kein ander Wort GOt-
als die heilige Schrift wissen wollten.
Weiter befestiget Schw. daselbst sein Bekenntniß vom
rte GOttes, mit vielen langen sehr deutlichen Senten-
, aus jedem der folgenden alten Lehrer, die mit seinen
cten richtig harmoniren, nemlich Cypriano über Ps.
. 36. 106. Cyrillo über Joh. 1, 15. Hebr. 4. Joh.
. Augustin über Johannes. Aus diesem wollen wir
doch einen Spruch hersetzen, über 1 Joh. 2, 27. Tract.

) Luth. und Philipp. haben anfänglich das mündliche Evangelium eine Rede von Christo; Luther ein Geschwätz von Christo genannt; nun ist's ihnen GOttes Kraft. 2. Th. Ep. 2. Buch Seite 487. Luther spricht auch: Ich kann nicht weiter kommen, denn zu den Ohren; ins Herz kann ich nicht kommen: Dieweil ich den Glauben ins Herz nicht gießen kann, so kann und soll ich niemand dazu zwingen und dringen. Pomeranus auf Pfingsten sagt: Der Tröster der heilige Geist lehret, und nicht die äusserliche Predigt, welche allein eine Dienerin des heiligen Geistes ist.

3. Liebe Brüder! merket ein groß Geheimniß, der Lauf unſerer Worte, ſchlägt die Ohren, der Meiſter aber (nemlich Chriſtus und ſein Geiſt,) iſt inwendig. Nicht achtets dafür, daß irgend ein Menſch etwas lerne von einem Menſchen: er redet mit Johanne von der rechten Lehre, die ins Herz gehöret. Wir (Prediger) können wohl ermahnen, durch Laut unſerer Stimmen, iſt aber der rechte Lehrer, nemlich Chriſtus im heiligen Geiſt nicht inwendig, ſo iſt unſer Laut vergeblich = = = Das auswendige Lehr-Amt iſt eine Hülfe und Ermahnung, der aber die Herzen lehret hat ſeinen Sitz im Himmel. Und Ambroſius ſpricht: Unſer Wort (er meynet die Predigt) iſt ein geſprochen Wort, das nicht wirkt, ſondern nur bedeutet und zeuget. Aber GOttes Wort iſt nicht ein nach dem Sylben-Thon ausgeſprochen Wort; Es wirket, lebt und macht geſund; und ſpricht endlich, daß GOttes Wort nicht unſerm Wort verglichen werde. Das Wort GOttes iſt nicht das geſprochene Wort, ſondern das wirkliche Wort, welches aus dem Vater geboren iſt, und nicht das durch die Stimme hervor gegeben iſt. Und Rabanus, ſagt über Jer. Cap. 11. Ich weiß kein anderes Wort GOttes denn das, von welchem der Evangeliſt Johannes ſagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Wer von Schwenckf. Lehre vom Worte GOttes als irrig zu ſeyn urtheilen will, der leſe erſt daſſelbige Buch, ſammt andern, als vom Evangelio; Vom Worte des Kreuzes; von der heiligen Schrift ꝛc. Und fälle ein chriſtlich Urtheil.

¶. 18. Wir ſollen auch von der heiligen Schrift ein Wort ſagen, davon die Verläumder ſprechen: Schwenckfeld wolle ſie zunichte machen; verachte; vernichte ſie ꝛc. da dennoch Schwenckf. ein angenehm Buch von der heiligen Schrift; von ihrem Amte; Nutzen; rechtem Gebrauch und Mißbrauch geſchrieben, daſelbſt iſt ſich ſeines Sinnes genugſam zu erſehen. In der Vorrede rühmt er hoch und

herrlich ihren Nutzen; ermahnet sehr, ihr, ihre gebührliche Ehre und Amt zu geben, und sie fleißig, viel und oft zu lesen: Nebst dem unterscheidet er ihr Amt, von dem Amte GOttes, und seines lebendigen Wortes JEsu Christi, in der Bekehrung und Seligmachung des Menschens. Er spricht: Die bibliſche Schrift des alten und neuen Teſtaments, iſt eine heilige göttliche Schrift; eine prophetiſche apoſtoliſche Schrift, über alle andere Schriften zu lieben, zu loben, zu ehren und zu leſen ꝛc. Ich ſtreite auch nicht dawider: "Ob man gleich die heilige Schrift, und die Predigt des Evangelii Chriſti, als Gleichniß-Weiſe, um etlicher Urſachen und Eigenſchaften willen, mit gutem Verſtand, GOttes Wort heißt und nennet: Man predige GOttes Wort; man wolle GOttes Wort hören und dergleichen: Aber wider das ſtreite ich, da man Eins für das Andre gehalten haben will; Eines im Andern lehret ſuchen, oder durchs Andere vermeynt zu haben. Und kürzlich, daß man dem ſchriftlich und mündlichen Dienſt-Worte, oder der Predigt und Predigern mit höchſter Unbeſcheidenheit, das will zueignen, was allein GOttes, des HErrn Chriſti oder ſeines Geiſtes eigen Werk und Amt iſt." Summa: Er hält die heilige Schrift für ein Zeugniß, nach des HErren Wort. Joh. 5, 39. die von Chriſto zeuget, daß das ewige Leben in ihm ſey, und treibt an und weiſet, daß wir zu Chriſto gehen, daß wir das ewige Leben haben mögen: Und daß ſie nütze ſey zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allen guten Werken geſchickt. 2 Tim. 3, 16. 17. Im Buch vom chriſtlichen Streit redet Schwenckfeld herrlich und vortreflich vom Nutzen (z) der heiligen Schrift. Cap. 9. Denn, da er die geiſtliche Krieger und chriſtliche Ritter wider den böſen Geiſt, Fleiſch

(z) Vom Nutzen und Dienſt der heiligen Schrift, beſteht das 31. Cap. im Buch von der himmliſchen Arzney. Siehe auch 2. Th. Ep. 2. Buch. Seite 480. c.

und Welt, waffnen will, legt er ihnen 3 Waffen vor: 1) Stete Uebung, es sey gleich mit Lesen, Hören oder Betrachten, in der heiligen Schrift und Wort GOttes. 2) Das hitzige Gebet des Glaubens. 3) Emsige Betrachtung des Lebens und Leidens Christi. Bey dem ersten Waffen, hält er sich lange auf, dem Ritter, den Gebrauch desselben zu seinem Vortheil recht tröstlich, durch Exempel darzulegen, wie sich bey allerley Anläufen und Anfechtungen dieses Waffens zu bedienen, daß wir durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung haben mögen; und ob man im Streit darnieder geschlagen, und vom Satan gefangen hingeführet würde, wie wir uns mit heiliger Schrift, im Glauben trösten, und uns in der Verheissung wieder erholen, und zum HErrn Christo, der so freundlich einladet, wieder zurückkehren. Und spricht: "Es sind keine Anläufe der Feinde so groß; und keine Anfechtungen so stark, daß sie nicht durch Erinnerung des Erkenntnisses Christi, und durch fleißige Uebung im Lesen, Hören oder Betrachten GOttes Wortes mögen zurückgeschlagen, und gedämpfet werden: Kürzlich, es ist keine Widerwärtigkeit, Angst oder Noth so schwer und gefährlich, die nicht erträglich und leicht gemacht wird, wo wir uns nur fleißig mit der heiligen Schrift oder mit GOttes Wort, bekümmern, und demselbigen mit Ernst nachdenken und anhängen. Nach dem Wort des HErrn zogen die Kinder von Israel, und nach seinem Wort lagerten sie sich. Num. 9." Siehe nun, wie die mit Wahrheit umgehen, die da sagen (wie Illyricus und andere) Schwenckfeld wolle die Schrift den Leuten aus den Augen thun, sie hinreißen, vernichtigen ꝛc. Daß aber dem Schwenckfeld von Scribenten nachgeschrieben wird, er habe gelehret, die heilige Schrift sey nur ein todter Buchstabe, mag wohl daher kommen, daß Schwenckfeld als er mit Illyrico, über dem Worte GOttes und der heiligen Schrift im Kampf begriffen war, geschrieben, die Schrift sey ohne den Geist ein todter Buchstabe.

Darüber fährt Illyricus gewaltig auf mit großem Geschrey, spricht: Schw. hänge der heiligen Schrift einen unflätigen Schandflecken an, lästere, und schmähe sie schändlich. Darüber verantwortet sich Schwenckfeld mit diesen Worten: "Es hält sich in der Wahrheit damit also, wie ich auch für das Erste nicht anders geschrieben habe: Daß das schriftliche Wort, je nicht ein lebendig Wort; daraus ja unwiderſprechlich folgen muß, daß es für sich selbst, ohne den Geist, ein todter Buchstabe ist, den auch die Juden haben. Und daß zum rechten Verstand der heiligen Schrift, der heilige Geist vonnöthen sey; wie es denn gewißlich wahr ist; und Illyricus da er von dem Papagey und von dem Buchstaben auf dem todten (a) Papier sagt, wider sich selbst bekennen muß, ob er wohl allhie mit Verläumdung umgeht. Nun ist solches der heiligen Schrift zu keinem Nachtheil geschrieben, sondern allein das Wort des Lebens, welches Christus ist, davon zu unterscheiden; wie denn auch andere Theologen also lehren, daß der bibliſche Buchstabe der heiligen Schrift ohne den Geist GOttes todt sey; sowohl als die heilige Schrift, ohne den heiligen Geist nicht verstanden werden kann; ja auch ohne ihn nicht geschrieben worden ist. Wer kann mit Grunde etwas daran strafen? Wer wollte auch die heilige Schrift darum verachten."

¶. 19. Dieweil den Illyricus, und viele andere, GOtt und den HErrn Christum mit all' seiner göttlichen und seligmachenden Kraft nicht allein an den Buchstaben der Schrift, sondern auch an ihr mündliches Wort der Predigt und äußerliche Sacramente, als daselbst angebunden wissen wollten, so kamen sie nothwendig auch weiter dahin daß sie behaupteten, des gottlosen Predigers Wort, so er nur rein

(a) Es kann niemand läugnen, daß endlich alle Bücher untergehen werden: Aber des HErren Wort bleibt in Ewigkeit. Pſalm 119.

und Welt, waffnen will, legt er ihnen [illegible]raft bey sich, und Stete Uebung, es sey gleich mit Le[illegible]gt des Evangelii eben ten, in der heiligen Schrift v[illegible]aulus, Christus, Judas, hitzige Gebet des Glauber[illegible]er da wolle. Ferner: Die Lebens und Leidens Chr[illegible]er Bileams, sey eben so kräf- er sich lange auf, der [illegible]GOtt durch Bileam gewißlich seinem Vortheil rec[illegible]und selig gemacht habe; und der- wie sich bey aller [illegible]mehr: Als nun C. Schwenck, Waffens zu be[illegible]Sätzen widersprach, wurde er des- Schrift, Hoff[illegible]für einen donatistischen Ketzer darnieder ge[illegible]sich viele Scribenten auch noch immer würde, wi[illegible]hätten hier abermals Materie genug für ften, un[illegible]nicht allein, was für saubere Theologen HErrr[illegible]müssen, welche absolut dem HErrn Christo lehre[illegible]7. widersprechen, und die Wölfe für gute Hirten grof[illegible]wollen: Sondern auch wie ungerecht sie mit Er[illegible]darinnen verfahren sind, und wer mehreres bi[illegible]lesen will, der besehe C. S. Tractätgen [illegible] Lehr-Amt des neuen Testaments, (b) daß kein Pre- diger der nicht fromm ist und gottselig lebt, das Evange- lium Christi vor GOtt selichlich mit Frucht predigen kann, gedruckt 1555. Worinnen Schwenckfeld mit 12 ganz deut- lichen Bewährungen, die alle aus heiliger Schrift bestätigt sind, unauflöslich beweiset: Daß das Lehr-Amt des neuen Testaments, kein Heuchler noch gottloser Prediger seliglich und mit GOttes Willen führen kann. Im andern Theil nimmt er vor sich: Die Argumente der gottlosen Pre- diger, damit sie ihr Predigen des Evangelii, als kräftig und seliglich vermeynen zu vertheidigen, und fertigt sie alle gründlich ab. Wir wollen doch zum Exempel etwas hieher setzen, da Schwenckfeld das Argument widerlegt, das vom Scheiden des Amts und der Person handelt, kommt

(b) Gründlich handelt er auch hievon. 1. Th. Seite 794. seq. Siehe auch 2. Th. Ep. 2. B. Seite 647-649. a.

bey demſelben Argument an das Fragen, und
ber um mehr Berichts willen, ſollen uns ſolche
Perſon und geiſtlichen Lehr-Amts, das iſt,
der Bosheit ſagen: Ob Chriſtus, wenn er
ſchalkhaften Knechte ſtraft, ſie allein nach der
ſtraft, und dem Amt nach gelobet habe oder nicht?
enn er zu ſeinen Jüngern ſpricht: Hütet euch vor den
hen Propheten: Ferner: Vor dem Sauerteig der Pha-
er (welcher war die Heucheley) ob er allein ihre Perſon
nicht auch ihre Lehre damit gemeynet habe? Ja ob ir-
ein böſer Knecht dieſem himmliſchen HErrn mit ſei-
Dienſt gefallen mag? Ferner: Sagt uns weiter, ihr
theidiger der Bosheit! Ob auch die göttliche Wahrheit
etwas Gutes, das vor GOtt recht und gut ſey, bey ei-
böſen Gottloſen ſtatt haben möge? Ob irgend einer
böſer Baum ſeyn möge, und dennoch gute Früchte brin-
könne? Ja ein gut Lehr-Amt ſeliglich führen könne?
im neuen Teſtament ein Prediger wohl und ſeliglich
en könne, der übel lebt? Ob nicht Thun und Lehren da
ammen ſeyn müſſen. Apg. 1.? Oder kann einer ein
iſt, nach dem Lehr-Amte, und nach der Perſon ein Heide
? Ob auch etwas Gutes zur Beſſerung des Nächſten,
einem böſen Herzen kommen kann? Und ob der Chri-
mit dem Munde recht fruchtbarlich zu der Menſchen
igkeit predigen kann, der ihm im Herzen und Leben
ſt: Als ob das Maul gut ſeyn könne; da das Herz
iſt? Ferner: Sagt an, ob einer ein guter Hirte ſeyn
, der ein Wolf in der Haut iſt? Ob der zur Bekeh-
der Sünder nützlich ſeyn kann; der nichts thut, denn
vor den Augen GOttes ſchadet? Ob der auch bauet
mit Chriſto ſammelt; der nichts thut denn zerſtöret
zerſtreuet? Unter welchen zweyen kein Mittel iſt; wie
HErr ſagt: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich,
wer nicht mit mir ſammelt der zerſtreuet. Luc. 11.

(abgefaßt) lehrete, habe eben dieſelbige Kraft bey ſich, und ſchrieben ausdrücklich: Daß die Predigt des Evangelii eben ſo kräftig ſey, es predige gleich Paulus, Chriſtus, Judas, Auguſtinus, oder Luther, oder wer da wolle. Ferner: Die Taufe und Predigt Judä, oder Bileams, ſey eben ſo kräftig, als Chriſti; und daß GOtt durch Bileam gewißlich auch etliche Leute bekehret und ſelig gemacht habe; und dergleichen ärgerliche Ausdrücke mehr: Als nun C. Schwenckfeld ſolchen unchriſtlichen Sätzen widerſprach, wurde er deſſentwegen von ihnen für einen donatiſtiſchen Ketzer ausgeſchrieen; womit ſich viele Scribenten auch noch immer ſchleppen. Wir hätten hier abermals Materie genug für uns, zu zeigen, nicht allein, was für ſaubere Theologen ſolche ſeyn müſſen, welche abſolut dem HErrn Chriſto im Matth. 7. widerſprechen, und die Wölfe für gute Hirten gehalten haben wollen: Sondern auch wie ungerecht ſie mit Schwenckfeld darinnen verfahren ſind, und wer mehreres von dieſem leſen will, der beſehe C. S. Tractätgen vom Lehr-Amt des neuen Teſtaments, (b) daß kein Prediger der nicht fromm iſt und gottſelig lebt, das Evangelium Chriſti vor GOtt ſelichlich mit Frucht predigen kann, gedruckt 1555. Worinnen Schwenckfeld mit 12 ganz deutlichen Bewährungen, die alle aus heiliger Schrift beſtätigt ſind, unauflöslich beweiſet: Daß das Lehr-Amt des neuen Teſtaments, kein Heuchler noch gottloſer Prediger ſeliglich und mit GOttes Willen führen kann. Im andern Theil nimmt er vor ſich: Die Argumente der gottloſen Prediger, damit ſie ihr Predigen des Evangelii, als kräftig und ſeliglich vermeynen zu vertheidigen, und fertigt ſie alle gründlich ab. Wir wollen doch zum Exempel etwas hieher ſetzen, da Schwenckfeld das Argument widerlegt, das vom Scheiden des Amts und der Perſon handelt, kommt

(b) Gründlich handelt er auch hievon. 1. Th. Seite 794. ſeq. Siehe auch 2. Th. Ep. 2. B. Seite 647-649. a.

er endlich bey demſelben Argument an das Fragen, und ſpricht: "Aber um mehr Berichts willen, ſollen uns ſolche Scheider der Perſon und geiſtlichen Lehr-Amts, das iſt, die Vertheidiger der Bosheit ſagen: Ob Chriſtus, wenn er oft die böſen ſchalkhaften Knechte ſtraft, ſie allein nach der Perſon geſtraft, und dem Amt nach gelobet habe oder nicht? Und wenn er zu ſeinen Jüngern ſpricht: Hütet euch vor den falſchen Propheten: Ferner: Vor dem Sauerteig der Phariſäer (welcher war die Heucheley) ob er allein ihre Perſon und nicht auch ihre Lehre damit gemeynet habe? Ja ob irgend ein böſer Knecht dieſem himmliſchen HErrn mit ſeinem Dienſt gefallen mag? Ferner: Sagt uns weiter, ihr Vertheidiger der Bosheit! Ob auch die göttliche Wahrheit und etwas Gutes, das vor GOtt recht und gut ſey, bey einem böſen Gottloſen ſtatt haben möge? Ob irgend einer ein böſer Baum ſeyn möge, und dennoch gute Früchte bringen könne? Ja ein gut Lehr-Amt ſeliglich führen könne? Ob im neuen Teſtament ein Prediger wohl und ſeliglich lehren könne, der übel lebt? Ob nicht Thun und Lehren da beyſammen ſeyn müſſen. Apg. 1.? Oder kann einer ein Chriſt, nach dem Lehr-Amte, und nach der Perſon ein Heide ſeyn? Ob auch etwas Gutes zur Beſſerung des Nächſten, aus einem böſen Herzen kommen kann? Und ob der Chriſtum mit dem Munde recht fruchtbarlich zu der Menſchen Seligkeit predigen kann, der ihm im Herzen und Leben feind iſt: Als ob das Maul gut ſeyn könne; da das Herz böſe iſt? Ferner: Sagt an, ob einer ein guter Hirte ſeyn kann, der ein Wolf in der Haut iſt? Ob der zur Bekehrung der Sünder nützlich ſeyn kann; der nichts thut, denn was vor den Augen GOttes ſchadet? Ob der auch bauet oder mit Chriſto ſammelt; der nichts thut denn zerſtöret und zerſtreuet? Unter welchen zweyen kein Mittel iſt; wie der HErr ſagt: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammelt der zerſtreuet. Luc. 11.

Wenn die Person ein Gräuel ist vor seinen göttlichen Augen, wie kann eine solche böse Person ein Diener des heiligen Geistes seyn. Es gemahnet einen des Streits den D. Lange mit D. Schelwig wegen diesem Unterschied hatten.

Wenn auch schon von dem Artikel des Lehr-Amtes von Schwenckfeld gleich sonst keine Zeugnisse am Tage wären, als nur dieses jetzt erwähnte Tractätgen, so sollte man nichts anders meynen, die Scribenten müßten sich gescheut haben, von Schmenckfeld zu schreiben: Er verachte oder halte nichts aufs Predigt-Amt, halte es vor unnütze zur Seligkeit ꝛc. und sich gefürchtet, man möchte sie für unehrliche Leute halten, denen weiters mehr nichts zu glauben wäre, weil sie so augenscheinlich mit Lügen umgiengen.

¶. 20. An dem was nun allhie vom Predigt-Amte, von Mitteln und vom Worte GOttes gesagt worden, wird auch der hochwichtige Punkt vom Glauben und der Rechtfertigung hängen. Jedoch ist es zu achten, daß ein verständiger Leser welcher das Obige wohl erwogen, und auf Schwenckfelds Sinn gemerket hat, der wird sich nun leichte auch in diesen Punkt finden können, wie er in richtiger Folge, nach seinem Sinn anzusehen sey: Was das unergründliche Verderbniß menschlicher Natur, durch die Sünde betrifft, dessen Erkenntniß der Artikel von der Rechtfertigung als wahr und gewiß voraussetzet weiß man von keiner Ungleichheit zu sagen, wie davon in der lutherischen Kirche gelehret wurde. Da denn nun dieses große Sünden-Elend, 1. Als eine Schuld, 2. Als ein Schandfleck und Verdorbenheit der Natur pflegt angesehen zu werden; und gegen das Erste, die Rechtfertigung, und gegen das Andere die Heiligung gesetzt wird, mag solche Eintheilung, als eine schickliche Methode hie an seinen Ort gestellt seyn. Dieweil aber der heilige Geist, sich an solche Redens-Arten, oder Abtheilungen in der Bibel nicht bindet, und öfters Wechselsweise eines vor

das andere ſetzet, ſollten Chriſten-Leute einander nicht bald vor irrig halten, ob ſie gleich ſehen, daß eines wegen dergleichen Abtheilungen nich gerade gleichen Schritt mit Einem hielte. Wie gleichwohl dieſes Dinges, wegen der Rechtfertigung und Heiligung viel auf der Bahn iſt. Wollte GOtt, daß man dabey allewege, des Einen recht theilhaftig würde, ſo würde das Andere wohl in ſeiner Maſſe auch vorhanden ſeyn.

a) Nun die Rechtfertigung geſchiehet durch den Glauben, und der Glaube iſt durch das Wort GOttes; das hat nun ſeine Richtigkeit. Daß wir aber ſolches recht faſſen möchten, ſo mögen wir hie nach Lutheri oben angeführten Sprüchlein füglich ſagen: Welcherley Wort, ſolcherley Glaube, ſolcherley Rechtfertigung, damit könnte einem Verſtändigen ſchon genug geſaget ſeyn. Wenn wir alſo verſtanden haben was eigentlich GOttes Wort iſt, und wie es ſein Geſchäft und Wirkung hat und treibet, ſo finden wir bald, daß der Glaube eine eigene Gabe und Wirkung GOttes iſt im Innerſten des Menſchens; nicht entſprungen oder worden, durch das was äußere Ohren oder Augen eingetragen haben, oder von der äußern mündlichen oder ſchriftlichen Lehre her, ſondern durch das Gehör des Wortes, das aus dem Munde GOttes gehet "ein reich Geſchenke und Gabe GOttes des heiligen Geiſtes." Daß der wahre chriſtliche Glaube, ein Glaube der Rechtfertigung, oder göttlichen Gerechtigkeit ſey; ein Glaube der die Welt überwindet; der die Herzen reinigt, und uns mit GOtt vereinigt; ja ein Glaube der Seligkeit, und des ewigen Lebens, daran iſt kein Zweifel: Dieweil aber die göttliche Gerechtigkeit, unſre Seligkeit und das ewige Leben, weder von der Schrift, noch von einem äußerlichen Ding, ſondern allein von GOtt durch Chriſtum im heiligen Geiſte herkömmt, ſo folget, daß der gerechtmachende Glaube auch nicht aus der Schrift, noch aus der Predigt iſt (der Glaube iſt vor der Schrift viel 100

Jahre gewesen) sondern er ist ursprünglich vom ewigen Worte, oder Sohne GOttes (c) JEsu Christo, und von GOtt dem Allmächtigen herkommen; wie er auch eine freye Gabe seines Geistes, sowohl als des gerechtmachenden Glaubens-Ziel oder Gegenwurf, nichts anders, denn der dreyeinige GOtt ist. Er war vor Anfang der Welt, sammt andern geistlichen Gaben in GOtt verborgen ꝛc." (Siehe 1. Th. Ep. Seite 420. a.)

b) Nun von der Rechtfertigung siehe Röm. 14. Was unsere Gerechtigkeit sey. Und daß der allein gerecht sey, welchem um des Glaubens Christi willen seine Sünden nicht zugerechnet werden; davon auch Ps. 32. Christo wurden unsere Sünden zugerechnet, da er für uns am Kreuze ein Fluch wurde, deß genießen wir noch heute, Gottlob.

1.) "Daher gehört nun das kurze Evangelium, welches aus Paulo an zweyen Orten ausgezogen ist und lautet also: Christus ist gestorben um unsrer Sünde willen, und ist auferweckt um unsrer Gerechtigkeit oder Gerechtwerdung willen. Röm. 4. Auf daß so wir durch seine Gnade gerecht gemacht, Erben wären des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Tit. 3. Das ist die Summa unsers christlichen Glaubens."

2.) "So müssen und sollen wir nun die Wohlthaten Christi, seinen Gehorsam, Erlösung, Versöhnung, Leiden,

(c) Adam Reißner singt; Adonai Zebaoth, ohn' End und Anfang GOtt, alle Ding geschaffen hat, von ihm der Brunn ausgeht, der den Glauben mittheilt und durch Kreuz, Leiden und Tod, uns arme Sünder heilt. Er giebet uns von oben, sein's heil'gen Geist's Gaben, die Herzen Er machet rein, zum Tempel ihm weihet ein, daß GOtt wohne darin: Wen denn Christi Geist erleucht, da freut sich Muth und Sinn. Von dem Ursprung, Natur, Art und Wesen des wahren gerechtmachenden christlichen Glaubens bestehe vom Mißbrauch des Evangelii Tom. 1. Seite 378 bis 383.

Sterben und Blutvergiessen, mit all seinem Leben und Werken, nicht allein nach der Geschichte und Historie, (wie man jetzt im Handel der Rechtfertigung thut) bedenken oder ansehen: Sondern dem Glauben nach, wie es alles (als vorgemeldet) heut an Christo lebendig zu finden ist."

3.) "Denn die Historie wäre uns nichts nütze, wenn uns Christus nicht wäre, von GOtt zur Erlösung und Gerechtigkeit vorgesetzt, daß der Glaube ins Blut des neuen ewigen Testaments gelanget, welches auch dasselbige Blut ist, das für unsere Sünde hat sollen vergossen werden."

4.) "Darum so ist Christus GOtt und Mensch nicht allein *in* seinem leidenden Kreuz-Amte, unsre Erlösung, unsere Gerechtmachung, Opfer und Gerechtigkeit: Sondern *auch* im regierenden Amte (b) unsre Seligkeit und Seligmachung, welches Amt er nun im heiligen Geist mit Aufrichtung seines Reichs in den Herzen übet." Tom. 1. S. 485.

5.) Die Rechtfertigung oder Gerechtmachung ist der gnädige Handel GOttes mit dem Menschen, zu seiner Seligkeit, im Anfang bis zum Ende, in welchem der Sünder bekehret, wiedergeboren, fromm, gerecht, heilig und selig wird. Und rechtfertigen, ist allhie in diesen göttlichen Sachen des Glaubens, nicht nach Art menschlicher Gerichte, als so man einen Beklagten vor dem Gerichte, gerecht und ledig spreche; er sey gerecht oder unrecht, zu verstehen, sondern es muß viel höher, und dem vorgelegten geistlichen Handel nach gerichtet werden. Es ist auch nicht unser Werk, sondern, ein Werk und Amt Christi unsers HErrn und GOttes, das er durch den heiligen Geist bey dem Menschen aus Gnaden wirket: Indem, so er ihn bekehret, die Sünden vergiebt, und in der Wiedergeburt seine Gerechtigkeit, seine Frömmigkeit, seiner Natur und Wesens Gemein-

(b) "Es heißt allhie erhebe das Herz; Niemand kann etwas "nehmen, es werde ihm dann vom Himmel herab gegeben. "Joh. 3. Es will auch ein neu Herz und ein neuer Geist

ſchaft mittheilet, ihn rein, fromm, heilig und gerecht machet: Davon St. Paul an die Cor. ſagt: Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, (e) ihr ſeyd gerecht gemacht durch den Namen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers GOttes. 1 Cor. 6. Daß wir nicht allein ums Glaubens willen, gerecht geſchätzt werden; ſondern, wo der Glaube recht iſt, ſo empfahen wir auch das neue Weſen (den neuen Menſchen Epheſ. 4, 23. 24.) der göttlichen Gerechtigkeit, die uns um Chriſti willen, ja in ihm von GOtt geſchenket wird, dadurch wir auch zu guten Werken (wie Paulus ſagt) zuvor bereitet werden, daß wir darinnen wandeln ſollen. Epheſ. 2, 10. Das heißt gerecht ſeyn vor GOtt = = = Die Sünden machen uns vor GOtt ungerecht, ſie ſcheiden uns von ihm, und verbergen ſein Angeſicht von uns, Eſa. 59." (Siehe, das thut die Sünde beydes, wie ſie eine Schuld; wie ſie auch eine Unreinigkeit oder Uebel in der Natur iſt) "giebt uns aber GOtt den Glauben; und im Glauben Chriſtum, und durch ihn den Geiſt der Gnaden, ſo ſind wir gerecht, und das Unrechte muß weichen, und es ſind nicht allein, die Sünden vergeben, ſondern auch die göttliche Gerechtigkeit gegeben: Wo die iſt, und wer vor GOtt gerecht iſt, dem mag nichts gebrechen. Kurzum, es muß geiſtlich, und göttlich ſeyn, das den ſündigen ungerechten Menſchen, vor GOtt durch Chriſtum, gerecht, heilig und ſelig macht." (f)

"zur Rechtfertigung gehören. Denn die Gerechtmachung "iſt die Summa des Evangelii Chriſti."

(e) Da darf man den heiligen Paulum dennoch keines Irrthums beſchuldigen, ob er gleich heiligen und rechtfertigen zuſammen nimmt, ja wohl gar, das Heiligen, vor dem Rechtfertigen ſetzet. Gleichfalls könnte man mit Schwenckf. zufrieden ſtehen, wenn er gleich Rechtfertigen für gerecht machen nimmt und das ganze wahre Chriſtenthum mit Wiedergeburt, Heiligung ꝛc. darunter verſteht u. begreift, wie es dem heiligen Geiſt in der Bibel gemein iſt.

(f) "Es iſt viel zu wenig wenn man ſagt: Unſre Gerechtigkeit

6.) "Dies ist mein Glaube, Lehre und Bekenntniß von der Rechtfertigung und christlichen Gerechtigkeit des Glaubens, davon jetzt in aller Welt ein solcher heftiger Streit ist: Da es aber zum Entscheiden desselben, vornemlich am wahren geistlichen Erkenntniß Christi, und am rechten Verstand der Natur des Glaubens, gelegen seyn will. Denn wer Christum den Gnaden-König nach seinen beyden Ständen, nach dem Stande seines Kreuz-Amtes, und nach dem Stande seiner göttlichen Regierung recht erkennet, und weiß daß sich der wahre Glaube, auf ihn in GOtt richtet; ja Christum mit seinem Gehorsam, Liebe, Gerechtigkeit, Verdienst, und allen Wohlthaten (welches alles in ihm zusammengefasset und zu finden ist) ergreift, und ins Herz, Seel und Gewissen trägt, der kann sich bald bey diesem Zwiespalt des Grundes der Wahrheit berichten, und vom Irrthum entledigt werden. Der Glaube bringt das dem Herzen mit, darin man glaubt."

7.) "Wo der wahre Glaube ist, da ist der heilige Geist, und unser HErr und GOtt JEsus Christus, wo aber Christus ist, da ist die Gerechtigkeit GOttes; und wo der heil. Geist ist, da regiert nicht mehr Sünde; er wohnet nicht im Leibe der den Sünden verpflichtet und untergeben ist Weis. Cap. 1. Kürzlich, wer rechtglaubig ist, der hat GOtt und Christum, der die Gerechtigkeit ist; er hat das Leben, ist schon vom ewigen Tode hindurch gedrungen; Joh. 5. Und hat die ewige Seligkeit, nach des Glaubens Maaß und Wahrheit in ihm wohnen."

c) Nebst diesem schreibt C. S. noch weitläuftiger, in oben angezogenem Buch vom Worte GOttes im dritten Theil Seite 117. unter dem Titel C. S. Lehre von der Rechtfertigung und christlichen Gerechtigkeit des Glaubens.

X

"sey allein Vergebung der Sünden: Die Neugeburt aus "GOTT wird damit ausgeschlossen."

höher ſteiget, als die Sittliche Ueberweiſung es treiben kann, und der wieder ſinket unter den Einwürfen, eines jeden klugen Disputirers; wofern es, dieſes all iſt, was durch den evangeliſchen Glauben gemeinet wird, ſo wäre es eine gewiße Wunder-Sache, wenn ein ſolcher Glaube rechtfertigen könnte. Wenn dies ein ſeligmachender Glaube wäre, ſo wollte ich, ſelbſt die Teufel der Seligkeit fähig achten. Aber gewißlich: Wir halten nicht dafür, daß dieſes der Glaube ſey, von welchem St. Paul. ſo viele große und herrliche Dinge redet. Der Glaube durch welchen die Heiligen vor Zeiten Königreiche bezwungen; Gerechtigkeit gewirket; die Verheiſſung erlanget; der Löwen Rachen verſtopfet und ſoviel andre wunderbare Werke gethan. Es kann nicht geſagt werden, daß ſolches der Glaube iſt; durch denſelben Apoſtel beſchrieben, daß er ſey das Weſen, derer Dinge die man hoffet, die Ueberzeugung derer Dinge, die man nicht ſiehet; der uns bringet in eine Art, gegenwärtiger Beſitzung, der Verheiſſungen; und der die göttlichen Wahrheiten in allem Licht und Macht zum klaren und unwiderſprechlichen Beweiß vor das Gemüthe ſtellet: Es kann nicht, (deſſen ich gewiß bin) mit einiger Wahrheit oder Eigentlichkeit von demſelben geſagt werden: Der Glaube, für welchen wir kämpfen, als wahrhaft chriſtlich und rechtfertigend zu ſeyn, entſtehet nicht allein von hiſtoriſcher Ueberzeugung; vielweniger beſtehet er in erzwungenen Betrachtungen, oder ungewiſſen Schlüſſen menſchlicher Vernunft; Sondern er iſt von höherer Abkunft und Urſprung. Er iſt eine Gabe GOttes, Eph. 2, 8. Er iſt ein Saame des göttlichen Lebens in der Seele, der aufwächſt in einem ſtufenweiſen Zunehmen zur Vollkommenheit, und bringt hervor die Früchte des Geiſtes. Ein Glaube, der durch die Liebe wirket, der Gehorſam bringt, zu allen GOttes-Befehlen, und überfließet in guten Werken, nach dem Maaß der Tüchtigkeit die GOtt uns gegeben habe. Er iſt eine

acht aus der Höhe, die zugleich die Seele erleuchtet und
ehret. Er iſt der Sieg dadurch wir die Welt überwin-
n: Und iſt alles in dieſem nachdrücklichen Schluß zuſam-
ngefaßt, daß Chriſtus Emmanuel, oder GOtt mit uns
d; und iſt, uns gemacht zur Weisheit, und Gerechtig-
t und Heiligung und Erlöſung. 1 Cor. 1, 30.

¶. 21. Hier müſſen wir nun auch noch gedenken, was Schwenckfeld von der Erleuchtung und ſonderlichen Of-
barung bekannt habe, denn er wird auch noch immer ein
thuſiaſt, Phantaſt, Fanaticker und der-
ichen genennet. So thät ihm Simon Muſäus wie
r vorher in Notis etwas gemeldet, ſagt Schwenckfelds
re, durch wunderliche Grillen und Fantaſeyen zu GOtt
gen; ſuche und rühme ſich ſonderlicher Offenbarung und
leuchtung: Schilt Schwenckfeld und die Seinen Fan-
ſten; Teufels-Mäuler; die mit ſonderlichen Phanta-
en, ſataniſchen Offenbarungen oder Träumen, als des
ufels Irrwiſche, und Windlichter umgehen und darauf
rten. Und Philippus Melanchton ſchrieb von
orms 1557. an den Land-Grafen: Im Grunde iſt die
hwenckfeldiſche Phantaſey eine Abführung von GOttes
ort, zu erdichteten Erleuchtungen. Schwenckfeld antwor-
: Muſäo hierauf unter andern mit dieſen Worten:
ir ſuchen und gewarten ſage ich noch einmal wider die
rläumder, keiner andern ſonderlichen Offenbarung noch
leuchtung, denn deren ſo mit der heiligen Schrift ſtimmet,
o von welcher der HErr Chriſtus ſelbſt ſaget, da er
icht: Ich preiſe dich Vater und HErr, Himmels und der
den, daß du ſolches den Weiſen und Klugen haſt verbor-
n, und haſt es den Unmündigen (Albern Einfältigen) ge-
nbaret, Matth. 11, 25. Solche Offenbarung ſuchen und
ten wir von GOtt; nachdem niemand den Sohn kennet
n nur der Vater: Und niemand kennet den Vater, denn
r der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Wel-

cher Offenbarung auch Petrus theilhaftig worden ist, daraus er Christum den Sohn des lebendigen GOttes, erkannt und bekannt hat; darauf ihn der HErr selig spricht, da er sagt: Selig bist du Simon, Jonas Sohn, Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Matth. 16. Von solcher Offenbarung des Erkenntnisses unsers HErrn JEsu Christi und GOttes in ihm mit seinen Wohlthaten, lehret, zeuget und saget Schwenckf. und von keiner andern, durch welche auch der Mensch dem sie gnädiglich wiederfähret, vom Reich der Welt, der Sünde, Todes und der Hölle, ins himmlische Reich GOttes berufen und versetzt wird, durch welche er im Namen Christi, ein neu bußfertig gottselig Leben führet. Und es ist eine Offenbarung oder Lehre des Geistes, der Gnaden im lebendigen Glauben mit kräftiger Empfindlichkeit in der christglaubigen Seele, Herz und Gewissen, zur ewigen Seligkeit, dazu auch die rechtschaffne Predigt des Evangelii, und der rechte Gebrauch des heiligen Sacraments, im Gang der Gnaden dienen. Welche göttliche Offenbarung dieser von GOtt ungelehrter Prediger Simon Musäus, lästert, Grillen und Phantaseyen heißt, und sagt: Daß der Teufel mit der Hölle darunter verborgen liege, darum ihn der gerechte GOtt zu seiner Zeit, solcher Lästerungen wegen, wo er nicht darüber Buße thut wohl zu finden wissen wird." Hergegen hatte Simon Musäus geschrieben, daß Christus die erworbenen Schätze der Seligkeit anders nicht denn durch die Prediger im gepredigten Wort und sichtbarlichen Sacrament austheile. Ferner: Christus habe das andere Leben nemlich das ewige Leben, ins Predigt-Amt gelegt. Und GOtt will daß man sich an seinem Worte (er meynet ihre Predigt) und Sacrament soll begnügen lassen, und ausser demselben nichts mehr und nichts anders suchen. Der verständige Leser kann leicht achten, was ihm Schwenckfeld darauf geantwortet; Im übrigen mag er selbst urtheilen.

Nun Schwenckfeld antwortete auch P. Melanchtone in einem schriftlichen Gespräch auf besagte Wormser Schrift, da ist nebst der Widerlegung oben besagter Beschuldigung, ganz merkwürdig, was damals Schwenckfeld von Philippo M. schreibt, was ins künftige noch würde von ihm erfahren werden; dem erfahrnen Leser zu gefallen, wollen wir es hersetzen, der kann es mit der Historie folgender Zeiten, sonderlich des heimlichen Calvinismi in Sachsen vergleichen. Da schreibt nun Schwenckfeld auf die Beschuldigung, von erdichteten Erleuchtungen also: "Daß Philippus die reine göttliche Wahrheit eine Schwenckfeldische Fantasey nennet, ist eben das Paulus sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes GOttes ist: Es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlicher Weise gerichtet werden. 1 Cor. 2. Und vorher im ersten Capitel: Es steht geschrieben: Ich will umbringen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen, will ich verwerfen. Ob es wohl ihrer viel wundern möchte, daß ich solche Sprüche auf Philippum Melanchton, den großen Reformator der Christenheit, deuten dürfe, daß sie auch darum über mich zürnten, so liegt gar nichts daran; aber die künftige Welt (oder Nachkömmlinge) wird besser richten, was Melanchton, der sich sonst für eine hohe Schul-Person ausgegeben, und was für ein Theolog er mag gewesen seyn; ob er wohl in erster Neue, des jetzigen Evangelii, zum Erkenntniß der groben Pabistischen Irrthümer etwas gethan hat, so ist er doch unbeständig dabey geblieben; hat oft seine Schrift geändert, heute ja, morgen nein, in einer Materie hervorgegeben, und hat alles aus seinen Schulkünsten mit der Weltweisheit vermenget, bis er schier ganz vom wahren Erkenntniß Christi; von der Rechtfertigung, die er nur äußerlich lehrete, und von den guten Werken, vom wahren Glauben auf einen historischen todten Glauben abgefallen; ja von

GOtt auf die Creatur ꝛc. Das werden alle gottesfürchtige, fromme Herzen, künftig, ob GOtt will, erkennen; sowohl als daß C. Schw. mit keiner Fantasey, noch boshaftigen teufelischen Sophisterey umgegangen ist. Daß er aber schreibt C. Schwenckfelds Fantasey sey eine Abführung von GOttes Wort, zu erdichteten Erleuchtungen, und zur Auslöschung der rechten Uebung des Glaubens, hat gar keinen Grund noch Beweis."

¶. 22. Diese jetzt gedachte Schrift Melanchtons aus Worms, erscheinet aus Schwenckfelds Schriften, daß sie von Melanchton an den Land-Graf gerichtet gewesen ist. Der mehr angezogene Herr Salig gedenket auch dieser Schrift in seiner Beschreibung des Gesprächs in ihrem Rath zu Worms Ao. 1557. und meldet, wie diese Schrift zu Worms gedruckt worden, unter dem Titel, Antwort auf Schwenckfelds Suchung, datirt d. 4. October, 1557. unterschrieben von Phil. Melanchton, Joh. Brentz, Joh. Marbach, D. Jacob Andreas, D. Georg Kargius, Paul Eber, Joh. Pistorius, Niedanus. Jacob Rungius. Und muthmaßet Herr Salig, da er sonst weiter keine Nachricht in denen Geschichten davon finden konnte, Schwenckfeld müsse entweder in Person oder schriftlich eine Ansuchung an die Theologen gethan, und sie zu gewinnen gesucht haben, oder daß man ihn und seine Schriften doch nicht mehr so schrecklich verdammte. Allein wenn man Schwenckfelds Umstände derselbigen Zeit ansiehet, und in was Geschäften er desselbigen Jahres in Ansehung des Zwiespalts mit den Predigern begriffen war, wie auch die Briefe, welche er zur Zeit desselben Rath-Gesprächs und bald hernach geschrieben, und mit was für Gesinnung er desselbigen Gesprächs gedenkt, und was er für Achten von den daselbst versammelten Theologen daselbst offenbarte: So läßt sich die besagte Muth-

ſſung Herr Saligs nicht ganz wahrſcheinlich an. (i) an findet aber einen Brief 2. Th. im 2. B. Ep. Num. . Seite 686. von Caſpar Schwenckf. an den Land-Graf ichtet datirt den 2. Sept. 1557. Darinnen er ſich auf

) Siehe 2. Th. Epiſt. 2. B. Seite 934. wo Schwenckfeld von dieſem (Coloquia) odet Raths-Geſpräch ſchreibt, und manche ſonderbare Stücke derentwegen erinnert. D. Zim. hatte dem Schwenckfeld geſammelte Abſchriften von dieſem Raths-Geſpräch zugeſchickt, und wie es klar erſcheint auch dieſe Schrift P. Melanchtons, als die Contraria (das Widerſpiel) dieſer Lutheriſchen, u. Philippi, gegen und unter ſich ſelbſt, nebſt vielen andern Handlungen bemerkte, ſo wendete er ſich letztlich an D. Zim. und dankte ihm für dieſe Abſchriften. Und ſpricht: (Ich) Caſpar Schwenckfeld, muß nun fort; der HErr Chriſtus gebe glücklichen Ausgang und Ende. Philippus tröſtet ſich nun ſeiner Authorität und der Vielheit ſeiner Schüler, die ihn vor der Welt vertheidigen können: Alſo hat er auch ſein Schreiben wider mich, nicht allein an den Land-Graf gerichtet, ſondern auch an ſeine viele Schüler, die ſich haben unterſchreiben müſſen. Er zeigte in dieſem Briefe mehrmals an, wie die Theologen, nun wider Luther, und ihre eigene Lehre handeln und lehren; und ſpricht: Das Lutherthum hat ſich, ſobald es zum Abfall der erſten Lehre gekommen, bisher allewege mit vielen Lügen, hoher Würde, und Ruhms befliſſen, welches mir ſchon vor vielen Jahren, großes Nachdenken machte, und, daß ich auch durch Exempel zu bewähren weiß; Führete darauf den Spruch 1. Theſſ. 1, 5. an. Als die Augsburgiſche Confeſſion-Verwandten Anno 1555. auf dem Reichstage einen völligen Religions-Frieden erhalten hatten, arbeitete der Kaiſer und der König Ferdinand auf folgenden Reichstagen dahin, daß ſich die Papiſten und Proteſtanten, mit einander vergleichen möchten. Dazu wurde dieſes Wormſer Raths-Geſpräch angeſtellt. Inzwiſchen waren die Lutheriſchen unter ſich ſelbſt in Spaltung und bittern Neid, und wohl in die 7. Klaſſen zertrennet. Da ſie nun nach dem Reichs-Abſchiede faſt alle zu Worms ankamen, wollte jede Parthey die rechten Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten ſeyn und die wahre Lutheraner;

die vorige gute Bekanntschaft gegen den Fürsten beruft, und ihm etliche seiner Bücher durch einen vom Adel Jacob Merenke, von Jägersdorf zuschickte, und von seinen andern Büchern Kundschaft giebt; und begehrt, der Fürst möge doch den falschen Beschuldigungen etlicher Prediger, die ihn auf den Kanzeln mit vielen Irrthümern beschreyen und bey jedermann verhaßt machen, keinen Glauben beymessen, als ob er den Lehr-Dienst der christlichen Kirche, oder die Sacramente im Gang der Gnaden verläugne, wider welches

und wollten auch zugleich die andern verdammen und mithin vom Religions-Frieden ausschließen: Welches Gezänke aufs höchste getrieben wurde. Die Catholischen sagten: Wir sollen mit den Augsburgischen Confessions-Zugethanen uns vergleichen, so müßt ihr zuerst ausmachen, wer dieselbe sind; und so zerschlug sich die ganze Anstalt. Von dieser Zerrüttung und Uneinigkeit spricht Schwenckf. 2. mal: Es ist die Strafe des HErrn.

Schwenckfeld wünscht bald im Anfang seiner Antwort: "Wollte GOtt, Philip. bedächte, was für ein Geist ihn triebe. Eben so erinnerten sie die Fürsten, sich zu bedenken, wes Geist's Kinder sie wären. Schwenckf. hatte schon 2 Vertheidigungs-Schriften gegen Melanchton ausgehen lassen, darinnen er sich dieser schimpflichen Beschuldigung entschüttet: Nichts destoweniger führte Melanchton noch immer seinen Lügen-Tand, mit Ausschreiben wider Schwenckfeld und bewiese ihm doch nichts. Dieses war nun das drittemal, und als im folgenden 1559st. Jahres die lutherischen Theologen zu Jena ein Gespräch hielten, haben sie in ihrem Ausschreiben, ihre vormals ausgegossene Unwahrheiten gegen Schwenckfeld wider erneuert, ohne Beweiß zu führen, daß man meynen sollte, diese Leute hätten Ehre und Schaam ausgezogen gehabt. Siehe Antwort auf der Fürstlichen Theologen Ausschreiben in Sachsen. Seite 490. a. Und wenn man den Verlauf im Ganzen ansiehet, so findet sichs, daß sie anders nicht gegen die Wahrheit durchgedrungen, als daß sie sich ihrer Authorität bey der Welt bedienet, und daß sie Schwenckfelds Bücher weggeräumet haben: Dennoch wollen wir Geduld haben, und das Sprüchlein, Veritas vincet od. Wahrheit siegt, noch nicht auskratzen.

r proteſtirte; und klagte, daß ers noch nie habe können dahin bringen, daß ihm die Prediger ſeine vermeinte Irrthümer von Punkt zu Punkt, wo ein jeder in ſeinen Büchern anzutreffen, klärlich hätten beweiſen wollen; ob es wohl an falſchen Verläumden und neidiſchem beſchwerlichen Angeben, bey obern und niedern Ständen ſchriftlich und mündlich nie gemangelt. Und alles was er von den Widerwärtigen begehre, ſey; daß ſie ſeine Bücher erſt leſen, ehe ſie ſolche verdammen; welches zu thun keinem Chriſten Menſchen geſchweige Evangeliſchen Predigern gebühre. Weil nun der Inhalt der gedachten Schrift, der Theologen ziemlich auf den Inhalt des jetzt beſagten Briefs paſſet, und die Zeit auch ſchicklich zutrifft, und C. Schwenckfelds Verantwortung auf dieſelbige Schrift in angezogenem Epiſt. S. 481. den Titel führet, Kurze Antwort C. Schwenckfelds an den Land-Graf, auf Philippi Melanchtons Schreiben aus Worms 1557. So wollte man viel lieber muthmaſſen, ſolcher Brief an den Land-Graf müſſe den Theologen in die Hände, oder zu Geſicht gekommen ſeyn und haben es vielleicht eine Anſuchung benennen wollen, die aber, nicht an ſie, ſondern an den Land-Graf geſchehen ſey. Die Schrift ſelbſt iſt ein Stück Arbeit, das ſolchem Natur-Geiſt der die Theologen damals auf dem Wormſer Raths-Geſpräch regierte, ſich ganz wohl ſchickte; ſie hatten den Verdammungs-Geiſt wohl recht mit dahin gebracht; damit wollten ſie nun einander ſelber überrumpeln, als ſie es aber aus Scheu vor ihren Fürſten nicht thun durften, mußten ſie im Unwillen auseinander gehen; wurden aber doch vorher erſt ſchlüßig, wie aus dieſem erſcheinet, daß ſie ihre Verdammniß-Begierde über den guten Schwenckfeld und den armen Wiedertäufern abkühleten, welchen letzten dieſe feine Jünger (Chriſti darf man kaum ſagen) förmlich den Prozeß machten und den Obrigkeiten vorſchrieben, wie ſie in harte Gefängniße geſteckt, und mit dem Schwerdt ge-

richtet werden ſollten. Was iſt nun daran gelegen was ſolche Leute von einem urtheilen, welche nicht allein das Wahrzeichen der Jünger Chriſti (die Liebe nemlich) nicht haben, ſondern auch den Neid unter ſich ſelbſt und den Mord-Geiſt gegen andere alſo blicken laſſen, wie ihnen nachher die Fürſten auf dem Naumburger Fürſten-Tag 1561. ſagen mußten, wie wir oben gehöret. Man beſehe Schwenckfelds kurze Antwort darüber, in welcher er Philippum mehrmals der öffentlichen Lügen ſtrafte; und daß er ſonderlich wegen des Spruchs aus Cyrillo in einer Streit-Frage vom 2. Auguſt 1557. ein unverſchämt Lügen-Stück in Druck habe kommen laſſen, da er ſagt; Es ſey zu erbarmen, daß das alte Männlein mit greiflichen Unwahrheiten umgehe. Und ſpricht ferner: "Wird Melanchton mir beweiſen, daß ich nur einmal oder mehr alſo ſchreibe, wie er vorgiebt; ſo ſoll man mir nichts mehr glauben; beweiſet ers aber nicht, ſo ſoll man ihn für einen unwahrhaftigen, unbeſtändigen ſophiſtiſchen Lehrer halten, der nun in ſeinem Alter, aberwitzig worden; läugnet, das was er vorher bekannt; widerſpricht dem was er zuvor recht gelehret hat." Jedoch ſchilt Philip. den Schwenckfeld einen falſchen Propheten, und hat es doch nie bewieſen, wird es auch ob GOtt will, nimmermehr beweiſen. Dagegen aber kann Schwenckfeld beweiſen, daß Philipp. mit viel Lügen und Verläumdungen umgehet, welches von einem ſolchen Manne ſchrecklich zu hören iſt." *)

So folget nun das Tractätgen, Mittel, welches wir oben verſprochen haben, hie beyzufügen:

*) Wer mehr von dieſen Gegenſtänden wiſſen will, der leſe nur C. S. Verantwortung und Gegenbericht auf das Ausſchreiben Philippi Melanchtons und etlicher anderer Theologen, ſo verſchiedener Zeit zu Naumburg an der Saal, verſammelt geweſen. Da wird er finden, daß er ſich verwundern wird, was für Brocken daſelbſt vorkomen.

Mittel

Vom Unterſchied des Predigt-Amts, und der Mittelung in den göttlichen Händeln unſerer Seligkeit.

1 Cor. 3. Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie, durch welche ihr ſeyd glaubig worden.

Caſpar Schwenckfelds Zwieſpalt, mit den Lutheriſchen
Ob GOtt unſere Seelen Seligkeit innerlich wirke durch
ierliche Mittel der Creaturen, als durch das Predigt-Amt,
) Verwaltung der heiligen Sacramente, oder ohne crea-
liche Mittel, durch den einigen Mittler den Menſchen
ſum Chriſtum, dazu ihm das Predigt-Amt und die
cramente äußerlich dienen ſollen, und von der geoffenbar-
Gnade GOttes in Chriſto zeugen.

Nachdem aber Schwenckfeld aus der heiligen Schrift leh-
Chriſtus ſey der gebenedeyte einige Saamen Abrahä,
ch welchen geſegnet werden alle Völker 1 Moſ. 22. Er
ber geiſtliche Weinſtock, daraus ſeine geiſtliche Reben
Zweige ihren Saft und Kraft des Glaubens haben.
). 15. Er ſey das geiſtliche Haupt, daraus der geiſtli-
Leib, welcher die Gemeine iſt, Gnade, Heil und Leben
. Epheſ. 1. Alles ohne alle äußerliche Mittel oder Ge-
ſe einiger Creatur.

Sie ſagen darauf, daß C. S. Betrug in dem ſey, da er
t, daß ſolches geſchehe ohne äußerliche Mittel, oder Mit-
ung, ſo er doch ſetzen ſollte, daß Chriſtus alles ſolches
e, durch äußerliche Mittelung, als nemlich durch das
ige Predigt-Amt und Verwaltung der heiligen hoch-
rdigen Sacramente; durch ſolche Dinge gebe GOtt ſei-
auserwählten Kindern ſeine Gnade, Stärke Kraft und
gen ꝛc. Darum ſey falſch, daß Schwenckfeld ſage, Chri-
gebe dieſe gemeldete, und andere geiſtliche Gaben, ohne
ierliche Mittelung oder Mittel.

Die Kraft iſt GOttes und nicht aus uns ſagt Paulus 2 Cor. 3. Sie kömmt durch den HErrn Chriſtum in uns, nicht durch äußerliche Dinge.

Auf ſolches iſt alſo zu antworten: Wiewohl ſich Schwenckfeld in ſeinen Büchern, wer die leſen will, von dieſem und andern chriſtlichen Punkten, genugſam erkläret hat, auch mit heiliger Schrift gründlich bewähret: Nemlich daß GOtt der HErr ſeine göttliche Kraft, Stärke und himmliſche Gaben (die er ſeinen auserwählten Kindern aus Gnaden zur Seligkeit mittheilet) durch keine äußerliche Mittel wirket, giebt oder in die Seele eingieſet, ſondern allein durch den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum im heiligen Geiſte; und was ſchwerer Irrthum, Abfall von Chriſto, und Verderbniß der Gewiſſen, aus ſolcher ſophiſtiſchen, falſchen Lehre, derjenigen folge, die da vorgeben, GOtt wirke der Menſchen Seligkeit durch kräftige Mittel der Creaturen, durch ihren Dienſt, durchs äußerliche Wort, durch die ſichtbaren Sacramente ꝛc. Solches alles iſt in Schwenckfelds Büchern genugſam zu finden. So wollen wir es doch allhie auch in Kürze erklären u. beſtätigen, daß Caſp. Schwenckfelds Lehre in dieſem Stücke, ſowohl als in andern, chriſtlich und recht iſt, nemlich alſo: Am erſten ſagt Paulus 1 Timoth. 2. Denn es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt u. den Menſchen, nemlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat, für jedermann zur Erlöſung, daß ſolches zu ſeiner Zeit geprediget würde, dazu ich geſetzt bin, ein Prediger und Apoſtel ꝛc.

Paulus ein Lehrer der Heyden, daß er den Glauben und die Wahrheit lehrete.

Allhie haben wir klärlich, was und wer da mittele, zwiſchen GOtt und uns, nemlich der, der ſich ſelbſt für jedermann zur Erlöſung gegeben hat, der HErr JEſus Chriſtus und daß er allein und ſonſt kein anderer Mittler oder Mittelung, unſerer Seligkeit ſey, denn wie ein GOtt iſt, alſo iſt auch ein Mittler ſagt Paulus.

Und folgendes ſetzet Paulus auch dazu, warum das Predigt-Amt ſey eingeſetzt und verordnet, nemlich daß ſolche Wohlthat der Erlöſung, Mittelung und Seligmachung Chriſti in aller Welt dadurch verkündigt werde, dazu er auch ſey ein Prediger und Apoſtel von GOtt beſtellt: Paulus ſaget nicht, daß das Predigt-Amt, das Mittel unſerer Seligkeit ſey, noch, daß er ſelbſt ein Mittler ſey; denn es wäre ſolches, dem einigen Mittler Chriſto ganz nachtheilig; auch ſeiner Ehre und Amt ſchmälich zum Abbruch geredet. Er giebt aber als ein treuer Prediger und Diener Chriſti, dem HErrn, die gebührende Ehre, und nicht ſich noch ſeiner Predigt, da er ſpricht: Ich bin allein dazu geſetzt, daß ich ſolches predigen und jedermann verkündigen ſoll, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes unſer Erlöſer, unſer Mittler, ja Anfang, Mittel und Ende unſerer Seligkeit ſey.

1 Cor. 3. Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſeyn ſie (nicht Mittler) ja ſie ſind nichts, ſagt Paulus, nemlich in Wirkung der Seligkeit.

Denn zu gleicher Weiſe, wie uns Chriſtus am Kreuz allein, ohne alle äußerliche Hülfe erlöſet hat: Alſo mittelt er auch allein für uns. Es half ihm niemand dort leiden; er mußte allein die Kelter treten, wie der Prophet ſaget: Darum ſo macht er uns auch allein ſelig, ohne alle Hülfe der Menſchen und aller Creaturen; und bringet die himmliſchen Güter, Schätze und Reichthum in uns zur Seligkeit: Nimmt niemand zu Hülfe denn den Geiſt der Gnaden. Er iſt das Haupt der Gemeine, ſeines Leibes Heiland, und ſonſt kein anderer. Auch nichts äußerliches neben ihm, noch mit ihm. Er will ſeine Ehre und eigen Amt, gar niemand geben, ſondern übet es für ſich ſelbſt, im heiligen Geiſte, und in ſeiner Gnade, bey allen auserwählten Menſchen. Dazu er wohl Diener und Dienſt, als das Predigt-Amt, die Handlungen der Sacramente und andere Kirchen-Dienſt gebrauchet, für das Aeußere am Menſchen: Aber

r JEſum Chriſtum, den Verſöhner und Mittler zwi-
SOtt und den Menſchen im Glauben annehmet, und
) laſſet mit GOtt verſöhnen: Dazu hat er uns Apoſ-
sgeſendet, daß wir ſolches durchs Evangelium in der
Welt ausſchreyen ſollen, und von ihm zeugen, daß
durch den Glauben in JEſum Chriſtum, die Welt,
Ott verſöhnet werde, wie es auch Auguſtinus
sleget.

auf nun in Paulo weiter folget, denn er (GOtt) hat
von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde ge-
er hat alle unſere Sünde auf ihn geleget, Eſ. 53.)
wir in ihm die Gerechtigkeit GOttes theilhaftig
. Da merke abermal, daß wir nicht durchs Predigt-
noch durch die ſichtbarlichen Sacramente, ſondern al-
urch JEſum Chriſtum, und in ihm, die Gerechtigkeit
es werden, wie auch daſelbſt ſtehet: Daß uns GOtt,
durch den Dienſt und Diener des Evangelii) ſondern
den HErrn JEſum ſelbſt am jüngſten Tage auferen werde.

) predigen wir, alſo haben wir geglaubt, ſpricht Paul. 1 Cor. 15.
Alſo haben wir helle klare Zeugniſſe, daß Chriſtus ſelbſt,
ch den heiligen Geiſt, unſer Mittler, Verſöhner, Selig-
cher, und auch ſelbſt aller himmliſchen Güter Austheiler
, ohne Mittel aller Creaturen. Aber der Prediger Amt
) Dienſt ſey, daß ſie Chriſtum verkündigen ſollen, zu ihm
ſen, von ſeinen Wohlthaten zeugen, ermahnen, und bit-
daß man den Verſöhner, Mittler und Seligmacher JE-
Chriſtum mit wahrem Glauben annehme, von dem alle
pheten zeugen, daß durch ſeinen Namen, alle die an ihn
uben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen, wie Pe-
ſagt, Apg. 10.

Durch ſeinen Namen ſpricht Petrus, nicht durch äußere
tel, noch daß die Prediger, durch ihre Predigt, Dienſt
Sacrament, die Sünde vergeben, weder mit GOtt ver-

ſöhnen, mitteln noch ſelig machen können oder vermögen, ſondern durch ſeinen Namen. Denn es iſt kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, Actorum 4.

Darum ſagt Paulus an die Corinther: Wir predigen nicht uns ſelbſt (als Mittler, Verſöhner, Sünden-Vergeber, Seligmacher) ſondern JEſum Chriſtum, daß er der HErr (ja auch der Austheiler, aller himmliſchen Güter ſey im heiligen Geiſte, zu welchem Amt er unſers Dienſt's gar nichts bedarf noch gebraucht) wir aber ſind eure Knechte um JEſu willen, die wir nemlich euch das Evangelium predigen; ſolche große reiche Wohlthat Chriſti des regierenden Gnaden-Königs verkündigen, und euch zur ewigen Seligkeit in Chriſto dienen und einladen.

Das iſt nun das apoſtoliſche Predigt-Amt. Rauber aber über das jemand dem HErren JEſu Chriſto, ſeine göttliche Ehre und eigen Amt der wird ſeine Strafe darum zu tragen haben. Wie denn die neuen Mittler, mit ihren erdichteten kräftigen Mitteln thun, in dem, ſo ſie ihr geprediget Wort für ein gewißes Mittel wollen gehalten haben, darinnen und dadurch GOtt ſelbſt gehöret werde, göttlich wirket, wiedergebäre, die Herzen bekehre, lehre, erleuchte ꝛc. Auch in dem, ſo ſie den Menſchen, durch ihre geſprochene Abſolution, die Sünden vergeben wollen; Gnade und Ablaß geben, welches alles doch allein dem einigen Mittler und Hohenprieſter JEſu Chriſto, im heiligen Geiſt regierende gebühren will, in welchem ſie allen Wahrglaubigen Vergebung der Sünden verkündigen ſollen, und nicht ihnen ſelbſt noch ihrem Dienſt noch ihrer geſprochenen Abſolution, ſolches zueignen ſollten.

Ambroſius ſpricht über 1 Cor. 3. Sünde vergeben und den heiligen Geiſt geben, iſt allein GOttes Werk.

Noch mehr: Daß ſie auch Frommen und Böſen durch ihre Hände den verklärten Leib JEſu Chriſti (der die Speiſe

zum ewigen Leben iſt) in den leiblichen Mund wider alle Schrift geben wollen; ſo doch allein der Sohn des Menſchen von GOtt dem Vater beſiegelt iſt (nicht die böſen gottloſen Glieder des Satans,) ſondern die Glieder ſeines Leibes, das ſind die wahren glaubigen Kinder GOttes zur Erbſchaft des Reiches der Himmel geiſtlich zu ſpeiſen und zu tränken, mit ihm ſelbſt. Wer diß Brod iſſet, ſpricht der HErr, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6.

Sie irren auch ganz verführeriſch indem, daß ſie durch ihre erdichtete Mittel, den gerechtmachenden Glauben; GOttes Gaben, und den heiligen Geiſt nicht vom Himmel herab, empfahen lehren, ſo doch allein Chriſtus, der Austheiler des heiligen Geiſtes, und aller heiligen himmliſchen Güter ſelbſt iſt. Hebr. 7. Wie er auch der Anfang und Vollender des Glaubens iſt. Solche Räuber göttlicher Ehre, wird der HErr richten; wo ſie nicht in der Zeit der Offenbarung davon abſtehen, und Buße wirken; das ſollen und werden ſie erfahren. Apg. 2.

Sie ſehen und bedenken nicht, daß ſie durch ihre Mittel, unſere Werke, mit in die Gerechtwerdung als nothwendig einführen, denn kann ohne ihre Predigt und Sacrament niemand gerecht, noch ſelig werden: Und aber predigen und hören, wie Sacrament reichen, je äußerliche Werke ſind; ſo muß von rechtswegen folgen, daß nicht allein der Glaube, wie ſie zuvor gelehret haben, ſondern auch die äußerlichen Werke zur Gerechtwerdung gehören, das ſollen ſie bedenken, und ferner überlegen.

Aeußerliche Werke, Dienſte und Diener, ſollen nicht in der Gerechtwerdung miteingemenget werden.

Wenn aber die unverſtändigen ungöttlichen Händel, hierauf ſagen wollten: Ey lieber! ſo es Chriſtus allein und durch ſich ſelbſt dasjenige ausrichtet, was uns zur Seligkeit von nöthen, wofür iſt dann das Predigt-Amt, und die Sacramente von ihm eingeſetzt? Antwort: Warum das Pre-

digt-Amt eingeſetzt iſt, haben wir jetzt aus Paulo gehöret, nicht daß GOtt die Menſchen dadurch, als durch ein kräftig Mittel, wolle gerecht und ſelig machen, ſondern daß JEſus Chriſtus der einige Seligmacher und Mittler, mit ſeiner Gnade und Wohlthaten, darinnen und dadurch in der Welt verkündiget, bekannt gemacht, von ihm gezeuget, zu ihm in den Himmel gewieſen und eingeladen würden ꝛc. Wir predigen nicht uns ſelbſt, ſagt Paulus; welches Spruchs ich noch einmal gedenken muß, (das iſt, wir ſetzen uns nicht zu Mittlern, noch zu Mitſeligmachern oder Herren des Glaubens) ſondern JEſum Chriſtum predigen wir, daß er der HErr ſey. Alſo ſchreibt er auch an Titum Cap. 1. Daß GOttes Wort JEſus Chriſtus durch die Predigt offenbaret wird, merk geoffenbaret: Nicht gegeben noch empfangen. Merke auch dabey, was Paulus GOttes Wort heißt, und wie er es von deſſelben Offenbarung durch die Predigt unterſcheidet.

Desgleichen ſo hat der HErr Chriſtus auch die heiligen Sacramente nicht zu Mitteln eingeſetzt, daß wir dadurch ſollen ſelig werden, ſondern zum Bekenntniß und Anrufen ſeines Namens, Röm. 10. und zum Wiedergedächtniß ſeiner Wohlthat, zur Verkündigung ſeines Todes. 1 Cor. 11. Das thut zu meinem Wiedergedächtniß ſpricht der HErr. Daß man ihn beym Gebrauch des Sacraments des HErrn Nachtmahls, ſeines Todes, dadurch er uns zur Speiſe zum ewigen Leben worden iſt, Lob und Dank ſage, ſeinen Leib im Glauben eſſe, ſein Blut trinke ꝛc.

Darum wie vorhin gemeldet, ſo irren die gewaltig und verderblich, die aus dem Predigt-Amt äußerlichen Worten und Sacramenten, kräftige Mittel, Inſtrumente und Werkzeuge unſerer Seligkeit, wieder den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum, und wider ſeine göttliche Kraft ohne allen Grund der Schrift, ja wider alle Schrift, und wider die Ehre und Glorie Chriſti machen wollen. Wie

auch diejenigen nicht weniger irren, die ihnen, was Christi des Himmel-Königs selbst eigen Amt ist, vermessentlich zueignen, und was sie in göttlichen Händeln thun, lehren und reden, muß alles Christus gethan und geredet haben; meynen, wer sie höre, der höre GOttes natürliches und lebendiges Wort JEsum Christum selbst.

Ambrosius schreibt. Die Knechte mit dem Herren, die Werke mit dem Erfinder, können nicht ein Gleiches thun an der Wirkung.

Wiewohl nun viele andere schriftliche Bestätigungen wider die Mittel, und Mittel-Lehrer hie angezogen werden möchten, davon auch ein eigen Büchlein geschrieben ist, so wollen wirs, doch um der Kürze willen jetzt unterlassen; und begehren von den Widersachern nur einen einigen Spruch der heiligen Schrift, damit sie beweisen können, daß GOtt verheißen habe, durch Mittel der Creaturen, der Predigt und Sacramente, die ewige Seligkeit zu geben, und seine göttliche und himmlische Gaben, uns durch äußerliche Dinge mitzutheilen. Ambrosius spricht GOtt wird aus GOtt erkannt. Matth. 11.

Ob denn wohl den Unverständigen solches, nemlich daß GOtt nicht durch leibliche Mittel unsere Seligkeit wirket schwer zu hören ist; so ist's doch in der Wahrheit also, daß GOtt der himmlische Vater, unsere ganze Seligkeit, allein durch seinen Sohn JEsum Christum wirket im heiligen Geist; sowohl als er uns allein durch ihn ohne Hülfe aller Creaturen anfänglich erschaffen, auch nach Adams Fall allein durch ihn erlöset hat; wie kann, mag oder darf er denn uns zu seligen, erst die Creatur zu Hülfe nehmen? Gar keineswegs: Ob er wohl oft ihres Dienstes, als ein gewaltiger, allmächtiger HErr, uns zu gut dabey gebrauchet. Daß aber Mittel, und Dienst in heiliger Schrift großen Unterschied haben, ist sonstwo, an vielen Orten genugsam erkläret. Ambrosius 1 Cor. 1. Geistliche Dinge kommen nicht durch Canäle.

Nemlich Mittel oder Mittelung heißen die Lutheriſchen Inſtrumente, Werkzeuge, Rohr, Rinnen oder Geleite, durch welche die Wirkung GOttes (wie ſie vorgeben) und ſeine geiſtliche Gaben, Gnade, Glauben, göttliche Kraft ꝛc. zur Seligkeit an die Menſchen gelange, ja, ohne welche Mittel oder Mittelung, niemand ſelig werden könnte; und das ſey ihr mündlich Wort der Predigt, Reichung der Sacramente, und Abſolution. Daran ſich GOtt gebunden habe, alſo ſagen ſie.

Dagegen aber ſagen wir, daß alle geiſtliche Gaben der ewigen Seligkeit; GOttes Kraft Gnade, der heilige Geiſt; das ewige Leben ꝛc. durch keine äußerliche Mittel, ſondern durch den einigen Mittler JEſum Chriſtum in dem die ganze Fülle wohnet, uns gegeben, und von dem als vom Haupte ohne Mittel, in die Glieder ſeines Leibes herabflieſſen. Und daß die Lutheriſchen mit ihren äußerlichen Mitteln, den ordentlichen Gang der Gnaden GOttes verſtören, und die Glieder des Leibes Chriſti (der die Gemeine iſt) von ihrem Haupte Chriſto auf äußerliche Dinge, die Seligkeit dabey oder dadurch zu ſuchen, abführen.

Mit dem chriſtlichen Dienſt-Amte aber (davon die Schrift ſaget und von den Mitteln nichts weiß) hält ſichs viel anders, und es heißt ein Dienſt Lehr-Amt, damit man dem regierenden Gnaden-Könige Chriſto, bey ſeiner ſelbſt göttlichen Wirkung in der äußerlichen Gemeine GOttes dienet, von ihm in ſeiner Gnade lehret, zeuget, die Buße in ſeinem Namen, und das Evangelium verkündiget, ſtrafet, züchtiget, catechiſiret, die Sacramente reichet; zum Gebet, Dankſagung und Lobe GOttes anhält; von Sünden und aller Ungerechtigkeit abzuſtehen; chriſtlich und gottſelig zu leben; ja zur Liebe GOttes und des Nächſten, und zu allen guten Werken ermahnet. Der Dienſt greift GOtt dem HErrn, nicht in ſein Eigenthum, Ehre und Herrlichkeit, wie die creatürlichen Mittel thun, die auch mit der

Menſchen Seligkeit nothwendig mitwirken wollen: GOttes Kraft, Ehre und Amt mit GOtt gemein haben wollen, und Chriſtum JEſum nicht den einigen Mittler noch Seligmacher bleiben laſſen.

Das Predigt-Amt, wo es recht nach dem Willen des HErrn in ſeiner Gnade gehet, dienet uns wohl zur Seligkeit, wie auch die heiligen Sacramente; ſie vermögen aber weder die Seligkeit, noch keine himmliſche Gaben zu geben, noch ins Herz zu bringen. Denn, dienen, ermahnen; fördern und geben, wirken, austheilen, haben großen Unterſchied in göttlichen Händeln. Das ſollten die Diener des Worts, und Prediger des Evangelii billig wiſſen; GOtt ſeine Ehre bleiben laſſen und bedenken, was das eigene Amt des Königes JEſu Chriſti, in ſeinem Reiche der Gnaden ſey.

Diener, dienen dem König Chriſto und ſeinem Volk; nicht aber mit Austheilung der Güter des Königes.

Wenn auch die Seligkeit und das ewige Leben, ja der heilige Geiſt, und GOttes Kraft, durch die äußerliche Predigt, oder durch den Mund des Kirchen-Dieners, und durch die ſichtbare Sacramente, als durch Mittel gegeben, und in die Seele eingegoſſen würden, ſo müßten alle des Predigers Worte und die Sacramente, Waſſer, Brod, Wein ꝛc. zuvor voll Geiſtes, voll göttlicher Kraft, und voll himmliſches ewigen Lebens ſeyn. Gleich wie ein Rohr oder Teichel zuvor voll Waſſers ſeyn muß, ſoll es ein Mittel ſeyn, das Waſſer in einen Brunnen oder Kaſten zu führen und einzufließen.

Wer aber vom Waſſer der Gnaden trinken will, der muß ſelbſt zum Brunnen des Lebens kommen, durch den Glauben, ohne alle Mittel, den Mund daran halten, ſonſt wenn es durch ein Mittel geſchehen ſollte, ſo wird er freylich lange nicht den Durſt ſeiner verſchmachteten Seele, löſchen, ſondern Durſts ſterben müſſen: Und es iſt mit den Mittlern,

richtet werden ſollten. Was iſt nun daran gelegen was ſolche Leute von einem urtheilen, welche nicht allein das Wahrzeichen der Jünger Chriſti (die Liebe nemlich) nicht haben, ſondern auch den Neid unter ſich ſelbſt und den Mord-Geiſt gegen andere alſo blicken laſſen, wie ihnen nachher die Fürſten auf dem Naumburger Fürſten-Tag 1561. ſagen mußten, wie wir oben gehöret. Man beſehe Schwenckfelds kurze Antwort darüber, in welcher er Philippum mehrmals der öffentlichen Lügen ſtrafte; und daß er ſonderlich wegen des Spruchs aus Cyrillo in einer Streit-Frage vom 2. Auguſt 1557. ein unverſchämt Lügen-Stück in Druck habe kommen laſſen, da er ſagt; Es ſey zu erbarmen, daß das alte Männlein mit greiflichen Unwahrheiten umgehe. Und ſpricht ferner: "Wird Melanchton mir beweiſen, daß ich nur einmal oder mehr alſo ſchreibe, wie er vorgiebt; ſo ſoll man mir nichts mehr glauben; beweiſet ers aber nicht, ſo ſoll man ihn für einen unwahrhaftigen, unbeſtändigen ſophiſtiſchen Lehrer halten, der nun in ſeinem Alter, aberwitzig worden; läugnet, das was er vorher bekannt; widerſpricht dem was er zuvor recht gelehret hat." Jedoch ſchilt Philip. den Schwenckfeld einen falſchen Propheten, und hat es doch nie bewieſen, wird es auch ob GOtt will, nimmermehr beweiſen. Dagegen aber kann Schwenckfeld beweiſen, daß Philipp. mit viel Lügen und Verläumdungen umgehet, welches von einem ſolchen Manne ſchrecklich zu hören iſt." *)

So folget nun das Tractätgen, Mittel, welches wir oben verſprochen haben, hie beyzufügen:

*) Wer mehr von dieſen Gegenſtänden wiſſen will, der leſe nur C. S. Verantwortung und Gegenbericht auf das Ausſchreiben Philippi Melanchtons und etlicher anderer Theologen, ſo verſchiedener Zeit zu Naumburg an der Saal, verſammelt geweſen. Da wird er finden, daß er ſich verwundern wird, was für Brocken daſelbſt vorkomen.

Mittel

Vom Unterſchied des Predigt-Amts, und der Mittelung in den göttlichen Händeln unſerer Seligkeit.

1 Cor. 3. Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie, durch welche ihr ſeyd glaubig worden.

Laſpar Schwenckfelds Zwieſpalt, mit den Lutheriſchen
: Ob GOtt unſere Seelen Seligkeit innerlich wirke durch
ßerliche Mittel der Creaturen, als durch das Predigt-Amt,
d Verwaltung der heiligen Sacramente, oder ohne crea-
:liche Mittel, durch den einigen Mittler den Menſchen
:ſum Chriſtum, dazu ihm das Predigt-Amt und die
:cramente äußerlich dienen ſollen, und von der geoffenbar-
Gnade GOttes in Chriſto zeugen.

Nachdem aber Schwenckfeld aus der heiligen Schrift leh-
Chriſtus ſey der gebenedeyte einige Saamen Abrahä,
:h welchen geſegnet werden alle Völker 1 Moſ. 22. Er
der geiſtliche Weinſtock, daraus ſeine geiſtliche Reben
) Zweige ihren Saft und Kraft des Glaubens haben.
h. 15. Er ſey das geiſtliche Haupt, daraus der geiſtli-
Leib, welcher die Gemeine iſt, Gnade, Heil und Leben
:. Epheſ. 1. Alles ohne alle äußerliche Mittel oder Ge-
:fe einiger Creatur.

Sie ſagen darauf, daß C. S. Betrug in dem ſey, da er
t, daß ſolches geſchehe ohne äußerliche Mittel, oder Mit-
ung, ſo er doch ſetzen ſollte, daß Chriſtus alles ſolches
:e, durch äußerliche Mittelung, als nemlich durch das
lige Predigt-Amt und Verwaltung der heiligen hoch-
rdigen Sacramente; durch ſolche Dinge gebe GOtt ſei-
:auserwählten Kindern ſeine Gnade, Stärke Kraft und
gen ꝛc. Darum ſey falſch, daß Schwenckfeld ſage, Chri-
s gebe dieſe gemeldete, und andere geiſtliche Gaben, ohne
ßerliche Mittelung oder Mittel.

Die Kraft iſt GOttes und nicht aus uns ſagt Paulus 2 Cor. 3. Sie kömmt durch den HErrn Chriſtum in uns, nicht durch äußerliche Dinge.

Auf ſolches iſt alſo zu antworten: Wiewohl ſich Schwenckfeld in ſeinen Büchern, wer die leſen will, von dieſem und andern chriſtlichen Punkten, genugſam erkläret hat, auch mit heiliger Schrift gründlich bewähret: Nemlich daß GOtt der HErr ſeine göttliche Kraft, Stärke und himmliſche Gaben (die er ſeinen auserwählten Kindern aus Gnaden zur Seligkeit mittheilet) durch keine äußerliche Mittel wirket, giebt oder in die Seele eingieſet, ſondern allein durch den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum im heiligen Geiſte; und was ſchwerer Irrthum, Abfall von Chriſto, und Verderbniß der Gewiſſen, aus ſolcher ſophiſtiſchen, falſchen Lehre, derjenigen folge, die da vorgeben, GOtt wirke der Menſchen Seligkeit durch kräftige Mittel der Creaturen, durch ihren Dienſt, durchs äußerliche Wort, durch die ſichtbaren Sacramente ꝛc. Solches alles iſt in Schwenckfelds Büchern genugſam zu finden. So wollen wir es doch allhie auch in Kürze erklären u. beſtätigen, daß Caſp. Schwenckfelds Lehre in dieſem Stücke, ſowohl als in andern, chriſtlich und recht iſt, nemlich alſo: Am erſten ſagt Paulus 1 Timoth. 2. Denn es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt u. den Menſchen, nemlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat, für jedermann zur Erlöſung, daß ſolches zu ſeiner Zeit geprediget würde, dazu ich geſetzt bin, ein Prediger und Apoſtel ꝛc.

Paulus ein Lehrer der Heyden, daß er den Glauben und die Wahrheit lehrete.

Allhie haben wir klärlich, was und wer da mittele, zwiſchen GOtt und uns, nemlich der, der ſich ſelbſt für jedermann zur Erlöſung gegeben hat, der HErr JEſus Chriſtus und daß er allein und ſonſt kein anderer Mittler oder Mittelung, unſerer Seligkeit ſey, denn wie ein GOtt iſt, alſo iſt auch ein Mittler ſagt Paulus.

Und folgendes ſetzet Paulus auch dazu, warum das Predigt-Amt ſey eingeſetzt und verordnet, nemlich daß ſolche Wohlthat der Erlöſung, Mittelung und Seligmachung Chriſti in aller Welt dadurch verkündigt werde, dazu er auch ey ein Prediger und Apoſtel von GOtt beſtellt: Paulus aget nicht, daß das Predigt-Amt, das Mittel unſerer Seigkeit ſey, noch, daß er ſelbſt ein Mittler ſey; denn es wäre olches, dem einigen Mittler Chriſto ganz nachtheilig; auch einer Ehre und Amt ſchmälich zum Abbruch geredet. Er giebt aber als ein treuer Prediger und Diener Chriſti, dem HErrn, die gebührende Ehre, und nicht ſich noch ſeiner Predigt, da er ſpricht: Ich bin allein dazu geſetzt, daß ich ſolches predigen und jedermann verkündigen ſoll, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes unſer Erlöſer, unſer Mitter, ja Anfang, Mittel und Ende unſerer Seligkeit ſey.

1 Cor. 3. Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſeyn ſie (nicht Mittler) ja ſie ſind nichts, ſagt Paulus, nemlich in Wirkung der Seligkeit.

Denn zu gleicher Weiſe, wie uns Chriſtus am Kreuz allein, ohne alle äußerliche Hülfe erlöſet hat: Alſo mittelt er auch allein für uns. Es half ihm niemand dort leiden; er mußte allein die Kelter treten, wie der Prophet ſaget: Darum ſo macht er uns auch allein ſelig, ohne alle Hülfe der Menſchen und aller Creaturen; und bringet die himmliſchen Güter, Schätze und Reichthum in uns zur Seligkeit: Nimmt niemand zu Hülfe denn den Geiſt der Gnaden. Er iſt das Haupt der Gemeine, ſeines Leibes Heiland, und ſonſt kein anderer. Auch nichts äußerliches neben ihm, noch mit ihm. Er will ſeine Ehre und eigen Amt, gar niemand geben, ſondern übet es für ſich ſelbſt, im heiligen Geiſte, und in ſeiner Gnade, bey allen auserwählten Menſchen. Dazu er wohl Diener und Dienſt, als das Predigt-Amt, die Handlungen der Sacramente und andere Kirchen-Dienſt gebrauchet, für das Aeußere am Menſchen: Aber

Herz, Seel und Gewiſſen, hat er ihm allein vorbehalten; zu bekehren; zu wiedergebären, zu lehren und regieren, im Geiſt der Gnaden.

Ambroſius ſpricht, darum weiſe auf GOtt hin, ſo werden ſie nach deinem Dienſt zu GOtt kommen.

Alſo iſt auch allein der HErr Chriſtus unſer Fürſprecher bey dem Vater, und die Verſöhnung für unſere Sünden; nicht allein aber für die Unſere, ſondern auch für der ganzen Welt Sünde ſagt Johannes 1 Joh. 2. Davon auch Paulus 2 Cor. 5. ſchreibt (und es vergleicht ſich mit dem Vorigen) da er ſpricht: Darum iſt jemand in Chriſto, der iſt eine neue Creatur, das Alte iſt vergangen, ſiehe es iſt alles Neu worden: Aber das alles aus GOtt, der uns mit ihm ſelber verſöhnet hat durch JEſum Chriſtum, und uns das Lehr-Amt gegeben, das die Verſöhnung predigt.

Chriſtus iſt der Verſöhner, und die Verſöhnung.

Allhie haben wir abermal, was das Predigt-Amt ſey, und daß es nicht die Verſöhnung noch Mittelung ſelbſt iſt, ſondern nur ein Dienſt, durch welchen die Verſöhnung Mittelung und andere Wohlthaten GOttes in Chriſto ausgerufen, in der Welt bekannt gemacht und verkündiget werden. Denn GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelbſt, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu: Und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung. Da ſehen wir klärlich, daß GOtt ſelbſt alles was uns zur Seligkeit nützlich iſt, ſelbſt wirket, nicht durch Creaturen, noch äußerliche Mittel, ſondern durch den einigen Mittler JEſum Chriſtum und in ihm.

Dienſt des Evangelii Chriſti.

Darauf nun weiter vom apoſtoliſchen Predigt-Amt, und was ſein Zuſtand ſey, folget, da Paulus ſpricht: So ſind wir nun Bothſchafter an Chriſtus ſtatt, als vermahnete GOtt durch uns, und bitten um Chriſti willen (oder in Chriſti Namen) werdet mit GOtt verſöhnet, daß wir bitten,

daß ihr JEſum Chriſtum, den Verſöhner und Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen im Glauben annehmet, und in euch laſſet mit GOtt verſöhnen: Dazu hat er uns Apoſteln ausgeſendet, daß wir ſolches durchs Evangelium in der ganzen Welt ausſchreyen ſollen, und von ihm zeugen, daß allein durch den Glauben in JEſum Chriſtum, die Welt, mit GOtt verſöhnet werde, wie es auch Auguſtinus alſo ausleget.

Darauf nun in Paulo weiter folget, denn er (GOtt) hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht (er hat alle unſere Sünde auf ihn geleget, Eſ. 53.) auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit GOttes theilhaftig würden. Da merke abermal, daß wir nicht durchs Predigt-Amt, noch durch die ſichtbarlichen Sacramente, ſondern allein durch JEſum Chriſtum, und in ihm, die Gerechtigkeit GOttes werden, wie auch daſelbſt ſtehet: Daß uns GOtt, (nicht durch den Dienſt und Diener des Evangelii) ſondern durch den HErrn JEſum ſelbſt am jüngſten Tage auferwecken werde.

Alſo predigen wir, alſo haben wir geglaubt, ſpricht Paul. 1 Cor. 15.

Alſo haben wir helle klare Zeugniſſe, daß Chriſtus ſelbſt, durch den heiligen Geiſt, unſer Mittler, Verſöhner, Seligmacher, und auch ſelbſt aller himmliſchen Güter Austheiler ſey, ohne Mittel aller Creaturen. Aber der Prediger Amt und Dienſt ſey, daß ſie Chriſtum verkündigen ſollen, zu ihm weiſen, von ſeinen Wohlthaten zeugen, ermahnen, und bitten, daß man den Verſöhner, Mittler und Seligmacher JEſum Chriſtum mit wahrem Glauben annehme, von dem alle Propheten zeugen, daß durch ſeinen Namen, alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen, wie Petrus ſagt, Apg. 10.

Durch ſeinen Namen ſpricht Petrus, nicht durch äußere Mittel, noch daß die Prediger, durch ihre Predigt, Dienſt und Sacrament, die Sünde vergeben, weder mit GOtt ver-

ſöhnen, mitteln noch ſelig machen können oder vermögen, ſondern durch ſeinen Namen. Denn es iſt kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden, Actorum 4.

Darum ſagt Paulus an die Corinther: Wir predigen nicht uns ſelbſt (als Mittler, Verſöhner, Sünden-Vergeber, Seligmacher) ſondern JEſum Chriſtum, daß er der HErr (ja auch der Austheiler, aller himmliſchen Güter ſey im heiligen Geiſte, zu welchem Amt er unſers Dienſts gar nichts bedarf noch gebraucht) wir aber ſind eure Knechte um JEſu willen, die wir nemlich euch das Evangelium predigen; ſolche große reiche Wohlthat Chriſti des regierenden Gnaden-Königs verkündigen, und euch zur ewigen Seligkeit in Chriſto dienen und einladen.

Das iſt nun das apoſtoliſche Predigt-Amt. Raubet aber über das jemand dem HErren JEſu Chriſto, ſeine göttliche Ehre und eigen Amt der wird ſeine Strafe darum zu tragen haben. Wie denn die neuen Mittler, mit ihren erdichteten kräftigen Mitteln thun, in dem, ſo ſie ihr geprediget Wort für ein gewißes Mittel wollen gehalten haben, darinnen und dadurch GOtt ſelbſt gehöret werde, göttlich wirket, wiedergebäre, die Herzen bekehre, lehre, erleuchte ꝛc. Auch in dem, ſo ſie den Menſchen, durch ihre geſprochene Abſolution, die Sünden vergeben wollen; Gnade und Ablaß geben, welches alles doch allein dem einigen Mittler und Hohenprieſter JEſu Chriſto, im heiligen Geiſt regierende gebühren will, in welchem ſie allen Wahrglaubigen Vergebung der Sünden verkündigen ſollen, und nicht ihnen ſelbſt noch ihrem Dienſt noch ihrer geſprochenen Abſolution, ſolches zueignen ſollten.

Ambroſius ſpricht über 1 Cor. 3. Sünde vergeben und den heiligen Geiſt geben, iſt allein GOttes Werk.

Noch mehr: Daß ſie auch Frommen und Böſen durch ihre Hände den verklärten Leib JEſu Chriſti (der die Speiſe

zum ewigen Leben iſt) in den leiblichen Mund wider alle Schrift geben wollen; ſo doch allein der Sohn des Menſchen von GOtt dem Vater beſiegelt iſt (nicht die böſen gottloſen Glieder des Satans,) ſondern die Glieder ſeines Leibes, das ſind die wahren glaubigen Kinder GOttes zur Erbſchaft des Reiches der Himmel geiſtlich zu ſpeiſen und zu tränken, mit ihm ſelbſt. Wer diß Brod iſſet, ſpricht der HErr, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6.

Sie irren auch ganz verführeriſch indem, daß ſie durch ihre erdichtete Mittel, den gerechtmachenden Glauben; GOttes Gaben, und den heiligen Geiſt nicht vom Himmel herab, empfahen lehren, ſo doch allein Chriſtus, der Austheiler des heiligen Geiſtes, und aller heiligen himmliſchen Güter ſelbſt iſt. Hebr. 7. Wie er auch der Anfang und Vollender des Glaubens iſt. Solche Räuber göttlicher Ehre, wird der HErr richten; wo ſie nicht in der Zeit der Offenbarung davon abſtehen, und Buße wirken; das ſollen und werden ſie erfahren. Apg. 2.

Sie ſehen und bedenken nicht, daß ſie durch ihre Mittel, unſere Werke, mit in die Gerechtwerdung als nothwendig einführen, denn kann ohne ihre Predigt und Sacrament niemand gerecht, noch ſelig werden: Und aber predigen und hören, wie Sacrament reichen, je äußerliche Werke ſind; ſo muß von rechtswegen folgen, daß nicht allein der Glaube, wie ſie zuvor gelehret haben, ſondern auch die äußerlichen Werke zur Gerechtwerdung gehören, das ſollen ſie bedenken, und ferner überlegen.

Aeußerliche Werke, Dienſte und Diener, ſollen nicht in der Gerechtwerdung miteingemenget werden.

Wenn aber die unverſtändigen ungöttlichen Händel, hierauf ſagen wollten: Ey lieber! ſo es Chriſtus allein und durch ſich ſelbſt dasjenige ausrichtet, was uns zur Seligkeit von nöthen, wofür iſt dann das Predigt-Amt, und die Sacramente von ihm eingeſetzt? Antwort: Warum das Pre-

digt-Amt eingeſetzt iſt, haben wir jetzt aus Paulo gehöret, nicht daß GOtt die Menſchen dadurch, als durch ein kräftig Mittel, wolle gerecht und ſelig machen, ſondern daß JEſus Chriſtus der einige Seligmacher und Mittler, mit ſeiner Gnade und Wohlthaten, darinnen und dadurch in der Welt verkündiget, bekannt gemacht, von ihm gezeuget, zu ihm in den Himmel gewieſen und eingeladen würden ꝛc. Wir predigen nicht uns ſelbſt, ſagt Paulus; welches Spruchs ich noch einmal gedenken muß, (das iſt, wir ſetzen uns nicht zu Mittlern, noch zu Mitſeligmachern oder Herren des Glaubens) ſondern JEſum Chriſtum predigen wir, daß er der HErr ſey. Alſo ſchreibt er auch an Titum Cap. 1. Daß GOttes Wort JEſus Chriſtus durch die Predigt offenbaret wird, merk geoffenbaret: Nicht gegeben noch empfangen. Merke auch dabey, was Paulus GOttes Wort heißt, und wie er es von deſſelben Offenbarung durch die Predigt unterſcheidet.

Desgleichen ſo hat der HErr Chriſtus auch die heiligen Sacramente nicht zu Mitteln eingeſetzt, daß wir dadurch ſollen ſelig werden, ſondern zum Bekenntniß und Anrufen ſeines Namens, Röm. 10. und zum Wiedergedächtniß ſeiner Wohlthat, zur Verkündigung ſeines Todes. 1 Cor. 11. Das thut zu meinem Wiedergedächtniß ſpricht der HErr. Daß man ihn beym Gebrauch des Sacraments des HErrn Nachtmahls, ſeines Todes, dadurch er uns zur Speiſe zum ewigen Leben worden iſt, Lob und Dank ſage, ſeinen Leib im Glauben eſſe, ſein Blut trinke ꝛc.

Darum wie vorhin gemeldet, ſo irren die gewaltig und verderblich, die aus dem Predigt-Amt äußerlichen Worten und Sacramenten, kräftige Mittel, Inſtrumente und Werkzeuge unſerer Seligkeit, wieder den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum, und wider ſeine göttliche Kraft ohne allen Grund der Schrift, ja wider alle Schrift, und wider die Ehre und Glorie Chriſti machen wollen. Wie

auch diejenigen nicht weniger irren, die ihnen, was Christi des Himmel-Königs selbst eigen Amt ist, vermessentlich zueignen, und was sie in göttlichen Händeln thun, lehren und reden, muß alles Christus gethan und geredet haben; meynen, wer sie höre, der höre GOttes natürliches und lebendiges Wort JEsum Christum selbst.

Ambrosius schreibt. Die Knechte mit dem Herren, die Werke mit dem Erfinder, können nicht ein Gleiches thun an der Wirkung.

Wiewohl nun viele andere schriftliche Bestätigungen wider die Mittel, und Mittel-Lehrer hie angezogen werden möchten, davon auch ein eigen Büchlein geschrieben ist, so wollen wirs, doch um der Kürze willen jetzt unterlassen; und begehren von den Widersachern nur einen einigen Spruch der heiligen Schrift, damit sie beweisen können, daß GOtt verheißen habe, durch Mittel der Creaturen, der Predigt und Sacramente, die ewige Seligkeit zu geben, und seine göttliche und himmlische Gaben, uns durch äußerliche Dinge mitzutheilen. Ambrosius spricht GOtt wird aus GOtt erkannt. Matth. 11.

Ob denn wohl den Unverständigen solches, nemlich daß GOtt nicht durch leibliche Mittel unsere Seligkeit wirket schwer zu hören ist; so ist's doch in der Wahrheit also, daß GOtt der himmlische Vater, unsere ganze Seligkeit, allein durch seinen Sohn JEsum Christum wirket im heiligen Geist; sowohl als er uns allein durch ihn ohne Hülfe aller Creaturen anfänglich erschaffen, auch nach Adams Fall allein durch ihn erlöset hat; wie kann, mag oder darf er denn uns zu seligen, erst die Creatur zu Hülfe nehmen? Gar keinesweges: Ob er wohl oft ihres Dienstes, als ein gewaltiger, allmächtiger HErr, uns zu gut dabey gebrauchet. Daß aber Mittel, und Dienst in heiliger Schrift großen Unterschied haben, ist sonstwo, an vielen Orten genugsam erkläret. Ambrosius 1 Cor. 1. Geistliche Dinge kommen nicht durch Canäle.

Nemlich Mittel oder Mittelung heißen die Lutheriſchen Inſtrumente, Werkzeuge, Rohr, Rinnen oder Geleite, durch welche die Wirkung GOttes (wie ſie vorgeben) und ſeine geiſtliche Gaben, Gnade, Glauben, göttliche Kraft ꝛc. zur Seligkeit an die Menſchen gelange, ja, ohne welche Mittel oder Mittelung, niemand ſelig werden könnte; und das ſey ihr mündlich Wort der Predigt, Reichung der Sacramente, und Abſolution. Daran ſich GOtt gebunden habe, alſo ſagen ſie.

Dagegen aber ſagen wir, daß alle geiſtliche Gaben der ewigen Seligkeit; GOttes Kraft Gnade, der heilige Geiſt; das ewige Leben ꝛc. durch keine äußerliche Mittel, ſondern durch den einigen Mittler JEſum Chriſtum in dem die ganze Fülle wohnet, uns gegeben, und von dem als vom Haupte ohne Mittel, in die Glieder ſeines Leibes herabflieſſen. Und daß die Lutheriſchen mit ihren äußerlichen Mitteln, den ordentlichen Gang der Gnaden GOttes verſtören, und die Glieder des Leibes Chriſti (der die Gemeine iſt) von ihrem Haupte Chriſto auf äußerliche Dinge, die Seligkeit dabey oder dadurch zu ſuchen, abführen.

Mit dem chriſtlichen Dienſt-Amte aber (davon die Schrift ſaget und von den Mitteln nichts weiß) hält ſichs viel anders, und es heißt ein Dienſt Lehr-Amt, damit man dem regierenden Gnaden-Könige Chriſto, bey ſeiner ſelbſt göttlichen Wirkung in der äußerlichen Gemeine GOttes dienet, von ihm in ſeiner Gnade lehret, zeuget, die Buße in ſeinem Namen, und das Evangelium verkündiget, ſtrafet, züchtiget, catechiſiret, die Sacramente reichet; zum Gebet, Dankſagung und Lobe GOttes anhält; von Sünden und aller Ungerechtigkeit abzuſtehen; chriſtlich und gottſelig zu leben; ja zur Liebe GOttes und des Nächſten, und zu allen guten Werken ermahnet. Der Dienſt greift GOtt dem HErrn, nicht in ſein Eigenthum, Ehre und Herrlichkeit, wie die creatürlichen Mittel thun, die auch mit der

Menſchen Seligkeit nothwendig mitwirken wollen: GOttes Kraft, Ehre und Amt mit GOtt gemein haben wollen, und Chriſtum JEſum nicht den einigen Mittler noch Seligmacher bleiben laſſen.

Das Predigt-Amt, wo es recht nach dem Willen des HErrn in ſeiner Gnade gehet, dienet uns wohl zur Seligkeit, wie auch die heiligen Sacramente; ſie vermögen aber weder die Seligkeit, noch keine himmliſche Gaben zu geben, noch ins Herz zu bringen. Denn, dienen, ermahnen; fördern und geben, wirken, austheilen, haben großen Unterſchied in göttlichen Händeln. Das ſollten die Diener des Worts, und Prediger des Evangelii billig wiſſen; GOtt ſeine Ehre bleiben laſſen und bedenken, was das eigene Amt des Königes JEſu Chriſti, in ſeinem Reiche der Gnaden ſey.

Diener, dienen dem König Chriſto und ſeinem Volk; nicht aber mit Austheilung der Güter des Königes.

Wenn auch die Seligkeit und das ewige Leben, ja der heilige Geiſt, und GOttes Kraft, durch die äußerliche Predigt, oder durch den Mund des Kirchen-Dieners, und durch die ſichtbare Sacramente, als durch Mittel gegeben, und in die Seele eingegoſſen würden, ſo müßten alle des Predigers Worte und die Sacramente, Waſſer, Brod, Wein ꝛc. zuvor voll Geiſtes, voll göttlicher Kraft, und voll himmliſches ewigen Lebens ſeyn. Gleich wie ein Rohr oder Teichel zuvor voll Waſſers ſeyn muß, ſoll es ein Mittel ſeyn, das Waſſer in einen Brunnen oder Kaſten zu führen und einzufließen.

Wer aber vom Waſſer der Gnaden trinken will, der muß ſelbſt zum Brunnen des Lebens kommen, durch den Glauben, ohne alle Mittel, den Mund daran halten, ſonſt wenn es durch ein Mittel geſchehen ſollte, ſo wird er freylich lange nicht den Durſt ſeiner verſchmachteten Seele, löſchen, ſondern Durſts ſterben müſſen: Und es iſt mit den Mittlern,

eben ein Ding, als wenn ein Blinder eine Kerze am Licht anzünden wollte, da ein Brett vorgestellt wäre, er müßte lang bohren, bis die Kerze brennte. Es steht aber im Psalm geschrieben: HErr, in deinem Licht, werden wir das Licht sehen. Er sagt nicht, HErr, durch deine Mittel (deren GOtt keines in seinen göttlichen Händeln braucht) sondern in deinem Lichte, sehen wir das Licht; und vorher: Bey dir ist der Brunnen des Lebens. Ps. 36.

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, Joh. 7. Die äußerlichen Mittel sind Hindernisse zu GOtt zu kommen; nicht aber die rechten Diener und Dienste.

Die Handwerks-Leute brauchen wohl Mittel, als Schuster, Schneider, Zimmer-Leute ꝛc. ohne welche sie auch ihre Arbeit nicht vollbringen könnten; aber mit GOtt dem Allmächtigen hält sich's viel anders; er bedarf keines Mittels zu seinen Werken. Wenn er spricht, so geschieht's, seine Werke sind vollkommen; die Werke aber so Mittel und Instrumente bedürfen, sind unvollkommen; das ewige Leben und alle göttliche Gnade, muß aus GOtt selbst durch den Mittler in unsre Seele fließen; so wir anders ewig in GOtt leben, und mit GOtt vereinigt werden wollen.

Wenn auch die Mittel-Lehrer so uns des Betrugs unrecht beschuldigen, die drey erst erzählte Sprüche, nemlich vom Saamen der Benedeyung, Weinstock und Haupt der Kirche, verstünden oder bedächten, so würden sie bald daraus finden, daß GOttes Wirkung in Christo, ohne alle äußerliche Mittel in der Seele geschiehet: Davon wollen wir nun weitere Erklärung thun.

Der erste Spruch ist 1 Mos. 22. Apg. 3. Da GOtt zum Abraham spricht: Durch deinen Saamen, sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden; damit er Christum meynet. Werden wir nun von GOtt durch Christum gesegnet, wo bleiben denn die äußerlichen Mittel? Es müßten auch die Auserwählten unter dem alten Testament, anders denn das

Volk im neuen Teſtament geſegnet, auch auf andere Weiſe geſeligt worden ſeyn, weil man doch von ſolchen Mitteln, dadurch GOtt wirken und ſegnen ſoll (wie ſie vorgeben) nichts gewußt hat. Der rechte Dienſt und Verkündigung des Wortes GOttes, ſoll allezeit, wie auch die Sacramente unverachtet bleiben.

Durch Chriſtum geſeguet werden; und durch äußerliche Mittel geſegnet werden, hat großen Unterſchied. Eines iſt wider das Andere. Wir haben eben denſelbigen Geiſt des Glaubens. 2 Cor. 4.

Der andere Spruch aus Johann. 15. Daß Chriſtus der einige, wahre geiſtliche Weinſtock iſt, aus welchem die geiſtlichen Reben und Zweige ihren Saft und Kraft bekommen, ſollte ſie auch billig ihres Irrthums erinnern, denn weil zwiſchen dem Weinſtock und den Reben, gar keine Mittelung iſt, noch ſeyn kann, ſondern Stock und Reben, ohne Mittel an einander ſtehen; und wo eine Mittelung dazwiſchen wäre, ſo wird der Saft und Einfluß in die Reben verhindert: So ſollten ſie je bedenken, daß es mit dem Weinſtock Chriſto, und den geiſtlichen Reben, nemlich den Gliedern ſeines Leibes auch alſo zugehen muß. Darum ſpricht der HErr zu ſeinen Jüngern: Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann von ihr ſelber, ſie bleibe denn am Weinſtock: Alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. In mir ſpricht der HErr.

Allhier ſiehet man nun abermals, daß es ein lauter ſophiſtiſch, verführeriſch Gedichte mit den Mitteln iſt. Wir werden ohne alle Mittel in Chriſto eingeleibet, und mit ihm durch den Glauben vereinigt. Wo aber ein Mittel dazwiſchen kommt, da iſt keine wahre Einpflanzung oder Einleibung noch Vereinigung. Es kann auch bey den Mitteln, des Weinſtocks geiſtlicher Saft und Kraft, an die geiſtlichen Reben, keinesweges gelangen, das Mittel verhindert ſolches. Darum ſo verläugnen alle die, im Grund der Wahr-

heit, den Einfluß des Weinstocks Christi, in seine geistliche Reben; welche, Mittel zwischen den Weinstock und die Reben stellen. Man bedenke nun recht die Worte des HErrn: Ich bin der Weinstock: Ihr seyd die Reben. So wird man den gräulichen, schädlichen Irrthum der Mittel-Lehre, welche eine Verwüstung der wahren Rechtfertigung ist, bald erkennen.

Christus bliebe auch nicht der Anfang unserer Seligkeit: Er bliebe nicht die Thür ins Reich der Himmel: Auch nicht die Leiter Jacobs: Sondern die Mittel wären der Weg und die Thür; die Leiter und der Anfang; und ohne sie könnte niemand in das Himmelreich kommen.

Der HErr saget aber Joh. 10. Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Da diejenigen, so durch Mittel der Predigt und Sacramente, und nicht durch den einigen Mittler, den Menschen JEsum Christum eingehen wollen, der sich selbst die Thür und den Weg, ja den Anfang und Ende unsrer Seligkeit nennet, sich wohl vorsehen sollen, wie sie vor dem scharfen erschrecklichen Urtheil Christi bestehen mögen, daß sie an jenem Tage, nicht als Diebe und Mörder geurtheilet werden.

Der dritte Spruch, ist noch klärer, wider die Mittel und Mittelung, da Paulus saget: Daß Christus das (geistliche) Haupt sey, daraus der geistliche Leib, das ist, seine Gemeine, ihr Gewächse hat, auch Heil und Leben. Laßt sie nun überlegen, was da für ein Wesen sey, da Haupt und Leib durch Mittel des Schwerdts, geschieden werden. Ja was solches für ein Leib, und freylich nichts anders, denn ein todter, kraftloser, unvermögender Körper sey.

Eben ein solcher Leib, Gemeine oder Kirche ist es, davon Christus das Haupt, so unvermittelich, am wahren geistlichen Leibe stehet, durch Mittel der Creaturen, vom geistli-

chen Leibe geſchieden wird. (ſolches wäre ein Körper ohne Haupt) Ein ſolcher Leib, oder Gemeine, kann keinen wahren, lebendigen, empfindlichen Einfluß, vom Haupte haben, (die äußerlichen Mittel verſtörens) daran der geiſtliche Leib, das iſt die Gemeine unzertrennlich bleibet, daß er mit ſeinem Haupte Chriſto, nimmer ganz vereinigt noch ihm eingeleibet werden kann. O! wehe einem ſolchen Leib oder Kirche. Ja, wehe! allen denen Lehrern (wo ſie nicht Buße thun) die den geiſtlichen Leib von ſeinem Haupte Chriſto; und die Braut von ihrem Bräutigam, durch ihre falſche verderbliche Mittel-Lehre, ihrer eigenen Ehre und Ruhms wegen, abſondern, trennen, und abſchneiden, damit ſie auch einen Zaun vorzäunen, daß man den nächſten Weg ins Heiligthum GOttes nicht kommen kann ꝛc.

Und es ſind eben die, davon Paulus ſaget: Die aufgeblaſen ſind, in ihrem fleiſchlichen Sinn; und halten ſich nicht an dem Haupte Chriſto, aus welchem der ganze geiſtliche Leib, durch Gelenke und Fugen, Handreichung empfähet, und ſich aneinander hält, und alſo wächſt zur göttlichen Größe. Col. 2.

Alſo ſiehet man nun klärlich, wo der Betrug und Irrthum liegt: Nemlich ob er beym Schwenckfeld liegt, der da lehret: Daß GOtt ohne alle äußerliche Mittel, durch den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum, den Sünder gerecht und ſelig macht; und doch den Dienſt und die Sacramente, ſo wenig als die heilige Schrift, keinesweges verwirft, ſondern ihnen ihren gebührlichen Zuſtand und Ehre allewege giebet. Oder aber ob der Betrug nicht vielmehr, bey den Widerſachern liegt; die ſolcher reinen göttlichen Lehre einen ſchändlichen ärgerlichen Zuſatz wider Chriſtum und ſein Reich; auch wider den freyen Gang der Gnaden machen; da ſie das Widerſpiel lehrten, nemlich daß ſolche göttliche Wirkung, nicht allein durch den Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum, ſondern durch äußerliche vergängli-

che Mittel, und Werkzeuge der Predigt und Sacramente, Dienſt und Diener geſchehe; die doch allein darum eingeſetzt ſind, daß ſie nur auf die innerliche göttliche Wirkung der Seligkeit weiſen ſollen, dienen, davon lehren, zeugen, Chriſtum bekannt machen ꝛc.

So iſt nun dies die Summa, daß der ewige gnädige GOtt, durch ſeinen göttlichen Finger, das Herz aller derer ſelbſt rühret, die er bekehret und ſelig machet (welches kein äußerlich Ding erreichen kann.) Aber der Menſch JEſus Chriſtus iſt der Mittler, ohne den niemand ſelig werden, noch ins Heiligthum GOttes kommen mag; Durch welchen allein GOtt mit dem heiligen Geiſte, in der Seele wirket, handelt, und ſeine himmliſche Gaben, von oben herab, ohne alle Mittel austheilet. Joh. 3. Jac. 1.

Wohl gebraucht GOtt ſeiner Diener, Amtleute und Creaturen, nemlich des äußerlichen oder mündlichen Worts; der Prediger; der Sacramente; der heiligen Schrift und anders mehr zum Dienſt, für den äußerlichen glaubigen Menſchen, demſelbigen zur Lehre und Unterweiſung, damit er auch von den innerlichen Händeln GOttes berichtet, und zur Uebung in der Gottſeligkeit, zum Bekenntniß Chriſti vor der Welt, zur Dankſagung für ſeine Wohlthaten, erinnert und ermahnet werde. Daher auch der HErr Chriſtus das Evangelium aller Creatur zu predigen befohlen hat; daß ſie ihm, uns zu gut im Handel der Gerecht- und Seligmachung des Menſchen dienen ſollen. GOtt wirket aber die Gerechtigkeit, Wiedergeburt, Seligkeit ꝛc. in der Seele und Herz, nicht durch Mittel oder Creaturen, ſondern durch ſich ſelbſt, wie gehöret; ſie können an dem innerlichen Ort nicht ſtatt haben, da der Gnaden-König JEſus Chriſtus ſelbſt mit GOtt dem Vater, und dem heiligen Geiſt regieret und Haushält: Vielweniger iſt GOtt, mit ſeiner freyen göttlichen Wirkung an die Creaturen gebunden.

Aber wie vorher gemeldet, die vor GOtt ungelehrten

Lehrer bedenken nicht, welcher Unterſchied, zwiſchen den Worten, Mittel und Dienſt in den Händeln GOttes ſey. Die heilige Schrift ſagt wohl viel von Dienern und Dienſten, nach (Pſ. 118. Alle dienen dir.) Aber von Mitteln und Mittelung, werden ſie in ſolcher Deutung, keinen Spruch nimmermehr hervor bringen: Was iſt es denn? wenns gleich Melanchton und die ganze Schule zu Wittenberg, mit ihm hält, darüber ſchilt, ſchmähet, wüthet und tobet; und aber ſie all ihres Haltens keinen Grund noch Zeugniß in der Schrift haben, ſo werden ſie doch endlich alleſammt in verderblichem Irrthum befunden. Denn die Wahrheit bleibet allezeit unüberwindlich.

Daß aber nicht allein die Schrift; nicht allein die alten chriſtlichen Lehrer, ſondern auch Luther, im Anfang dieſes jetzigen Evangelii, wider gemeldete irrige, ſophiſtiſche Lehre, von Mitteln im Handel der Rechtfertigung geſchrieben, ſoll mit viel ſtarken Zeugniſſen, auch Luthers ſelbſt und anderer Theologen, wills GOtt, kürzlich an den Tag kommen, deren ich allhie nur etliche erzählen will.

Am erſten vom Luther, der in der Poſtille am Tage Catharina alſo ſchreibt: Chriſtus nennet alle ſeine Chriſten zuſammen eine Braut, und er iſt der Bräutigam. Hie ſoll kein Mittel ſeyn. Was wäre das für eine Ehe, ſo eine Mittel-Perſon, ſich zwiſchen die Ehe ſtellen müßte, ꝛc.

Nun dies beweißt, Daß kein Mittel zwiſchen dem Bräutigam und der Braut iſt.

Und in der Poſtill von der geburt Chriſti: Chriſtus erleuchtet alle Menſchen. Das iſt, alles was erleuchtet werden ſoll, muß allein und ohne Mittel durch Chriſtum erleuchtet werden. Johannes thut wohl die Predigt, und weiſet dich zum Lichte: Aber Chriſtus muß ſelbſt ins Herze brechen und leuchten.

Folglich erleuchtet Chriſtus ohne alle Mittel.

Alſo ſchreibt er auch über den Lobgeſang Maria: Daß

die heilige Jungfrau Maria ihren Lobgesang, aus eigener Erfahrung gesungen hat, darinnen sie durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret worden ist: Denn es mag niemand GOtt, noch GOttes Wort recht verstehen, er habe es denn ohne Mittel von dem heiligen Geist. ꝛc.

Ist ein Beweis, daß der heilige Geist ohne Mittel lehret.

Er schreibt auch, daß die Lehre von den Mitteln, in den hohen Schulen erdacht worden sey: Davon das Büchlein, wider die Mittel-Lehrer, weiter Kundschaft geben soll.

Es hat auch der alte christliche Bischoff und Patriarch Cyrillus heftig wider gemeldeten Irrthum von Mitteln geschrieben, daß er solches eine Unsinnigkeit nennet, da er spricht: Ich achte nicht daß jemand so unsinnig sey, daß er sagen dürfe, der wahre GOtt wirke durch Mittel und Werkzeuge. Siehe in seiner güldenen Satz-Rede. Buch 13. c. 1.

Wiewohl nun zu jener Zeit der Irrthum von Mitteln noch nicht auf der Bahn gewesen ist, so hat doch Cyrillum solches zu schreiben verursacht, da er wider die Ketzer, die den heiligen Geist für eine Creatur hielten; bewähret daß der heilige Geist nicht eine Creatur seyn kann, weil GOtt durch ihn seine himmlische Gaben austheilet.

Und nachher schreibt Cyrillus: Der HErr der Heerschaaren ist nicht so schwach, daß er der Creaturen Hülfe, als nothwendig gebrauchen müsse.

Desgleichen: Im Buch, daß der heilige Geist GOtt ist, spricht er: Es ist nicht möglich, daß GOtt, der über alle Creaturen ist, durch eine Creatur, in unser inwendiges, das ist, in unser Herz eingeführet werden sollte.

Das ist gerade wider Phil. Mel. Lehre, wie sich GOtt uns mittheilt durch äußere Lehre wie er sagt.

Weiter spricht Cyrillus: Es wird niemand, der nicht unsinnig ist, sagen, daß sich GOtt durch Creaturen uns mittheile, weil nichts weiter von einander ist, denn die Creatur oder Schöpfung und der Schöpfer.

Damit ſtimmet denn auch der chriſtliche Lehrer Tauleruſ, da er ſchreibt: Wie der Vater ſein Wort in der Seele redet, und gebäret ihm dadurch einen Sohn, ohne alles äußerliche Mittel: Niemand kann (ſpricht er) den Grund in der Seele rühren, denn allein GOtt: Die Creatur kann nicht in den Grund der Seele kommen, ſie muß auſſen in den Sinnen bleiben, welche ſich ein Bild von der Creatur ſchöpfen.

Und mehr ſchreibt er: GOtt bedarf keines Bildes, noch hat er kein (creatürlich) Bild: Er wirket in der Seele ohne alles Mittel, Bild oder Gleichniß; ja in dem Grunde der Seele, da nie ein Bild einkam, denn er ſelbſt mit ſeinen eigenen Weſen. Er giebt ein Exempel von der Sonnen, daß ſie doch auch keines Mittels bedürfe, zum Werke des Erleuchtens: Denn alsbald ſie ihren Schein ausläßt, in demſelbigen Augenblick iſt die Welt voll Lichts an allen Enden ſchnelliglich ꝛc.

Sehet! GOtt wirket ohne alle Mittel.

Darum muß GOttes Wirken inwendig im Grunde der Seele, und nicht auswendig bey den Creaturen geſuchet werden.

Damit ſey nun der Lutheriſchen ſchädliche, verführeriſche Lehre von den Mitteln, welches ihr Haupt falſcher Artikel wider die Rechtfertigung iſt, kürzlich widerlegt. Daß GOtt die Seligkeit des Menſchen nicht durch Mittel, ſondern ohne alle Mittel der Creaturen, in der Seele wirket, durch den einigen Mittler den Menſchen JEſum Chriſtum im heiligen Geiſte: Durch welchen er uns erneuert, wiedergebäret, geiſtlich wäſchet, ſpeiſet, im Herzen lehret, und ſeine himmliſche Schätze allen Wahrglaubigen zum ewigen Leben austheilet; dazu ihm das Predigt-Amt, ſammt anderer Zugehörung, dienet.

Wann nun die Widerſacher und Mittel-Lehrer, die reine göttliche Wahrheit lieben, ſuchen, und dem Grunde der

heiligen Schrift unter Augen gehen wollen, ſo können ſie derſelbigen auch aus dieſem kurzen Schreiben, in der Gnade Chriſti wohl berichtet werden. Das gebe allen, die es begehren, GOtt der HErr, Amen. 1557. C. S.

Das 11. Capitel.

Von den heiligen Sacramenten: Nemlich Taufe und Abendmahl; Vom Mißbrauch; und Stillſtand bey denſelben.

§. 1.

Dieweil Caſpar Schwenckfeld, und die ſeiner Lehre zugethan ſind, der heiligen Sacramente, ſonderlich des heiligen Abendmahls wegen, immer übel beſchuldiget worden, auf vielerley Art und Weiſe, davon zum Theil in dieſem Schreiben hin und wieder ſchon etwas vorgekommen iſt: So wollen wir ſehen, ob wir hie des Schwenckfelds Sinn und Meynung von dieſen wichtigen Händeln, durch dargelegte Stücke die aus ſeinen Werken gezogen ſind, möchten deutlich vorlegen können; damit ſolche, denen dieſes vorkommt, in Stand geſetzt werden möchten, nicht auf Hörenſagen, ſondern aus Schwenckfelds eigenen Worten zu urtheilen, was von Einem oder dem Andern wahr ſeyn möchte, ſo von ſeinem Halten in dieſen Sachen in die Welt geſchrieben und geſagt wird. Diejenigen, welche Schwenckfelds Schriften bekommen können, werden wohl thun, wenn ſie dieſem Bericht in denſelben nachſpüren, ſo werden ſie finden, daß man in allem dieſem, treu und aufrichtig gehandelt habe: Fromme Herzen wollten doch zu GOtt rufen, daß er uns und ihnen ein chriſtlich Urtheil verleihen und den Geiſt der Weisheit und des Verſtandes gnädiglich mittheilen wolle; Solchen ſoll auch alles, frey, und nach heiliger Schrift Zeugniß zu beurtheilen, willig überlaſſen ſeyn.

¶. 2. Daß der Handel des heiligen Abendmahls überaus groß und wichtig ſey, iſt auch daher ziemlich offenbar, wenn man anſiehet und bemerket, was für Unruhen und Bewegungen über dieſem Artikel faſt allezeit, ſonderlich aber zur Reformations-Zeit geweſen; daß auch in vielen Landen viel Tauſende derentwegen umgebracht und verbrannt worden ſind. Dieſes war auch eigentlich der Artikel wobey oder woran ſich die Reformatoren mit ſammt dem herrlich angefangenen Reformations-Werke zerſchelleten, und in viele Secten, oder unterſchiedene Haufen ſich ſtellten, womit das herrliche Werk ſehr verhindert wurde; wie ſolches alles, denen Hiſtorien-Kundigen genugſam bekannt iſt. Ueber dieſem Artikel iſt es auch geſchehen, daß Lutherus dem Schwenckfeld gleichſam die Freundſchaft aufkündigte und ſie öffentlich mit einander zerfielen wie oben im 2. Cap. ¶. 5. geſagt worden. Woran nachher faſt alle andere Streitigkeiten, als die von Mitteln; wegen der Glorie Chriſti ꝛc. gleich als an einer Kette gehangen, und ſich daran hervor gezogen, und die wichtigſten Vorfälle zuwege gebracht haben; wie es denen Gelehrten wohl bekannt iſt; und daß viele Schriften und Bücher, derentwegen ans Licht gekommen ſind. Sollte man ſich in eine Erörterung, dieſer Dinge einlaſſen, die wie ein Meer zu überſchiffen ſich darbieten, ſo müßte man ſich, in eine ganz andere Richtung ſetzen, als dieſes Büchlein vermag: Wir wollen daher die Beſchreibung der hiſtoriſchen Begebenheiten, ſammt den Streitigkeiten beyſeite ſtellen, und auch die Scribenten, was ſie alle für böſe Sachen dem Schwenckfeld hierüber nachgeſchrieben, auf ihrer Rechnung und zu ihrem Beweis ſitzen laſſen; und davon weiter nichts anziehen, als was zur Erläuterung der Sachen nothwendig iſt; wie hie anfänglich geſagt; nur ſuchen, daß wir Schwenckfelds Sinn unpartheyiſch vorſtellen und mit Zeugniſſen bewähren möchten: Welches dennoch Raum genug einnehmen wird.

¶. 3. Auf was Wege Caſpar Schwenckfeld in den Handel vom heiligen Sacrament kommen, giebt er ſelbſt folgenden Bericht, in ſeiner Entſchuldigung an Herzog Friedrich auf das falſche Angeben bey König Ferdinand zu Ungarn und Böhmen, daß er den Leib und Blut Chriſti im Nachtmahl des HErrn verläugne 1529. wovon wir auch oben Cap. 6. ¶. 2. gehöret: Nemlich alſo. Nachdem ſichs begeben, daß in verſchiedenen Jahren, mannigfaltige Bekümmerniße, der Gewiſſen beym chriſtlichen Glauben eingeriſſen, und im Artikel des Sacraments Spaltung aufkamen: Sonderlich was D. Martin Luthers neue Meinung anbelanget, ſo er von einer leiblichen Gegenwärtigkeit vorgiebt, daß der Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti, weſentlich und leiblich, nicht allein in der Creatur des Brods und Weins, ſondern auch in allen andern Creaturen, und in einer jeglichen beſonders, hie und da ſey (iſt im Buch wider die Schwärm-Geiſter zu finden) und daß das Brod des HErrn, wie es Paulus nennet, der weſentliche Leib Chriſti ſey, und leiblich auch von den gottloſen böſen Menſchen, ja von den Gliedern des Satans, möge genoſſen, empfangen, und dazu mit Zähnen zerbiſſen werden (iſt in ſeinem Bekenntniß vom Abendmahl zu leſen) Und dieſes hat mich armen, Einfältigen, nach gegebener Gabe, ſolches unſerm chriſtlichen Glauben; der heiligen Schrift; der Ehre GOttes und Einſetzung Chriſti ganz ungemäß gedünkt, und bin alſo deswegen in meinem Gewiſſen hart angefochten worden, weil ich aus GOttes Gnaden erkannt, daß nicht der wenigſte Theil unſerer Seligkeit an dieſem Handel gelegen iſt; wie es denn das ganze Erkenntniß Chriſti anbetrifft; ſo habe ich mich von allen Menſchen, zu GOtt meinem HErren gekehret, ihn um Gnade angerufen, und als ein armer Sünder gebeten, er wollte mir ſeinen göttlichen Willen und die rechte Wahrheit, hierinnen zu erkennen geben. (l)

(l) Das heißt nicht Luſt zu Neuerungen haben, wie Heinſius

Ferner erzählet er, wie ihn die Ermahnungen Pauli, in
lichen Episteln zu solchem Bekümmerniß und Erforschen
nsers christlichen Glaubens nicht wenig verursacht haben;
b er wohl ein Leye sey, demselbigen also nach (spricht er)
abe ich mich um das Erkenntniß meines HErrn JEsu
hristi und um meiner Seelen Heil, nicht aber aus Vorwitz
der Liebe der Neuerung dieser Welt, und sonst auch keiner
dern Ursachen bekümmert und angenommen. Was mir
nn also der gütige GOtt gegeben; und was er mich vom
eheimniß seines Leibes und Blutes, und seines ganzen
eichs in seiner göttlichen Schule (wie ich noch heute nichts
nders weiß) beständiglich gelehret hat, das habe ich eines
heils, da zur Zeit aufgeschrieben. Nicht der Meynung,
aß ich jemanden damit gedächte zu verirren, oder die Ein-
tzung des HErrn zu ändern; sondern vielmehr dadurch
r Irrthum, Mißbrauch und Abgötterey zu warnen: Auf
ß wir als Christen, dem rechten Verstand und Gebrauch
y dem hochwürdigen Sacrament, und dem wahren Er-
nntniß Christi nachtrachten; Christo unserm HErrn in
nem rechtschaffenen Glauben und im Gehorsam desselbi-
n, desto standhafter nachfolgen möchten.

¶. 4. Er meldet weiter, daß solches Büchlein, in Ab-
hrift dem D. Luther, ohn all sein Wissen zugestellt
orden; u. weil derselbe gespüret, daß sichs mit seiner Lehre
. Vornehmen nicht vergleichen möchte, hat er es in seinem
ekenntniß vom Abendmahl im Namen der Schlesier mit-
geführet, dessen Inhalt verfälscht, und dem Schwenckfeld
einungen zugeschrieben, woran er in seinem Leben niemals
dacht hatte. Daher habe er solch Büchlein etlichen Ge-
hrten, zwar seinen Bekannten gegen Straßburg geschickt,
sselbige zu beurtheilen ꝛc. Und daneben mit höchstem
leiß, wegen sonderlichen Ursachen ermahnet, sie sollten
lch Büchlein in keinem Wege drucken, oder für sich ausge-

von ihm schreibt, siehe oben Cap. 10. ¶. 1.

hen lassen; daß es aber nach Zürch gekommen (spricht er) und dem Ullrich Zwinglio überantwortet worden ist; (daran die Königl. Majest. sonderliche Beschwerde tragen) Ist eben sowohl als das Drucken, ohne all mein Wissen und Zuthun geschehen. Also verhält es sich mit diesem Büchlein. Weil es denn GOtt geschickt hat, daß es ohne mein Zuthun, Wissen und Willen an den Tag gekommen und gedruckt worden ist: So weiß ich den Inhalt desselben, erstlich vor GOtt meinem HErrn, zur Ehre seiner göttlichen Wahrheit; nachdem für Euer F. Gn. als für meiner verordneten Obrigkeit, und sonst für jedermann diesmal nicht zu verläugnen ꝛc. Solchen Bericht hat man gleichwohl hieher zum Anfang einrücken wollen; damit man sehen könne, mit was für Gemüth Schwenckfeld wegen dem Handel vom Sacrament auf den Plan gekommen; weil er dennoch von den Scribenten hierüber der Lust zu Neuerungen beschuldigt wird. Der Bericht ist genommen aus besagter Entschuldigung, die in Quarto 6. Bogen begreift und in eben desselbigen 1529. Jahre (wie es scheint mit Bewilligung des Fürstens) in öffentlichen Druck ausgegangen ist; als ihm gedachter Fürst, Königl. Majestät Schreiben (wovon schon mehr gehöret) hatte vorhalten lassen. Aus dieser Entschuldigung, welche ein Bekenntniß in sich hält, das Schwenckfeld in augenscheinlich großer Gefahr, von sich stellte werden wir bald noch mehr einrücken. (m)

(m) Gedachtes Büchlein ist: Eine Anweisung, daß die Meinung der leiblichen Gegenwart unsers HErrn JEsu Christi, im Brode oder unter der Gestalt des Brodes sey, ist. 1.) Wider den Inhalt der heiligen Schrift. 2.) Wider die Art und Eigenschaft des Glaubens. 3.) Wider die Art und Natur GOttes Worts. 4.) Wider das Reich und hohe Priesterthum Christi. 5.) Wider die Ehre und Herrlichkeit GOttes. 6.) Wider die Ordnung des Nachtmahls Christi, und dem Gebrauch der ersten christlichen Kirche." Solch Büchlein hat Zwinglius 1528. mit seiner Vorrede zu Zürch in Druck gegeben, welches König Ferdi-

¶. 5. Es hat auch Schwenckfeld bald im Anfang dieſes Handels 4 groſſe Sendbriefe an alle chriſtglaubige Menſchen geſchrieben, welche zuſammen, wie ſie vorne im 2. Th. Epſt. 1. B. ſtehen, bey 36 Bogen in Folio ausmachen.

Der 1. Vom Grund und Urſach des Irrthums und Zwieſpalts im Artikel vom Sacramente des HErrn Nachtmahls.

Der 2. Vom Verſtand, Gebrauch und Würdigkeit der Sacramente Chriſti.

Der 3. Daß die Sacramente Chriſti nicht aus dem Geſetz genommen.

Der 4. Welche Menſchen zu den Sacramenten Chriſti gehören; und wo, oder wenn ſie recht ſacramentlich gebraucht werden.

Aus dieſen Titeln kann man ſchon erachten, was für wichtige Abhandlungen in denſelbigen Briefen anzutreffen ſind. Wenn die Scribenten nur dieſe Briefe leſen möchten die von Schwenckfeld ſchreiben wollen: Er habe nichts von Sacramenten, oder ſie für unnöthige Dinge gehalten; ſo würden ſie finden, daß ſie bey ihrer Ehre gehalten wären, ſolches bleiben zu laſſen. Jedoch dieſes kürzlich. Weil wir hie aus dem 2ten Brief etwas einſchalten wollen, ſo mögen die Titel der Abtheilungen dieſes Briefes zum Nachdenken hieher kommen.

1. Daß das äußerliche Zeichen oder Werk, kein ganz Sacrament mache, aber doch in ſeinem Verſtande, von wegen des Geheimniſſes, hoch geachtet werden ſollte.

2. Wie in Chriſto alles Neu oder geiſtlich, und warum, oder wie fern das Leibliche dabey gebraucht werde.

3. Was der rechte Verſtand, Art und Weſen eines Sa-

nandes aufgenommen, als ließe Schwenckfeld bey des Königs Feinden (wie die Schweizer damals waren) Bücher drucken. Es iſt ſammt Zwinglii Vorrede zu finden 2. Th. Epiſt. 2. B. Seite 177.

craments ſey, und worauf Chriſtus in der Einſetzung ſeiner Sacramente geſehen habe.

4. Vom Gebrauch, Frucht und Nutzen des ganzen Sacraments der Taufe.

5. Von zweyen unterſchiedenen Theilen des Sacraments der Taufe; der Glaube, wird gerichtet auf das innerliche Geheimniß; das Bekenntniß auf das äußerliche Zeichen.

6. Gegenwurf derjenigen, die entweder das Geheimniß beym Sacrament ausſchließen, oder daſſelbige verdunkeln und ungewiß machen.

7. Das ganze Sacrament (wie auch das Evangelium) zu unterſcheiden, nicht aber zu theilen.

8. Vom apoſtoliſchen Amt und Dienſt des neuen Teſtaments. Ein Auszug hievon ſiehe oben Cap. 10. §. 8.

9. Von St. Pauli Ernſt bey den Sacramenten ꝛc. 1 Cor. 11.

10. Warum Paulus ſagt: Chriſtus hat mich nicht geſandt zu taufen. 1 Cor. 1.

11. Wie Paulus nichts, und wie er viel ſey.

12. Wie nicht im äußerlichen, ſondern allein im Geheimniß des Sacraments die Seligkeit ſtehe.

13. Daß das Geheimniß und der Lauf der Gnaden GOttes an nichts angebunden, ſondern ganz frey ſey.

14. Daß man jetzt vornehmlich auf zweyen Wege beym Sacrament ausſchreitet und irre gehet.

15. Ableinung dreyerley Irrthums, und Anzeigung des rechten Verſtandes bey den Sacramenten Chriſti.

16. Wie obgedachte beyde Partheyen die heilige Schrift von den Sacramenten auf ihren falſchen Verſtand zwingen und unrecht auslegen.

17. Was das rechte Mittel ſey, zwiſchen dieſen zweyen Abwegen, und Irrungen bey den Sacramenten.

18. Wie es zu verſtehen ſey, daß die Sacramente Chriſti, Gnade und Seligkeit mit ſich bringen.

19. Wie die Sprüche vom Sacrament der Taufe recht verſtanden werden.

20. Vom rechten Verſtande des Sacraments des Nachtmahls.

21. Wie es zu verſtehen ſey, daß das Sacrament den Glauben ſtärke, und das Gewiſſen verſichere.

22. Vom Abfall bey den Sacramenten, und wie ein groß Ding es ſey, damit recht umzugehen.

23. Von der Verwandlung des Brodes und Weines bey dem Sacrament des Altars.

24. Vom Glauben der Päbſtiſchen beym Sacrament des Altars.

25. Vom Lutheriſchen Glauben beym Sacrament des Altars.

26. Was die Haupt-Urſache ſey aller Irrungen bey den Sacramenten.

27. Daß ſich die Chriſten um die Sacramente Chriſti billig bekümmern und annehmen.

28. Worin das Bekümmerniß beym Sacrament ſtehe, und was daran gelegen ſey.

29. Daß das Bekümmerniß bey den Sacramenten zum Erkenntniß Chriſti gehöre.

30. Wider die ſelbſt erdachte Liebe und Einigkeit, die ſich unterſtehet, göttliche Wahrheit unter zu drücken.

31. Von dem Wörtlein Sacrament, und andern Benennungen ſo zur Lehre der Geheimniſſe GOttes gebraucht werden.

32. Daß die Ceremonien der Kirchen, nicht Sacramente genennet werden mögen.

Was ein Sacrament ſey, und daß es aus zwey weſentlichen Dingen beſtehe.

¶. 6. Damit wir nun hie zuförderſt ſagen, was ein Sacrament ſey, ſo ſchreibt Schwenckfeld bey dem dritten Stück dieſes Briefes alſo.

a.) Darum sollte man bedenken, wie der HErr Christus in der Einsetzung seiner Sacramente, nicht auf eine jüdische figürliche Art, und auf etwas Zukünftiges, sondern auf eine neue geistliche Art, und auf das Vergangene und Gegenwärtige gehandelt hat. Daß er nemlich darin gesehen hat auf beyde Naturen, des christgläubigen Menschen; auf das Innerliche und Aeußerliche; auf den Geist und auf das Fleisch. Deshalben auch seine Sacramente von zweyen Naturen, oder Stücken zusammen gesetzt sind; von einem äußerlichen Leiblichen, das die Sinnen begreifen: Und von einem inerlichen Geistlichen, das allein begriffen wird durch einen wahren lebendigen Glauben.

b.) Darum wenn man von den Sacramenten Christi und seiner christlichen Kirche redet, so redet man vornehmlich von einem Geheimniß und göttlich geoffenbarten Handel, darin er die christglaubige Seele ist, und wird gereiniget, erleuchtet, wiedergeboren und von Sünden abgewaschen, durch das Bad des Wassers im Wort, als im Sacrament der Taufe. Oder sie wird mit dem Leib und Blut JEsu Christi, gespeiset, getränket und gesättigt, dadurch sie im göttlichen Leben erhalten werde, und darinnen immer ferner aufwachse, als im Sacrament des Nachtmahls. Welcher göttliche Handel oder Geheimniß auch durch äußerliche Zeichen oder Vorbildung bey dem glaubigen Fleische angelegt wird, wieder bedacht und erinnert, zum Lob und Preiß der Gnade GOttes, und der Wohlthat und Geschenke unsers HErrn JEsu Christi. Solches wird von den Vätern der ersten Kirche, ein sichtbarlich Sacrament genennet, wie auch das Erste und der Grund die Kraft und das Wesen, des Sacramenes genennet worden ist. (p)

(p) C. S. "In diesem Briefe wird das Wort Sacrament nicht anders denn vom ganzen Handel Christi, den er mit den Glaubigen durch den heiligen Geist innerlich, auch beym Aeußerlichen wirkt genommen. Wider die so das Geheimniß ausschliessen. "Ferner: Die Sacramente

e.) Wer kann nun sagen, daß irgend ein Sacrament der christlichen Kirche sey, wo diese zwey im Sacrament nicht recht noch vollkömmlich gelehret oder verstanden werden? Wo sie nicht ordentlich und unterschiedlich gebrauchet; vielweniger wo das beste Stück verdunkelt, ja wo es dabey ganz und gar ausgeschlossen wird; welches mit Lehre und Werke geschicht, wenn man sagt: Die Sacramente Christi, sind nur äußere Dinge oder Ceremonien die aus dem jüdischen Gesetz ihren Ursprung haben; und so man ohne allen Glauben, ohne alle Prüfung des Gewissens, ja ohne alle Verhörung und Verstand, beyde junge und alte, zum Gebrauch der Sacramente leichtfertig zuläßt, und darauf also treibt; daß nur der Haufe groß werde, und daß es ein äusserlich Ansehen gewinne und den Menschen gefalle.

d.) Und kurz vorher: In Summa, die die Sacramente Christi und seiner christlichen Kirche gering achten, und ihres Gefallens damit handthieren und umgehen, (q) es seyen gleich Papisten, Lutherische, Calvinisten, Täufer oder wer sie wollen, die wahrhaftig beweisen, daß sie nicht kluge noch treue Haushalter sind, der Geheimniße GOttes, ja daß sie nicht rechte Diener des HErrn Christi sind. 1Cor. 4. Luc. 12. Sie werden ihr Urtheil tragen, nach 1 Cor. 11, 29.

Christi sind nicht allein äußerliche Dinge sondern hohe Geheimniße GOttes."

Aufrichtiger Leser! Besehe doch diese Abtheilung noch einmal recht inniglich und eigentlich und urtheile obs wahr ist, was sie von Schw. schreiben, daß er nemlich die Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl verleugne, oder aber das Innere und Aeußere in den Sacramenten von einander trenne; oder ob es Verläumdungen sind.

(q) So die figürlichen Brode im alten Testament, so würdig gewesen seyn, daß sie allein den Priestern geziemten zu essen: Wie vielmehr sollen die Sacramente des neuen Testaments in aller Ehre und Würde gehalten, und empfangen werden.

"Gering achten, ist wider die, so unbedacht damit umgehen, und keine Probe dabey halten, auch derselben keinen rechten Verstand haben."

e.) Bey der 5ten Abtheilung §. 2. Wiewohl die Seligkeit, und der Grund im Geheimniß der Gnaden, das ist, im innerlichen Werk Christi, und im Geiste des Glaubens stehet (welches auch von nothswegen, vor dem äußerlichen hergehen muß) So will doch der HErr Christus, das Aeusserliche, als seine Einsetzung, dem Fleische zu gute gegeben, bey der Haushaltung seines Volkes, unverachtet haben, daß auch das vor GOtt kein Sacrament der Christen ist, wo nicht beyde Stücke, wie oben gemeldet, mit einander übereinstimmen.

f.) Im 2. Th. 2. B. Seite 525. spricht August: "Das Sacrament ist ein Zeichen eines heiligen Dinges." Und abermal: Das Sacrament ist eine sichtbarliche Gestalt der unsichtbaren Gnade; das ist: Die Sacramente bedeuten, erinnern, ermahnen und weisen den Glauben auf die himmlische Güter, auf die unsichtbare Gnade und Wahrheit ꝛc. Die Wahrheit kommt nicht zum Zeichen, sondern das Zeichen weiset zur Wahrheit; davon lese man Augustin, auch über das 6. c. Johannes wie gebührlich (r) er das Sacrament und die Sache oder das Ding des Sacraments unterscheidet: Es ist wider die Natur der Zeichen, daß sie die Wahrheit oder das Bezeichnete ihnen als zusammengefügt und verbunden haben sollen, und daß man die Gnade GOttes an (das Aeußere) der Sacramente binden will.

(r) Obwohl inneres und äußeres im Sacrament beysammen stehen, oder zusammen kommen; so bleibt doch ein jedes in seiner ihm eigenen Ordnung; und das Innere kann nicht ins Aeußere gefasset oder dadurch gegeben, noch empfangen werden. Der Wind wehet = der Geist geistet wo er will; das vom Geist ist Geist; was vom Fleisch, ist Fleisch. Es ist zweyerley Ordnung aller Dinge.

Von der Unterscheidung der zwey wesentlichen Dinge in den Sacramenten.

¶. 7. Weiter wollen wir noch etwas von der Unterscheidung der zwey wesentlichen Dinge in den Sacramenten anführen. In oben erwähnter Entschuldigung, heißt es hievon also: Aber vor allem ist dieses zu merken, daß man solche zwey Brode, das geistliche und leibliche, das himmlische und irdische; desgleichen auch das Essen und Wiedergedächtniß in dem göttlichen Handel der Einsetzung Christi, durch ein geistlich Urtheil wohl zu unterscheiden wisse: Welches, so es verschiedener Zeit nicht mit Aufmerkung gehalten worden ist, so haben sich deswegen oftmals viele und mancherley Irrungen eingefunden.

b.) Denn gleicher Weise, wie das äußerliche und innerliche Wort; wie das äußere Tauf-Wasser, und das Wasser oder Waschen, des heiligen Geistes im Wort; als das Zeichen und die Kraft, oder das da angezeiget wird, als die Vorbildung und die göttliche Wahrheit; ja als die Creatur und der Schöpfer, im Handel der Sacramente, ordentlich unterschieden werden sollen: So gehet es etlicher Massen hie auch zu, beym Essen und bey des HErren Wiedergedächtniß, und ist doch nichts destoweniger, im Geheimniß des Sacraments, der Leib und Blut JEsu Christi.

c.) So mögen wir nun weiter sehen, daß auch zu gleicher Weise, wie im Sacrament der Taufe, GOttes Wort oder der heilige Geist ist, und ein Element: Es wird aber darum das Element des äußerlichen Wassers, nicht in das Wort, oder in den heiligen Geist, noch auch der heilige Geist in das Wasser verwandelt.

d.) Also auch im Nachtmahl des HErrn, da wird der Leib Christi nicht in das Element des Brods, noch das Sacramentliche Brod in den Leib Christi verwandelt: Sondern es sind im Nachtmahl zwey unterschiedene Brode, wie

vor gesagt; gleichwie im Sacrament der Taufe zwey unterschiedene Wasser sind, ein geistliches und ein leibliches: Es bleibet jegliches auf seinem Orte stehen, mit dem andern unvermischet, oder unausgelöscht; das geistliche (s) siehet auf die geistliche glaubige Seele: Das leibliche auf den äußerlichen Menschen; wie denn diese beyde im Wörtlein Sacrament oder Geheimniß angezeigt und verstanden werden: Also möchte man auch Augustinum besser verstehen, da er spricht: So das Wort kommt zum Element, so wirds ein Sacrament.

e.) Dabey ist denn wohl zu merken, daß, obgleich das Tauf-Wasser nach seiner Wesens Eigenschaft und Natur, Wasser ist und bleibt, so wird es doch von wegen des göttlichen Handels, hinfort, für kein schlecht Wasser gehalten, also, daß es so geringe zu achten wäre, als ander gemeines Wasser. Eben dermaßen geht es auch, in diesem Fall zu, mit dem sichtigen Sacrament, oder mit dem Brod und Kelch des HErrn, welches nicht für schlecht gemein Brod u. Trank zu halten ist, wie etliche vermeinen: Sondern es hat von wegen des göttlichen Handels u. Geheimnißes, gar einen großen Unterschied, von anderm natürlichem gemeinen Brod, Trank oder Speise. Aber gleichwohl ist's nicht GOtt; es ist nicht die göttliche Kraft, noch der HErr selbst, sondern es ist ein herrliches Brod; ein Brod der Danksagung und Wiedergedächtniß; von GOtt, als die Creatur vom Schöpfer unterschieden. Deß möchte man ein Exempel nehmen, von einem Priester GOttes, der nach seines Wesens Eigenschaft ein natürlicher Mensch ist, und doch von wegen seines geist-

(s) Diese Dinge werden daher Geheimniße genannt: Weil in denselben ein anders gesehen, und ein anders verstanden wird. Was gesehen wird hat eine leibliche Gestalt; was verstanden wird hat eine geistliche Frucht. Augustinus spricht: Welcher dieselbe in der Heiligung erlangt, der isset sie. N.B. Im Nachtmahl ist das Brod der HErr, und das Brod des HErrn.

lichen Amtes und Dienſtes, viel höher und ehrlicher, denn andere gemeine Leute, billig gehalten werden ſoll.

f.) Ferner: zum Beweis: Wie das ſichtige Sacrament und die geiſtliche Kraft, auch von Auguſtino unterſchieden werden. Denn über Johannem Tractatum 59. ſpricht er alſo: Die Jünger haben gegeſſen das Brod, den HErren, ſelbſt, dieſer aber (nemlich Judas) das Brod des HErren, wider den HErren; die Jünger (haben empfahen) das Leben, Judas die Pein. Dadurch den zwiſchen gedachten zweyen Broden, des Nachtmahls, als zwiſchen dem daß Chriſtus ſelbſt (welches allein die glaubigen (*) eſſen) und zwiſchen dem andern, daß Chriſtum und ſeinen geiſtlichen Handel vortragt (welches auch den Unglaubigen gemein, oft unwürdiglich genoſſen wird, und ein Brod des HErrn heißt) ganz klare Unterſcheidung gehalten worden iſt. Und ſonſt ſpricht auch Auguſtinus: daß die Väter, nach dem wie auch Paulus ſagt, alle einerley geiſtliche Speiſe mit uns gegeſſen haben; alle einerley geiſtlichen Trank getrunken, (das iſt der Leib und Blut JEſu Chriſti, ohne welche Speiſe und Trank, niemand vor GOtt leben kann,) leiblich aber haben ſie was anders denn wir gegeſſen, nemlich das Manna. Sie haben was anders gegeſſen in ſichtiger Geſtalt, es hat aber Eines bedeutet in der geiſtlichen Kraft, (**)

Weiter, ſpricht er daſelbſt alſo: Wir haben heute auch genommen die ſichtige Speiſe, (denn er redet vom ſichtigen äußerlichen Sacrament des Altars) aber es iſt ein anderes Ding dieſes Sacraments, und ein ander Ding, die Kraft

(*) Auguſtinus ſpricht von dem der da uneinig iſt alſo: Wer mit Chriſto nicht vereinigt iſt, der iſſet nicht ſein Fleiſch, und trinket nicht ſein Blut; ob er wohl das Sacrament täglich nimmt, ihm zum Gericht ſeines Verdammniſſes.

(**) Aug. ſpricht: Das Sacrament iſt der unſichtbaren Gnade, ſichtige Geſtalt.

(***) des Sacraments. Daſelbſt beſchließt er alſo, daß man das Himmel-Brod geiſtlich eſſen ſoll, durch den Glauben. Dabey wir denn nun, beſtändig und gründlich ſchlieſſen mögen, daß im Handel der Geheimniße der Sacramente GOttes, das Leibliche oder Zeitliche, nicht ins Göttliche ewige verwandelt wird, noch, das Ewige Göttliche ins leibliche vermenget (denn es iſt dazwiſchen in deſſelbigen Weſens Eigenſchaft keine Aehnlichkeit oder Vergleichung; wie denn das Eine göttlicher Art und Weſens: Das Andere aber des Weſens dieſer Creatur iſt:) Sondern es bleibet jedes Theil des Sacraments in ſeiner Ordnung für ſich ſtehen; und wirket auch nach ſeiner Art, bey dem neuen glaubigen Menſchen. Das Eine wird gefaſſet durch die Sinnen, und weiſet auf das Andere, welches allein gefaſſet werden muß durch einen wahren lebendigen Glauben. (t)

g.) Und dem nach, halte und glaube ich, daß der Leib und Blut Chriſti allen Chriſten im Sacrament unter der Geſtalt, Gleichniß oder Eigenſchaft des Brods und Tranks vorgetragen, von ihnen im Geheimniß durch einen rechten Glauben, im lebendigen Worte GOttes empfangen werde, und zur Speiſe und Trank der Seelen genoſſen werde; Denn muß man je eines von dem andern, wie GOtt von der

(***) Chriſtus iſt die Kraft und die rechte Hand GOttes.

(t) Wie ein ſolches die Worte: Das iſt mein Leib; auch mit ſich bringen, oder ſich damit auch ſchön vergleichen, werden wir weiter unten ſehen. Jetzt merke, der HErr vom Himmel war nicht herniedet kommen, leibliche irdiſche Dinge zu predigen, uns zu ſagen: was das irdiſche Brod ſey; ſondern er lehrete himmliſche Dinge, was das Himmel-Brod oder ſein Leib ſey nemlich eine Speiſe: das lehrte er durch irdiſche Dinge, denn er gab den Jüngern zu eſſen, und ſprach: Das (ein Eſſen, Speiſe) iſt mein Leib. Als, ob er ſpräche: Mein Leib iſt das: Was denn? Mein Leib (Fleiſch) iſt die rechte Speiſe ꝛc. Joh. 6. Alſo daß das "das" nicht vom leiblichen Brod geredet iſt, ſondern iſt eine Anzeigung vom leiblichen Eſſen, auf den Leib Chriſti, als die geiſtliche Speiſe.

Creatur, nach der Ordnung der himmlischen und irdischen Dinge, sowohl als das Essen und Wiedergedächtniß gebührlich unterscheiden; das Geistliche dem Geistlichen, und was leiblich oder äußerlich ist im Handel, auch seinem äußerlichen vergleichen und zueignen, welches Paulus ermahnet. 1 Cor. 2.

h.) Also hat Christus der himmlische Meister, seine Schüler und Jünger, durch Gleichniß oder Eigenschaft der leiblichen sichtigen Werke und Creaturen dieses irdischen Wesens, als durch Bücher und Buchstaben gelehret: Von den Geheimnissen, der geistlichen unsichtigen himmlischen Schätze seines Reiches und ewigen Lebens: Auf daß er dadurch die Schwachheit des Fleisches anweisete, und dabey mit seinem göttlichen Worte, als den irdischen Elementen, in die himmlischen Dinge führete, von der Figur zur Wahrheit; vom Schatten zum Körper weisete, und endlich zum Erkenntniß seiner göttlichen Gnaden, Wohlthat und Geschenke brächte, wie er dieselbige austheilet im heiligen Geiste. Schließlich: Solche Benennungen sind wohl leiblich oder creatürlich nach Art und Beschaffenheit solches Wesens, die Dinge aber, so von wegen der Vergleichungs-Eigenschaft, den Glaubigen dabey vorgetragen werden, sind geistlich: Und sollen nach Art und Ordnung der Dinge, des himmlischen, ewigen göttlichen Wesens gerichtet und erkannt werden. Davon schreibt auch Cyrillus: Man soll in göttlichen Sachen, die Eigenschaft der Körperlichen Dinge verlassen, und was von GOtt durch menschliche Worte geredet wird (denn wir können in anderer Weise nicht von ihm reden) das soll auch nicht anders, denn wie sichs göttlicher Natur geziemet verstanden werden.

Vom Sacrament der heiligen Taufe.

¶. 8. So ist nun das erste und vornehmste Werk des Sacraments der Taufe die innerliche Gnade des einwirken-

den Glaubens in der Liebe GOttes, ſo ſich erreget, glimmet u. lebet, durch die Begieſſung der himmliſchen Waſſer, ſo aus dem Worte GOttes fließen, daß Chriſtus iſt (wie es denn gefühlet und empfunden wird im inneren neuen Menſchen.) Das andere Stück iſt das äußerliche Werk und Waſſer, welches auswendig aufgegoſſen wird, und den Leib äußerlich wäſchet, wie das innerliche die Seele: Damit bey dem ganzen Menſchen, ein ganz Sacrament ſey; und das glaubige Fleiſch, der göttlichen Handlung, ſo innerlich im Geiſt geſchiehet, auch ſeiner Art nach erinnert und mit GOtt verbunden werde. Daß auch der ganze Chriſtglaubige Menſch, beyde innerlich und äußerlich, mit Mund und Herzen, im Sacrament der Taufe, die Wohlthat Chriſti, öffentlich vor der chriſtlichen Kirche bekenne und bezeuge, zum Preiſe der Herrlichkeit der Gnade GOttes in Chriſto JEſu, und ſich williglich, aufopfert und verpflichtet Chriſto JEſu nachzufolgen, und im Gehorſam des Glaubens zu leben. Im 2. Th. 1. B. 4. Briefe Seite 87. was weiter C. S. hinzufügt ſteht oben ¶. 6. e.) Als Schwenckfeld nachher den Handel von dem Kämmerer angeführet Apg. 8, 37. aus welchem offenbar wird, daß der Glaube zuvor da ſeyn müſſe, ſpricht er weiter.

b.) Wie mag denn jemand ſo vermeſſen ſeyn? daß er wider die Einſetzung Chriſti, wider gedachtes und viel andere Exempel der Apoſtel, wider oben erzählte Sprüche, ſo zum Weſen des Sacraments gehören (nemlich der Glaube und das mündliche Bekenntniß; die innerliche Gnade und das äußere Taufen) beym Täufling nicht ſind, ja da ſie weder Statt noch Raum haben; geſchweige daß man unſere Sacramente, welche Sacramente der Gnaden; des Evangelii; des Glaubens und der göttlichen Gerechtigkeit ſind, erſt nach den jüdiſchen Ceremonien richten will, und ſie denſelbigen unterſtehet zu vergleichen.

c.) Ferner zum Beweis. Ob die Sacramente Chriſti,

Gnade und Seligkeit mit bringen. Siehe Seite 97. ¶ 2. d. Daß aber die Sacramente Christi, wo sie recht gebraucht und verstanden werden, Gnade mit sich bringen, ist wohl aus dem Exempel abzunehmen, so man bedenket, wenn ein Christglaubiger in der christlichen Kirche getauft wird, und ihm alle Wohlthaten Christi vorgehalten werden, daß er sich ganz und gar GOtt aufopfert, mit Christo nach dem alten Menschen in den Tod begraben wird, und nach dem neuen auferstehet, ꝛc. Wie sich der Geist des Glaubens, der ihn zur Taufe, und zum offentlichen Bekenntniß treibet, in seinem Herzen ausbreitet; wie sein Herz im Worte lebet; wie es mit Gnaden überlauft; wie das göttliche Feuer der Liebe GOttes, dem er sich nun ergiebet, darinnen brennet, und die bösen Begierden dämpfet; ihnen widersaget; wie das himmlische Wasser reiniget, kühlet und erfrischet. Wie das neugeborne Gewissen, mit GOtt einen ewigen Bund machet, durch die Auferstehung JEsu Christi, daß es nun einen lebendigen Sinn GOttes; eine Kraft und geistliche Wahrheit wahrhaftig befindet, fühlet und erkennet; ja so der Mensch dessen Herz bey solchen sacramentlichen Handel, ohne Zweifel im Himmel ist) glaubet und gewiß ist, daß er erneuert und getauft werde, von GOtt, dem Vater, durch, und um Christi willen im heiligen Geiste: Achte ich zwar, er solle an dem Empfängniß der Gnaden GOttes nicht zweifeln, daß er nemlich Vergebung seiner Sünden erlange; daß er ein Kind GOttes sey; und aus der Welt, nach der Wahrheit des Glaubens, bis in Himmel hinauf gezogen werde: Denn es wird je niemand sagen, daß die heilige Dreyfaltigkeit, bey solchem göttlichen Handel vergebens seyn könne; ist sie nicht gegenwärtig, so ist es vor GOtt keine Taufe, sondern nur ein Spott, Mißbrauch und Unehre des Namens GOttes.

o.) Tauf-Lehre. Solches alles soll der Täufling zuvor (in der Tauf-Lehre, davon Heb. 6.) genugsam gelehret

werden, daß er sein Gewissen prüfen möge, und erforschen: Ob er wahrhaftig in JEsum Christum aus ganzem Herzen glaube; ob es ihm Ernst sey Christo zur Gleichförmigkeit in der Buße nachzufolgen; ob das Wort GOttes in seinem Herzen lebe, ob er Christum recht liebe; ob er seine Worte halten wolle: Wo er das bey sich befindet, so ist er geschickt zum Sacrament der Taufe, und es wird der Vater und Christus zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen im heiligen Geiste, wie der HErr verheißen hat. Joh. 14.

e.) Daher mögen wir nun die Sprüche von den Sacramenten leicht verstehen, und was das sey. Apg. 22. Da Ananias zu Paulo sprach: Stehe auf, laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an (anrufende oder in dem du anrufest) den Namen des HErrn. Und Gal. 3. Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Denn der also (u) getauft wird, ergreift im Geist des Glaubens, Christum für ihn gestorben, und auferstanden, in welchem er die Erlösung, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Heiligkeit und alle Gnaden, nach dem Maaß des Glaubens empfähet und besitzet zur Erbschaft des ewigen Lebens. Also auch 1 Cor. 12. Wir sind in einem Geiste alle zu einem Leibe getauft. Dieses obige von der Taufe ist alles genommen aus dem 2ten Briefe von den oben erwähnten 4. Briefen, die vorne im 1. B. des 2. Th. Ep. stehen. 1531. Nun wollen wir aus C. S. Bekenntniß und Rechenschaft von den Haupt-Punkten des christlichen Glau-

(u) C. S. ausführliche Erklärung über Röm. 6, 3. Wisset ihr nicht daß alle ꝛc. siehe 2. Th. Epist. 1. B. Seite 572. b.
Von der heiligen Taufe handeln ganz eigentlich 5. Briefe 2. Th. Epist. 2. B. nemlich der 19, 20, 21, 22, und 23. Die letzten 2. beschäftigen die Sprüche heiliger Schrift von der Taufe sehr genau und accurat; da Crautwald im 22. solche aus dem Griechischen untersuchte.

bens: Von diesem Artikel noch etwas ausziehen und hieherſetzen. 1 Theil ſeiner Bücher. Seite 16 und 17.

f.) Sintemal nach Ausweiſung der heiligen Schrift und der alten Lehrer der Kirche, zum ganzen Sacramentlichen Handel der chriſtlichen Taufe, zweyerley Waſſer und Waſchen gehören: Nemlich ein geiſtlich, göttlich Waſſer der Gnaden, ein Bad des Waſſers im Wort des Lebens (welches der heilige Geiſt iſt) damit der himmliſche Hoheprieſter JEſus Chriſtus innerlich die Seele, Herz und Gewiſſen, zur Vergebung der Sünden tauft: Und ein leiblich elementiſch Waſſer, damit der Diener äußerlich den Leib oder das Aeußere am Menſchen, auf das Anrufen und Bekenntniß des Namens des HErrn, tauft; und aber ſolche zweyerley Waſſer an ihrer Natur und Weſen, ganz ungleich befunden werden.

g.) So glaube und halte ich, daß ſie im ſacramentlichen Handel der chriſtlichen Taufe, nach Ordnung der himmliſchen und irdiſchen Dingen, wohl unterſchieden werden ſollen: Auf daß Chriſto dem HErrn ſeine gebührende göttliche Ehre bey der Seligmachung des Menſchens mit dem heiligen Geiſte rein und unvermengt bleibe, ihm allein gegeben werde. Damit auch in der apoſtoliſchen Handlung der Sacramente, dieß nicht bey den Creaturen noch im Dienſte oder beym Diener geſucht werde, was allein bey Chriſto dem HErrn zu finden iſt, nemlich der heilige Geiſt; die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, uns durch den Tod Chriſti erworben.

h.) Wie denn Johannes der Täufer ſolchen Unterſchied auch gehalten hat, da er ſpricht: Ich taufe mit Waſſer, zur Buße, aber der, welcher nach mir kommen wird ꝛc. wird euch taufen, mit dem heiligen Geiſt und Feuer. Da er das Werk des Dieners vom Amte des HErrn und das ſichtbarliche Waſſer vom heiligen Geiſt unterſcheidet.

Von dieser Unterscheidung lehret auch 1 Pet. 3. gedachter, da der heilige Petrus sagt: Die Taufe macht uns selig, nicht das Abthun der unreinigkeit des Fleisches, sondern das Verschreiben eines guten Gewissens gegen GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi.

Lutherus spricht: Nicht durch Waschung, sondern durch Besprengung der Seelen werden sie geheilet.

Lutherus siehet nun wie Petrus die zweyerley Wasser und Wirkung der christlichen Taufe, das Innere und das Aeußere kräftig unterscheidet: Als, daß eines den Leib begieset oder reiniget; das andere aber, das Gewissen, Herz, Seele, welches alles die Petrus sagt, uns selig, heilig und gerecht macht.

Desgleichen haben wir von gedachter Unterscheidung, der zweyerley Wasser der christlichen Taufe, auch von ihrer rechten Ordnung einen sehr schönen Spruch, Heb. 10. Da Paulus also schreibt: So wir denn nun haben, lieben Brüder die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu ꝛc. So lasset uns hinzugehen mit einem wahren Herzen, in gänzlicher Gewißheit des Glaubens, nachdem wir besprenget sind in unserem Herzen, von dem bösen Gewissen, und gebadet am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung ohne Wanken ꝛc. Da auch St. Paulus von zweyerley Wasser der christlichen Taufe lehret, und einem jeden Theil am Menschen giebt, was ihm zusteht: Denen Gewissen, welche in uns allen von Natur, böse und untüchtig sind, giebt er innerlich ihre sonderliche Reinigung, Wasser und Besprengung von der Bosheit; welche Besprengung im Glauben an das Blut Christi geschiehet, und will, daß sie nach rechter Ordnung des Gangs der Gnaden GOttes (welche wie vor gehöret der Anfang und Beschluß unsers Christenthums ist)

voran gehe, darauf denn das Bad des Leibes mit reinem Waſſer folget, das iſt die Taufe. 1 Petr. 1.

Will man denn auch der Väter Zeugniß hierüber haben, ſo leſe man Gre. Nazianzenum in einer Rede von der Taufe, da er alſo ſpricht: So wir dann von zweyerley Naturen beſtehen, als von Leib und Seel, und der Leib ſichtbarlicher, die Seele aber unſichtbarlicher Natur iſt, ſo iſt auch die Reinigung (nemlich in der chriſtlichen Taufe) zweyerley, nemlich durch Waſſer und Geiſt.

Und Ambroſius in der Vorrede des 1. Buchs vom heiligen Geiſte: Nicht hat Petrus gereiniget; nicht Ambroſius gereiniget; nicht hat Gregorius gereiniget: Denn unſer ſind die Dienſte; dein aber (HErr) ſind die Sacramente; denn es iſt nicht eines Menſchen Werk, göttliche Dinge zu geben. Deine Gabe iſt es HErr, und des Vaters, der durch die Propheten ſagt: Ich werde ausgießen, von meinem Geiſt über alles Fleiſch ꝛc.

Dergleichen ſchreibt auch Auguſtinus über die erſte Epiſt. Johannes Tract. 6. Da er alſo ſpricht: Ein ander Ding iſt, das Waſſer des Sacraments und ein ander Ding das Waſſer des Geiſtes GOttes. Das Waſſer des Sacraments iſt ſichtbarlich: Das Waſſer des Geiſtes unſichtbarlich. Jenes wäſchet den Leib, und bedeutet das was in der Seele geſchiehet, welche durch den Geiſt gereiniget und mit Gnaden erfüllet wird.

Kurz vorher unterſcheidet er das Sacrament und die Kraft des Sacraments, und will nicht eines an das andere angebunden, noch mit dem andern verbunden haben, da er ſpricht: Frage dein Herz, ob du vielleicht das Sacrament habeſt, und die Kraft des Sacraments (welche er den heiligen Geiſt nennet) nicht habeſt.

Aus welchem allem hell und klar erſcheinet, daß nach den Apoſteln auch die lieben Väter von den Sacramenten, von der Taufe, ſowohl als vom Nachtmahl des HErrn, ganz un-

terſchiedlich, mit gutem Verſtande geredet, und nicht eines in das andere gemenget; ſondern Chriſti Ehre allewege dabey bedacht; ihm auch ſein eigen gebührendes Amt, das er bey der Seligmachung des Menſchens im heiligen Geiſte führet, ganz frey und unvermengt bewahret haben. (x)

Wenn man aber jetzt zur Glorie Chriſti auch alſo thut, und auf den Grund und vornehmlich auf das Geheimniß der Sacramente, nemlich auf das Amt Chriſti und ſeines Geiſtes ſiehet oder weiſet, wie wir vor GOtt recht getauft, das iſt, geheiliget, erneuert, von Sünden abgewaſchen, gerecht und ſelig werden: So muß man bald, die Sacramente verläugnet, und den ganzen Kirchen-Dienſt verachtet heißen; welches doch keinesweges daraus folget.

Soviel ſey jetzt zu meines Glaubens Bekenntnißes, vom Sacrament der chriſtlichen Taufe angezeigt. Und daß ich mit dem heiligen Paulo vor GOtt eine Taufe, wie auch einen GOtt und HErrn bekenne: Ob ich wohl die zweyerley Waſſer und Waſchung im Gang der Gnaden, nach Ordnung der himmliſchen und irdiſchen Dinge dabey gebührlich unterſcheide.

Vom Sacrament des heiligen Abendmahls.

¶. 9. Zum erſten wie das heilige Abendmahl recht gehalten werden möge.

1.) Das Nachtmahl des HErrn wird allein recht gehalten, wo es nach der Einſetzung Chriſti gehalten wird: daß man bedenke warum der HERR Chriſtus das Brod zu brechen, wie es die Apoſtel nennen, oder das Brod der Dankſagung zu eſſen befohlen habe. 1 Cor. 10. Apg. 2. Siehe auch 2. Th. Ep. 2. Buch Seite 270.

2.) Wird des HErren Nachtmahl recht gehalten, wo ein rechter Verſtand der Worte: Das iſt mein Leib, vorangehet.

(x) Taufen im heiligen Geiſt, iſt allein ein Amt Chriſti, und iſt eine Beſprengung und Waſchung des Gewiſſens.

3.) Wenn es gehalten wird im Gang der Gnaden.

4.) In der versammelten christlichen Gemeine darauf jetzt wenig denken, wie sie im heiligen Geist versammelt werden möchten; sondern unordentlich eines in das andere mengen, und ihrem selbst aufgeladenen Amt, daß ein jeder Hirte, sein Vieh oder Schaaf kennen soll, oder Achtung darauf haben, wie geschrieben steht, nicht nachkommen.

5.) Soll es allein von Christglaubigen Leuten, und wie vorgemeldet, von den Jüngern Christi, die christlich, gottselig leben, und nicht von andern gehalten werden.

6.) Soll es ohne Irrung und Abgötterey mit gutem richtigen Verstande der Worte, auch mit Glauben und inbrünstiger Andacht des Herzens gehalten werden.

7.) Mit gebührender vorhergehender Prüfung des Gewissens und Glaubens.

8.) Mit Unterscheidung des Leibes des HErren, darinnen das Erkenntniß Christi, das in dem heiligen Geist ist, stehet.

9.) Daß man dabey wisse, wo man die Speise und Trank der Seelen, das ist, den Leib und Blut Christi suchen soll, und ihn gewiß finden und essen könne.

10.) Daß auch der Mensch der mit Christo dem Himmel-König sein Nachtmahl hält, dabey gesättiget und mit Gnaden erfüllet werde.

11.) Daß er in Christo bleibe und Christus in ihm. Joh. 6.

12.) Daß einer der des HErrn Nachtmahl halten will, das Essen des Leibes Christi und Trinken seines Blutes, vom Brodbrechen und Wiedergedächtniß des HErrn, recht wisse zu unterscheiden, und jedem seine Gebühr gebe, nicht eines in das andere vermenge, weil je das Essen ein ander Ding, denn die Danksagung ist.

¶. 10. Zum andern: Caſpar Schwenckfelds kurzes Bekenntniß vom heiligen Sacrament des HErrn Chriſti Nachtmahls.

Wie ſolches beſchrieben ſtehet 1. Theil ſeiner Bücher. Seite 970. (y)

1) Daß ich die Speiſe und Trank, des Leibes und Blutes Chriſti in des HErren Nachtmahl nicht verläugne, noch das Sacrament des Altars, im rechten chriſtlichen Gebrauch keinesweges verachte oder aufhebe, ſondern allein das geiſtliche Eſſen und Trinken des Leibes und Blutes Chriſti vom GRATIAS, das iſt, von der Dankſagung, Lob und Wiedergedächtniß des HErrn, nach Ausweiſung der heiligen Schrift, durch ein geiſtlich Urtheil gebührlich unterſcheide.

Daß ich auch die Worte des HErren Nachtmahls von ſeinem Leib und Blut, mit den Worten Joh. 6. Eben von deſſelben Leibes, Fleiſch und Blute (dermaßen, wie alle alte chriſtliche Lehrer gethan, wie auch in ihrer Verordnung zu finden iſt) Gemeinſchaft halte oder vergleiche, und eines durchs andere, das Mindere durchs Mehrere, das Letzte durchs Erſte verſtehe und auslege. Das man aus meinen

(y) An einen Weiland Biſchoff N. E. ſchreibt er in einem gedruckten Briefe alſo: Vom Nachtmahl des HErrn habe ich in der Gnade J. C. bis in ſechs oder mehr Büchlein geſchrieben, und was mein Glaube, Verſtand und Halten dabey iſt, mich auch genugſam erkläret, der keines noch widerlegt worden iſt (ein ſolches ſchreibt er auch in einer öffentlichen Apologie ſiehe im 2. Th. 2. B. Seite 787.) (Das ſchrieb er 2 Jahr vor ſeinem Ende) welcher dieſelbigen mit ruhigem unangefochtenem Gemüthe lieſet; ſie nach der heiligen Schrift richtet, und einig auf Chriſtum darin ſtehet, der wird wohl finden, daß ich des HErren Nachtmahl keinesweges verläugne, noch ſein Wiedergedächtniß verachte; ſondern mehr (Gottlob) als meine Widerſacher davon halte; deren Mißbrauch, Unverſtand und Abgötterey dabey; von mir angezeigt, iſt aber wenig gebeſſert: GOtt laſſe ſichs erbarmen.

Büchern und Kundschaften, auch aus Vergleichung der Evangelisten bald sehen kann, was und wie ich (und als ich in der Gewissenschaft des Glaubens hoffe, nach dem Herzen und Sinn des HErrn Christi, mit der wahren christlichen Kirche und derselben approbirten Lehrern recht wohl und christlich) vom heiligen Sacrament, des Leibes und Blutes Christi, halte, glaube und bekenne. (z)

In Summa daß ich dabey halte und glaube, was der heilige Augustinus über Johannem davon geschrieben hat. Und da er nachgehends mit klaren hellen Worten also schreibt: Die (glaubigen) Jünger des HErren, haben gegessen das Brod den HErren; Judas aber hat gegessen das Brod des HErren, wider den HErren: Sie empfingen das Leben; Judas aber die Pein oder Strafe, denn wer unwürdig ißt, der isset ihm das Gerichte, saget Augustin. Und die Donatisten haben wohl äußerlich das Sacrament; sie haben aber nicht innerlich das Wesen selbst, dessen Sacrament es ist: Darum so essen u. trinken sie ihnen selbst das Gericht.

Dieß ist auch, wie gehöret, mein Verstand und Unterscheidung, der zweyerley Brod, Speiß und Trank im ganzen sacramentlichen Handel, des HErren Nachtmahl mit Augustino, auf welchen ich mich nach der Schrift beziehe.

Die Worte des HErrn von der Speise und Trank seines Leibes und Blutes im Nachtmahl, da er nach dem Brodbrechen und essen, seine Jünger von seinem Leibe lehret und

(z) C. S. schreibt in angezogenem Briefe: Von Auslegung der Worte: Das ist mein Leib, also: Diejenigen thun es auch nicht ohne des HErrn Exempel oder der ersten Christen, welche diese Anzeigungs-Rede, das ist mein Leib mit versetzten Worten auf diese Weise umdrehen; Mein Leib ist das, oder mein Leib ist Brod, nemlich das so vom Himmel steigt, und giebt der Welt das Leben. Ferner: Luther hat das hoc facite, (das od. dieses thut) Solches verdeutscht, welches doch einerley Anzeigungs-

ſpricht: DAS IST MEIN LEIB; DER FÜR EUCH GEBROCHEN WIRD, u. riehte ich als GOttes Wort: Als Worte die Geiſt u. Leben ſind und laſſe ſie in ihrer einfältigen geiſtlichen Deutung u. göttlichen Sinn unverkehrt, unverändert ſtehen und bleiben, als, wie ſie von Chriſto geredet, und durch die Evangeliſten und St. Paulo, im heiligen Geiſte beſchrieben ſind: Halte aber, daß ſie nach den Worten und Lehre des HErrn, von ſeinem Fleiſch und Blute, da er ſpricht: Mein Fleiſch wahrhaftig iſt eine Speiſe ꝛc. und das Brod das ich geben werde, iſt mein Fleiſch ꝛc. (a) ſollen ausgelegt und verſtanden, auch miteinander verglichen werden.

Weiter glaube und bekenne ich, daß der Leib oder das Fleiſch Chriſti, ſo für uns gegeben, und ſein Blut, ſo für uns zur Vergebung der Sünden vergoſſen iſt, eine wahre Speiſe, Trank und Nahrung, ja ein wahres lebendigmachendes Brod und Trank ſey: Aber nicht eine leibliche, vergängliche Speiſe und Trank; nicht ein irdiſch ſichtbarlich Brod und Wein, noch darunter, damit oder darinnen; ſondern für ſich ſelbſt ein himmliſch göttlich Brod; eine immer-

---

Beweiß mit dem vorhergehenden Hoc eſt (das oder dieſes iſt.)

(a) C. S. In beſagtem Briefe: Davon ſchreibt Auguſtinus von der Uebereinſtimmung der Evangeliſten alſo: Daß der Evangeliſt Johannes an dem Orte Joh. 13. nichts geſaget hat vom Leib und Blut Chriſti: Er bezeuget aber, daß der HErr anderswo (nemlich Joh. 6.) mehr oder völliger davon geredet hat. Ferner: Wir können auch wohl beweiſen, daß faſt alle Väter, mit ſolcher Auslegung und Vergleichung der zweyen Orte: Mein Fleiſch wahrhaftig iſt eine Speiſe, und: Das iſt mein Leib (nemlich eine Speiſe) einträchtig ſtimmen. Wie auch Auguſt. über Joh. 6. und nachher Tract. 59. ſchreibt. Die glaubigen Jünger ꝛc. desgleichen wüßte ich mehr Väter anzuzeigen (auch Ephiphanium) die es mit gemeldetem Verſtande und Auslegung halten.

ihrende Speiſe und Trank aller chriſtglaubigen Seelen
d Kinder GOttes, zum ewigen Leben.
Und daß ſolche Speiſe und Trank, des Leibes und Blutes
riſti in des HErren Nachtmahl, und da die Einſetzung
riſti in der chriſtlichen Kirche, nach ſeinem Willen mit
tem Unterſchied, der himmliſchen und irdiſchen Dinge
ht von den Wahrglaubigen gehalten wird, zur Sättigung
r Seelen, und zur Mehrung des Gewächſes der Gnaden,
s neuen innern Menſchen, aus dem lebendigen Worte
GOttes, mit dem Munde des Glaubens wahrhaftig gefe-
n und genoſſen werde.

Daß auch der HErr Chriſtus JEſus, als der wahre
immliſche Hoheprieſter, die Auserwählten zu ſeinem
achtmahl ſelbſt einladet, und ſeinen Leib und Blut, allen
ahrglaubigen durch den heiligen Geiſt, ſelbſt giebet und
stheilet zum ewigen Leben; wie er ſolches zuvor Joh.
. dermaßen verheißen hat, da er ſpricht: Das Brod, das
h geben werde, iſt mein Fleiſch, welches ich geben werde
r das Leben der Welt: Mein Fleiſch welches ich geben
erde für das Leben der Welt, iſt das Brod daß ich geben
erde: Das iſt mein Leib der für euch gegeben wird.
nd vorher Joh. 6. bereitet euch Speiſe, die nicht verdirbt,
ndern die da bleibet ins ewige Leben, welche euch des
enſchen Sohn geben wird, dann dieſen hat der Vater
ſiegelt.

Man will nicht bedenken, daß das Wörtlein "Das," allda ein geiſtlich Zeige-Wörtlein iſt, das nicht den Augen, ſondern dem Glaubigen Verſtand zeiget.

Vergleichung { Das / Das Brod das ich / geben werde } Iſt mein { Leib / Fleiſch. }

Um welches willen, das ſichtbarliche hochwürdige Sa-
rament des HErrn Brods und Kelchs, wie es Paulus

nennet, zur Dankſagung, und zum Wieder-Gedächtniß des HErren, vom HErren JEſu Chriſto vor ſeinem Abſchiede, im Nachtmahl eingeſetzt worden iſt, daß die Chriſtglaubigen, den Tod des HErren, durch welchen er ihnen die Speiſe des ewigen Lebens worden iſt, dabey verkündigen ſollen, und ihm ſeiner Speiſung und Wohlthat, Lob, Ehr und Dank ſagen.

Da mag es dann nothwendig ſeyn, daß das göttliche Werk, welches des HErrn Chriſti im heiligen Geiſte ſelbſt eigen iſt, das iſt, die Speiſung und das innerliche geiſtliche Eſſen im Glauben; vom äußerlichen ſacramentlichen Eſſen der Dankſagung oder Wiedergedächtniß (oder wie es der heilige Auguſtinus nennet das Sacrament oder die Sache des Sacraments, das Brod des HErrn, und das Brod der HErr ſelbſt) durch ein geiſtlich Urtheil, und Verſtand dabey gebührlich unterſchieden werde; damit dieſe zweyerley Brod und Trank im ganzen ſacramentlichen Handel, des HErrn Nachtmahls, Eins für den innerlichen, das Andere für den äußerlichen glaubigen Menſchen, jedes in ſeiner Ordnung, mit dem andern unvermengt bleibe; doch daß das innerliche geiſtliche Eſſen vorgehe, empfunden, recht bedacht, und erkannt werde. Das ſacramentliche äußerliche Eſſen, aber zur Dankſagung, und zur Verkündigung des Todes des HErrn nachfolge; und jegliches mit gebührlicher Betrachtung, Andacht und Innigkeit, wie jegliches die heilige Schrift anzeiget, in Ernſt und Inbrünſtigkeit bey der verſammelten Gemeine GOttes, nach rechter Ordnung und Gebrauch, wie es der HErr Chriſtus ſeinen Jüngern befohlen und eingeſetzt, verſtanden und gehalten werde.

Deis iſt in der Kürze mein Verſtand, Glaube und Bekenntniß, von des HErrn Nachtmahl, von der geiſtlichen Speiſung der Seelen, und vom heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti. Bin tröſtlicher Hoffnung, es werde

mir kein Christ, noch gottseliger Mensch verargen können, daß ich mich der geoffenbarten göttlichen Wahrheit hiebey beständig halte, man heiße es gleich Schwärmerey, oder wie man wolle) welche Wahrheit wir mit heiliger Schrift, auch mit den alten approbirten Lehrern der Kirche, genugsam beweisen können; und keines Menschen Authorität noch Ansehen der Person; auch kein Schelten, Schmähen, Kreuz noch Verfolgung, vermittelst der Hülfe und Beystandes Christi uns davon abschrecken lassen. Wer aber der Wahrheit hiebey gewiß werden will, und sich mit uns freuen; der rufe GOtt den HErrn von Herzen an: Er lerne Christum nicht allein nach dem ersten Stande seiner Erniedrigung, sondern auch nach dem andern Stande, seiner Glorie und Herrlichkeit, in der er heute regieret, recht erkennen, so wird er bald sehen, wie es um diesen Artikel stehet; wie und wo, und wodurch wir den HErrn Christum suchen sollen, seliglich finden, und seiner Wohlthat genießen.

¶. 11. Zum dritten, mehr vom rechten Verstand der Worte: Das ist mein Leib,

aus dem ersten, der mehr angezogenen 4. Briefe 2. Theil Epist. 1. Buch Seite 15.

1.) Dermaßen wie nun gehöret (in dem Gleichniß vom Saamen) hat der himmlische Meister, unser HErr Christus auch im Nachtmahl mit seinen Jüngern gehandelt, die solcher seiner Lehre und Rede (sonderlich was dieses Geheimniß der Speisung anbelangt davon er ihnen vormals oft gesagt: Als Joh. 6. Matth. 14, 15. Marc. 6, 8.) nun fast wohl daran gewöhnt wären. Er hat ihnen durch die Natur, Art und Eigenschaft, des gebrochenen gegessenen Brods und Tranks, in einer Gleichnißmäßigen Handlung (b) die Natur

(b) Vom Sämann und Saamen Luc. 8. ist hier eine schöne Vergleichung zu machen. Hie sagte der HErr im Gleichniß von einem leiblichen Saamen. Im Brodbrechen, als Gleichnißweise, gab er seinen Jüngern leiblich Brod und

der leibliche Trank, oder dieſer ſichtige Kelch; ſondern ein Trank des neuen Teſtaments, der da löſchet den innerlichen Durſt der Seelen.

Lucas aber und Paulus beſchreiben dieſe Rede alſo: Das (nemlich) ein Kelch, oder Trank iſt das neue Teſtament in meinem Blute, das für euch vergoſſen wird.

Daß das Wörtlein: (Hoc *Tuto*) oder das, in den Worten Chriſti, da er von dem Seinen redet, das Gemüth des gläubigen Menſchen, vom äußerlichen Bilde geiſtlicher Weiſe über ſich ziehet, auf die ewige göttliche Wahrheit in Chriſto, und in ſeinem Worte, darinnen ſolche Speiſe und Trank, und alle Dinge getragen werden. Hebr. 1.

Wie das Zeige-Wörtlein: Das, in den Worten des Nachtmahls geiſtlich gerichtet werden ſoll.

Darum ſo muß man, daſſelbige Zeig-Wörtlein: Das (daran denn nicht wenig beym rechten Verſtande der Worte des Nachtmahls gelegen) geiſtlich, nach der Art GOttes Wortes richten, alſo, daß es weder auf das ſichtige Brod, weder auf den ſichtigen Leib, Blut oder Kelch, noch ſonſt auf nichts äußerliches weiſe, ſondern, daß es vom äußerlichen vorgelegten, das Gemüth über ſich führe, auf die wahrhaftige geiſtliche, Speiſe und Trank, welche durch das äußerliche gleichſam in einer Vorbildung abgemahlet, angezeiget und darauf gewieſen wird.

Zu gleicher Weiſe, auch wie das ander: das, im Hoc facite (das heißt, dieſes thut) (d) auf ein ſolch Werk, welches dem Werke des Brodbrechens des HErrn gleich und

(d) Wenn das Tuto, hoc, Das, 1 Cor. 11, 24. 25. beym hoc facite durch Solches (thut) hat dürfen überſetzt werden, wie Lutherus gethan: Warum nicht auch das erſte Tuto, hoc? daß es heiße: Solches iſt mein Leib, und, ſolches, ein Kelch, iſt das neue Teſtament in meinem Blute. Oder eigentlicher: Solches, nemlich ein Kelch ꝛc. Sollt's wohl wider die Grammatik ſeyn können?

ähnlich ist, gerichtet wird, so muß man auch das erste: (Hoc,) auf ein Brod ꝛc. seiner Art nach geistlich richten und verstehen lernen.

Die Jünger des HErrn haben es wohl (e) verstanden

(e) Zum Exempel: Wenn nun auch das Brod, so der HErr damals selbst gehändigt, sein Leib gewesen wäre, oder daß er mit dem (Hoc,) Das, auf dasselbige Brod gewiesen hätte: Womit will oder kann man beweisen, daß heut einiges Brod, dieselbige Eigenschaft an sich nehme? Womit kann der Diener das geben, was der HErr gethan? Oder, wo hat's ihm der HErr befohlen oder verheißen? Das, Solches, thut, ist wohl ein Befehls-Wort, eine solche Mahlzeit zu halten, nicht aber die Erde zum Himmel zu machen. Und ob der Befehl dahin gienge, so ist doch Kranke gesund machen, Todte aufwecken, auch befohlen. Solches Befehlen allein, ist aber nicht hinlänglich, daß man's heute noch geschehen sähe; es wollen sich auch die Candidaten des heiligen Lehr-Amts, heut zu Tage nicht hierauf tüchtig machen lassen. Darf man sich jenes zueignen und anmaßen, darum weils der HErr seinen Jüngern befohlen, warum unternimmt man nicht auch dieses? Aber einen Propheten wird man erkennen ꝛc. wenn sein Wort erfüllet wird.

Darum sollte man eigentlich gewiß seyn, daß man Christum allda liefern könne; ehe man aller Welt ruft, und ihr verheisset Christum in den leiblichen Mund zu geben. Denn wenns nicht wahr wäre, (nemlich daß Christus leibhaftig da wäre, so daß er mit leiblichem Munde ohne Glauben gegessen werde,) was wäre man doch vor einer entsetzlichen Verführung und Abgötterey schuldig? Wie auch Lutherus zum Schwenckfeld mündlich sagte, als dieser wegen der Abgötterey in ihn drang, so antwortete Luther "Wo man allhie irrete, so wäre es gewiß wahr, und wäre ein grausamer Irrthum, gleich wie in diesem, wie man glaubt, GOtt wäre Mensch worden, und wo er nicht wäre Mensch worden, so wäre es ein gräulicher Irrthum. Schwenckfeld antwortet: Es wäre diesem nirgend gleich, wir hätten die Menschwerdung Christi aus den Propheten und aller Schrift genügsam, daß sich aber mit diesem Artikel nicht also hielte." 2. Th. 2. B. Seite 42. b.

daß das Brod, welches der himmlische Meister Christus zu ihrer Belehrung gleich als eines sichtigen Buchstabens gebrauchte, nicht sein Leib wäre, obschon sie wohl wußten, daß der äußerliche Saamen nicht GOttes Wort war, da der HErr sprach: der Saame ist GOttes Wort, sondern daß sie auf seine geistliche Lehre, auf das Wort des Lebens das er selber war, sollten Acht haben; wollten sie anders wahrhaftig gespeiset und getränket werden. Joh. 6. Matth. 16. Wie sie auch nachher, den HErrn Christum, als das ewige Wort des Vaters und als das wahre Himmel-Brod, durch den Glauben im äußerlichen Bilde des Brodbrechens bald erkannt haben. Luc. 24.

In Summa: Zu gleicher Weise wie GOttes Wort für sich selbst, der Saame ist, wie der Leib Christi für sich selbst ein Brod, ja das rechte Brod und Speise ist, wie Christus für sich selbst der wahre Weinstock ist: Also ist auch das Blut des neuen Testaments, oder das neue Testament im Blute Christi für sich selbst, ein besondrer Trank allen neuen Menschen und Kindern GOttes, die aus dem Saamen des Wortes GOttes von oben herab geboren werden zum ewigen Leben.

Wer aber in obengemeldeter Lehre, und Handlung Christi, solche zwey Stücke, nach angezeigter Regel nicht weiß geistlicher Weise zu unterscheiden, und jegliches in seine gebührliche Ordnung zu setzen. Wer nicht das Geistliche, dem Geistlichen, und was leiblich im göttlichen Handel ist, auch seinem Leiblichen zuzueignen weiß, sondern die beyde als das Himmlische, Ewige, mit dem Irdischen, Vergänglichen unordentlich in einander vermischt, der wird der Creatur und dem Werk, die Ehre zulegen, welche GOtt und seinem Worte allein zuständig ist, und die er auch allein haben will. Esa. 42.

Zum vierten: Noch etliche Anmerkungen wegen der Worte der Einsetzung.

Weil am Verſtande der Einſetzungs-Worte Chriſti, bey dem Handel des Brodbrechens (wie es in der Handlung genannt wird) am allermeiſten gelegen, ſo wollen wir noch verſchiedene Erklärungen hieher ſetzen, aus dem was Crautwald und auch Schwenckfeld hievon geſchrieben, ſo wie ſie vermiſchter Weiſe in die Hände fallen, aus dem 2ten Buch des 2ten Theils ſeiner Epiſtolaren.

1.) Im erſten Briefe deſſelbigen Epiſtolars Seite 5. behauptet Crautwald, bey dem, das, daß es eine hebräiſche Art und Weiſe zu reden ſey, deren viel in heiliger Schrift ſind, und dürfen in der deutſchen Sprache, wenn man den Verſtand erſucht, umgekehrt werden, z. E. im Matthäo, mein Blut das da iſt eines neuen Teſtaments, iſt das, nemlich ein Kelch. Im Luca, das neue Teſtament in meinem Blut, iſt das, nemlich ein Trank. (f) Dieſe Umſetzung bewähren ſie, an andern Orten, auch, mit Philippi Melanchtons Buch, welches A. 1556, zu Wittenberg gedruckt wurde; als wie hie, der Leib und Blut Chriſti, das Subject oder der Grund-Satz, und daß, das, ein Lehr und Zeige-Wort iſt, worauf ſich die Umſetzung (der Worte) gründet: Nicht, daß man es alſo in die Bibel ſetzen müſſe, ſondern, nur um des Verſtandeswegen anzumerken.

2.) Er beweiſet, wie den älteſten Vätern, Cypriano, Tertuliano, Hieronimo, Hillario, Ambroſio, Chriſoſtomo dieſer Verſtand der Worte gemein geweſen.

3.) Eine ſcharfſinnige Anmerkung ſteht daſelbſt, auf die Weſens Eigenſchaften, und Naturen derer Dinge unter-

(f) Im Luca, als der HErr vom Geheimniß des Worts redet, ſpricht er: Der Saame iſt das Wort GOttes, wollen wir es leichter verſtehen, ſo kehren wir die Worte um: Das Wort GOttes iſt der Saame. Alſo auch wie Melanchton anmerket Joh. 1. GOtt war das Wort. Deutlicher: Das Wort war GOtt.

schiedlich zu merken, (als die zwey Brode und zweyerley Trank) unterschieden sind: Ihre Naturen (Eigenschaften) werden im Nachmahl miteinander verglichen, (verstünde man dieses, so hätte man (g) den Verstand richtig.

4.) Gleichwie Christus mit Thaten gelehret hat, so war diß Essen und Trinken vom HErrn, als ein Gleichniß gebraucht, zu lehren das geistliche Essen und Trinken ꝛc. Nun "Lieber! sag mir Einer, was ist Brod, wenn mans genommen, zerschnitten und gegessen hat? Ist es nicht eine Speise? Sprich: das ist der Leib Christi, für mich gegeben." Im 2ten Briefe.

5.) Crautw. führet häufige Exempel aus gemeiner Rede an; da etwas äußerlich da stehet, und bey demselben, dem Verstande mit dem Wörtlein das, ein anders gezeiget und angedeutet wird; als bey dem Buch, da man nemlich das Buch liegen sieht: Das ist GOttes Wort; das sind die Propheten; das ist Moses; das ist Augustinus; Das Tertul. Das Jeremias ꝛc. Bey dem Bilde; Das ist der HErr Christus; das ist die Jungfrau Maria ꝛc. Das ist der Kaiser. Wenn man Rauch siehet: das ist unser Leben. Wenn man die Sonne ansehe; das ist Christus. Mal. 4, 2. Der Mond, das ist die Kirche ꝛc. Solche Vergleichungen weiset er fast ohne Zahl, in der Bibel und griechischen Schriftstellern. Deßgleichen: Man hält darum nicht dafür, das Bild sey Christus; Maria; der Kaiser ꝛc.

Zachari 5. beym fliegenden Brief: Das ist der Fluch, beym Epha: Das ist die gottlose Lehre. Cap. 4. Beym güldenen Leuchter: Das ist das Wort des HErrn von Seruba-

(g) Es ist eine erbärmliche Dienstbarkeit der Seelen, daß man die Zeichen hält und versteht für die Dinge, die sie bedeuten: So man nicht mag die Augen des Gemüths, über die leibliche Creatur erheben, zu sehen das ewige Licht. Luther in einer Predigt über Joh. 6. schreibt: Das Brod auf dem Altar ist allein ein Zeichen, wie die Taufe, und hilft nichts, man habe denn schon das lebendige Himmelbrod innerlich gegessen.

bel. Bey den 2. Oelbäumen: Das ſind die zwey Oelkinder ꝛc. Joh. 18. Das iſt die Wohnung des Ungerechten. Cap. 20. Das iſt der Lohn eines Gottloſen. Prediger S. 9. Das iſt dein Theil zum Leben. Seite 55.

6.) "2 Moſ. 8. Iſt ein ſo klar Exempel des Handels und dieſer Redens-Art, daß mans mit keinen Erklärungen widerlegen kann: Da die Egyptiſchen Zauberer, GOttes Wunder ſahen, und Moſi nicht widerſtehen konnten, ſprachen ſie: Das iſt GOttes Finger. Es waren aber darum die äußerlichen Zeichen nicht GOttes Finger; oder der heilige Geiſt, der allein GOttes Finger, in heiliger Schrift genannt wird. Desgleichen auch 1 Sam. 4, 8. Da die Philiſter höreten, daß die Lade des HErrn, ins Lager kommen wäre, fürchteten ſie ſich und ſprachen: Das ſind die Götter die Egypten ſchlugen, mit allerley Plagen in der Wüſten. Die Lade war aber darum nicht GOtt, noch GOtt in der Lade. Wie ſichs nun zum Theil daſelbſt, mit der Bundes-Lade des HErrn, und mit den Schaubroden bey den Juden verhielt, ſo hält ſichs auch nicht ganz ungleicher Meinung noch heute bey uns mit dem äußerlichen Sacrament des Leibes und Blutes unſers HErrn JEſu Chriſti. GOtt wolle uns Gnade verleihen, daß wirs gründlich und wahrhaftig erkennen. Seite 55. 56." Ferner: Matth. 11. ſagt der HErr von Johanne: Er iſt Elias. Johannes ſagte: Ich bin nicht Elias. Johannes ſahe aufs Aeußerliche; die Perſon; der HErr ſahe auf den Geiſt, wie allhie und allewege. Matth. 12. Als einer dem HErrn anſagte, daß ſeine Mutter und Brüder drauſſen ſtünden, und mit ihm reden wollten, reckte er die Hand aus über ſeine Jünger, und ſprach: Siehe da! das iſt meine Mutter und meine Brüder. Wer wollte aber nun ſo unbeſonnen ſeyn, daß er ſagen wollte, die Jünger wären Chriſti leibliche Mutter geweſen? Und Matth. 16. Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will ich bauen ꝛc. "Laßt nun allhie diejenigen, die

ſolcher Regel und Art zu reden, widerſtreben, gründlich ausſagen, was der HErr Chriſtus mit dem Wörtlein (auf dieſen Felſen) gemeynet, (h) oder ob er auf was äußerliches gewieſen habe? Ich weiß es aber wohl Gottlob, daß ſie ſich noch heute nicht eigentlich daraus helfen können: Wie denn der Mißverſtand ſolches Spruchs, und daß man die Beweiſung aufs Aeußerliche gezogen, nicht wenig Irrung in die Chriſtenheit eingeführet hat, eben ſowohl als mit der Erklärung in den Worten des Nachtmahls geſchehen iſt." Aber wenn würden wir fertig werden, wenn wir alle Bewährungen, die in den erſten 18. Briefen dieſes Buches enthalten ſind, miteinführen ſollten. Iſt doch allein der ſechste Brief von ſolcher Ausdehnung, daß er von Seite 62. bis Seite 124. gehet, und über 15. Bogen ausmacht; geſchrieben in Oſſing 1528. Und iſt voll von denen ſtärkſten Argumenten, die noch kein Widerſprecher aufgelöſet hat.

7.) Was die Gelehrten anbelanget, und diejenigen, die wiſſen wollen, wie ſich dieſer Verſtand der Worte der Einſetzung mit der Grammatik, und den rechten redneriſchen Regeln vertrage, die mögen in den 7ten Brief gewieſen ſeyn, der auch 10. Bogen in ſich begreift; darinnen Crautwald feſt behauptet, daß der heilige Geiſt ſich eigentlich der Grammatik darinnen gehalten, und damit ſeinen Sinn befeſtiget; und tritt alsdenn, dem Herrn Poliandro, und Hr. Philipp Melanchton in Begleitung Diomed, Ciceron, Quintil, Eraſmi, Greg, Nizianz, Verſione, Complat, Baſil, Magni, Chryſoſtom, Ariſtot, Demoſtenus, Lucian, Cyprian, Athanas, Reuchlini, Polibii und andern mehr, ſehr gerade und genau unter die Augen, und beweiſet ſeinen Sinn, mit ihren benannten

(h) Alſo nun: Wenns auch gleich im Luca und Paulo eigentlich hieße: Dieſer Kelch: So könnte es doch dem wahren geiſtlichen Sinn, nichts abbrechen.

Sprüchen und Regeln, daß er übereinstimmend und richtig nach der Grammatik und Sprach-Kunst sey.

8.) Daß bey solchem Sinn oder Verstand, die Worte gerade und eigentlich wie sie vom heiligen Geist beschrieben, ohne Zusatz noch Verminderung gelassen werden. Daß das ein einfältiges Zeige-Wörtlein bleibet; nicht den Augen, sondern dem Verstand, wie es der HErr sonst mehr gebraucht: Es solle nicht heißen mit Zusatz: Das Brod, oder mit dem Brod ꝛc. Das Ist müsse ein selbständig Wort bleiben, und nicht in ein Bedeuten verwandelt werden; sondern vielmehr angenommen, als eine Beschreibung der Wahrhaftigkeit, Wesentlichkeit und Eigenschaft des Leibes und Blutes JEsu Christi. Welcher Leib und Blut, das rechte Gewerk, eigentliche Ziel und Vorwurf dieser Rede und Handlung ist, welches er auch mit seiner einfältigen Benennung ausdrückt, und mit dem Ist von desselben Wesen und Wahrheit redet. (i) Welche geistliche Eigenschaft der HErr, durch das vorhergehende leibliche Essen und Trinken vorgestellt, abgemahlet und ausgedrückt hat, daß er in gerader Folge darauf sagte: Das ist mein Leib, mein Blut ꝛc.

9.) Was die Worte vom Kelch im Luca und Paulo, und derselben Dollmetschung anbetrifft, davon ist zu finden im 13. Brief des gemeldeten Epistel-Buchs. Ursachen warum es nicht kann heißen: Dieser Kelch: sammt beygefügter

(i) Solche Redens-Arten kommen in dem einzigen Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker Matth. 13. viele vor. 1. Des Menschen Sohn ist es, der da guten Saamen säet. 2. Der Acker ist die Welt. 3. Der gute Saame sind die Kinder des Reichs. 4. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. 5. Der Feind ist der Teufel. 6. Die Erndte ist das Ende. 7. Die Schnitter sind die Engel. Bey allen diesen augenscheinlichen Beweisungen, ist nicht den äussern Sinnen, sondern dem Verstande gezeiget: Wo würde man hinkommen, wenn mans leiblich, cörperlich nehmen wollte? und was würde die Folge seyn?

gründliche Bewährung, daß die Worte des HErren Nachtmahls vom Blute Christi bey St. Paulo 1 Cor. 11. unrecht verdeutscht und nicht nach des HErrn Sinn, und St. Pauli. Beschreibung gelesen werden: Dieser Kelch ꝛc. Das (nemlich) ein Trank ist das Neue Testament in meinem Blute ꝛc. (k)

(k) Die Gelegenheit zu dieser Erörterung, welche gegen Johann Brentium geschahe war sonderbar; Coccius ein Schulmeister in Schwaben, hatte ein Buch wider Schw. geschrieben, welches Schwenckfeld widerlegt, und augenscheinlich bewiesen hat, wie Coccius mit Lügen umgehet. Seite 828. über solch Buch hatte Brentz eine Vorrede gestellt, und den Schwenckfeld den irrigen Geistern, dem lebendigen Teufel und seinem Handwerk zugezählet; und bewiese gleichwohl nichts. Hierauf schrieb Schwenckfeld an Brentz: Er finde sich durchs Wort des HErrn verbunden, ihm als seinem Feinde, für solch seine schmähliche Beleidigung, Haß und Feindschaft, Gutes zu thun: Deher wolle er ihm seine Irrung klar und deutlich, mit guter Beweisung der heiligen Schrift vor die Augen stellen: Und schickte ihm sein Urtheil zu, über den Art. vom Nachtmahl in Brentzen Catechismo: Er erbot sich alles weiter zu bewähren. Er wolle ferner freundlich und christlich mit ihm handeln, mit gründlicherm Erweiß, und nicht wie Brentz ihm gethan. Brentz solle ihm aber auch als ein aufrichtiger Mann antworten, und sich verantworten: Er wolle die Kosten der Correspondenz allein tragen: Oder auch auf gelegener Wahlstatt erscheinen, und mündlich alles weiter erklären. Kam ihm also in christlicher Bescheidenheit aufs höchste zuvor, weil Brentz den Schimpf oder Angriff gethan, daß ers nun ausführen und Beweiß geben sollte: Sonst wolle er alles in den Druck geben.

Was that Brentz? Er schrieb an den HErrn Wilhelm von Laubenberg, "Er habe den Schwenckfeld aus etlichen andern seinen Büchlein für einen solchen verwirrten und irrigen Mann erkannt, daß er sich seiner Bücher fernerhin gern entschlagen wolle." Hat die zugeschickte Büchlein wieder von sich gegeben, und erkläret; Er wolle nicht darauf antworten. Er habe ohngefehr eines von denselben aufgemacht, so habe er darin geschrieben gefunden: Christus hat nicht gesagt: Dieser Kelch,

¶. 12. Zum vierten: Anmerkung, über 1 Cor. 10, 16. Der geſegnete Kelch ꝛc.

1.) Bey dieſem Text, wird durch die Dollmetſchung Lutheri, die Gemeinſchaft des Blutes und Leibes Chriſti auf den Kelch und das Brod gezogen, ſo es doch der zuſammenhang der Rede und die Worte, gar nicht inne haben, ſondern es iſt ein Zuſatz, den das griechiſche (U c h i, oder n o n n e, heißt in deutſch, iſt nicht, erfordert; denn der Grund Text lautet alſo: Den Kelch der Segnung, (welchen oder über welchem) wir ſegnen: Iſt nicht Gemeinſchaft des Blutes Chriſti. Das Brod, das wir brechen: Iſt nicht Gemeinſchaft des Leibes Chriſti. Dieweil wir Viele ein Brod, ein Leib ſind: Denn wir alle nehmen an dem einigen Brode Theil. 1 Cor. 10, 16. 17.

2.) Der Apoſtel führet dieſe Sache hie nur Exempelsweiſe an, daher das Brod und alſo auch der Kelch in A c c u ſ a t. C a ſ u (die in die richtige Wortſtelle, darunter das Wahrhaftige zu verſtehen ſey) geſetzt ſind. Und weil das n o n n e, iſt nicht, in der deutſchen Mund-Art, wenns blos ſo geſetzt wird, hie nicht wohl klingt, ſo überſetzte L u t h e r iſt der nicht; iſt das nicht. Wenn aber geſetzt worden wäre: Iſt da nicht eine Gemeinſchaft ꝛc. ſo wäre es in der (l)

D d

wie es auch kein Evangeliſt, noch Paulus alſo beſchrieben hat: Solches habe ihn derer und anderer Schwenckfelds Büchlein müßig liegen zu laſſen bewegt; als, der Lucä und Paulo Schmach beweiſe ꝛc. Schwenckf. konnte nicht glauben, daß B r e n t z, ſolches nicht wider ſein Gewiſſen geſchrieben habe; und verfaßte nachher die B e w ä h r u n g e n, wegen beſagter Worte, wie oben, davon geſagt. Solches iſt geſchehen im Octobr. 1555. Das Urtheil über B r e n t z e s Lehre hat Schwenckf. nachher A n n o 1558 in Druck gegeben. Siehe 2. Th. 2. B. 12. und 13. Brief.

(l) St. Pauli Meinung iſt, daß die Glaubigen, die zum Tiſch des HErrn gehen, Gemeinſchaft am Leibe Chriſti haben; nicht daß das Brod die Gemeinſchaft Chriſti ſey: Daß ſie

Aehnlichkeit der Sache, und dem Zusammenhang der Worte geblieben, wie wir nun hören wollen.

3) Wir wollen nun Schwenkfeld hören: Er spricht im 2. Th. Ep. 2. B. Seite 234. also: Paulus redet als mit den Klugen, das ist, Geistverständigen, die die geistliche Dinge wissen recht zu unterscheiden, und ermahnet die Corinther, daß sie richten sollen, was er saget, da er sie vom Götzen-Opfer und Heiden-Fest abschrecken will. Gleichwie die Israeliten nach dem Fleische, so sie die Opfer aßen. V. 18. Hatten zuvor Gemeinschaft am Altar; sie habens nicht erst durch das Essen der Opfer erlangt; so wenig als auch die Opfer des Altars Gemeinschaft gewesen sind. Die Heiden, welche die Götzen-Opfer aßen, und den Teufeln an ihren Festen einen Tisch bereiteten, waren auch zuvor in der Gemeinschaft der Teufel; sind nicht erst durch das Essen der Götzen-Opfer, dareingekommen: So wenig die Götzen-Opfer der Teufel Gemeinschaft gewesen sind.

4.) Also haben die christgläubigen Corinther zuvor, ehe, sie das Brod des HErrn miteinander brachen (m) durch den Glauben Gemeinschaft am Leibe und Blute Christi gehabt. Sie waren Ein Brod und Ein Leib, in Christo, weil sie alle eines Brodes, nemlich des wahren Himmel-Brods, das ist, Christi theilhaftig gewesen sind, und also das Brod und den Kelch zur Danksagung, solcher Gnad und Wohlthat Christi, mit einander gebrochen und getrunken haben. Nicht daß sie durch das Essen des Brods, und trinken des Kelchs des HErrn, solche Gemeinschaft Christi, seines Leibes und Blutes, erlangt haben; gar keinesweges: Vielweniger, daß das gebrochene Brod und der Kelch, die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi selbst gewesen sey; wie auch

da, mit ihrem Brodbrechen, Fest und Wiedergedächtniß, die Gemeinschaft Christi darlegen.

(m) Nicht darum ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi, weil das Brod gebrochen wird: Sondern weil eine Gemeinschaft ist, wird das Brod gebrochen.

n gemeldete Exempel (nemlich vom Altar und Götzen-
fer) solches klärlich ausweisen.

5.) Dessen zu mehrerer Erklärung, macht auch St. Pau-
, daselbst einen Gegensatz, des HErrn Kelchs, und des
ufels Kelchs: So wenig aber der Teufel dort, in der
ötzen-Kelch oder Trank war, so wenig ist das Blut Christi
man das Beste gegen dem Aergsten halten soll) in des
Herrn Kelch oder Trank.

6.) Der Teufel war dort in der Unglaubigen Gemüth
d Sinnen, die durch ihn zur Abgötterey getrieben wur-
n. So ist Christus mit seinem Blut, in den glaubigen
rzen, welche dadurch zur Abwaschung der Sünden be-
engt werden, auch erquickt und getränkt zum ewigen Le-
, durch den Geist des Glaubens, durch welchen sie auch
Dankfagung und Wiedergedächtniß, im Begängniß des
rren Nachtmahls erinnert und ermahnet werden.

7.) Wie nun Christus mit im Handel ist, da sein Tisch
stellt, und sein Nachtmahl von den Christen gehalten
rd: Also war auch der Teufel dort mit im Handel, da
Heiden, die Götzen-Opfer aßen (und dem Satan einen
ch zubereiteten, er steckte oder war nicht im sichtbarlichen
ötzen-Opfer:) Darum ermahnet St. Paulus, daß sich die
risten hüten sollen, und vom Götzen-Dienst (n) fliehen,

---

n) Es ist merklich woher Paulus diese Gesellschaft mit den Teufeln vergleichet: nemlich wenn man an dem Theil nimmt was den Teufeln geopfert ist. Und das war auch die Ursache, über welcher viele tausende, der ersten Christen, den Marter-Tod erlitten haben. Nicht scheuten es die Christen, als eine Speise und Trank, daß sie damit dem Teufel genößen, sondern weils dem Teufel gewidmet und geopfert war; und daß des Teufels Genossen, damit untereinander in der Abgötterey stunden, damit dem Teufel dieneten, und sich zu seinem Dienste, immermehr, miteinander verpflichteten, und also zusammen in Gemeinschaft standen.

denn was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht GOtt. Nun will ich nicht, spricht Paulus, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft seyn sollet; ihr könnt nicht zugleich trinken, des HErrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnt nicht zugleich theilhaftig seyn, des HErrn Tisch, und der Teufel Tisch. Das soll man wohl bedenken und lernen was des HErrn Tisch sey.

8.) So ist nun dieß die Meynung Pauli, daß er durch unsere Sacramente, die Corinther vom Götzen-Opfer abweisen will; als wollte er sagen: Ihr wisset wie nahe die Gemeinschaft des Leibes Christi bey uns ist, die wir das Brod des HErrn brechen ꝛc. Also nahe ist auch der Teufel Gemeinschaft, oder Gesellschaft bey denen, die das Götzen-Opfer essen; dessen er ein Exempel der Juden giebt und spricht: Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Darum spricht er: Meine Liebsten! Fliehet vom Götzen-Dienst, und sofort an: Da Paulus von des HErrn Kelch und von der Teufel Kelch: Von des HErrn Tisch und von der Teufel Tisch in einem Gegensatz, des Guten und Bösen, unterschiedlich redet.

9.) Aus welchen zweyen Exempeln, die Rede Pauli, von der Gemeinschaft des Leibes Christi, und vom Brodbrechen, leicht zu unterscheiden ist; weil der Teufel Tisch, nicht der Teufel selbst, ob er wohl nicht fern davon ist. Also im Gegensatz, ist auch des HErrn Tisch, nicht der HErr selbst, ob er wohl da, den Glaubigen gegenwärtig ist, sie in ihrer Seele speiset und nähret. Das ist der Sinn Pauli; und man kann aus diesem Text, keinesweges bewähren, daß das Brod der Leib Christi, oder desselben Gemeinschaft ist.

Eben eine solche Gemeinschaft im Gegensatz, will Paulus unter den Christen anzeigen, daß sie mit dem, was dem HErrn Christo gewidmet, und geweihet ist, eine Gemeinschaft, unter und miteinander am HErrn Christo, darlegen, anzeigen und offenbaren.

¶. 13. Zum fünften, vom Wieder-Gedächtniß. Wie daſſelbe zu halten ſey, wollen wir ein Stück hieher ſetzen, was George Weiß davon geſchrieben, in einer gewiſſen Abhandlung; genannt: Kurzer Unterſchied, und Gegeneinanderſetzung, des wahren und falſchen Verſtandes, bey den Worten, und Handlung des Abendmahls. Wenn er daſelbſt von dem Verſtand der Worte, ſo unſer Heiland bey der Einſetzung des Abendmahls, geredet, gehandelt hat, fähret er fort von der Art und Beſchaffenheit der Einſetzung dieſer Handlung zu ſagen, u. ſpricht nach anderm alſo:

1.) Wenn wir die Stiftung eigentlich beſehen, ſo hat es Chriſtus, auf ſolche Weiſe geordnet: Er hat ſich mit ſeinen Jüngern zu Tiſche geſetzt, und mit ihnen, das zubereitete Oſterlamm gegeſſen, und unter währender Mahlzeit, hat er ihnen den Verräther geoffenbaret, auch ſonſt viel mit ihnen geredet: Darauf zeugen die Evangeliſten: Indem ſie aber aßen (über dem Eſſen) als ſie die Kraft und Wirkung, der Speiſe wohl empfunden hatten, nimmt der himmliſche Lehr-Meiſter ein Stück von dieſem Handel, welches ſie miteinander gepflogen, nemlich Eſſen und Trinken; und zeiget damit auf ein ander Eſſen und Trinken, welches nicht den Leib, ſondern die Seel ſtärken ſoll: Daher nimmt er Brod, davon ſie miteinander gegeſſen; dankete und bricht es, in ſonderbare Theile, giebet ſie den Jüngern und heißet ſie eſſen; welches ſie auch gethan: darauf ihnen gezeiget, daß ſein Leib auch ein Brod und Speiſe ſey, aber geiſtlich. Er nimmt Wein, davon ſie miteinander getrunken; dankete, giebt ihnen den, und heißt ſie alle daraus trinken. Nachdem ſie nun alle daraus getrunken, zeigte er ihnen, daß auch ſein Blut ein Trank ſey, nemlich der Seelen.

Nachdem nun ſolche Handlung vorbey, giebt er ſeinen Jüngern Befehl und ſpricht, das thut zu meinem Gedächtniß. Welchen Befehl Lucas ſogleich nach dem Brodbrechen,

ſetzet. Cap. 22, 19. Paulus aber, welcher es den Corinth. übergeben, wie er es vom HErrn empfangen ſetzet dieſen Befehl, nach dem Brodbrechen, und nach dem Kelche. 1 Cor. 11, 23. 24. 25. Mit dieſem Befehl will der HErr ſeinen damals verſammelten Jüngern anzeigen, daß wenn ſie werden nach der Sendung des heiligen Geiſtes, die Gemeinen verſammelt haben, ſo ſollen ſie ſolche Stiftung bey den verſammelten Chriſten und Glaubigen anrichten und dabey ſeiner gedenken. Was aber das Gedenken ſey, und in ſich habe, iſt ſehr hoch zu erwägen, und iſt nicht ſchlechterdings ein geringes Andenken, wie man ſonſt etwa an einen guten Freund gedenket: Sondern es muß Kraft und Wirkung bey dieſem Gedächtniß ſeyn, daß es aus einem innerlichen Antrieb hervor quelle; ſo es ſoll recht ſeyn, ſo muß derjenige, deſſen man gedenket, ſelber zugegen ſeyn, und ſolches Andenken wirken. Denn es gehöret zu ſolchem Handel eine durch die Diener Chriſti, im heiligen Geiſt verſammelte Gemeine, die aus lauter Chriſten beſtehet; da keine Laſterhafte, die mit einem öffentlichen böſen Wandel Aergerniß geben, zu finden ſind, denn ſolche können und ſollen, bey einem ſolchen Handel nicht geduldet werden. Zwar Gleißner, die nicht Diener, ſondern nur der HErr kennet, können ſich wohl zu ihrem Gericht mit eindringen: Aber was öffentlich böſe iſt, muß durch den Diener ausgeſchloſſen werden.

2.) Wenn nun eine ſolche Gemeine mit einem aufrichtigen Diener, und treuen Haushalter verſehen iſt; wie Paulus an Titum und Timoth. Tit. 2. 1 Tim. 1. ſchreibt: So wird ſie von ihm zuſammen berufen: Sie verſammelt ſich zu ihm, und halten das Gedächtniß des HErrn auf ſolche Weiſe: Der Diener bricht das Brod, theilet es aus unter ſie: Desgleichen nimmt er den Kelch, danket, und giebt denſelben den Communicanten, daß ſie alle daraus trinken. Führet ihnen dabey zu Gemüth, wie ſie durch den klaglichen

Fall Adams so gar sehr an Leib und Seel verdorben, und in solch Elend gerathen, daß sie in Ewigkeit, Knechte des Satans und Kinder der Hölle, hätten bleiben müssen, daraus sie sich selbst nicht hätten erretten können, auch keine Creatur genugsam dazu gewesen wäre. Nun hatte aber GOtt aus unermeßlicher Barmherzigkeit sein edles Geschöpf nicht so ganz verlassen können und dem Verderber seinen Muthwillen daran auszuüben nicht gestatten wollen: Weil aber weder im Himmel noch auf Erden, nichts zu finden war, welches die Versöhnung zwischen GOtt und seinem Geschöpfe, dem menschlichen Geschlechte, hätte verrichten können, so nimmt es GOtt auf sich selbst; der Vater giebt sein Wort und Sohn: Das Wort kömmt und nimmt die menschliche Natur an sich; wird arm und dürftig geboren; lebet und wandelt in Niedrigkeit, in lauter Hohn, Schmach, Spott und Schande. Endlich als er das Werk der Erlösung vollbringen wollte, nimmt er auf sich der Welt Sünde, und den darauf folgenden Zorn GOttes. Gehet mit solcher Last in den Garten Gethsemane; da fällt hin der allerliebste Sohn GOttes, welchen er vor aller Zeit, aus seinem väterlichen Herzen gezeuget, und in der Zeit, mit vereinigter Menschheit von der Jungfrauen Maria geboren; den er mit ewiger väterlicher Liebe, welcher sonst keine Liebe zu vergleichen ist, geliebet hat, und ihm auch von Ewigkeit nichts liebers gewesen ist; dieses Ebenbild GOttes, ja das alleredelste Kind GOttes, strecket sich darnieder auf sein Angesicht, schreyet und betet: Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir? doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. In solcher Angst kommt es mit dem allerheiligsten Sohn GOttes dahin, daß er blutigen Schweiß schwitzet, und mit dem Tode rang, daß er auch durch einen Engel vom Himmel gestärket wird, daß er auch in solcher Angst-Presse aufgestanden, und zu seinen Jüngern kommen. Da kömmt Judas und die Rotte so er zu ihm genommen;

und verrieth ihn, wird von der Rotte gefangen, gebunden, von den Jüngern verlaſſen; vor den Hohenprieſter Hannam und auch Caipham geführet, daſelbſt zum Tode verdammt; und die Nacht durch verſpottet, verſpeyet, geſchlagen, und auf das allerärgſte verhönet: Den folgenden Tag wird er den Heiden überantwortet; auch von Herode verhönet und verſpottet; von Pilato zum Geiſſeln übergeben. Da wird er von den Kriegs-Knechten gegeiſſelt, mit Dornen gekrönet, und auf das höchſte verſchmähet und verſpottet. Nach dieſem wird er zum Tode des Kreuzes verurtheilet; wird ausgeführet, und muß das Kreuz ſelbſt tragen, wird daran geſchlagen, und zwiſchen zweyen Mördern aufgerichtet; da hängt er als der allerärgſte und verfluchteſte Uebelthäter; da wird ihm ſolche Schmach und Unehre bewieſen, daß auch die Sonne ihren Schein verbirget; da hängt das Opfer für die Sünde: da giebt er ſeinen allerheiligſten reinen Leib für die Sünder; ja für ihre unheilige unreine Leiber; ſeine allerheiligſte edle Seele, für ihre verlorne verdorbne Seelen: Da vergieſet er ſein Blut, zur Abwaſchung aller Sünden; da wird ſein Leib gebrochen, und zur ewigen Speiſe allen Glaubigen zubereitet; da wird ſein Blut zum Trank und Erquickung aller durſtigen und matten Seelen vergoſſen. Nach ſeinem Tode ſteiget er hinab zur Hölle, und überwindet den Satan; nimmt ihm aus ſeinem Raub alle Glaubigen; nimmt ihm auch alle ſein Recht und Gewalt über ſie, und erzeigt ſich als einen herrlichen Ueberwinder. Nach ſolchem Siege kommt er wieder zum Grabe, und nimmt ſeinen Leib, Fleiſch und Blut wieder an ſich; ſtehet von den Todten auf, und führet es durch die Himmelfahrt, zu der Rechten GOttes, in das herrliche göttliche Weſen, daß es nunmehr, daſelbſt eine wahre Speiſe und Trank iſt, die er ſelbſt durch den heiligen Geiſt, allen Glaubigen im wahren Glauben austheilet: Solches erinnert und führet der Diener, den glaubigen Tiſchgäſten

zu Gemüthe. Christus der HErr, welcher bey solchem Abendmahl wahrhaftig zu gegen ist, und dessen Gedächtniß sie begehen, wirket bey dem Diener und treibet ihn, durch seinen Geist, daß er der Gemeine, den Nutzen und die Frucht, des Verdienstes Christi, auf das allerdeutlichste vorträgt: Gleicherweise, wirket er bey den glaubigen Tischgästen, daß sie das Vorgetragene, im Glauben ergriffen, und in denselbigen des ganzen Leidens Christi, und aller Wohlthaten, so dadurch erworben, theilhaftig werden. Da schwingen sich ihre Herzen, mit voller Freude, Trost und Friede, in die Höhe, brechen daselbst, das Brod im himmlischen Wesen; nähren und sättigen sich daselbst, an ihren Seelen; ja Christus theilet sich ihnen wahrhaftig aus, und speiset sie zum ewigen Leben: Aeußerlich aber brechen sie das Brod miteinander, dem HErrn zur Danksagung für alle seine Wohlthaten, derer sie nun im Glauben genießen.

3.) Das heißet des HErrn gedenken: Das bringet mit sich der Befehl: Das thut zu meinem Gedächtniß; und nicht das Brod und den Wein verwandeln, wie es bey den Partheyen verstanden wird. Das ist auch die Verkündigung des Todes des HErrn, davon Paulus ferner schreibt 1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Denn also verkündiget der Diener den Tod des HErrn, wenn er, wie jetzt gemeldet, das ganze Leiden und Tod Christi, mit all seinen Wohlthaten, der Gemeine vorträgt: Die Gemeine verkündigt ihn, wenn sie bezeuget, daß sie des Verdienstes und Leidens Christi sey theilhaftig worden, und den Nutzen des Todes Christi in ihr wahrhaftig befindet, daß sie nemlich mit einem frommen tugendsamen Leben und aufrichtigen Wandel vor aller Welt bezeuget, daß sie durch den Tod Christi, ihrem alten Menschen gestorben, und im neuen Leben aufwachse.

§. 14. Zum sechsten: Vom Mißbrauch des heiligen Sacraments.

Davon wird in Schwenckfelds Schriften sehr vieles angemerkt gefunden, wir wollen allhie nur dasjenige setzen, was er davon in oben §. 3. angezogener Entschuldigung an Herzog Friedrich schreibt, woraus das andere zum Theil gemerket werden kann, dasselbige lautet also:

1) Es ist ein Artikel im Büchlein, daß der jetzige Gebrauch, oder vielmehr Mißbrauch, des heiligen Sacraments, wider die Einsetzung des HErrn Christi sey; welches nun nicht fast nothwendig wäre zu erklären, oder auch dawider zu streben: Denn wir sehens (ach GOtt!) viel zu viel, wie man vergangener Zeit und noch heute, auch um Guts und Geldes willen, mit dem heiligen Sacrament umgehet. Demnach daß man ohne allen wahren Glauben und Erkenntniß, auch bey denen, die sich GOttes Wort rühmen, hinzugehet. Es will aber solches nicht allein niemand zu Herzen nehmen: Sondern wer den Mißbrauch, Abgötterey, Unglauben, und was sonst wider GOttes Wort und Ordnung, dabey wird vorgenommen nur anreget und davon abzustehen, oder dasselbige christlich ermahnet zu bessern, der muß ein Verläugner, ja ein (*) Lästerer des heiligen Sacraments geachtet werden. So man doch billig nicht allein Aufachtung haben sollte, ob man die Sacramente handelt oder bekennt: Sondern auch wie man sie handelt? Und daß ihr Handel und Gebrauch, nach der Einsetzung Christi unsträflich recht im Erkenntniß und mit beständiger Wahrheit, vorgenommen und gehalten würde. (o)

(*) Merke: Aus was Ursach Schwenckfeld ein solcher gescholten worden, und noch wird.

(o) Die Sache worauf in diesem Paragraph und aus dem Büchlein Anweisung ꝛc. angedeutet wird, davon lautet es daselbst also: Es ist die leibliche Gegenwärtigkeit des Leibes Christi im Brod oder unter der Gestalt des Brods, sammt dem jetzigen Gebrauch, des heiligen Sa-

2. Es wird das Sacrament vielen Menſchen um Geldhuld willen verboten; es wird aber niemand um der inden-Schuld willen, und um göttlicher Unehre willen von gezogen und ausgeſchloſſen. Wie man den chriſtlin Bann, und den theuern Schatz des Evangelii der er- n Kirche hiebey mißbrauchet, iſt jedermann nun unver- gen.

---

craments, wider die Einſetzung des HErrn JEſu Chriſti, und wider den Gebrauch der erſten chriſtlichen Kirche: Deñ zu gleicher Weiſe, wie man nicht erweiſen kann, daß es der HErr mit den Worten: Das iſt mein Leib, je dermaßen gemeinet, daß er ſeinen Leib, damit ins Brod, oder Geſtalt des Brods hätte verwandeln wollen, (Er ſpricht hie nicht, wie im Anfang: Es werde: Sondern er ſpricht: Das Iſt) ſo kann man noch vielweniger erweiſen und nachbringen, daß er ſolches nach ihm, zu thun, Gewalt gegeben, verordnet und befohlen habe.

b) Es ſaget der HErr Chriſtus nirgend, wenn ihr dieſe Worte: Das iſt mein Leib, über das Brod ſprecht, ſo wird mein Leib, weſentlich oder leiblich, da oder darinnen ſeyn; Desgleichen auch von den Worten beym Kelch zu reden. Und obgleich ſolche Macht, Befehl und Verheiſſung gegeben wäre, daß doch nicht iſt, ſo würde ſichs dennoch nicht weiter denn auf die Glaubigen erſtrecken mögen, wie der HErr ſelber ſagt: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich. Ich will vermaledeyen euere Benedeyungen, ſpricht GOtt im Malachiä zu den Unglaubigen. Wie möcht ihr Gutes reden, ſo ihr böſe ſeyd, ſpricht Chriſtus im Luca. Niemand kann aus einem böſen Schatz, was Gutes bringen. Weil uns aber desjenigen Menſchen Herz, der da ſegnen, und das Brod in den Leib Chriſti verwandeln ſollte, unbekannt iſt; und wir nicht wiſſen, ob er vor GOtt gut oder böſe iſt: So folget, daß wir im Gebrauch des Sacraments dieſer Geſtalt, allewege auf den Sand bauen müßten, und wären ſtets ungewiß, ob der Leib Chriſti im Brode, oder unter der Geſtalt des Brods wäre oder nicht; zudem, daß wir auch nun gehöret, wie er von wegen des Worts keinerley Weiſe im Brod ſeyn kann.

c) Sintemal aber derhalben keine Verheiſſung iſt; auch ſolches Vornehmens keine beſtändige Beweiſung vorge-

3.) Dagegen aber läßt man alle Laster ohne Strafe hingehen, unangesehen der treuen Vermahnung Pauli 1 Cor. 11. Von der Prüfung und die harte Drohung, bey dem unwürdigen Essen des Brods des HErrn (über alle die den Leib des HErrn nicht zu unterscheiden wissen) so läßt man doch alle Menschen ohne Aufmerkung und Unterschied hinzugehen.

---

bracht und angezeigt werden mag, so wirds ohne alle Wiederrede ein merklicher Zusatz beym göttlichen Wort, u. wie wir hiebey aus Unverstande der Worte Christi, auf den Sand gebauet endlich befunden werden. Dieweil doch sonst alle dasjenige, so bey unserm Glauben nothwendig, auch was die heilige Sacramente anbetrifft, als nemlich zu lehren, zu taufen, das Nachtmahl zu halten, oder das Brod zu brechen, wie es in den Geschichten genannt wird, vom HErrn Christo selbst verordnet, und mit ausgedrückten Worten befohlen ist; daß man viel eher eine Gewalt N. B. und Macht, aus den Worten des HErrn ziehen u. beweisen möchte, daß der Mensch vermöchte, die Sünde zu vergeben, den Himmel aufzuschließen, ja auch die Todten auferwecken; als wie den Leib Christi ins Brod, oder das Brod in den Leib Christi zu verwandeln, und seines Gefallens austheilen.

d) Sonderlich aber, was die Ordnung des Nachtmahls anbelanget, legt der heilige Paulus mit klaren Worten aus. 1 Cor. 11. da er spricht: So oft ihr von diesem Brod essen werdet ꝛc. wie er auch daselbst, die Worte und den Willen des HErrn Christi mehr, denn die andern Evangelisten erkläret und ausbreitet, da er bey den Worten des Kelchs schreibt: Das thut, so oft ihr trinket zu meinem Gedächtniß: Damit ja genugsam angezeigt wird, daß das hoc facite (das thut) nicht auf das Einweihen, wie etliche gerne wollten, sondern auf das Brodbrechen, und essen das Brod und trinken den Trank des HErrn im Nachtmahl, zu seinem Gedächtniß, solle gezogen und verstanden werden.

e) Wer nun dieses alles weiter erkundigen wollte der mag die ganze Schrift, die Prophezeyungen, von Christo und die Ankunft des Glaubens wohl ansehen, darnach auch in den Geschichten der zwölf Boten (da doch nichts ausgelassen, das zur christlichen Zucht und Erbauung der Ge-

t.) Der HErr Christus spricht im Johanne: Wer mein isch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir und in ihm. Wer mein Fleisch isset, spricht der HErr: nie- nd ausgeschlossen. Aus welchem seinem Urtheil, wir ht bedenken und abnehmen können, und wie es um den ndel des Nachtmahls des HErrn; um unsere Vorberei- g, Zutritt und Communiziren dieser Zeit gethan sey. nn wie wir nach der Empfahung des Sacraments in Chri- bleiben, und wie Christus wieder in uns bleibet, ist aus fern Früchten (leider, GOtt sey es geklaget) wohl am ge. Also saget auch Augustinus, daß das ein ge- es Zeichen sey, daß man den Leib und Blut Christi gegeſ- und getrunken habe, so Christus in uns und wir in ihm iben; so er in uns, und wir in ihm; so er uns anhängt, von uns nicht verlassen noch ausgeschlossen werde.

meine GOttesbeförderlich) desgleichen im Eusebio und glaubwürdigen alten Historien aufmerken, da wird er gar nichts von obengemeldeter Meinung und Verstand, der Gegenwärtigkeit des Leibes Christi im Brod, und von dem jetzigen Gebrauch; daß man dabey Ablaß und Vergebung der Sünden haben, holen und finden soll. Wie denn auch der heilige Paulus und die Apostel solchen Artikel mit der Schrift des alten Testaments, vor den Hei- den und Juden, in keinem Wege hätten ausführen noch erhalten können. Da doch Paulus, als er vor dem König Agrippa stand, seiner Lehre Rechenschaft giebt und spricht: Ich stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beyde dem Kleinsten und Größten, und sage nichts ausser dem, daß die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses ꝛc.

f.) Aus welchem nun in einer Summa, mehr denn klar genug erscheinet, wie dieser Verstand und Meinung bey den Worten des HErrn im Nachtmahl, als nemlich daß der Leib und Blut Christi natürlich leiblich im Brod oder unter der Gestalt des Brods ꝛc. gegenwärtig, mit dem leiblichen Munde, auch von den Gottlosen möge gewan- delt, gereichet und genossen werden, ganz wider die heilige

5.) Was nun die unzählige Mißbräuche die fernerhin eingerissen sind, wird jederman, den die Sache angehet, aus GOttes Gnade in seinem Gewissen, wohl selbst erkennen. Und ob solche Christo unserm HErrn und GOtt in die Länge gefallen möge, werden wir zu seiner Zeit, wie zu besorgen, mehr denn genugsam erfahren. Wir sollen aber dagegen des gewiß seyn, wo das Nachtmahl des HErrn, in rechter Weise, Gebrauch und Wahrheit, nach der Einsetzung Christi gehalten würde, daß niemand sorgen dürfte und sich befürchten, daß einigerley Stücke in christlicher Lehre, Glauben und Leben; desgleichen auch in den Aemtern der christlichen Kirche, niederlegen oder aussen bleiben: Sondern es würden die Christen vielmehr in denen allen, und besonders in einem ernstlichen christlichen Leben, beständig aufwachsen, und in GOttesfurcht kräftig zunehmen. Es würde ohne Zweifel allenthalben viel anders im Christenthum stehen

---

Schrift, und unsern christlichen Glauben zu verdunkeln aufkommen ist, und von den Geistern der Irrung, zu Nachtheil dem Amte des heiligen Geistes eingeführet ist.

g.) Solches schreibt C. S. in dem Büchlein Anweisung ꝛc. genannt (wovon wir oben (§. 4.) den Titel und die 6. Stücke des Inhalts desselbigen angezeigt haben) unter dem sechsten und letzten Stücke desselbigen. Lieber Leser! Es ist wahr, der Schluß klingt hart solchen Ohren, die von Jugend auf nichts anders berichtet sind, als was Schwenckfeld hie widerlegt; ja es wollen gemeiniglich die Affecten darüber aufsteigen und einen warmen Kopf machen: Aber du weißt wohl, daß GOttes Wahrheit, und der rechten Christen Glaube, nicht ein Gesellen Glaube ist; noch daß durch Mehrheit der Stimmen, darinnen der Ausschlag zu machen sey, sonst hätten des HErrn Jünger zu Epheso (und auch sonst überall wo sie hinkamen) unrecht gehabt, als die ganze Stadt so sehr schrie. Groß ist die Diana der Epheser. Darum wilt du christlich und göttlicher Wahrheit gemäß handeln, wenn du von diesen Sachen urtheilen wilt, so wirst du dich, Gewohnheit; langen Gebrauch; großes Ansehen und Aufnahme in der Welt; großen Anhang vieler Völker, sammt andern Vorurthei-

und zugehen, als es bisher gestanden, wenn man des heiligen Abendmahls nicht in vielfältige Weise gemißbraucht, und dasselbe ohne allen Bedacht und Unterschied zum Gebrauch vorgenommen hätte.

6.) Aus diesem kann nun jedermann selbst prüfen, warum Ich von dem Mißbrauch und der Unordnung des Sacraments etwas angezeigt habe; daß ich aber darum den rechten Gebrauch des heiligen Sacraments, keinesweges verwerfe, noch einigerley Weise darwider zu seyn je gedacht habe. Denn wie wollte mir, oder irgend einem Christen das geziemen zu verwerfen, oder auch zu verachten, das mein HErr Christus in seinem Wiedergedächtniß, nach ihm zu thun und zu halten, allen Christen befohlen und eingesetzt hat, da er saget: Das thut zu meinem Wiedergedächtniß. Es ist aber der Mißbrauch von mir angeführet, daß wir Christum unsern HErrn allesammt bitten, und im ganzen Ernst zu ihm Zuflucht nehmen möchten, damit er uns zum rechten Gebrauch des Geheimnißes seines hochwürdigen Sacraments einlade, unsere Herzen bereite, und das Nachtmahl würdiglich mit ihm zu halten, zulasse.

¶. 15. Zum siebenten: **Summa Caspar Schwenckfelds Glauben beym Sacrament des Leibes und Blutes Christi, auf sechs Artikel gestellt**
Genommen aus letzt angezogener Entschuldigung.

1. Der erste ist, daß der HErr Christus der ewige Sohn

---

len nichts anfechten lassen; sondern du wirst aufmerken, ohne Vorurtheile, woher Schwenckfeld seinen Schluß ausführet, ob seine Fundamente Grund halten und in der richtigen Probe bewährt, oder aber auf den Sand gebaut sind. Und allerförderst wirst du den Vater der Barmherzigkeit, um den Geist des Verstandes anrufen: Und so du solches getreulich thust, wirst du ein gesundes Urtheil haben mögen; worin man dich im Geringsten nicht hindern noch irren will.

GOttes wahrhaftig Mensch worden ist, wahrhaftig für uns gelitten hat: Ist auferstanden, gen Himmel gefahren, und zur Rechten des Vaters gesessen, auf daß er alles erfülle. Er hat vom Vater die Verheissung des heiligen Geistes empfangen, welcher durch ihn, über alles glaubige Fleisch ausgegossen wird, das auch seiner Zukunft vom Himmel erwartet, wenn er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Eph. 4. Col. 3. Ebr. 10.

2) Der andere Artikel: Daß der HErr Christus auch heute einen wahren Leib, Fleisch und Blut habe. Aber nicht mehr, dieses sterblichen, leiblichen, unvollkommenen, irdischen Wesens, sondern des neuen verklärten, vollkommenen, geistlichen ganz himmlischen Wesens 1 Cor. 15. Phil. 3. Hebr. 2, 5. Welcher Leib, Fleisch und Blut, eine wahre Speise, Trank und Nahrung, ein wahres Brod ist, aller auserwählten Menschen. Joh. 6. Luc. 22.

3) Der Dritte: Daß der Leib und Blut Christi, nicht eine leibliche vergängliche Speise und Trank, nicht ein irdisch (p) Brod und Wein, das in den Leib gehet: Sondern eine geistliche ewige Speise und Trank, ein himmlisch göttliches Brod sey; das da die glaubige Seele, speisen und nähren möge. Joh. 6.

4) Der Vierte: Daß der wahre Leib und Blut Christi, im Geheimniß des Sacraments oder im Nachtmahl des HErrn wahrhaftig dem Glauben gegenwärtig sey: Und daß ihn die Christen nicht allein im Zeichen, sondern in der Wahrheit essen und trinken, im lebendigen Worte GOttes, durch einen wahren Glauben Matth. 28. Joh. 6. Wie sol-

(p) Ambrosius: Der Leib Christi ist nicht das Brod, das in den Leib gehet: Sondern das Brod des ewigen Lebens, welches unserer Seele das Leben giebt. Spricht Augustin. Sehet den wichtigen Unterschied der Zueignung: Was bereitest du Zähne und Bauch? Glaube so hast du gegessen; denn in ihn glauben, das ist das Brod essen, der in ihn glaubet der isset ihn.

s die lebendigen Worte des HErrn Christi, in seinem chtmahl mitbringen.

5) Der Fünfte: Daß der HErr Christus als ein ewiger herprieſter in seinem Nachtmahl, seinen Leib und Blut en Glaubigen, selbſt zueignet, selbſt giebt und austheilet heiligen Geiſte, welches er denn zuvor Joh. 6. dermaßen ſprochen und zugeſagt hat. Offenb. 3.

6) Der ſechste Artikel; daß der Leib Christe, nicht we=tlich im Brod des Altars, noch in der Geſtalt des Brodes): Welches auch weder die apoſtoliſche Kirche, noch die äter nie gehalten. Sondern alſo halten ſie: Daß unter : Geſtalt, Gleichniß oder Eigenſchaft, des ſichtbarlichen acraments denen Chriſtglaubigen, die Natur Art und Ei=nſchaft, des Leibes Christi und dieſes ganze Geheimniß Speiſung, vorgetragen und angezeigt wird, wie nemlich geiſtlich im Glauben damit geſpeiſet und genähret wer=, zum ewigen Leben. (q)

7) Aus welchem nun E. F. G. nach den Gaben, ſo der lmächtige GOtt Ihnen verliehen, ſich wohl zu erinnern ben und erkennen mögen: Ob ich das heilige Sacrament s Leibes und Blutes Christi verläugne; oder ob ich nicht ottlob) mehr davon halte, denn etliche ſo ſich unterſtehen, r herrlichen verklärten Leib Christi, das wahre Himmel=od, das der HErr ſelbſt iſt, und das Brod des HErrn

) Gregor. nennet das Brod des Nachtmahls eine Geſtalt und Gleichniß. Gelaſius nennets ein Bild u. Gleich=niß des Leibes Christi. Und Hieronimus nennets eine Vorſtellung der Wahrheit des Leibes und Blutes Christi.

Merke doch kürzlich allhie, wie ungerecht ja gottlos Schwenckfelds Feinde handeln, wenn ſie immer ſchreyen und ſchreiben. Er verläugne die Menſchheit Christi, da doch der ganze Sacrament=Streit, was Schwenckfeld da behauptete, die Wahrhaftigkeit der Menſchheit Christi unumgänglich voraus feſt ſetzet. Hievon beſtehe 2. Theil, Epiſt. 2. B. Seite 137.

unordentlich in einander zu mengen. und GOtt in der irdischen vergänglichen Creatur, hie und dort (nicht aber im Geiste und in der Wahrheit wie er es denn allein haben will Joh. 4.) anzubeten. Oder so jemand wäre, der aus dem Nachtmahl oder Geheimniß des Sacraments, allein ein Zeichen und Figur machen wollte, so er die geistliche Speisung dabey vermeinte auszuschließen (damit wir auch ohne Grund der Wahrheit belegt werden) mit solchem wüßte ichs keineswegs zu halten.

8) Ueber das hoffe und vertraue ich zu GOtt, daß ich mehr vom Geheimniß der Sacramente halte, denn alle diejenigen, so die Sacramente gleich wie ums Geld verkaufen, so damit ausser aller Furcht GOttes, auf ihren Nutzen handthieren, oder auch als etliche, die es den Leuten reichen, und doch in der Wahrheit nicht wissen, was Sacrament noch was Christus ist.

9) Denn ich weiß und bins gewiß, ohne Ruhm zu reden, (welches ich noch zur Uebermaße zeugen muß, wie es mich mein GOtt, HErr und Meister Christus gelehret hat) daß der Leib und Blut Christi, ein Leib und Blut des ewigen Lebens ist, und nicht allein im Sacrament als im Zeichen; sondern auch im Geheimniß der Wahrheit, als ein wahrer lebendiger Leib, wesentlich wirklich und kräftig von den Gläubigen genossen wird. Und schließe mit Ambrosio, aus dem Buche das ihm zugeschrieben wird und von den Sacramenten handelt, da er spricht: Das Brod das wir nehmen, im Geheimniß, verstehe ich, eben dasselbige, das durch die Hand des heiligen Geistes im Leibe der Jungfrauen formiret ist und durchs Feuer des Leidens, auf dem Heerde des Kreuzes gebacken: Denn das Brod der Engel ist worden eine Speise der Menschen, wie denn auch der HErr sagt. Joh. 6. Ich bin das lebendige Brod, das da ist vom Himmel kommen; und aber: Das Brod das ich geben werde ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Le-

ben der Welt. Soweit hiervon Schwenckf. Aber von der Speise des Fleisches Christi, besiehe das schöne Tractätl. C. S. Auslegung des sechsten Cap. Johannis. Von der Speise des ewigen Lebens. Welches auch in Johann Werners Postill der letztern und größern Auflage, als auf Fronleichnams-Tag miteingezogen ist.

¶. 16. Zum achten: Von der Absonderung und Stillstand.

1) Von der Absonderung; Daß sich Schwenckfeld mit den Seinen zu keiner Parthey begeben, davon hat Er an vielen Orten und gegen viele Personen, seine Ursachen angezeigt, ein Verständiger, wenn er die Umstände eigentlich ansiehet, und nach dem, was hierinnen angezeigt, überlegt, wird er sich leicht einen Begriff davon machen können: Aber eine gründliche Meinung mag einer davon fassen, wenn er seine Briefe an Leonem Jud und Simon Greyneum lieset deren er an einen jeden zwey schrieb, welche im 1. Th. Ep. zu finden, und die überaus wichtig zu lesen sind.

2) An Simon Greyneum schreibt er also: Ich hoffe es werde keinesweges beygebracht werden mögen, daß ich mich seit der Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes, weder von Christo, noch von der christlichen Kirche, noch auch von irgend einem christlichen gottesfürchtigen Menschen abgesondert habe: Es soll sich ob GOtt will nicht mit Wahrheit befinden, wie etliche vorgeben, daß ich die Kirche Christi trenne; daß ich irgend eine christliche Einigkeit, oder auch etwas Gutes verstöre; oder daß ich jemand an Leib, Seel und Gewissen, je schädlich gewesen sey. Ich wollte gerne mit jederman Geduld tragen, daß weiß GOtt; wie ich auch begehrte, mit mir Armen, Schwachen, und in Vielem, Unwissenden Gedult zu haben: Es hat aber nicht seyn wollen. Man hat mich aus dem Winkel, ohn all' mein

Verſehen, auf den Plan gebracht, ꝛc. Das ſey alles GOtt befohlen, der wirds wohl finden. Wenn ich ſollte gegen euch vertraulich und ohne Nachtheil reden, ſo möchte ich wohl vor GOtt beweiſen, daß ihrer viel, die mich jetzt verfolgen, ſelbſt von Chriſto, von erkannter Wahrheit, und von der Lehre des heiligen Geiſtes abfallen, und ſuchen nun andere Häupter, andere Lehren und Meiſter. Was auch die Gnade Chriſti, in ihnen zuvor zerbrochen hat, das bauen ſie wieder durch menſchliche Weisheit auf. Ich habe mich doch erboten: Ich wollte nicht wider ſie ſeyn, ſondern ihnen alles helfen zum Beſten deuten; und wollte ſo viel an mir wäre, den gemeinen Mann helfen ſtillen, wie ich auch oft gethan habe: Allein daß ſie mich ſollten, meinen GOtt frey ſtehen laſſen, in ſeiner Schule und Lernung, und mich geruhig um meinen Pfennig zehren laſſen ſollten; GOtt iſt aber unſer aller Richter, der wird endlich beweiſen, wer gegen dem andern recht, oder wider die Liebe unrecht gehandelt hat. Ehe ich etwas Gutes verſtören wollte, wollte ich lieber ſterben. Und eben darum habe ich mich keiner Parthey, keiner Sekte oder Kirche, gänzlich unterwerfen wollen, daß ich, wo es der Wille GOttes wäre, nach ſeiner Gnade, mit dem was mir GOtt verliehen, allen Partheyen, unpartheyiſch dienen möchte: Daß ich mich dem HErrn frey und ganz, vorbehalten möchte, weil ich viel, viel erkannt, geſehen und bedacht habe, das mich genugſam duzu verurſacht hat. Ueber dies, daß mich der HErr, wie ich nicht anders weiß, ſtets in meinem Gewiſſen ermahnet hat: Ich ſolle mich noch zur Zeit zu keiner Kirche gänzlich ergeben, ſondern die Freyheit, ſo er mir mit ſeinem Blut erworben, feſt behalten.

3.) Was es aber für Urſachen ſind, wovon er hier ſagt, giebt er daſelbſt an Greyneum und ſonſt an andern Stellen genüglich zu erkennen. Man bedienet ſich hie wiederum der Kürze. Es waren hauptſächlich: Erſtlich, der

große Mißbrauch beym Worte GOttes, und den heiligen Sacramenten: Zum Andern, die Unterdrückung der christlichen Freyheit; oder die Tyranney über die Gewissen, da man über die Heerde Christi Gewalt üben, und über den Glauben herrschen wollte. Was mit dem ersten Stück gemeynet sey, das kann aus diesem und dem vorigen Capitel hinlänglich ersehen werden; wiewohl wer die Bücher lesen mag, der kann die Sache an vielen Orten in summarischen Stücke erkläret finden. Wegen dem andern Stücke hat er sich oftmals sehr beschwert, wie die Vorsteher bey allen Partheyen, über den gemeinen Haufen mit Gewalt fahren und christliche Freyheit kränken; und wie gegen die andern mit Verfolgung gewüthet wird. Wovon letztgemeldete Briefe, und den an Joh. Baderum, und etliche andere Obrigkeiten und Fürsten des Reichs, nachzulesen sind, deren etliche ihn auch um seinen Rath, wie sich wegen einer Zusammenkunft zu verhalten sey, ersucht haben. Er hat auch ein eigen Buch von der christlichen Freyheit geschrieben. So sind auch seine Gegenbehauptungen vorhanden, daß allwo in diesen beyden Stücken, so merklich angelaufen, und dem Evangelio entgegen gehandelt wird, da könne ein solcher dem es GOtt zu erkennen giebt unmöglich mit gutem Gewissen dabey Gemeinschaft halten.

4) Vom Stillstand bey den heiligen Sacramenten, war sein Rath, Wille und Meinung derselbigen Zeit, als man vom Pabstthum ausgieng, man sollte das Evangelium erst in der Lauterkeit recht predigen, Alte und Junge im Catechismo erst treulich unterrichten, und dabey den HErrn ernstlich anrufen, bis man auf solchem Wege zum rechten Gebrauch käme. Welches Rathschlages sich anfänglich nebst den Schlesiern an unterschiedlichen Orten als zu Straßburg, Nürnberg, Ost-Friesland und andern Stellen gehalten worden ist. Wobey aber nicht ganze Kirchspiele, Städte und Länder auf einmal angenommen und zum Tische des HErrn

als tüchtig erkläret, und ohne Unterschied zugelassen würden. "Sondern man sollte es mit denen halten, die das Wort willig annehmen, bey denen man auch Frucht und Besserung spürete: Ob es gleich nur Josua und Caleb wäre: Die andern so ihr Leben nicht bessern wollen, die solle man GOtt befohlen seyn lassen." Siehe 2. Th. 2. B. Seite 640. d.

5) Weil aber wie bekannt genug ist, die Patrann oder Säulen der Reformation auf solchen Rath nicht achteten, noch des Aufganges und Gewächses der göttlichen Gnaden in den Herzen der Menschen, daß sie solches mit einem christtugendlichen Leben beweiseten, nicht erwarteten, noch dessen wenig wahrnahmen: War solches denen, die darüber bedachtsam waren, ein gewaltiger Anstoß, wie leicht zu erachten, und verursachte sie, desto mehr, stille zu stehen.

6) Mit solchem menschlichen Zufahren, von aussen, ohne den Trieb des Geistes Christi von innen; und ohne Erwarten, bis ihm der HErr ein Volk bereitet hätte, das eifrig wäre zu guten Werken: da man also nicht mit dem HErrn zugleich, sondern vor ihm her arbeitete, oder ihm vorlief: Geschahe es und konnte auch nicht anders geschehen, als daß der HErr nicht mitte war und seine Hand abzog; und man fiel sodenn menschlicher verderbter Art nach, in schädliche Irrungen und Abwege, daraus entstanden Streit u. Zerrüttungen, bis daß der Acker GOttes, ganz mit Unkraut u. Dornen überzogen ward. Wer die Historien kennet, wirds nicht leugnen. 1. Daß mit den Sacramenten also zugefahren worden. 2. Daß über den Sacramenten, die Zerrüttungen der Reformations-Anstalten angegangen. 3. Daß im wahren Christenthum, keine keine Besserung erfolgt ist, sondern die gräulichste Aergernisse zur Schmach des christlichen Namens, von den zänkischen Untheologen (die gleichwohl die vorzüglichsten Stellen

nahmen und überkamen) (r) und den hohen Kirchenrath
gemachten, und von dem frey und frech gemachten gemei-
: Haufen getrieben worden. Ein solches sahe und erfuhr
wenckfeld und andere zur Uebermaße: Wie hätten sie
ihrer Gemeinschaft Theil nehmen können? Und warum
ten sie nicht lieber sollen stille stehen?

7) Zudem haben wir bald Anfangs angeführet, daß
wenckfeld niemals vorhatte sich einen eigenen Haufen zu
mmeln; erklärte auch noch an seinem Ende, er habe kei-
n Befehl von GOtt gehabt, die Sacramente anzurichten,
ndern sein Beruf und Geheiß sey gewesen, das Evangeli-
n auszubreiten und jedermann zu JEsu Christo zu weisen.
nd weil er wohl erkannte, sollten die Sacramente aufge-
htet und gebraucht werden, so müßte es in keiner andern
eise geschehen, denn nach der apostolischen Form; wozu
ht allein, vorher eine reine gesunde Lehre und Verstand
: Geheimniße Christi gehören will: Sondern auch, weil
: Sacramente Christi, auch öffentliche Zeugnisse, Bekennt-
ße und Siegel der brüderlichen Gemeinschaft unter einan-
: und miteinander an Christo dem Haupte sind; welchem
im Glauben durch die Einigkeit des Geistes verfügt sind;
lche innere Gemeinschaft und Einigkeit keines Menschen
erk, sondern des heiligen Geistes eigenes Werk ist: Daß
o auch zum rechten Gebrauch erfordert wird, daß eine sol-
Pflanzung von oben, insgemein vorher erkannt und of-
ibar seyn müsse, und untereinander gespüret werden; daß
s die Wahrheit des Geheimnisses innerlich den Vorgang
be, ehe man sich äußerlich desselben rühme; daß man vor-

r) Kein Wunder, daß es gieng wie Ps. 73, 10. geschrieben stehet, weil sie jederman und ganze Staaten, wer nur ihr Thun gut hieß, durch ihre Absolution und Communion für gute Christen erklärten, und bey ihren äußern Werk-Lehren reichen Ablaß ausriefen, zu bestehen wider Sünd, Tod, Teufel, Höll: Bin ich doch getauft, begnadigt, habe Christum gegessen ꝛc. Und wie die neuen Befehle mehr lauteten.

her geboren seyn müsse, ehe man gewaschen werde; daß man vorher leben müsse, ehe man esse und trinke: Summa, daß man erst ein Volk haben müsse, ehe man eine Republik mache: So wollten redliche Gemüther lieber bis dahin stille stehen, dem HErrn nicht vorlaufen, noch jemand Anleitung zur Heucheley oder einigem falschen Vertrauen geben. (s)

8) Zum Beschluß dieses Handels wollen wir noch ein Stücklein daher setzen, genommen aus dem Trăctätlein: Rechenschaft von C. S. Ruf, Beruf. Lauf und Lehre, Tom. 1. B. Seite 59. 60. So hieher dienlich seyn möchte, lautend also:

a) Wir sonderen uns mit Wandel und Gemeinschaft von niemand ab, der Christum liebet und gottselig lebet, er sey welcher Parthey er wolle, weil wir wissen, daß GOtt unter allen Partheyen auch die Seinen hat, die die Wahrheit ohne Zweifel jetzt verborgentlich, aber nachher mit der Zeit heller erkennen werden, sich in die Buße begeben und christlich leben werden.

b) Was aber den äußerlichen ceremonischen Gottesdienst anbelanget sondern wir uns allein von dem ab, was wir Irrig, Abgöttisch und Unrecht erkennen, was wir mit gutem Gewissen nicht thun können: Als nemlich bey der einen Parthey von der Messe. Bey der andern, von ihrem selbst angerichteten Gebrauch des Nachtmahls, den sie nicht vom

(s) Schwenckfeld 2. Th. 2. B. Seite 277. c. Luther hatte im Anfang im Büchlein von beyder Gestalt also geschrieben: Wenn der Gebrauch der Sacram. Christen machte, so wäre kein leichter Ding, denn ein Christ seyn. Und in einem andern an die von Straßburg: Ob du gleich nicht zum Sacrament gehest, kannst du dennoch durchs Wort und Glauben selig werden. Das schrieb er im Anfang, da es viel besser um seine Lehre, und auch um die Gewissen stand, als jetzt leider! Aber hernach wurde es auch mit ihm ein anders. Vom Stillstande siehe auch daselbst, im Anfang des 1. Th. Epist. 1. Buchs.

HErrn empfangen; welcher einiger Punkt, nemlich daß wir des Sacraments des Leibes und Blutes Christi, der erkannten Mißbräuche, Unverstandes und Abgötterey wegen nicht mit ihnen gebrauchen, auch Christum nicht hierunten im sacramentlichen Brod, sondern droben im Himmel suchen. Col. 3. Und daß wir uns der christlichen Freyheit hierbey halten, unsere Verfolgung heftig mehret, als ob wir von der Einsetzung Christi nichts hielten, so wir doch, ob wir gleich dieser Zeit aus vielen Ursachen, mit dem Gebrauch stille stehen, mehr davon halten, Gottlob, denn sie alle: Wissen sie auch gebührlich zu verehren. Wir können uns aber, nach erkannter Wahrheit, in keinen abgöttischen Unverstand, noch Mißbrauch mehr einlassen, noch das Sacrament jetzt gebrauchen, bis die Einsetzung des HErrn Christi Nachtmahls mit rechtem Verstande, Glauben und Gebrauch wieder hervor kommt.

c) Und damit wir hierin recht verstanden werden, so wollen wir es wiederholen, also: Die Sacramente sind große Händel Christi; verborgene Geheimnisse des Reiches GOttes, darinnen man ohne sonderliche Offenbarung und Förderung GOttes, vornehmlich jetzt, nach demselben Verfall, Unverstandes und Mißbrauchs nichts Fruchtbarliches kann noch vornehmen mag: Darum so stehts nicht in unserer Macht und wenn wir gerne wollten, derselben zugebrauchen, sonderlich, weil wir auch wissen, daß zum rechten Gebrauch des Sacraments nicht allein das äußerliche Werk, sondern ein rechter Verstand, Glaube und Erkenntniß des innerlichen Geheimnißes (dessen das äußerliche nur ein Bekenntniß ist) gehören will; und daß kein Mensch die Sacramente ohne den rechten wahrhaften Verstand der Worte und des Sinnes Christi ohne Schaden und Strafe wohl gebrauchen kann.

d) Dabey uns aber das tröstet, daß wir von GOtt und aus heiliger Schrift berichtet sind, daß unsere Seelen Se-

ligkeit, an keinem äußerlichen Dinge, als nöthig gelegen iſt, ſondern daß ein Einiges bedürftig (t) ſey Luc. 10. Wir bitten aber unſern HErrn JEſum Chriſtum, er wolle ſein Erkenntniß nach dem Geiſte gnädiglich hervorbringen, und uns darin den rechten Verſtand der Geheimniße ſeines Reichs zu erkennen geben; darnach auch einen rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, nach ſeiner Einſetzung, welcher vor ihm unſträflich wäre, eröffnen; und mit Kraft ſelbſt aufrichten, zum Wiedergedächtniß ſeiner Wohlthat, zum Lobe, Preiß und Ehre ſeines heiligen Namens. So befleißen wir uns, auch ſonſt täglich mit dem HErrn Chriſto ſein Nachtmahl (Offenb. 3.) zu halten im Geiſt des Glaubens.

¶. 17. Geliebter Leſer! Jetzt hoffen wir, du werdeſt nun den Schwenckfeld und die Schwenckfelder wie du ſie nennen wirſt, von der Verachtung, Verlaugnung oder Verwerfung der Sacramente Chriſti und ſeiner Kirche frey und los ſprechen. Sollte ich aber dünken, Schwenckfeld und die es mit ihm halten, habe nicht viel auf ſolch Abendmahl gehalten, wie es von dem großen Haufen in den Kirchen aufgerichtet worden, und welches ſie allen Menſchen, die nur Ja ſagen, was ihnen vorgehalten wird gemein machen, das wollen wir dir nicht ſtreitig machen. Hätten die Scribenten ein Solches unpartheylich hingeſchrieben, ſo hätten ſie ſich wohl genug verhalten; wenn ſie es aber von den Sacramenten Chriſti ſagen, ſo melden ſie Unwahrheit. Aber wollte doch Paulus der Corinther Begängniß, nicht des HErrn Abendmahl nennen, nur weil

(t) Nöthig: verſtehe es recht: zur Seelen Seligkeit; oder zur Haushaltung der Kirche, iſt ein Unterſchied. Daß man von jenem ſo ſagen darf, iſt offenbar an den Alten vor Chriſti Zeit und an den Kindern jetzund. Kein leiblich äuſſerlich Ding iſt nöthig zur Seligkeit: dennoch iſt die auswendige Uebung nöthig; aber in der Ordnung, wo ſie hin gehöret.

etwas Unliebe dabey vorgieng: Was würde er zu solchem Mahl sagen, wo alles durcheinander lauft, und wobey man, ohne des HErrn Befehl, viel Ablaß, Vergebung der Sünden, Gnad und Seligkeit feil bietet.

Das 12. Capitel.

Von der göttlichen Kindschaft und Glorie der Menschheit JEsu Christi, daß dieselbe keine Creatur sey, noch in der Verklärung ausgelöscht und in die GOttheit verwandelt.

¶. 1.

Endlich kommen wir an den hochwichtigen Artikel von der Glorie, oder der Herrlichkeit, der menschlichen Natur JEsu Christi, worüber Caspar Schwenckfeld mit vielen Gelehrten und Predigern in einen großen Streit gerathen ist: Dessen Ursprung und worin es eigentlich bestanden, oder warum es in dieser Streitigkeit zu thun war, ebenfalls wie beym Predigt-Amt und bey den Sacramenten übel verkehrt, und insgemein ganz unrecht genommen wird. Denn durch die boshaftige neidige Art, die damals unter vielen gewaltig im Schwange gieng, daß, was man nicht nach seinem Sinn haben konnte; und man dasselbe nicht mit heiliger Schrift, der Irrung und des Unrechten beweisen konnte, dasselbige verlästerte, verläumdete u. verschwärzte man mit falschen Zulagen; suchte ihm das Ansehen alter verdammter Ketzereyen anzuhängen, und damit es vor jedermann abscheulich zu machen. Blos aus einem solchen Grund ist es geschehen, als Caspar Schwenckfeld durch den neuen Abfall der zu derselbigen Zeit angieng von Christo dem GOtt-Menschen (als dem einigen himmlischen Weinstock; dem neuen und andern Adam, und Urheber oder

Vater des neuen Geschlechts der Kinder der Wiedergeburt; und einigem vom Vater gesetztem Haupte seiner Kirche) auf leibliche äußerliche Mittel der Creaturen, als den Anfang des Glaubens und des Gewächses der Neuigkeit, bey demselben zu holen und zu empfahen, verursacht wurde; den Vorzug und die Herrlichkeit JEsu Christi zu retten und ihm den Namen zu bewahren, den ihm sein Vater in der Himmel-Krönung gegeben und zugelegt hatte Phil. 2. Da verdroß es diese Herren und Tyrannen der Gewissen, die da in wirklicher Kraft ihrer Mittel auch Mit-Seligmacher seyn wollten; und schrieben zum Theil ausdrücklich, Schwenckfeld thue dem HErrn Christo zu viel Ehre an; damit aber solch Christlästerlich Vorgeben einen Schein haben möchte gaben sie vor (und zwar wie es nicht anders seyn kann, wider ihr eigen besser Wissen) Schwenckfeld verläugne die wahre menschliche Natur an Christo, zwar nicht für gewiß (das mußten sie sich scheuen zu sagen, denn Schwenckfeld behauptete fast auf allen Blättern die Menschheit Christi) sondern nach einem Folge Schluß, weil er Christum ganz, und also auch nach seiner Menschheit erkläre GOtt zu seyn: Ihm die Ehre GOttes, nemlich der Anbetung, des Glaubens in ihn; der göttlichen Regierung und Seligmachung; den heiligen Geist zu geben ꝛc. zulege: Solches erklärten sie als eine Auslöschung der menschlichen Natur, als habe die göttliche Natur, die menschliche verschlungen, verzehret und ausgelöscht u. s. w. so doch Schw. keine andere Worte noch Redens-Arten von Christo gebrauchte als die heilige Schrift, und die ältesten Väter gebraucht hatten. Folglich kamen sie mit dem Eutichianer Namen hervor, belegten und verschrieen ihn, als einen der dieselbe alte Ketzerey, wieder hervorbringe, da mußte Schwenckfeld alles halten und glauben, wie Eutiches gethan, von Anfang bis zu Ende, obgleich Schwenckf. sein Lebenlang nichts also gedacht, vielweniger gesagt noch ge-

ſchrieben. Da half alles Bitten, Anhalten und Vorſtellen nichts; denn was ſeine Widerſacher redeten, die überall das Anſehen hatten, und die um ihres luſtigen breiten Himmels-Weges willen, den ſie den Leuten zeigten und vorgiengen faſt bey jederman Großen und Kleinen ſehr beliebt waren, das mußte gelten auf Erden. Und ſolcher Geſtalt, wurde der fromme Verfechter, der Ehre JEſu Chriſti, ſo verhaßt, und ſonderlich bey den Großen ſo verdächtig gemacht, daß er faſt nirgends ſeines Bleibens mehr haben konnte; und ſeine Bücher und Zeugniſſe, wurden als ein ſchädliches Gift verabſcheuet, aus den Augen gethan und weggeräumt. Und man darf wohl mit Wahrheit ſagen: Iſt jemand um des Bekenntniß des Namens JEſu Chriſti willen, den ihm GOtt ſein Vater gegeben, verhaſſet geſchmähet und verfolget worden, ſo iſt's gewiß C. Schwenckfeld auch geweſen. Denn in dieſem Punkte nemlich um und in der Ehre dieſes Namens des Eingebohrnen Sohnes des Vaters zogen ſich alle Streitigkeiten in einen Punkt zuſammen, die Schwenckf. mit den Lehrern hatte, wie wir oben Cap. 10. ¶. 2. auch angemerket. Es ſey beym Predigt-Amte, Sacramenten, Gottesdienſte und überall. Er wollte und konnte nicht zugeben noch vertragen, ſo viel als an ihm war, daß dieſem ſeinem getreuen GOtt und HErrn, der ihn am Stamm des Kreuzes, ſammt allen andern Auserwählten, ſo theuer mit ſeinem Blute geſuchet und erlöſet hatte, ſeine ihm gebührende und vom Vater ſelbſt zugelegte Ehre, einigerley Weiſe, in den Augen der bedrängten Gewiſſen, ſollte geſchmälert, und ein Theil derſelben etwas anders, oder jemand anders zugelegt werden.

Daß aber ſeine Widerſacher während ſolchem Kampfe mit ihnen darauf kamen, daß ſie ihm aufbürdeten, er verläugne die Gegenwart, Weſen und Seyn, desjenigen Mannes des JEſu Nazareni, um deſſen Ehre (daß ihr nirgends etwas abgehen möchte; und daß er der einige Mittler GOt-

tes und der Menschen, möchte geachtet und anerkannt werden) er alles Ungemach erlitte; imgleichen auch daß solches von den Menschen geglaubt werden möchte: Ein solches ist gewißlich verwundernswerth. Und es kömmt genau mit dem alten Kunst- und Bosheits-Spiel, des Satans überein, da die ersten Christen, in den blutigsten Verfolgungen, von den heydnischen Pfaffen und Philosophen, für Atheisten erkläret und ausgeschrien, und denn nachher vom gemeinen Haufen, und auch von den hohen Obrigkeiten dafür gehalten worden, daß sie um solches willen billig aller Marter, und zum Tode ausgesetzt und dargestellt seyn mußten. Mit so viel Recht als dieses geschahe, mit eben so viel Recht und nicht mehr, ist solches dem Schwenckfeld angethan worden, und wenns auch selbst vom Hohenpriester geschehen wäre.

¶. 2. Was aber den Schwenckfeld in seinem Herzen und Gewissen getrieben hat, daß er die Ehre der Menschheit Christi zu behaupten übernommen hat; und als er in die Sache gekommen war, daß er dem gräulichen Sturm und Ungewitter, so über ihn erreget wurde, nicht weichen wollte, und alle feindliche Anfälle als ein treuer Diener seines HErrn willig und standhaftig erduldete, davon giebt er in Briefen an seine Freunde öfters solche Nachrichten die einen Liebhaber der Ehre JEsu Christi vergnügen mögen. Unter den öffentlichen Schriften kann man hievon lesen, das letztlich angezogene Büchlein von Casp. Schwenckfelds Ruf und Beruf ꝛc. Und Ermahnung zum Erkenntniß Christi, sonderlich wolle man lesen das 5te Cap. in seinem Buch von der himmlischen Arzney.

¶. 3. Damit wir aber näher an die Sache und ihren Ursprung kommen: Als Schwenckfeld solcher Weise wie kürzlich gedacht, für die göttliche Ehre JEsu Christi stand, so widerlegten ihm die Widersacher, Christus sey gleichwohl, nach seiner menschlichen Natur eine Creatur, daher sey er

niger denn GOtt; folglich sey ihm nicht solche göttliche
r eigenthümlich zuzulegen, wie Schwenckfeld thät. Sie-
lieber Leser! Dieses ist der Ursprung und Anfang, :oe-
i des Streits der Creatur an Christo; Schwenckfeld hat
selben nicht angefangen, noch den Namen von der Crea-
, weniger den Streit darum, aufgebracht (u) wie er sol-
3 mehrmalen an große Leute, Fürsten und Herren bezeu-
, welche doch gute Kundschaft davon haben konnten,
idern die Bestürmer der Glorie JEsu Christi habens
than.

¶. 4. Hievon ist zwar oben im 9. Cap. ¶. 15. schon
mliche Nachricht mit angeführt: Wir wollens aber hier
ch etwas genauer und eigentlicher entwerfen, aus dem
rief und Schreiben so er an seinen Schwager den Edlen
rr Conrad Thumb von Neuburg, Erb-Marschall
Fürstenthums Würtemberg abgelassen hat, als dieser
n ihm begehrt hatte "Er solle ihm etwas gründliches
reiben, von dem Handel der Creatürlichkeit Christi, und
)her solcher Zwiespalt entstanden? Oder was derselbe im
rund zur Absicht hinter ihm habe? Ob es auch nothwen-
3 sey zu wissen, und wie er dazu gekommen? ꝛc." Als er
n hierauf ihm angezeigt "Die Sache stehe an dem, daß

u) Schwenckfeld in seiner Ablehnung auf Luthers Maledic-
tion spricht: Aber was andere mit ihrer vermeynten Crea-
tur an Christo, aus der Philosophie und den alten
Schul-Lehrer Meinungen haben hervorgebracht, (die heili-
ge Schrift sagt gewiß kein Wort davon) verdorben oder
angereget, nemlich die, so den Menschen JEsum Christum
in persönlicher Einigkeit, nicht für GOttes eingebornen
Sohn, sondern für ein Geschöpfe und Creatur halten;
die ihm auch den Stand u. Ehre, der andern Person in der
Dreyeinigkeit GOttes nicht gönnen wollen. Da wollten
sie vielleicht, mich und andere, gern mit der Creatur
nun beschuldigen, als ob wir einen unnöthigen Zank
machten, oder alte Irrthümer einführten; wiewohl
die Wahrheit, nunmehr hell am Tage ist, welcher sich alle
unpartheyische Liebhaber derselben leicht erkundigen mögen.

wir jedoch bey unserm christlichen Glauben, und in der Ehre die wir unserm HErrn JEsu Christo erweisen wissen sollen: Ob wir eine Creatur oder (x) GOtt anbeten? Ob wir an eine Creatur, oder an GOtt glauben sollen? Ob ein Geschöpf oder GOtt selbst, der Grund, Regent und Haupt der christlichen Kirche sey?

¶. 5. Nach solchem berichtet er ihn, daß der Angriff gar nicht an irgend einer Ketzerey oder irrigen Artikel stehe, de-

(x) Merke diese Summa der Sache wohl. Christliches Herz! du wirst gewißlich sehen, daß es keine unnöthige Spitzfindigkeit sey, darnach zu streben, daß es wegen dieser Frage, wenn wir vor den HErrn treten sollen, in unserm Herzen eine Richtigkeit habe, sonderlich wenn uns Anlaß dazu gegeben wird, unsern Glauben davon zu bezeugen.

Weiter was dünket dich? Als JEsus vor dem Blindgebornen stand, Joh. 9, 35. und ihn fragte, glaubest du an den Sohn GOttes? sprach der Blindgewesene: HErr, welcher ists? Auf daß ich an ihn glaube. JEsus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet der ists! Er aber sprach: HErr ich glaube. Und betete ihn an. Jetzt frage ich dich: hat der HErr diesen Mann heißen an eine Creatur glauben? Er sahe ihn doch als Mensch, und der HErr redete zu ihm als ein Mensch. Hat nun dieser Mann, ein Geschöpfe oder Creatur angebetet? das doch dem HErrn gefällig war. Oder getraust du mit deiner Vernunft zu behaupten, der HErr habe gleichwohl auf (die Gemeinschaft der Eigenschaften. Siehe hievon ein mehreres im folgenden ¶. 27.) gesehen, und diesen Mann darauf gewiesen; ja dieser Mann habe sie verstanden, als er anbetetete, die doch nur mit langer Mühe, in den Schulen gelernet und begriffen wird? Zweifelst du? So hole das Urtheil vor dem Angesichte JEsu Christi, wie du dich getraust zu verantworten; wenn er als Richter und Rächer seiner Ehre vor dir, oder du vor ihm stehen wirst, wie er hie in niedriger Gestalt vor diesem Mann gestanden. N. B. Eben dieser von GOtt bestimmte Mann Apg. 17, 31. Eben dieser GOtt-Mensch, Apg. 2, 31. Dieser zum HErrn und Gesalbten (Mann) von GOtt gemacht wird der Richter und keine Creatur seyn. Denn GOtt giebt seine Ehre, Kraft und Gewalt, keiner Creatur.

en ihm die Prediger ohne allen Grund der Wahrheit Schuld geben, und ihn deren gerne verdächtig machen wollen "Sondern an dem ist ihnen gelegen (spricht er) daß ich nich zu ihrer Lehre bekennen soll, und mit ihnen das Nachtnahl halten soll, ja daß ich sie für Apostel Christi, und für Diener des heiligen Geistes halten soll, welches mir aber us beweglichen Ursachen, dieser Zeit unmöglich ist" Sagt eiter was mit der Creatur gemeynet, und was bey den Preigern für ein Unglaube dahinter stecke, und woran es den Creaturisten mangele. So kommt er denn zu erzählen, wie sich die Sache erhoben, und berichtet umständlich "Wie der Irrthum von der vermeinten Creatürlichkeit Christi beym Artikel vom Sarament des Nachtmahls entstanden sey, bey der Frage: Ob der Leib Christi natürlich und weentlich im Brod, oder unter der Gestalt des Brodes sey? Darüber seyn zwey Partheyen entstanden: Die eine Parthey (sind die Schweizer und Oberländer gemeinet) habe dieser Meinung widersprochen, und habe unter anderm beygebracht, weil Christus ein wahrer Mensch sey, so habe er einen örtlichen umschriebenen Leib, mit demselben sitze er droen im Himmel, sey nicht des Wesens, der Glorie u. Kraft, wie die GOttheit; der Mensch Christus sey eine Creatur unter GOtt, und nicht wie GOtt allenthalben ꝛc. Sein Fleisch und Blut könne von den Christglaubigen, nicht anders gegessen und getrunken werden, denn daß man glaube, es sey für uns am Kreuz gestorben, und könne nicht als eine wahre Speise und Trank in des HErrn Nachtmahl seyn: Er könne und wolle auch nicht mit seinem Blut und Fleisch wesentlich im glaubigen Herzen wohnen.

¶. 6. Die andere Parthey aber (nemlich die Lutherischen) welche obige Frage bejahen, haben geschrieben und gelehret, daß der Leib und Blut Christi, in allen Creaturen, auch im geringsten Baum-Blättlein sey, und daß er auch möchte und wollte im Kelch und Brod, darunter oder

dabey, ja der Kelch und das Brod selbst, hie und da an allen Orten seyn. Solcherweise sey die Frage vom Erkenntniß Christi durch Verursachung vom Sacrament sehr hoch in den Gang gekommen. Gegen beyde Partheyen habe er sehr freundlich, brüderlich und gütlich, die Herrlichkeit Christi angezogen. Gegen diese habe er sich erkläret, das Geheimniß der Menschwerdung Christi wohl zu bedenken, warum das Wort Fleisch worden? warum sich GOtt allein mit dem Menschen (nicht mit andern Creaturen) hat vereinigen wollen, und denselben allein an sich nehmen. Wie aus diesem zu finden, daß unser HErr und GOtt JEsus Christus, seine Gemeinschaft Reich und Wesen nicht ausser dem Himmel, mit den Creaturen Brodes und Weins, sondern allein mit den glaubigen Herzen haben will. Warum der Mensch Christus der christlichen Gemeine zum Haupt gegeben ist. Darum er solchen Leib und jedes Glied, selbst regieren müsse, selbst ernähren müsse, speisen und lehren ꝛc. Und wie das Haupt und der Leib, ohne Mittel an einander stehen, also müsse die Kraft des Hauptes ohne Mittel in den Leib und seine Glieder fließen, darauf die Kirchen-Dienste weisen, davon sie zeugen und lehren und dazu ermahnen.

¶. 7. Jene Parthey aber habe er ermahnet, sich um das Geheimniß der Verklärung Christi, und um die GOttwerdung des Menschen in Christo, um das Regiment des Fleisches in GOtt zu bekümmern, daß sie den Menschen in Christo mit Paulo nun nicht mehr nach dem Fleische, sondern auf eine neue Weise, das ist, nach dem Geist kennen lernen; daß sie seinen Leib geistlich unterscheiden, 1 Cor. 11. sein Reich göttlich richten = = = daß sie Christum, GOtt und Menschen, nach beyden Naturen, unzertheilig nach seiner Glorifizirung nun mit seinem Fleisch und Blut, im Wesen GOttes ansehen, und ihm durch den Glauben alle göttliche Kraft, Macht und Ehre zu geben sich befleißen; daß ihr Glaube nicht allein an dem erniedrigten, gekreutzigten

risto bleibe, sondern daß sie ihn auch in seinem Amte, in
Glorie GOttes höher erkennen lernen, wie er nun
ch den heiligen Geist in allen glaubigen Herzen wohnen
l. So würden sie wohl verstehen, wie Christus heut re-
ret; wie er uns gerecht und selig macht; was sein rech-
Nachtmahl und die Geheimniße, der sacramentlichen
chen seyn mögen; wie auch der Leib Christi nun in GOtt
wahres geistliches Brod, eben so wohl, als sein Blut
wahrer geistlicher Trank, ja ein Leib und ein Blut
Ottes, und nicht eine Creatur sey: Daß auch solcher Leib
d Blut Christi, nun durch die rechte Hand GOttes von
ler creatürlichen Eigenschaft der Ermessung und Gleich-
äßigkeit sey gefreyet und entlediget, deshalben er keines
aums, noch keines leiblichen Orts mehr bedürfe.

¶. 8. Dermaßen sind beyde Partheyen, beschеidentlich,
überlich und gütlich, nicht einmal allein, schriftlich oder
ündlich von allerley, ermahnet worden. Es habe aber
lche Ermahnung soviel geschafft, daß sie nicht allein nichts
ebessert, sondern dem Ermahner nur desto feinder worden;
ben ihn darunter gehaßt, geurtheilt und verdammt, wie
fentlich am Tage ist; und beschuldigt, als ob er nicht zur
hre Christi, und seiner Wahrheit, sondern aus eigenem
esuch, etwas Neues hervor bringen wolle, und sie damit
rkleinern; wiewohl er keinem unfreundlich begegnet, ja
rer keinen nie beleidiget, weder mit Schmach noch Schelt-
orten je beschimpft. Aber alles unangesehen hatten sie
n bey Obern und Unterthanen, bey hohen und niedern
tänden, für einen Ketzer; Wieder-Täufer; Secter; Rot-
n-Geist; reinen Geist, spitzfindigen Geist ꝛc. jetzt für die-
n bald für jenen; und in Summa für einen irrigen
hädlichen Menschen angegeben und ausgeschrien, daß er
hier jederman verhaßt und verdächtig worden ist. Wie-
ohl sie dennoch, seine Büchlein, und vermeinten Ketzerey
er Irrung bisher mit Widerlegung der heiligen Schrift,

keines haben angreifen dürfen. Es sey auch von einem solchen schädlichen Ketzer, nichts mehr begehrt worden, denn daß er mit ihnen das Nachtmahl halten solle, sich in allem zu ihnen bekennen, und ihrer ganzen Lehre u. Dienst Zeugniß geben, sie für Diener des heiligen Geistes halten, so solle er von aller Ketzerey, von aller solcher Sünde und Irrung ganz freygesprochen u. ein rechter frommer Christ seyn. (y)

¶. 9. Die eine Parthey (die Lutherische) habe ihm wegen solcher Ermahnung, alsdann Schuld gegeben: Er wolle die Sacramente Christi, seinen Kirchen-Dienst, oder Haushaltung, ja das ganze Evangelium Christi, damit verneinen und aufheben: Welches sie doch mit keinem Grunde nimmermehr beweisen oder nachbringen würden. Die andere Parthey (die Zwinglische) haben ihm zum vorigen noch mehr Schuld gegeben: Er wolle eine neue fremde Lehre einführen, als ob er Christum JEsum weitershin keinen wahren Menschen bleiben lassen wolle: Welches ihm aber, Gottlob, in Sinn nie gekommen ist; wie sie zwar aus seinen Schriften, deß selbst überzeugt werden müssen. Zudem daß sie wissen, wie es keine fremde neue Lehre, sondern der vornehmste Artikel unsers gemeinen christl. Glaubens sey, daß wir Christum JEsum mit dem lieben Petro ganz unzertheilig, den Sohn des lebendigen GOttes, und ihn mit dem heiligen Thoma, ganz unsern HErrn und GOtt glauben und bekennen. Ferner hätten sie aus Anfechtung Haßes und Neides etliche Jahre lang, sonderlich auch des Punktes wegen, ihn heftig verschrieen, und den verklärten Christum, dem gemeinen Mann, ja jedermann für eine Creatur eingebildet, und daneben auch sich hören lassen, wie etliche wären, die da wollen Christo zuviel Ehre zulegen ꝛc. Dadurch denn viele gutherzige Seelen verirret, und beym Erkenntniß sei-

(y) Siehe hierüber das tübingische Gespräch mit Butzer. Blaurer, Frecht.

ner Glorie und Herrlichkeit in ihrem Gewissen nicht wenig bestürtzt worden sind.

¶. 10. Daher ist es gekommen, daß gedachter Ermahner (spricht er) etlichen seinen Freunden zu gut, einen Zettel aufgezeichnet, darin die ärgerliche Lehre von der Creatürlichkeit Christi (davon er zuvor mit den Widerwärtigen nicht einmal allein selbst geredet) etwas abgeleinet, und Christus als ein König der Ehren, ganz gepreiset und glorifiziret wird, wie er als unser Erlöser und Seligmacher, als unser HErr und GOtt, dessen wohl werth ist, dem man auch nach der heiligen Schrift Ausweisung, nun und nimmermehr zuviel Ehre thun, oder anlegen kann: Ja wie man den Vater ehret, also soll man auch den Sohn ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Der ihn gesandt hat, Joh. 5. aber sobald als die Widerwärtigen, solchen Zettel überkamen (welcher doch nicht auf sie, noch auf jemand anders gerichtet, sondern allein wider die ärgerliche Lehre von der Creatürlichkeit Christi geschrieben worden ist) sind sie übel zufrieden gewesen, und haben also selbst den Handel nach dem Willen GOttes offenbaret, den Ermahner mit der Verantwortung der Herrlichkeit Christi an das Licht hervorgebracht, ja auch immer heftiger Christum für eine Creatur ausgeschrieen, daß sie öffentlich haben sagen dürfen: Sie wollten lieber, ihn nicht für einen Menschen halten, als nicht für eine Creatur: Denn Mensch seyn wäre ein Sünder seyn: So aber dagegen auch die heiligen Engel Creaturen wären ꝛc. und mit viel anderer Schmähung wider Christum, welches alles hie nicht nothwendig ist zu erzählen.

¶. 11. Er thut weiter dar, es sey dazwischen ihnen nicht gehandelt, noch gefragt worden, ob der Mensch Christus hie in der Zeit des Fleisches eine Creatur gewesen? Sondern sie haben von dem gehandelt: Ob er im göttlichen Reiche, Regiment sitzend, unser HErr und GOtt sey?

Oder noch selbst GOtt unterthänig und eine dienstbare Creatur sey? Wie sie denn öffentlich sagen und lehren. Gleichwohl schrien sie ihn aus für und für: Er sey Hoffmännisch, Mannichaisch oder Valentinianisch, das ist: Er halte nichts, von der wahren Menschwerdung JEsu Christi, oder daß er sein Fleisch von Maria der Jungfrauen an sich genommen. Welches aber eine öffentliche Verläumdung und Unwahrheit ist, dessen sie in ihrem eigenen Gewissen, selbst überzeugt werden müssen, aus seinem Büchlein von der Herrlichkeit Christi, (z) darinnen mehrmals angezeigt wird, daß der Mensch JEsus Christus vom heiligen Geist empfangen, aus einer heiligen Jungfrauen von ihrem wahren Fleische, Natur und Wesen geboren ist.

¶. 12. Zum andern wollten sie ihn auch gerne, *jetzt* bey dem glorifizirten, vergotteten Christo mit einer andern

(z) Dieses Büchlein genannt von der göttlichen Kindschaft und Herrlichkeit des ganzen Sohns GOttes JEsu Christi, hat Schwenckfeld 1538. herausgegeben. Ist das allererste gewesen, so Schwenckfeld wegen diesem Artikel geschrieben, wie er 17 Jahr nachher in der Vorrede meldet, als er es wieder auflegen ließ. Und dieses Büchlein ist eben die Schrift, welche er allhie oben zweymal einen Zettel nennet, welches nemlich ein Pamphlet oder gewisse Schrift einen Zettel zu nennen, befunden wird, ihm eine gewöhnliche Redens-Art gewesen zu seyn. Z. E. der Schmalkaldischen Theologen Ausschreiben wie wir oben Cap. 9. gesehen. Luthers Schrift von Anbetung des Sacraments. Bald nach solchen Büchleins Ausgang, hat auch Schwenckf. geschrieben, und lateinisch und deutsch herausgegeben: Summarium von zweyerley Stände, Amt und Erkenntniß Christi, nemlich nach dem Fleisch und nach dem Geist ꝛc. oder der Erniedrigung und Erhöhung. Tom. 1. Seite 523. Gegen dieses Büchlein Summarium, hat bald darauf Dr. Joachim Vadianus, Bürgermeister zu St. Gallen eine Apologie verfaßet. Was darnach weiter darauf erfolget, werden wir bald nachher sehen.

Ketzerey beschuldigen (wiewohl sie es in ihrem Herzen eben auch hiebey viel anders wissen) nemlich: Als ob er es mit den Eutichianern hielte. Daß Christus nicht mehr zweyer Naturen sey, daß er heute kein wahrer Mensch sey, daß er keinen wahren Leib, Fleisch, Bein, Angesicht oder Gliedmaße habe, in welchem sie ihm aber öffentlich Unrecht thun, wie es denn ohne alles andere, auch mit dem vorgenannten Büchlein von der Herrlichkeit Christi gründlich bewiesen werden kann, nach diesem giebt er auch den Beweiß mit des Büchleins ausdrücklichen Worten, und spricht weiter: Wer auch von einem verklärten Leibe, und von einem vergotteten Menschen, ja mit Paulo von dem Erstgebornen Menschen aus den Todten sagt, wie kann er die Menschheit oder des Leibes Wahrheit einigerley Weise dabey verläugnen? Wie kann er Christum nicht lassen einen wahren Menschen bleiben? Ist er ein göttlicher Mensch, so muß er je auch ein wahrer Mensch seyn; ist er noch heute ein wahrer Mensch, wie Er es denn wahrhaftig ist, auch ewiglich wird bleiben, wie möchte er denn ohne Angesicht, ohne einen Leib, Augen, Mund und Glieder seyn? Seine Augen sind wie eine Feuer-Flamme; sein Mund redet Gericht, und sein Angesicht leuchtet wie die helle Sonne, spricht Joh. Apoc. 1, 2.

¶. 13. Darum sind es lauter Verläumdungen (fährt er fort) und fleischliche Gedanken, damit die Creaturisten aus vermessener Unwissenheit, nach ihrem unglaubigen Herzen, bey der Menschheit Christi umgehen; diese meyne ich, allesammt, welche nicht wollen dem Menschen Christo seine göttliche Ehre und Reich gönnen, sondern ihn heute noch für eine dienstbare Creatur halten, und ausschreyen: Welche nicht glauben, daß der Vater seinen Sohn verkläret; daß GOtt durch seine Rechte den Menschen erhöhet hat und ihn zum HERRN und Christ, ja ihm in Glorie und Ehren ganz gleich gemacht, und zur Rechten seiner Majestät ge-

setzt hat. GOtt hat diesem Menschen einen Namen gegeben der über alle Namen ist, daß ihn alle Geschlechte der Erden anbeten, Phil. 2. Hebr. 2. Daß sein Name nicht Creatur heißt, sondern GOtt. Es. 9. Immanuel; ein König aller Könige; und ein HErr aller HErren. Apoc. 1, 19. Dem sey auch heut Preiß, Lob und Ehre in alle ewige Ewigkeit. Amen. Dat. 13. September 1539.

¶. 14. Hiemit wird hoffentlich der aufmerksame Leser, einen deutlichen Begriff fassen können, wie es sich zugetragen habe, daß der Streit von der Creatur, von Christo auf die Bahn gekommen ist, sowohl auch woher dem Ursprung nach, das böse Geschrey, über den Schwenckfeld entstanden; nach welchem er noch heute, wider alles Recht und Billigkeit beschuldigt wird, als habe er von Christo, diese und jene alte Ketzerey, durch seine Lust zu Neuerungen aufgewärmet. Es möchte dieser Bericht schon genug seyn, ihn von den bösen Zulagen zu befreyen, weil es doch gewißlich also ist, wie schon mehrmals erinnert: Daß wie er einmal bekannt, gelehrt und geschrieben, das wird man an keiner andern Stelle seiner Bekenntnisse anders finden, man mag sie durchsuchen wie man will; denn er war keiner von den unbeständigen Lehrern (a) welche heute Eins und morgen nach Gelegenheit ein Anders setzten. Weil aber die Sache sehr groß und wichtig, und durch die Länge der währenden Zei-

(a) Nemlich der seine bekannte Haupt-Lehr-Sätze, einmal, geschweige mehrmals geändert habe, wie Phil. Melanchton mit seinen und auch andere; sonderlich im Punkte vom freyen Willen; von der Vorsehung; von der absoluten Nothwendigkeit aller Dinge, daß GOtt die Sünde im Sünder thue ꝛc. gethan haben; und wie selbst mit dem vornehmsten symbolischen Bekenntniß-Buche der Augsburgischen Confession geschehen ist. Zugeschweigen, da Viele vom bessern auf das schlimmere gefallen sind: Als von Christo dem einigen Mittler auf äußerliche Dinge oder Werke des GOttesdiensts; von des heiligen Geistes Amt, auf ihr selbst angemaßtes Amt ꝛc.

ten, durch überhäuftes böses Geschrey, anfänglich auf unrecht gestellten Fuß, immermehr befestigt worden ist. So wollen wir die Sache noch weiter vor die Hand nehmen und weiters erklären.

¶. 15. Zum förderſten wollen wir hier noch weiter anzeigen und beybringen: Warum es eigentlich mit dieſem Streit der Creatur wegen an Chriſto zu thun war, und was Irrthums, Aergerniß und Unſchicklichkeit Schwf. beſorgte, was darauf folge, wenn man den Menſchen JEſum Chriſtum für eine Creatur erklarte, von ſolchen giebt er 14. Stücke zu bedenken, in ſeinem erſtgenannten Büchlein von der Herrlichkeit Chriſti, die wir hie ſo kurz als möglich ausziehen wollen.

Zum 1. Wann der Menſch JEſus Chriſtus eine Creatur wäre, ſo bliebe er nicht nach der ganzen Perſon, der wahre natürliche Sohn Gottes. Apg. 13, 33. Er würde an demſelben Ort als ein Sohn GOttes verläugnet, welches des Widerchriſts Eigenſchaft iſt. Es lauft auf eine Neſtoriſche Theilung hinaus, es würden demnach aus dem einen, zweyen Söhne gemacht. 1 Joh. 2, 22.

Zum 2. Chriſtus und ſein Erkenntniß wäre nicht das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. Joh. 17. 3.

Zum 3. Der Glaube in JEſum Chriſtum, wäre kein rechter Glaube, er wäre falſch und zertheilt, als der ſich zugleich auf GOtt und auf die Creatur richte; da wir doch an GOtt allein glauben müſſen.

Zum 4. Chriſtus könnte nicht das Haupt der Kirche ſeyn, und ſie mit aller Fülle GOttes erfüllen, Phil. 3. und wo er nicht das göttliche Weſen erreicht hätte, ſo könnte er nicht der Hoheprieſter, der zukünftigen Güter ſeyn, noch der Mittler; er wäre nicht der HErr und König, Seligmacher, einiger Nothhelfer ꝛc.

Zum 5. Die ganze Person Christi, würde zertheilet (b) er würde nicht im Wesen der heilig. Dreyeinigkeit ganz bleiben, seine Menschheit würde unter die GOttheit gethan, ja sie würde die vierte Person, im Wesen GOttes geben müssen. Eine Natur in Christo, würde die andere nun im Himmel anbeten müssen.

Zum 6. Christus könnte nicht ganz in aller Glaubigen Herzen wohnen. Welches allein GOtt zuständig, sie hätten da nur einen halben Christum im Herzen.

Zum 7. Er könnte nicht der Felß, Grund und Eckstein, des Tempels GOttes seyn, da GOtt keine Creatur zum Grunde hat legen wollen, siehe Apg. 4, 11. 12. 1 Pet. 2, 6. Wer an ihn glaubet ꝛc.

Zum 8. Sein Fleisch könnte nicht ein lebendigmachendes Fleisch seyn, noch auch die wahre Speise der Seelen, wo bliebe denn des HErrn Nachtmahl?

Zum 9. Sein Blut könnte nicht wahrhaftig ein Trank seyn; noch ein Blut des neuen ewigen Testaments; noch ein Blut der Besprengung, durch welches Vergebung der Sünden geschiehet im Glauben; ja wie möchte sein Fleisch und Blut, uns heute nütze seyn? Das 6. Cap. Johannes wäre nichts.

(*) Zum 10. Er könnte nicht der künftige Richter seyn, daß aber der Richter aller Menschen, auch ein wahrer Mensch sey, und doch keine Creatur, sondern der HErr vom Himmel selbst; und daß der Richterstuhl, ja der Stuhl des Vaters

(b) So haben nachher, die Schweizer, Bullinger gethan, da sie eine mathematische Figur bey dem Titel ihres Buchs wider Schwenckf. stellten, und die heilige Dreyeinigkeit in einem Zirkel aber die Menschheit Christi in einem andern Zirkel daneben stellten. Welches Buch Schwenckf. gemeiniglich, das Zirkel-Buch, oder Buch mit dem Zirkel zu nennen pflegt.

(*) Nestorianer sagten: Daß nicht der Mensch, sondern GOtt im Menschen richten würde.

und des Sohnes Eins ſey, iſt in den Pſalmen und heiliger Schrift genugſam begriffen. (Siehe unten ¶. 36.

Zum 11. Chriſtus vermöge nicht mehr, als Moſes, Petrus, Paulus oder ein anderer Heiliger, der bey GOtt in der Ruhe wäre, allein nachdem er eine höhere Creatur wäre, wie die Arrianer läſterten. Wo bliebe ſein Reich? Sein Amt des andern Adams? Deß die Gnade eigen iſt, der zum lebendigmachenden Geiſt worden iſt. 1 Cor. 15. Wie möchten die Chriſten aus ſeinem Fleiſch und Gebein erzeuget und geboren werden? Wie wären ſie wahre Glieder ſeines Leibes, wenn er droben umſchrieben ſitze?

Zum 12. Er möchte nicht der Saamen der Benedeyung ſeyn, daraus die Kinder GOttes neu geboren werden. (d)

Zum 13. Er wäre nicht ein Tempel der Gnaden und der Fülle GOttes, noch die inwendig und auswendig vergoldete Bundes-Lade, darinnen das Teſtament GOttes, es könnte nicht in ihm die ganze Fülle der GOttheit leiblich wohnen; ſein Leib wäre nicht ein Leib der himmliſchen Klarheit. Phil. 3. Er müßte den Geiſt nach dem Maaß empfangen haben, nach dem Maaß geſalbt ſeyn; denn eine Creatur hat Maaß und Ziel.

Zum 14. Man müßte nur an einen halben Chriſtum glauben; einen halben Chriſtum für GOtt den HErrn halten; einen halben Chriſtum anbeten, nicht wahrhaftig den ſo von Maria geboren, am Kreuz gehangen, geſtorben, begraben, auferſtanden: Weil an keine Creatur zu glauben; weil keine Creatur das Regiment über alles in ſich hält, weil doch keine Creatur anzubeten noch mit göttlicher Ehre zu verehren iſt. (e)

(d) GOttes Kinder werden nicht, aus Creaturen, ſondern aus GOtt geboren. Joh. 1, 13. Wer nicht dieſen Saamen im Glauben ergreift, iſt unter der Maledeyung.

(e) Bey dieſen Stücken iſt noch zuzufügen, was Schw. in ſeiner Confeſſion aus den alten Lehrern anführet, was einer Crea-

Es ist aber von GOtt dem Vater, durch den heiligen Geist also erkannt, beschlossen und ausgerufen, daß diesen GOtt-Menschen alle Engel GOttes anbeten sollen. Ps. 8. Hebr. 1. und 2. Phil. 2. Joh. 5. Ps. 110. Nachdem er vom Bach am Wege getrunken, ist er um sein Kreuz und Leidens willen glorifizirt, und nach seinem Fleisch in GOtt und aus GOtt durch den heiligen Geist, ganz wiedergeboren (ein Erstgeborner aus den Todten, nach der Auferstehung sich erweisend ein Sohn GOttes, mit Kraft. Röm. 1.) voll-

tur Zustand sey, nemlich Hilarius spricht: Es sey allem menschlichen Verstand zuwider, daß der Schöpfer eine Schöpfung sey. Denn wenn er eine Schöpfung oder Creatur wäre, so wäre er der Verrücklichkeit unterworfen, der Wartung verpflichtet, und der Dienstbarkeit oder Knechtschaft untergethan, welches er mit Röm. 8, 19. bewährt. Aus Ambrosia, sind daselbst folgende Sätze: Alle Creaturen sind wandelbar, das sieht man auch an den Engeln, und wie einer Creatur, Natur ist (spricht Ambrosius) sind sie alle, darum denn aller Creaturen Natur wandelbar ist, keine ausgenommen. Alle Creatur ist dienstbar ihrem Schöpfer. Alle Creatur ist unter GOtt. Alle Creaturen sind der obern Substanz ungleich: Sind alle GOttes Werke. Alle Creaturen müssen GOtt anbeten. Und sind dem Gericht GOttes unterworfen. Alle Creaturen sind ihrer Natur nach, des Guten und Bösen empfänglich. Alle Creaturen sind mit Zielmaßen umschrieben. Ein gleiches zeugt auch Augustinus von der Creatur: So nun Christus eine Creatur ist, wie kann er den Himmel in sich haben? Gewalt aller Dinge haben? Das Reich GOttes regieren, wie vom Menschen Christo geschrieben steht. Eph. 1. Apg. 3. Hebr. 10. 1 Cor. 15. Matth. 28. Regieren und dienen ist nicht einerley. Der Anfang unsers Glaubens ist, (spricht Ambrosius) das wir wissen, daß der Sohn GOttes geboren sey. Ist er nicht geboren? So kann er nicht der Sohn seyn. Nun ists auch nicht genug, daß du ihn einen Sohn nennest, wenn du ihn deutlich nicht den Erstgebornen bekennest ꝛc.

Basilius der Große spricht: Wenn der Mensch Christus eine Creatur wäre, so hätte er keine Gewalt über die Creaturen.

ommen mit Preiß und Ehre gekrönet, göttlich und herrlich worden, daß er das Wesen GOttes (darinnen er muß ein König seyn und regieren) ganz erreicht hat, als sein natürlicher eingebohrner Sohn ererbet und eingenommen. Ihm sey nach der ganzen Person unzertrennlich GOtt und Mensch mit seinem himmlischen Vater und dem heiligen Geist einerley Ehre, Kraft, Macht, Preiß, Ueberwindung und Triumph in Ewigkeit: Denn er ist das Lamm das erwürget ist, das da würdig zu nehmen ist, Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preiß und Segen. Ja alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden und unter der Erden, und im Meer, die da sind, und alles was darinnen ist, sagt zu dem, der auf dem Stuhl sitzt und zu dem Lamm, Segen und Ehre und Preiß, und Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Offenb. 5.

¶. 16. Mit dem was hier gesagt worden, beweiset Schwenckfeld daß er Christum für keine Creatur halte: Und im Anfang seiner großen Confession zeigte er folgendermaßen an, warum es bey diesem Zwiespalt zu thun sey und spricht: Die vom Gegentheil wissen es wohl, daß ich nicht um die menschliche Natur in Christo disputire, nemlich ob Christus auch noch heute ein wahrer Mensch sey, der einen Leib, Fleisch, Blut und Gebein habe: Ihr eigen Gewissen muß sie vor GOtt überzeugen, daß ich solches nie geläugnet, auch ob GOtt will, nimmermehr läugnen werde. Darum sie mit Wahrheit keinen Ketzer Eutiches aus mir werden machen können; sondern um das ist's uns, wie ohne Zweifel allen Christen beym Artikel der Herrlichkeit Christi zu thun, nemlich:

(So merke doch hie nur recht wohl auf, frommer christlicher Leser! damit du hie einmal für allemal, diese Lehre recht verstehen und erkennen möchtest.

2) Was die menschliche Natur in Christo, unabgetilget, durch die Geburt aus den Todten worden sey. Darum ist

die Frage (spreche ich:) Was der Mensch in Christo durch die Auferweckung von den Todten, Erneuerung, Verklärung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten GOttes, und indem, da sein Fleisch über alle Himmel erhöhet ist, für Ehre, Macht, Kraft und Herrlichkeit, von GOtt erlangt und eingenommen habe. Nicht aber daß der menschlichen Natur an ihrer Substanz und wesentlichen Stücken etwas abgegangen; sondern was ihr für Glorie, Kraft, Reich, Gewalt und Herrlichkeit in GOtt zugegangen sey; da Christus ist gesessen zur Rechten der Majestat GOttes, da er gekrönet ist mit Preiß und Ehren, und einen Namen der über alle Namen ist, zum Geschenke von GOtt dem Vater empfangen hat. (f)

3) Um welches Stück, weil es die Ehre Christi betrifft, und nach der lebendigen Hoffnung, unserer Seligkeit, viel daran gelegen ist, sollten sich je alle christliche Herzen billig darüber bekümmern, sowohl als die ganze Schrift, von solcher Glorien des Reichs und göttlichen Wesens Christi (ja auch aller Christen durch Christum und um seinet willen) löblich Zeugniß giebt ꝛc.

4) Um das glorifizirte Fleisch und Blut Christi, um das erhöhte Fleisch in GOtt, das in Christo sitzet zur Rechten GOttes, und regieret, wie Tertulianus redet, in der Majestät GOttes, das da ist ein Fleisch des eingebornen Sohnes GOttes, dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden, da fragen wir nach: nemlich was Klarheit,

(f) N. B. Liebe Seele! Die du hoffest in Christo der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden, und bey Christo zu seyn, nach 1 Petr. 1, 3. u. s. f. Wieviel ist dir doch daran gelegen, daß du wissest, wohin der Vater Christum, der nach dem Fleisch dein Bruder ist gesetzet und geführet hat, damit du Glauben und Hoffnung haben mögest auch dahin zu gelangen: Damit du in solcher Hoffnung als einem sichern Anker der vorwärts hinein gehet, auch solche Seligkeit zum Preise deines Vaters und Heilmachers recht anfassen mögest.

Licht, Vermögen, Eigenſchaft und Herrlichkeit Chriſtus der Sohn GOttes, an ſeinem Leichnam; Fleiſch und Blut nach der Auferſtehung und Himmelfahrt, von GOtt ſeinem Vater, erblich eingenommen hat, und in welchem Stande, Weſen und Leben, nun der Leichnam Chriſti ſein heiliges Fleiſch und Blut ſey.

¶. 17. Jedoch wir wollen ablaſſen fortzufahren in Zeugniſſen, die da bewähren, daß Schwenckfeld nie die wahre Menſchheit Chriſti habe läugnen wollen, noch etwas anders von ihr halten wollen, als die heilige Schrift beſaget, und daß ihm alſo mit Zeihung der Eutichereyen (g) aufs höchſte Unrecht gethan worden. Man könnte noch mehr dergleichen Zeugniſſe viel hundertweiſe anführen, wenn es darauf ankäme, wem aber das nicht genüget, was in dieſem Schreiben ſchon davon vorgekommen, den wird mehr auch nicht begnügen. Wie verhielten ſich aber hiebey ſeine Widerſacher, ſind ſie auch bey der Wahrheit geblieben? Allein, da einmal Frecht das Zeichen der Eutichereyen aufgebracht hatte, ſo wurde immer ohne Scheu fortgefahren und haben ihn damit ausgeſchrien, unangeſehen, aller ſolcher

(g) Unter Eutiches Meynung wird insgemein verſtanden, da man nur eine Natur in Chriſto glaubt und die menſchliche verläugnet. Lutherus aber hat alſo geſchrieben, daß es nicht Eutiches Meynung geweſen ſey, Chriſtum für keinen Menſchen, und allein für eine göttliche Perſon und Natur zu halten: Sondern er habe gehalten, daß Chriſtus wahrer GOtt und Menſch iſt: Aber die Eigenſchaft der GOttheit, habe er ſeiner Menſchheit nicht zugeben wollen. So doch alle Propheten, alle Schrift, die von Chriſto oder Meſſia zeugen ein ewiges Reich, Erlöſung von Sünden, ꝛc. alle wider Eutichen ſeyn, denn ſie ſagen alle der Saame des Weibes, ſoll der Schlange den Kopf zertreten. 1 B. Moſ. 3. Wo nun dem alſo iſt, ſo iſt die ganze Gegen-Lehre wider Schw. im Artikel der Herrlichkeit Chriſti, lauter Eutichereyen.

häufig dargelegten Zeugniſſen. Dieſes obige iſt nun aus dem Eingang ſeiner großen Confeſſion genommen, und auf den Fuß handelte er durchs ganze Buch, mit den allerwichtigſten Argumenten, die er aus heiliger Schrift, und den approbirten alten Lehrern gewiß recht häufig herbey bringt, für die Vertheidigung und Erhaltung der Ehre, der Menſchheit JEſu Chriſti; und eben dieſes Buch ſchickte er auf ſeine Koſten faſt allen namhaften Theologen, in Deutſchland und der Schweiz zu, wie wir oben ſchon angezeigt haben, allerſeits, nach ſeiner beſchiedenen Art, mit dem freundlichſten Erbieten: Der Landgraf und der Rath zu Nürnberg, antworteten ihm darauf; unter den Theologen antwortete keiner, als Lutherus, der den oben Cap. 9. ¶. 8. eingeführten Maledictions-Zettel ihm zur Antwort überſandte, und darinnen ihn mit der Eutícherey beſchimpfte. Gleicher Geſtalt, that er in ſeiner letzten Auslegung über 1 Moſe nochmals, wie oben §. 10. ¶. 13. in einer Note angezogen worden. Die Schmalkaldiſche Theologen hatten auf Frechts Anbringen (wovon oben Cap. 9. ¶. 15. gehöret) ſchon vorher geſchrieben: Schwenckfeld lehre, die menſchliche Natur ſey in die göttliche verwandelt, und er hatte ihnen auch geantwortet "es iſt kurzum nicht wahr" Und zu Luthero ſpricht er in ſeiner Ablehnung der Malediction, "M. Luther wende ſich mit der Eutícherey, wohin er wolle, und nehme gleich zu Hülfe was er könne, ſo wird er doch mit allen andern Widerſachern keinen Eutíches noch einigen andern Ketzer aus mir mit Wahrheit machen können, Gottlob. Wie ich mich zwar auch deſſen gegen ihm zuvor entſchuldigt habe, welches billig genug geweſen ſeyn ſollt, daß er die Beſchuldigung der Eutícherey in ſeinem Schreiben hätte unterlaſſen ſollen. Aber was hilft Gerechtigkeit? Da der Unwille und das Unrecht überhand genommen hat. Wird wohl dennoch endlich, wie der Prophet ſaget: Recht, recht

rd bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.
ſ. 94. (g)

¶. 18. Ehe wir aber weiter fortſchreiten, wollen wir
ch den hiſtoriſchen Verlauf bis zu beſagtem Maledic-
ons-Zettel, welcher Anno 1543. geſchrieben worden,
rzlich nachholen. Beym tübingiſchen Geſpräche, welches
35. gehalten worden, lieſet man daß Frecht ſich über den
chwenckfeld bey den Preſidenten beſchwerte daß er
hriſtum in der Herrlichkeit nicht wolle eine Creatur ſeyn
ſſen. Nachher ſcheint es daß ſich die Sache alſo herum
zogen, als wie Schwenckfeld oben an ſeinen Schwager be-
chtete, bis daß Schwenckfeld Anno 1538. ein paar ganz
eine Tractätgen für die Glorie der Menſchheit JEſu
hriſti herausgegeben, welche oben in Notis auch benamt
d. Wider ſolche Tractätgen hat D. Joachim von
att oder Vadianus Bürgermeiſter zu St. Gallen,
i Buch geſchrieben in zierlicher lateiniſcher Sprache, Wi-

g) Gar merklich iſt es bey dieſen Händeln, was Schwenckfeld vom Luther daſelbſt weiter alſo ſchreibt: Was aber Luther in ſeinem Glaubens Bekenntniß vom Abendmahl, auch im Buch wider die Schwärmer-Geiſter vom Leib und Fleiſche Chriſti geſchrieben hat, nemlich daß das Fleiſch Chriſti eitel Geiſt ſey, und daß ſein Fleiſch nicht aus Fleiſch geboren ſey, ja er ſchreibt, es ſey eine Läſterung wenn man ſagt, daß Chriſti Fleiſch aus Fleiſche geboren ſey, und ſey Fleiſch (In ſeinem Bekentniß vom Abendmahl) Abermal, wider die Schwärmer, daß der Leib Chriſti nicht Fleiſch ſondern Geiſt ſeyn müſſe, weil er vom heiligen Geiſt empfangen; daß auch der Leib Chriſti dort in den Tagen ſeines Fleiſches, zugleich im Himmel und auf Erden, ja ſchon bereits an allen Enden geweſen ſey ꝛc. Solches alles laſſe ich ihn und ſeine Glaubens-Genoſſen verantworten: Wiewohl es von manchem vielmehr für eine Eutichereyo der andere alte Ketzerey, als mein Glaube und Bekenntniß von Chriſto, möchte angeſehen und gedeutet werden. (Ja wohl, wenn Schwenckfeld ſo geſchrieben hätte, wie würden ſie glorirey.

derspruchs-Lehre genannt, als im Namen der schweizerischen Theologen; und Mart. Frecht hat zu Ulm vor dem Rath mit Schwenckfeld über diesen Punkt disputiret, hievon hat Martin John also gesagt: **Schwenckfeld zu Ulm, vor großem Rath, Christum GOttes Sohn bezeuget hat, eine Person zwo Naturen: Dawider Frecht, der Prediger; der Wahrheit thät er Widerstand, macht ihn zur Creaturen.** Und als **Frecht** daselbst nichts erhalten, ist er mit der Sache Anno 1540. an die zu Schmalkalden versammelte Theologen gegangen, und daselbst eine Schrift wider den Schwenckfeld in der Theologen Namen ausgebracht, wie oben Capitel 9. umständlich gehöret worden. Mithin hat sich die Sache (aber ganz einseitig) auch vor die Universität Wittenberg gezogen, und sind daselbst unterschiedliche Disputationen wider den Schwenckfeld herausgekommen. Aus diesen Begebenheiten, wurde Schwenckfeld bewogen, daß er sein Buch, die große Confession von JEsu, in dreyen Theilen schrieb, und dieselbe hauptsächlich gegen Badians Widerspruchs-Lehre stellte, und übersandte dieselbe durch einen vertrauten Freund und eigenen Boten, zu allerförderst dem Badino zu Hause; auch denen Theologen zu Zürch mit freundlichem Erbitten zu weiterer Conferenz und Erklärung aller Sachen. Inzwischen hatte wie es scheint Badianus wie auch M. Heinrich Bullinger, wider die Herrlichkeit Christi jeder ein Büchlein geschrieben betitelt: Auszug oder gründlicher Bericht, mit der Zirkel Figur, worinnen Christi menschliche Natur aus dem Stand der dreyen Personen ausgeschlossen wurde (wovon oben §. 15. in Notis berichtet ist) wie Schwenckfelds Brief an Lutherum mit mehrerem Nachricht giebt. Als Schwenckfeld in Erfahrung kam, was sich zu Schmalkalden zugetragen, und auch wie es zu Wittenberg dieser Sachen wegen aussähe, examinirte er der Wittenbergischen Theologen

Schriften, sonderlich Lutheri sehr genau, was sie bis dahin von Christi Menschheit und deroselben göttlichen Glorie gelehret hatten, und fand darinnen die nachdrücklichsten und stärksten Zeugnisse für die GOttgleiche Ehre und Herrlichkeit der Menschheit JEsu Christi, und weil er gänzlich dafür hielte, das was besagte Theologen wider ihn bisher in diesem Artikel gethan, sey auf ein unrecht Angeben geschehen, so fertigte er einen zuverläßigen Edelmann, den Sperwerseck mit Briefen und Bothschaft ab, an Landgraf zu Hessen Philippum den Großen, und durch dieses Fürsten Beförderung nach Wittenberg an Phil. Melanchton. Uebersandte auch zugleich seine jetztgemeldete Confession, sammt andern Schriften, u. umständliche Kundschaft von allen Dingen, schrieb auch sehr freundlich einen langen Brief an ihn, (noch ohne den, welchen wir oben Cap. 9. eingerückt haben) und bat höchlich um der Ehre JEsu Christi willen, sich wohl zu bedenken, und mit der Zeit sich recht zu erklären. Wünschte und betete, daß der HErr JEsus, der himmlische Hoheprieſter D. Martinum in seinem Herzen gnädiglich segnen wolle, daß er ihn, sammt Phil. und allen Herren daselbst ihm wolle befohlen seyn lassen. Solches geschahe den 5. Januar 1542. Worauf ihm Philippus die Antwort zugeschickt, die wir oben Cap. 9. gesehen haben.

¶. 19. Dieweil aber auf solches alles von Wittenberg keine weitere Antwort oder Erklärung an Schwenckfeld kam, so ergriff er 1543. den 12. Octobr. wiederum die Feder und schrieb an D. Mart. Luth. selbst, und legte ihm abermal, allen Handel deutlich vor, bat sehr freundlich um Bericht; wie wir aus diesem Briefe schon oben im 2. Cap. ¶. 7. ein Stücklein gesehen haben; und erinnerte ihn aufs bescheidentlichste, seiner vorigen Reden, Schreiben und Bekenntnisse, von diesen wichtigen Punkten, nemlich der göttlichen Herrlichkeit des Menschens JEsu Christi; übersandte

Ihm auch zugleich die Büchlein, die er zeither davon geschrieben, ingleichen die Bücher Badiani und Bullingers, als seiner Widersprecher, sammt einem Auszug aus denen selben, bestehend in 40 irrigen Punkten, mit Anweisung eines jeden Punktes Ort und Stelle; wo ein jeder Punkt in denselbigen Büchern zu finden und geschrieben stehet. "Welcher Punkte keinen (sagt er zu Luther) *ich bisher* (allein ausgenommen was ihr jetzt von der Creatur schreibt) in euern Büchern gefunden." Es wird der Mühe werth seyn, daß wir doch etliche von diesen 40 Punkt. hieher setzen, damit man doch eigentlich sehen möge, was es gewesen, wogegen sich Schwenckfeld aufgelehnt, und so ernstlich dawider gestritten hat. Siehe 2. Th. 2. B. Seite 705. u. f. w. von der Ganzheit Christi, gedruckt 1593.

2ter Punkt: Badianus will nicht zulassen noch annehmen, daß der Mensch Christus JEsus, unser HErr und Heiland, nach seinem Leib und Blut in der Glorie, soviel vermöge als GOtt, noch daß er den Namen GOttes (wie auch nicht das Anbeten) tragen könne.

3. Er will nicht glauben, daß das Fleisch und Blut Christi, in einerley Macht, Kraft und Wirklichkeit, nun durch die Verherrlichung mit dem vereinigten Wort sey: Noch daß der ganze Sohn GOttes JEsus Christus, GOtt seinem Vater im Himmel allenthalben gleich sey.

4. Und ist dieses seine Meinung: Daß der Mann JEsus, der von Nazareth (wie die Apostel Christum nennen) welcher für unsere Sünde gekreutziget und gestorben, seiner menschlichen Natur nach in der Glorien, nicht GOtt der HErr, noch, daß das Fleisch und Blut Christi, göttliches Wesens oder Vermögens, in und mit GOtt sey: Sondern eine Creatur, oder dienstbar Geschöpfe unter GOtt, und mit Wesen, Vermögen, Leben, Klarheit und Herrlichkeit, von GOtt u. seinem göttlichen Wesen, weit unterschieden sey. (*)

(*) Cyrillus spricht: Derhalben, so jede Creatur anbetet;

6. Punkt: Daß diejenigen, so von einem vergotteten oder göttlichem Fleische an Christo sagen, die alten Ketzereyen wieder erneuern, und daß es ein namhafter Irrthum sey, so man glaubt, daß der Mensch in Christo vergottet und in Einigkeit des Wesens GOttes sey. Welche die GOttheit Christi ein Fleisch nennen, bringen die alten Ketzereyen wieder hervor. Hievon siehe doch unten ¶. 38. u. f. w.

7) Den heiligen alten Lehrer Hilarium tadelt und verwirft er im Punkt von der GOttwerdung des Menschens Christi (O wie wenig gottesfürchtig meynende!) wollte gern einen Eutichen aus ihm machen, darum, daß er lehret: Christus sey nach Wesens Eigenschaft des Fleisches in GOtt aufgenommen, also, daß seine menschliche Natur durch die Verklärung des Vaters, der göttlichen Natur ganz ähnlich worden sey. Und daß Christus JEsus in der Glorien (auch nach seiner Menschheit) nichts anders denn GOtt sey (Christus aus GOtt ist GOtt, er ist dieses ganz selbst was GOtt ist,) wie er auch nichts anders, denn GOtt in der Fülle der GOttheit bekannt werden solle. Diß schreibt Hilarius in seinem Buch von der Dreyeinigkeit.

8) Vadianus und Bullinger schreiben: Es sey verdächtig und schimpflich, daß man eine gemachte Substanz (h) neben GOtt stellen; GOtt vergleichen, und in das Wesen der GOttheit versetzen wolle: Ja nichts anders denn GOtt heißen, und dennoch auch wahren Menschen seyn und bleiben, achten will.

9) Darauf macht er den Schluß: Daß Christus der glorifizirte nach seiner Menschheit keinesweges GOtt, noch

der Sohn aber angebetet wird, wie kann er denn eine Creatur seyn."

(h) Siehe doch was daran hänget, wenn man Christum für eine Creatur hält: Da muß man ihn trennen; denn die göttliche und menschliche Natur können alsdenn nicht miteinander auf dem Thron sitzen.

in der Herrlichkeit, Macht, Ehr und Wesen, GOtt sey: Denn nicht der Vernunft oder Philosophie allein, sondern auch der Schrift, das ist dem Wohlgefallen GOttes (wie sie sagen) nicht möglich seyn wolle, daß das zeitliche Geschöpfe zu wahrem GOtt gemacht werde; darum sey es eine Thorheit, aus dem Menschen Christo einen GOtt machen wollen.

10. Daß Christus nach seiner Menschheit oder Fleische, nicht GOttes eingeborner Sohn sey: Und daß Petrus allein von einer Natur des Worts, nicht von der Menschheit Natur, solches mit bekannt habe, da er spricht: Du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Matth. 16. 16.

11) Sie schreiben: Daß Christus nicht nach beyden Naturen die andere Person (i) in der heiligen Dreyfaltigkeit sey, sondern nach seiner Menschheit, die heilige Dreyfaltigkeit wahres göttliches Wesens nichts anbelange; auch

(i) Sollte wohl Nestorius Christum mehr theilen, und seine Person ärger haben auflösen können?

Gegen diesen Gräuel der Theilung hat Schwenckf. 1545. sein Buch geschrieben, von der Ganzheit Christi, beyde im Leiden und in der Herrlichkeit, mit Aufdeckung und treuer Warnung an alle Christen, sich zu hüten, vor dem wiederholten Nestorischen Irrthum, der Theilung des eingebornen, unzertheiligen Sohnes GOttes JEsu Christi unsers HErrn, so jetzt hin und wieder in Lehr und Büchern auf der Bahn ist. 1 Joh. 4. Ein jeglicher Geist, der JEsum auflöset, der ist nicht von GOtt. Er beweiset hell und klar, daß diese Theiler mit Nestorio einstimmen, in der Theilung bey der Empfängniß, Geburt und Leiden Christi. Beym andern Stande Christi, beweiset er solches bey neun wichtigen Stücken, des christlichen Glaubens: Sonderlich führet er das letzte dieser Stücke, genannt: Theilung Christi des ganzen Sohnes GOttes nach seiner natürlichen Kindschaft ganz gewaltig, mit starken Zeugnissen aus. Es wäre um der Ehre JEsu Christi willen höchlich zu wün-

nicht darein gehöre. Daß kürzlich Christus die andere Person der Dreyfaltigkeit und der eingeborne Sohn des Vaters ist, nach der Natur des Worts, nicht nach der Natur des Fleisches.

Das ist nun freylich auch in ordentlicher Folge, wenn man Christum für eine Creatur hält.

12) Sie warnen dafür, als vor einem wahrhaften Irrthum, und nennen es eine recht vermessene Blindheit, so man Christum ganz, nach seinen beyden Naturen, die andere Person in der heiligen Dreyfaltigkeit glaubet und erkennet.

13) Sie wollen auch, daß Christus nach der menschlichen Natur eigentlich nicht angebetet werden soll, sondern allein nach der Natur, da er GOtt, das ewige Wort ist. (k)

15) Badian. will nicht den Sohn GOttes, weder nach der Seele noch nach seinem Fleische, Leib und Blut, mit den Glaubigen oder Christen, wahre natürliche Gemeinschaft haben lassen, und sagt: Daß Christus allein nach einer Natur, in den glaubigen Herzen wohne, wirke, lebe ꝛc.

16) Das Fleisch Christi sey keine wesentliche Speise; allein das Wort speise ꝛc.

17) Das Blut Christi, mache eigenthümlich nicht gerecht; reinige nicht von Sünden ꝛc.

18) Die Macht Sünde zu vergeben stehe dem Menschen Christo nicht zu ꝛc.

19) Was die heilige Schrift dem Blut des neuen ewigen

---

schen, daß noch heute die Gelehrten und Theologen dieses Buch mit aufrichtigem Gemüth und christlichem Herzen lesen möchten. Es würde dem HErrn Christo löblich und zu seinem Erkenntniß dienlich seyn.

(k) Eusebius Emisenus, schreibt in einem Sermon am 5ten Sonntag nach Ostern: Vor Christi Menschheit bücken wir uns demüthig nieder; und erwarten dorther Gnade über unsere Sünden; beten dieselbe an, verehren sie; und thun Abbitte mit Thränen. Siehe nun hierauf den 18. Punkt.

Testaments, und dem glorifizirten Leibe Christi zuschreibt, hält er alles für figürliche Reden, hält seine veränderliche Vernunfts-Schlüsse Wechsel und Respekt dabey, und will das Göttliche allein dem Worte zuschreiben.

20) Der Leib Christi würde nicht ein wahrer selbständiger Leib, noch Christus nicht ein wahrer Mensch bleiben mögen, wenn er nun im Himmel göttliche Eigenschaft haben sollte.

21) Daß der Leib Christi als eine Creatur, räumlich umschrieben und eines endlichen Wesens sey, und deshalben nicht in der Einigkeit und Gleichheit GOttes, sondern ferne unter GOtt gestellt und geglaubt werden soll.

22) Daß Christus nach seinem Leib ursprünglich ein Geschöpf oder Creatur sey, und nach der Eigenschaft seines Wesens eine Creatur oder Geschöpf ewig bleibe. Was heißt, (spricht er) eines Menschen Sohn seyn, anders, denn eine Creatur seyn? Und daß ein Sohn des Menschens könne wahrhaftig kein natürlicher Sohn GOttes seyn.

23) Er will daß man auch sagen möge, daß der ganze Christus, oder Christus ganz, nach der ganzen Person ein Geschöpf oder Creatur sey; (*) Ja Er sagts und wills (durch die Gemeinschaft der Eigenschaften) also erhalten.

24) Und daß der Mensch JEsus Christus allhie auf Erden eine solche Creatur, die auch der Eitelkeit unterworfen gewesen sey.

25) Das Fleisch Christi sey ursprünglich und von Natur nicht rein noch heilig und ohne Sünde; Es sey erst in der Jungfrauen gereinigt worden.

27) Als ob das Wort erst nach dem Empfängniß wäre Fleisch worden.

28) Der Mensch Christus sey allein der Seele nach gesalbet.

(*) Badianus in seiner Widerspruchs-Lehre schreibt: Aber wir sagens für gewiß, daß Christus ganz eine Creatur sey."

29) Im Zirkel-Büchel fol. 39. Daß der Mann JEsus Nazarenus nach seiner menschlichen Natur nicht vermöge den heiligen Geist, weder das ewige Leben noch die Seligkeit uns zu geben: Denn die Gabe N. B. des Geistes nicht von einer gemachten äußerlichen Substanz sondern allein aus ewiger GOttheit herkomme.

30) Und daß es ein unverantwortlicher Irrthum sey, den heiligen Geist und seine Ausgiessung der vergotteten Menschheit Christi, sowohl als seiner GOttheit [das ist, Christo dem ganzen Sohne GOttes] zuzumessen, denn das Ewige könne nicht aus dem Zeitlichen kommen.

31) Sie sagen daß der Geist und das Leben des glorifizirten Menschens Christi, vom Geist und Leben GOttes, so weit unterschieden sey, als der Schöpfer und das Geschöpfe.

32) Den klaren Spruch Pauli, aus Christi Fleisch und Gebeinen erzeuget seyn Eph. 5. verkehren und verläugnen sie in dem, so sie schreiben: Die geistliche Geburt sey nicht aus dem Fleische Christi, sondern aus der Salbung und Heiligung des Geistes, die dem Sohne Davids, als dem Erstling wiederfahren sey ꝛc.

33) Vom Leiden Christi schreibt D. Wadian, daß Christus wohl ganz gestorben sey, und gelitten habe, aber eigentlich nicht anders denn nach dem Leibe, und nach der menschlichen Natur; sowohl als er ganz, aber allein nach menschlicher Natur Eigenschaft von Maria geboren sey. (l)

(l) Luther über das 17. Cap. Johannes: Niemand glaubet es, auch ich selber nicht, sowohl als andere, sonderlich in der Anfechtung, wie der Teufel so schalkhaftig ist, auch die feinste Leute zu verführen, mit seinen eigenen schönen, spitzigen und subtilen Gedanken und Eingeben, dadurch er uns den HErrn Christum, scheiden will, theilen und von dem Vater absondern, daß man nach dem Vater bloß und außer Christo sehe und tappe, oder Christum als einen bloßen Menschen ansehe, daß freylich kein schwererer Artikel auf Erden ist, denn zu glauben, daß der Mensch

34. Chriſtus hat allein nach dem Fleiſch eine Mutter gehabt, und geht auf gleiche Trennung mit dem vorigen, wie auch: 35) Daß zeitlich geboren werden, Chriſto nach beyden Naturen, nimmermehr geziemen möge, ſo wenig als Leiden und Sterben.

Daß GOtt nicht in der Zeit geboren werde. Und ſo immer weiter: Es ſey GOtt ſchmählich und verleglich, wenn man glaube daß eines Menſchen Weſen in ſeinen göttlichen Stand verſetzt werden ſoll.

38) Was will man doch (ſchreibt Bullinger im Auszug)

Chriſtus wahrhaftiger GOttes Sohn ſeyn, das kann die Vernunft nicht faſſen: So hilft und bläſt der Teufel zu, daß man nur einen Strich und Mittel mache, zwiſchen GOtt und Chriſto, mit zweyerley Gedanken, und Chriſtum am Kreuz, aber GOtt hoch droben im Himmel ſuche. Wo nun ſolche Gedanken das Herz einnehmen, ſo kann es nicht bleiben noch beſtehen denn die Perſon, GOtt und Menſch iſt ſchon zertrennet und zerriſſen. Der Teufel thut nicht mehr, denn das er Chriſtum auflöſe im Fleiſch (wie es St. Joh. 1. Cap. 4. nennet) auf dieſe ſubtileſte Weiſe, daß er GOtt und Menſch in Chriſto von einander ſcheide. = = = Weil ſie GOtt auſſer dem Fleiſche ſuchen, und öffentlich ſagen, daß allein der Menſch für uns gelitten habe = = = und nachdem Chriſtus gen Himmel gefahren, ſoll man nicht mehr an dem Fleiſche hängen, ſondern ſich höher erſchwingen, und im Geiſt hinauf fahren zum Vater ꝛc. Weil ſie nun die Menſchheit ſo hinwerfen und für unnütz halten, ſo muß ihnen widerfahren, daß ſie auch der GOttheit fehlen, denn (wie genug geſagt:) Wer hinfort GOtt ſuchet, und treffen oder finden will, anders denn in dem Chriſto, der findet und trifft nicht GOtt, ſondern den Teufel ſelbſt an GOttes Statt. Das ſind nun Luth. eigne Worte, welches die Lutheriſch Prediger, ſo nun durch die Philoſophie von Chriſto abgeraubt ſind, und uns darum haſſen und verfolgen, daß wir Chriſtum nach ſeinen beyden Naturen für den wahren Sohn GOttes, wie auch ganz für unſern HErrn u. GOtt halten, billig bedenken ſollen. Alſo ſpricht Schwenckfeld. 2. Th. 2. B. Seite 718.

dieser neu angefangenen Spitzfindigkeit, nemlich mit Anschlägen der Vernunft und menschlichen Ansinnens, einen Menschen (er meinet den HErrn JEsum) nach seiner Substanz vergotten, und GOtt vergleichen, und ja gar in die unersetzliche GOttheit stellen und überbringen, und einen Sohn des Menschen, zu einem natürlichen GOttes Sohn dergestalt machen und anbilden: Daß, was GOtt sey, und wo GOtt sey, auch der angenommene Mensch nach seinem Fleische seyn, und vornehmlich nichts anders denn GOtt heißen, und geachtet werden solle." Und schreibt weiter: Wir fliehen billig solche Lehre (welches doch nach aller Schrift Zeugniß, die Lehre des einigen rechten wahren christlichen Glaubens ist.) Und endlich wünscht D. Vadian, daß der Glanz der Glorien Christi [welches er für einen Irrthum hält] Caspar Schwenckfelds Augen nicht so tief verdunkelt hätte, daß wie er am glorifizirten Christo, Fleisch und Blut, Leib, Seel und Gebein nicht verläugnet: Auch, daß solch Fleisch und Blut ꝛc. gemacht oder geschaffen, und deßhalben eine Creatur sey, erkennen, und auch die Creatur an Christo ersehen möchte: So würde er die menschliche Natur in Christo mit dem Namen der GOttheit, oder GOtt, hinfüro nicht beschweren, oder argwöhnig machen, das ist, er würde den Menschen Christum nicht für GOtt halten.

¶. 20. Nach solchem Auszuge spricht Schwenckfeld weiter, diß sind die vornehmsten Punkte von Christo, aus D. Joachim Vadiani des Bürgermeisters zu St. Gallen; und Heinrich Bullingers Lehre und Schriften ausgezogen; die ich für merkliche Irrthümer halte, damit auch, die Schweizerischen und fast alle Schwäbische und Oberländische Prediger, so den Menschen Christum für eine Creatur halten, dieser Zeit stimmen. Welche ausgezogene Punkte ich mehrentheils dem D. M. Luther, nebst den Büchlein beyder Partheyen [um besseres Unterrichts willen]

zugeschickt habe. Also kann man merken, daß die Punkte treulich verfasset seyn müssen, weil er die Büchlein, worein er bey allen Punkten, die Folia anwiese, zugleich mitschickte. Lieber Leser! man hat hie mehr und weitläuftiger von den 40 Punkten einfließen lassen, als man vorhatte da man damit anfieng, allein darum, daß du doch von beyden Seiten her, die Sache hie gründlich finden und einsehen möchtest, warum in der wichtigen Sache von unserem allgemeinen HErrn JEsu Christo gestritten worden ist. Und so du es wohl erwägest, so wirst du ohne Zweifel finden; zum ersten, daß es nicht um einen unnützen leeren Wort-Streit, hie zu thun gewesen ist, sondern es war die Ehre und Glorie unsers Heilmachers, der uns am Stamm des Kreuzes erlöset hat, aufs allerhöchste darinnen interessiret und begriffen. (m) Nemlich ob er solcher Würde sey: Ihn anzubeten, oder nicht? In ihn einfältig zu glauben, oder nicht? Ihn für den Heilbrunnen, Reiniger, Gerecht- und Seligmacher, unzertheilt zu halten oder nicht? Und ob er ein regierender HErr und GOtt im Himmel, oder aber eine dienstbare Creatur und unterthäniges Geschöpfe sey oder nicht? Ob er GOttes geborner Sohn, oder aber GOttes Hände Werk und Gemächte sey oder nicht? Ob der GOttes Sohn und des Menschen Sohn, zwey Söhne seyn, oder nicht? Und ob wir im Anbeten mit unsers Herzens Glauben und Gedanken, bey des Menschen Sohn vorüber gehen und ihn an seinem umschriebenen Ort sitzen lassen sollen, [er verzeihe gnädiglich, daß man solche Trennung anregt] und zum Sohne GOttes hinauf steigen sollen, oder nicht? Kannst du läugnen, der du obiges recht angesehen hast, daß es nicht um alle diese GOttes Ehre, am Menschen Christo, bey diesem Streit zu thun war? und glaubst du nicht zugleich, daß den Satan nichts ärgers gelüstet, als wenn sei-

(m) Es war ein Zwey-Kampf um nichts anders, als um die Glorie JEsu Christi.

nem Ueberwinder, die Ehre geschmälert werden kann; und daß dem Satan nicht besser gedienet werden mag, als wenn man ihm darinnen behülflich ist? Auf der andern Seite, daß einem rechtschaffenen Liebhaber JEsu Christi, nichts mehr gelüstet, als seines HErrn Ehre zu befördern und zu vergrößern; und daß ihm nichts weher thut, als wenn er sehen muß, daß dieselbe geschmälert, und daß derselbe in der Menschen Augen und Achten heruntergesetzt wird? Und was wird der Himmel-König dazu sagen und denken, der alles siehet und durchschauet? Gewiß wofern du alle diese Dinge mit christliebendem Herzen, und aufrichtigem Gemüthe erwägest, so wirds schwerlich fehlen, daß du nicht ein gütlich Achten von dem hegen solltest, wessen sich Schwenckfeld in diesem Kampf gehalten, und hatte er zwar wenig Menschen, so hatte er doch die ganze heilige Schrift, und die alten geprüften (n) Kirchen-Lehrer auf seiner Seite, sammt einem freudigen Muth und guten Gewissen, und sein HErr, der reich und mächtig genug ist, wird ihn als einen frommen und getreuen Knecht, schon alles Leidens, zu ergötzen und zu belohnen wissen, weil er im Nachstreben und Vertheidigung seiner Ehre, alle seine eigene Ehre, Ansehen, Gemächlichkeit Haab und Gut, und alles in die Schanze geschlagen hat.

Zum andern wirst du auch klärlich finden, wenn du es vertragen kannst, daß an dem Halten, ob Christi Menschheit, eine Creatur sey, oder nicht; auch verknüpft sey, das Halten, ob Christus auch nach seiner Menschheit unser HErr und GOtt sey, oder nicht? Und folglich ob man ihn anbeten, und in ihn glauben solle oder nicht? Denn es ist Sonnenklar aus obigen Punkten, daß der Widersprecher Fundament, und Beweg-Ursachen, warum sie Christum heruntersetzen, diese ist: Weil er (ihnen) ein Geschöpfe ist. Aber

(n) Hievon beziehe unten den 38. §.

Schwenckf. läugnet solches, und beweißt es dadurch: Wenn er eine Creatur wäre, so könnte er nicht HErr und GOtt seyn [welches im Himmel eins ist] wie wir oben ¶. 15. bey den ausgezogenen 14 Stücken gesehen haben. Und diese Verknüpfung wird wider alle Unterscheidungs-Zeichen und listige Schlüsse fest genug halten. Es scheinet also hie abermal, daß der Dispu t um die Creatur an Christo von äußerster wichtigen Folge gewesen, und noch beym christlichen Glauben ist.

Zum dritten findest du auch, daß Vadianus, als der scharfsinnigste unter Schwenckfelds Widersprecher, hie frey bekennet daß Schwenckfeld nicht läugne, daß Christus in seiner Glorie, Fleisch und Blut, Leib, Seel und Gebein habe. Daraus du ebenfalls finden kanst (wie auch aus Schwenckfelds eigenen Bekenntnissen) daß diejenigen wer sie auch sind; und auch aus welcher Zeit sie sind, die da sagen oder schreiben Schwenckfeld verläugne mit den Eutichianern die wahre Menschheit JEsu Christi, allesammt grosse (o) Lügner sind, und versündigen sich schwerlich wider die Wahrheit.

¶. 21. Und ob du sagen wolltest, wie ists denn zugegangen, daß ihm solches nachgeredet worden, so ist die Antwort: Das hat der Neid gethan, wie solches aus Schwenckfelds Erzählung oben an seinen Schwager erhellet, und wie wir nun hie weiter erzählen wollen. Wir waren oben ¶. 19. in der Erzählung begriffen, wie Schwenckfeld an Lutherum Bothschaft gesandt. Nebst dem was nun schon be-

(o) Was hilft dich doch o Staphile, daß du deiner armen Seele so großen Schaden thust, indem, daß du so ofte sagest: C. S. ist ein Eutichianer, so du doch keine andere Ehre noch (d. i. Denkmal) davon hast, denn daß du hinwieder hören mußt: Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr! wie denn viele fromme Christen wissen; und seine eigene Bücher viß bezeugen. Anonymus im Zeugniß heiliger Schrift ꝛc. wider Staphilum.

namet worden, übersandte Er auch zugleich lange (p) Auszüge aus Lutheri Schriften, worin er sehr stark und löblich von der Herrlichkeit Christi geschrieben, die hie einzufügen wohl sehr dienlich aber doch viel zu weitläuftig wären; und bezieht sich zugleich in allem auf sein Buch der Confession, welches nun schon lange bey Philippo liegt, der ihm noch nichts geantwortet, bat sie wollten es doch alles noch um der Ehre Christi willen fleißig lesen, u. mit der Schweizer Meinung vergleichen. Spricht auch: "Ich habe in Wahrheit nichts anders gemeynet, als daß ihr im Artikel von der Herrlichkeit und Ganzheit Christi, auch des Sinnes und Verstandes wäret, wie ich denn in meiner Confession euer Zeugniß zur Ehre Christi mit gebraucht habe. Nun weiß ich, daß euch vormals obgemeldete nestorianische Theilung, und der Schweizer irrige Meinung von Christo, auch dies, so sie von einem umschriebenen, der Art nach eines abgemessenen Orts des Leibes Christi, droben im Himmel vorgeben, nichts gefallen hat, vielweniger kann es GOtt gefallen, so man seinen eingebornen Sohn in zwey Söhne theilet; nemlich in einen der GOttes Sohn sey, ohne den Menschen; der andere, der ein Sohn des Menschens ohne GOtt sey; und so man folglich, aus dem natürlichen Soh-

(p) Diese Auszüge waren luth. Auslegung des 1 Cap. an die Hebr. am Christtag, in seiner ersten Postill, welche luth. sein bestes Buch heißet, bis zum 19. Vers. luthers Antwort an einen Fürsten 1539. da luth. rund abschlägt, daß Christus unser Erlöser keine Creatur sey. Ueber Joh. 17. wovon etwas in obigen Notis. Ferner: Aus luthers Buche vom Geschlechte Christi, wider die Juden; von seiner heiligen Empfängniß und Herrlichkeit 1543. Ferner: Pommerano Ps. 2. und 88. Wenn nun Schwenckfelds Bekenntniß von Christo, es sey vom Empfängniß, Leiden oder in der Herrlichkeit verdammt wird, so ists unvermeidlich, diese daselbst angezogene, sehr nachdrückliche Bekenntnisse Lutheri und Pommerani werden auch mit verdammt, wer es nicht glauben will, der mache die Probe davon.

ne GOttes einen angenommenen Sohn machet, (q) das iſt ein Gnaden-Sohn, oder eine Creatur; ja Chriſtum nach ſeiner Menſchheit, aus dem Weſen, der heiligen Dreyeinigkeit zirkelt; welches ihr alles nun mit der Creatur beſtätiget, und euch gedachter Irrthümer theilhaftig machet: Wie ſie ſich euerer Authorität hierin rühmen, als ob ihr auch dermaßen von Chriſto haltet und lehret, deren *irrigen* Punkte, ich aus D. Vadiani Widerſprüche einen Auszug hiemit eingelegt, wie ich ſie ihm ſelbſt in meiner Confeſſion zugeſchickt habe, welcher ich doch keinen bisher (wenn ich es anders recht gemerket habe) allein ausgenommen, was ihr jetzt von der Creatur ſchreibt, in eueren Büchern gefunden, und es dafür achte, daß ihr noch nicht wiſſet, wie es mit der Lehre von Chriſto und dem Evangelio allenthalben ſtehet und zugehet; welches ich euch zum Theil hiemit erinnern habe wollen, und mich der Ketzerey Eutiches, oder falſche auferlegte Irrthümer darunter verantworten müſſen. GOtt der Allmächtige wolle ſich unſerer aller erbarmen; dem ich euch hiemit auch befehlen will. Datum 12. Oct. 1543. Caſpar Schwenckfeld, von Oſſing.

¶. 22. Nachdem man dich nun aufrichtiger *Leſer!* Einen ziemlichen Weg der Erzählung begleitet hat, ſo haben wir dich nunmehr auf eine Anhöhe geſtellt, von welcher du eine ziemlichen Ausſicht haben, und eine Beſichtigung über den Stand des Streit-Punkts von der Glorie Chriſti, anſtellen kannſt. Die Liebe und Begierde zur Vertheidigung der Ehre deines Erlöſers, wird dich auch vollends reizen, daß du etwas Gutes wirſt verkündigen wollen. Aber leider! lieber Freund! Eine finſtere Wolke iſt aus dem Neides-Thal plötzlich aufgeſtiegen, und hat durch einbrech-

(q). Ein angenommener Sohn ſeyn, iſt mehr denn eine Creatur ſeyn. Aber man kann nicht ſagen, daß Chriſtus nach ſeiner Menſchheit, ein angenommener Sohn ſey, derhalben kann man noch vielweniger ſagen, daß er nach der Menſchheit eine Creatur ſey.

enden Sturm, mit Hagel, Donner und Blitz vermischt, alles verheeret, verstöret und so trüb und finster gemacht, daß die fromme Arbeiter und Streiter für die Glorie Christi nicht mehr hervor kommen konnten, noch erkannt werden mochten. Wir meynen die Malediction, welche Lutherus dem Schwenckfeld auf all sein freundliches Zuschicken und Schreiben (wovon wir nun jetzt erzählt haben) als eine Antwort ertheilte, die wir oben schon Cap. 9. ¶. 8. von Wort zu Wort eingerückt haben; man hat gewißlich kein Vergnügen darinnen, daß man solche nachtheilige Sachen erzählet, es wills aber die historische Verbindung nicht anders zulassen (wie auch andere vor uns gethan haben) daß man es umgehen kann. Daß aber der Neid an solchem allem Schuld gewesen, kann man aus allen Umständen ganz klärlich sehen: Denn die Wittenberger haben Schwenckfelds Schriften gar nicht ansehen noch lesen mögen, wie man deutliche Urkunden hat, sondern sind den Verläumdern und Widersachern Schwenckfelds und ihrem Ansagen, ganz willig und ohne Bedenken nachgefahren, und auf ihn drein gescholten. Es kommt etlichemal Nachricht vor, daß Melanchton nach drey Jahren noch nie in Schwenckfelds zugesandtes Buch der Confession gesehen; und urtheilten und verdammten ihn dennoch so gräulich. Was kann man nicht von diesem allein schließen? Solcher Neid kam aber alle, von ihrem unrichtigen Verstande beym Sacrament (o Elend! dem letzten Liebes- und Gedenkmahl des HErrn JEsu Christi und seiner Jünger) her, wie die Historien ausweisen, und Schwenckfeld im Vorbericht zu seiner Ableinung, von besagter Maledict erzählte also: Und spricht daselbst "Aber sobald er [Lutherus] anfänglich bemerkte, daß unser Verstand der Worte des Nachtmahls [die wir als GOttes Wort das Geist und Leben ist, geistlich richten] nicht mit ihm und seiner neu eingeführten Meinung gestimmt hat: Da hat bey ihm alles nichts helfen wollen;

sondern er hat mich, wie auch aus dem Maled. Zettel zu vermerken, für seinen Feind gehalten, der ich doch, Gottlob, nie gewesen bin; welches er doch aus meiner Zuschrift und Zuschicken der Bücher, daß ich es freundlich und christlich mit ihm meyne, und ihn auch darunter hören wollte, billig hätte erkennen sollen." Zudem, so ist ja das Sacrament das Erste, so dem Luther im Zettel aufstößt; so doch *in denselbigen* gegenwärtigen Händeln vom Sacrament nichts gegen Luther gedacht war. Wer aber weiter wegen dieser Antwort Lutheri Nachricht haben will, und wie dem Schw. dieselbe vorgekommen, und wie er sich dabey gehalten, der lese die mehr angezogene Ableinung Schwenckfelds, so wird er es genüglich finden.

¶. 23. Diese Schrift und Ausspruch Lutheri, in welcher er den Schwenckfeld mit der Eutichery belegte, wovon wir oben ¶. 17. etwas gesaget, wurde von den Widersachern als einen Rath-Schluß aufgenommen und gebraucht; worauf, ohne alle weitere Untersuchung der Schw. keck und frey, von den Lutherischen, und auch andern (gleich als wenn er auf einem ordentlich dazu angestellten Synodo, überwiesen, überwunden) und für einen Eutiches ausgerufen worden wäre. Und es muß auch auf diesem Credit beruhen, was die Scribenten, die zeither und noch bis jetzo darinnen thun, wenn sie Schwenckfelds Lehre mit der Eutícherey behängen; denn ausser demselben und bey der Wahrheit haben sie gar keinen Grund dazu; und dieses ist keine Schmähung, sondern hie sind die gedruckte, und in die Welt öffentlich ausgegangene Bekenntnisse vorhanden, auf dieselben kommts an, ob dem Schwenckfeld daraus ohne Bemäntelung und aufrichtiger Weise eine Eutícherey, zu beweisen sey oder nicht. Aber das hat zu jener Zeit keiner von all' den gelehrten bittersten Widersachern und Schreyern erweisen können, so gern sie es auch gethan hätten; zumal da sie Schwenckfeld so mannichmal

unters Angesicht dazu aufforderte, und sie der Verläumdung anklagte; und es wirds auch keiner nimmermehr vermögen zu thun. So lang nun dieses nicht geschiehet, ist's eitel Unwahrheit. Ob es die Widersacher gleich zehnmal sagen, es sey nun Frecht, Melanchton, Lutherus Coccius, Brentius, Schnepfius, Andreae, Marbach, Rabus, Specker, Flinner, Länglin, Calvinus, Martyr, Beza, Staphilus und wie sie alle heißen, die den Schwenckfeld zu derselben Zeit, mit der Eutycherey bezüchtigt haben; er hat ihnen allen gezeiget, mit was für Stücken sie zu Werke gehen, und was für Zeugen sie befunden werden; man lese nur, was er (1.) Coccio und (2.) Brentio geantwortet: Was er (3.) dem Specker, für Stücklein und Lügen aufdecket. Sonderlich lese man doch (4) die Apologie oder Verantwortung für Herr Caspar Schwenckfeld, der Verläumdungen und wider ihn erdachten Unwahrheit, welches auf Luthers Anmerkung gerichtet ist, so über Genesin (lateinisch gedruckt) ausgegangen; da wird man Arbeit finden, wenn man Lust hat Ritter zu werden.

Man kann doch unmöglich hier alles einziehen: Und für was ist's, daß man Eine Sache, zehnmal verantwortlich darlegen soll? Schlimm und betrübt genug ist es zu finden, daß die, so der Wahrheit Diener und Ausrufer seyn sollten, einander die Lügen so aufgewärmet haben, womit sie auch gemeiniglich noch immer fortfahren; darum wollen wir es an seinem Ort bewenden lassen, nachdem wir die Wahrheit angezeigt haben.

¶. 24. Sintemal aber fast allezeit, die Lügen einen Schein haben wollen, so sind hie hauptsächlich noch 2. Stücke übrig, wovon noch etwas zu sagen seyn wird. Und ist

(1) 2. Theil Epist. 2. B. Seite 228. bis 837. (2) Wiedrum 804. bis 811. Ferner. 673. (3) Wiederum. 764. bis 799. (4) Wiederum. 730. bis 739.

dieſes, zum Erſten: Weil Caſpar Schwenckfeld den Namen Creatur, oder daß Chriſtus eine Creatur ſey, nicht annehmen wollte, daher legten ihm die Widerſacher, verläumderiſch zu, er verlaugne daß Chriſtus wahre menſchliche Natur von (s) Maria angenommen habe. Zum Andern: Weil ſich Schwenckfeld von der Glorie des Menſchens Chriſti, zuweilen des Worts, Vergottung oder GOttwerdung bedienete; ſo legten ſie ihm die Eutycherey zu, und daß er halte, die Menſchheit Chriſti habe aufgehöret, und ſey zur GOttheit worden. Beyde dieſe Stücke werden in ſeiner großen Confeſſion, gründlich, deutlich, und umſtändlich abgehandelt und von allen Einwürfen gerettet, und alle Gegen-Argumente examiniret, ſowohl als in andern vielen Schriften und Tractätgen die er inſonderheit mit Fleiß von jedem dieſer Artikel geſchrieben. Sintemal nun dieſe Erklärungen Schwenckfelds öffentlich an Tag gegeben worden, ſo ſollte man es billig dabey bewenden laſſen, ſo lange dieſelben nicht widerlegt oder aufgelöſt ſind, welches ſoviel man weiß noch nie geſchehen iſt, und mit Grund wohl auch nicht geſchehen wird; weil aber das boshafte Geſchrey, nicht erſt nach der Wahrheit *fraget, ſondern* ohne dieſelbe anhin wüthet, ſo muß man freylich noch

(s) Alſo hat ihm Petrus Martyr gethan, in ſeiner Anmerkung über 1 Cor. 15. zu Zürich gedruckt Fol. 431. "Dagegen ſagt Schwenckfeld "Welchen ſchweren Irrthum, ich Gottlob, nicht allein nie gehalten, ſo wenig er mir je in Sinn gekommen iſt, ſondern gegen den Hoffmänniſchen Täufern, mehr denn einmal widerlegt, auch dawider geſchrieben habe. Deshalben dieſer Theologus viel billiger ein Falſcher-Martyr genannt werden möchte. = = = Er ſchreibt alſo: Es ſey eine große Schande, daß diejenigen ſo die Wahrheit zu beſtätigen verordnet ſind, falſche Zeugen erfunden werden, das ſoll er vor GOttes Gericht weñ die Zeit des gerechten Gerichts kommt, zu verantworten haben, wo er mir und andern Unſchuldigen nicht einen gebührenden Widerruf thut. Tom. 1. Seite 426.

damit bemühet seyn, so wollen wir hie noch etwas Weniges bemerken.

¶. 25. Zum Ersten, wollen wir von der Creatur und dem Empfängniß Christi sagen: Das vornehmste Argument (t) der Creaturisten, oder die Christum für eine Creatur halten, gegen Schwenckfeld war dieses: Ein jeder Mensch ist eine (u) Creatur. Christus ist ein Mensch, daher ist er eine Creatur: Wer nun läugnet, daß Christus eine Creatur ist, der läugnet daß er ein wahrer Mensch ist. Bey diesem Argument beobachtet Schwenckfeld unterschiedliches: Als

1) Das Wort Creatur ist nicht eine Beschreibung des Wesens, (x) sondern des Ursprungs, daher ist obige Schluß Rede ohne Grund.

2) Des Menschen Wesen, besteht in Leib und Seel, Vernunft und Sinnen: Daraus folgt, daß des Ersten und des Andern, Adams Ursprung nicht einerley ist.

3) Der erste Adam ist aus der Erde erschaffen, der andere ist aus GOtt und einer heiligen Jungfrauen geboren. Luc. 1.

4) Derohalben kann ein Mensch seyn, der nicht aus dem 6 Tage-Werk herkommt. Aber ohne Leib und Seel kann kein Mensch seyn.

(t) Ein gleiches Argument ist auch, entweder ein GOtt oder eine Creatur: Desgleichen Alles was einen Anfang hat, ist eine Creatur. Welches sie auch damals, wie auch zu unserer Zeit P. Milan vorbrachte, welches auch oben Cap. 7. ¶. 3. 5.) 6.) von George Weiß widerlegt worden.

(u) Im Disputiren zu Ulm vor dem Rath argumentirte Frecht auch also, gegen Schwenckfeld. Dieser hielt jenem der Juden Argument entgegen: Es sind alle Menschen Lügner: Sollt es darum Christus auch seyn? Badianus, Brentz und Schnepf haben sich gar gewaltig breit mit obigem Argument gemacht und darauf gepochet; ja viele fromme Herzen damit verwirret.

(x) Wir finden mancherley Substanzen, die Creaturen sind: Engel, Thiere, Gewächse ꝛc.

5) Wir sollen die zwey Adam, sonderlich des Ursprungs wegen nicht für Einen halten, die Paulus in einen Gegensatz stellet, und spricht auch 1 Cor. 15, 47. Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der andere ist der HErr vom Himmel.

6) Gleichwie wir GOtt einen Schöpfer und Vater glauben, so müssen wir die Werke GOttes in Schaffen und Gebaren eintheilen, und die beyde Adam, darnach unterscheiden. (*)

7) Theologen sollten zuförderst, aus der Bibel, und nicht aus unserer natürlichen Wissenschaft Beweiß anführen, also: Christus ist GOttes natürlicher Sohn, so kann er nicht GOttes Geschöpfe seyn. Denn Schaffen und Gebären, wollen [wie Cyrillus sagt] allein die Ketzer nicht unterscheiden.

8) Sollte es umsonst seyn, daß im allgemeinen Glauben gesprochen wird: (y) Empfangen vom heiligen Geist: Mags gelten: Der Mensch JEsus ist vom heiligen Geist empfangen, daher was Mensch ist das ist vom heiligen Geist empfangen. Will man von uns Elenden auf den Menschen JEsum schließen? Warum sollt man vom Edlen oder Grossen nicht auch aufs Geringe und Kleine schließen dürfen? Derohalben ist es nichts als des Unglaubens Blindheit, wenn man den ersten, und den andern Adam, wegen ihrem Ursprung mit einander vergleichen will.

¶. 26. Wir sollten bey dem unaussprechlichen hohen Geheimniß der Vereinigung GOttes mit dem Menschen, oder dem Empfängniß des Sohnes GOttes, welcher ein Held von zweyen Naturen ist und ewig bleibet, billig bey den

(*) Tertullianus spricht vom Fleische Christi also: Der Stifter der neuen Geburt soll auf eine neue Weise geboren werden.

(y) Welcher heilige Geist, ein Geist GOttes des allmächtigen Vaters ist, seiner Natur und Wesens. Confession 1. Theil.

Worten, Benennungen und Redens-Arten, der heiligen Schrift bleiben, weil es doch weit über menschlichen Begriff und wie Ambrosius redet über den Lauf und Gang der Natur ist. Daher wenn wir es nicht begreifen, oder erforschen können, wie ein Mensch ein natürlicher Sohn GOttes seyn möge, so sollten wir es um deßwillen nicht läugnen, obs gleich über unsern Verstand ist, und den Sohn eine (z) Creatur nennen und dafür ausgeben, den die Schrift nicht anders als einen Sohn nennet. Nicht umsonst hat Paulus seinen Timotheum vermahnet: Halte an dem Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast 2 Tim. 1, 13. Und so jemand anders lehret und bleibt nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen, aus welchen entspringet, Neid, Hader, Lästerung, boser Argwohn, Schul-Gezanke, solcher Menschen die zerrüttete Sinnen haben, und der Wahrheit beraubt sind; die da meynen Gottseligkeit sey ein Gewerbe: Thue dich von solchen. 1 Tim. 6, 3. 4. 5. Sollen wir nun diesen Handel von der Creatur, daß der Mensch Christus eine Creatur sey, und genannt wird (worauf heut zu Tage fast die ganze Christen-

(z) Nestorius hat den Menschen Christum für eine erschaffene Creatur gehalten, dawider schreibt Leo der Papst sehr in seinen Episteln, und Augustinus spricht: Die Origenische Ketzer sagen: Christus sey eine Creatur. Und Hielarius: Weißt du nicht Ketzer, in welchem Geist du Christum eine Creatur nennest? Willst ihn lieber eine Creatur als GOtt nennen? Christus ist geboren nicht geschaffen, spricht Hieronymus. GOtt und Creatur, mögen sich in einer Person nicht vertragen, noch einander dulden: Darum ist der Mensch Christus keine Creatur. Daß der Mensch Christus GOttes Sohn und keine Creatur ist, bezeuget Chrysostomus. Cyrillus spricht: Es ist eine große Gottlosigkeit, den Sohn GOttes eine Creatur zu nennen. Siehe Zeugniß der heiligen Schrift und der Väter.

heit gewendet ist) gegen diesen Befehl Pauli halten, so ists unläugbarlich offenbar, daß dieser Name Creatur an Christo, in diesen heilsamen Worten, wovon Paulus redet nicht gefunden wird; wohl aber das Gegentheil, nemlich SOHN vielfältig. Daher wenn man Christum eine Creatur nennet, so geschieht es, daß man nicht bleibet, bey den heilsamen Worten ꝛc. Das mag allen genug seyn, die solche sind, von denen der HErr sagt: Sie fürchten sich vor meinem Wort.

Für was ist all das Richten und Urtheilen in dem allerwichtigsten Handel, den der heilige Geist jemals gewirkt hat, nemlich das allerheiligste Empfangniß des Sohnes GOttes des Allerhöchsten: Meinest du, blinder Mensch, der heilige Geist, habe hie in der Jungfrau, in den Schranken deiner Begriffe bleiben müssen, da das Heilige das in und aus Ihr geboren wurde, unter seiner Meisterschaft (a) nach dem Rath, Wille, Wohlgefallen und Verheissung des himmlischen Vaters, ein Sohn GOttes, seyn sollte und genannt werden; wie er auch, sobald er an das Licht trat im Triebe des wahren Glaubens, dafür gehalten und angebetet wurde: Spricht doch der heilige Apostel ins Allgemeine, der natürliche Mensch vernimmt nichts der Dinge, die des Geistes GOttes sind; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet werden. Dennoch sind die, welche der Schrift und Evangelii Lehrer und Meister seyn wollen, und auch dafür gehalten

(a) Hieronimus über Eph. 5. Wiewohl der Mensch, der angenommen ist von Christo die Natur unserer Leiber gehabt, so hat er doch den Ursprung unserer Leiber nicht denn wir werden aus menschlichem Saamen zusammen gefügt; Er aber ist geboren vom heiligen Geist. Und Hilarius im 10. Buch von der Dreyeinigkeit: Daß alle Ursache der Geburt Christi, durch den heiligen Geist eingeführet sey: Und er habe in der Geburt gehabt, daß der Mutter Mariä gewesen, wiewohl er im Anfang der Geburt hatte, das da GOttes war.

werden, nicht allein so vermessen, daß das, was nach dem göttlichen Rath-Schluß GOttes Sohn genannt werden sollte, sie nicht allein GOttes Creatur nennen dürfen, (*) sondern feinden auch solche auf das äußerste an, und machen sie der Ketzerey und Verführung verdächtig, die da bey den heilsamen Worten bleiben, und wollen ihre erdachte Worte und Benennungen nicht annehmen, zu welchen Worten jene doch weiter kein Recht noch Ursache haben, darum, weil sie das Geheimniß mit ihrer Vernunft nicht erreichen können.

¶. 27. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, spricht der HErr: So wissen doch, oder können die frommen Herzen wissen, daß in der Sache selbst, als auch in der Ehre, ein unendlicher Unterschied ist, ob man unsern HErrn, für eine Creatur hält und ehret, oder ob man ihn für den eingebornen Sohn GOttes des Vaters hält und ehret. Es ist oben schon durch viele Zeugnisse klar gemacht worden; daß der allerhöchste, unermeßlichste Grad der göttlichen Ehre und Herrlichkeit daran hänget, ob der Mensch JEsus eine Creatur oder ein Sohne GOttes ist; ja auch daß endlich, wenn mans recht besiehet, unser ganzer Gottesdienst daran hänget; denn es ist ein festgestellter Satz: Ein Christ darf nur an GOtt allein glauben, und GOtt allein anbeten und keine Creatur; wer anders thut, der ist ein Abgötter. Daher ist es richtig, wie Schwenckfeld an Brentzen schreibt: "Sie müssen entweder den, den sie eine Creatur nennen (das ist den Menschen Christum) aufhören mit Glauben zu verehren, und anzubeten: Oder aber den den sie anbeten, und an den sie glauben, aufhören eine Creatur zu nennen (b) wie auch Ambrosius die Aria-

(*) Siehe Schwenckfelds Tract. Fragen vom Erkenntniß Christi.

(b) Dieses Argument haben Vadianus und Bullinger halthar eingesehen, daher sie auch dem Menschen Christo

ner mit solchem Grund eingetrieben hat." Jedoch gleich wie die Vernunft an den Unterricht des heiligen Geistes in der Schrift, sich nicht kehret, sondern da sie das Geheimniß des Empfängnißes des Sohnes GOttes in ihre Vernunfts-Begriffe nimmt, so bringt sie eine Creatur an ihm heraus, weil er sein Fleisch von Maria angenommen: So hat die Vernunft auch eine List erdacht, wie sie hie *gleichwohl* der Abgötterey entkommen möchte, und ein gesetztes Ziel erfunden, welches Gemeinschaft der Eigenschaften (c) heißt, daß um deßwillen, weil die menschliche Natur mit der göttlichen vereinigt ist, sie aus der Vereinigung der göttlichen Eigenschaften genieße; und also auch der Ehre des Glaubens und Anbetens würdig; nicht aber daß sie dessen an sich selbst fähig und würdig sey. Womit also das Gewachse des Sohnes GOttes, sonderlich auch was ihm die Erstgeburt aus den Todten zugebracht hat, und sich als ein Sohn GOttes mit Kraft zu erweisen Röm. 1, 4. so ganz vorbey gegangen und verläugnet wird; welches aber, wenn es am hellen Lichte besehen wird, abermal nichts anders, als ein scholastischer Flick-Lappen ist, womit sich die verirrte Vernunft aushelfen will; womit aber die ungelehrten gallilälischen Fischer ihre Netze des Evangelii nicht geflickt haben: Vielweniger hat unser Heiland ein solches im Sinn gehabt, oder lehren wollen, wenn er den Glauben in sich erforderte; noch weniger haben die arme

---

solche Ehre des Glaubens und Anbetens abstreichen, wie oben in den 40. Sätzen gesehen worden. Er ist dein HErr, und sollst ihn anbeten. Ps. 45. Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Hebr. 1.

(c) Was allhie von der Gemeinschaft der Eigenschaften gesagt wird hat nicht die Meinung, daß die allerhöchste und innigste Vereinigung der beyden Naturen in Christo geläugnet werde, sammt dem was daran hänget, da die menschliche in der göttlichen zugenommen und heran gewachsen ist, bis zur göttlichen Größe, und all derselben Eigenschaften theilhaftig worden ist, wie sichs auch nicht anders bequem-

fältige Leute, die im Glauben zu ihm kamen und ihn iefen so etwas verstanden; noch auch Petrus, da er ihn Sohn des lebendigen GOttes bekannte, welches er doch der Offenbarung des Vaters gelernet hatte; aber dieses keines derer Stücke, die der Vater den Albernen und mündigen geoffenbaret, es wird allein in der Menschen- ule gelernet. Dennoch ob es wohl bey denselbigen Un- ndigen, das ist bey den Aposteln und ihren Jüngern ot gefunden wird, und sie gar nichts davon gewußt ha- , weil sie einen einfältigen Glauben in den Sohn GOt- durch die Gabe und Wirkung des heiligen Geistes (und

---

te weil die menschliche in der Zeit angefangen, als daß sie in einem Wege, des Zunehmens stünde:

Hier ist die Rede von der Anbetung und göttlichen Verehrung, nachdem der Sohn GOttes vollendet, wenn er als der Erbe eingesessen ist, und alle Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen hat, daß wir glauben sollen, daß er solches auch nach seiner Menschheit nun wahrhaftig als der Erbe besitze und eingenommen habe, u. dasselbe nun nicht mehr allein, um besagter Vereinigung willen, sondern um ihr selbst willen, weil er nach derselben eben auch der Sohn GOttes ist; daher sollen wir nicht mit abtheiligem Respekt, sondern mit Einfalt unsers Herzens vor sein Angesicht kommen. Gleich wie sonst geschehen muß, wenn man ihn anbeten will: Und der Gegner aber ihn doch für eine Creatur hält, ihn auch also nicht einfältig sondern wegen Gemeinschaft der Eigenschaften ehret, und im Grunde mit der Ehre am Wesen des Menschens Christi vorbey gehet, gegen solches ist allhier gezeuget. Es ist unläugbar nach aller Schrift Aussage, daß der wahre Christen-Glaube, sich einfältig zugleich mit auf den Menschen Christum richtet; wo er nun eine Creatur wäre, oder wie Luther spricht: Wo nun Christus nicht wahrer GOtt wäre, und wir ihm mit Glauben anhängen, wäre GOtt seiner billigen Ehre beraubt, und wir unsers Lebens und Seligkeit. Denn es gebühret nur GOtt zu glauben, der die Wahrheit selber ist, so mögen wir ohne GOtt nicht leben, noch selig seyn. In der Kirchen-Postill W. Th. Seite 256.

nicht von den Menschen) empfangen hatten, sind sie doch rechtschaffne Rechtglaubige gewesen, und sind durch ihren Glauben selig worden. Und so bedarf man auch noch heute des Dinges, beym christlichen Glauben gar nichts, sowohl als auch der gemeine Mann es nicht versteht: Aber den Abgötterern ist das Himmelreich versaget.

¶. 28. Nun was hat denn Schwenckfeld vom Empfängniß des Fleisches Christi gelehret? "Vom Empfängniß Christi wissen und glauben wir, daß Maria ihr Fleisch und Blut dazu hergegeben, wir können ihm sonst keinen andern Namen geben, weil es in schnell eilender Meisterschaft des heiligen Geistes geschehen ist. Singt doch die Kirche: daß die Jungfrau selbst nichts darum wußte, darum so lassen wir es bey dem Vorigen bleiben; und daß es eine göttliche Geburt, über alle creatürliche Schöpfung und Werk, nicht ein creatürlich Werk gewesen ist, damit Christus ganz ein Sohn GOttes sey. Was wollen wir mehr? Wir wollens lassen bey dem, das der heilige Geist" Luc. 1. sagt 1. Th. Ep. Seite 382.

Denn also war es bey GOtt beschlossen, daß Christus der andere Adam, Vater und Mutter ungedichtet *wahrhaftig* haben sollte; den Vater himmlisch, die Mutter vom Geblüt Abrahä und von dem Geschlechte Davids: Deshalben denn auch sein Empfängniß, nicht aus einerley, noch von einer Natur allein bestehet: Sondern von Vater und Mutter, welche unterschiedener Art und Natur sind, wiewohl (da die Jungfrau nicht aus und von ihr selbst schwanger worden) der Ursprung und Ankunft des Fleisches Christi von keiner andern Natur anfänglich denn von GOtt seinem Vater ist. 1. Th. Ep. Seite 612. (c)

(c) Schwenckfeld in der Confession 1. Th. schreibt: GOtt der himmlische Vater gebraucht sein väterlich Amt nach seinem Zustande, heiliglich und geistlich; daß Maria schwanger wird, empfähet und gebäret, einen Sohn; daß Christus nicht von einem andern erschaffen, sondern von seinem Va-

¶. 29. Was GOtt will, das kann er und das thut er, ob wir es gleich nicht begreifen können wie er es thut; wie auch seine, ihm eigene Werke, allein in seinem Geist und Glauben nach Maaße, und durch keine menschliche Vernunft, erkannt werden mögen: Da nun GOtt spricht: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. 2 Sam. 7, 14. Hat er solches von diesem Sohn in seiner Wahrheit gesprochen, und nicht vorbildlich oder angenommener Art von ihm geredet (d) daher mögen wir auch standhaftig

ter, und einer reinen hochbegnadeten Jungfrauen als der Sohn GOttes im heiligen Geist geboren wird.

GOtt der Vater ist der Autor und Wirker, in seinem Geiste: Maria ist die geheiligte Werkstätte und giebt dasjenige daher, welches durch Gnade und Glauben, in ihr zuvor da war, nicht was sie von ihrem Vater Eli nach dem Fleisch-Gange hatte, sonst wäre Christi Fleisch je anfänglich einmal ein Fleisch der Sünde, und unterm Fluch gewesen, und wäre von männlichem Saamen herkommen, welches wider die Schrift ist: Sondern wie sie es aus der Erwählung GOttes und aus dem Worte der Verheissung, als eine heilige hochbegnadete keusche Jungfrau durch den Glauben hatte. Denn GOtt, der durch seine Kraft, den ersten Adam aus Erde hat wissen zu formiren; wie vielmehr konnte er, als er ihm einen Sohn erzeugen wollte (den andern Adam) als ein Vater seine Ankunft, nach dem Fleische in und aus dem Fleische (wie es ihm löblich und uns seliglich wäre) nemlich aus einer unbefleckten Jungfrau, ohne alle Berührung der Sünde, oder Mängel zu bewahren, und hervor zu bringen. Die Jungfrau vermochte von ihr selbst nichts in der Erzeugung dieser Frucht ohne den Geist und Kraft des Vaters.

(d) Er wollte ihn als Vater in Ebärungs-Kraft und Werk hervorbringen und darstellen; er sollte nicht ein angenommener Sohn oder Gnaden-Sohn seyn, sondern der natürliche Erbe. Schw. im andern Theil Ep. 2. B. Seite 762. a. Wir schließen mit der Schrift, daß Vater und Mutter einen Sohn, GOtt und Menschen an Christo haben. Der Vater ist aber dieses seines Sohnes ganzer Vater, auch im

glauben, daß wie und weil GOtt in seinem ewigen Rathe erwählet hatte, zwey Werke zu wirken: Ein Schaffungs-Werk und ein Gebarungs-Werk, nach welchen zwey unterschiedenen Werken auch die zwey Menschen oder Adam herkommen sollten, so habe GOtt auch den ersten Adam und in ihm all sein Geschlecht als ein Werk seiner Hände ausser seines Wesens Theilhaftigkeit nach Ursprung und allem hervorgebracht, denn dieser sollte sein Geschöpfe seyn:

Erzeugen und Empfängniß seines Fleisches, dann nicht die Mutter, sondern der himmlische Vater wirkt das Fleisch Christi, von Maria Fleisch, ist auch der Besteller im heiligen Geiste, daß Maria eine Mutter wird und ist, und auch eine Jungfrau ewig bleibt.

Von solchem Handel und Geheimniß des Glaubens haben die alten christlichen Lehrer, so schön und lieblich geschrieben, daß es einem mit Freuden gelüstet zu lesen, sonderlich Basilius, der auch schreibt: Daß die Kraft des Höchsten, der Geburt und Fleisches Christi Anfang und Ursprung in der heiligen Werkstatt der Jungfrau gewesen sey. Er legt auch den Spruch Matth. 1. aus: Das in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geiste, und schreibt: Der Engel spricht nicht, das in ihr geschaffen ist, sondern geboren. "Wollte GOtt die Lehrer wären dabey geblieben, so wäre Christo seine Ehre auch ganz geblieben, daß er auch nach dem Menschen wahrhaftiger GOttes Sohn sey, welches wie Luther über Joh. Cap. 17. spricht, der schwerste Artikel auf Erden ist zu glauben. Nun sind leider die Seinen auch von diesem Artikel abgefallen (obwohl sonst viele seine gottesfürchtige Lehrer letztlich unter ihnen gewesen.) Sie wollen eigentlich nur um der Vereinigung willen mit dem Worte, den Menschen Christum GOttes Sohn sein lassen, nicht daß er es selbst wahrhaftig sey: sagen, er sey eine Creatur, machen zwey, nemlich einen gebornen, und einen geschaffenen aus dem Einigen: Und die Sprüche welche nach Unterschied der zwey Stände erkläret werden sollen, erklären sie, durch Unterschied der Naturen, wovon die eine eine Creatur sey. Ein Exempel hievon siehe, in Freylinghausens hochpriesterlichen Gebet, 2te Auflage Seite 149. über den 6. V. Joh. 17.

Herwiederum so habe er den, der sein Sohn seyn sollte, und dem er nicht wollte Schöpfer, sondern Vater seyn, nicht weniger in seiner ihm eigenen Ordnung nemlich da er Vaterschaft und Gebärung an ihm üben wollte, in Gebärungs-Wirkung nach Ursprung und allem, in Mittheilung seines Wesens hervor gebracht: Sintemal aber GOtt ein Geist ist, und dieser Sohn wahrhaftes menschliches Wesen seyn sollte, und er aus seinem einigen Geist-Wesen, ihm nicht einen Menschen gebären konnte, so machte GOtt den geschaffenen Adam zuerst, der Leib und Seele hatte, und ließ sich mit ihm und seinen Nachkommen in einen Gnaden-Handel ein, nach und um seines ewigen Raths willen, mit Menschen in einen Umgang und Gemeinschaft zu kommen, sie in seiner Natur (wie Petrus redet) theilhaftig zu machen. Denn das vollkommene Gut, das göttliche hochgelobte Wesen ist ausfließender, mittheilender Eigenschaft. Als er nun den Menschen ihm zu solchem, nach Schöpfungs-Ordnung recht bequem, und in Aehnlichkeit oder zu seinem Bilde geformiret hatte, lockte er an ihm (nach dem schnöden Sünden-Fall) beständiglich, bis er endlich beym Abraham so viel Eingang fand, daß er ihm den Tag Christi in einem hellen Lichte, sehen ließ. Abrahams Glauben trieb er so hoch, daß er recht in GOttes Rath und Wahrheit, einsteigen möchte, solches Geheimniß der Menschwerdung GOttes anfassen, sich darein verlieben, und ihm zuzien, und also geschahe es, weil es GOtt wollte, daß das Geheimniß so ehedem in GOtt verborgen und verschlossen war, auch den Menschen zu Theil würde. Sie die Glaubigen, die sonderbar zu diesem Wege und Werk von GOtt erwählet waren als Abraham, David und am allermeist Maria, hatten es durch Kraft der Gnade und des Glaubens in ihnen, und als Menschen waren sie nach Wesens Zustand fähig dazu, es zu haben als eine Wahrheit aus dem ewigen Wort der Verheissung. Nach solchem Wege der Ge-

meinschaft GOttes mit den Menschen, und der Menschen mit GOtt, gefiel es GOtt nach seiner Weisheit einen Weg zu öffnen, daß er in dem erschaffnen Menschen, eine neue menschliche Art oder Fleisch erzeugen, und nach Gebärungs-Kraft herleiten konnte; damit in Ueberdarkommung des heiligen Geistes und der Umschattung der Kraft des Allerhöchsten, GOtt ein menschlicher Sohn aus der Jungfrau geboren werden möchte.

¶. 30. Solches redet man nicht darum, als wollte man das übernatürliche Geheimniß hie ausdrücken, sondern nur allein anzuzeigen, das GOtt kann (wenn er will) nach Vaters u. Gebährungs-Werk, über unsern Verstand und Begriff handeln, sowohl und noch eigentlicher als er es im Schaffungs-Werke gethan hat, (o daß wir arme elende Thoren, ihn und sein Herz an seiner Hände-Werk anbinden, und ihn nicht anders wirken lassen wollen, wenn er nach dem Alten ein Neues schaffen, verrichten oder darstellen will) und zum andern, daß wir merken mögen, daß wenn der wahre Glaube im Menschen und der Wille und die Kraft GOttes, sich recht miteinander vereinigen, wie in Abraham, David und Maria geschehen ist; da *mag* Menschen-Witz und Vernunft, die Hand nur gleich auf den Mund legen, da geschiehet, es sey im Himmel oder auf Erden, wahrhaftig (und nicht Einbildlich) was GOtt will, es kann nichts unmöglich seyn, obgleich unsere Vernunft die Ursprünge nicht erreichen kann; und wenn GOtt will, so wird er Mensch, und das Wort so nichts als lauter Geist ist, wird Fleisch, und bleibet dennoch unvermischt und ohne verändert, das was es war ob es wohl im Fleische wird, was es nicht war. Wer kann dieses Geheimniß der Vereinigung GOttes und Menschens, zu einer Person ergründen? Je kein engelischer Verstand; noch muß es Wahrheit seyn, und in alle Ewigkeit, anbetungswürdig bleiben. (Von welchem Geheimniß wir hie nicht reden können.)

Warum sollte nicht auch das Wesen, Fleisch und Blut der Jungfrau, die da tüchtig seyn möchte, daß sich die allerhöchste Heiligkeit darinnen und damit zu einer Person vereinigen möchte, auch durch das Wort der göttlichen Kraft (welches der rechte lebendige Saame ist dessen die Jungfrau, ehedem theilhaftig war) und durch den Glauben (e) der Jungfrau, über den Lauf und Gang der Natur und Creatur können erzeugt worden seyn? Ist und bleibet doch alle und jede Theilhaftigkeit, dieses Geheimnisses der Gottseligkeit, worin das Heil aller Menschen stehet, vom ersten Menschen bis zum letzten über und ohne den Fleischgang und Folge der Natur, desselben bloß und unvermischt, im Wege und in der Kraft der göttlichen Verheissung und Wirklichkeit des Glaubens und der Gnade. Warum sollte denn der Anfang u. Grund dazu, nach creatürlicher fleischlicher Ordnung und Gang seyn, welches so es in der Person dem ewigen Worte verfüget und verleibet in die Zahl der Dreyeinigkeit und auf den Thron der Herrlichkeit ge-

(e) Von Maria der Jungfrau, ist ein wahrer Mensch geboren, durch den heiligen Geist im Glauben, für uns die wir verloren waren, am Kreuz gestorben. Wäre er nicht solcher hoher Ankunft, wie möchte der wichtige Artikel: Christus für uns, beständigen Grund vor der Majestät GOttes haben. Schw. 1. Th. Ep. Seite 611. Corvinus siehet nicht auf die wundersame Meisterschaft des heiligen Geistes, wie er nach seiner Kraft und Macht, ein neues wahres Fleisch in u. aus dem begnadigten Fleisch Mariä der heiligen Jungfrau, wie es ihm zusteht, göttlich und heiliglich gewirket, erzeuget, und in sein menschlich Wesen bestellt hat; solches spreche ich, siehet Corvinus nicht. Dieser Corvinus wollte nicht zugeben, daß Christus sein Fleisch von Mariä Substanz angenommen; und fiel den Schwenckfeld hart darüber an; dagegen Schwenckfeld eine sehr lange Epist. an die Augsburger schreibt und Corvini Meinung als irrig verwirft und sehr ernstlich widerleget. In dieser Epistel können die boshafte Verläumder ihre Schande lesen, die den Schwenckfeld mit solchem Irrthum bezüchtigen.

langen ſollte? Ey! es mag uns hie genug ſeyn und wird ewig wahr bleiben, was Paulus von dieſer Hütte der hohen GOttheit ſaget. Hebr. 9, 11. und ſpricht: Die nicht mit der Hand gemacht iſt, das iſt, die nicht dieſer Schöpfung iſt. Wie es in ſeiner Sprache nicht anders (f) lautet. Der Troſt kann uns um deßwillen, ob wir gleich nach fleiſchlicher Geburt kein Recht dazu haben, nicht geringer ſeyn, denn GOttes Wahrheit und Verheiſſungen beſſer halten, als Fleiſch und Blut, und die ſind in Chriſto über uns Ja und Amen. Indeſſen iſt derſelbe doch in unſers menſchlichen Weſens Wahrheit unſer Mitgenoſſe, und hat ſolche von einem Weibe angenommen, damit er unſer Mittler ſeyn möchte. Dieweil es nun eine ewig beſtändige Wahrheit iſt, daß JEſus Chriſtus GOttes Sohn unſer HErr ſeine wahre menſchliche Natur oder Weſen von ſeiner Mutter, der Jungfrau Maria, ihrem heiligen, reinen keuſchen Fleiſche angenommen, wie Schwenckfeld allenthalben (nach heiliger Schrift Zeugniß) beſtändig lehret, ſo ſey nun dieſes obige geredet in Abſicht auf denjenigen Mutter-Theil den dieſe Jungfrau zu dem Kindlein JEſu gegeben, daß wir den Sohn GOttes daher nicht zur Creatur machen ſollen.

¶. 31. Aber was noch das Wichtigſte hiebey zu bemerken iſt, iſt das, daß wir das Vater-Theil, an dieſem Sohne GOttes wohl zuförderſt, und noch ſo viel wichtiger anzuſehen haben, weil auch nach menſchlichen Rechten, die Kinder den Vätern mehr und vorzüglicher zugeſchrieben werden, als denen Müttern: damit wir aus dieſem väter-

(f) Luther ſoll es erſtlich auch, die nicht von dieſer Creatur iſt, verdeutſcht haben, und die alte Lehrer leſen alſo. Athanaſius ſchreibt hierüber alſo: Paulus ſagt daß keinesweges das Fleiſch Chriſti von dieſer Creatur ſey, denn es iſt nicht geſchaffen, wie andere Creaturen, ſondern geiſtlich und göttlich. Die Menſchheit Chriſti erklärt der Apoſtel, daß dieſelbe nicht dieſer Schöpfung ſey, deren wir ſind. Siehe Gegenbericht Theophili Agricolä.

lichen (g) Recht, das der himmliſche Vater zu dem Menſchen Chriſto hat, ihm ſeinen Sohn mit dem Namen Creatur verſchonet laſſen, welches ihm unmöglich gefallen kann, wenn er anders ſein Vater iſt, für welchen ihn doch die heilige Schrift, durch und durch beſtändig erkläret; und wenn wir den Vater und Sohn damit beleidigten oder erzürnten, da wir alſo die Wahrheit nicht geredet hätten, würde es uns wenig helfen, wenn wir gleich vor göttlicher Majeſtat einwenden wollten, wir hättens nicht begreifen können, wie er der Vater als ein Geiſt, einen Sohn, der Menſch ſey, gebären könne. Was würden alsdenn nur dieſe folgende Sprüche unſerer Herzen anders bezeugen, als wir ihm bis dahin noch unſere einfältige Beyſtimmung gegonnet haben, nemlich Matth. 1, 18. Es erfand ſich daß Maria ſchwanger war vom heiligen Geiſte. V. 20. Das in ihr geboren iſt, das iſt vom heiligen Geiſte. Hie merke doch wer merken kann, wenn Schwenckfeld um des väterlichen Antheils und Rechts willen ſpricht: Des Kindleins JEſu (h) Urſprung iſt aus GOtt; und aus göttlichem Urſprung ſey

(g) Daß Chriſtus der Jungfrau Mariä Sohn iſt, kann ihn zu keiner Creatur machen, weil ſein Vater GOtt iſt, vom Würdigern geſchichet die Benamung: Schwenckf. ſchreibt. 2. Th. Ep. 2. B. Seite 843. d. Luth. im Buch vom Geſchlecht Chriſti. Der Sohn Maſſia beweiſt wo die Mutter her ſey: (nemlich Davids und Abrahams Tochter) Nicht die Mutter, wo der Sohn her ſey; wie die tollen Juden ſuchen. Ferner: Vom Zeichen Jeſai 7. Es ſoll mein Zeichen ſeyn; ich wills geben, und thun; ich will Vater und Mann ſeyn; ſie ſoll Mutter ſeyn.

(h) Alles Fleiſch iſt ein Fleiſch der Sünden; allein das Fleiſch Chriſti iſt nicht ein Fleiſch der Sünde; weil ihn die Mutter nicht aus fleiſchlicher Begierlichkeit, ſondern aus der Gnaden hat empfangen. Es hat aber die Gleichheit des Fleiſches der Sünde, durch die Leidlichkeit und Sterblichkeit: Denn ihn hat gehungert und gedürſtet. Darum, wiewohl es ein Fleiſch iſt mit dem Unſern, ſo iſt es doch nicht im Leibe worden, wie das Unſere.

die Jungfrau ſchwanger worden, (über den Gang und Lauf der Natur) ſo iſt er von vielen darüber ganz gräulich angelaufen, und mit Mannichäiſcher, Valentinianiſcher und anderer Ketzerey darüber verſchwärmt worden. Nun Lieber! Iſt denn die Jungfrau von ihr ſelber ſchwanger worden? Nein! Woher denn? Das mußt du dir dieſe zwey Sprüche ſagen laſſen. Was dünkt dich nun, iſt Schwenckfeld deswegen einiger Schwärmerey ſchuldig? Die Jungfrau war auch darum verlegen, wie es zugehen ſollte, daß ſie (i) ſchwanger würde, und woher es kommen ſollte? So antwortete der Thron-Fürſt Gabriel Luc. 1, 35. Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten, wird dich überſchatten.

Hie ſage uns: Iſt des andern Adams Urſprung vom Himmel oder nicht? Iſt ſein Urſprung aus der Erde anfänglich hergenommen, oder vom Himmel? Ja ſprichſt du: Der heilige Geiſt, und die Kraft des Allerhöchſten, haben das Kindlein in und aus Maria erſchaffen. Damit widerſprichſt du aber hie dem Engel und allen folgenden Zeugniſſen. Das Heilige das von Dir geboren wird, wird GOttes Sohn [nicht Geſchöpfe] genannt werden. Was treibt dich nun dazu, und was für Recht haſt du dazu, daß du ihn nicht auch ohne Argwohn wilſt GOttes (k) Sohn nennen und bleiben laſſen? Willſt du des Engels Wort und Weiſſagung zu ſchanden machen, und ihn nun GOttes Creatur nennen? Höre doch! Es giebt noch mehr Zeugniſſe wider

(i) Die Jungfrau hat nicht creatürlich, noch von einer Creatur, ja keine Creatur empfangen: Wie möchte denn ihr Sohn eine Creatur ſeyn? Schwenckfeld in der Confeſſion G. 2.

(k) Ambroſius ſpricht über Luc. 3. Solches iſt darum geſchehen, damit der Urſprung Chriſti von GOtt und ſein Menſch nach dem Herkommen aus GOtt erwieſen und erkannt wird: Daß GOtt der wahre Gebärer Chriſti, und Chriſtus nach der Natur und nach der Gnade, und nach dem Fleiſche der Sohn GOttes iſt.

dich. Matth. 16, 16. Als du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Hie komm und disputire mit diesen Zweyen, dem HErren und Petro; oder strafe sie, daß sie uneigentlich reden, wenn dichs gelüstet: Oder bleib auch bey ihren Benennungen und Redens-Arten, das wird dir rathsamer seyn. Aber: Höre was der Vater selber sagt: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe (*) Matth. 3, 17. Cap. 17, 5. Was dünkt dich da; der Vater eignet ihn für sein rechtes Kind, auf welches auch all seines Herzens Wohlgefallen gerichtet ist. Darfst du hie wohl den Vater zurechte weisen wollen; Er sey eigentlich nicht von Ihm entsprossen; Er sey nach dem Menschen, seiner Hände-Werk; folglich sey er Ihm nicht so ans Herz gebunden? Aber du meynest, das sey grob oder gar lasterlich geurtheilet. Allein harre nur ob du nicht, einmal also beschämt werden wirst, wenn du nicht aufhöreſt seinen Ursprung aus dem Vater her zu läugnen," und folglich ihn für seine Creatur zu erkennen? Was gilts! Dir werden deine Knie noch gebeugt werden, ihn als den Sohn GOttes ohne alle abtheilige Respekt und folglich vor dem regierenden (l) GOtt und HErrn zu erkennen. Thue es nur beyzeiten. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und

(*) Er spricht nicht, das ist meine Creatur, sagt Ambrosius in seinem 1st. Buch vom Glauben.

(l) Es hat Schwenckfeld nach der Herausgabe seiner großen Confession, ein kleines Büchlein, als ein Summarium derselben geschrieben, genannt klare und helle Zeugnisse der heiligen Schrift des neuen Testaments, von der göttlichen Herrlichkeit des Menschens Christi: Darinnen Er durch 80. klare Zeugnisse bewähret, daß der Mensch Christus, wahrer GOttes Sohn und also keine Creatur, und daß Er, beyde, von der streitenden und triumphirenden Kirche, als ihr einiger HErr, GOtt, Haupt und König geglaubt, verehret und angebetet werde. Siehe den 1sten Theil seines Buchs Seite 496.

ihr umkommt auf dem Wege, denn ſein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen die auf ihn trauen. Pſ. 2, 12.

¶. 32. Aber wider die Schmähung des Sohnes GOttes mit der Creatur, kommen die ſtärkſten Zeugniſſe auch bey ſeinem Leiden vor, als er mit allerhöchſter Schmach um unſert willen umgeben war; denn als er vor dem hohen Rathe ſtand, welcher begierig ſuchte, ihm ans Leben zu kommen; ſo beſchwur ihn der Hoheprieſter bey dem lebendigen GOtt, zu ſagen, ob er Chriſtus, der Sohn des hochgelobten wäre: So antwortete der HErr: Ich bins ꝛc. Marc. 14, 62. Da ſprachen ſie alle: Biſt du denn GOttes Sohn? Er ſprach zu Ihnen: Ihr ſagts: Denn Ich bins: Luc. 22, 70. und als Pilatus nicht Urſache fand zu ſeinem Tode, ſchrien die Juden: Nach unſerem Geſetz muß er ſterben, denn er hat ſich ſelbſt zu GOttes Sohn gemacht. Höret nun ihr Creaturiſten! Mit wem wollt ihr hie ſtimmen, mit dem Hohenprieſter und den Juden, oder mit dem, der hie, um eben desjenigen Pünktleins willen zum Tode verdammt und hingeführet wird, als ein Gottes-Läſterer, das Schwenckfeld von Chriſto bekennet, und ihr ihn um deßwegen auch zur Stadt und Thor hinausgeſtoßen und verdammet habt? Oder wollt ihr euch hiewieder mit euren abtheiligen Reſpekt der Naturen anmelden? So müßtet ihr je mit den Händen greifen, daß doch der Caiphas den Menſchen meynte der vor ihm ſtand, und daß der, ſo die Wahrheit iſt, und vor hoher Obrigkeit unter Eides-Pflicht ſtehet, nicht durch eure Vernunfts-Schlüſſe geredet habe: Ja es wäre zu überlegen, wenn er (dieſer Menſch nemlich) nicht aufs eigentlichſte GOttes Sohn geweſen wäre; ob Caiphas nicht recht wider ihn geurtheilet hätte? O der Schande! Aber dieſe Theologen, ſo nicht einfältig bey dem bleiben wollen, nemlich das zu bekennen, über deſſen Bekenntniß und Beſtätigung der Sohn GOttes den Tod erlitten, die ſind blinder und verſtockter, als der Heidniſche

Kriegs-Hauptmann war, sammt denen, die bey ihm waren; welcher beym Kreuze hütete; dieselben sprachen doch: Wahrlich! dieser N. B. Mensch ist GOttes Sohn gewesen, Marc. 15, 39. Wozu Diese (m) noch nicht herzlich Amen sagen wollen. Das, wahrlich stehet ihnen noch nicht an; sie wollen aus den Schulen erst eine Unterscheidung holen, ehe sie da unterschreiben. Sie hörens freylich nicht gerne, wenn sie am rechten Ort angefaßt werden; und beschweren sich über Schwenckfeld, sagen: Er hätte mit dem Creatur-Streit mögen zurück bleiben; aber wo ist es hergekommen? Hätten sie den Sohn GOttes lassen den bleiben, für welchen ihn der Vater erklärt hatte, und in die Welt eingeführet; daß sie ihn da auch mit allen Engeln GOttes angebetet hätten. Hebr. 1, 5. 6. Und ihn nicht als eine Creatur herunter setzen wollen, so wäre kein Streit entstanden. Auf jenen Tag, wenn sich der HErr JEsus zu denen bekennen wird, und die vor seinem himmlischen Vater bekennen, die ihn hie mit Petro Matth. 16, 16. bekannt haben, alsdenn wird es offenbar werden, ob sie den Schwenckfeld rechtmäßig um seines Bekenntnisses willen verfolgt haben, oder nicht.

¶. 33. Man würde eben sobald einen Brunnen ausschöpfen, als daß man mit solchen wichtigen Zeugnissen heiliger Schrift, als auch der ersten Kirche fertig werden würde, sie anzuführen, welche die Creatur Benennungen an Christo hell und klar darnieder stoßen. Ja wohl ist es un-

(m) D. Schnepff hielt Christum auch nach seiner Menschheit für eine Creatur, und wollte nicht leiden, daß er da GOttes Sohn wäre: Darauf schrieb ihm Schwenckf.: "Welt-Weiser, glaubest du auch, daß der Mann JEsus Nazarenus, das Blut und Fleisch, so am Kreuze gehangen, der wahre Sohn GOttes sey? Sagt er, Nein; so lasse man ihn, als einen Unglaubigen fahren, und folge der Schrift. Matt. 1. Luc. 1. Johann 3. Röm. 8. 2. Th. Ep. 2. B. Seite 854.

nöthig gewesen, die gewöhnliche Sprache im Hause GOttes zu verändern, darinnen man bis daher nichts anders gehört hatte, als daß der Sohn, der zu uns gekommen war, uns alles zu lehren, nie anders sagte, als Vater! Vater! und vom Vater her; du bist mein Sohn. Diese müssen Fremdlinge seyn, die anders reden wollen. Schwenckfeld mit all seinem Bestreben thut diesen sonst nichts zuwider, als daß er die alte Sprache behalten will, und redet nach derselben. Für was feinden sie ihn denn nun derentwegen an?

Der Name Creatur endet sich an den Engeln, sowohl als sie die höchste Creaturen sind, sagt Luther über Hebr. 1. in der 1. Postill.

¶. 34. Wir müssen weiter fortschreiten, und wollen beym Leiden und Sterben des Sohnes GOttes, wider die Verläumder dieses merken, daß Schwenckfeld und die Seinen fest und beständig halten und glauben, daß der ja eben die Person, die GOtt und Mensch ist, und die von Maria geboren ist, die hat auch ganz und unzertheilig im Leiden gestanden, und ist für uns in Tod gegangen, daß Christus niemals, weder in der Geburt, Wandel, (n) Sterben, Auferstehen, Sitzen zur Rechten, soll noch mag getheilet oder getrennet werden; und glauben vom Leiden alles das, was die Ephesinische Raths-Versammlung beschlossen; und wie die alte christliche Kirche davon in Uebereinkommung des Zeugnisses heiliger Schrift gelehret hat, davon im 2. Theil

(n) Melchior Specker, Prediger zu Straßburg schreibt: "Allein, unser Fleisch, habe unser Fleisch erlöset, schliesse die göttliche Natur vom Leiden aus, damit es endlich herauskommt, daß uns eine Creatur erlöset hat, weil er Christi Fleisch für eine Creatur hält. Damit denn solche die also halten, den HErrn verläugnen, der sie erkauft hat. So thät ihm auch D. Schnepff. Siehe 2. Th. Ep. 2. B. Seite 850. Nestorius sagte: Jud! Du darfst dich nicht rühmen, daß du der Christen GOtt gekreutziget habest: So ist einer wie der andere.

Schwenckfelds Confession umständliche Rechenschaft zu finden ist. Und widersagen allen Lügen und Irrthümern da anders von Ihnen ausgegeben wird, wie Martin Bohemius Pfarrer zu Lauban, im blutigen Schau-Platz III. Passions-Predigt Seite 27. gethan hat, da er also schreibt: "Zu unserer Zeit sind die Schwenckfelder, welche die beyde Naturen in Christo auf gut Eutichianisch vermengen und vorgeben, die göttliche Natur habe die menschliche verschlungen. Darum solche Ketzer, das Leiden der GOttheit zuschreiben." Solche vermessene Lügen, sind keiner Antwort werth, weil die gedruckte Bücher, dieselbige genugsam widerlegen; wie wir nun etwas weiter finden werden. (o)

¶. 35. Nun wollen wir noch kürzlich darthun, wie und welcher Weise Schwenckfeld die Worte vergottet oder Gottwerdung vom Menschen Christo gebraucht hat; und daß er keine Auslöschung noch Verschlingen, darunter habe verstehen wollen; davon wollen wir Schwenckfelds eigene Worte, hieher setzen, die er in seiner Antwort gegen den Specker, wegen diesen Worten gebraucht, da er im 2. Th. 2. B. Seite 785. also schreibt:

Also verläumdet Specker auch nach seines Herzens Unglauben die zwey Wörtlein, nemlich das Wort Gottwerdung (deß sich doch auch Luther vom glorifizirten Men-

(o) Schwenckfeld schreibt im ersten Theil seiner Bücher Seite 512. Es stehet nicht (nemlich Joh. 1.) das Fleisch ist Wort worden. Seite 513. Ihr müßt aber nicht vergessen, daß Christi Fleisch, gleichwohl auch Fleisch, ein leiblich, sterblich, leidenhaftig Fleisch, da zur Zeit war: Ja ein wahres menschliches Fleisch, darinnen Christus sterben sollte, für unsere Sünde genug thun ꝛc. Ferner: Wie hätte Christus leiden können? Wenn sein Fleisch ganz Geist oder GOtt gewesen wäre? Wie hätte er sterben können? Wenn er nicht leiblich, sterblich Fleisch an sich genommen hätte?

ſchen Chriſto zu reden gebraucht hat) und das Wörtlein: Vergottung des Fleiſches Chriſti; darum daß er die Verklärung und Glorie Chriſti nicht verſteht, noch glaubt oder kennet: ja Chriſtum die ganze Perſon GOtt u. Menſch, nach beyden vereinigten Naturen, nicht will wahrhaftig für ſeinen HErrn und GOtt halten, ſo doch gemeldete Wörtlein nicht allein dem wahren Glauben gemäß, ſondern mit der heiligen Schrift, wie auch mit der alten chriſtlichen Lehrer Zeugniß genugſam bewieſen werden können, und was ſie bedeuten, wie in Schwenckfelds Bücher mehr denn an einem Ort zu finden iſt.

Obgleich das Wort (Gottwerdung Chriſti) welches wir um der Widerſprecher willen, der Herrlichkeit Chriſti zu Ehren gebrauchen, dem Buchſtaben nach alſo nicht in der Schrift ſtehen, wie auch nicht das Wort: Menſchwerdung Chriſti, ſo ſtehet aber dergleichen Worte, die ſolchen Sinn geben, und eben ſoviel als das Wort: Gottwerdung mitbringen, als Apg. 2. da Petrus zeuget: Daß der Mann JEſus von Nazareth, durch die Rechte GOttes erhöhet ſey, als wie St. Paulus ſagt: über alle Himmel. Welches eben ſoviel iſt, als daß Er GOtt worden iſt.

Daß Chriſtus die Verheiſſung des heiligen Geiſtes vom Vater empfangen habe, und denſelben ausgegoſſen, welches allein GOtt und dem das GOtt iſt, gebühren will.

Noch klärer zeugt Petrus: daß GOtt dieſen JEſum den die Juden gekreutzigt haben, zum HERRN und Chriſt gemacht hat, was heißt zum HErrn und Chriſt gemacht, als daß der gekreutzigte JEſus ſey GOtt worden? Weil HErr und GOtt im Himmel eines iſt, darum auch Ambroſius dieſen Text alſo lieſet: daß GOtt dieſen JEſum zu einem GOtt und Chriſt gemacht hat.

Und Phil. 2. ſchreibt Paulus: daß ihm GOtt einen Namen, der über alle Namen iſt, gegeben hat. Was iſt aber ſolcher Name anders, den GOtt? Welches auch das

Beugen aller Knie ausweiſſet, daraus denn unwiderſprechlich folget, daß der Menſch JEſus aus der Gabe und Empfängniß ſolches Namens, alles das worden, was GOtt ſelbſt iſt.

Er hat ihm einen Namen gegeben, das iſt, eine Natur, Weſen, GOttheit, Glorie u. Ehre, Ambroſius ſpricht über Luc. 20. Indem er den Namen gegeben, der über jeden Namen iſt, hat er das alles gegeben, was er gehabt hat.

Und Apg. 10. da Petrus ſagt: Er iſt der HErr über alles, was heißt aber ein HERR über alles ſeyn anders, denn wahrer GOtt ſeyn? darum ſo muß der Menſch in Chriſto, oder Chriſtus nach ſeiner Menſchheit GOtt worden ſeyn; es folget darum nicht, daß ſeine menſchliche Natur ſey ausgeleeret und zunichte worden.

Hebr. 1. Wird vom Menſchen in Chriſto geſagt: Daß ihn GOtt zum Erben aller Dinge geſetzt hat, und nachdem er gemacht hat die Reinigung unſerer Sünde durch ſich ſelbſt, hat er ſich geſetzt zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, ſoviel beſſer worden denn die Engel, ſogar viel er einen beſſern Namen für ihn ererbet hat. Was iſt aber ſolches anders? Denn daß der Menſch JESUS von GOtt ſeinem Vater iſt GOtt worden. Was heißt der Erbe aller Dinge? Was heißt zur Rechten der Majeſtät in der Höhe ſitzen? Ja was heißt einen beſſern Namen, denn die Engel ererben? Wie kann aber jemand ſo halsſtarrig ſeyn, ausgenommen die, ſo GOtt nicht kennen, daß er das nicht verſtehen wolle, welches doch unwiderſprechlich auch von der menſchlichen Natur in Chriſto geſchrieben iſt.

Und nachher klärer von der Weiſſagung vom Meſſia: Ich werde ihm ein Vater ſeyn, u. er wird mir ein Sohn ſeyn, ꝛc. Und es ſollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Wen betet man aber ſonſt an? als den dreyeinigen wahren GOtt. So folgt denn weiter: GOtt dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Scepter deines Reichs

iſt ein richtiges Scepter, du haſt geliebet die Gerechtigkeit, und gehaſſet die Ungerechtigkeit, darum hat dich o GOtt! geſalbet dein GOtt, mit dem Oel der Freuden (das iſt mit der Fülle des heiligen Geiſtes) über deine Mitgenoſſen.

Wer iſt geſalbet denn der Menſch JEſus? und eben derſelbe wird nach der Salbung allhie GOtt genennt.

Daraus wird abermal bewieſen, daß der Mann *Jeſus* von Nazareth nach ſeiner Verklärung, Salbung und Erhöhung vom Geiſte GOttes in heiliger Schrift GOtt genannt wird, und daß er durch die Salbung ſey Chriſtus, König der Ehren, ja GOtt worden, welches Gregorius Nazianzenus am Ende ſeines vierten Buchs von der Theologie gar fein und lieblich erklärt hat, wie auch nachher an die Hebr. im andern Capitel ſtehet, daß JESUS um des Leidens und Todes willen gekrönet iſt, mit Glorien und Ehren.

Gregorius Nazianzenus ſpricht: Da GOtt den Menſchen ſalbete hat er ihn durch ſolch Salben zu einem GOtt gemacht.

Alſo hoffen wir, ſey für alle Glaubige, nicht allein das Wörtlein Gottwerdung mit heiliger Schrift *genugſam* bewieſen, ſondern auch daß der Menſch JEſus ſey Chriſtus, das iſt, GOtt worden; und daß er in Einigkeit der Perſon, GOtt dem Worte in Kraft, Macht und Wirkung ganz gleich worden ſey, mit dem Worte als ein Chriſtus, ein Sohn GOttes, ohne alle Theilung anzurufen, anzubeten, und göttlich zu verehren ſey.

Wie wir nun das Wort Gottwerdung mit heiliger Schrift in dergleichen Worten bewieſen haben, alſo hält ſichs auch mit dem Wort Vergottung, durch welches Wort die alten chriſtlichen Lehrer Athanaſius, Cyrillus und andere, nichts anders, als die vollkommene Verklärung Chriſti verſtanden haben wollen, weil je die Klarheit, damit das Fleiſch Chriſti erfüllet iſt, darinnen es auch heute

zur Rechten GOttes regieret, nichts anders denn GOtt selbst, sein göttlich Wesen und ewige Gottheit seyn kann, die in Christo völlig und leibhaftig wohnet, wie auch kein ander Licht und Klarheit im Himmel ist, denn GOtt selbst, davon die heilige Schrift überflüßig zeuget.

Es spricht Athanasius: Das Fleisch des Wortes ist mit ihm vergottet.
Und Cyrillus: In ihm sind wir zuerst vergottet.

Nun kürzlich, so heißen die Väter Vergottung des Fleisches Christi, das, daß es mit GOtt und dem heiligen Geiste in aller göttlichen Fülle durchgossen ist, durchfeuret, durchglänzet und verklaret, sagt Ambrosius. Daß es mit dem heiligen Geiste und göttlichen Wesen und Leben ganz erfüllet ist. Und wie Cyrillus übers 6. Cap. Johannis schreibt: "Daß nicht allein die göttliche Natur in Christo, sondern auch die menschliche lebendig mache, daß das Fleisch Christi nun alle Wirklichkeit des Worts an sich genommen, und zur Kraft des göttlichen Wesens gekommen sey: Ja daß sein ganzer Leib mit der lebendigmachenden Kraft des Geistes erfüllet worden sey." Solches heißen wir auch vergottet, und GOtt worden, daß GOtt in Christo, doch in unabgetilgter menschlicher Natur, alles ist, wie er auch endlich in allen Christen alles werden wird. 1 Cor. 15. Und sie sollen Ihn gleich werden, wie sie Ihn sehen werden, wie Er ist, ist, ist. 1 Johan. 3.

Das Geheimniß solcher GOttwerdung (schreibt Schwenckf. Theil 1. Seite 523. a.) wird sonst durch die Bundes-Lade vorgestellt, die von Fören-Holz, das nicht verfaulet, gemacht war, welches die Menschheit Christi bedeutet hat, und nicht allein inwendig, sondern auch auswendig vergoldet ward = = Daher auch Christus, ein König der göttlichen Herrlichkeit heißt. (Ist gewiß eine schöne Figur die das alles erläutert.)

¶. 36. Johann Werner im Catechismo von der Herrlichkeit Christi in der 11ten Frage spricht: Ist der

Menſch GOtt worden? Antw. Glaubſt du daß GOtt Menſch worden iſt, ſo glaubeſt du auch recht daß der Menſch GOtt worden iſt in Chriſto JEſu. Die 12. Fr. Iſt die Menſchheit verwandelt in die Gottheit? Antw. Nein, die Menſchheit iſt nicht verzehret noch ausgelöſcht in der Gottwerdung, ſo wenig die Gottheit ausgetilget iſt in der Menſchwerdung; GOtt iſt Menſch worden, und ſind zwey Naturen, nemlich die göttliche und die menſchliche in Einigkeit der Perſon in Chriſto unvermenget in der Erniedrigung im Leiden und Sterben geblieben, und in der Auferſtehung und Himmelfahrt ſind auch die zwey Naturen in der Glorie und Herrlichkeit unvermengt geblieben, und eine in die andere nicht verwandelt; ſondern eine jede für ſich ſelbſt vollkommen, und die menſchliche durch die göttliche gebeſſert, daß ſie in gleicher Klarheit und Herrlichkeit ſeyn: Und iſt JEſus Chriſtus GOtt und Menſch nichts anders denn GOtt, gebenedeyet über alle in Ewigkeit.

Schwenckf. 1. Theil. Seite 512. c. Darum ſo iſt der Spruch: Das Wort iſt Fleiſch worden, nicht zu verſtehen, als ob Fleiſch und Wort eine Natur oder ein Weſen worden ſey, obwohl die zwey eine Perſon worden ſind, ſonſt möchte (wiewohl irrig) daraus viel eher geſchloſſen werden, daß das Wort ins Fleiſch verwandelt wäre, als daß das Fleiſch ganz des Weſens und der Natur des Worts worden wäre, welches auch Ambroſius und andere alte chriſtliche Lehrer verwerfen, da ſie wider die Irrigen ſchreiben und bewähren, daß das Fleiſch nicht eines Weſens mit dem Worte ſey: Sondern das Wort iſt Fleiſch worden in der Annehmung der Natur des Fleiſches, und Form des Knechtes, oder in perſönlicher Vereinigung mit dem Fleiſche, in Zufügung, Bekleidung, Einwohnung, ꝛc. nicht aber in Wandelung noch Vermiſchung, oder irgend einer Natur Auflöſchung, daß es nach dem wahren Glauben keinesweges anders verſtanden werden kann, als daß die zwey Naturen

vollkommener GOtt, vollkommener Mensch) dabey ganz leiden müssen; wie auch jede Natur folgends ihr Werk und Eigenschaft in Christo klärlich bewiesen hat: Denn er ein wahrer Mensch, sowohl als wahrer GOtt war, bleibt es auch beydes in Ewigkeit, aber jetzt ein Mensch in der Herrlichkeit GOttes, und in göttlicher Eigenschaft, Ehre und Wesen, als der eingeborne und erstgeborne natürliche Sohn GOttes, nachdem er verkläret und erhöhet ist, nachdem er dieses menschliche, zeitliche, vergängliche Wesen abgelegt, und ein viel besseres, nemlich das ganze göttliche, himmlische, ewige Wesen, in unabgetilgter menschlicher Natur, vollkömmlich angelegt hat, auch jetzt und ewig darin mit GOtt regieret, herrschet und lebet.

Ferner: Seite 514. d. a) Wenn ich sage, daß Christi Fleisch vergottet sey, daß sein Fleisch oder der Mann JEsus von Nazureth, durch die Verklärung, Erhöhung und Erstgeburt aus den Todten, GOtt, und ein HErr Himmels und der Erden worden sey, so will ich nichts anders dadurch verstanden haben, als daß die menschliche Natur in Christo der göttlichen Natur in der Glorien ganz gleich worden sey: Ich will nicht, daß die Menschheit in Christo verzehret noch zur Gottheit worden sey, sondern daß der Mensch in Christo nun alles vermag, was GOtt vermag, auch in Christi Person, sowohl als GOtt, mit dem Worte vereiniget anzurufen, anzubeten und göttlich zu verehren sey, ein Christus, ein Sohn GOttes, der ganz unser HErr und GOtt ist. b) Kürzlich, mein Glaube, Erkenntniß und Bekenntniß von Christo ist, daß das Fleisch Christi nun, nach seiner Glorifizirung oder Verklärung, so viel vermag als das Wort: Sein Blut so viel, als der Geist: Und Christus ganz soviel als GOtt ist, thut und wirket. Welches ja in den Tagen, seines Fleisches hie auf Erden noch nicht gewesen ist: Denn JEsus war alsdenn noch nicht verkläret, wie gehöret, darum so war auch der heilige Geist

noch nicht gegeben, Joh. 7. Christus das Weitzenkorn, mußte zuvor in die Erde fallen und sterben, sollte es viel Frucht bringen, Joh. 12. Sein Fleisch sollte erst durch Kreuz und Leiden eine Speise der Seelen werden, wie Joh. 6. geschrieben steht: Das Brod das ich geben werde ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. c) Das Wort GOttes, GOtt, ist allewege unser Lebendigmacher, Gerechtmacher und die Speise der gläubigen Seelen von Anbegin gewesen: Aber sein Fleisch hatte auch, mit dem Wort, in gleiches Wesen, Glorien und Vermögen kommen, daß Christus ganz, GOtt und Mensch, unser Heiland sey, und unser HErr und GOtt ewig bleibe, wie ihn der Apostel Thomas nach seiner Auferstehung, da er ihm in die Seite griff, und sprach: Mein HErr und mein GOtt, also erkannt und bekannt hat.

¶. 37. Von solcher Gottwerdung des Menschens in Christo, wie es Schwenckfeld damit meyne, und wie er solche ursprünglich aus dem Empfangniß herleite, schreibt er an angezogenem Orte sehr deutlich und verständlich, wir wollen es den Gottesfürchtigen auch zu prüfen geben: Seite 516.

a) Denn wie das Fleisch Christi anfänglich vom heiligen Geiste ist empfangen, so mußte es auch ins Wesen des heiligen Geistes endlich ausgeführet werden, darinnen regieren und allem andern Fleisch die Seligkeit also mittheilen: Ja viele Kinder GOttes durch den heiligen Geist erzeugen, welche Miterben des Reiches GOttes wären.

b) Die Natur so Christus von der Mutter gehabt, mußte in der Natur des Vaters wachsen, und immer vollkommener werden, bis sie den ganzen Besitz und Wesen der Natur des Vaters vollkömmlich ererbet und erreicht hat: Darum so ist es nicht fremde oder ausserhalb, wenn man entweder die Gottheit, oder ihre Natur benennet, sondern ist eben dieselbige, einige ewige Gottheit: Ja angeborne

Natur des himmliſchen Vaters, die der Anfang des Empfängniſſes, und ferner der Geburt und des Sohnes Verwalterin geweſen iſt, welche auch der Menſch in Chriſto bald vom Anfang des Empfängniſſes, in ſeiner Mutter natürlich behält, ſowohl als er die Natur der Mutter natürlich in der Geburt mitbringt. In ſolcher Natur des Vaters wächſt der Menſch Chriſti in Gnade, Geiſt und göttlicher Weisheit auf, zur ganzen göttli. Vollkommenheit, u. nimmt zu, nach der Natur die er von der Mutter hat, vor GOtt und den Menſchen, bis zum ganzen vollkommenen Weſen GOttes; in welcher Natur Chriſtus das wird, das ſie iſt, das iſt, GOtt, Geiſt und Leben auch wie gemeldet, nach ſeiner Menſchheit, und doch gleichwohl Fleiſch und Blut bleibt, wie es ſich dem Fleiſche und Blute GOttes, das in GOtt zur Rechten GOttes regieret (uns allen zum Heil) gebühren wollte.

c) Von ſolchem Geheimniß zeuget Paulus klärlich, da er ſpricht: Der erſte Menſch Adam, iſt zu einer lebendigen Seele worden, der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geiſte, 1 Cor. 15. und 2 Cor. 3. Der HErr iſt der Geiſt, ꝛc. Paulus will aber darum nicht, daß ſeine menſchliche Natur abgetilget ſey, oder in GOtt verſchlungen, gar keineswegs: Sondern daß der letzte Adam JEſus Chriſtus auch noch heut ein wahrer Menſch im himmliſchen, göttlichen Weſen und Glorien ſey, daß er auch der Mittler GOttes und der Menſchen ſey. 1 Tim. 2. Ein Menſch nach der Natur, aber nach der Glorien und Herrlichkeit iſt er GOtt, wie ein alter Lehrer ſagt.

d) Die Natur GOttes iſt allewege einig und gleiches Weſens, darum nimmt ſie nicht ab noch zu: Sondern der Menſch JEſus Chriſtus, mit dem ſie ſich vereinigt hat, wächſt darinnen und darein, und ſie beweiſet ſich nicht bald an ihm völlig, ſondern langſam, wie ſolches ſeine Verwaltung nach dem Willen des Vaters erforderte. Daher ſagt

Paulus: Daß GOtt ſeinen Sohn aus dem Saamen Davids erzeuget habe nach dem Fleiſche, welcher ſich als ein Sohn GOttes kräftig erwieſen habe nach dem Geiſte der Heiligkeit, da er auferſtanden iſt von den Todten: Da war es Zeit, daß ſich die Natur GOttes des Vaters auch am Fleiſch ſeines natürlichen Sohnes JEſu Chriſti GOttes Menſchens, beweiſen ſollte, und nach der göttlichen Fülle ganz weſentlich ergießen, darauf Paulus den Spruch aus dem Pſalm ziehet, da GOtt der Vater ſpricht: Du biſt mein Sohn heute habe ich dich geboren. Apg. 13.

e) Einfältig von dieſem Geheimniß zu reden, möchten wir alſo ſagen: Chriſtus iſt allewege GOtt geweſen, aber unſer Fleiſch, das iſt, das menſchliche Fleiſch, iſt nicht allewege GOtt, noch GOttes Fleiſch und Blut geweſen, das hat GOtt an ſich genommen, und daſſelbe ihm durch ſeine göttliche Kraft gleich gemacht, dadurch alles andere Fleiſch, ſo da glauben würde, ſelig zu machen.

f) Es mußte die ganze vollkommene Seligkeit, und das ewige Leben zuvor alles am Fleiſche Chriſti vorkommen, verbracht, darinnen miteingeſchloſſen und verfaßt werden, ehe es ſolche himmliſche Schätze; das Reich der Himmel, und die Gnade des ewigen Lebens anderem Fleiſch mittheilen und geben ſollte.

> Luther in der Poſtill am Tage Petri, ſpricht: "Der Menſch mit Gnaden begabet, iſt mehr denn ein Menſch: Da die Gnade GOttes macht ihn GOttſelig, und vergottet ihn, daß ihn auch die Schrift GOtt und GOttes Sohn heißet" das ſagt Luth. von einem glaubigen Menſchen.

g) Aus dieſem, hoffe ich, werdet ihr nun Urſach nehmen zu bedenken, wie das Fleiſch, oder der Menſch in Chriſto, in und aus der Kraft, des vereinigten allmächtigen Wortes, das iſt, in der Natur ſeines Vaters (welche Chriſtus in Himmel gebracht) zur ganzen Vollkommenheit, des ewigen Weſens GOttes gewachſen und zugenommen ha-

be, daß sein Fleisch immer je mehr, wie der Evangelist Lucas sagt, mit Weisheit, Stärke des Geistes, Gnade, Kraft und Macht erfüllet und durchgegossen ist: Nicht daß solches dieses Menschens, des Sohnes GOttes, nicht von Geburt eigen gewesen sey, sondern es war sein eigen, seines Empfängnisses wegen vom Geiste GOttes seines Vaters: Sowohl als er anfänglich daraus erzeuget, und dazu geboren war, daß er solches göttliche himmlische Wesen ganz ererben und besitzen sollte, auch andern Menschen (wenn er es im Himmel ganz eingenommen haben würde) geben und mittheilen.

h) Kürzlich, es ist ein einiger GOtt, wie auch eine einige, ewige Gottheit, Natur und Wesen GOttes, so weder ab noch zunimmt, Christus aber nachdem, er von der Jungfrau Maria, sein Fleisch angenommen durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, Mensch geboren wurde, ist er an seiner Menschheit gewachsen und hat zugenommen, bis daß er ihr ganzes Wesen erreicht, und erblich besessen und eingenommen hat: Also war es von GOtt seinem Vater zu unserer Seligkeit beschlossen und verordnet.

¶. 38. Zuletzt wollen wir hie noch einen Auszug beylegen, aus einem Tractätgen genannt: Zeugniß der heiligen Schrift und der Väter, vom Artikel der Gottwerdung des Menschens JEsu Christi. Ist die zweyte Entschuldigung gegen Staphilum, durch einen Anonimum geschrieben, 1561. bestehend in Zeugnissen der alten Lehrer von besagtem Artikel. Der christliebende Leser wolle dieselben gegen Casp. Schwenckfelds und auch seiner Widerparts Lehre halten, sonderlich den obigen Sätzen aus Vadiano und Bullingern: So wird er gründlich einsehen mögen, wer mit der alten christlichen Kirche den Glauben rein bewahre und Christum am meisten ehre oder nicht; die Zeugnisse stehen in gemeldetem

Büchlein lateinisch u. auch die meisten deutsch ausgedruckt, wir setzen um der Kürze willen, nur das deutsche hieher.

1.) Cassianus spricht von der Menschheit des HErren: Ich weiß keinen Unterschied zwischen Christo und GOtt zu machen, noch mit gottloser Meinung, meinen HErrn von Ihm selbst abzusondern, Christus ist GOtt, Christus ist GOtt. Ein gesund Gemüth und richtiger Glaube, hält noch redet kein anderes, die GOttheit kan nicht von ihr selbst abgetheilt werden, und weil denn je alles was Christus ist, GOtt ist, so mag in GOtt nichts anders, denn GOtt erfunden werden. Ferner: Daß keine Absonderung noch Theilung zwischen Christo und GOtt geschehen kann, denn GOtt ist ganz in Christo, und Christus ganz in GOtt, da keine Trennung noch Spaltung statt hat: Es ist ein einig, einfältig, gesund und gottseliges Bekenntniß, daß man Christum als GOtt anbete, liebe und göttlich verehre. Und abermal: Die Natur des Fleisches Christi, ist ins göttliche Wesen versetzt, und was zuvor an Ihm menschlich war, ist ganz göttlich oder GOttes worden ꝛc. Daß der Mensch so in die Herrlichkeit GOttes genommen, alles empfangen habe was GOtt ist, darum Er nichts anders seyn kann, als das was GOtt ist. Eusebius Emissenus spricht: in einem Sermon auf den 6. Sonntage nach Ostern: Daß der Mensch JEsus Christus aller Völker GOtt und HErr geglaubt werden soll. Wer diesem widerspricht ist nach Cassiani Urtheil ein Nestorischer und Pelagianischer Ketzer.

2.) Ambrosius spricht: Daß Christus auch nach seinem Fleische zur Rechten GOttes in einer gleichen Gewalt mit GOtt dem Vater sitze. Ferner: Cap. 21. Daß Christus nach seiner Auferstehung nun durchaus GOtt sey (und nun in allem GOtt ist) Denn wir kennen nach dem Fleische jetzt nicht mehr Christum. Nimm wahr was

doch wider den Creaturismum von der Gottheit des Leibes Chriſti, möge Verſtändlicheres geſagt werden, als das Ambroſius hie ſagt. Bonaventura ſpricht: In Chriſto wohnet leibhaftig die Fülle des göttlichen Vergnügens. Sein Leib iſt GOttes Leib, ein voller Tempel der Gottheit. Siehe oben ¶. 19. 8. u. ſ. w.

3.) Tertulianus bezeuget: Daß das Fleiſch Chriſti zur Rechten des Vaters im Himmel regieret, und das Reich GOttes verwaltet; und von dem Stuhl der väterlichen Klarheit kommen wird zu richten. Wenn Staphilus dieſem widerſpricht, ſo iſt er ein Anathema.

4.) Gregorius Nazianzenus ſpricht in einer Predigt auf Oſtern: Daß das Fleiſch Chriſti mit der Gottheit durchſalbet iſt, und das worden, das da geſalbet hat, ja GOtt gleich, daß ich alſo unerſchrocken ſage, es iſt GOtt gleich. Weiters: Der Menſch Chriſtus wird durch die Salbung, GOtt. Denn GOtt hat vergottet, das Fleiſch iſt vergottet worden. Wer hätte es aber immermehr gemeynt (ſpricht Anon.) daß ſolcher wahrer Glaube von Chriſto, welchen die chriſtliche Kirche je und je gehabt, dem Staphilo ſollte ein Eutichianiſcher, Manicheiſcher und Dimeritiſcher Irrthum ſeyn. Siehe oben ¶. 19. 6.

5.) Johannes Damascenus vom wahren Glauben ſchreibt auch daß der Leib Chriſti vergottet ſey.

6.) Taulerus hat ſehr viel gelehrt und geſchrieben in ſeinen Predigten von der vergotteten Menſchheit Chriſti. Das Schäflein Luc. 15. wird getragen von der vergotteten Menſchheit, bis in die überweſentliche Gottheit. Weiter, die Frau ſo den Groſchen ſucht, iſt die Göttheit, die Lucern iſt die vergottete Menſchheit.

7.) Bonaventura ſchreibt: Daß die Menſchheit Chriſti vergottet ſey: Denn ſo wir ſagen daß der Menſch GOtt iſt, und GOtt iſt Menſch, ſo iſts nicht unrecht,

wenn wir ſprechen: Der Menſch ſey vergottet und iſt göttlich. Wir fliehen billig ſolche Lehre ſpricht Bullinger als eine neue angefangene Spitzfindigkeit, oben ¶. 19. 36.

8.) Nicephorus Calliſtus in einer chriſtlichen Kirchen-Hiſtorie ſchreibt vom Zugang der Göttlichkeit der vergotteten Menſchheit.

9.) Hilarius ſpricht noch mehr. Daß GOtt das Wort iſt Fleiſch worden, damit durch GOtt das Wort ſo da Fleiſch worden war, das Fleiſch in GOtt das Wort möchte fortkommen: Der Sohn der da iſt Fleiſch worden, hat gebeten, daß das Fleiſch anhebe dem Vater das zu ſeyn, was das Wort iſt. Pſ. 143. Daß dem Leibe Chriſti die Einigkeit der väterlichen Glorien ſollte geſchenkt werden. Desgleichen. Sintemal die ganze Fülle der GOttheit in Chriſto iſt, ſo ſoll Chriſtus JEſus nichts anders, denn GOtt in der Fülle der GOttheit bekannt werden. Chriſtus GOtt aus GOtt, Er iſt ganz oder gänzlich das, was GOtt iſt. Chriſtus in der Glorie GOttes, das iſt der Menſch Chriſtus, kann nichts anders den GOtt ſeyn." Das iſt der wahre Glaube menſchlicher Seligkeit, GOtt und Menſchen (in Chriſto) predigen, das Wort und Fleiſch bekennen, und von GOtt wiſſen, daß Er Menſch iſt, ſowohl, als vom Fleiſche nicht unwiſſend ſeyn, daß er das Wort (oder GOtt) iſt. Sintemal aber wider die Natur unſerer Sinnen, GOtt, GOtt bleibend ein Menſch geboren wird: So iſt es nun nicht mehr wider die Natur unſerer Hoffnung, daß der geborne Menſch GOtt bleibe; weil die höhere Natur in die niedere geboren, leicht zu glauben macht, daß auch die niedere in die höhere Natur geboren werden könne. Nun erwäge dieſe obige Zeugniſſe wohl, und vergleiche ſie mit der Creatur, heut an Chriſto, in der Glorie.

10.) Origenes ſchreibt: Chriſtus hat die menſchliche Natur, welche Er angenommen, vergottet, in Trä ct.

35. in Matth. Desgleichen in seiner 5ten geistlichen Rede über Jesaiam. Wir beten an zum Schemel seiner Füße weil Er heilig ist, dieweil das Fleisch des HErrn die Ehren der Gottheit annimmt. Und ferner aus Rufini Rede: Von der Fülle der Gottwerdung nach der Menschheit, von der Gottwerdung rede ich, dieweil der Mensch und GOtt in die Einigkeit eines Wesens vereinigt sind.

11.) Euthimius Zigabonus über 26. Cap. Matth. bezeuget: Christus hat das angenommene Fleisch übernatürlich vergottet. Und

12.) Lactantius von der Auferstehung des HErrn spricht, der gekreutzigt war, siehe der ist GOtt, regieret über alles.

13.) Albertus der Große über Off. 5. schreibt: Daß das erwürgte Lamm, das ist, der Mensch JEsus Christus, nach seiner menschlichen Natur, GOtt dem Allmächtigen in Ehre, Macht, Kraft und Herrlichkeit ganz gleichförmig, mit Ihm eines Wesens, einerley Glorie und ein GOtt ist. Siehe, das ist nun gerade Schwenckfelds Ketzerey. Besiehe auch oben ¶. 19. 6. 8. 30. 37.

14.) Augustinus in einer Epistel spricht: Der wahrhaftige und letzte Apostel Paulus, ist durch JEsum Christum gesendet worden, so er nun ganz GOtt war durch die Auferstehung. Und Hugo Cardin. hälts auch also und spricht: Daß Christus nach der Auferstehung nun ganz GOtt sey. Erasmus stimmt auch in seinen Erklärungen damit überein, und sagt über Offenbarung 12.: Der Sohn GOttes ward entzückt in der Verklärung von der Menschheit zu der Gottheit; in der Auferstehung, vom Leiden zu der Unsterblichkeit; in der Himmelfahrt, von der Ungleichheit zu des Vaters Gleichheit: Denn so groß die Erniedrigung von dem Schooße des Vaters, bis zum Galgen des Kreuzes gewesen, so groß ist auch die Erhöhung von dem Galgen des Kreuzes, bis zur Rechten des

Vaters.“ Desgleichen ſpricht Auguſtinus über Pſ. 49. GOtt iſt Richter, daher ſo iſt Chriſti Menſchheit GOtt. Denn GOtt der Chriſten wahrer GOtt wird ſelbſt kommen. Ferner, wider Felicianum ſagt er: Wir wiſſen daß das Fleiſch mit Majeſtät der Gottheit glorifizirt iſt, daß jetzund in der Geſtalt GOttes, die Augen Chriſti vergottet ſeyn. Vom Wörtlein vergotten ließ Auguſtinum nach der Länge über Pſ. 49. da er auch ſagt: Derohalben iſt es offenbar, weil er die Menſchen Götter nennet, die aus ſeiner Gnade vergottet ſind, und nicht aus ſeinem Weſen geboren: So rechtfertiget je der, welcher durch ſich ſelbſt und nicht aus einem andern gerecht iſt, und derſelbe vergottet, welcher durch ſich ſelbſt, und nicht durch Theilnehmung eines andern GOtt iſt: Der aber rechtfertiget, derſelbe vergottet. Wiederum über Pſ. 117. Eine große Kraft iſt es den Niedrigen erhöhen, den Sterblichen vergotten; aus der Schwachheit die Vollkommenheit leiſten, von der Unterwerfung die Glorie, vom Leiden die Victorie. In Pſ. 3. Derjenige nennet ſeine Glorie, GOtt, den das Wort GOttes alſo aufgenommen, daß er mit ihm zugleich GOtt würde. Ferner: Ein ſolches war dieſelbe Aufnahme, welche GOtt einen Menſchen und einen Menſchen GOtt macht. Und Tract. 25. Chriſtus der Menſch und der Jungfrauen Sohn iſt GOtt dem Vater gleich, und eins mit dem Vater. (Nun, iſt Schwenckfeld ein Eutichianer? ſo gehen alle dieſe heil. Väter auch mit ihm.)

15.) Gerſon ſagt: Das Kind JEſus folgt GOtt dem Vater in Adel nach, dieweil es ſelbſt GOtt wird, durch Theilhaftigkeit der Gottheit. Davon ſiehe oben ¶. 35. Desgleichen übers Magnificat. Nichts iſt wunderbarer (wie Auguſt. bezeuget) als daß GOtt Menſch würde, und der Menſch GOtt wäre.

16.) Deutſche Theologie. Cap. 3. GOtt nahm menſchliche Natur an ſich und ward vermenſcht, und der

Mensch ward vergottet ꝛc. Ferner: Cap. 29. GOtt lebet in einem vergotteten Menschen. Von der Vergottung lies weiter von Cap. 14. bis 41. Lese auch Chrysostomum und Cyprianum von der Himmelfahrt Christi.

17.) Epiphanius in seinem 2ten Buch spricht: Daß ihm Christus seinen Leib und Fleisch, hinfüro von der Auferstehung an vereiniget hat in eine Gottheit, in eine geistliche Einigkeit, in eine ganze Vollkommenheit, sitzend zur Rechten GOttes. GOtt der HErr, sitzende zur Rechten des Vaters, hat das Fleisch nicht dahinten gelassen, sondern in eines mit vereiniget, und im Ganzen in eine Gottheit sitzend zu der Rechten des Vaters. Ferner, wider Aebium: Es werden nicht alle Wesen vergottet, sondern eins von wegen aller, welches ist die eine Gottheit in der Dreyheit.

18.) Rupertus Tuicensis vom Sieg des Wortes GOttes in seinem 13ten Buch C. 2. spricht: Daß jetzt nicht allein nach des Wortes Gottheit, sondern die angenommene Menschheit nach ihr selbst GOtt gepredigt wird ꝛc. Christus, so er auferstanden ist, ist ein wahrer Mensch nach der Natur, nach der Glorie und Herrlichkeit ist er GOtt.

19.) Hie sind nun noch ein gut Theil Zeugnisse übrig, die im besagten Büchlein folgen aus Athanasio, Cyrillo, Primasio, Crysostomo, Haymo, Alcuino, welche alle von der Vergottung und Gottwerdung namhaft reden, gleichwie die obigen, welche Vergottung Cyrillus im griechischen, Apotheosin, nannte, und die andern in lateinisch Deificationem (das ist, Vergottung) nennen; da auch vorkommt, wie die griechische Väter ganz gewöhnlich vom ersten Stande das Wort Menschwerdung und hergegen vom andern Stande Christi, das Wort: Gottwerdung, gebraucht haben. Jedoch

daß wir hie zum Beſchluß noch einmal wiederholen und beſtätigen, daß gleichwie in der Menſchwerdung das Wort nicht ausgelöſcht worden, ſo iſt gleicher Weiſe in der Gottwerdung, das Fleiſch nicht ausgelöſcht worden. Solches iſt die beſtändige Meynung ſowohl Schwenckfelds als der angezeigten Väter.

Dieſem gloriöſen Himmels-Könige, wahren GOtt und wahren Menſchen in einer Perſon, ſey in Einigkeit des göttlichen Weſens, mit Vater und heiligem Geiſt, Lob, Ehr, Preiß, Triumph und ewiges Reich, in alle Ewigkeit. Er wolle ſein gnädiges Antlitz leuchten laſſen über uns alle zu ſeinem wahren Erkenntniß! Ihm ſey auch dieſes Zeugniß ſeiner göttlichen Regierung, Ehre und Herrlichkeit demüthigſt übergeben und anbefohlen, und zu den Füßen ſeines Thrones niedergelegt, mit ſeiner Kirche begierig rufend:

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkenntniß nehmen zu
Daß wir im Glauben bleiben
Und dienen Dir im Geiſte ſo
Daß wir hie mögen ſchmecken
Dein Süßigkeit im Herzen
Und dürſten ſtets nach Dir!

Chriſtoph Schultze, Caſpar Kriebel, Chriſtoph Kriebel, und ſämmtliche Mit-Bekenner.

Datirt Pennſylvanien, Philadelphia Caunty, d. 18. Febr. 1769.

Register,

r vornehmſten Stücke und Autoren, u. ſ. w. welche in dieſem Buch enthalten ſind.

A.

endmahl, ob das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde, Seite 143, und 8.
Ob die Gottloſen Chriſtum da genießen, Seite 298, und
Wie es recht gehalten werden möge. Seite 318.
Schwenckfelds kurzes Bekenntniß vom heiligen Abendmahl, Seite 351.
Vom Verſtand der Worte, d. i. mein Leib, Seite 325. u. 337.
S. Schwenckfelds Glauben vom Nachtmahl, Seite 346.
daß er daſſelbe nicht verläugne, Seite 353, u. 354.
fall der Gelehrten von Chriſto, S. 220, 226, 227, 363.
ſonderung von den Partheyen, Seite 355, u. 360.
ibinden GOttes an äußere Dinge, Seite 227, u. 232.
weiſung Schwenckf. Buch vom Nachtmahl, S. 299.
zricola Theophilus, wider Radecker, S. 192.
nold Gottfried, ſchreibt von Schwenckfeld, S. 12, 176, 188, und 200.

B.

hann Bader, ein Bericht von ihm, S. 14.
rwitz George, ein Verfolger, S. 28, u. 31.
entius Johann, will ſeine Beſchuldigung nicht gut machen, S. 336 in Notis.
llinger Heinrich, S. 386, u. ſ. w.

C.

riſtus, Empfängniß Chriſti, S. 405 bis 418, S. 92.
Sein Fleiſch von Maria angenommen, S. 94. u. 412-416.
Nach ſeiner Menſchheit, der Sohn GOttes, S. 418, u. ſ. f. und S. 85.
Vom Leiden Chriſti, S. 87, u. 139.
Name Chriſti, nicht Creatur, S. 375 u. 377.
Was Chriſtas, durch die Verklärung worden, S. 382.

Gottwerdung, oder Vergottung Christi, S. 425, u. 88. u. 140
Der alten Lehrer Zeugniß hievon, S. 436—442.
Von der Glorie der Menschheit Christi, S. 363 ꝛc. u. 88. u. 165 u. 168.
Ist allenthalben, S. 89.
Wie und was, beyde, die Luth. u. Zwingl. wegen der Person Christi, von Schwenckf. ermahnet worden, S. 226,232.
Sey nicht ganz anzubeten, S. 391.
Crautwald Valentin, von Schwenckf. ermahnet, S. 8.
Kurze Nachricht von Ihm, S. 13.
Von der Taufe, S. 314.
Von den Worten des Nachtmahls, S. 337.
Creatur, sey Christus sagen die Schmalkaldische Theologen, S. 200.
Woher dieser Streit entstanden, S. 366, 367. u. 376.
Warum es dabey zu thun, S. 367, u. 377.
War anfänglich nicht, von dem ersten Stande gesagt, S. 373
Ist nicht ein leerer Wort-Streit, S. 387.
Vadianus u. Bullinger machen Christum zur Creatur, S. 388.
Solches wird von P. Milan bestätigt, S. 90.
Daß Christus keine Creatur sey, S. 85, 92. u. 105.

D.

Dienst des Worts aufheben, S. 228.
Nutz des Dienstes, S. 242.
Apostolischer Dienst, S. 230.
Ob die göttliche Kraft, an den Dienst gebunden sey, S. 232, 251 u. 306.

E.

Erleuchtung und Offenbarung, S. 269.
Eutichianismus, Schwenckfeld dessen beschuldigt, S. 201, u. 202 u. 364.
Schwenckfeld ist kein Eutichianer, S. 375, 381 u. 383.
Eutiches Lehre, S. 383, in Notis.

G.

Gemeinschaft, ob das Brod eine Gemeinschaft sey, S. 337, und 143.
Glaube, Bekenntniß davon, S. 119, 261 u. 267.
Rechtfertigung des Glaubens, eben daselbst.

H.

ırtley Thomas, S. 81 u. 267.
ıuptmann George, Pat. Regens Fragen an ihn, S. 137.
ıdrich George, seine Verfolgungen, S. 38 u. 40.
ld Jacob, S. 15.
ller Michael, S. 18.
llandiſche Freunde, thun den Schwenckfeldern viel Gutes, Seite 66.

J.

ckel Balthaſer, von ſeinen Verfolgungen, S. 39-43.
hn Martin, ſen. vermahnet zur Buße, wird eingeſetzt, und kommt um im Gefängniß, S. 29-34.
hn Martin, jun. ſein Leben und Schriften, S. 24-47.

K.

rche, Bekenntniß davon, S. 96 und 111.
Widerlegung deſſelben von P. Milan, S. 100 u. 102.
aft GOttes, obs die Predigt ſey, S. 245.

L.

r-Amt des neuen Teſtaments, S. 251 u. 257.
ther Martin, wider den Zwang, und Bücher-Aufheben, S. 192 u. 195.
Beſchuldigt Schwenckfeld der Eutícherey, S. 383.
Schwenckfelds Bothſchaft an ihn, S. 387.
Seine Antwort oder Malediction, S. 184 u. 10.
Als ein Raths-Schluß aufgenommen, S. 402.
heriſche Prediger ſtiften Verfolg. S. 21-22, 48 u. 71.
Ihr gottloſes Leben, S. 29.
Verläumdung über Schwenckfeld, S. 189.

M.

ırtyr Petrus beſchuldigt Schwenckfeld fälſchlich, S. 404 in Notis.
ıuſchwitz Siegmund, ein Verfolger, S. 28-33.
Conrad ein chriſtlicher Patriot, S. 57.

Melanchton Philip, Schwenckfelds Brief an ihn, S. 210.
Sein Brief an Schwenckfeld, S. 214.
Seine Wormſer Schrift wider Schwenckfeld, S. 269 u. 271.
Schreibt Unwahrheit, ebendaſelbſt.
Menſch in zwey Theilen erſchaffen, S. 248.
Miſſion Kaiſerliche, wie dieſelbe veranlaſſet, S. 48.
Bey den Schwenckfeldern angekommen, S. 57.
Miſſionarii, wer ſie waren und ihr Verfahren, S. 58.
Legen den Schwenckfelder Artikel vor zu beantworten, S. u.
Mittel, Gnaden-Mittel, S. 137, 141, 233 u. 234.
Beweiß-Gründe dawider, S. 237.
Mittel, Caſpar Schwenckfelds Tractätgen ſogenannt, S. 276 u. 296.
Muſäus Simon, S. 233, in Notis 269.

N.

Natur, menſchliche an Chriſto von Schwenckfeld nie verläugnet, S. 381.
Naumburger Fürſten-Tag, Anno 1561. S. 177.
Neuerungen, dem Schwenckfeld nicht zuzulegen, S. 220 u. 229, 298 u. 300.

O.

Occolampadius ſeine Vorrede zu Schwenckf. Buch, S. 223.
Oelsner Antonius, ein treuer Zeuge, S. 23.
Iſt auf den Galeeren, wird endlich erſchlagen, S. 23-25.
Chriſtoph iſt 6 Jahr gefangen, S. 28.

P.

Philippus der Große, Landgraf zu Heſſen iſt Schwenckf. Freund, S. 218 u. 387.
Predigt-Amt, S. 220.
Prediger, müſſen fromme Leute ſeyn, S. 259.
Preußen König giebt den Schwenckfeldern Religions-Freyheit, S. 72.

R.

Radecker Caſpar, Prediger zu Löwenberg, S. 192.
Rambach Jacob, S. 83.
Rechtfertigung durch den Glauben, S. 261 u. 262.

S.

Sacrament was es ſey, S. 128.
Ob das Innere u. Aeußere dabey zu trennen, S. 156.
Lehre von den Sacramenten, S. 301 u. 307.
Nicht geringe zu achten, S. 305.
Unterſcheidung der zwey weſentlichen Dinge, in den Sacramenten, S. 307 u. 312.
Mißbrauch bey den Sacramenten, S. 346.
Stillſtand bey denſelben, S. 357.
Schwenckfeld hält mehr von den Sacramenten denn ſeine Widerſacher, 354.
Salig Chriſtian Auguſt, ſein Zeugniß von Schwenckfeld, S. 175, in Notis. 189 u. 200.
Schrift heilige von ihrem Amt und Nutzen, S. 254.
Schmalkaldiſche Theologen verdammen Schwenckf. Lehre, und machen Chriſtum zur Creatur, S. 200.
Schwenckfeld Caſ. Bericht von ſeiner Perſon, S. 4-7 u. 12.
Schwenckfeld wird es bedenklich wegen dem heiligen Abendmahl, S. 8 u. 298.
Unterredung mit und Schreiben an Lutherum, S. 8-11.
Luthers Antwort, S. 401.
Schwenckfeld, Seine treue Mit-Bekenner, ſiehe S. 13. ꝛc.
Sein Entweichen aus Schleſien, S. 76.
Seine Rechenſchaft und Bekenntniß v. Hrn. Chriſto, S. 153.
Verzeichniß ſeiner Bücher, S. 12, 154 u. 170.
Widerſtand der Gelehrten, S. 173.
Er treibt die Widerſacher auf Beweiß, S. 182.
Seine Bücher werden unterdrückt, S. 189.
Wird ſehr beſchuldigt er habe die Schmalkaldiſche Theologen beſchimpfet, und wird widerlegt, S. 200.
Hat die menſchl. Natur Chriſti nie verläugnet, S. 167 u. 218.
Streitigkeit mit den Predigern, S. 221, 230 u. 232.
Hält hoch vom Predigt-Amt, S. 230 u. 243.
Wie auch von den Sacramenten, S. 354.
Iſt gegen die Mittel-Lehre, S. 254.

Schwenckfelder haben ſich in Schleſien ausgebreitet, S. 18.
Fernere Berichte von ihren Verfolgungen, Einkerkerungen, u. was ſich mit ihnen zugetragen, bis zu ihrer Auswanderung nach Amerika, S. 20 u. 152.
Stockman M. berichtet unrecht von den Schwenckfeldern, S. 50 u. 143.
Sudermann Daniel, ein Zeuge der Wahrheit, S. 36.

T.

Taufe, Bekenntniß davon, S. 132, 312 u. 315.
Kinder-Taufe, S. 143.
Theologen anfänglich recht gelehret, S. 224.
Von Schwenckfeld ermahnet, S. 228.
Ihre Unbeſtändigkeit, 271 u. 376.

U.

Vadianus Joachim, ſchreibt wider Schwenckfeld, S. 385 u. 388.
Verläumdung über Schwenckfeld, S. 364, 371 u. 372.
Unterſchied der Lehre, Schwenckfelds und der Prediger, S. 221 u. 240.
Unterſchied der zwey weſentlichen Dinge im Sac, S. 307.

W.

Wort GOttes, Bekenntniß davon, S. 246, 254 u. 123.
Aeußeres und inneres zu unterſcheiden, S. 251.
Alter Lehrer Zeugniß davon, S. 253.
Ob es zwiefach, S. 149.
Weichenhan Erasmus, ein Mit-Bekenner, S. 19 u. 35.
Weiß George, S. 54 u. 85, in Notis 341.
Wiedergedächtniß Chriſti, wie es zu halten, S. 337.
Widerlegung, Pater Milan gegen die Schwenckfelder, S. 106 u. 162.
Wiegner George, ſein Memorandum, S. 50.
Wille, ſeiner, Bekenntniß davon, S. 120.
Wörner Johann Siegmund, Bericht von ihm, S. 14.
Wormſer Schreiben wider Schwenckfeld, S. 272.

Anhang

zur Erläuterung,

Caſpar Schwenckfelds Lebenslauf,

und

Reiſe-Beſchreibung der ſchleſiſchen Auswanderer, von Altenau bis Pennſylvanien.

Desgleichen

ein Sende-Schreiben aus Nord-Amerika

an

die unpartheyiſchen Brüder und Freunde in Schleſien.

Caſpar Schwenckfeld

iſt geboren Anno 1490. im Liebniſchen Kreiß des Fürſtenthums Liegnitz in Schleſien, aus einem uralten vornehmen adelichen Geſchlechte.

In ſeiner Jugend ſtudirte er zwey Jahre zu Cöln, wohnte er etliche Jahre andern Univerſitäten bey, worauf er lange an unterſchiedlichen Fürſtlichen Höfen, als ein Hof-Mann geweſen, ſonderlich bey Herzog Karl, zu Münſterberg und Brieg, ward auch hernach Lehrer bey der St. Johannes Kirche in Liegnitz, zu welcher Zeit er auch die griechiſche Sprache von Valentin Crautwald erlernte, da er ſich in dinen Väter-Schriften wohl geübt, und dieſer Sprache mächtig worden, wie man aus ſeinen Schriften genugſam erſehen kann.

Nach dieſem hat ihm GOtt ſein Herz gerühret, daß er zum Erkenntniß ſein ſelbſt, vornemlich GOttes und ſeines Sohnes gelangte, auch das Verderben aller Dinge, und ſonderlich der Kirche erkannte, dabey ihn GOtt mit vielen herrlichen Gnaden-Gaben ausrüſtete, daß er nicht allein das Elend der papiſtiſchen Gemeine, ſondern auch die Mängel der andern einſahe. Und weil dazumal alles in Deutſchland ſich regete und wache ward, hat er ſich anfänglich zu den Proteſtanten gehalten, und zu dem Ende ein Buch in Liegnitz herausgegeben im Jahr 1524. und ſolches dem Biſchoff zu Breslau Jacob von Saltzen zugeſchrieben, ihn auch darinnen nachdrücklich ermahnet, daß er die reine Lehre des Evangelii annehmen und befördern ſolle.

Nachdem er aber den Mißbrauch des Evangelii bey der chriſtlichen Freyheit erſehen, ſo hat er bald in demſelbigen Jahr ein anderes Buch herausgegeben im Monat Junv von dem Mißbrauch des Evangelii, zur Sicherheit des Fleiſches, und es dem Herzog Friedrich von Liegnitz zugeſchrieben, denn es war ihm ein großer Ernſt, um die Früchte des Evangelii, womit er ſich bey vielen Gelehrten ziemlich verhaßt gemacht; jedennoch fand er einen großen Beyfall von Hohen und Niedern in Schleſien und übte ſich in aller Gottſeligkeit mit ſeinen Freunden; Abermals ſchrieb er ein Büchlein vom Mißbrauch des Sacraments welches ohne ſein Wiſſen in das Schweizer Land gekom-

men, und allda gedruckt worden. Worüber der König Ferdinand unwillig ward, als hätte Schwenckfeld das Büchlein bey seinen Feinden drucken lassen, welches Doctor Faber durch falsches Angeben zuwege gebracht hatte, er war Bischoff zu Wien; beredete den König, Caspar Schwenckfeld hielte nicht recht vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi, glaubte auch nicht daß Christus einen wahren Leib gehabt hätte, welches aber eitel Lügen und Verläumdungen waren.

Auf solches schrieb der König dem Herzog zu Liegnitz, Caspar Schwenckfeld darüber zu strafen; dieweil aber dem Herzog Caspar Schwenckfelds Unschuld wohl bewußt, sahe der Fürst für gut an, daß Caspar Schwenckfeld eine Weile beyseite reiten sollte, welches geschahe im Jahr 1529.

Er reisete also an viele Oerter in Deutschland, sonderlich nach Ulm, Augsburg, Nürnberg, Straßburg, und ward auf vielen Edel-Höfen lieb und werth gehalten und sehr gerne gehöret: Hat auch viele Correspondenz weit und breit gehabt, da er einem jeden seine Fragen mit heiliger Schrift Zeugniß ganz christlich beantwortete, er wollte aber mit seiner Lehre keinen öffentlichen Kirchbau stiften oder aufrichten: sondern ließ einem jeden seine Gewissens-Freyheit, weder hie noch da anzubeten, vielmehr ermahnete er alle im Geist und in der Wahrheit zu beten, an allen Orten. Gleichwohl richtete und urtheilte er keine versammelte Gemeine, allein ihre Irrthümer falsche Lehre und böses Leben bestrafte er in aller Liebe und Bescheidenheit, zeigte denen so es von ihm begehrten den Greuel der Verwüstung, und wie man zu einem gottseligen Leben und Wandel durch Christum allein ohne Um- und Neben-Wege gelangen könnte. Solche Treue und christliche Liebe hat GOtt in vieler Menschen Herzen zum ewigen Heil gedeyen lassen, denn alle seine Freunde und Mit-Bekenner, haben sich zu dem offenen Gnaden-Brunnen allein gehalten. C. Schwenckfelds sanftmüthige und geistreiche Lehr-Art, wie auch sein unsträflicher Wandel, hat viele Hohe und Niedere zu einem besseren und christlichen Leben Anlaß gegeben, weil er aber in seiner Lehre, Christo alle Ehre allein zuschrieb, so hat der Feind und Wider-Christ, erschrecklich wider ihn und solche Lehre getobet. Sein Wahl-Spruch aber war: Nil triste Christo recepto: d. i. Wenn ich Christum habe so bin ich nicht traurig.

Es ist ihm auch ein Gnaden-Brief von dem König Ferdinand worden, wenn er seine Meynung widerrufen wollte, und sich andern gleich stellen, so sollte er seinen Ritter-Sitz wieder

haben, dargegen er ſeine gegründete Urſachen anführte, und iſt nicht wieder in Schleſien gekommen.

Mehrentheils hat er ſich in Reichs-Städten aufgehalten und von den Predigern viel Widerſpruch erlitten: Zu Tübingen auf dem Schloß iſt er nebſt ſeinen Widerſachern den Predigern verhöret worden, dieſelbige haben ihm alles Gute verſprochen, ihn auf keinerley Weiſe zu verfolgen, ſie haben es aber nicht gehalten, dieſes geſchahe 1535.

Es hat auch Caſpar Schwenckfeld auf dem *Synodo zu* Straßburg eine öffentliche Aufforderung gethan, daß ihm die Prediger ſeine Irrthümer beweiſen ſollten, ob nun ſolche gleich gegenwärtig waren, konnten ſie doch nicht das geringſte wider ihn erhalten.

Seine des Caſpar Schwenckfelds Schriften zeugen von dem wahren innern Chriſtenthum, und dem rechten einigen Wege zur Wiederbringung des gefallenen Menſchens. Als nemlich vom Worte GOttes, daß kein anderes, denn Chriſtus ſey. Desgleichen Deutſche Theologie, und vom Unterſchied des Alten und Neuen Teſtaments, vom Unterſchied der Schrift und GOttes-Gelehrten, vom Unterſchied des Geiſtes und Buchſtabens, vom Lehr-Amt des Neuen Teſtaments, vom *Amte des* heiligen Geiſtes in der chriſtlichen Kirche, von der heiligen Schrift, von dem Chriſten-Menſchen ſeinem Weſen, Geburt und Herkommen, vom gerechtmachenden Glauben, von der Erkenntniß Chriſti, von der himmliſchen Arzeney, und dergleichen viel andere mehr, von ſeinen ganzen Schriften iſt *ein Verzeich*niß-Regiſter zu ſehen, gedruckt in 92. Tractätlein, welche er ſelbſt in Druck gab, nach ſeinem Tode ſind noch viele ſeiner Bücher von ſeinen Mitbekennern, in Druck gegeben worden, welches er ihnen vor ſeinem Ende treulich befohlen hatte, 2. Tomi und etliche andere ſind noch nicht gedruckt, alle dieſe Schriften ſind von den Päbſtlern und Lutheranern verboten worden zu drucken es ſind auch ſolche an unterſchiedlichen Orten verbrannt worden, dennoch hat GOtt Mittel und Wege gegeben daß etliche dieſer Bücher zu 4 bis 5 mal aufgelegt worden. In Summa Caſp. Schwenckfeld hat die Menſchen mit ſeiner Lehre allein auf Chriſtum und deſſen Kraft gewieſen, und das Amt eines wahren Evangeliſchen Predigers bis an ſeinen Tod treulich verrichtet, wer daran zweifelt, leſe nur ſeine Schriften, oder enthalte ſich der blinden unwiſſenden Läſterung.

Er iſt in GOtt verſchieden, und heim in ſeine Ruhe gegangen im 72. Jahr ſeines Alters, in der Stadt Ulm den 10. Dec. 1562.

Abſchied

Caſpar Schwenckfelds.

Es ſollen ſich alle liebe Freunde, welche die chriſtliche Wahrheit lieben nicht irren laſſen, indem ihm etliche übel nachreden, als hätte er nicht ein gut Ende genommen, damit ſie ihm Gewalt und Unrecht thun, zu ihrem ſelbſt eigenen Schaden. Es wird alſo hiermit jedermann die rechte Wahrheit von Caſpar Schwenckfelds tröſtlichem Abſchiede öffentlich vor Augen gelegt, wie ſolches von einem Vornehmen von Adel, welcher bey Caſp. Schw. tröſtlichen Abſchiede ſelbſt zugegen geweſen, der Wahrheit gemäß beſchrieben worden: Deſſen Name iſt geweſen Jacob Held von Dieffenau.

Geliebten Freunde, eurem Geſuch von Caſp. Schwenckfelds tröſtlichem Abſchiede zu willfahren, ſo berichte ich, daß dieſer fromme und heilige Mann mit Freuden in die ewige Ruhe eingieng, auch Zeit und Tag zuvor ſagte, wenn ihn ſein HErr Chriſtus aus dieſem Jammerthal heimholen würde, welches ich und alle bezeugen können ſo bey ſeiner Krankheit und tröſtlichem Abſchiede geweſen ſind. Keine große Schmerzen und ſonderliche Krankheit hat er gehabt. Denn der HErr Chriſtus, den er jederzeit vor Augen und lieb gehabt hatte, auch ſein Vertrauen und Hoffnung auf ihn allein und auf keine Creatur ſetzte, ließ ihn im Schlafe ganz ſanft und lieblich abſcheiden: Er hat auch ſeine Lehre alſo beſtätiget mit dem Bedeuten, er wiſſe nicht ein Pünktlein darinnen zu ändern, denn alles was er geſchrieben, ſey mit gutem Zeugniß ſeines Gewiſſens durch den heiligen Geiſt geſchehen, es ſey auch die Lehre nicht ſein, ſondern des HErrn Chriſti und ſeines Geiſtes, allen Mitbekennern überlaſſen, und würde nach ſeinem Abſchiede, mehr geübet und geliebet werden zu ſeiner Zeit, denn in ſeinem Leben. Er meldete auch wie er in ſeinem Herzen der Gnade GOttes verſichert ſey, und daß ſein Name in das Buch des Lebens eingeſchrieben ſey. Er hörte auch eine Stimme ehe denn er verſchied: Auf, auf in den Himmel, welche Stimme er auch zuvor hörete, ehe er aus ſeinem Vaterlande ritte, welche ſagte: Auf, auf, aus dem Feuer, dieſelbe Stimme hörte er auf ſeinem Lager wiederum: Auf, auf in den Himmel, dahin er auch ohne allen Zweifel durch die Engel GOttes mit Jubel und Freuden begleitet worden

iſt. Denn eine kleine Weile vor ſeinem Abſchiede, richtete er ſich zum halben Theile des Leibes auf, frolockte mit den Händen und lächelte recht herzlich, rief einem ſeiner Freunde mit Namen, der ſich zu ihm nahete, daß auch alle gegenwärtige Freunde nicht anders glaubten der HErr Chriſtus ſey ihm erſchienen, denn alsbald nach ſolcher freudigen Bezeugung, verſchied er, und gab ſeinen Geiſt auf. Nachdem er (auch wie allezeit) ſeine Seele und Leib in die Hände des HErrn befohlen hatte. Was für herrliche Gebete und Ermahnungen er auf ſeinem Kranken-Bette gethan, wird der geliebte Leſer in nachſtehender Auflöſung dieſes edlen Mannes mit weniarm, doch wahrhafter Beſchreibung erſehen. Wir haben zwar von dem edlen Herrn Jacob Helden von Dieffenau eine weitläuftige umſtändliche Beſchreibung, ſo auch ehedeſſen in Druck herausgegeben worden. Dem geliebten Leſer aber nicht beſchwerlich zu fallen, ſo haben wir uns der Kürze befliſſen, daß doch der Wahrheit damit nichts benommen ſey; Denen Partheylichten und Feinden, wird ohne dem weder lange noch kurze Erzählungen gefallen, um derer willen gleichwohl Wahrheit, Wahrheit bleiben wird.

Ende und Auflösung
des Mannes GOttes
Caspar Schwenckfeld von Ossing.
Beschrieben
von dem edlen Herrn
Jacob Held von Dieffenau.

Aus dessen wahrhaften Bericht wird der geneigte Leser hiermit einen kurzen Auszug ersehen.

Offenbar. 14. v. 4. 13.

Unser lieber HErr JEsus Christus, tröste heute mit seinem heiligen Geiste, alle betrübte Herzen, und gebe uns seinen ewigen Frieden den die Welt nicht geben kann.

In GOtt geliebte Freunde, nachdem ihr von mir begehret, euch eine umständliche Nachricht zu ertheilen, von unserem in GOtt geliebten HErrn Caspar Schwenckfeld, dessen Krankheit und Abschied zu berichten; so will ich euch auf euere Bitte willfahren, und euch einen wahrhaften Bericht abstatten.

Soviel seine Krankheit anbelangt, so hat sich solche mit einem Flusse auf die Brust fallend angefangen, welches ihm doch anfänglich die Lust zum Essen nicht benommen, allein daß er einige Zeit nicht wohl trinken konnte, darum er auch oft sagte, es würde solches und anders mehr ein Zeichen des Todtes seyn: Er würde nicht viel von dem Gewächse des Weinstocks mehr trinken, sondern bald sterben, und das Neue bey seinem lieben HErrn Christo, den er hie erkannt und bekannt, im Himmel mit allen Heiligen in Wonne und Freude trinken.

Ferner so wisset, daß er in diesem Sommer einen heftigen Durchfall bekam, davon er lange schwach gewesen, wurde aber wieder davon befreyet, und konnte mit Appetit zu seinem gewöhn-

lichen Bedürfniß, eſſen und trinken; doch hat der Fluß im Haupte mit ſtarkem Schnupfen ſeinen Gang behalten, ohne beſondere Schmerzen, daher er gleichwohl nicht wie ſonſt ſoviel meditiren, auch nicht des Morgens ſo frühe auf, und des Abends ſo lange ſitzen können, wie zuvor ſeine Gewohnheit war: Doch hat er ſeine geiſtlichen Geſchäfte mit Beten, Leſen und Reden nicht unterlaſſen. Und da er ſich endlich Schwachheit halben dem Lager ergeben, hat er doch die chriſtlichen Uebungen ohne ſeines Leibes zu verſchonen, mit großem Ernſte verrichtet. Nach ſeinem Früh- und Abend-Gebete ſprach er: HErr JEſu Chriſti, kann ich dir weiter in deinen Sachen dienen, und was fruchtbarliches ausrichten, ſo ſtärke mir meinen alten ſchwachen Leib, und richte mich wieder auf vom Siechbette, alle Dinge ſind dir möglich. Iſt aber meine Zeit kommen und ich dir allhier ausgedienet, dein Wille geſchehe, ſo nimm mich in dein ewiges Reich, Amen. Als er ſich gewaſchen, bat er der HErr JEſus wolle ihn mit dem Waſſer der Gnaden waſchen, und von allen anhängenden Unreinigkeiten vollends ſäubern und waſchen, da ſind ihm etliche Blutströpflein aus der Naſe gefallen, das ihn verwunderte, und ſagte, ſeitdem ihm das Gehör verfallen, bey 40. Jahren her, ſey ihm nicht wiſſend daß ihm dergleichen geſchehen; bat der HErr JEſus wolle ihn von allen ſeinen Sünden-Schulden erlöſen und mit dem Blute des neuen Teſtamentes zum ewigen Leben beſprengen. Sodann haben die Haupt-Adern ihre Kräfte anheben zu verlieren, der Fluß des Hauptes hat ſich auch ſtärker eingefunden, von welcher kalten Feuchtigkeit ſich die weiße Bräune zeigte, welcher doch von ſeinem Arzte durch Hülfe GOttes treulich gewehret wurde; ob nun gleich das Haupt ihm ziemlich ſchwach wurde, ſo blieb er doch am Leibe noch ziemlich ſtark, hatte weder große Hitze noch Froſt, behielt auch bis an ſein ſeliges Ende, eine gleiche natürliche Wärme; da ihm aber das Haupt ganz ſchwach wurde, ſagte er: Es muß alſo das ganz Haus brechen, bis es ganz zur Erde komme, davon es genommen iſt, und ein neues an ſeiner Stätte erbauet, und im Reich Chriſti aufgerichtet werde.

Den 7ten November mußte er ſich des Bettlagers ergeben, nachdem er viel tröſtliche Reden und mancherley chriſtliche Lehren gethan hatte, ſagte er, ſo ihn der HErr Chriſtus wieder vom Lager aufrichten wollte, ſo wollte er ihm ferner getreulich dienen, und von ſeinen geſchriebenen Büchlein immer eines nach dem andern in den Druck befördern, ſoviel ihm unter dem großen Widerſtande der Gelehrten zu thun möglich ſeyn würde. Iſt aber

mein Stündlein vorhanden, ſo bin ich ganz wohl zufrieden; ich fürchte mich gar nicht vor dem Tode, warum ſollte ich mich fürchten, ſo ich doch durch den Tod aus aller Noth, ins ewige Leben werde zu meinem HErrn Chriſto hindurch dringen. Denn ich bin gewiß, daß mein Name bey GOtt, im Buch des Lebens eingeſchrieben ſtehet, daraus mich alle meine Feinde und Widerwärtigen in Ewigkeit nicht werden bringen können, wie ſehr ſie mich auch hier läſtern und ſchmähen; doch ſelig ſind wir, weil ſie daran lügen ꝛc.

Den 26. Nov. beſuchten ihn etliche Freunde mit denen er viel unterredete und viele Ermahnungen an ſie that. Den 4. Dec. ſagte er zu den Anweſenden: Ich habe heute gewachet, da hat etwas an meinem Bette 3 Stöße gethan und geſagt: Auf, auf in den Himmel, daß mir es durch die Ohren gieng und mein Haupt erſchallte, eben wie da ich heraus ziehen ſollte vor 30 Jahren, in Schleſien. Alſo iſt mir jetzund auch geſchehen, und darauf hat der Geiſt des HErrn zu mir geſagt: Ich ſollte getroſt ſeyn, meine Erlöſung nahete ſich.

Darauf betete er: HErr JEſu, ſo du mich jetzund in dein Reich forderſt, ſo befehle ich dir deine Sache, und meinen Geiſt in deine Hände, wie ich mich dir befohlen, als ich vor 30. Jahren aus meinem Vaterlande gezogen bin. Den 5ten Dec. nahm die Schwachheit des Hauptes merklich zu, da ermahnete er die Anweſenden in der Furcht GOttes zu leben, und bey erkannter Wahrheit zu verharren. Dankte auch für alle Wohlthaten die ihm erwieſen; ſo er wüßte einen Menſchen den er beleidiget hätte, wollte er ihn um Verzeihung bitten. Dann ſagte er, es wird alle Tage ärger, bis der Leib verderbe, und die Seele ins Reich Chriſti komme.

Den 6. Dec. um die zehnte Stunde ſchlief er eine halbe Stunde, und ſagte darauf, wie habe ich ſo ſanfte geſchlafen, der HErr Chriſtus gebe mir die ewige Ruhe; alsdann nahm er ein wenig Hühner Suppe zu ſich, ſodann ſprach er etliche Verslein Latein, die im Deutſchen alſo lauten: O HErr! wir loben dich, bekennen dich unſeren HErrn, der ganze Erdboden preiſe dich allmächtigen Vater, das thun alle Engel und Kräfte Cherubin und Seraphin, ſingen dir mit unaufhörlicher Stimme: Heilig, heilig, heilig biſt du HErr GOtt Zebaoth. Um drey Uhr ſagte er: Nun heim, heim, ins rechte Vaterland ꝛc. Betete ferner: HErr JEſu Chriſt, du König der Gnaden, mache es mit mir nach deinem Willen, ich habe lang genug allhie gelebt, ich

begehre meines Laufs ein Ende, ich hoffe auf die Stunde meines Abſchiedes.

Zu derſelbigen Stunde kamen mehr Freunde zu ihm, da redete er mit einem jeden beſonders, hieß uns alsdann ſchlafen gehen, behielt nur zwey Perſonen bey ſich und ſagte, er wollte auch ruhen, es gehe alsdenn zum Leben oder Sterben. Beſchloß mit dem Gebetlein: HErr JEſu, ſelige uns wenn wir wachen, bewahre uns wenn wir ſchlafen, daß wir in dir wachen und ruhen in deinem Friede, Amen.

Den 7. Dec. redete er von vielerley Sachen, und gab darnach einen gründlichen Beſcheid ſeines letzten Willens, gab uns allen die Hand und ſegnete uns. In der folgenden Nacht ließ er uns alle zu ſich rufen, und fieng eine lange und tröſtliche Rede an, von der großen Gnade GOttes, und überreichen Barmherzigkeit. Vornehmlich preiſete er den HErrn JEſum Chriſtum, der ihn mit ſeinem theuren Blute, aus der Höllen Rachen erlöſet, von der Finſterniß zum Licht, vom Irrthum zur Wahrheit, gnädiglich berufen und gebracht hätte. Zum andern was das Bekenntniß ſeines Glaubens belangte, ſo finde jedermann genugſame Auskunft in ſeinen Schriften.

Erſtlich, glaube er einen GOtt und drey Perſonen, Vater Sohn und heiligen Geiſt, halte und bekenne die 12. Artikel des chriſtlichen Glaubens. Glaube auch daß alles ſo im Alten und Neuen Teſtament geſchrieben, den Auserwählten nütze ſey zur Seligkeit.

Zweytens, ſo glaube er auch die alten chriſtlichen Glaubens-Bekenntniſſe und den alten approbirten Lehrern der Kirche, ſoviel ſie dem Glauben ähnlich und mit der heiligen Schrift ſtimmen.

Zum dritten, von ſeinem Amt, Beruf und Lehre, ſo hätte er ſich nie des apoſtoliſchen Amtes gerühmet, noch weniger den Apoſteln gleich gehalten werden wollen. Auch kein auf hohen Schulen gemachter Doctor, oder beſoldeter Menſchen-Lehrer geweſen, ſo habe er doch ſoviel er in der Gnade GOttes gethan Befehl u. Berufs genug vom HErrn Chriſto, deſſen ihm der heilige Geiſt in ſeinem Gewiſſen gut Zeugniß und Gewißheit gab, daß er alle Menſchen ſo ſeines Dienſtes begehrten, den nächſten Weg ins Heiligthum GOttes gewieſen ohne alle Um- und Nebenwege von Mitteln zum einigen Mittler, zu einem chriſtlichen bußfertigen Leben, treulich ermahnet und eingeladen, dahin wären auch alle ſeine Bücher, gerichtet, und mit Zeugniß der heiligen Schrift bewähret.

Zum vierten, sagte er es sey ihm in seinem Herzen u. Schriften kein Irrthum bewußt, habe auch gar nichts beschwertes auf seinem Gewissen, so viel seiner Bücher im Verzeichniß-Register benennet würden, wisse er keines zu widerrufen, auch kein Wörtlein zu ändern, alles was er darinnen geschrieben, sey der Grund seiner Seligkeit, dabey wollte er bleiben, darauf leben und sterben. Er sey auch dessen gewiß: daß seine Schriften überall mit heiliger Schrift stimmen, wenn sie nur mit unpartheyischem Sinn durch vorhergehendes Gebet, gelesen und betrachtet würden. Er müßte auch zum Lobe GOttes bekennen, daß seine Lehre nicht allein aus heiliger Schrift vielmehr aus gnädiger Offenbarung GOttes, daher sie auch ihre Ankunft habe, aus welcher Ankunft und Antrieb, ohne jemands Schmach und Lästerung er jedermann treulich gedienet hätte.

Zum fünften, was ihm die Prediger schuld geben, als glaube er nicht recht von Christo, verläugnete seine Menschheit, verwerfe den Dienst, und halte nichts von den Sacramenten, und was dergleichen Verläumdungen mehr, welches alles augenscheinliche Unwahrheiten sind. Doch wäre er versichert daß alle gottselige unpartheyische Menschen, ein besseres in seinen Schriften finden würden. Er widerspreche hiermit allen alten und neuen Ketzern, Eutichianern, Valentinianern, Donadisten, auch allen falschen Lehrern sowohl allem Irrthum, und allem dem so wider die wahre Gottseligkeit sey, auch allem das wider die heilige Schrift und christlichen Glaubens-Bekenntniß ist, wie auch mit den Sacrament-Schändern, wie man sie nennet und mit denen die den rechten Gebrauch und Dienst der Sacramente lästern, ein freches gottloses Leben führen oder selbst anrichten, mit denen habe er nie Theil oder Gemeinschaft gehabt.

Zum sechsten, daß ihn seine Widerwärtigen gehasset, verfolget ꝛc. Solches wisse er daß es alles um der göttlichen Wahrheit willen geschehen, dieweil er mit seinem Pfündlein gewuchert, so hätte er auch allen seinen Feinden von Herzen vergeben.

Zum siebenten, so hätte er nie das Licht gescheuet, wie man ihm fälschlich schuld gegeben, nichts habe er im Verborgenen gehandelt, in Ober-Deutschland habe er über 20. Jahre an vielen Orten öffentlich vor jederman ohne Scheu gewandelt und von der Herrlichkeit JEsu Christi gelehret und geschrieben, allen denen so seines Rathes begehrten, sowohl als er auch zu Straßburg, in Send-Briefen, und denen zu Wittenberg auf einem Schlosse zu Anthorn, wie auch zu Ulm vor einem löblichen Rathe und zu Tübingen auf dem Schlosse seinen Glauben frey

bekannte ꝛc. auch den Predigern ihre Fehler und Mängel schriftlich ohne Schmach, mit gutem Grunde anzeigte, bis er endlich alt und schwach und etwas unvermögend zu wandern wurde, daß ihn die lutherischen Prediger mit ihrem vielen Lästern, und falschem Verklagen, in Enge getrieben, daß er jetzt etliche Jahr vor ihnen keinen sichern Platz gehabt, jedennoch haben ihn die Liebhaber der Wahrheit schon zu finden wissen, daß er auch bis auf die letzten Stunden die Glorie des HErrn JEsu Christi mit Schreiben habe verkündigen und ausbreiten können, und ob er nirgends vor der Tyranney der Prediger sicher war, welche ihm allenthalben nachstellten, entsetzte er sich doch vor ihnen nicht, sondern hatte vielmal um ein öffentliches Verhör angehalten, welches er doch selten erhielt; die Prediger verdammten ihn viel lieber unverhört, damit sie das unwissende Volk erregten, wider ihn zu lästern.

Zum achten, habe er einen jeden seines Sinnes leben und glauben lassen, er habe keine Gabe GOttes bey jemand verachtet, auch nicht diese und jene Kirche, wie die auch mögen genannt werden, keine verdammt, sowohl als er sich von keinem gottesfürchtigen Menschen abgesondert. Was aber den äußeren ceremonischen Gottesdienst betrifft, von solchem habe er sich abgesondert, nachdem er solchen für irrig, abgöttisch und ungerecht erkannte. So habe er auch keine neue Kirche aufgerichtet, noch ihm einen Anhang gesuchet, auch die Sacramente zu verwalten sich nie unterstanden, denn er zu solchem keinen Befehl vom HErrn empfangen. Dahin sey all sein Thun, Uebung, Lehren und Schreiben gerichtet, daß Christus recht erkannt werde, mit einem christlichen und gottseligen Leben und Wandel ihm überall nachgefolget werde.

Zum neunten, was seine Bücher, wider die lutherischen, und andere seiner Widersacher betrifft, sind solche von ihm aus keinem Haß, Neid oder Unwillen geschrieben, so wenig als man es für Streit- oder Läster-Schriften ansehen solle; denn er die Irrthümer auf Befehl und Geheiß GOttes, laut heiliger Schrift Zeugniß, entdeckt, und die reine göttliche Wahrheit vertheidiget und erkläret habe ꝛc.

Zum zehnten, hoffe er zu GOtt, daß er seinen Wandel und Leben also geführet habe, daß ihm seine Widerwärtigen, mit Wahrheit nichts würden beybringen können.

Endlich zum Beschluß segnete und ermahnete er uns, bey der göttlichen Wahrheit zu bleiben, seine Schriften würden uns an seiner Statt dienen; Er wäre dies gewiß daß seine Lehre, die er

in Bücher geſchrieben, nicht ſein ſondern des HErrn Chriſti wären, würden auch nach ſeinem Tode, noch mehr an den Tag kommen, GOtt der HErr würde ihm andere erwecken, die das angefangne Werk ferner ausführen würden, noch mehr erklären, und heller an den Tag bringen.

Endlich ſagte er, ich liege hier ohne alle Schmerzen, kann noch wohl ein paar Tage leben, alsdenn möchte mich mein HErr Chriſtus gegen dem Tage im Schlafe von hinnen nehmen. Da wird mir recht wohl ſeyn. Alsdenn betete er zum HErrn JEſu Chriſto für alle, die ſeine Schriften leſen und in der Gottſeligkeit ſich üben werden.

Den 8. Dec. redete er abermal viel tröſtliche Worte, ſagte, ſein Herz wäre ganz fröhlich, wollte recht gerne ſterben. Betete mit ausgeſtreckten Händen, und befahl ſich dem HErrn Chriſto, darnach nahm er das Leinwand und deckte es über das Haupt und ganzen Leib, zeigte damit an, wie man bald würde mit ſeinem Leibe zur Erde fahren, ließ ihm alsdenn ein Sterbe-Kleid anlegen. Dann ſagte er von ſeinen Büchern und anderen Sachen, was damit gethan werden ſollte, und ſegnete uns alle einen jeden beſonders, und da er weinen hörte, ſagte er, was weinet ihr, GOtt behüte euch, ich will in den Himmel. Dem Jacob Held, befahl er ſeine geſchriebene Bücher, dankete ihnen für alle Treue: Zu ſeinem Arzte ſagte er, er hätte wohl die Gabe der Geſundmachung, und könnte anderen Menſchen helfen, aber ihm könnte er dieſesmal nicht helfen, wiewohl er nichts geſparet, noch verſäumet hätte, es ſey alſo der Wille GOttes: GOtt habe ihm an der Seele geholfen, auf ſolche Weiſe ſegnete er alle, bat auch die Abweſenden von ſeinetwegen zu ſegnen, er würde ſie im Himmel wieder ſehen; dann ſahe er uns wieder weinen, da ſagte er, ihr ſollt meinen Tod nicht beweinen, noch meines Abſchiedes euch betrüben, denn der Tod wird mich reich machen, und mich von vielen Aengſten, Trübſal, Kummer und Verfolgung in Freud und Wonne, aus der argen böſen Welt zu Chriſto in ſein Reich bringen. In der Auferſtehung des Fleiſches ſehen wir einander wieder, GOtt gebe daß ihr alsdenn meine Krone, Freude und Zierde vor dem HErrn Chriſto ſeyn möget. Um 2 Uhr trugen wir ihn in die Hinterſtube, dahin er begehrte, es war eine Bettſtätte allda bereitet, da er auch ſeinen Geiſt aufgab. Um 6 Uhr Abends gab man ihm ein Süpplein, da ſagte er, ihr wollet mich noch gerne hier haben, es kann aber nicht ſeyn, das iſt die Todes-Suppe; nach dieſem nahm er nichts mehr zu ſich.

In der folgenden Nacht ſprach er: Wir haben mannigfaltig geſündiget, darum kommt auch ſo mancherley Krankheit über uns: O Herr JEſu Chriſti! du biſt alles, was bin ich, du wohneſt in meinem Herzen.

Den 9. Dec. gegen Tage lächelte er, und ſagte: Es wundere ihn der Ruhe, die ihm der HErr gebe, und nicht in Himmel nehme. Dann befahl er man ſollte ſeine Bücher von der Gewiſſenſchaft des Glaubens in Druck befördern. Und betete! O HErr JEſu Chriſti, laß dir deine Sache und den angefangenen Handel deiner Offenbarung befohlen ſeyn, erwecke andere die dein Wort in aller Lauterkeit vortragen, zu deinem Preiß und Ehren. Alsdenn befahl er ſeinen Geiſt wiederum in die Hände des HErrn, begab ſich darauf in einen ſanften Schlaf, darinnen blieb er bis an den folgenden Morgen; gegen 5 Uhr, wie der Wächter den Tag anbließ, verſchied er ganz ſanfte ohne einige Verſtaltung; bewegte zuletzt die Lippen, zog nachher die rechte Hand zu ſich, und gieng alſo in ſeine Ruhe wie er zuvor geſagt hatte.

Der HErr JEſus Chriſtus den er allhier erkannt, und bekannte, der verleihe ihm eine ſanfte Ruhe, und eine fröhliche Auferſtehung, uns aber wolle er bey ſeines getreuen Dieners Lehre getreulich erhalten, Amen. Anno 1562. d. 10. December.

Reiſe-Beſchreibung von Altenau bis Pennſylvanien.

Lieber Leſer! damit du auch wiſſen möchteſt wie unſere lieben Brüder, die ſogenannten Schwenckfelder nach Pennſylvanien gekommen, wie wunderlich der Höchſte ſie geführet, nachdem ſolche aus höchſtdringender Noth ihr Vaterland verlaſſen mußten, ſo dienet zur Nachricht, daß die erſten im Jahr 1726 anfiengen ſich nach Sachſen zu retiriren, unter den damaligen Grafen von Zinzendorff. Bertelsdorf u. Görlitz da der eigentliche Sammelplatz geweſen, da immer eine Familie nach der andern ſich in derſelben Gegend eingefunden. In ſolcher elenden Auswanderſchaft haben ſie ſich als Fremdlinge u.

Pilgrimme, ihrem Glaubens-Grunde gemäß, in der Stille gehalten, so lange man ihnen den leiblichen Schutz vergönnte, als sie sich aber künftighin solches Schutzes nicht getrösten konnten, so giengen sie durch GOttes Beystand im Ernste miteinander zu Rathe, was für eine Landschaft sie suchen wollten, da ihr Fuß in Gewissens-Freyheit ruhen möchte.

Nun waren hin und wieder christliche Potentaten und Fürsten die sie gerne aufgenommen hätten, es wollte sich aber nirgends besser für sie schicken als in Pennsylvanien. Und nachdem sie die gnädige Erlaubniß von der Krone England erhielten, so wurde zu dieser weiten Reise im Namen GOttes der Anfang gemacht. Anno 1734. Im Monat April.

Es hatte aber den [illegible] und gnädige GOtt schon im voraus für diese geplagte [illegible]ggte Leute gesorget, indem er ihnen in Holland vornehme [illegible] reiche Freunde zu Wohlthätern erweckte, nemlich die 3 Gebrüder die Herren v. Byuschanse, als Abraham, Isaac und Jann, in der Stadt Harlem diese Herren als Unvergessene große Wohlthäter haben für alle Reise-Unkosten treulich gesorget, wie im Nachfolgenden zu sehen.

Den 17. May Frühmorgens stiegen wir zu Altona ab, und herbergten sämmtlich in einem uns dazu bestimmten Hause ein, welches von den Herren v. Smissen, Vater und Sohn, also verordnet worden, von welchen wir nicht allein alle nöthige, sondern mehrentheils, überflüßige Anstalten, und Besorgnisse zum voraus antrafen, und die daseyende Zeit, welche in elf Tagen bestand, sämmtlich mit gutem Proviant sehr reichlich versehen wurden, ohne einige Entgeltung. Was nun unsere zurückgelegte Reise anbelanget, so war es auf den Schiffen ziemlich bedrängt, doch zum Behelf gut genug, den ganzen Tag hatten wir Feuer, konnten kochen was wir wollten, ein gutes Getränke hatten wir die ganze Reise frey gehabt, und konnten auch zur Ermunterung alle Tage zweymal aufs Land gehen; mit den Schiffs-Herren und ihren Leuten sind wir wohl, und sie mit uns zufrieden gewesen. Kranke sind gewesen Balthaser Jäckel, George Weiß und sein Weib, die Christoph u. Caspar Kriebeln, Balthasar Hoffmann der Jüngere, David Meschter und David Jäckel, mit welchen allen es Gottlob besser wurde.

Den 28. May zu Mittage schifften wir unsere ganze Gepäcke in 3 holländische Schiffe, und gegen Abend traten wir alle in die Schiffe ein, ohne den Balthasar Hoffmann seine älteste Tochter, und seine Mutter welche zum Sterben lag, um 11 Uhr

fuhren wir weg, aber nicht weit. Den 29. fuhren alle 3 Schiffe zugleich ab, bey Glückstadt vorbey, da wir mit gutem Winde 13 Meilen gefahren, so warfen wir Anker bis 8 Uhr. Zwey Schiffe hatten nicht so schwer, die fuhren von uns weg, haben auch einander nicht wieder gesehen bis in Harlem. Inzwischen erhob sich ein großer Sturm daß der Schiffer des letzten Schiffes den Anker heben mußte, da wurden wir 4 Meilen zurückgetrieben in einen Fluß Starr genannt, dieser Sturm dauerte bis auf den Abend. Den 31. May kamen wir in einen Hafen, allwo wir wegen contrairen Windes den ganzen Tag stille lagen. Den 1. Juny giengen wir früh bey Suchhafen und Neuverk vorbey, sind 16 Meilen von Hamburg. Den 2. d. Frühmorgens sind wir bey Purcum mit starkem Winde vorbey gesegelt, da wir die Nacht durch 12 bis 13 Meilen zurück legten, zu Mittage kamen wir Gröningen gegenüber, an Ammeland hin, mit contrairem Winde bis an Friesland, eine holländische Provinz. Den 3. fuhren wir an Friesland hin, bis nach Harlingen, von da mit besserem Winde bis Worcum, Hindelappen und Staveren, da lagen wir über Nacht vor Anker. Den 4. passirten wir an Enckhison, Horn, Edam und Municedam, und langten alle GOtt sey Dank glücklich im Hafen zu Amsterdam an, allwo wir der Stadt gleich über, unter sehr vielen großen Schiffen Anker warfen, und mußten 30 Stunden auf den Schiffer warten, welcher auf 3 Stunden Weges in die Stadt gieng. Den 5. Abends fuhren wir bis auf Spardam 2 Meilen von Amsterdam, und blieben bis den 6. zu Mittage, indem es ganz stille, und kein Wind zum Segeln war; des Morgens giengen etliche von unserem Schiffe nach Harlem, um den Unsrigen zu melden, welche großen Kummer um uns hatten, weil sie 3. Tage nichts von uns wußten, als nun obengemeldete in Harlem angekommen und vermeldet, daß wir wegen Mangel des Windes stille liegen mußten, und die Freunde des Herrn v. Byuschanse solches vernahmen, welche auch großen Kummer um uns hatten, schickten sie bald 2 Boote, und ließen alle Personen mit dem Freund Schultz abholen, bey unserer Ankunft konnten wir die allgemeine Freude und Liebes-Bezeugung nicht genug bewundern, indem sie uns wie auch den ersten 2 Schiffen auf ein Viertelweges entgegen gefahren kamen, nebst ihren Frauen, und sehr viele andere uns unbekannte Freunde, und verlangten zu wissen wie es uns ergangen wäre; hatten auch ein besonderes Haus darinnen wir alle Platz hatten, für uns bestimmt, nebst allen nothdürftigen Dingen, ja wohl überflüßige Wohlthat, es wurde auch eine

Wache vor das Haus geſtellt, niemanden zu uns zu laſſen, der nicht Erlaubniß von den Herren v. Byuſchanſe hatte, oder Urſache mit uns zu reden, vorwenden konnte. Mit unſerem Schiffer Herrn Capitain Stittmann, der uns in Amerika führen ſollte haben die Herrn von Byuſchanſe ſelbſt auf ihre eigene Koſten accordiret.

Daß nemlich die Perſon über 15 Jahr die ganze Fracht bezahlet 30 Rthlr. unter 15 Jahren die halbe Fracht, unter 4 Jahren keine Fracht, dieſelbige bekommen auch keine Bettſtätte noch Proviant, und daß wir alle durch obenbenannte Freunde, groß und klein Unentgeltlich übergebracht würden. Von Altona bis Harlem hatten wir auch nichts zu bezahlen, 15 Tage lagen wir in Harlem ſtille, wir von den Herren v. Byuſchanſe alle Groß und Klein herrlich tractiret wurden mit Fleiſch, Fiſche, allerhand Gemüße, Bier, Caffee, Thee, die Kinder wurden täglich mehr als einmal beſchenkt mit allerhand Sorten gebackenen Pfefferkuchen und dergleichen, wir wendeten ein daß wir es nicht alle nöthig hätten, es könnten einige ſich noch ſelbſt helfen, es war aber darwider nichts einzuwenden, ſie wollten es ſo haben. Das einige wurde uns von dieſen lieben Herren aufgetragen, da ſie uns alle frey überbringen ließen, ſo ſollten die ſo die Fracht ſelbſten entrichten könnten, ſo ferne GOtt glücklich durchhülfe, den Armen in Amerika mit dieſem Erſparten nach der Liebe zu Hülfe kommen. 224 Rthlr. haben ſie ohne das zu einer Armen-Kaſſe in Amerika beordert. Bey einer ſolchen unvermutheten gnädigen Hülfe GOttes finden wir uns ſehr beſchämet, und unwerth, der barmherzige GOtt wolle aus Gnaden dieſen großen Wohlthätern ein ewiger Vergelter ſeyn.

Was nun mit uns von Altona bis Holland der See-Krankheit halben paßiret iſt, ſo dienet zur Nachricht, daß wir faſt alle ein paar Tage krank geweſen, doch iſt eines immer beſſer durchkommen als das andere, die Gregorius Meſchtern iſt auf der See 2. Tage-Reiſen von Holland mit einem geſunden Söhnlein beſchenkt worden, dieſe wurde in ein beſonderes Zimmer einlogieret, und ihren Umſtänden gemäß mit vieler guten Pflege verſehen. Zur Nachricht haben wir daß die Görlitzer 2 Familien am 8. Juny zu Altona aufs Waſſer giengen.

Nachdem wir in Harlem 15 Tage Stille lagen, ſind wir den 19. Juny des Abends von da nach Rotterdam zugefahren, da wir den 20. Nachmittags um 4 Uhr im Waſſer die

Maaß genannt, anlangten. Den 21. giengen wir in das Englische See-Schiff Andreas genannt, welches der Capitain Stittmann führete, allwo wir eine ganze Woche zubrachten ehe wir abgefahren sind, in dieser Zeit beschehrte GOtt dem David Schubert einen jungen Sohn, haben auch die Zeit viel Getränke und Lebens-Mittel, auch andere Erfrischungen erhalten. Den 28. gegen Abend fuhren wir unter Lösung vieler Kanonen von da ab, eine halbe Meile, und haben bald wieder geankert. Den 29. kam das Schiff auf eine Sand-Bank, da wurde veranstaltet, daß alle Mannschaft, von einer Seite, des Schiffs, auf die andere rennen mußten, um das Schiff los zu machen, welches viele Mühe kostete, doch wurde es auf solche Weise los, und fuhren bis zu Mittage, da mußten wir die Fluth erwarten, gegen Abend fuhren wir noch einen kleinen Weg und senkten den Anker. Den 30. dito und 1. July haben wir ohnweit Dort, vor Anker liegen müssen, wegen contrairen Windes, bis wir den 2. do. Nachmittage, mit Seiten-Wind Dort vorbey segelten, gegen Abend mußte alle unsere Mannschaft ans Land, das Schiff durch einen engen Canal zu ziehen, bis an ein Zoll-Haus, wo wir den 3. do. bis gegen Abend lagen, und denn auf das Wasser wo ehedem 72 Städte versunken, und haben allda 5 Tage stille gelegen, indem der Capitain noch zurücke war. Den 8. dieses kam Melchior Schultze an Board hinnach, und wurde auch noch ein klein Schiff, voll Waaren u. Kaufmanns-Gut, in unser Schiff eingeladen. Den 9. Nachmittags segelten wir ab, und warfen gegen Abend Anker. Den 10. fuhren wir ein wenig und wurde abermals geankert, gegen Mittage wurde der Anker gehoben und lavirten bis gegen Abend, da wir zu Sageloock Schlivis ankamen, allwo der Capitain zu uns kam. Den 11. gieng Schultze wieder zurück nach Harlem, wir segelten mit gutem Wind in die See. Des Nachmittags bekamen wir sehr starken contrairen Wind, daß das Schiff sehr schwancke und fast alle das Erbrechen anfiel. Den 12. Frühmorgens starb Christoph Kriebels kleinstes Kind, welches nach 2 Stunden in ein Säcklein mit ein wenig Sand ins Meer gesenkt wurde. Den 13. July war noch starker contrairer Wind. Den 14. Vormittags warfen sie auf der Meerenge zwischen Dover in England und Calais in Frankreich den Anker; und fanden den Grund 22 Klafter tief, zu Mittage wurde der Anker gehoben, und bekamen auf den Abend guten Wind, welcher bis den 15. zu Mittage dauerte, nachher hatten wir Seiten-Wind von Nord-West und mußten meist laviren. Die folgende Nacht und 16. war guter Wind, und

endlich gar Wind-Stille; dieſen Tag ſchlugen ſich 6 Pfaltzer Weibes- und 2 Mannsperſonen miteinander, die Urſache war ſchlecht da denn die Anfängerin nach Verdienſt belohnt wurde. Den 17. kamen wir in den Hafen zu Keymouth glücklich ein, allwo wir 12 Tage ſtille lagen, und konnte allhier noch vieles eingekauft werden, wiewohl alles theuer war; hier konnten wir friſch Waſſer vom Lande holen, haben aber unterdeſſen kein Bier bekommen. Den 23. ſtarb aus den Pfältzern ein junger Burſche, ſeiner Profeſſion ein Seiler, gieng auf Wanderſchaft nach Pennſylvanien, er wurde ans Ufer begraben, in einen ſchlechten Sarg.

In Plymouth hatte eine reiche Frau das ganze Volk auf dem Schiffe mit 125 Schilling beſchenkt, und da es getheilt worden, hat jede Perſon vier und einen halben Stüber engliſch bekommen, den 29. ſind wir ausgefahren, und wegen übelem Winde liegen blieben, den 30. wurde in GOttes Namen mit gutem Winde in die See geſegelt, und wurde guter Wind bis den 4. Auguſt. Bisweilen ſegelte das Schiff in einer Stunde 7 engliſche Meilen, den 3. ſtarb David Hübners kleinſtes Kind, alt, 1 Jahr 20 Wochen, und wurde nach obiger Schiffs Ceremonie in die ſpaniſche See begraben, mit Anſtimmung des Liedes: Ach wie elend iſt unſre Zeit. Den 4. do. war ſchlechter Wind und heiterer Himmel, auf den Abend wurde der Wind ſo ſtark, daß es faſt ein Sturm geweſen, und dauerte den 5. und 6ten, ob nun gleich nicht völliger Sturm war, hat es doch die Wellen oftmals übers Schiff geworfen. Nachmittags geſchahe es daß viel Pfalzer auf dem Vorder-Schiffe ſaßen, weil ſie ihre Bett-Stätten auf dem Vorderſchiffe hatten, da ſchmieß der Wind eine Welle aufs Schiff, und zugleich tauchte auch das Vordertheil des Schiffes ſo hinein daß das Schiff völlig mit Waſſer bedeckt wurde, und das ſitzende Volk unter das Waſſer kam, da geſchah ein jämmerlich Geſchrey, aber kein Menſch iſt ertrunken, auf die Nacht gebahr eine Pfaltzer Frau ein Kind, den 7. in der Nacht kam ſo ſtarker Wind daß das Schiff in einer Stunde 9 engliſche Meilen ſegelte, wie auch den Tag vorher 7 bis 8 Meilen, den 9. gegen Mittag wurde es ganz ſtille, dieſen Tag ſtarb Gregorius Schultzens Kind, welches den erſten Tag unſerer Reiſe geboren worden, 16 Wochen alt, es haben ſich abermal von den Pfältzern Mutter und Tochter miteinander geſchlagen, den 10. hielt die Wind-Stille an, da denn bey dem ſchönen Wetter gewaſchen werden konnte, die Matroſen aber hatten viel Schiff-

Arbeit und andere Verrichtungen, zu Mittage bey Austheilung der Speise, haben sie die Segel aufgezogen der Wind war aber noch zu schwach, doch gegen Abend von Nord-West wurde er stärker, den 10. wurde ein sehr großer Fisch gesehen welcher das Wasser als aus Röhren gewaltig in die Höhe spritzte, diese Nacht starb Abraham Jäckels kleinstes Kind; alt ein und drey Viertel Jahr, ward den 11. ins Wasser gesenkt, die Krankheit der Kinder bestand in sehr großer Hitze, dabey übernatürlich Trinken, und Durchbruch, nach Absterben wurde *befunden*, daß im Munde alles schwartz und verbrannt war, diesen Tag war etwas Süd-Wind doch nicht zu stark, und geschahe demnoch daß die mittelste und höchste Maste zerbrach, den 12. hat dieser Wind mit hellem Himmel gedauert, bis Nachmittag da wurde er immer stärker, der Himmel trübe und die Nacht ziemlich unruhig, indem es wieder viele Wellen auf das Schiff geworfen, bis den 13. zu Mittage da wehete ein sanfter Nord-Wind, welcher das Schiff ein wenig trieb, und konnten wegen gegeneinander stürmender Wellen nicht weit kommen, den 14. do. starb dem Melchior Meschter ein Kind, alt 1 Jahr 8 Wochen. Gegen 6 Uhr begegnete uns ein französisch Schiff, kommend aus spanischen Colonien in West-Indien, diesen Tag *haben* wir Ost-Wind gehabt, mit etwas Regen bis Abends zum Schlafengehen, da wurde es südlich, bald ganz stille, es regnete stark, da denn zu merken wenn es Windstille wird, die Wellen aber *fort* wüten, so ist die quaalhafteste Zeit auf den Schiffen, indem von dem hin und wieder werfen, der einen Seite auf die *andere*, sich niemand weder setzen noch legen kann, da es sonderlich den Kranken, nicht wenig Ungelegenheit verursacht, diesen Tag ist die Maste wieder aufgesetzt worden, gegen Abend sahen wir abermal ein Schiff vorbey fahren, den 15. früh um des Tages Anbruch wurde es sehr dämpfigt und nebelicht und donnerte gegen Nord-Westen, wurde auch ganz Wind-stille bis Mittag, denn erhob sich Ost-Wind, diesen Morgen haben wir abermal ein paar Schiffe gesehen, den ganzen Tag und folgende Nacht hat es meist geregnet, den 16. bekamen wir guten Wind, den 17. aber widrigen Wind, mit Donner-Wetter, gieng aber mehrentheils seitwärts vorbey, die Wellen sahen von weitem als große Gebürge, diesen Tag sahen wir wiederum ein Schiff, den 18. starb David Schuberts Kind, so auf der See geboren, alt 7 Wochen, wir hatten noch contrairen Wind, auch den 19. und 20. immer stärker, daß es viel Wellen auf und über das Schiff warf, gegen Abend wendete sich der Wind augenblicklich und kam etwas schwächer von Nord-West, da hat das Schiff auf den ge-

gegeneinander ſtürmenden Wellen vornen und hinten über 10 Ellen hoch geſprungen, ſolcher Wind dauerte die Nacht durch, den 21. hatten wir Windſtille, da wird das Ruder angebunden und das Schiff alſo gehen und ſtehen gelaſſen wie es will, auf die Nacht hatten wir wieder etwas guten Wind, den 22. abermal Windſtille, heute um 9. iſt Maria Schubertin David Schuberts Ehe-Weib unverſehens geſtorben, indem ſie früh Morgens den Kindern noch Suppe gegeben; Sie hatte ihr vier Tage vorher im Aufſteigen auf das Schiff Schaden gethan, ſie ward Nachmittags von einem Brett ins tiefe Meer geſenkt, weil dieſen Tag große Hitze war ſo hat der Capitain noch über das beſtimmte Waſſer von dem Seinen 2 Kannen auf 5 Frachten gegeben, wir haben alle Tage die Fracht, eine Kanne Bier und eine Kanne Waſſer bekommen, bis wir 14 Tage auf der großen See waren, dann wurde das Bier alle, und bekamen 2 Kannen Waſſer, welches aber ſehr ſtinkend und übel zu trinken war, doch hatte man kein anders ſo mußte es ſchmecken, es iſt auch in einem Faſſe ſchlimmer denn im andern, mit dem Kaffee kann es was verändert werden, doch im Eſſen behält es ſeinen Geſchmack; Sonntags hat der Capitain denen Kränkſten etwas von ſeinem Eſſen gegeben, auch dann und wann mit Medicamenten gedient: Gegen Abend ſahen wir von ferne ein Schiff uns entgegen kommen, in der Abend-Dämmerung kamen wir zuſammen, da denn die Capitains durch Sprach-Röhre auf engliſch lange Unterredung hielten, es war ein engliſch Schiff, kam aus Barbadoes in Amerika und gieng nach Briſtol in England, es war 20 Tage in der See, den 23, 24. hatten wir contrairen Wind da es Vormittags eine Welle auf das Schiff warf, daß es die Leute auf dem Schiffe darnieder ſchlug, und die Segel an den Maſten 9 Ellen über dem Schiffe naß machte, es hatte auch viel Waſſer in etliche Bett-Stätte geworfen, weil die auf- und abſteig-Löcher nicht zu waren, Nachmittags legte ſich der Wind in etwas, aber auf die Nacht, und den 26. war Regen-Wetter, da denn viel Regen-Waſſer zum Trinken und Kochen aufgefangen wurde ſolches iſt gegen dem ſtinkenden Schiffs-Waſſer ein herrlich erquickendes Waſſer, Nachmittags wurde Wind-Stille, den 27 und 28. wieder ſtarken contrairen Wind. In der Nacht ſtarb Georg Hoffmanns jüngſter Sohn, Namens George; alt 20 Jahr, das weiße Frieſel war die Urſache, er wurde Nachmittags gleich andern begraben, dieſen Abend kam Oſt-Wind, aber nicht ſtark, ſolcher hielt den 29. u. 30. an. Dieſen Tag frühe ſahen wir zur Seiten ein Schiff, gegen Abend

kam ein anderes uns entgegen, aus Neu England in Amerika u. segelte nach Liſſabon in Portugal, es war acht Tage in der See, den letzten dieſes hatten wir ſehr guten Wind, auf den Abend wandte er ſich in Süd-Oſten.

Den 1. September dauerte der contraire Wind bis Nachmittags, den 2. bekamen wir Nord-Weſt-Wind, des Morgens ſahen wir einen ſehr großen Vogel, welcher eine Weile über dem Schiffe ſchwebte, wir ſind dieſen Tag die Stunde 8 *engliſche* Meilen geſegelt, den 3. do. war noch Nord-Weſt-*Wind, den* 4. Nord-Wind, die Nacht und 5. do. war Windſtille und entſetzliche Hitze, weil voriger Wind uns nach des Capitains Ausſage ſehr ſüdlich getrieben bis unter den 35. Grad daß es kaum zu ertragen, ſo ließ er dem Volke gegen Abend noch was Waſſer geben, den 6. hatten wir Süd-Weſt-Wind welcher ſich in voriger Nacht erhob, es kamen uns zwey Schiffe entgegen aber nicht zu nahe, dieſen Tag vermehrte ſich der Wind daß er ziemlich ſtark wurde, wenn denn ſo ſtarker Seiten-Wind iſt, liegt das Schiff ſo ſehr auf der Seiten, daß man weder gehen noch ſtehen kann, ſo man ſich nicht anhalten kann muß man darnieder fallen, und ſehen wie man fort kommt, wenn man *etwas* zu thun hat, den 8. Vormittags wurde der Wind *etwas ſchwerer*, das Meer aber ſehr wüthend, Nachmittags ſtärker, den 9. hielte es bis auf die Nacht ſo an, da kam ein tröſtlicher Platz-Regen, nach dieſem wurde der Wind recht abwechſelnd, manchmal ſtill manchmal ſtürmiſch auch ſtarkes Donnern, ſolches dauerte bis wir den 10. einen völligen Sturm von *Oſten erlitten*, welcher ſo heftig war, daß die Segel-Tücher alle haben müſſen eingebunden werden, wie auch das Ruder angebunden, und alſo dem grauſamen ungeſtümmen Meer überlaſſen, da iſt kaum die große Unbequemlichkeit zu beſchreiben; in dem Schiffe aller Orten, wo Löcher und Fenſter ſind, wird alles zugenagelt, und müſſen die Menſchen ohne Luft in ſo großer Hitze ſtecken, darzu das entſetzliche Werfen von einer Seite auf die andere da das Schiff auf der einen Seite allewege einſchöpfet ꝛc. Doch ſey GOtt gelobet daß ſolcher ſtrenge Sturm nicht länger als 8 Stunden anhielt, indem wir es ohne Luft die Länge nicht hätten aushalten können. Nachmittags wurde das Schiff wieder aufgemacht, die Nacht aber hatten wir ſtarken Wind, ingleichen auch den 11. da wir denn die Stunde 6 bis 8 engliſche Meilen ſegelten. Den 12. war noch immer günſtiger Wind bis auf die Nacht da wurde er ſchwächer; denſelben Tag warfen die Schiffleute das Loth, und fanden 45 Klaftern tief Grund. dieſen Tag kam ein engliſch Schiff von Gibraltar zu uns.

und ſegelte nach Maryland, es hatte nur Sand geladen, und ſollte Toback einladen. Den 13. do. wurde der Wind ſehr ſchwach, es fuhren 4 große Fiſche um das Schiff, die Schiffleute wollten einen fangen, weil er aber zu ſchwer, zerriß die Schnur und fiel wieder ins Waſſer. Den 14. war widriger Wind und auf die Nacht Nord-Weſt, den 15. Vormittags ſchier ſtille, Nachmittags kam Nord-Wind, dieſen Tag ſahen wir 2 Schiffe, es wurde das Loth geſenkt, aber kein Grund gefunden. Den 16. Vormittags ſahen wir ein klein Schiff welches ſeithalb vorübergieng; wir hatten guten Wind, des Mittags wurde gelothet und 55 Klafter Grund gefunden, Nachmittags ſetzte ſich ein großer Vogel auf den oberſten Segelbaum, welchen ein Franzoſe ſchoß daß er ins Waſſer fiel; wir haben auch viel fliegende Fiſche geſehen, gegen Abend wurde gelothet und fanden keinen Grund, in der Nacht wurde 50 Klaftern Grund gefunden, den 17. früh 20 Klaftern, und zu Mittage 18 Klaftern, es war zugleich ein Bootsknecht auf der Maſte, der ſchrie: Land! Land! welches von andern auch wahrgenommen wurde, aber nur auf der Maſte, wir hatten guten Wind, auf die Nacht war Windſtille und Regen-Wetter, den 18. widriger Wind und mußten immer gegen dem Lande hin und her laviren, gegen Abend kam der Wind ſo ſtark, daß wenn wir noch auf der hohen See geweſen wären, hätten wir wieder einen Sturm ausſtehen müſſen, auf die Nacht warfen ſie den Anker öſtlich in der Delaware, dieſen folgenden Tag als den 19. do. dauerte der Wind noch faſt ſo ſtark, und war gar heftig kalt, man hätte mögen zweifeln in ein warmes Land zu kommen; gegen 7 Uhr kam ein Bootsman gefahren, welcher auch bey uns auf dem Schiffe blieb, desgleichen kam ein Schiff den Delawareſtrom herab geſegelt von Philadelphia und gieng nach England, mit welchem der Capitain einen Brief ſendete, unſre Ankunft in die Delaware ſeiner Frau in Rotterdam zu berichten, gegen 9 Uhr wurde der Anker gehoben, das Schiff konnte aber wegen widrigen Windes nicht fortkommen, daher wurde der Anker Mittags wieder eingelaſſen. Nachmittags kamen abermal 2 engliſche Schiffe von Philadelphia, fahrend nach England, gegen Abend legte ſich der Wind etwas, den 20. früh hatte er ſich gewandt, der Anker war zwar gehoben, ward aber Windſtille, gegen 3 Uhr kam ein wenig Süd-Wind, da wurde der Anker wieder gehoben. Abends um 8 Uhr ſtarb die alte Reinwaldin von Armenruh, iſt lange Zeit unpäßlich geweſen, ward um 10 Uhr ins Waſſer geſenkt. Den 21. do. wurde es wieder Windſtille, und wurde bey Neu-Caſtel Anker geworfen, heute kriegten wir das erſte fri-

ſche Waſſer aus dem Strom, der Capitain fuhr hinüber und brachte einen Sack voll Aepfel mit, und theilte ſolche unter das Volk, es wurden auch viel Aepfel zu kaufen gebracht, nebſt etwas Semmel, des Mittags ward der Anker gehoben, es war aber noch zu wenig Wind, ſchwammen derohalben mit der Fluth fort, Nachmittags gieng der Capitain voraus. Den 22. kamen wir, GOtt ſey ewig Dank, glücklich im Hafen vor Philadelphia an, der Anker wurde geworfen, die Kanonen gelöſet, da kamen bald viele Leute aufs Schiff, sammt George Schultze und Herrn Klemm, George Schultze theilte viel Aepfel unter das Volk, verſahe uns auch mit friſchem Bier. Den 23. do. mußten alle Manns-Perſonen ſo über 16 Jahr aufs Rathhaus, um dem Herrn des Landes nemlich dem Könige von Groß-Brittanien und Nachfolger der Krone England den Eid der Treue abzulegen. Wir Schleſier die wir Gewiſſens halber nicht ſchwören konnten, wurden auch ganz gern damit verſchonet, durften nur die Treue mit einem Handſchlage verſprechen.

Wir haben einen ſehr guten Capitain gehabt, welcher uns alles nach laut eines ſchriftlichen Accords gehalten, auch ſehr geſchickte Matroſen, welche mit uns ſehr viele Geduld trugen. Unſere Koſt auf dem Schiffe war, Sonntags Rindfleiſch, Montags, Reiß und Syrop, Dienſtags, Schweinefleiſch und Erbſen, wir hatten ungemein ſchön Fleiſch nur zu ſcharf geſalzen, Mittwochs, Mehl, Donnerſtags, Rindfleiſch und Graupe, wir nahmen Mehl vor Fleiſch, die andern Tage Stockfiſche, Syrop-Koſſe und Erbſen. Auf dem Schiffe waren insgeſammt 300 Perſonen, da kann leicht erachtet werden, was da vor Unbequemlichkeit geweſen ſeyn mag, da auch die Matroſen durch das ganze Schiff zu thun hatten. Nun der Höchſte ſey gelobet, der uns in aller Gefahr ſo treulich beygeſtanden hat. Wir haben alſo unſere weite und gefährliche Reiſe im Namen des HERRN beſchloſſen u. zu Ende gebracht den 22. September, Anno 1734. wir haben beynahe ein halbes Jahr damit zugebracht. Den 5ten October kamen die noch zurückgebliebene 2 Familien glücklich an, nachdem ſie 10 Wochen auf der offnen See zugebracht hatten.

Es ſind zwar noch viele Sachen mit unſerer Reiſe-Geſellſchaft paßiret, wir wollen aber dem Leſer nicht damit beſchwerlich ſeyn, Kleinigkeiten haben wir alle übergangen.

Sende-Schreiben von Briſtol in Pennſylvanien.

Die Gnade unſeres HErrn JESU Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen.

Von Herzen geliebte Freunde, und in der Hoffnung des Heils, wertheſte Brüder und Schweſtern, ich kann nicht unterlaſſen euch liebe Herzen mit dieſen wenigen Zeilen in meiner Geringigkeit zu beſuchen, als ein unwürdiger Wurm, dem der HErr als dem allergrößten Sünder, aus unverdienter frey geſchenkter Gnade, Barmherzigkeit wiederfahren laſſen; Weil ich nun gewürdiget worden, durch den lieben Bruder Chriſtoph Schultz, eures in der Gemeinſchaft der wahren Liebe und durch die Gnade des Heilands gewirktes erquickliches Schreiben mitzutheilen belieben wollen, ſo habe nicht anders können als gemeinſchaftlich Theil daran zu nehmen, wie mit allen wahren Kindern GOttes, weil wir alle aus der einzigen Lebens-Quelle JEſu Chriſto täglich ja ſtündlich im Glauben nehmen Gnade um Gnade um unſern ſo ſeligen Lauf, dem holdſeligen Lamme GOttes nach, mit Ernſt, mit Treue und mit Standhaftigkeit bis an das Ende vollenden mögen. O wie erfreut ſich mein armes Herze zu vernehmem über euren von Todten- und Sünden-Schlaf erweckten Sinn, und erſehe das ernſtliche Verlangen nach dem Erbtheil der Heiligen, und im Lichte des Sohnes GOttes Wandel den Gerechten; ich bin auch in guter Zuverſicht, daß der GOtt des Friedens der in euren Seelen angefangen hat das edle Werk der neuen Schöpfung durch das Blut des ewigen Bundes, werde auch daſſelbige vollführen bis an den Tag JEſu Chriſti. Zu dem Ende dann auch wir wenige und unter den heutigen Gemeinen zerſtreute, und im Geiſt gebundene, der Hoffnung Zions Erwartende, ſie in unſerem Herzen vor GOtt tragen und beten, daß ihre Liebe reich werde in allerley Erfahrung und Erkenntniſſe, daß ſie prüfen mögen was das beſte und nothwendigſte ſey, abſonderlich zu dieſen letzten und gefährlichen Zeiten, da nicht nur von den Apoſteln beſchriebene Spötter 2 Petri 3. 2 Tim. 3, 1. in allen

Ständen und Religionen ſich ſo gewaltig vermehren, ſondern auch allerley Engel und Geiſter ausgegangen ſind 1 Joh. 4, 1. 2 Petr. 2. Matth. 24, 11. 1 Cor. 11, 19. 1 Timoth. 4, 1. und Gemeinen aufgerichtet haben einer wider den andern, rufende HErr, hier Tempel des HErrn. Nun haben zwar einige unter dieſen ihr ſonderlich Lob, Schönheit, Gaben, Stärke, Kraft, Macht, Weisheit, Ordnung und Licht, welches ein unpartheyiſch Auge zwar wohl ſiehet, allein auch dabey erkennet, daß ſie die gedachten Zierrathen nur Stückweiſe empfangen haben, und nichts vollkommenes, eine ſonſt die andre ſo allezeit zertheilet, keine in vereinigter Harmonie, eine hat was ſonderliches und dem wahren Bilde was ähnliches, welches andern mangelt, dennoch rühmet ſich eine jede als die beſte und ſchönſte unter allen dieſen Weibern, ja als die einige Taube, ein ihrer Mutter die liebſte, allein ſie können ſich nicht vergleichen unter einander welcher Mutter die oberſte Stelle gebühret und thun nichts als Zanken; dabey bleibt es auch nicht, ſondern ſchlagen oft mit dem Mordſchwerdt drein, und die ſolche Macht nicht haben, gebrauchen und machen ihre Zungen zu Schwerdtern. O betrübter und unſeliger Zuſtand! O große Barmherzigkeit unſeres GOttes in Chriſto JEſu! Wer ſolches durch die Gnade nicht nur im Grund des Herzens erkennet, ſondern auch gründlich davon ſich läſſet erlöſen, und frey machen, weil doch ſolche verführeriſche Wurtzel in allen Adams-Kindern lieget, damit man nicht Theil hat an dem darauf folgende Gerichte; darum lehret uns Paulus Galater 4. Colloſſ. 2. die Offenbar. und das Hohelied Salomonis, daß ſie allzumal Schweſtern unter einander ſind und Kinder Jeruſalems. Aber nicht der Freyen, ſondern von der Magd, welche dienſtbar iſt mit ihren Kindern, welches denn daraus ganz klärlich erhellet, Gal. 4. daß ſie allzumal noch dienen den ſchwachen und dürftigen Satzungen. Sie halten Tage, Monatt, Feſte und Jahrs-Zeiten, eine jede zwar auf beſondere Art und Weiſe von andern unterſchieden, woraus denn der Streit und die Spaltungen der Secten unter ihnen entſtehen. Jedennoch ſind ſie darinnen alle einig, daß ſie ihren eigen beliebte vor gut und wahr erkannten Satzungen dienen, dieſelbige erheben, vertheidigen, fortpflanzen und andern anpreiſen. Aber die verborgene Weisheit und weſentliche Wahrheit, iſt nicht darinnen, ſondern in Chriſto in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniſſe, ja die ganze Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig in ihm, zu ihm, und durch ihn werden

wir das Weſen aller Satzungen ſo in der Schrift vermeldet vollkömmlich theilhaftig wie Paulus ein herrliches Exempel anführet Col. 2, 11. welche Satzungen aber nicht in der Schrift vermeldet werden, gehören unter die Menſchen Gebote u. Lehren, Col. 2, 22. Matth. 15, 9. Eſ. 29, 13. Welche doch von einigen dieſer Kirchen-Weibern, fleißiger gedienet wird, als denjenigen welche doch noch Schatten des Körpers von Paulo genennet worden, Col. 3, 17. Hebr. 8, 5. C. 10, 1. Wobey denn klärlich erkannt wird, wes Geiſtes ſie ſind nemlich Kinder Hagar und nicht der Freyen. O geliebte Herzen iſt das nicht eine große Gnade daß der HErr uns vor ſolchen Verführungs-Kräften bewahret hat, laſſet uns doch ſolche GOttes Treu mit demüthigen übergebenen Herzen mit gründlicher Dankbarkeit begegnen, uns ſelbſten oder vielmehr unſerem eigenen Geiſte und ſeine Wirkungen auch unterm beſten Schein-Mißtrauen, alles wohl unterſuchen, und gründlich prüfen was in uns wirket, redet und thut, ob ſolches uns zur Vernichtigung, Herzens-Beugung, und zum wahren N i ch t s unſer ſelbſten leitet und führet, oder ob es uns in die Höhe treibet. Dann haben wir ein wahres Gut es ſey in Erkenntniſſen, in Gaben, in Leben und heiligen Wandel, ſo iſt es ja nicht von uns ſelbſten ſondern lauter Gnade und Güte GOttes in Chriſto JEſu, alſo bleibet alle Ehre und Ruhm GOtt und des Lammes. O daß doch alles was uns begegnet täglich von Freunden und Feinden, in unſeren wahren göttlichen Urſprung einführen und leiten möchte ſolches nicht von Menſchen, ſondern von der Liebes- und Verſöhnungs-Hand GOttes auf- und annehmen, ſo wird uns alles zum Beſten dienen, und oft ſelige Wunder in unſeren Herzen erfahren wie das die uneingeſchränkte Liebe unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, uns ſpeiſen und erquicken wird mit dem verborgenen Manna Off. 2, 7. und uns wiſſen laſſen die heimliche und verborgene Weisheit, ſo darinnen beſtehet, daß wir in uns, das verborgene Leben, mit Chriſto in GOtt genießen, welchen GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unſerer Herrlichkeit, wie er uns ſchenket ſeine edle Güte, die beſſer iſt deñ Leben, da erfahren wir wie der HErr die Seinigen ſo wunderlich führet, wie dieſer Seelen-Freund dir bittern Waſſer der Anfechtung und Leiden, durch das Holz des Lebens, und ſanfte Joch ſeines Kreuzes verſüſſe, wie der harte Fels in Horeb durch das gläubige Anklopfen, zu einer friſchen Waſſer-Quelle des Lebens wurde, wie des Tages aus unſer leitenden Wolken-Säule, ſo manche Gnaden Tröpflein des himmliſchen Thaues, als eine Gnaden-Taufe auf uns komme,

dieſes wird uns ein Tag der Wonne und Jauchzens ſeyn, wenn der heilige Geiſt ſich in unſeren Herzen bewegen, und die Waſſer erregen wird, daß ſich die Quellen zu den Augen heraus in lauter Freuden-Thränen ergieſſen, o eine ſelige Waſſer-Taufe, wer ſollte nicht nach ſolcher Taufe Verlangen tragen, allhier werden die bitterſten Myrrhen in Süßigkeit verwandelt, die ſchwerſte Laſt iſt leicht, das härteſte Joch ſanfte, Traurigkeit Freude, Finſterniß Licht, Sterben wie leben, Armuth wie Reichthum, Hunger und Durſt iſt die begierlichſte Speiſe, und erquicklichſter Trank, nichts ſeyn und werden iſt alles ererben, nichts haben iſt alles beſitzen, ſchwach ſeyn iſt die größte Stärke, Unruh iſt die rechte Ruh, dieſes iſt der ſelige Weg ſo uns das holdſelige Lamm GOttes vorgegangen, dem wir nachfolgen, bis wir heim kommen, dann ihm folgen iſt der ſicherſte Weg, in ihm bleiben die beſte Sicherheit, und auf ſeiner Hirten-Weide, findet man die beſte Speiſe. Schlüſſe, grüſſe, und küſſe euch alle ohne Ausnahme, und empfehle alleſammt, in die holdſelige Gnade des HErrn JEſu, und bin zu allen Dienſten in Chriſto erbötig. Der HErr unſer König JEſus Chriſtus ſegne euch aus Zion, daß ihr alle ſehen möget das Heil Jeruſalems euer Lebenlang, Amen, Halleluja! Amen.

Euer aller in Lieb verbundener Mitbruder

Amerika d. 9. January
1769.
Philadelphia Caunty.

George Dl. Beneviller.

P. S. Wenn wir aus der Gnaden-Fülle im Glauben erquicket werden, ſo laſſet uns einander erinnern vor GOtt.

Arie.

1.

Mein Leſer! haſt du nun recht gründlich wahrgenommen,
Wie dieſe Schleſier, in fremde Lande kommen,
So gönne mir dein Ohr, daß ich dir möge ſagen,
Was ſich zuvor mit ihnen, bey uns zugetragen.

2.

Ihr Lebens-Wandel, war ganz ſtill und ohne Pracht,
Man hat ſie lange Zeit dem Unflath gleich geacht,
Indeſſen waren ſie mit dieſem Lohn zufrieden,
Wenn nur die Schwarzen, ſie nicht fälſchlich angeſchrieben. Predigern.

3.

Dann fordert man von ihn'n: Des Glaubens Rechenſchaft, 1718. Nach Liegnitz.
Sie gaben ſolches hin in ihres Geiſtes Kraft,
Verſahen ſich durchaus nicht ſolcher Tyranney,
Man ſchmeichelt ihnen auch und redet nicht ſo frey.

4.

Allein, die Gütlichkeit hat kaum ein Jahr gewähr't, 1720.
So hat man ſchon mit Macht das Rauhe 'raus gekehrt. 1721.
Ihr Geld war nicht genug, in das man ſich verliebt,
Wenn nicht ein jeder Wirth ſein Kind zur Lehre giebt.

5.

So war das Urtheil ſchon bey ihnen feſt geſtellt,
Der eine giebt ſoviel; der andre noch mehr Geld:
Und wollen ſie uns nicht als ihre Götter ehren,
So können wir ſie das in kurzem beſſer lehren.

6.

Werft ihre Todten hin gleich wie ein faules Aas,
Der Viehweg iſt zu gut, zertret't auch nicht das Gras,
Der Vater gehe nicht mit ſeinem Kind hinaus,
Die Frau begleite nicht den Mann zum Todt. Haus.

7.

Und weil ſie dieſes auch zur Untreu nicht bewegt,
So ſind Gefängniß da; die dieſes Land noch hegt,
Dort ſchickt den Vater hin, hier ſteckt die Mutter ein,
Auf daß die Kinder doch gewißlich unſer ſeyn.

8.

Wie manch Gefängniß hat die Friedlichen bewacht,
Wie viele Tauſende das Straf-Geld ausgemacht.
Die Bücher mußten auch aus ihren Händen ſeyn,
Vielleicht könnten ſie zu ihrem GOtt nicht ſchrey'n.

9.

Diß alles und vielmehr hat ſich erſt zugetragen,
Eh man die Friedlichen vom Ort hat können jagen,
Sie waren überall mit Noth und Tod gequält,
Die Herrſchaft liebte ſie; allein, es war gefehlt.

10.

Stillen im Lande jagt ihr fort, 1726. Der Anfang.
d't, martert, quält sie bis aufs Blut, Liegnitz. Jauer.
tlich' im Gefängniß sterben,
ſetzt ihr euch als nächste Erben.
das ist Regens Glaubens-Muth.

11.

Regens, Pater Milian,
haben große Ding gethan:
Stillen ins Gefängniß bracht,
Schwach und Kranken nichts geacht,
Kaiser Land und Leute verdorben,
amit eine Capell erworben.

12.

aber ist an uns geschehn,
wir dort im Matthäi sehn; Cap. 19. 29
assen euch auch darum nicht,
egnen euch nach unsrer Pflicht, Matthäi, 5, 23. 24.
isset ja nicht was ihr thut, Lucä 23 34.
anches bringt ihr um sein Brod;
ich nur etwas widersprechen,
nen wißt ihr euch zu rächen,
unger, Durst, Gefängniß, Tod.

13.

t nicht nur an uns geschehn,
kann in den Geschichten sehn,
Tausende sind umgebracht,
abstthun durch der Päbste Macht,
nquisition, viel Marter, Spott und Hohn.
an den Ketzern angethan:
hr sie nennt nach eurem Wahn,
zuwider fangt ihrs an.

14.

Indeſſen geben wir GOtt recht,
Daß er geſtäubt den faulen Knecht;
Wir mußten freylich in das Sieb,
Damit das Körnlein fruchtbar blieb;
Die Ruthe iſt darzu beſtellt,
Daß ſie die Kinder beugſam hält,
Und wenn ſie ihren Dienſt gethan
So macht man Feuer damit an.

15.

Diß wünſchen wir den Ruthen nicht,
Man redet nur wies hier geſchicht,
Dem Vater ſtehet dieſes zu,
Daß er ſo mit den Ruthen thu,
Gleich wie es ſeinem Rath gefällt,
Daß er Lob, Preiß und Ruhm behält
In Ewigkeit, Hallelujah! Amen.

Nachtrag aus der erſten Auflage: Ein Freuden *Ruf* über die ſeit 1742 erlangte Gewiſſens-Freyheit.

O große Gnaden-Zeit, wie hoch wird doch ein Menſch erfreut,
Wenn ſein unſterblich Theil, nicht ſclaviſch wird beherrſcht;
Wenn jeder glauben mag, ſo wie ſichs glauben läßt.
Seht lieben Schleſier, wer hätte das gedacht, 1739.
Was unſer Abend-Stern, als Morgen-Stern gemacht, 1740.
Wo iſt die Tyranney, Gefängniß, Band und Ketten?
Die man den Unſern hat, mit Haufen zugefügt,
Hat nicht der große GOtt, Uns leichte können retten?
Da unſer König ſpricht: Halt ſtill, thut ihnen nichts.

Zugabe.

Grund-Regeln,

Welche bey einer nähern Bildung der Schwenckfelder zu einer religiösen Gesellschaft von ihnen angenommen worden, und, seit A. 1782, sie sich derselben als einer Richtschnur bedienet haben:—

1. Sich um ein rechtschaffenes Fundament und bewährtes Urbild zu bekümmern, worauf sie sich in allem gründen, und nach welchem sie ihre Vereinigung formiren sollen.

Das Fundament ist die Göttliche Natur selbst mit dem Ausschluß ihrer Tugenden, (zu deren Bildniß der Mensch verordnet ist,) und wie sich dieselbe überhaupt, insonderheit aber, in den Werken der Schöpfung, der Erlösung und Heiligung, nach der Anzeigung Göttlicher Offenbarung zu erkennen gegeben hat. Das Urbild ist der Abriß, welchen die Apostel, insonderheit Paulus den christlichen Gemeinen in ihrer Methode dargelegt hat, wovon die Epistel an die Epheser ein summarisch Meisterstück ist.

2. Dieses Fundament und Urbild haben solche die in einer religiösen Gesellschaft stehen wollen, sich allewege in ihrem Verhalten vor Augen zu stellen, als ein vorgesteckes Ziel, dem sie in rechtem Ernst und Fleiß, sich miteinander tugendlich nähern wollen.

3. An GOttes Natur erblicket man zuförderst die Liebe, als diejenige edle ausfließende Tugend, die GOtt und Menschen zusammen verbindet: Wollen sie nun sichere Schritte in besagter Annäherung thun, so müssen sie zuförderst ihre Einigkeit durch dieses Band der Vollkommenheit, unter sich verbinden und fest halten.

4. Bauen sie sich auf dieses Fundamental-Stück Göttlicher Natur, nemlich die Liebe, so wird und soll ihr einziger unbe-

weglicher Haupt-Endzweck seyn und bleiben: a.) die Verherrlichung GOttes, und b.) die Beförderung des Besten, eines jeden Gliedes.

Man bedenke die zwey Tafeln der Gebote, und wie Christus und Paulus dieselben summiren. Das Gegentheil aber ist die angeborne, verderbte Selbstheit, welche beständig als der gröste Haupt-Feind, gegen diesen Endzweck in Waffen stehet, und ihn hin reissen will; deswegen sie viele nöthige Verordnungen gegen ihn zu machen, und sorgfältig darüber, unter und miteinander zu halten haben.

5. Solchen Endzweck zu befolgen, muß unter ihren Gemeinschaftlichen Angelegenheiten, ihre Sorge zuförderst gerichtet seyn, auf eine gute Bestellung des Gottesdienstes, der aus besagtem Fundament fließe, und mit gedachtem Urbild überein komme.

Nemlich der gemeinschaftliche Gottesdienst, den die Verehrung GOttes von ihnen erfordert, und wobey das wahre Beste eines jeden Mitgliedes, auch zugleich am schicklichsten befördert werden kann.

6. Die Lehre des Evangeliums, oder das Wort GOttes, ist derjenige Schatz, den der HErr Christus seinen Aposteln gegeben, und befohlen, daß dadurch die Völker zum Glauben berufen, und versammelt würden, und wenn sie versammelt, beständig damit genähret, und auch regieret würden. Es ist das vornehmste Werkzeug des Gottesdienstes, und aller Uebungen desselben eine Regel.

Diese Lehre hat auch zugleich in sich, und weiset an, wie eines jeden Gliedes inwendige Stellung bey dem Gottesdienst beschaffen seyn soll, damit solche mit dem Fundament und Urbild überein kommt, wofür ein jedes ernstlich für sich selbst zu sorgen hat: Hier aber ist die Rede von gemeinschaftlichen Pflichten und Anstalten.

7. Folglich müssen sie dieses Schatzes nicht allein theilhaftig seyn, sondern auch zugleich sorgfältig dahin sehen, daß die Lehre

und das Wort GOttes bey ihnen rein und lauter bewahret werde und im Schwange gehe, ohne welches sie nicht ein Christen-Volk seyn noch bleiben können.

8. Hieran hängt, daß sie auch Personen unter sich haben müssen, welche die Lehre kennen, üben, und vortragen; sonst läge sie ja todt, und wie wollte sie den No. 6. berührten Nutzen schaffen: darum müssen sie hierüber auf Verfügungen bedacht seyn.

9. Zugleich hängt auch daran, die unabläßige Bemühung und Anstalt zum Unterricht der Jugend, beydes wie er in den Schulen zu lehren ist, als auch wie sie in der Lernung des Wortes GOttes, oder christlichen Lehre, sollen angewiesen werden, ohne welches ihr Endzweck nach No. 4. unmöglich erhalten werden kann, noch die Lehre im Schwange bleiben.

10. Die öftere willige Versammlung zum gemeinschaftlichen Gottes-Dienst, sammt Bestellung von Zeit und Ort zu demselben, gehöret auch zu den gemeinschaftlichen Besorgungen, und Angelegenheiten.

11. Nächst der Bestellung des Gottes-Dienstes, und der Pflegung des Wortes GOttes, muß eine religiöse Gesellschaft (wollen sie anders ihren Endzweck erhalten) auch bedacht seyn, auf löbliche Zucht unter ihnen, damit durch dieselbe a.) gegen die Anfälle und Hindernisse des Bösen, eine Wache gestellet, und dieselben zurück gehalten, oder wo dieselben eingebrochen, wieder weggeräumt werden. b.) Ein gutes und nützliches Wohlverhalten im Umgang und Wandel, als auch bey allerley Vorfällen einander Dienstliche Hand zu bieten und Tugend oder gute Sitten befördert werden.—Hieher gehöret weiter,

12. Daß sie gewiße Regeln und Ordnungen unter sich haben wobey sie wissen können wer zu ihrer Gesellschaft gehöret oder nicht, wie auch daß sie Fleiß anwenden, damit richtige Verzeichnisse gehalten werden, von alle dem was sie unter sich beschließen, und gemeinschaftlich einig werden, in Din-

gen die zur Zucht gehören, damit sich niemand der Unwissenheit entschuldigen, sondern sich darnach richten könne.

13. Da sie denn auch zur Ausübung löblicher Zucht, gute Regeln vonnöthen haben, so wird zum Wohlverhalten oder guten Sitten als auch dem Bösen zu wehren, und diese beyde voneinander zu kennen, der geoffenbarte Wille GOttes in den Zehen Geboten nach ihrem ganzen und vollkommenen Sinn, ihnen die beste und hinlänglichste Regel seyn.

14. Nebst diesem werden sie auch in Uebereinkommung ihres Endzwecks und der Regeln, auf nützliche und wohlanständige Einrichtungen bedacht seyn, wie sich bey allerley Umständen, als: Heyrathen, Kinderzucht, Haushalten, Absterben und Begräbnissen, und dergleichen, in löblicher Harmonie, verhalten werden soll.

15. Die Ausübung und Aufrechthaltung solcher Zucht und Einrichtungen werden immer ihre Anfechtungen haben, weil wir sie alle selbst von Natur im Busen tragen; daher es hie ebenfalls nöthig seyn wird, auf treue Personen bedacht zu seyn, die aufsehen, daß Zucht und Ordnung nicht unterliegen, sondern von einem jeden Gliede aufrecht gehalten, und befördert werden.

16. Damit aber dergleichen Personen solcher Dienst nicht zu schwer, sondern möglich und erträglich gemacht werde, so haben sich alle und jede Glieder, durch gute Einrichtung an die besagte Ausübung, und Aufsicht anzuschließen, wodurch gleich bey der ersten Wahrnehmung des Ausbruches eines Aergernißes, ihm der Fortgang aufgehalten, und die Aufseher nicht damit bemühet werden.

17. Daß auch gewiße Zusammenkünfte bestimmt würden, nach Gelegenheit der Zeit, oder Erforderung der Umstände des gemeinen Besten, an welchen der Gesellschaft Zustand, wegen Wohl oder Uebel, in Erkundigung genommen, Zweifelhafte oder streitige Dinge entschieden, und in allewege der gemeine Wohlstand besorgt und nützliche Verfügungen oder Anstalten besorgt würden.

Eine treumeynende

Anrede und Zuruf,

Von Freund Christoph Schultze, ehemaliger Prediger, an die gesammte Jugend und Eltern, welche er, Anno 1783, der religiösen Gesellschaft, der Schwenckfelder, vorgestellt und gelehret hatte.

Ihr meine werthen Freunde insgesammt, und geliebte Jugend insonderheit! — Ich erwarte von euch allen, daß keinem die Veranlassung und Absicht gegenwärtiger Versammlung, unbekannt seyn wird; — Ihr möget euch versichert halten, daß es unsererseits herrühret, aus einem herztreulichen und mitleidigen Anliegen, um die Zeitliche, allermeist aber um die geistliche ewige Wohlfahrt eines jeglichen von euch und uns allen, wozu wir durch die Betrachtung unserer sämmtlichen Umstände bewogen worden.

Was ich in gegenwärtiger Stunde vorstellen werde, habt ihr nicht anzusehen, daß es nur meine Meynung sey, sondern ich werde mich befleißen den Sinn der sämmtlichen alten Haus-Väter, auszudrücken, die auch hier gegenwärtig sind, auf deren Beyfall es auch alles ankommen mag, dessen sie sich nicht enthalten werden.

Zuförderst wünsche und begehre ich, daß wir uns doch alle wohl erinnern, und vor unsere Gemüths-Augen stellen möchten, die heilige Gegenwart GOttes, welcher allezeit all unser Thun, von aussen und innen offenbar ist, und zumal in dieser gegenwärtigen Stunde, auf uns siehet, mit was für Muth und Willen, wir uns zu denen Dingen finden lassen wollen, die er uns nach seiner Güte wissen lässet, daß es sein Wille und Wohlgefallen sey, daß wir unsern Fleiß daran wenden sollen: — laßt uns doch darauf bedacht seyn, daß wir als in der Gegenwart

GOttes, heute eine ſolche Reſolution faſſen möchten, der wir uns vor GOtt nicht zu ſchämen haben, ſondern mit es mit einem guten Gewiſſen übereinkommt, und davon wir getrauen mögen, es werde uns in der letzten Stunde, nicht gereuen, daß wir dieſen Theil unſerer Zeit, übel angewendet hätten, da wir leider ohne das allzuviel auf unſerem Gewiſſen finden werden, daß wir Zeit übel angewendet haben, wie hoch zu beſorgen iſt.— Dieweil wir aber gewiß wiſſen, daß der gütige GOtt, keinen Wohlgefallen an unſerem Untergang hat, und daß, wenn wir ſeinem Wort und Befehl gehorſam ſeyn wollen, er uns gerne unſere Sünde vergeben, und uns Kräfte, um ſeinen Willen zu vollbringen, ſchenken will; ſo laſſet uns getroſt ſeyn, und mit Fleiß darauf merken, wie wir auch in denen Stücken, die wir uns jetzt zu Gemüth nehmen, und zur Betrachtung vorlegen wollen, mögen ſeines Wohlgefallens kundig und gewiß werden. —Hierzu wollen wir ihn um ſeine gnädige Hülfe und Beyſtand mit einander andächtig, erſuchen und anrufen, mit dem Liede:— O JEſu Chriſti wahes Licht, erleuchte, ꝛc.

Hierauf wurde ſich miteinander ins Gebet begeben, das erſtemal zu GOtt dem Vater, nach Anweiſung des Eingangs, und der drey erſten Bitten, im Gebet unſers HErrn; das zweytemal aber zu GOtt dem Sohn, als dem Könige und Regent im Hauſe GOttes, und beydemal herzliche Dankſagung, für erzeigte Wohlthaten gethan. Bekenntniß unſers Sünden-Elends, und Bitte um Errettung aus demſelbigen. Und denn auch demüthige Anempfehlung unſer aller, und inſonderheit unſerer Jugend auf das künftige hin miteingeſchloſſen.

Die Abſicht ſo die Haus-Väter, bey der Zuſammen-Berufung gegenwärtiger Verſammlung haben, iſt kürzlich dieſe, daß wir nemlich 1.) Uns der Nothwendigkeit des Lehr-Unterrichts, und Uebung in der chriſtlichen Lehre, und Glaubens, an und bey der Jugend erinnern, und dieſelbe vorſtellen wollen. 2.) Daß wir ſehen wollen, wie weit ſich die Willigkeit dazu, bey erwachſener Jugend, als auch bey den Eltern, welche noch unmündige Kinder haben, die gleichwohl zum Unterricht fähig ſind

ausweiſen und offenbaren wolle. Zu ſolchem Endzweck wird dienlich ſeyn, daß wir euch etliche Stücke zu bedenken vorlegen, als: —

I. Worauf ſich hierin das Anliegen der Haus-Väter gründe.

II. Was ſich die Jugend für Beweg-Urſache zur Willigkeit vorſtellen möge, als GOttes Wegen.

III. Aber ihrer wegen, a.) Die Koſtbarkeit und Wichtigkeit der Jugend-Zeit.

IV. b.) Die ſonderbare Gefahr, worin ſie in der Jugend ſtehen und was für unerſetzlichen Schaden, ſie ſich durch üble Anwendung der Jugend-Zeit zuziehen.

Daß, wir Alten, ein ernſtliches Anliegen, wegen dieſer Sache haben, geſchiehet aus einer väterlichen Geſinnung, die, um das wahre Wohl, eurentwegen, Ihr lieben Kinder! bekümmert iſt, als die wir in gutem Maaße erfahren haben, was es auf ſich hat, wenn die Jugend-Zeit wohl oder übel angewendet und zugebracht wird, und die Liebe zu euch dringet uns, daß wir euch gern guten Rath ertheilen wollen, davon wir verſichert ſind, daß es euch zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt und Glückſeligkeit beförderlich und erſprießlich ſeyn wird, und davon wir getrauen mögen, daß euch GOtt darüber mit Gnaden anſehen, und euch ſeinen milden Segen ſchenken werde, ſofern ihr euch mit aufrichtiger Willigkeit zum Gehorſam unſers treuen Raths begeben wollet.

Damit ihr aber deſto mehr Beweg-Urſache zu ſolchem guten Verhalten erkennen und gewahr werden möchtet, wollen wir euch jetzund, ſowohl unſere als euere bedenklichen Umſtände, und Urſachs-Gründe offenherzig vorlegen, und zu Gemüth führen; merket doch nur fein fleißig auf, ſo werdet ihr verſichert ſeyn können, daß wir nicht mit Täuſcherey, oder unnöthigen Sachen, hiemit an euch kommen, noch euch hinter das Licht führen wollen.

1.) Denn ſehet nur, wenn wir euch ermahnen, und gerne ſehen, daß ihr euch fein, willig und fleißig zum Unterricht in

Chriſtlicher Lehre halten ſolltet, ſo haben wir deſſen 1) vielfachen, göttlichen Befehl, der uns verbindet, daß wir es thun ſollen, und müſſen. Denn alſo befiehlet uns GOtt, wegen ſeines Wortes und Lehre, ſo er uns gegeben hat. 5. Moſ. 6, 6. 7.

Dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſollt du zu Herzen nehmen, und ſollt ſie deinen Kindern ſchärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt oder aufſteheſt. Und Cap. 4, 9. 10. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergeſſeſt der Geſchichte, die deine Augen geſehen haben, daß ſie nicht aus deinem Herzen kommen, dein Leben lang, und ſollt ſie deinen Kindern, und Kindes Kindern kund thun = = = Verſammle mir das Volk, daß ſie meine Worte hören, und lernen mich fürchten, all ihr Leb-Tage auf Erden, und lehren ihre Kinder, dieſem zufolge ſpricht der Geiſt GOttes durch den Propheten, im 78. Pſalm. Höre mein Volk, meine Geſetze, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes:—Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geſchichte ausſprechen, die wir gehört haben und wiſſen, und unſere Väter uns erzählet haben, daß wirs nicht verhalten ſollen ihren Kindern die nachher kommen, und verkündigen den Ruhm des HErrn, und ſeine Macht, und Wunder, die er gethan hat:—Er richtet ein Zeugniß auf in Jacob, und gab ein Geſetz in Iſrael, das er unſern Vätern gebot, zu lehren ihre Kinder, auf daß die Nachkommen, lerneten, und die Kinder die noch ſollten geboren werden, wenn ſie aufkämen, daß ſie es auch ihren Kindern verkündigten; daß ſie ſetzten auf GOtt ihre Hoffnung, und nicht vergeſſen die Thaten GOttes und ſeine Gebote hielten, und nicht würden wie ihre Väter, eine abtrünnige und ungehorſame Art, welchen ihr Herz nicht feſt war, und ihr Geiſt nicht treulich hielt an GOtt. v. 1 = 8. Wie ſolches alles, wohl auch recht auf uns, und die Geſchichte, unſerer letztherigen Zeit paſſet.—Darum liebe Eltern! die ihr Kinder habt, und die ihr wiſſet, daß dieſelben vielmehr GOttes, als euer eigen ſind, und

daß ſie euch GOtt untergeben hat, daß ihr ſie ihm auferziehen ſollet, in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, wie ſein Apoſtel redet, Eph. 6, 4. Was dünket euch, darf es euch wohl noch befremden, wenn wir zu dem antreiben, und ſuchen Verfügung zu machen, daß den Kindern das geleiſtet werde, was hie der Mund des HErrn euch und uns allen mit den nachdrücklichſten Worten, rundaus befiehlet und einſchärfet? Wo bleibet hie der Witz derjenigen, die da beſorgen man baue zuviel auf das Wiſſen, wenn man nach dieſen Befehlen, und Worten des HErrn, auf die Nothwendigkeit des Lehr-Unterrichts dringet? Hier iſt des HErrn Wort laßt ſehen womit ihr beweiſen könnet, daß das Wiſſen den Kindern nicht nothwendig ſeye, oder daß man ſie es nicht lehren müſſe. Hie ſehen wir wer das Wiſſen fordert, daß es GOtt unſer HErr ſelbſt iſt, und wir ſehen zugleich, daß er es von uns fordert, als dem es beliebet, daß er uns dazu gebrauchen will; daß wir unſern Kindern das Wiſſen beybringen ſollen; was wollen wir denn weiter daran klügeln, werden wir denn etwas aufbringen können, das bey Unterlaſſung dieſer Pflicht, wir vor dem Gerichte GOttes gegen ſeinen ausdrücklichen Befehl entſchuldigen mögen? Wie unſchicklich, und ungeziemend, iſt doch hie der Einwand, da man ſpricht, das Wiſſen richtet es nicht aus, oder man ſoll nicht auf das Wiſſen bauen.

Lieben Freunde! das weiß GOtt auch wohl, dennoch fordert er das Wiſſen; Und wir wiſſen es (Gott lob) auch wohl, und daß das Grund-legen deſſen, worauf gebauet werden ſoll (in Anſehung der Herzens-Erneuerung) lauter und allein GOttes, GOttes Werk iſt.—Und ſo wie wir nicht können, ſo wollen wir auch hiemit GOttes-Werk nicht wirken, denn allein thun kann; Wir wollen uns nur befleißen, daß wir [illegible]ringen (das aber ihm, und billig auch uns köſtlich ſeyn ſoll) [illegible] er von uns fordert, und was er uns zum Wuchern anvertraut hat, ſeinem Befehl gemäß einige Treue beweiſen. Wir wiſſen auch und halten es dafür obgleich unſer Thun und Fleiß weder bey uns, noch unſern Kindern nicht die Grund-lage zum beſtändigen Gu-

ten iſt, ſo wird gleichwohl durch unſern Unfleiß, zu den befohlenen Pflichten, der getreue GOtt mit ſeinem Gnaden-Werk ſolchermaße verhindert, daß es nicht zur Grund-Lage kommen, noch etwas rechts aus uns werden kann; nach dem Wort des HErrn, ſo ihr im Geringen nicht treu ſeyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Hergegen aber ſo man fleißig iſt, gehorſam und aufmerkſam den Willen GOttes erkennen zu lernen, und demſelben nachſtrebet, ſo mögen wir kühnlich vertrauen, daß GOtt den Ruhm des Evangelii von ſeiner Gnade werde an einem jeden wahrmachen (wovon wir auch bey dem Lehr-Amt in unſerem Maaß zeugen) nemlich, daß er mit innerer Anlegung ſeines Werks nicht ermangeln oder zurück bleiben wird, ſondern gewiß das Seine dabey thun und ſchenken werde. Und alſo bleibet es dabey. Wir haben Acht zu geben, daß wir willig werden, das zu thun, was uns GOtt befohlen hat, ja mit ſolchem Fleiß (wie Georg Weiß mehrmal geſagt hat) als wenn es ganz an uns gelegen wäre, die Güte GOttes iſt ſo groß, daß ſie das Ihre, was auf ſie ankommt, ſchon beſorgen, und zu Herz und Händen verſchaffen wird, ſo ſie uns nur in wenigem treu findet, und daß wir uns in nichts auf unſere Kräfte, oder, Weisheit verlaſſen, ſondern aus Gehorſam gegen ihr Gebot uns des Guten befleißen. — Derohalben, ihr lieben Kinder laſſet euch dergleichen, noch einigen andern Einwand, gar nicht irren, noch anfechten, am Fleiß zur Uebung und Unterricht in Chriſtlicher Lehre: laſſet euch GOtt mit ſeinem Befehl und Offenbarung weit mehr gelten und lieber ſeyn, als was Sünde und Satan, auch dagegen beybringen will.

Wollet ihr mit uns den vorgehaltenen Befehl GOttes einfältig anſchauen [illegible] zu Gemüthe führen, ſo werdet ihr nicht allein finden, [illegible] es GOtt und euch ſchuldig ſind, daß wir euch zum Erk[illegible]niß GOttes und ſeines Willens anführen, und Anweiſung geben ſollen; ſondern ihr werdet auch finden, daß ihr euch getroſt verſichert halten möget, daß die Zeit, die ihr auf ſolche Uebung wendet, ihr GOtt einen Gefallen damit thut, und daß euch dieſelbe nimmer gereuen wird, deſſen ihr euch von

keiner andern Zeit die ihr sonst anwendet, mit Zeugniß des Gewissens nicht werdet trösten können.

2.) Weiter gründet sich unsere väterliche Vermahnung zu besagtem Fleiß, und Willigkeit, auf die testamentische Haushaltung GOttes, wie er solche beydes beym alten als neuen Volke eingerichtet hat, in beyden Oeconomien hat es GOtt mit seinem Volke, am Unterricht oder Lehre angefangen, und auch dadurch oder darunter fortgesetzt, wie offenbar und unläugbar am Tage liegt; Zum ersten Volke redete anfänglich GOtt selbst, und machte ihnen seinen Willen kund, durch Rede, aus dem großen Feuer, welche sie alle hörten und verstanden, und gebrauchte sich zu fernerem Unterricht des Most, Josuä, und der folgenden Propheten, wie auch der Priester.— Zum Anfang des neuen Testaments gieng der Sohn GOttes selbst auf Erden herum, und lehrete das Volk mit menschlicher Stimme, und ehe er von hinnen gieng, machte er Verordnung und gab Befehl, daß solcher Dienst fortwähren sollte, bis daß er wieder käme, in welcher Zwischen-Zeit wir nun jetzt auch leben, und haben den Dienst solches Zeugnißes auch reichlich vor uns. —Wozu hat nun GOtt alle diese Mühe gethan und thun lassen, mit Lehre und Unterricht, oder wie mag er seinen damit beabsichtigten Zweck erreichen, anders, als daß sich die Menschen, mit Fleiß zu dieser Lehre GOttes halten, dieselbe lernen, damit sie auch derselben Folge leisten möge? In Uebereinkommung dessen, hat er auch die Befehle ertheilet, wie wir jetzt vor uns gehabt haben; Wie? sollte es wohl zu viel geredet seyn, wenn man spräche: Derjenige, zu dem sich GOtt mit seiner Lehre und Unterricht so nahe thut, und er will sich dazu nicht neigen, daß er es verstehen und lernen möchte, will [illegible] darauf merken, ob er wohl weiß, daß GOtt allda zu ihm redet, der wird auch keines desjenigen Guten theilhaftig werden, das GOtt mildreich anbietet, sondern er wird seinen Lohn, mit den Verächtern empfangen, zu seinem ewigen Verderben.

Es ist eine unaussprechliche Herunterlassung GOttes, daß er so menschlich mit uns hat wollen reden und reden lassen. So

muß es auch die höchſte Weisheit GOttes alſo am dien
ja ganz nothwendig für uns gefunden haben, daß wir
Weiſe von auſſen her belehret würden, wenn wir zure
bracht werden ſollten, ſonſt würde es nicht alſo geſcheh
GOtt iſt ein Geiſt, und wir ſind jetzt allhier in einem le
materialiſchen Zuſtande begriffen, ſo daß obwohl unſer
auch ein Geiſt iſt, ſo iſt ſie aber doch, ſo lange dieſes na
Leben währet, und nun zumal unter dem Verderbniß mi
Kräften mehr feſte an den Leib und ſeine Sinnen verknü
wir berechnen oder begreifen können: — GOtt allein ken
ches recht, und weil er dieſen Gang ſeines Wortes, un
Offenbarung in beyden Teſtamenten, alſo von auſſen her
an uns zu kommen (wie oben geſagt) beliebet hat, ſo mu
wiß auch nothwendig ſeyn. Und weil wir wiſſen, daß G
ſeiner, ihm eigenen inneren Lehre, ſo viel als Ihm
gelaſſen wird, gar nicht zurück bleibet, ſo ſoll uns dieſe
und Handel GOttes, um ſo viel lieber ſeyn, weil er die
ſerem äußerlichen Zuſtande ſo überaus bequem und zuträ
und wir ſollen uns ja ermuntern, daß wir aufmerkſame,
tige und gelehrige Schüler werden.

3.) Die dritte Urſache unſers Anliegens findet ſich an e
liebe Jugend, weil wir erkennen und wiſſen, daß an eurer
fahrt euch höchſtens daran gelegen iſt, wie ihr euch in dieſ
lichen Jugend-Zeit um den Willen GOttes bekümmert, u
nehmet, oder nicht. Denn wir wiſſen, daß euer ewiger
oder Schaden daran hanget, je nachdem ihr euch dage
ſtellet. — GOtt euer gütiger Schöpfer, hat euch mit Fäh
verſehen, und begabet, daß ihr was nützliches und gutes
und faſſen möget, wenn ihr ſie dazu hergeben und geb
wollet, und ob dieſelben Fähigkeiten zwar durch die Sün
der, übel geſchwächet und geſchändet ſind, ſo hat euch a
Sohn GOttes erlöſet, und bietet euch ſeine Gnade und
an, wenn ihr ſie dazu anwenden und gebrauchen wollet, d
ihn gerne möchtet erkennen lernen, ihn zu lieben, und
Worte gehorſam zu werden. Aber von dem Nutzen oder

en, der an eurer Aufführung in dieſer Sache hängt, wollen wir den, wenn wir an das dritte, und vierte unſerer vorgenommenen Stücke, kommen werden.

Vorher wollen wir erſt bedenken, als:

II. Was die Jugend, von GOttes Wegen für Beweg-Urſache habe, ſich mit Willigkeit zum Unterricht einzufinden, u. darinn fleißig zu ſeyn. GOtt, das allerhöchſte und erfreulichſte Gut, verdienet zwar um ſein ſelbſt willen, daß er ſtets geſuchet, gekannt, geliebet, gefürchtet, geehret, und ihm herzlich vertraut, und gehorſamt werde: Jetzund aber wollen wir nur etliche ſeiner vorzüglichen Wohlthaten zu Gemüthe führen, die euch billig bewegen ſollten, daß ihr dieſem eurem Wohlthäter, gerne zu Willen ſeyn wolltet, damit er ſeinen, euch, den allerheilſamſten Endzweck, warum er euch die Wohlthaten erzeiget hat, an euch erreichen möchte.

1.) Sintemal er, der als Urſprung und Schöpfer aller Wesen iſt, ſo hat er euch ja nicht eines von den geringen Weſen (deren unzählig viele Tauſende allerley Arten ſind) erſchaffen, ſondern ihr ſeyd unter der Zahl ſeiner vornehmſten Geſchöpfe, und hat euch über das zu dem ewigen freudenreichen Leben beſtimmt und erſchaffen; und ob ihr ihm wohl durch den Sünden-Fall, von ſeinem Zweck entwendet worden ſeyd, ſo hat er euch aber in Chriſto wieder herzu holen laſſen, und iſt daher noch immer zu, ſo ſehr gut geſinnet gegen euch; dies ſoll euch reitzen, ihn herzlich wieder zu lieben.

2.) Der gütige GOtt hat euch behütet vor vielen Seel-Verderblichen Irrthümern, womit die Chriſtenheit überzogen iſt;— indem es den Feinden unſers theuren Bekenntnißes nicht hat gelingen mögen, daß ſie uns in ihr Garn und Netz gezogen hätten, wie heftig ſie auch angeſetzt haben. Sondern GOtt hat uns aus ihren Händen mächtiglich entführet, und uns wegen Religions-Sachen, in völlige Freyheit geſetzt, daß wir ungehindert GOtt dienen mögen, ſo gut als wir es erkennen. Darum haben wir uns vorzuſehen, daß wir uns durch Sünde, Unachtſamkeit, Unwiſſenheit, und Blindheit nicht ſelbſt verführen, und durch

Nachläßigkeit in die Verachtung, göttlicher Sachen, un
gerathen; welches GOtt hart ſtrafen will.

3.) Eine vorzügliche Wohlthat GOttes iſt es, daß e
einem reinen Zeugniß der Offenbarung ſeines Erkenntn
Willens mildreich verſehen hat, deſſen gleichwohl viel
nen Menſchen entrathen müſſen. Und überdies wird
noch Gelegenheit gegeben, zur nützlichen Uebung in de
ohne alle Unkoſten, ſogar daß man froh wäre, wenn ih
durch ſteten Fleiß, mehr bemühetet. — Alle dieſe W
GOttes ſolltet ihr Kinder mit einem dankbaren Gem
GOtt annehmen der es zu eurem beſten alſo gefüget un
hat. — Der beſte Dank aber beſtünde wohl darin, daß
ſein, willig und fleißig ſolcher Wohlthaten GOttes bedi
Erkenntniß und Willen GOttes nachforſchet, ſo wü
ſeine Gnade und Segen, noch weiter über *euch ausſchü*
würdet dem Verderben entfliehen, worin die Welt und
tes-Verächter untergehen müſſen. — Denn es wird j
daß der Herr JEſus wird offenbaret werden, vom
ſammt den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen
zu geben, über die ſo GOtt nicht erkenn
über die ſo nicht gehorſam ſind, dem Evangeli
Herrn Jeſu Chriſti, welche Pein leiden werden, das ew
derben, vor dem Angeſicht des HErrn, und vor ſeiner l
Macht, wie uns Paulus berichtet, 2. Th. 1, 7. 9. w
ſehen, daß wir gewiß nicht leichtſinnig oder gleichgültig
ſen, in dieſen Sachen. — Nun wollen wir auch beſehen,
euretwegen für wichtige Beweg-Urſachen zur Luſt
in der Uebung chriſtlicher Lehre habet, da wollen wir er
ſere Aufmerkſamkeit hinrichten.

III. Auf die Koſtbarkeit und Wichtigk
Jugend-Zeit.

Die Jugend-Zeit iſt eigentlich, die rechte ſchicklichſte
ſte und bequemſte Zeit der Lernung, denn es iſt eine aus
und durch die Erfahrung höchſtbeſtätigte Sache, daß, w
Jugend gelernet wird, das bleibet viel feſter anhängen,

man zu einer andern Zeit lernet. Sintemal aber es mit der edlen Zeit eine ſolche Bewandniß hat, daß ſie durch ihr Fortſchreiten, vorbey gehet, und nicht mehr zurück zu bringen iſt, ſo ſollte billig ein jedes um ſeines eigenen Nutzens wegen, ernſtlich darauf bedacht ſeyn dieſelbe wohl anzuwenden, damit man in ſolcher bequemen Zeit was nützliches und gutes lerne, deſſen man ſich ins künftige nützlich bedienen und gebrauchen könne, allermeiſt aber in ſolchen Dingen, die mit dem geoffenbarten Willen GOttes, und mit einem guten Gewiſſen übereinkommen.

Was man in der Jugend lernet das wird einem ein Habitus, das iſt, man erlanget deſſelben eine ſolche Fertigkeit, daß es einem faſt wie natürlich wird; einmal in vielen Stücken wird wie eine natürliche Gewohnheit daraus, der Menſch hat es parat da, ohne faſt daran zu gedenken; wie ſolches an den Handgriffen, bey einer Handthierung, als auch an Sitten und Geberden überflüßig offenbar iſt.

Wie es nun in Anſehung der äußeren Glieder, unläugbar eine ſolche Beſchaffenheit hat, ſo iſt es in Anſehung der inneren Theile unſers Weſens nicht weniger auch alſo bewandt: Denn wie das Gemüth in der Jugend gebildet wird, das trägt es wohl ſein lebtage, und kann nicht ohne große Mühe, Streit u. Kampf auf einen andern Weg gebracht werden, und wenn es gleich geſchiehet, ſo wird es dennoch bey einiger Gelegenheit, wieder aufſtoſſen.—Und ſo iſt es beydes mit dem Guten und Böſen beſchaffen, das bezeugen wir Alten aus genugſamer eigener Erfahrung.

Darum können wir es auch nicht anders als mit Betrübniß anſehen, wenn ſich junge Leute mit lauter ſolchen Dingen abgeben, und einlaſſen, wovon ſie nachher nichts als Schaden und Beſchwerung zu erwarten haben. Da ſie doch auf der andern Seite, gar zu nöthige und ihnen nützliche Dinge, vielerley Art, zu lernen und zu faſſen hätten.

Nemlich, da ſollte:—

1.) Der Verſtand, welcher das Licht und Auge in unſerem Weſen ſeyn ſoll, von der Unwiſſenheit mit welcher er nunmehr natürlicher Weiſe als mit einer groben Decke eingehüllt iſt, vor

allen Dingen aufgeklärt werden, damit er ſein Amt nach Gebühr verrichten könne. — Nemlich das Gute, als Gutes richtig zu erkennen, und ein rechtes Urtheil davon zu fällen, hergegen aber das Böſe abzuſcheiden und zu verwerfen.

2.) Der Wille ſoll bezähmt werden, alſo daß er von ſeiner abgeneigten, feindſeligen, eigenwilligen Art gegen dem Guten ablaſſe, und hergegen mit Geneigtheit, und Liebe zum Guten angethan werde.

3.) Das Gedächtniß, als die Vorraths-Kammer, in welcher die Bildungen, Ideen, und Begriffen, mit denen der Verſtand umgegangen iſt, und ſich der Wille darauf geneigt hat, aufgehoben, und behalten werden, alſo, daß dieſe Dinge, auf allen Fall und Gelegenheit immer wieder da ſeyn, und gebraucht werden können, ſollte nicht allein um der Pflicht und Ehre gegen GOtt, ſondern auch um des eigenen Nutzens willen, mit lauter Wahrheiten, nützlicher Sachen *angefüllt werden, welches* ſonderlich zum Gottesdienſt überaus verträglich wäre.

4.) Die Affecten, das ſind die Gemüths-Bewegungen, ſollten beyzeiten in eine gute Unterordnung eines reinen Verſtandes und geheiligten Willens gebracht, bezähmt und geſittet werden, damit dieſelben bey allerley Vorfällen, nicht mit Unmaſſe hervorrudeln, es ſey in beluſtigenden oder widrigen *Dingen, ſondern* das der gute Verſtand das Regiment über ſie behalte, und ſie demſelben gehorchen müſſen, wodurch vielem Unheil vorgebeugt, und ein guter ſich ſelbſt, und dem Nächſten angenehmer Habitus und Verhalten angewöhnt werden kann.

5.) Die äußeren Geberden und Sitten, durch welche wir uns gegen die Neben-Menſchen beweiſen, und Umgang mit ihnen pflegen; Was iſt nicht da die Wohlanſtändigkeit, für eine feine, und einem jeden Menſchen gebührliche Sache, ſich darinnen ehrerbietig, freundlich, und leutſelig zu erzeigen, und wie man ſich da in der Jugend-Zeit gewöhnet, ſo iſt man nachher im folgenden Leben, wie es der Augenſchein genugſam beweiſet.

Diß alles ſind nun Dinge, die zu unſerem Weſens-Zuſtande

gehören, daher es auch alles in ſeiner regenden und bewegenden Lebhaftigkeit, und Wirkſamkeit ſtehet, es ſey nun darnach auf einem guten oder böſen Wege. Sintemal nun aber der Menſch die edelſte und vornehmſte Creatur GOttes, auf ſeinem Erdboden iſt, der an Wohlſtand und Zierde einer jeden ſeiner Creaturen einen Wohlgefallen hat.

Wie unanſtändig iſt es doch dieſer edlen Creatur; und wie ſchändlich muß es nicht in den Augen GOttes ſeyn, wenn der Menſch dieſe herrliche Fähigkeiten, der ſchnöden Sünde, zum Dienſt überläßt und ergiebet? Wie kann es auch anders ſeyn, als, daß er dadurch ſich ſelbſt den größten, und verderblichſten Schaden zufüget, und GOtt, ſowohl als dem Neben-Menſchen, zum Aergerniß ſeine Zeit verlebet?

In der Jugend-Zeit, in welcher man zur Männlichkeit heranwächſet, ſind ja alle unſere Säfte und Kräfte, in einer munteren, grünen, und fähigſten Lebhaftigkeit, ſie iſt recht dazu beſtimmt, daß man aus der Kindes-Unwiſſenheit, Unverſtand, Unvermögenheit, und Untüchtigkeit, zur Wiſſenheit, Vermögenheit, und guten Tüchtigkeit zugleich mit dem Leibesgewächſe fortſchreite, und heran komme.—

Darum iſt es auch alſo bewandt, daß womit man ſich in dieſer Zeit einläſſet, und die Uebung worauf wendet, es ſey mit den inneren Gemüths-Kräften, als auch mit den Leibes-Gliedern, es wächſet gleichſam in unſer Weſen mit ein, daß man lebenslang daran hat, daß es wahr iſt wie man ſpricht: — Wie ein Baum in der Jugend gezogen und gebogen wird, ſo iſt er, wenn er groß wird, er läßt ſich nachher nicht mehr biegen. Ein junges Bäumlein, iſt auch leicht zu pfropfen, und die gute Zweige wächſet friſch und ſtark ein, da es hergegen mit einem alten Baum ganz mühſam und gefährlich hergehet. Solches alles haben wir Alten aus gewiſſer Erfahrung, darum haben wir um ſoviel mehr Urſache— euch liebe Jugend! zu warnen, zu ermahnen, rathen und bitten: Lernet doch die Koſtbarkeit und Wichtigkeit eurer edlen Jugend-Zeit einſehen, und ſeyd willig und fleißig, daß ihr eure Fähigkeiten von innen und auſſen mit etwas Gutem anfüllet, deſſen

ihr euch nachher erfreuet und nicht gereuen wird. — Aber noch eins iſt was euch um eures Nutzens willen bewegen ſollte, zu beſagtem willigen Fleiß: Das betrefft den Schaden der euch zuſtehen muß, wenn ihr die Jugend-Zeit verwahrloſet, wozu ihr gewißlich in großer Gefahr ſtehet, welches iſt:

IV. Die ſonderbare Gefahr, worinnen man in der Jugend ſtehet und der unausſprechliche Schaden, der ſich durch üble Anwendung der Jugend-Zeit zugezogen wird.

Die allergröſte Gefahr, daß es für die Jugend mit guter Anwendung ihrer edelſten Zeit wohl ablaufe, entſtehet aus dem erbärmlichen Sünden-Verderbniß, darinnen wir nach Adams-Fall natürlicher Weiſe geboren worden, und daſſelbe in uns tragen, ſogar daß es ſich mit unſerem Weſen vermiſcht hat, dadurch wir alleſammt zu allem Guten untüchtig geworden ſind, hergegen aber tüchtig, geneigt und bereit zu *allem Böſen*. — Da nun die Sünde, ein Ungehorſam gegen GOtt, ſein Gebot und Willen iſt, ſo hat der Feind GOttes und der Menſchen, *nemlich* der Satan, durch ſolches einwohnende Sünden-Gift, das ohne Unterlaß zum Böſen antreibt, einen gewaltigen Vortheil, oder Vorſprung in Händen, die arme unwiſſende Jugend mit ſündlichen Dingen immermehr zu verführen, zu beſtricken, *mit* Beluſtigung auf die Sünden-Bahn zu leiten, ihnen alle gute Uebungen zu verleiten durch ſolch Sünden-Verderbniß, ſind alle Kräfte und Fähigkeiten, eine jede nach ihrer Art, aus dem Sünden-Reich mit ihrem Unflat und Häßlichkeit angefüllt und verkehret. — Der Verſtand iſt ganz verfinſtert und verblendet, welches Elend durch die Unwiſſenheit recht befeſtigt wird. — Den Willen hat der Satan mit Unluſt, Abgeneigtheit, ja Feindſchaft, gegen alles Gute ihnen ganz ähnlich gemodelt, und einen treibenden Sünden-Appetit eingegoſſen; folglich kann das Gedächtniß keine gute Bildungen in ſich haben, wohl aber ſchändliche, verführeriſche Sachen. — Und dann zeiget ſich in den Affecten, der unverſtändige boshafte Eigenwille mit Erzürnen oder thörichter Fröhlichkeit, ꝛc. Nichtweniger aus ſolchem böſen Grund,

allerley Unſittſamkeit und unanſtändige Geberden hervor, die bald zur Gewohnheit werden.

Wird nun ſolchem ſchädlichen Uebel in der Jugend nicht Einhalt gethan, und gewehret, ſo nimmt ſich die Sünde gänzlich die Herrſchaft über den armen Menſchen, ja der Satan ſelbſt beherrſchet ihn durch die Sünde nach ſeinem Willen, da ſtärket u befeſtigt ſich das Sünden-Reich in allen Kräften und Fähigkeiten, und das Sünden-Gift dringet immer tiefer ein und wird unauflößlicher. — Denn die Erfahrung beweiſet überflüßig, daß worin die Sünde einen Menſchen in ſeinen Jugend-Jahren jaget, es ſey auf welche Art Laſterhaftigkeit es wolle, das wird ihm ein anhängender Habitus all ſein Lebenlang, es wird eine Gewohnheit der Natur, welche, ob ſich gleich auch der Menſch nachher durch die Gnade GOttes bekehret, dennoch immer anklopfet mit ihren Reitzungen; daß es viel Wachens und Kämpfens bedarf, wenn er nicht damit erſchlichen werden ſoll, welches ihm aber ſeine Seele und Gewiſſen, elendig verwundet, es will auch ſogleich wiederum nach der Herrſchaft greifen, ſobald es einmal hervor wiſchen darf. — Und wofern er es nicht durch bittere Buße wiederum ableget und zurück treibet, ſo thut es ihn um alle geſammelte Schätze bringen, und wird mit ihm viel ärger, als vorhin. Es haben ſehr viele erfahrne gottesfürchtige Lehrer bezeuget und bekräftigt, daß die jungen Leute, wegen der Sünden-Verlockungen, ſonderlich vom 15 bis 21 u. 22 Jahre in der gröſten Gefahr ſtehen, aus Urſache, weil da die Natur, in ihrer recht grünenden zur Männlichkeit ſchreitenden lebhaften Stärke, und Heranwachſung ſtehet, ſo ſetzet auch die einwohnende Sünde, durch ſolche grüne Kräfte am ſtärkſten und heftigſten an, und das nach eines jeden eigenen Temperament, ſich ſeiner gänzlich zu bemeiſtern, und verſichern, damit ihm ihre ſündige Art, recht einwachſe, ihn damit feſt zu halten, wie jetzt geſagt worden.

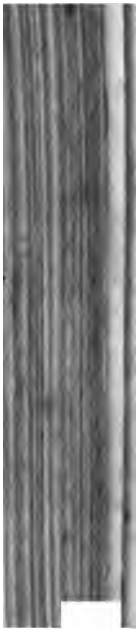
Dieſe Gefahr die von dem inliegenden Sünden-Verderben herrühret, wird demnach ſo gewaltig vergrößert durch die Anlockungen der Welt-Menſchen, und Geſellſchaft derer die ganz in

Sünden erſoffen ſind, und des Teufels Lock-Vögel abgeben, durch dieſelben präſentirt ſich, und bietet ſich zur Theilgenoſſenſchaft an, lauter ſolche Dinge, als mit den ſündhaftigen ſinnlichen Neigungen des eigenen Verderbnißes übereinkommt was dieſelben füttert und vergnüget, das Herz aber immer weiter von GOtt entfernt, und gegen ihn verhärtet, ja der anklopfenden Gnade ganz in den Weg tritt, daß ſie nicht gehöret werde. Unzählige Exempel beweiſen, daß die Jugend, welche ſich *in dieſe* Welt-Geſellſchafts-Stricke haben verflechten laſſen, die ſind dem Satan alſo in ſein Garn gerathen, daß ſie augenſcheinlich an der Seele, und auch faſt allemal an Leibes-Umſtänden verdorben und untergegangen ſind.

Bedenket man dazu noch den Schaden den die Sünde, und Sünden-Dienſt, dem Menſchen zufüget, ſo findet ſichs bald, daß deſſelben Größe und Verderblichkeit, nicht zu ermeſſen, noch zu überrechnen iſt, ſo daß gewiß nichts ärger *ſeyn kann*. Der Menſch iſt dabey allbereits in dieſer Zeit, ſeinem GOtt, ſich ſelbſt, dem Neben-Menſchen, und allen Creaturen zum Schaden, und wenn nach dieſer Zeit, die Ewigkeit der Vergeltung und Rache eintritt, ſo wird die Feuerflammende Hölle mit aller ihrer Pein und Marter, und die Geſellſchaft aller Verdamten, ſein immerwährendes Erbe, und Aufenthalt ſeyn, wie *uns* GOttes Wort lehret.

Nun liebe Jugend! wenn ihr fleißig aufgemerkt habt, was euch hie vorgeſtellt iſt (das doch lauter unſtreitige Wahrheit iſt) ſo werdet ihr ſehr wohl finden, daß dieſes, ſowohl Eure, als unſere herzliche Angelegenheit verdienen; daß wir ernſtlich darauf bedacht ſeyn, wie ihr dem angezeigten Uebel und Schaden entgehen möchtet, hergegen aber des Guten theilhaftig zu werden. Wollte aber eins gedenken, wenn es mit uns ſo beſchaffen iſt, daß die Sünde und der Feind eine ſolche Macht über uns hat, ſo iſt es ja unmöglich, daß wir deſſelben Schadens entkommen können. Da können wir ein ſolches feſte, und tröſtlich verſichern, das allerdings durch GOttes Gnade noch Rath davor iſt. Deß der Sohn GOttes iſt eben darum vom Himel kommen, daß

er die Werke des Teufels zerſtöre, welches vornemlich die Sünde iſt. Derſelbige bietet allen Menſchen ſeine Gnade und Hülfe an, dadurch ſie über die Sünde, und alle feindliche Macht ſiegen mögen. Aber ihr müßt auch die Ordnung wiſſen, kennen, und in Acht nehmen lernen, in welcher ihr der Hülfe und Beyſtandes eures Heilandes und Erlöſers könnet und möget theilhaftig werden, euch der Sünden zu erwehren, und in das Gute hinein zu kommen. — Hievon, nemlich von dieſer Ordnung, wie ihr euch anzuſtellen habt, als auch von dem wahren Grunde eures Heils, giebt uns die chriſtliche Glaubens-Lehre, einen völligen und überaus deutlichen Bericht, dabey wir lernen können, wie wir uns in allen Fällen anzuſchicken haben, daß es alles wohl von ſtatten gehe. Sollte das nicht eine angenehme, und überaus nützliche Uebung und Bemühung ſeyn, die uns dasjenige bekannt machet, wie wir dem Verderben entfliehen, und hergegen auf das allerglücklichſte ſeyn, und werden können, wenn wir nur wollen. Weil dieſes nun ſo ſehr nothwendig und heilſem iſt, und uns GOtt mit der Offenbarung ſeines Heils-Weges in großer Güte entgegen gekommen iſt, weil er weiß, daß wir es nöthig haben, daß wir alle von unſerem Heil wiſſen, und deſſen alſo, nach ſeinem Wohlgefallen, hie und dort genießen: So iſt hierüber unſer Anliegen, und väterlicher Rath an euch, daß ihr euch doch fein willig zum Unterricht in ſolcher chriſtlichen Lehre und Anweiſung einfinden wollet. Dieſer Unterricht wird euch nicht allein zeigen wie treu und willig, der liebe GOtt iſt, euch zu helfen, und von allem Uebel zu erlöſen, ſondern auch wie und womit, oder worin ihr auch eurerſeits das eurige thun und beytragen müſſet, das ihr des Heils theilhaftig werden möget. Der liebe GOtt zwinget dem Menſchen das Gute nicht auf: Er iſt aber ſo gut und läßt es uns vorſtellen, daß wir es mit unſerem Gemüthe beſchauen mögen, und das Böſe läßt er uns in ſeiner Geſtalt auch vormahlen, und läßt uns nachher die Wahl mit welchem wir es halten, und was wir haben wollen. Iſt es daß wir Luſt zum Guten gewinnen, ſo ſpricht er: Bekehre dich! das iſt, wende dich mit allem Fleiß



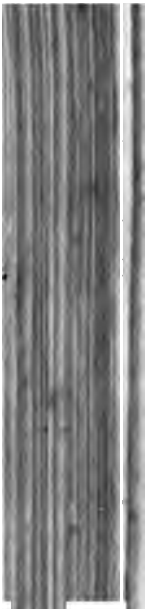
ihr je deſſelben zuvor wiſſend ſeyn, und es kenne
ihr euch zum Guten hinwenden, ſo müßt ihr je zu
wiſſend ſeyn, und es kennen.

Aus dieſer Urſache läßt uns GOtt dieſes alles dur
liche Lehre bekannt machen, damit wir es wiſſen, und
gen, und daß ſich niemand mit der Unwiſſenheit e
könne, daß er ſagen dürfte, er habe es ja nicht wiſ
was er thun ſolle, daß es ihm gut und GOtt wohlgefä

Hieraus wird es Handgreiflich offenbar, daß das
allerförderſte was ein jeder Menſch, und ſonderl
gend ihrer ſeits nothwendig zu thun hat, dieſes ſey:
Unwiſſenheit, welche natürlicher Weiſe den Ve
deckt, und ſündlich benebelt, Hinweggeräum
Verſtand aufgekläret werde. — Sehet doch, die
Sache erfordert es, der Verſtand muß beräumt werde
wiſſe, was rechts oder links, gut oder böſe ſey, wi
denn anders einen richtigen Schritt thun, oder auch
Gang erwählen können. Wie kann man es aber
kennen, wenn mans nicht lernet? Wenn man auf
es einem ſagt, und deutlich berichtet, nicht will Ach
wenn man nicht will das Seine thun, (d. i. fleißig ſich

was wir aber bey der Sache thun müſſen, damit wir aus dem Unwiſſenheits-Elend errettet werden, iſt, daß wir aufmerkſame Schüler werden, das iſt es, was wir Prov. am 1ſten Cap. leſen, lautend alſo: Die Weisheit klaget drauſſen, und läſſet ſich hören auf den Gaſſen: Sie rufet in der Thür am Thor vornen unter dem Volke, ſie redet ihre Worte in der Stadt: Wie lange wollt ihr Alberne albern ſeyn, und die Spötter Luſt zur Spötterey haben, und die Ruchloſen die Lehre haſſen? — Kehret euch zu meiner Strafe, ich will heraus ſagen meinen Geiſt und euch meine Worte kund thun. Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch: Ich recke meine Hand aus, und Niemand achtet darauf, und laſſet fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht; So will auch lachen in eurem Unfall, und eurer ſpotten, wenn da kommt das ihr fürchtet, v. 20-26, man leſe daſelbſt weiter, was für Strafe auf die Verachtung der Lehre folget, ſiehe auch Cap. 9, 1. 6. Ferner Cap. 8, 1. 11. Und Paulus bezeuget, daß diejenigen die verloren werden, die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß ſie ſelig würden (nemlich wenn ſie es thäten) darum ſende ihnen GOtt kräftige Irrthümer, daß ſie glauben der Lügen, dadurch ſie ins Gericht fallen. 2 Theſſ. 2, 10. 11. Man darf ſagen, die Unwiſſenheit iſt des Satans ſicherſte Haupt-Schantze, in welcher er den Beſitz über die arme Seele am beſten behaupten, und erhalten kann. Denn da weiß man auch nicht einmal was Glaube oder Unglaube ſey; ſo wird ſich auch noch weniger darum angenommen werden, daß man des Unglaubens los und des Glaubens theilhaftig werde und noch weniger daß der Satan mit ſeinen Werken ausgetrieben, und man in einen der Seligkeit fähigen Zuſtand verſetzt werde. Darum iſt auch das Geſchütze des Evangelii zum allererſten auf die Unwiſſenheit gerichtet, daß dieſelbe geſtürmet und abgeräumt werde, daß dem alſo ſey, wird kein Verſtändiger läugnen können.

Ach, darum liebe Jugend! lernet doch der Unwiſſenheit gram zu werden, die euch leider angeboren, aber doch ſo erſchrecklich iſt. — Es erbarmet ja GOtt dieſes euer Elend, darum



Aus ſolchem Grunde ſpricht der weiſe Mann: — haſt du geſündiget ſo höre auf, und bitte, daß die vergeben werden: Fleuch vor der Sünde wie vor ge, denn ſo du ihr zu nahe kommſt, ſo ſticht ſie dic jegliche Sünde iſt wie ein ſcharf Schwerdt, und ver Niemand heilen kann. Sir. 21, 1. 4. Mit welchen Gefahr und Beſchädigung der Sünde, nach der W gedrückt wird. Er ſpricht aber zugleich: Fleuch großer Ernſt angezeigt wird, wie man die Sünde verabſcheuen ſoll. — Denn wenn man ſich mit der läßt, ſey es einem ſo ſchädlich als wenn einem ei beißt, da bekommt man Gift in ſich, deſſelben A alle Säfte und Theile des Leibes durchdringet und e

Nun liebes Kind! Alle Unluſt, Langſamkeit und Lehre und Worte GOttes, iſt das Gewirk des S darum fliehe davor. Die Unwiſſenheit und Unerke deinem verderbten und verblendeten Verſtande iſt, tes Sünden-Neſt, darum fliehe davor; der eigen verkehrte Liebe zur Thorheit iſt der Sünden-Kraft darum fliehe davor. — Fleuch alles worin dich Luſt in ſinnlichen Begierden zu ihrem Willen reizen

Der allerbeſte Rath und vortreflichſte Vortheil deſſen ihr euch liebe Kinder, in und bey der Gefahr eurer Jugend-Zeit bedienen könnet, iſt dieſer, daß ihr genau auf die innere Zucht der Gnade GOttes Achtung gebet, und euch derſelben unterwerfet und gehorchet, die gewißlich auch euch bereit ſtehet: Ihr ſeliges Amt in euch auszurichten, wenn ihr ſie nur nicht durch Luſt und Gehorſam zur Sünde daran hindert. Laſſet euch dieſer Wohlthat GOttes durch den heiligen Apoſtel verſichern, da er von dieſer Gnade alſo rühmet: Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen (alſo auch euch lieben Kinder) und züchtiget uns (ſie deckt das Böſe in uns auf und ſchilt es) daß wir ſollen verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltliche Lüſte, und ſollen züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, u. ſ. w. Tit. 2, 11. 12.

Ey nun thut die Gnade GOttes, ein ſolches an uns armen Sündern, (wie ſie ſich denn gewißlich, bey einem jeden von euch mit ſolchem Beſtrafen der Sünde einfindet) ſo darf keines Zage werden, wegen der Macht der Sünde, ob ſie uns gleich ſo elendig eingenommen und verſchändet hat, denn die Macht dieſer Gnade iſt eine GOttes Macht und alſo viel ſtärker als die Sünde. — Und ihre innere Ueberzeugungen, Beſtrafungen und Lehre verſichern, und überführen unſer inwendigſtes aufs allergewiſſeſte, daß ihr Zeugniß gegründet, und die gewiße Wahrheit ſey. Merket nur darauf, ihr werdet es bald erfahren.

Ihr ſehet aus Pauli Worten, die Gnade eifert und zeuget wider die Sünde, hergegen treibet ſie an zu wahren gottgefälligen Tugenden. Ach darum was kann rathſamer ſeyn, als dieſer heilſamen Gnade zu folgen, auf ſie hören, merken, ihr Zeugniß willig annehmen, ſich ihrer Regierung unterwerfen, und ihren Armen anvertrauen, da kann es nicht fehlen, es muß gut ablaufen, denn hie iſt GOttes Macht und Gnade, ihr Ziel iſt Heil und Seligkeit. — Dieſer Gnade iſt es auch alles und allein zuzuſchreiben, was die Gründung und Anlegung alles Guten anbetrifft, was durch die Lehre von auſſen her ge-

lehret, gefordert, und gelernet wird, daß es zum Heil nothwendig ſey. — Ja ohne ſie, wird weder bey lehrenden noch lernenden, etwas rechtſchaffenes ausgerichtet. — Darum haben wir alleſammt höchſt nöthig uns dieſer Gnade anzubefehlen, und zu gehorchen, wozu ſie antreibt, ſonſt machen wir uns ihrer heilſamen Wirkung verluſtig, wir hindern ſie wie ſchon mehr geſaget.

Sintemal aber auch die chriſtliche Lehre, als der Unterricht des Erkenntniß und Willens GOttes, unläugbar eine theure Gabe und Werk der Gnade GOttes iſt, ſo handeln diejenigen dem Willen und Zweck der Gnade gemäß, die fleißige und gehorſame Schüler in dieſer Lehre ſind: Und indem ſie alſo auch ihrerſeits das Ihre thun, nemlich was die Heils-Ordnung von ihnen erfordert, ſo machen ſie der Gnade Raum, daß ſie was ihres Amtes iſt, ſeliglich anbringen, gründen, befeſtigen, und zum heilſamſten Zweck hinausführen, und vollenden kann.— Dieſe Gnade wolle nun auch eure Herzen, alle kräftiglich ergreifen, und alſo regieren, daß ihr willig werden möget, zu erkennen und zu thun, den Willen GOttes in allem was euch vorgehalten worden iſt. Und wolle uns alſo lenken und leiten, daß wir uns deſſen in der Vollendung, ewig miteinander zu erfreuen haben möchten. Solches gebe, und verleihe uns die überreiche Gnade, des himmliſchen Vaters, um ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti willen, in der Kraft ſeines heiligen Geiſtes ihm zum ewigen Lob und Ehre, Amen.

Verzeichnis, verſchiedener merklichen Fehler die in dieſem Buch eingeſchlichen ſind.

Auf der erſten Seite in dem Nothwendigen Vorbericht lies, in der 7ten Zeile, nicht Weniges.

Und in der Vorrede zur zweiten Auflage deſſen 2te Seite, (oder S. VIII.) in der elften Zeile, lies, üben, (anſtatt, verwalten.)

Seite 13, z. 19, l. Tractätgen, od. Tractätlein (anſtatt, Träctlein.)

S. 14, z. 5, l. Rengersdorf.

S. 19, z. 26, l. Erasmus.

S. 32, z. 22, l. an beyde Beinen.

S. 50, z. 34, l. Erinnerungs-Schrift.

S. 57, z. 17, l. Regent.

S. 58, z. 27, l. Wiegners Memmorandums-Schrift.

S. 61, z. 3, l. ditto.

S. 67, z. 6, l. beliebigem, u. z. 9, l. Austritt.

S. 76, z. 16, l. irriger, u. z. 28, l. gehöret.

S. 115, z. 16, l. allem.

S. 185, z. die unterſte in Notis, l. Lehre (anſtatt, Ehre.)

S. 190, z. 2, (in Notis) l. Probire.

S. 191, z. 31, l. geekelt.

S. 258, z. 21, l. ſeliglich.

S. 269, z. 12, l. Schwenckfeld lehre.

S. 324, z. 31, l. Dieſes iſt.

S. 337, z. 7, l. das griechiſche Wörtlein, Uchi, oder das lateiniſche Wörtlein Nonne.

S. 351, z. 25, l. Entſchuldigung.

S. 356, z. 26, l. dazu.

S. 358, z. 8, l. Patronen.

S. 362, z. 18, l. Sollte dich.

S. 409, z. 11, l. doch.

S. 415, z. 26, l. zuziehen.

S. 460, z. 5, l. ins.

S. 462, z. 3, l. Chriſte! u. z. 9, l. (eben alſo.)

S. 472, z. 31, l. Wir haben.

S. 475, z. 37, l. die bitteren.

S. 486, z. 18, l. Chriſte! wahres.

S. 491, z. 7, l. Unterricht, u. z. 16, Verordnung.

S. 493, z. 10, l. gehorſammet.

S. 494, z. 17, l. geſchehen.

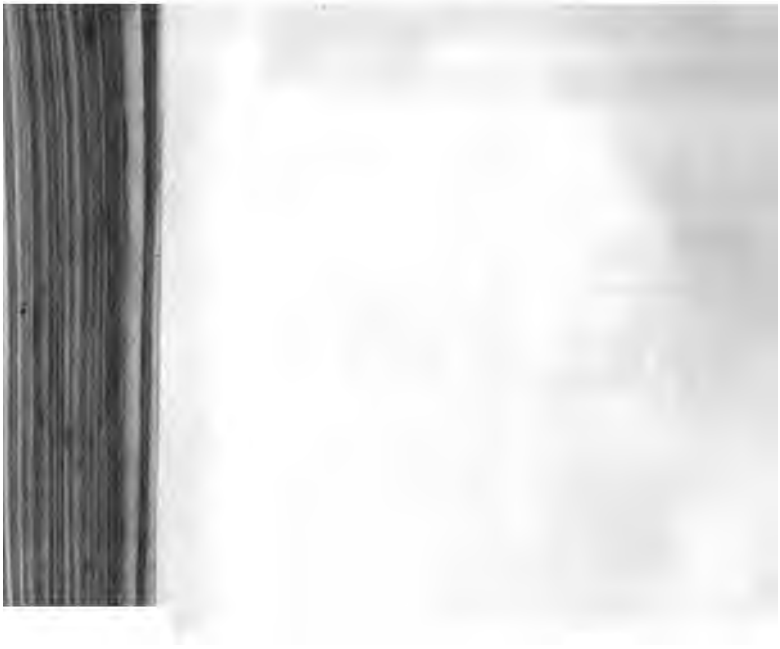
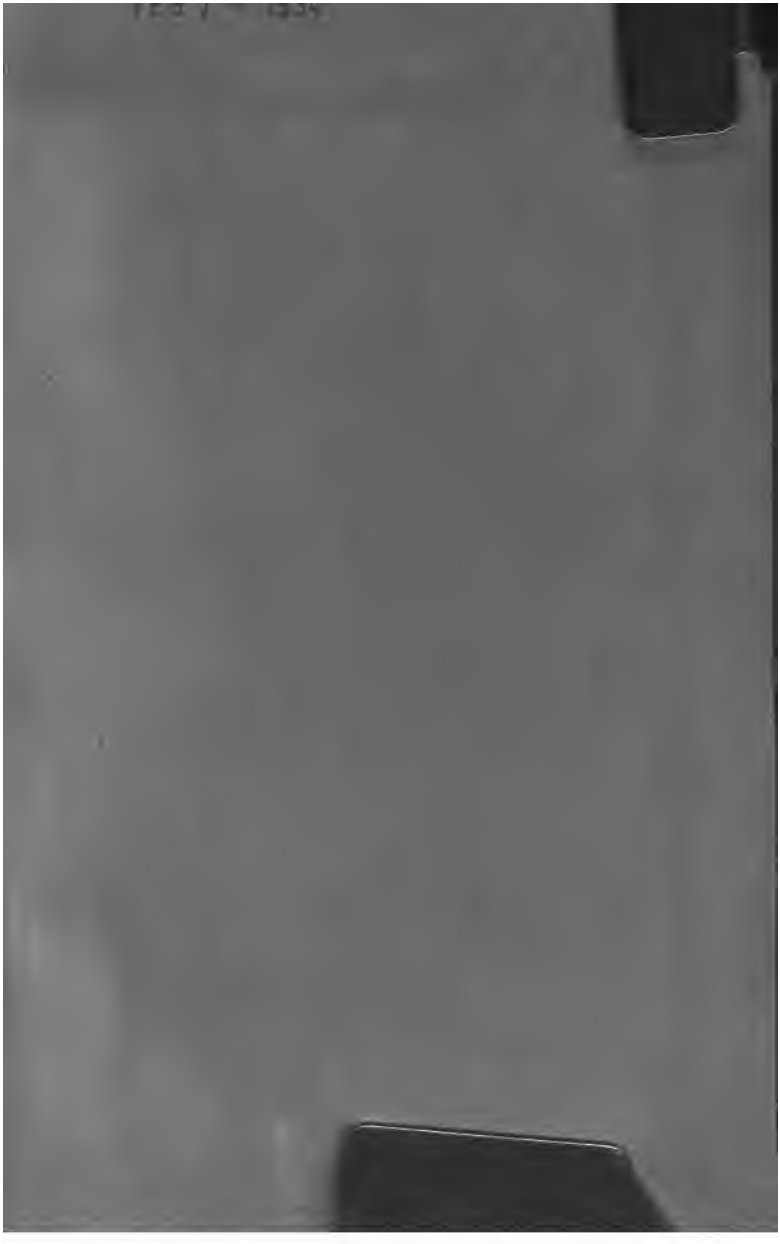
S. 496, z. 22, l. hervorprudeln.

S. 500, z. 34, l. daß allerdings.

S. 501, z. 18, l. heilſam.
S. 507, z. 9, l. des Erkenntniſſes.

Solche Wörter in welchen ein Buchſtabe zu viel oder zu
iſt, oder ein Buchſtabe vor einem andern verwechſelt ſteh
dergleichen wird der verſtändige Leſer, hoffentlich zu entſc
wiſſen.

Anmerkung, oder Erklärung

Solcher Bücher Caſpar Schwenckfelds, ſo in d Buch angeführt wurden wie auch etlicher abgekü Wörter.

Das kleine Epiſtolar wird genannt:
Der 1ſte Theil Epiſtolar, oder: der 1ſte Theil ſeiner Br
Das Päpſtler, und Lutheriſche, werden genannt: De
Theil Epiſtolar.
Alſo heißts vom Päpſtler: 2te Theil Epiſtolar, das 1ſte
Vom Lutheriſchen: 2te Theil Epiſtolar, 2tes Buch.
Tom. 1. oder Tomi: Heiſt, im erſten Band ſeiner Werke
Bücher.
C. S. für Caſpar Schwenckfeld.
Ep. für Epiſtolar — Th. für Theil.
B. für Buch — S. für Seite.